UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/lustspiele01aris

Die Luſtſpiele des Ariſtophanes.

Erſter Band.

A716
.Gm

Die

Luſtſpiele des Ariſtophanes.

überſetzt und erläutert

von

Hieronymus Müller,
Profeſſor und Conrector des Naumburger Domgymnaſiums.

Erſter Band.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1843.

Seiner Majeſtät

Friedrich Wilhelm IV.,

Könige von Preußen,

dem erhabenen Kenner, Freunde und Wiederbeleber
der altattiſchen Bühne

in tiefſter Ehrfurcht gewidmet.

Inhalt.

Seite

Das griechische Drama in seiner Entstehung, Entwickelung und Eigenthümlichkeit 1

I. Plutos 99

II. Die Wolken 189

III. Die Frösche 309

Vorrede.

Jeder Versuch, ein unter fremdem Himmel, vor mehreren Jahrhunderten, ja Jahrtausenden erwachsenes Erzeugniß redender Kunst auf vaterländischen Boden zu verpflanzen, kann seiner Natur nach nur ein annähernder sein und erinnert, wie Cervantes sagt, an die Kehrseite der brüsseler gewirkten Tapeten; vor allen Andern aber, darüber findet unter allen hier Stimmfähigen nur Eine Meinung statt, hat ein solcher Versuch bei demjenigen Dichter große Schwierigkeiten, von dem hier der deutschen Lesewelt eine neue Übersetzung geboten wird. Schon mancher durch die dazu erforderlichen Vorkenntnisse und Übersetzertalent mehr oder weniger dazu Befähigte stieg in den letzten 50 Jahren in diese Palästra hinab und versuchte seine Künste an diesem ersten Meister einer zu allen Zeiten und unter allen Völkern nur selten mit einigem Glück bearbeiteten Gattung der Poesie. So erschienen Verdeutschungen einzelner Lustspiele des Aristophanes von Schütz, Borheck, Schlosser, Wieland, Conz, Welcker, Wolf, und der gesammten von Voß und Droysen.

Ein Urtheil des gegenwärtigen Übersetzers über die Leistungen seiner fast insgesammt ehrenwerthen Vorgänger würde immer als parteiisch erscheinen *), sobald es die Mängel derselben hervorhübe, und doch mußte er dergleichen an ihnen entdeckt haben, mußte glauben, es sei ihm gelungen, die meisten derselben in seiner Verdeutschung zu vermeiden, sonst legte er durch die Herausgabe derselben eine unverzeihliche Geringschätzung seiner selbst und seiner Leser an den Tag. Billigen Beurtheilern bleibe es daher überlassen, durch Vergleichung seiner Leistungen mit denen seiner Vorgänger zu entscheiden, ob und in wiefern er sich hierin täuschte. Jeder wohlbegründete, aber dabei auch wohlgemeinte Tadel wird ihm willkommen, und um so willkommener sein, wenn er zeitig genug ausgesprochen wird, damit er ihn bei der nicht fernen Herausgabe der nächsten beiden Bände benutzen und diese dadurch dem Ideale näher bringen könne, welches wohl Niemandem mehr, als ihm selbst, als unerreicht geblieben vorschwebt.

Diesen freundlichen Beurtheilern, sowie seinen lieben Lesern insgesammt glaubt er einige Andeutungen

*) Über Wieland, Voß, Droysen und Wolf erlaubte ich mir meine Meinung in einem Schulprogramm wenigstens anzudeuten, eine Probe der jetzt erscheinenden Übersetzung enthaltend. Naumburg 1838.

Da diese gelehrten Visitenkarten der Lehrer an Gymnasien und Universitäten nur in Weniger Hände kommen und von diesen, wenn nicht ad pios usus verwendet, doch häufig ungelesen bei Seite gelegt werden, so werde ich kein Bedenken tragen, diese Schul- als Handschrift anzusehn und hier und da an mir selbst zum Plagiarius zu werden.

über das, was er durch seine Übersetzung zu erreichen wünschte, schuldig zu sein. Man pflegt wohl an eine gute Übersetzung die Anforderung zu machen, sie solle nicht als solche uns erscheinen, sondern wie ein Original sich lesen lassen. Müßte aber jede Übertragung eines nicht rein wissenschaftlichen Werkes aus dem classischen Alterthum, um dieser Anforderung einigermaßen zu entsprechen, zu einer schönen Ungetreuen *), zur Travestie werden; so ist das bei einer Verdeutschung des Aristophanes im zehnfachen Maaße der Fall. Der durchaus öffentliche Charakter des griechischen Drama, vorzüglich aber der ältern griechischen Komödie, ist, wie unter Anderem aus der diesem Bande vorausgeschickten Abhandlung erhellen wird, so durch und durch von dem des neuern verschieden; die Eigenthümlichkeit der letztern wurzelt so ganz, nicht wie das neuere Lustspiel in dem Familien-, sondern in dem Staatsleben der Athener, dessen Mängel und Gebrechen in jeder Beziehung ihr heiterer nicht selten bitterer Scherz mit schonungs- und rücksichtsloser Strenge trifft; daß wir in jeder Zeile daran erinnert werden, daß das auf der Bühne Dargestellte unter fremdem Himmel und in einer durch Jahrtausende von uns getrennten Zeit sich begeben haben soll. Gern verzichtete daher der gegenwärtige Übersetzer auf den erwähnten Ruhm, nach welchem z. B. Schütz in seiner

*) Une belle infidèle nannte Voltaire eine Übersetzung d'Ablancourt's, eines fleißigen Dolmetschers des Xenophon, Lucian, Tacitus u. A. aus dem 17. Jahrhunderte.

Überſetzung der Wolken, Droyſen in der der Vögel, zum Theil auch Wieland in den von ihm übertragenen Luſtſpielen (den Acharnern, Demagogen [Rittern], Wolken und Vögeln) rangen. Er ſuchte vielmehr, ſtets auf griechiſchem Grund und Boden verharrend, zwiſchen einer an dem Buchſtaben haftenden und nur zu oft unſrer deutſchen Sprache trotz ihrer Bildſamkeit und Gefügigkeit Gewalt anthuenden Strenge und einer an Traveſtie grenzenden Umſchreibung die Mitte zu halten, wie es unter ſeinen Vorgängern am meiſten ſeinem verehrten Lehrer F. A. Wolf gelungen iſt, und hatte dabei eine doppelte Claſſe von Leſern vor Augen; Theils ſolche, die mit einer Kenntniß des griechiſchen Alterthums ausgeſtattet, wie ſie jeder wiſſenſchaftlich Gebildete von Schulen mitzubringen pflegt, und wie wir ſie in unſern Tagen ſelbſt bei der Mehrzahl der Frauen aus den höhern Ständen vorausſetzen dürfen*). Dieſen wünſchte er durch dieſen Verſuch das attiſche Salz, mit dem die ariſtophaniſchen Luſtſpiele in ſo reichem Maaße durchwürzt ſind, über die durch die

*) Auf das Vergnügen jungfräulicher Leſerinnen müſſen wir bei unſerm ungezogenen Lieblinge der Grazien wohl verzichten. Daß aber verheirathete Frauen, ohne zu erröthen, das Vergnügen ſo anziehender Bekanntſchaft ſich gewähren dürfen, darüber möge ſie das S. 321 angeführte Beiſpiel einer der edelſten und gebildetſten ihres Geſchlechtes belehren. Ein verſtändiger Vorleſer wird ſchon, er kann es in den meiſten Fällen unbeſchadet des Zuſammenhanges, einzelne etwas anſtößige Stellen geſchickt zu unterſchlagen wiſſen. Nur vor 3 Luſtſpielen müſſen wir in dieſer Beziehung ein zurückweiſendes Warnungszeichen ſetzen; wir meinen Lyſiſtrate, die Frauen am Feſte der Theſmophorien und der Frauen Volksverſammlung.

deutſche Zunge gezogene Mauthlinie einzuſchmuggeln, ohne daß es ganz verdumpfe und zuviel von ſeiner urſprünglichen Kraft verliere, einen Genuß zu gewähren, wie ihn eben nur eine gute Überſetzung dieſes witzigſten, erfindungsreichſten und eigenthümlichſten aller Dichter zu gewähren vermag.

Aber auch Solchen wünſchte er durch ſeine Verdeutſchung freundlich und hülfreich die Hand zu bieten, die ſich mit der Kehrſeite der ariſtophaniſchen Gobelins nicht begnügen, ſondern an dem friſcheren Farbenſchmelz der Urſchrift ergötzen, an der Melodie griechiſcher Rhythmen, an dem Wohllaut des feinſten, auf Wohllaut wie keine andere Sprache baſirten Atticismus in den Luſtſpielen eines Dichters, der dieſe Vorzüge ſeiner Sprache wie kein Andrer zu benutzen wußte, ihr Ohr erfreuen wollen, ohne zu oft zu dem Wörterbuche, oder den zwar zweckmäßigen und gelehrten, aber nicht ſelten etwas weitſchweifigen und verworrenen Erklärungen der alten Grammatiker und den ziemlich dickleibigen, mit einer für den Dilettanten ermüdenden, grammatiſchen und kritiſchen Gelehrſamkeit ausgeſtatteten Commentaren neuerer Herausgeber ihre Zuflucht nehmen zu müſſen.

Für beide Klaſſen von Leſern bedurfte es kurzer Einleitungen und Erläuterungen, ohne welche ſelbſt dem Gelehrten vom Fach in den an Beziehungen auf Localitäten, Perſonalien und Tagesereigniſſe ſo reichen Luſtſpielen Vieles unverſtändlich ſein würde. Das erkannten zu unſerm Glück ſchon die alexandriniſchen Gelehrten, von denen mittel- und unmittelbar die

schätzbaren unter dem Namen der Scholien bekannten Bemerkungen herrühren, sowie meine Vorgänger insgesammt. Diese schöpften hauptsächlich aus Jenen und Beide blieben natürlich auch bei den dieser Übersetzung beigefügten Erläuterungen nicht unbenutzt. Daß aber auch manche dem Übersetzer eigenthümliche Ansicht in ihnen niedergelegt wurde, wird schon eine flüchtige Vergleichung erkennen lassen.

Je näher und häufiger das aristophanische Lustspiel an manche Gemeinheiten des alltäglichen Lebens hinstreift, um so unentbehrlicher ist die metrische Form, damit es dadurch nicht aus seiner idealen Sphäre wirklich zur Gemeinheit herabsinke. Aristophanes selbst wandte auf diesen mechanischen Theil seiner Schöpfungen denjenigen Fleiß, welchen das gegen den kleinsten Mißlaut so empfindliche Ohr seiner Athener ihm zur Pflicht machte. Möge auch in dieser Hinsicht die Nachbildung des Urbildes nicht ganz unwürdig erscheinen. Zu den vorherrschenden Versgattungen gehören bei unserm Dichter die Anapästen. Im Griechischen wechselt dieser Versfuß (⏑⏑—) nicht blos mit Spondeen, sondern auch mit Daktylen; diese Freiheit hat sich nach Vossens Vorgange der Übersetzer ganz versagt; die beiden Cäsuren in den so häufigen, vom Aristophanes zuerst eingeführten Tetrametern, nach dem zweiten und vornehmlich nach dem vierten Anapästen sind wenigstens ebenso oft, wie im Original beobachtet worden; der iambische Trimeter der Komiker bewegt sich natürlich viel freier, als der an strengere Gesetze gebundene der Tragiker. In den antistrophischen Gesängen konnte

nicht immer der griechiſche Numerus getreu nachgebildet werden; doch ſind die Abweichungen nur ſelten und wenigſtens entſprechen ſich ſtets Strophe und Gegenſtrophe. Der Überſetzer wollte anfangs hier das Versmaaß unter dem Texte beifügen. Aber dergleichen metriſche Schemen üben auf manche Leſer dieſelbe abſtoßende Gewalt, wie mathematiſche Formeln auf der Mathematik Unkundige; darum unterblieb es.

Daß der Überſetzer die Bemühungen ſeiner Vorgänger benutzte und ihnen zu vielfachem Danke ſich verpflichtet fühlt, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Auf welches menſchliche Beginnen würde das vornehme Unbeachtetlaſſen früherer Leiſtungen nicht nachtheilig wirken? Beim Plutos wurden Voß und Droyſen, bei den Wolken Schütz, Wieland, Welcker, Voß und Wolf, bei den Fröſchen Conz und Voß zu Rathe gezogen. Droyſen's Überſetzung der beiden letzten Stücke war mir nicht zur Hand und die Ausbeute für den Plutos zu gering geweſen, um zur Herbeiſchaffung derſelben mich zu bewegen.

Wenn Bücher mit der Gabe des Gottes, dem in Hellas die Bühne geweiht war, das gemein haben, daß beide durch das Liegen, dieſe im Keller, jene im Pulte gewinnen — und bei den meiſten dürfte dies allerdings der Fall ſein — ſo darf gegenwärtige Überſetzung die dadurch erlangte Veredelung mit vollem Rechte in Anſpruch nehmen. Die Überſetzung des Plutos kann in gewiſſer Beziehung in 12 Jahren bereits ihr 50jähriges Jubelfeſt begehn. Der Verſuch

einer metrischen Übertragung dieses Stückes wurde bereits von dem Studiosus der Georgia Augusta im Jahre 1805 gemacht und ihr Urheber hatte die Freude, ihn von F. A. Wolf gut geheißen zu sehen, der ihn auf diese Probearbeit hin der sofortigen Aufnahme in sein philologisches Seminar (Ostern 1806) würdig erachtete.

Die Frösche wurden im Jahre 1832 einem in Naumburg bestehenden, literarischen Vereine mitgetheilt, und das zuletzt übertragene Stück, die Wolken, waren im ersten Entwurfe in den ersten Monaten des Jahres 1841 vollendet. Eine drei- ja noch mehrmalige Überarbeitung hat jedes der hier mitgetheilten Lustspiele erfahren.

Zufällige Umstände bestimmten den Übersetzer, zuerst an diesen Komödien sich zu versuchen, daß er sie aber auch zuerst durch den Druck in der wahrscheinlich von den Alexandrinern herrührenden Aufeinanderfolge veröffentlicht, und nicht wie Voß in chronologischer Ordnung, dafür hatte er dieselben Gründe, die, wie er glaubt, auch die alexandrinischen Gelehrten vermochten, das in seiner zweiten Ausgabe wenigstens von allen vorhandenen zuletzt entstandene Stück, den Plutos, den übrigen vorausgehen und darauf die Wolken und Frösche folgen zu lassen. Wenigstens wüßte er Einem, der mit Aristophanes die erste Bekanntschaft zu machen wünscht, kein besseres Stück dazu vorzuschlagen, als eben den Plutos. Er ist (Einl. dazu S. 105) ein Übergangsstück und bildet daher mit dem neuern Lustspiel einen minder grellen Gegen-

satz. Des Dichters Witz ist zahmer geworden, seine Eigenthümlichkeit tritt hier minder stark hervor. Daß die Wolken, abgesehen von ihrer Celebrität, einen Stoff behandeln, geeignet, die Theilnahme in jedem Volke und zu jeder Zeit zu wecken und rege zu erhalten, bemerkten wir schon in der Einleitung dazu (S. 192). Dasselbe ist für jeden mit der tragischen Bühne der Athener nicht ganz Unbekannten bei den Fröschen der Fall.

Der zweite Band, für welchen, indem wir auch fernerhin die in den meisten Ausgaben des Textes beobachtete alexandrinische Aufeinanderfolge beibehalten, die Vögel, Ritter, Frieden und Lysistrate, bestimmt sind, wird uns mehr mit dem Charakter der lieben Landleute und Zeitgenossen unsers Dichters und ihrem Leben im Staate bekannt machen. Er soll sich, hoffen wir, längstens binnen Jahresfrist in den Händen Derer befinden, welche der erste dem Dichter und seinem Dollmetscher befreundet hat.

Über die Zoten und andre Derbheiten unsres Dichters hat sich der Übersetzer in der einleitenden Abhandlung, das griech. Drama ꝛc. S. 93 ff. ausgesprochen. Bei Übertragung derselben aber glaubte er, ohne sich an den Manen seines Dichters zu versündigen, etwas schonender verfahren zu müssen, als es von seinen Vorgängern Voß und Droysen geschah; ja er erlaubte sich sogar — doch nur selten und nie ohne in einer Anmerkung eine solche Verstümmelung einzugestehn — das Weglassen einiger allzu unsaubern Stellen. Unsere Schrift- und Umgangssprache ist, und

ſie braucht ſich deſſen wohl nicht zu ſchämen, eine züchtige und anſtändige. Sie ermangelt der Ausdrücke für manche natürliche Bedürfniſſe und Verrichtungen, für manches mit der Befriedigung des Geſchlechtstriebes in Verbindung Stehende. Die von Voß und Droyſen dafür gebrauchten ſcheinen ihm weder der einen noch der andern anzugehören.

Naumburg, d. 6. Aug. 1843.

Hier. Müller.

Das griechische Drama

in seiner

Entstehung, Entwickelung und Eigenthümlichkeit.

Wenn der Hellenen kunstsinniges Volk in demjenigen Zweige der Kunst, in welchem andere Völker bis jetzt nach beinahe drittehalb Jahrtausenden am wenigsten sie zu erreichen, geschweige denn zu übertreffen vermochten, in der Bildhauerei, ziemlich einstimmig dem Phidias, dem Freunde des größten Beförderers der schönen Künste, der je lebte, des Perikles, und fast noch einstimmiger vor jenes übrigen Kunstwerken dem kolossalen in Elfenbein und Gold gearbeiteten Bilde des Königes der Götter und Menschen zu Olympia, zu welchem einige homerische Verse ihn begeistert haben sollen [1]), den Preis zuerkannt: so darf uns die von griechischen Kunstfreunden ausgesprochene Behauptung nicht überraschen: das Leben desjenigen sei als ein unvollkommneres zu betrachten, der ohne dieses Meisterwerk gesehen zu haben, aus demselben scheide [2]). Auf eine ähnliche Weise sagt Hegel [3]): „Ich

1) Val. Max. III, 7 extern.

2) Eine Beschreibung dieses berühmtesten Bildwerkes des griechischen Alterthums findet sich bekanntlich bei Pausanias (V, 11). In einem Prachtwerke beschrieb es Quatremère de Quincy (Le Jupiter Olympien, ou l'art de la sculpture antique considéré sous un nouveau point de vue avec planches. Paris 1815. 85 Thlr). Auch Siebenkees, Völkel und Tölken widmeten ihm besondere Monographien. Wir verweisen unsere Leser zunächst auf das in Wieland's Aristipp (Buch I, Br. 5), sowie in Barthélémy Voyage du jeune Anacharsis chap. 37 darüber Gesagte. Es verbrannte im Lausischen Pallaste zu Constantinopel unter Leo II. (475 n. Chr.).

3) G. W. F. Hegel in einer zu Nürnberg gehaltenen Gymnasialrede. Sämmtliche Werke Bd. XVI, S. 131.

glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, wer die Werke (Schriften) der Alten — daß er hier vorzüglich die Griechen im Sinne hatte, giebt der Zusammenhang — nicht gekannt hat, lebte ohne die Schönheit zu kennen. Sie bieten den edelsten Nahrungsstoff in der edelsten Form, goldene Äpfel in silbernen Schalen." Auf was aber ist wohl das zuletzt angeführte, oft schon gebrauchte Bild anwendbarer, als auf die Poesie der Griechen? Und von welcher Gattung derselben kann es namentlich mehr gelten, als von derjenigen, die sich zwar zuletzt, aber am schnellsten und herrlichsten, vornemlich, ja fast ausschließlich in dem Mittel- und Brennpuncte griechischer Cultur, in Athen, entwickelte und ausbildete; die nicht blos die Objectivität des Epos und die Subjectivität der lyrischen Poesie, sondern, wie wir im Folgenden sehen werden, eine harmonische Zusammenwirkung aller schönen Künste in sich vereinigend, als der Schlußstein und die Krone aller Poesie und Kunst überhaupt angesehen werden kann, von der dramatischen? Von der Gattung, in der sich der Geist jedes Volkes, dem es in ihr etwas Ausgezeichnetes zu leisten gelang, stets am schärfsten und entschiedensten ausprägte, also der volksthümlichsten und zugleich, wie Sokrates beim Plato sagt[1]), zur Ergötzung des Volkes geeignetsten und am gewaltigsten auf die Gemüther wirkenden? Fügen wir noch hinzu, daß zugleich keine Gattung der griechischen Poesie sich aus leicht nachzuweisenden Gründen eigenthümlicher gestaltete, als diese schönste Blüthe derselben in ihren beiden Hauptzweigen, der Tragödie und Komödie, und daß es für den mit dem griechischen Alterthume minder Bekannten weit leichter sei aus glücklichen Nachahmungen römischer und neuerer Dichter sich einen zwar unvollkommenen, aber doch annäherungsweise entsprechenden Begriff von der epischen und lyrischen, als von der dramatischen Poesie der Griechen zu bilden: so geht daraus hervor,

---

1) *Τὸ δημοτερπέστατον καὶ ψυχαγωγικώτατον τῆς ποιήσεως τὸ δρᾶμα.* Plat. im Minos.

daß das vom Zeus Olympios des Phidias Gesagte mit gleichem, ja vielleicht noch größerem Rechte auf das Drama der Griechen angewendet werden könne. Zwar würde es von einer blinden Vorliebe für die Vollkommenheit der attischen Bühne zeugen, wollte man entschieden die Tragödien des Äschylos und Sophokles, die Komödien des Aristophanes dem Allen vorziehen, was die Kunst neuerer Dichter in beiden Gattungen leistete. Wußte doch derjenige Dichter, dem vor allen seit Christus Gebornen der Preis gebühren dürfte, W. Shakespeare, die höchste tragische Würde mit der heitersten Laune komischer Kraft in sich vereinigend, die tiefsten, auf die genaueste und erschöpfendste Kenntniß des menschlichen Herzens gegründeten Lebensansichten und Erfahrungen in seinen Dramen zum Bewußtsein zu bringen und auszusprechen und die höchste Aufgabe der schönsten Kunst auf die glücklichste Weise zu lösen. Und rühmen sich nicht auch die Spanier eines Calderon, die Franzosen, der in vieler Beziehung verunglückten und für wenige Deutsche recht genießbaren Versuche ihres tragischen Triumvirats nicht zu gedenken, wenigstens eines Molière? Ja, dürfen nicht auch wir Deutsche, obschon uns bis jetzt noch der bei nicht zu niedrig gestellten Forderungen überhaupt höchst seltene Ruhm eines guten Lustspieldichters gebricht, einzelne Erzeugnisse unseres Göthe, Schiller, ja selbst des bisher in seinen früheren Dramen, als den Söhnen des Thales, der Weihe der Kraft und des Attila, noch nicht nach Verdienst anerkannten Zach. Werner, vielleicht auch Grillparzer's, manchem Meisterwerke der griechischen Bühne zur Seite stellen? Aber auf eine wie so ganz verschiedene Weise löste die plastische Kunst der Griechen und die romantische der Neuern dieselbe Aufgabe?[5])

5) „Das Pantheon ist nicht verschiedener von der Westminsterabtei oder der St. Stephanskirche in Wien, als der Bau einer Tragödie des Sophokles von dem eines Schauspieles des Shakespeare", sagt A. W. Schlegel, Vorl. über dramat. Kunst und Lit. Th. 1, 16 (nach der ersten Ausgabe 1809).

Und wie hohes, auf keine andere Weise zugängliches Kunstgenusses entbehrt sonach Jeder, der das Eintrittsgeld zum griechischen Theater nicht zu entrichten vermag, welches allerdings auf dem gewöhnlichen Wege kein ganz geringes ist. Denn abgesehen von dem gerade in diesem Fache der griechischen Literatur nicht unbedeutenden Schwierigkeiten der Sprache, wurzelt das griechische Drama, insbesondere das ältere Lustspiel, so ganz in der Eigenthümlichkeit der griechischen Lebens- und Denkweise, ist mit ihrer Religion, aus der es hervorging, ihrer Staatsverfassung, ihrer Philosophie und früheren Poesie, ja selbst ihrer gerichtlichen und außergerichtlichen Beredsamkeit so innig verwachsen, daß ohne eine genaue und anschauliche Kenntniß dieser verschiedenartigen Gegenstände kein gründliches Verständniß ihrer Dramen möglich ist[6]). Ja wenn schon im Begriffe des Dramas, bestimmt eine wichtige Handlung, ein bedeutendes Lebensereigniß uns nicht durch Erzählung, wie das Epos, sondern durch wirkliche Personen zu vergegenwärtigen, die zugleich durch Tracht und Umgebung in die darzustellende Zeit uns versetzen, die Anforderung einer zu diesem Zwecke eingerichteten Localität, also eines Theaters liegt: wenn selbst das Lesen dramatischer Werke neuerer Zeit dadurch für uns weit genußreicher wird, daß wir die Aufführung uns hinzu zu denken vermögen[7]); so ist zum lebendigen Verständniß eines griechischen Schauspiels gewiß auch eine flüchtige Bekanntschaft mit der Structur und ganzen Einrichtung des griechischen Theaters unerläßlich.

Wir beginnen zunächst mit einer, wenn auch nur auf Umrisse und Andeutungen sich beschränkenden, Geschichte des griechischen Dramas von seiner ersten Entstehung bis zu seiner höch-

6) Daher auch die in den vorigen Jahren auf Veranlassung eines hochgebildeten Fürsten in Potsdam und Berlin versuchte und in Leipzig und anderwärts wiederholte Aufführung der sophokleischen Antigone zwar durch das Neue und Ungewöhnliche Viele in das Theater locken, aber doch nur für ein sehr kleines Publikum etwas wirklich Ansprechendes haben konnte.

7) Schlegel's Vorlesungen über dramat. Kunst und Lit. Th. I, S. 33.

sten Blüthe und seinem Herabsinken von dieser Höhe. Da aber nur in der Tragödie von den drei in dieser Gattung ausgezeichnetsten Dichtern eine in Vergleich des Reichthums der dramatischen Literatur und der namentlich diesen Dichtern im Alterthum zugeschriebenen Tragödien freilich sehr geringe Anzahl[8]) sich erhalten hat, während uns nur von Einem komischen Dichter, unserem Aristophanes, 11 Lustspiele blieben, von denen höchstens Eins (Plutos), und selbst das nicht unbestritten, der sogenannten mittlern, die 10 übrigen entschieden der ältern Komödie[9]) angehören: da also nur in der Tragödie von einer allmäligen Entwickelung, von Vor- und Rückschritten die Rede sein kann; so machen wir natürlich mit ihr den Anfang und suchen vermittelst ihrer unsere Leser in das griechische Theaterwesen einzuführen, um ihnen eine Beisteuer zu dem oben erwähnten Eintrittsgeld zum griechischen Theater zu liefern. Denn selbst aus diesem kurzen Abrisse werden sich nicht blos die meisten von neuerer Sitte so sehr abweichenden Eigenthümlichkeiten der griechischen Bühne herausstellen und erklären, sondern auch die Frage beantworten lassen: wie es geschah, daß dieselbe in so kurzer Zeit einen so hohen Grad von Vollkommenheit erreichte.

II. Wie die lyrische Poesie, zunächst in dem Hymnus und der Elegie, aus der epischen, so ging die dramatische

8) Man schrieb dem Äschylos 116, dem Sophokles 130, dem Euripides 68 Dramen (Tragödien und Satyrspiele) zu und giebt die Gesammtzahl der von Thespis 540 v. Ch. bis 250 n. Ch. bekannt gebliebenen Dramen auf 1468 Tragödien und Satyrspiele von 15 Dichtern und auf 1882 Komödien von 105 Dichtern herrührend an. Freilich sind diese Zahlenangaben bei Verschiedenen verschieden angeführt, dienen aber doch dazu, unsern Lesern einen Begriff von dem Reichthume der griechischen Bühne zu verschaffen.

9) Wir bemerken vorläufig, daß die alten Grammatiker bereits eine dreifache Gattung der gr. Komödie, die alte, mittlere und neue unterschieden und werden weiter unten auf diesen Unterschied zurückkommen.

aus der lyrischen hervor[10]), und ihre Entstehung hängt genau mit der Geschichte der Civilisation Griechenlands zusammen. Obschon der Ursprung aller europäischen Cultur in Griechenland zu suchen ist, und obschon die meisten griechischen Völkerstämme mit Stolz sich Autochthonen (Ureinwohner) nannten, dürften sich doch schwerlich eben so wenig die ursprünglich griechische Völkerstämme nachweisen und von den eingewanderten scheiden, als die Behauptung in Zweifel ziehen lassen, daß durch die Einwanderung fremder Ansiedler aus Kleinasien und Ägypten, die den nomadischen Hellenen, wenn wir uns dieses freilich erst später in dieser Allgemeinheit gebrauchten Namens zur Bezeichnung der ersten Bewohner von Hellas bedienen dürfen, an Bildung weit voraus waren, jene die Anfänge ihrer Religion, Kunst und Wissenschaft erhielten. Anstatt aber, daß die in Amerika einwandernden Europäer die Ureinwohner des Landes aus ihren Wohnsitzen verdrängten, fand hier eine innige Vermischung statt[11]), und mit jedem auf griechischen Boden verpflanzten Gewächs ausländischer Cultur ging unter dem glücklichen Himmel dieses gottbegünstigten Landes eine veredelnde Veränderung und Umgestaltung vor.

Wie aber die Hellenen überhaupt das Andenken an dergleichen Fortschritte zur Cultur in ihrer religiösen Sagengeschichte aufbewahrten, so begingen sie insbesondere den Übergang aus dem rohen Naturzustande zu dem durch die Einführung des Getraide- und Weinbaues herbeigeführten gesetzlicher Ordnung und Civilisation, vielleicht auf Anordnung der fremden Herrscherfamilien, von denen dieselbe ausging, durch fröhliche Feste, so wie sie auch die Erinnerung an diesen Uebergang in der Geheimlehre der Mysterien bewahrten[12]).

---

10) Bei den Römern, die des Schauspiels erste Anfänge aus Etrurien erhielten, fand der umgekehrte Fall statt. Livius VII, 2.

11) S. Hegel's Vorlesungen über die Philosophie d. Gesch. (sämmtliche Werke IX. Bd.) Th. I, Abschn. 2.

12) Nihil melius illis mysteriis, quibus ex agresti immanique vita

Thesmóphoros, die Bringerin der Ordnung und des Gesetzes, hieß Deméter (Ceres), weil die Einführung des Getraidebaues nähere Bestimmung eines Privateigenthumes und sonach die Einführung gesetzlicher Ordnung herbeiführte. Dieses wichtige Ereigniß feierte man in den Thesmóphorien. Als eben so wichtig und erfreulich sah man die Einführung des Weinbaues in Griechenland durch Dionysos [13]) an, und da den zu Ehren dieses Gottes gefeierten Dionysien das Drama bei den Griechen seinen Ursprung verdankt, so wurden auch in der Folge nur an den verschiedenen Bakchosfesten Dramen aufgeführet, und Dionysos galt fortwährend für den Apollo der dramatischen Poesie [14]). Aber nicht bloß als Thesmóphoros, als Begründer des Ueberganges vom rohen Naturzustande zum gebildeten Leben ward Dionysos verehrt, auch als symbolisirte Zeugekraft der Natur, versinnlicht durch den bei den Festzügen herumgetragenen Phallos. Der in dieser Beziehung ihm geweiheten Verehrung verdankt die Komödie, der in jener die Tragödie ihren Ursprung.

Schon unter Pándion, dem vierten Nachfolger des Ägyptiers Kekrops, der zuerst in Attika sich niederließ, kommt nach einer in einem alten Volksliede [15]) aufbewahrten Sage

---

exculti ad humanitatem mitigatique sumus; initiaque ut appellantur, ita revera principia vitae cognovimus. Cic. de Legg. II, 14.

13) Er führte ebenfalls den Beinamen Thesmóphoros. Ihm glaubte man nicht blos die Einführung des Wein-, sondern des Obstbaues überhaupt zu verdanken, daher sein Beiname *καρπιμος*.

14) Offenbar fanden die alten Opfer und Festvereine (*σύνοδοι*) nach dem Einerndten der Früchte statt, als Erstlingsgaben. Denn zu solchen Zeiten war man am meisten frei von Arbeit, sagt Aristoteles. Von den dabei mit Gesang aufgeführten Reigentänzen leitet Max. Tyrius (Dissert. XXI. p. 216 ed. Jo. Davisius Cantabr. 1703) die Entstehung der Theaterbelustigungen her. Hor. Ep. II, 1, 139 ff.

15) Ferienschriften von C. Zell. Vorl. I. die Volkslieder der Griechen.

der Freudengeber zum Ikários[16]), unterweis't ihn in der Kunst des Weinbaues und schenkt ihm einen Schlauch Weines oder eine Weinrebe. Als Ikários darauf den Hirten in Attika von seinem Weine mittheilt, glauben diese, noch nicht bekannt mit der berauschenden Kraft des neuen Getränkes, Gift erhalten zu haben, erschlagen den Ikários und stürzen seinen Leichnam in einen Brunnen. Mára, der treue Hund des Erschlagenen, entdeckt der Erigone, der Tochter des Ikários, die Leiche ihres Vaters, diese erhängt sich; der erzürnte Gott macht die Töchter der Bewohner von Attika wahnsinnig, auch von diesen erhängen sich viele, bis endlich, einem Orakelspruche zu Folge, die Mörder des Ikários bestraft und das Schaukelfest, *αἰώρα*, gestiftet wird — weil auch der Leichnam der Erigone am Baume schaukelnd sich hin und her bewegte[17]) bei welchem der ernsten Veranlassung ungeachtet neckende Scherzreden und wohl auch Verkleidungen statt fanden[18]).

---

16) Von ihm erhielt der Flecken, den er bewohnte, den Namen Ikárion.

17) Athen. XV, 618. Hyg. fab. 130. Jul. Bulenger de theatro I, c. 37.

18) Vater, Tochter und Hund erblicken unsere Leser noch als Boötes, Jungfrau und großen Hund — canis Icarius bei Ovid — am Himmel. Von welcher Wichtigkeit überhaupt den Hellenen die Einführung des Weinbaues erschien, beweist der Umstand, daß die Geschichte derselben in zahlreichen Sagen sich erhielt. So kommt (Paus. VII, 4, 6) Önopion (der Weintrinker) mit seinen Söhnen, deren Namen Euanthes, Melas ebenfalls in Beziehung zum Weinbau stehn, nach Chios und lehrt die Chier den Weinstock bebauen und behandeln. In Lemnos wurde bis in die spätesten Zeiten der Weinbau mit Erfolg betrieben. Beim allgemeinen Tode, den die Lemnierinnen den Männern bereiten, rettet Hypsípyle ihren Vater Thoas (von *θοάζειν* s. v. a. bakchantisch rasen) nach der Insel Önoe (von *οἶνος* der Wein), wo er mit einer Nymphe desselben Namens den Sikinos erzeugt, von dem später die Insel, in der Nähe von Euböa gelegen, benannt wird. (Apollon. Rhod. I, 620.) Höchst wahrscheinlich aber erhielt ein bakchantischer Tanz *σίκιννις*, der später bei den Satyrspielen der übliche blieb, da-

Ähnliche Feste wurden zu Ehren des Dionysos, in der angeführten doppelten Beziehung, auch in der übrigen Hellas, insbesondere im Peloponnes begangen. Ausgelassene, zum wilden, vernunftlosen Taumel ausartende Lustigkeit war der Charakter derselben. Mummereien, Verkleidungen nicht nur in bestimmte Personen und Stände, sogar in Thiere, fanden hier verbunden mit mancherlei Spottreden und Neckereien statt. „Ähnliches erfahren wir von den Festspielen der alten Litthauer und Schweden, ja der Bewohner des Himalayagebirges“[19]). So sagt auch Agricola[20]): „Wir Deutschen halten Fastnacht, St. Burchard, St. Martin, Pfingsten und Ostern für die Zeit, da man soll für andere Gezeiten im Jahr fröhlich sein und schlemmen: Burchard's Abend (11. Oct.) um des neuen Mostes willen, St. Martin vielleicht um des neuen Weines willen, da brät man feiste Gäns' und freut sich alle Welt.“ Auch hier fanden und finden hie und da noch Vermummungen und Neckereien statt[21]). Solchen Festen und den damit verbundenen Verkleidungen verdankt das griechische Drama seine Entstehung[22]).

Musik, Gesang und Tanz waren bei den Griechen auf das Unzertrennlichste verbunden. Der Bock, der Verwüster des Weinstocks, ward dem Bakchos bei der Weinlese, dem Kelterfeste, oder wenn man zuerst den jungen Wein kostete[23]),

---

her den Namen, wie überhaupt dergleichen Überlieferungen zu Festen und Tänzen] die Veranlassung wurden. Über die erwähnten Sagen s. Osann Rh. Museum. Jahrg. 3. S. 240 ff.

19) O. F. Gruppe Ariadne. Die tragische Kunst der Griechen in ihrer Entwickelung und in ihrem Zusammenhange mit der Volkspoesie. Berlin 1834. S. 119. Beim Huhlifest der Hindus wurden die Vornehmsten auf das Ausgelassenste verunglimpft.

20) Sprüchwörter N. 342.

21) E. F. Flögel Geschichte des Grotesk-Komischen. S. 194.

22) Dem Rausche verdankt die Komödie und Tragödie ihre Erfindung, zu Ikárion in Attika ward sie erfunden, heißt es beim Athenáos

23) Bei jeder dieser 3 Gelegenheiten beging man in Athen ein Fest, *Διονύσια*, *Λήναια* und *Ἀνθεστήρια*.

als Sühnopfer dargebracht. Ein Chor in Satyrn und Silenen verkleideter Landleute, gewöhnlich 50 — eine Zahl, die sich anfänglich auch beim tragischen Chor erhielt, führten die nach Herodotos[24]) von Arion dem Methymnäer — bei Methýmne auf Lesbos wuchs der beste lesbische Wein — erfundenen, zuerst so benannten und eingeübten Dithyramben[25]) unter der Begleitung von Flöten- oder Saitenspiel singend und tanzend auf[26]). Daß diese Gesänge, Erzählungen aus dem Leben des gefeierten Gottes, von seinen abenteuerlichen Zügen und der Besiegung der mancherlei Schwierigkeiten, die sich der Einführung seines Cultus und des Weinbaues entgegenstellten, enthielten, darauf deutet schon der Name hin. Dionysos ist[27]) der zweimal Geborene, der zweimal in das Leben Getretene, *ὁ δὶς τὰς θύρας (τοῦ βίου) ἀμείβων*. Indem so das lyrische Element in das epische überging, was war natürlicher, als daß, eine Erfindung, die man dem Athenienser Thespis — um 540 v. Chr., ein halbes Jahrhundert vor dem Beginnen der persischen Kriege — zuschrieb[28]),

---

24) I, 23.

25) *Ἀρίονα — διθύραμβον πρῶτον ἀνθρώπων τῶν ἡμεῖς ἴδμεν, ποιήσαντά τε καὶ ὀνομάσαντα καὶ διδάξαντα.* Herod. I, 23.

26) Suidas nennt den Arion auch Erfinder der tragischen Weise (*τοῦ τραγικοῦ τρόπου*).

27) Nach der bekannten Sage, daß seine Mutter Semele durch die eifersüchtige, verkappte Here sich verleiten ließ, nachdem ihr Zeus die Gewährung einer Bitte mit hohem Schwure zugesichert, von ihm zu begehren, daß er in seiner Herrlichkeit als König der Götter und Menschen sich ihr zeige, und daß sie ein Opfer dieser thörichten Bitte wurde, Zeus aber das noch unreife Kind in der eigenen Hüfte austrug, so daß es zweimal geboren ward.

28) *Ὥςπερ δὲ τὸ πάλαιον ἐν τῇ τραγῳδίᾳ πρότερον μὲν ὁ χορὸς διεδραμάτιζεν, ὕστερον δὲ ὁ Θέσπις ἕνα ὑποκριτὴν ἐξεῦρεν ὑπὲρ τοῦ διαναπαύεσθαι τὸν χορὸν, καὶ δεύτερον Αἰσχύλος, τὸν δὲ τρίτον Σοφοκλῆς, καὶ συνεπλήρωσαν τὴν τραγῳδίαν.* Diog. Laërt. im Leben Plato's. (Wie vor Alters in der Tragödie anfangs der Chor die ganze Handlung darstellte, später Thespis Einen Zwischenredner

ein Zwischenredner auftrat, vielleicht in der Rolle des Gottes seines Gefolges Anreden erwiedernd und in alter Rhapsoden Weise eine Erzählung aus dem Leben des Gottes (ἐπεισόδιον) einflechtend? Was natürlicher, als daß der mit Beifall aufgenommene Gedanke sowohl von Thespis als Prátinas, einem gleichzeitigen Dichter, auch auf die, wenn wir jetzt schon uns dieses Ausdruckes bedienen dürfen, dramatische Darstellung anderer religiösen Sagen übergetragen wurde, was die dadurch anfangs überraschten Zuschauer zu dem Ausruf: das hat ja keinen Bezug auf Dionysos (οὐδὲν πρὸς Διόνυσον), den man später sprüchwörtlich von jedem Ungehörigen gebrauchte, bewog[29])? Diese ersten dramatischen Versuche, bei denen der Chor also, wie in dem nachherigen Satyrspiel (δρᾶμα σατυρικόν), mit denen sie wohl auch die meiste Ähnlichkeit haben mochten, aus Satyrn, Silenen und anderen Begleitern des Bakchos bestand (weshalb auch Aristoteles[30]) das Satyrspiel als das ursprüngliche Drama annimmt und die Tragödie als eine Veredlung desselben ansieht), führten von dem schon erwähnten Opfer eines Bockes den Namen Bocks-, oder, weil der Chor entweder in fröhlicher Lust, oder um sich selbst unkenntlich und den dargestellten Bocksfüßlern ähnlicher zu machen, die Gesichter mit Weinhefen sich bestrich[31]), Hefengesänge, Tragödien

---

erfand, damit der Chor ausruhen könne, einen zweiten Äschylos, Sophokles den dritten, und diese die Tragödie vollendeten.)

29) So erklärt es Zenobios oder Zenodotos, ein Sophist unter Hadrian, der einen Auszug aus der Sprüchwörtersammlung des Alexandriners Didymos und des Lucillus Tarrhäus machte.

30) Arist. Poët. 4. Is. Casaub. de poësi satyrica c. 1. Dem stimmt auch Gottfried Herman bei: Verisimile Satyros etiam antiquiores tragoediis fuisse. Opusc. II, 307. Auch R. Bentley behauptet, des Thespis Dramen seien Satyrspiele gewesen. Die 4 vom Suidas angeführten Dramen desselben: Phorkas oder die Kämpfe des Pelias, die Priester, die Jünglinge und Pentheus scheinen theils zu dieser Behauptung zu stimmen, theils wenigstens ihr nicht zu widersprechen.

31) Virg. Ecl. X, 27 nennt den Pan sanguineis baccis minioque

oder Trygödien, und erst später wurde der erstere Name für des Schauspiels ernstere Gattung, für die Herder den angemessenen Ausdruck Heroenspiel vorschlägt, ausschließend gebraucht[32]); ja man mochte sich des Namens Tragödie und Komödie wohl früher, als an etwas Dramatisches zu denken war, von lyrischen Chorgesängen bedienen[33]). In einer wilden Landschaft, dem gewöhnlichen Schauplatze der größten Theils heitern Heldenabenteuer des Gottes, wurden diese ersten[34]) Dramen unter freiem Himmel, wie auch in der Folge die griechischen Schauspiele stets, aufgeführt, und der Schauplatz war dabei wahrscheinlich, als die bald dafür erwachende Theilnahme eine größere Anzahl von Zuschauern herbeizulocken begann, so gewählt, daß im Halbkreis terassenförmig ansteigende Hügel ihnen bequeme Sitze boten. Die einzige Vorrichtung dabei war eine Laube (*σκηνή*, scena), in welcher die Zwischenredner (*ὑποκριταί*) sich an- und umkleideten,

---

rubentem. Dem Jupiter weihete der ältere Tarquin ein Bild auf dem Capitol, welches die Censoren bei ihrem Amtsantritt übermennigen ließen. (Plin. H. N. XXXIII, 36. XXXV, 45). In Korinthos befanden sich vergoldete Holzbilder des Dionysos, *τὰ δὲ πρόσωπα ἀλοιφῇ σφισιν ἐρυθρᾷ κεκόσμηται* (Paus. II, 2, 5).

32) Tragödie war anfangs der gemeinsame, auch für das Lust- und — können wir hinzusetzen — Satyrspiel gebrauchte Name; späterhin blieb dem Trauerspiele der gemeinsame Name, und die Komödie wurde mit einem eignen bezeichnet, sagt Aristoteles. Auch Böttiger sagt: E rudi poësi Satyrica, quam omnium omnino, quae in scenam Atticam prodierunt, dramatum foecundissimam matrem et nutricem fuisse existimo, constituti sunt chori tragici et comici. Opp. p. 335.

33) So werden dem Simonides von Keos v. (557—467) und dem Pindaros Tragödien zugeschrieben. Böckh's Staatshaushalt der Ath. II, S. 362.

34) Vitruvius, indem er (V, 8) die Bühnenausschmückung beim Trauer-, Lust- und Satyrspiel beschreibt, sagt: satyricae (scenae) vero ornantur arboribus, speluncis, montibus, reliquisque agrestibus rebus, in topiarii speciem deformatis — die Bühne beim Satyrspiel wird mit Bäumen ausgeschmückt, Höhlen, Bergen und andern ländlichen Gegenständen, in der Weise eines Lustgartens angeordnet.

und aus welcher sie hervortraten[35]). Der Karren, auf welchem Thespis sein Schauspiel führte[36]), und der den Alterthumsforschern viel Noth gemacht hat, hatte, wie uns bedünkt, eine doppelte Bestimmung. Theils deutet die sprüchwörtliche Redensart: Neckereien vom Karren (ἐξ ἁμάξης σκώμματα, davon ein Zeitwort ἐξαμάξειν) darauf hin, daß, wie später der Schauspieler auf dem Logeion höher stand, als der Chor in der Orchestra, schon damals der Zwischenredner auf diesem eine Art Bühne bildenden Karren eine über den ihn umgebenden Chor erhöhte Stellung einnahm, was schon deshalb nöthig war, damit er dem Kranze von Zuschauern mehr in die Augen fiel und besser von ihnen verstanden werden konnte; theils mochte wohl der Erfinder dieser neuen, großen Beifall findenden Volksbelustigung in Attika, um bald da, bald dort, wahrscheinlich aber stets an dem Dionysos geweihten Festen, sein improvisirtes Theater aufschlagen zu können, nicht etwa, wie Einige vermuthet haben, seine Choreuten — das den Chor bildende Personal — wohl aber den zur eignen Costümirung und den seiner Truppe, wozu vielleicht schon damals anfangs aus Baumrinde verfertigte Masken gehören mochten, erforderlichen Apparat mit sich herumführen. Auch diese Zwischenreden waren gleich dem Chorgesange metrisch; noch war aber nicht, wie Aristoteles ausdrücklich bemerkt, der später für den Dialog, mit wenigen Ausnahmen im Trauer- und häufigeren im Lustspiel, bestimmte Jambus, sondern der dem Tanze angemessenere trochaische Tetrameter vorherrschend. Zugleich erhellt aus den unterstrichenen Worten, daß auch der Zwischenredner seinen aus Declamation und recitativ ähn-

35) Der griechische Name für Schauspieler ὑποκριτής bezeichnet ursprünglich weiter Nichts, als Einen, der Antwort giebt (ὑποκρινόμενον). Indem dieser aber ein Anderer zu sein vorgiebt, als er wirklich ist, wurde in abgeleiteter Bedeutung später dieses Wort auch für Heuchler gebraucht, wie wir es u. a. im neuen Testamente gebraucht finden.

36) Horat. Ep. II, 3, 276.

lichem Gesange gemischten Vortrag mit einer dem jedesmaligen Inhalte angemessenen, durch Rhythmus und Tact bestimmten Bewegung begleitete.

III. Daß einer der nächsten Nachfolger des Thespis, Prátinas, bereits eines aus Bretern kunstlos für Schauspieler und Zuschauer zusammengeschlagenen Theaters[37]) zu Athen bei Aufführung seiner Dramen sich bediente[38]), geht aus einer Stelle des Suidas[39]) hervor, in welcher dieser berichtet, bei einer Tragódie[40]) desselben sei dieses Theater beinahe zusammen gebrochen, und das habe zum Aufbau eines steinernen auf der Akropolis in der Nähe des Dionysostempels die Veranlassung gegeben, gewissermaßen eines Tropáon des bei Salamis über Xerres erfochtenen Sieges. Denn nach Pausanias[41]) diente ihm nicht bloß Xerres königliches Prachtzelt zum Vorbilde, sondern es mußte auch die Kriegsbeute die Kosten dazu hergeben[42]). Als Sulla 400 Jahre später

---

37) Dieses Theater war ebenso wenig bedeckt, wie es des Thespis erste Vorrichtungen gewesen waren, und unbedeckt blieb Bühne, Orchestra (der dem Chor bestimmte Raum) und die Sitze der Zuschauer bis in die spätesten Zeiten.

38) Hesych. s. v. *Ικρία*; so anfangs zu Rom: Aedilis olim scenam tabulatam dabat subito excitatam. Auson.

39) Suid. s. v. *Πρατίνας*. Es geschah um die 70. Olympiade.

40) Wir führten schon an, daß Tragódie ursprünglich der Name für jedes Drama war, und so kann hier unter demselben auch ein Satyrspiel verstanden werden.

41) Att. I. 20, 3.

42) Überhaupt mochten die Athener gern Alles auf ihre glorreichen Siege bei Marathon und Salamis beziehen. So sollte z. B. zu des Phidias kolossalem, aus Erz gegossenem Bilde der Athene auf der Akropolis der Zehnte der dort gewonnenen Kriegsbeute verwendet worden sein. Ähnliches erzählte man von der *Αφροδίτη, ἐν κήποις* des Alkámenes.

im mithridatischen Kriege Athen mit Sturm nahm (87 v. Ch.), steckte er es in Brand[43]).

Suidas giebt die Anzahl der von Prátinas herrührenden Stücke auf 50 an, unter denen sich 32 Satyrspiele befanden. Mit Unrecht zieht Is. Casaubonus die Zahl 32 in Zweifel und will dafür 12 lesen (ιβ′ statt λβ′); jene Nachricht unterstützt vielmehr die Vermuthung, daß aus dem ursprünglich selbstständig und nicht als Nachspiel, wie später, aufgeführten Satyrspiel, welches der Tragödie ernste Würde mit dem heiteren Scherze des Lustspiels in sich vereinte, durch Scheidung beider das Trauer- und Lustspiel hervorgegangen sei.

Ein Zeitgenosse und Schüler des Thespis war Phrýnichos, nicht zu verwechseln mit einem späteren komischen Dichter dieses Namens. Er wagte es, neben den mythischen auch historische, der nächsten Vergangenheit entlehnte Stoffe auf die Bühne zu bringen. Aber seine Einnahme von Milétos[44]) (498 v. Ch.), die er wahrscheinlich in den nächsten Jahren aufführte, rührte zwar, nach Herodot[45]), seine Zuschauer zu Thränen, zog aber dem Dichter eine Geldstrafe von 1000 Drachmen (etwas über 200 Thlr.) zu[46]), weil er seine Mitbürger „an heimische (zum Theil durch Entziehung ihres Beistandes selbst verschuldete) Unfälle erinnerte[47])."

---

43) ἐνέπρησε, ein Ausdruck, aus dem sich schließen läßt, daß auch in diesem Theater noch sehr Vieles, vielleicht selbst die Sitzreihen von Holz war.

44) Einen ähnlichen gleichzeitigen Stoff, die Niederlage des Xerxes, besitzen wir in Äschylos' Persern (aufgef. Ol. 76, 4), die er den Phönissen des Phrýnichos nachgebildet (παρεπεποίησθαι) haben soll, wie wir in der alten Inhaltsangabe der Perser berichtet finden, wo uns auch Ein Vers aus den Phönissen erhalten ist.

45) VI, 21.

46) Φρύνιχος — ὃν Ἀθηναῖοι χιλίαις (sc. δραχμαῖς) ἐζημίωσαν ἅλωσιν Μιλήτου δράματα. Suid.

47) „Das Urtheil der Athener mag von der rechtlichen Seite hart und willkürlich scheinen — doch offenbart sich darin ein richtiges Ge-

Ihn nennt Suidas den Erfinder des oben erwähnten (trochaischen) Tetrameters. Ihm schrieb man auch die Erfindung der Masken zu, was mit einer anderen Nachricht des Suidas zusammen stimmt, daß er zuerst Frauen in seinen Tragödien, deren der erwähnte Gewährsmann neun namentlich anführt, habe auftreten lassen. Hier bedurfte es nothwendig einer Maske, da Frauenrollen auf der griechischen Bühne stets von Männern dargestellt wurden[47]). Auch Chörilos, dem man zahlreiche Tragödien zuschreibt, und der noch mit Äschylos, ja Sophokles um den Preis gestritten haben soll, wird unter den ersten Tragikern genannt.

IV. Aber dieser Vorgänger ungeachtet wird doch mit Recht der erhabene Äschylos[49]) als Vater der Tragödie, die

---

fühl für die Befugnisse und Grenzen der Kunst. Durch den Gedanken einer außerhalb liegenden nahen Wirklichkeit des geschilderten Leidens geängstigt, muß das Gemüth die zur Empfängniß rein tragischer Eindrücke nöthige Ruhe und Besonnenheit einbüßen. Die Heldenfabel dagegen trat aus einer gewissen Ferne und im Lichte des Wunderbaren hervor." A. W. Schlegel Vorl. I, S. 118.

48) Böttigeri opusc. p. 229 und die in der Note XX. angeführten Stellen. Das geschah (später) in den pantomimischen Tänzen sowohl:

Daphne und Niobe stellt die stumpfnasige Memphis im Tanz dar,
Doch scheint Daphne von Holz, Niobe aber von Stein.

(Epigr. XI, 255), als auf der Bühne. „Der Vorwurf, den du der Tanzkunst machst, sagt Lucian in der Schrift vom Tanze, daß Männer Frauen darstellen, trifft auch die Tragödie und Komödie." Nach A. Gellius VII, 5 führte der Schauspieler Polus die Elektra auf. Selbst der Zutritt zum Theater war den Frauen versagt, s. Böttiger opusc. 309. n. XXI. und Derselbe im Januarstück 1796 des deutschen Mercur. — Horaz nennt Äschylos den Erfinder der Masken, Andere den Chörilos, einen Zeitgenossen Beider. Aristoteles (Poët 5) sagt, man kenne ihn nicht (τίς δὲ πρόσωπα ἀπέδωκεν ἠγνόηται).

49) geb. Ol. 63, 4.

sehr bald statt des ursprünglichen Satyrspieles[50]) in den Vordergrund trat, und als Begründer einer kunstgemäßeren Behandlung derselben angesehen. Zuerst widmete er dem Chor, aus dem das ganze Drama hervorging, und der nicht blos in allen sieben Tragödien, die wir noch von ihm besitzen, stärker als bei seinen Nachfolgern, Sophokles und Euripides, hervortritt, sondern in einigen — den Schutzflehenden und Eumeniden — noch die Hauptrolle spielt, eine besondere Aufmerksamkeit. Chamäleon[51]) sagt, er habe zuerst die Chorreigen geordnet, indem er dabei nicht blos keiner Tanzlehrer sich bediente, sondern auch selbst die Anordnung der Tänze[52]) für die Chöre entwarf[53]). Welchen Werth er diesem Theile der tragischen Darstellung beimaß, geht nicht blos aus dem auf seine Chorgesänge gewendeten Fleiß, sondern auch aus der kunstreich symmetrischen Anordnung derselben hervor[54]). Horaz nennt ihn sogar den Erfinder der Maske, wenigstens sorgte er für das würdigere Auftreten seiner Götter und Helden. Wie diese eine das Gewöhnliche weit überschreitende Kraft des Wollens und des Charakters offenbaren — wir erinnern hier unsere mit Äschylos bekannten Leser vor Allem an seinen Prometheus — so galt von ihnen auch nach dem allgemeinen Volksglauben in physischer Hinsicht, was Schil-

50) Dieses wurde jedoch als den zur Aufführung von Dramen ausschließend bestimmten Dionysosfesten angemessenes Nachspiel bis in die spätesten Zeiten beibehalten.

51) Chamäleon aus Heraklea schrieb nach Athenäos (IX, 13, 25) ein weitläuftiges Werk über die Komödie.

52) Plutarch unterscheidet beim Tanz dreierlei: ῥυθμὸς Bewegung, Pas, σχῆμα Anordnung, Tanzfigur und δεῖξις Gebehrde.

53) Athen. I. p. 21. E. Doch nennt der Vf. seiner Biographie den Telestes als χοροδιδάσκαλος.

54) Auch den Dialog unterwarf Äsch. einer ähnlichen Regelmäßigkeit. Er wechselte entweder Vers um Vers (Stichomythie), oder die Unterredung schritt in Verspaaren fort, oder die Redenden sprachen in bestimmter Aufeinanderfolge. So z. B. Sieben gegen Theben 366—669

ler in seinen Kranichen des Ibykus sehr richtig von den auf der Bühne erscheinenden Erinnyen sagt:

Es stieg das Riesenmaß der Leiber
Hoch über menschliches hinaus.

Diese übermenschliche Größe wußte er theils durch den nachher zum Sinnbild der Tragödie gewordenen Kothurn[55]), theils durch einen nach oben hin die Gestalt des Auftretenden erhöhenden Haaraufsatz (ὄγκος) darzustellen. Ein weiter, faltenreicher, bis zu den Füßen herabwallender Mantel (χλαμύς) entzog jenen mit seiner künstlichen Erhöhung dem Auge des Zuschauers, und eine lange Schleppe (σύρμα) vollendete den imponirenden Eindruck der ganzen Erscheinung. Unter diesem Mantel trugen sie — so erblicken wir sie auf den Mosaiken im Vatican — lange, faltige, bis zu den Füßen herabgehende Unterkleider (χίτων) von verschiedenen Farben und sehr breite, an der Brust sitzende Gürtel (μασχαλιστήρ) mit gestickter Arbeit[56]). „Die Künste, bemerkt Gruppe[57]) sehr richtig, sind in ihren Anfängen noch nicht soweit gediehen, um nur die Möglichkeit einer irgend wie mit dem Scheine des Wirklichen täuschenden Darstellung zu fassen, sie entsagen daher diesem Streben[58]) und gehen einen andern Weg. Sie gehn in das Ideale über und suchen durch andere Vorzüge den abgehenden Schein freier Leben-

55) Bis 4 über einander gelegte Korksohlen. Auch der Chor erschien im Kothurn, aber mit einfachen Sohlen; Sclaven und Sclavinnen dagegen im Soccus und in nicht veredelter Gestalt.

56) O. Müller's Eumeniden S. 109. Auch zwei Epigramme des Dioskorides (Anth. VII, 410. 411) nennen den Thespis den Erfinder der Tragödie und letzteres den Äschylos den Veredler der tragischen Kunst, sowohl in poetischer als scenischer Hinsicht.

57) Ariadne S. 728.

58) *Ταῖς γὰρ ὄψεσι καὶ τοῖς μύθοις πρὸς ἔκπληξιν τερατώδη μᾶλλον κέχρηται, ἢ πρὸς ἀπάτην* — er benutzte Bühnendarstellung und Fabel mehr zu einer wunderbaren Erschütterung, als zur Täuschung — heißt es in seiner Biographie.

digkeit zu ersetzen." „So gehen," sagt Schlegel[59]), freilich nicht in Bezug auf die scenische Darstellung und Erscheinung, sondern auf den Inhalt der Äschyleischen Schauspiele, doch ist es auch auf jene anwendbar, „in der Kunst, wie in der Natur riesenhafte Erzeugnisse denen von geregeltem Ebenmaß voran, welche sich dann bis zur Niedlichkeit und Unbedeutendheit verkleinern." Für die Aufführung seiner Tragödien gab Agatharchos auch der Bühne, wahrscheinlich unter des Dichters Leitung, eine zweckmäßigere Einrichtung[60]) und schrieb selbst über diesen Gegenstand. Daß er, nach Horaz, die früher mit Weinhefen bestrichenen Gesichter der Schauspieler — die deshalb unser Aristophanes Hefengötter (τρυγοδαίμονες) nennt — mit der ehrsamen Maske[61]) bekleidete, erwähnten wir bereits. Der Gebrauch der Masken blieb im griechischen Drama für alle Folgezeit.

Doch weit wichtiger, als diese auf die Aufführung seiner Tragödien bezüglichen äußeren Veränderungen, sind die inneren, welche Äschylos hinsichtlich der Anlage und des Baues seiner Stücke vornahm. Die Zahl der Schauspieler brachte zuerst Äschylos von Einem auf zwei und beschränkte den Chor und wies der Rede die erste Stelle an[62]).

Nicht als ob, was den ersten vom Aristoteles angeführten Punct betrifft, beim Thespis und den Vorgängern des

---

59) Dram. Vorlesg. I, 166.

60) Namque primum Agatharchus Athenis, Aeschylo docente, traegoediam, scenam, et de ea commentarium reliquit. Vitruv. in praef. libri VII. Das primum ist hier nicht zu urgiren, sondern so zu erklären, daß erst die von Ag. eingerichtete Bühne diesen Namen verdiente.

61) Post hunc personae pallaeque repertor honestae (Epist. ad Pis. 278) übersetzt Voß: Nach ihm fügte die Larv' hinzu und die ehrsame Schleppe. Unstreitig ist aber das Beiwort honestae eben sowohl auf personae als pallae zu beziehen; darum erlaubten wir uns in der nach Voß weiter unten angeführten Stelle eine kleine Veränderung.

62) Arist. Poët. c. 4.

Äschylos überhaupt nur Ein Schauspieler stets in derselben Rolle, beim Äschylos selbst aber eben so nur zwei aufgetreten seien, sondern bei Jenen wechselte jedes Mal nur Ein Schauspieler Reden mit dem Chorführer, bei Diesem nur zwei, aber in verschiedenen Auftritten Verschiedene[63]). Zwar befinden sich beim Äschylos zuweilen mehr als zwei Personen auf der Bühne, was aber diese Zahl überschreitet, spielt nur eine stumme Rolle. So tritt z. B. in den Choëphoren Orestes stets in Begleitung seines Freundes Pylades auf, dieser spricht aber während der ganzen Handlung kein einziges Wort. Erst Sophokles fügte den dritten Zwischenredner hinzu, welche Zahl in der Tragödie wohl nie überschritten wurde; im Lustspiel dagegen fand diese Beschränkung nie statt.

Er beschränkte, sagt Aristoteles weiter, den Chor. Damit steht das oben Bemerkte: beim Äschylos trete der Chor stärker hervor, als bei seinen Nachfolgern keineswegs in Widerspruch; denn der Philosoph sagt das in Bezug auf die früheren tragischen Versuche. In den Schutzflehenden bildet der aus den funfzig Töchtern des Danaos bestehende Chor sogar die Hauptperson, und wir stimmen eben deshalb gern der Vermuthung Schlegel's bei, der sie für eines der frühern, also dem ersten Entstehen der Tragödie näher stehenden, Werke des Dichters hält[64]). In zwei andern, in denen wir

63) In den sieben uns erhaltenen Stücken des Äschylos findet nur Eine Ausnahme von dieser Regel, in den Eumeniden statt. Als diese zur Aufführung kamen, war Sophokles seit 10 Jahren bereits aufgetreten, und Äschylos stand im 67. Lebensjahre. Warum hätte er nicht von Änderungen Gebrauch machen sollen, die ihm einen freieren Spielraum gestatteten? Mit Unrecht führt Dacier in seinen Anmerkungen zu Aristoteles' Poëtik eine zweite Stelle aus den Choephören an. Man vergleiche darüber Lessing Leben des Sophokles, herausgeg. v. Eschenburg. S. 120 ff. Die von Dacier und Lessing erhobenen Bedenklichkeiten sind so wohl am Natürlichsten zu beseitigen.

64) Dramat. Vorles. I, 158.

nicht alter Heroen Willenskraft im Kampfe mit einem feindlichen Geschick und eben dadurch herrlicher sich entfaltend erblicken, sondern in welchen ein Kampf dargestellt wird, „wo Götter Sieger wurden über Götter", und wir der die gewaltigen Revolutionen unseres Erdballs symbolisirenden Titanen Geschlecht nicht ohne Widerstreben von einer neuen Götterdynastie unterdrückt sehen, besteht selbst der Chor nicht aus Sterblichen, sondern in dem einen, dem Prometheus, welches uns in die Zeiten der ersten Entstehung des Menschengeschlechts zurückversetzt, bilden ihn des Okeanos Töchter, in dem andern die Eumeniden (Furien), von denen das Stück den Namen trägt. In ihnen personificirte der religiöse Glaube der Hellenen und der demselben folgende, gern symbolisirende Dichter das strafend rächende Selbstbewußtsein begangener Schuld auf eine erhabene, tief ergreifende, grausenerregende Weise[65]). Fast könnte man behaupten, auch hier spiele, wie in den Schutzflehenden, der Chor die Hauptrolle. In den vier übrigen Dramen unseres Dichters nimmt der Chor schon mehr die Stellung ein, die ihm der Vollender der tragischen Kunst, Sophokles, anwies, obschon auch in den des Prologs[66]) entbehrenden Persern, der das Stück eröffnende Chorgesang fast den siebenten Theil, die Chorgesänge überhaupt aber, die strophischen Zwischenreden einbegriffen, ziemlich die Hälfte des Ganzen ausmachen.

---

65) Wir dürfen unsere mit Äschylos unbekannten Leser auf Schiller's Kraniche des Ibykus verweisen, der in dieser auf griechische Sagen gegründeten Ballade nebst manchem Andern die dem Chor in den Mund gelegten Worte, indem er durch die Aufführung der äschyleischen Eumeniden bekanntlich die Entdeckung der Mörder des Ibytus herbeiführt, dem äschyleischen Trauerspiel entlehnte.

66) Unter Prolog, als dessen Erfinder vom Themistios bereits Thespis angegeben wird, verstanden die Griechen die dem Auftreten des Chors vorausgehenden, in die eigentliche Handlung einführenden Reden Eines, wie beim Euripides, oder, wie beim Sophokles, auf eine weit kunstreichere und der Natur des Drama's angemessenere Weise, mehrerer Schauspieler.

Wenn es endlich in der aus Aristoteles angeführten Stelle heißt, er habe der Rede die erste Stelle angewiesen, so stimmt das mit der schon erwähnten Beschränkung des Chors überein, und der Philosoph hatte hier wohl vornehmlich unseres Dichters spätere Dramen vor Augen[67]).

V. Sophokles, fährt Aristoteles in der erwähnten Stelle fort, und mit ihm stimmt Suidas überein, führte, wie wir schon erwähnten, den dritten Zwischenredner ein und die Bühnenmalerei, die er wahrscheinlich nur vervollkommnete; denn nach Vitruvius[68]) gab bereits die für Äschylos eingerichtete Bühne des Agatharchos den Philosophen Demokritos[69]) und Anaxagoras Veranlassung, über die Perspective zu schreiben.

Er ließ zuerst den Chor aus funfzehn Personen bestehn, während vorher zwölf auftraten[70]) — setzt Suidas von den vom Sophokles eingeführten Neuerungen sprechend hinzu — und machte den Anfang mit Drama

---

67) Eine kurze Zusammenstellung der Hauptsache des bisher Erzählten finden wir bei Horaz ad Pis. 275 ff.

Neu erfand, wie man sagt, das Gedicht der tragischen Muse
Thespis, und führt' auf Karren sein Schauspiel, das mit Gesange
Männer dem Volk vorstellten, geschminkt mit Hefen das Antlitz;
Ehrsam fügte nach ihm die Larv' hinzu und das Schleppkleid
Äschylus, welcher die Bühn' auflegete mäßigen Balken,
Und die erhabene Red' angab und den hohen Kothurngang.
Voß.

68) Praef. libr. VII.

69) Auch im Verzeichniß der Schriften des Abderiten Demokritos von Diogenes von Laert. finden wir mehrere auf einen solchen Inhalt deutende Titel. Wahrscheinlich wies einer derselben die vom Agatharchos begangenen Fehler nach, und der Andere trat als dessen Gegner auf; denn fast immer standen beide Philosophen mit einander im Widerspruch.

70) Damit stimmt sein alter Biograph überein.

gegen Drama den Wettkampf zu bestehn, nicht mit einer Tetralogie.

Wir beginnen mit dem zuletzt Angeführten und knüpfen unsere Darstellung an allen unsern Lesern Bekanntes.

Verzeiht dem Dichter, wenn er euch
Nicht raschen Schritts mit Einem Mal an's Ziel
Der Handlung reißt, den großen Gegenstand
In einer Reihe von Gemälden nur
Vor euren Augen abzurollen wagt —

sagt Schiller im Prolog zum Wallenstein, der bekanntlich aus drei zu einander gehörigen Dramen besteht. So bildet Grillparzer's goldenes Vließ einen ähnlichen Dreiklang; so bestehen Zach. Werner's Söhne des Thales aus zwölf Acten, die sich leicht in drei Dramen vertheilen ließen, des größten Beispiels, welches die neuere Literatur darbietet, der zehn Schauspiele Shakespeare's, die er der englischen Geschichte entlehnte, nicht zu gedenken, wo nicht blos Heinrich IV. aus zwei, Heinrich VI. aus drei Theilen besteht, sondern die sogar Schlegel als „Ein Ganzes, ein historisches Heldengedicht in dramatischer Form, wovon die einzelnen Schauspiele die Rhapsodien ausmachen," betrachtet. Auf der attischen Bühne wurde diese von neuern Dichtern nur ausnahmsweise befolgte Sitte bald vorherrschend. Die ältesten tragischen Dichter traten bald nicht mit Einem, sondern mit drei zusammengehörigen Tragödien auf, und diese heilige Dreizahl, Satz, Gegensatz und Vermittlung[71]), wurde mit dem Namen einer Trilogie, oder, wenn man das zur Erinnerung an des Dramas Entstehung und den eigentlichen Zweck der dem Dionysos geweiheten Feste, sowie zur Erheiterung der vom Ernste des in der Tragödie dargestellten Lebens allzusehr ergriffenen Zuschauer hinzugefügte Satyrdrama mitrechnete, einer Tetralogie bezeichnet[72]). Schon die Kürze der ältesten Tragödien[73])

71) Schlegel's dram. Vorl. I, 139.

72) So zerfällt bei den Spaniern jedes Stück nicht in 5 Acte, sondern in drei Jornadas (Stationen, Tagereisen).

73) Unter den 7 Tragödien des Äschylos umfassen sechs 1000—1100

die zwar durch Gesang und Tanz des antistrophischen, lyrischen Theiles verlängert, dagegen aber ohne Aufziehen[74]) des Vorhangs in ununterbrochener Aufeinanderfolge dargestellt wurden, und der Umstand, daß die dramatischen Belustigungen mehrere Tage hinter einander vom frühen Morgen bis zum sinkenden Tage dauerten, mußte die Dichter sehr bald auf die Ausführung eines umfassenden mythischen Stoffes in einer Reihe von Gemälden führen. Erst als die Zahl der tragischen Dichter sich gemehrt hatte, die, um den Kampfpreis zu erringen, sich in die Schranken wagten, konnte es dem Sophokles, der etwa 70 Jahre nach den ersten Versuchen des Thespis zuerst als tragischer Dichter auftrat, und dem die Trefflichkeit seiner Erzeugnisse gewiß bald ein bedeutendes Ansehn unter seinen Mitbewerbern verlieh, einfallen, diese zu vermögen, den Wettkampf mit Drama gegen Drama zu bestehn.

Wir sahen uns hier zuerst veranlaßt, einer bisher noch unerwähnt gebliebenen Sitte zu gedenken. Es ist bekannt, welchen unendlichen Reiz Kampfspiele für die Griechen hat-

---

Verse, nur Agamemnon ist um ein reichliches Drittheil länger. Diese Kürze war ihnen sogar gewissermaßen durch das Gesetz vorgeschrieben; denn die dramatischen Wettkämpfe fanden nach der Uhr statt (*πρὸς κλεψύδραν ἠγωνίζοντο* Arist. Poët. VII, 5), d. h. sie durften ein gewisses Zeitmaß nicht überschreiten.

74) Der die Mitte, d. h. den Haupttheil der Bühne den Augen der Zuschauer entziehende Vorhang (*ἡ αὐλαία*) wurde auch hier im Widerspruche mit der Sitte unserer Zeit beim Beginn des Stückes herabgelassen, so daß er also während des Spiels zusammengerollt am Rande der Bühne lag, und beim Schlusse wieder hinaufgezogen. — Der Verf. suchte in einem 1825 erschienenen Schulprogramm de theatri, scenaeque inprimis, Graecorum Romanorumque structura p. 18 ff. nachzuweisen, daß auch die Griechen eines Vorhangs sich bedienten, und glaubt, da gelehrte Erörterungen hier nicht an ihrer Stelle sein würden, auf das dort zur Unterstützung seiner Meinung Gesagte sich berufen zu dürfen. Freilich kam die angeführte Gelegenheitsschrift nie in den Buchhandel, aber jede Bibliothek preußischer Gymnasien enthält eine Sammlung der jährlich erscheinenden Programme, und so dürfte es doch manchem unserer Leser zugänglich sein.

ten, so daß die zu Olympia, wahrscheinlich bereits beinahe 900 Jahre vor dem Beginn unserer Zeitrechnung, gefeierten, nach denen man sogar die Jahre zählte, sowie die zu Nemea, auf dem Isthmos, in Athen, ja wohl selbst in dem kleinsten griechischen Staate zu bestimmten Zeiten begangenen stets einen großen Zusammenfluß von Menschen herbeilockten und zu einem der wirksamsten Mittel wurden, Gemeinsinn unter den zahlreichen griechischen Staaten zu wecken und zu beleben. Ist es demnach zu verwundern, daß der athenische Staat, von dem jede öffentliche Festfeier ausging, und der die Kosten dazu entweder von seinen Einkünften bestritt, oder einzelnen reichen Bürgern als Staatsleistungen — Leiturgie war der Vieles umfassende Name dafür — auferlegte, als er sich der mit den wahrscheinlich dreimal im Jahre begangenen Dionysosfesten in so naher Verbindung stehenden und bald so großen Beifall findenden Erfindung des Thespis annahm und anfing, die nicht unbedeutenden Kosten für Theater, scenischen Apparat, Costüme, Einübung der Chöre und musikalische Begleitung aus seinen Mitteln, oder durch die eben angedeutete Uebertragung [75]) zu

75) Da man fortwährend den Chor, aus welchem wir das Drama hervorgehen sahen, als dessen Hauptbestandtheil betrachtete — wir erwähnten schon, welche Sorgfalt Äschylos nicht blos auf die Ausarbeitung, sondern auch auf die scenische Darstellung seiner Chöre wendete — so sah man nächst dem das Ganze leitenden Dichter den Chorführer (χορηγός) als denjenigen an, von dem nicht blos die Ausstattung und Einübung der Chöre, sondern die Aufführung des Stücks überhaupt ausging. Nicht selten war er auch derjenige, der zugleich die zu jener Ausstattung erforderlichen Kosten aus eigenen Mitteln bestritt. Eine solche Staatsleistung bezeichnete man mit dem Namen einer Choregie und bediente sich, da man bald dieselbe als die vorzüglichste zu betrachten anfing, dieses Ausdrucks dann in weiterem Sinne, um die Uebernahme der Kosten für irgend einen öffentlichen Zweck damit zu bezeichnen. Der Dichter, der mit einer Trilogie oder einem einzelnen Drama den Wettkampf bestehen wollte, wandte sich an den Archen und empfing von diesem einen der von den einzelnen Stämmen gestellten Chorégen (χορὸν ἔλαβε). Ueber die Choregie und den damit verbun-

beſtreiten; iſt es zu verwundern, daß der Staat von Athen bald auch dieſen, in jedem Wettkampf liegenden Reiz benutzte, den in kurzer Zeit ſo volksthümlich gewordenen dramatiſchen Beluſtigungen einen höheren Reiz zu verleihen? Daß nicht von Anfang an dies der Fall ſein konnte, ſondern daß vorher erſt Thespis mehrere Nachahmer und Nebenbuhler gefunden haben mußte, liegt in der Natur der Sache, und Plutarch erwähnt es auch ausdrücklich: der von ſeinen Reiſen zurückkehrende Solon wohnt den Vorſtellungen des Thespis bei, in welchen dieſer ſelbſt auftritt, als die Sache noch nicht zu einem Wettkampfe gediehen war[76]). Seine Nachfolger insgeſammt beobachteten dieſe Sitte. Nur Sophokles machte wegen ſeiner ſchwachen Stimme nothgedrungen eine Ausnahme; er betrat, ſoviel wir wiſſen, nur zweimal, als blinder Citherſpieler Thámyris in dem verloren gegangenen Stücke dieſes Namens und als Tänzer in der Nauſikaa, die wahrſcheinlich zu den Satyrſpielen gehörte, die Bühne. Aber nicht blos der Dichter Eifer wurde durch, wenigſtens ſpäterhin nicht werthloſe, Siegerpreiſe angefeuert, auch dem Chorführer, dem beſten Schauſpieler und Flötenbläſer wurden ähnliche Aufmunterungen und Auszeichnungen zu Theil, welche in der Tragödie zehn aus den zehn Stämmen durch das Loos beſtimmte Kampfrichter zuerkannten.

Unter merkwürdigen Umſtänden erſchien der junge Sophokles zuerſt auf dieſem Kampfplatze[77]). Das Orakel hatte den Athenienſern befohlen, die Gebeine des Theſeus, des Gründers von Athen, in ihre Stadt zu bringen; dieſer lag auf Skyros begraben. Nachdem nun Kimon dieſe Inſel erobert, ließ er es ſein Erſtes ſein, dem erwähnten Orakel zu genügen. Er erſchien mit ſeinen neun Mitfeldherren auf dem

denen Aufwand Wolf Prolegg. ad Leptineam und Böckh's Staatshaushalt. I, 484 ff.

76) *Τοῦ πράγματος οὔπω εἰς ἅμιλλαν ἀγωνίου ἐξηγμένου.* Plut. Sol. c. 29.

77) Olymp. 77, 4. 469 v. Chr. — dem Geburtsjahre des Sokrates.

auch zu Volksversammlungen benutzten Theater die herkömmlichen Opfer darzubringen. Eben sollte ein tragischer Wettkampf beginnen, und sowohl der 58jährige Äschylos, der seit ziemlich dreißig Jahren so manches Trauerspiel mit dem entschiedensten Beifall auf die Bühne gebracht und so manchen Sieg errungen hatte, befand sich unter den Bewerbern um den tragischen Preis, als der viel jüngere Sophokles, den sein ungenannter Biograph sogar — wir lassen es dahingestellt sein, mit welchem Rechte — Jenes Schüler nennt[78]). Parteiungen hatten sich, bevor der Kampf noch begann, unter den Zuschauern gebildet, indem Manche des jungen Mitbewerbers Keckheit tadeln, Andere ihn begünstigen mochten. Da ließ der Archon Aphepsion, um durch der Richter Ansehn jede etwa zu besorgende Unzufriedenheit mit ihrem Ausspruche zu beseitigen, nicht das Loos über ihre Wahl entscheiden, sondern vermochte den Kimon und seine Collegen, von denen ebenfalls jeder einem andern der zehn Stämme angehörte, so daß von dieser Seite dem Gesetze Genüge geschah, den Richtereid zu leisten und die für die Richter bestimmten Plätze einzunehmen[79]). Und nach so angesehener Richter Entscheidung trug der Jüngere über den Älteren den Sieg davon. War es nun wohl zu verwundern, daß ein durch die Umstände, unter denen er davon getragen ward, so glänzender Sieg des jungen Anfängers den besiegten Veteranen so tief kränkte, daß er sich dadurch Athen zu verlassen veranlaßt fand?[80]) Auch das, wahrscheinlich einer Tri-

78) Lessing bestreitet es mit dem Scharfsinne, den wir an ihm gewohnt sind, und mag, wenn man das Wort von Einem, der wirklichen Unterricht in Etwas ertheilt, versteht, Recht haben; im weiteren wirkte der ausgezeichnetste Vorgänger unstreitig belehrend auf die ausgezeichnetsten seiner Nachfolger und Kunstgenossen.

79) Das that der Archon unstreitig vor der Aufführung, nicht aber, wie Barthelemy (Voyage du j. An. VII, 212) annimmt, nachdem sie schon statt gefunden hatte.

80) Wir geben diese Erzählung, ohne uns auf chronologische und andere Erörterungen einzulassen, die hier nicht an ihrer Stelle sein wür-

logie angehörige Stück[81]) hat Lessing's Scharfsinn ausgemittelt, mit welchem Sophokles diesen Sieg errang. Er weis't aus einer Stelle des ältern Plinius nach, daß des Sophokles Triptolemos in demselben vierten Jahre der 77. Olympiade aufgeführt wurde, und daß also dieser ihm wahrscheinlich jenen Sieg erwarb. Wie richtig hatte, wenn dies wirklich der Fall war, der junge Dichter den Sinn des Festes, zu dessen Verherrlichung er einen so glänzenden Beitrag lieferte, aufgefaßt, indem er zu dem Helden seines Debuts Deméters Liebling, den Verbreiter des Getraidebaues und gesetzlicher Ordnung in Attika und Griechenland erkor[82]).

Endlich erhöhte Sophokles, nach der oben (S. 24) angeführten Stelle des Suidas, die Zahl der Choreuten von 12 auf 15, und diese Zahl blieb dann unverändert. Der dithyrambische Chor bestand aus 50 Tänzern, und seine Bewegung war eine kreisförmige (κυκλικός). Eben so zahlreich war nach Pollux[83]) der tragische bis zur Aufführung der Eumeniden[84]) oder der Oreſtias, zu der sie gehörten, zehn Jahre nach dem ersten Auftreten des Sophokles; sie bildeten aber bei ihrem Eintritt in den ihnen angewiesenen Raum, der um 5—6 Fuß niedriger als die eigentliche Bühne war, und in ihren symmetrischen, nach dem Tact vollzogenen Bewegungen keinen Kreis, sondern nach beiden Dimensionen in Reihen und Rotten getheilt (ζυγά und στίχοι) ein Recht-

---

den, wie sie nach Plutarch's Angaben (im Leben des Kimon) wahrscheinlich sich zugetragen haben mag. Auch die Arundelische Marmorchronik berichtet, daß der damals 28jährige Sophokles in diesem Jahre gesiegt, und Aphepsion Archon gewesen sei.

81) Denn gewiß mußte der Dichter bei seinem ersten Auftreten sich in die bis dahin bestehende Sitte fügen.

82) S. o. S. S. u. 9.

83) IV, 15.

84) Dessen grauseneregende Erscheinung nach Pollux in der angeführten Stelle einen allzu erschütternden Eindruck auf die Zuschauer gemacht und dadurch eine Verringerung seiner Zahl veranlaßt haben soll.

eck. In der Mitte des erwähnten Raumes, der Tanzplatz (Orchestra) genannt, befand sich ein viereckiger, dem Dionysos geweiheter Altar Thýmele. Es war aber der Wichtigkeit, die man dem Chor in der alten Tragödie beilegte, vollkommen gemäß, daß dieser den Mittelpunct aller der concentrischen Kreise bildete, in welchen sich die Sitzreihen der Zuschauer erhoben, sowie desjenigen, der dem Grundriß des ganzen Theaters zu Grunde lag. Denn um diese Thýmele fanden nicht nur bei den flötenbegleiteten Zwischengesängen des Chores, dessen kunstreiche Bewegungen statt, indem er derselben zugekehrt und also gegen Bühne und Zuschauer halbe Front machend, während der Strophe (Wendung) von der Bühnenwand nach dem Hintergrunde der Orchestra zuschritt und während der Antistrophe (Gegenwendung) auf der entgegengesetzten Seite dahin zurückkehrte, beim Epódos (Schlußgesang) aber ihr und den Zuschauern gegenüber, nun wohl nicht mehr in Rotten und Reihen, sondern in Einer nach den Enden zu abgebogenen Linie sich aufstellte und zuletzt wieder seine anfängliche Stellung zu beiden Seiten derselben einnahm; sondern diese Thýmele war auch während des Dialogs die Stelle des Chorführers. Einige Stufen führten von allen Seiten zu derselben hinauf und gestatteten dem Chorführer, der wiederum das halbe Gesicht den Schauspielern und der Bühne, das halbe den Zuschauern zuwendete, mit jenen, sobald er mit ihnen Reden wechselte, gleiche Höhe einzunehmen.

VI. Einer der glänzendsten Tage in der politischen Geschichte Athens, ja Griechenlands, der Seesieg der Athener über die persische Flotte bei Salamis, erscheint auch in der Geschichte ihrer tragischen Poesie merkwürdig. Schon oben [85]) erwähnten wir, daß das erste steinerne Theater zu Athen

85) S. o. S. 16.

von der Kriegsbeute errichtet worden sein soll, und daß man dabei das Zelt des besiegten Königes zum Muster nahm. Zugleich vereinigte aber auch das durch diesen so entscheidenden Sieg verherrlichte Eiland das Triumvirat der drei größten Tragiker in sich, der einzigen, von denen wir noch so glücklich sind, eine, freilich in Bezug auf ihre Fruchtbarkeit geringe, Anzahl dramatischer Erzeugnisse zu besitzen. Äschylos befand sich unter den Kämpfenden, Sophokles führte, ein 15jähriger Jüngling, mit der Leier den Reigen um die Siegestrophäe, und Euripides ward an dem Tage des Sieges zu Salamis geboren[86]), wohin unter andern die Athener, als sie ihre Stadt, um hinter den hölzernen Mauern ihrer Flotte ihr Heil zu suchen, dem Feinde Preis gaben, ihre Frauen und Kinder geflüchtet hatten.

Als tragischer Dichter trat Euripides dreizehn Jahre später, als Sophokles auf[87]). Zwar nennt ihn Aristoteles den tragischesten aller Dichter, fügt aber gleich hinzu, wiewohl er das Übrige nicht gut anordnet[88]). Unser Aristophanes dagegen, in dem wir bei näherer Bekanntschaft den eifrigsten Vertreter der guten alten Zeit kennen lernen werden, der mit allen ihm so reichlich verliehenen Waffen des Witzes jedem hereinbrechenden Verderbniß, ob es nun auf Staatsverwaltung, Erziehung und Philosophie, oder auf Musik und Poesie, insbesondere die tragische, sich beziehe, sich rüstig entgegenstellt, läßt nicht blos in den Fröschen, in welchen wir den Äschylos und Euripides als tragische Dichter einen ähnlichen Wettkampf in der Unterwelt vor dem Dionysos selbst bestehen sehen, wie er auf der Bühne statt fand, ein strenges Gericht über die durch denselben herbeigeführte Verweichlichung und Entsittlichung der Tragödie er-

---

86) In einer wildromantischen Grotte dieser Insel soll er auch oft gedichtet haben. A. Gell. XV, 20.

87) Olymp. 81, 2.

88) *Καὶ ὁ Εὐριπίδης, εἰ καὶ τὰ ἄλλα μὴ εὖ οἰκονομεῖ, ἀλλὰ τραγικώτατός γε τῶν ποιητῶν φαίνεται.* Arist. Poët. c. 13.

gehen, auch dieses Dichters bekannter Weiberhaß wird in den Frauen am Feste der Thesmophorien, in welchen Euripides die Hauptrolle spielt, und dessen Entwürdigung edler Heroen zu bettelhaften Jammergestalten in den Acharnern ein Gegenstand bittres und höchst ergötzliches Spottes[89]). Und seinem Tadel stimmten ältere und neuere Kunstrichter bei. Ohne die Vorzüge des Dichters als Malers der menschlichen Leidenschaften in ihrer Unwiderstehlichkeit zu verkennen — diese sind bei ihm gewissermaßen an die Stelle des Schicksals getreten, mit dem wir bei Äschylos und Sophokles die sittliche Kraft im Kampfe erblicken — ohne ihm Kenntniß des menschlichen Herzens, eine vorzügliche Gabe rührend auf die Gemüther seiner Zuschauer und Leser zu wirken, eine einschmeichelnde Leichtigkeit der Darstellung und eine siegende Beredsamkeit abzusprechen; so ist doch andererseits auch keineswegs zu leugnen, daß er an Tiefe des Gemüthes seinen beiden Vorgängern weit nachsteht, daß an die Stelle rein sittlicher Tendenzen eine Fülle den Philosophenschulen entlehnter Sitten- und Denksprüche, an die Stelle einer der Idee vom Sittlichschönen gemäß gestalteten Wirklichkeit, wie sie beim Sophokles uns entgegentritt, die oft zur Gemeinheit herabsinkende Alltäglichkeit, an die Stelle männlich kräftiger und dem Charakter der Redenden vollkommen angepaßter Beredsamkeit endlich, eine rhetorisch erkünstelte Sophistik tritt. Auch die Veränderungen, die in der äußeren Einrichtung der Tragödie von ihm ausgingen, können wir keineswegs als Verbesserungen gelten lassen. Als eine Bestätigung des eben Gesagten führen wir hier zuerst eine vom Aristoteles[90]) uns aufbewahrte Äußerung

89) „Man kann sich — sagt Schlegel dram. Vorl. I, 306 — immer auf den sinnigsten und treffendsten Spott Rechnung machen, sobald Euripides in's Spiel kommt. Es ist, als ob der Geist des Aristophanes eine eigene specifische Kraft besessen habe, die Poesie dieses Tragikers komisch zu zersetzen."

90) Poët. 25.

des Sophokles an: er habe die Menschen, wie sie sein sollten, Euripides, wie sie wirklich seien, dargestellt.

Einer anderen Veränderung gedachten wir ebenfalls schon im Vorbeigehen[91]). Euripides fand es in den bei Weitem meisten seiner Stücke angemessener, fast möchten wir sagen bequemer, den dem Auftreten des Chors vorausgehenden Prolog Einer Person in den Mund zu legen, die uns ohne alle äußere oder innere Veranlassung, gleichsam im Auftrage des Dichters, auf eine mehr epische, als dramatische Weise mit ihrem Stammbaume, ihren früheren Schicksalen und überhaupt mit Dem bekannt macht, was wir zum Verständniß des Folgenden wissen müssen. In fünf, oder wenn die Danae, von der sich nicht viel mehr, als der vom Hermes gesprochene Prolog erhalten hat, in sechs Trauerspielen, ist der Prolog sogar einer Gottheit in den Mund gelegt[92]).

Am Tiefsten in das eigentliche Wesen der Tragödie greift endlich eine dritte von ihm herrührende Veränderung ein. „Den Chor, sagt Aristoteles[93]), muß man, (d. h. der Dichter) als einen der Schauspieler betrachten, er muß einen Theil des Ganzen ausmachen und

91) S. o. Anm. 66).

92) In diesem Falle erfahren wir zugleich bei dem Beginne des Stückes den Ausgang der ganzen Handlung. Das sucht Lessing (Hamburgische Dramaturgie XLVIII) scharfsinnig zu vertheidigen. Möge aber immerhin die Spannung der Neugier, die ohnehin bei den mit der religiösen Sage bekannten Zuschauern kaum statt finden konnte, ein Motiv sein, dessen der tragische Dichter füglich entbehren konnte; möge immerhin im Laufe der Handlung, vorzüglich am Schlusse derselben, wenn sich da eine einer solchen Lösung würdige Verwickelung zeigt — Rette kein Gott, wo nicht ein rettungswürdiger Knoten eintrat (Horaz Ep. II, 3, 191) — nachdem uns bereits das Verbergebende in andere Sphären versetzte, das Eingreifen einer Gottheit dem Ganzen angemessen und mit den Begriffen von ihrer Würde vereinbar sein: daß sie uns in dieselbe einführt und zum Organ des Dichters wird, das ist weder das Eine noch das Andere, und weder Äschylos noch Sophokles ließen einen solchen Mißgriff sich zu Schulden kommen.

93) Poët. c. 18.

mithandeln, nicht wie beim Euripides, sondern wie beim Sophokles.

Wie wir füglich den Chor, aus dem das griechische Drama hervorging, als die Seele der griechischen Tragödie ansehen können; so ließ sich auch das relative Alter der drei Tragiker nach dem in ihren Stücken statt findenden Verhältniß des Chores zum Ganzen bestimmen. Wir haben in dem Vorhergehenden bereits angeführt, mit welcher Wichtigkeit Äschylos seine Chorgesänge behandelt, die bei ihm unstreitig die erste Stelle einnehmen, so daß in manchen seiner Stücke die Zwischenreden der Schauspieler fast nur als ein Bindungsmittel jener erscheinen. Beim Sophokles tritt zwar der Chor bedeutend zurück, er ist aber noch immer, wie in der eben angeführten Stelle Aristoteles sehr richtig bemerkt, auf das Genaueste mit dem Ganzen, der Haupthandlung verflochten, er bildet den Rahmen und die Staffage, sowie die musikalisch-lyrische Begleitung derselben. Dagegen scheint Euripides den Chor mehr der einmal bestehenden Sitte huldigend, als aus einem poetischen Bedürfniß beibehalten zu haben. Der Chor ist oft mehr mit seinem eigenen, als der Handelnden Schicksale beschäftigt, seine Gesänge werden zu einem episodischen, fremdartigen und entbehrlichen Schmuck, ja sie ließen sich in manchen Stücken des Eindruckes des Ganzen unbeschadet geradezu streichen[94]).

VII. Es lag keineswegs in unserm Plane und dem Zwecke dieser Einleitung, nach Schlegel, Gruppe u. A. durch eine vergleichende Analyse der vorzüglichsten Erzeugnisse des

---

94) Zu wie alltäglicher Gemeinheit Euripides selbst in dem lyrischen Theile seiner Tragödien herabsinke, möge nur Ein Beispiel zeigen. In dem Hippólytos — auch unsern mit dem euripideischen Stück unbekannten Lesern aus der Nachbildung Racine's in dessen Phädra, die unser Schiller übersetzt auf unsere Bühne brachte, sowie aus A. W. Schlegel's in französischer Sprache abgefaßter Vergleichung beider bekannt

tragiſchen Triumvirats ſie als Dichter zu charakteriſiren und ein Urtheil über ihre abſolute und relative Trefflichkeit dadurch zu begründen; — wir wollten nur, indem wir das griechiſche Trauerſpiel vor den Augen unſerer Leſer entſtehen, ſich ausbilden, den höchſten Gipfel der Vollkommenheit erreichen und von dieſer Höhe wieder herabſinken ließen, dadurch in ihnen eine deutlichere Einſicht in das Weſen dieſer Dichtungsart bei den Griechen vorbereiten. Obſchon aber die gelehrten Kunſtrichter zu Alexandria neben den erwähnten Dreien auch die Zeitgenoſſen des Sophokles und Euripides, den Achäos aus Eretria und den Jon aus Chios, in ihrem das Trefflichſte in jeder Art zu umfaſſen beſtimmten Kanon aufnahmen, außer denen auch wohl noch die Athener Agathon und Jophon, ein Sohn unſeres Sophokles, genannt zu werden verdienen; obſchon bis Alexander hunderte, zum Theil ſehr fruchtbare tragiſche Dichter in Athen und auch in dem Mittelpuncte gelehrter Bildung, in Alexandria am Hofe der Ptolomäer, die tragiſche Dichtkunſt blühte und über die griechiſchen Pflanzſtädte in Afrika und Kleinaſien ſich verbreitete[95]): ſo konnte doch keiner der ſpäteren als glücklicher

— erzählt der aus Trözeniſchen Frauen beſtehende Chor kurz nach ſeinem erſten Auftreten in lyriſchen Sylbenmaßen: eine gute Freundin ſei, ihre Gewänder zu waſchen und zu trocknen, am Brunnen geweſen und habe dort die Nachricht von Phädra's Erkranken gehört. Wird man da nicht unwillkürlich an den etymologiſchen Urſprung unſeres Gewäſch erinnert?

95) Wir erfahren unter Anderem aus einigen vor Kurzem (1838 und 40) von dem Engländer Charles Fellows angeſtellten Reiſen durch Kleinaſien, daß ſich dort zahlreichere und beſſer erhaltene Denkmäler griechiſcher Cultur erhielten, als ſelbſt das Mutterland und andere von den Griechen einſt bewohnte Gegenden, etwa mit Ausnahme Siciliens, ſie aufzuweiſen haben. Namentlich werden von dieſem Reiſenden wenigſtens ein Dutzend, zum Theil ſehr wohl erhaltene Theater aufgezählt, deren eines aus den zerſtreut umherliegenden Trümmern ſich ganz wieder herſtellen ließ. A journal written during an excursion through Asia Minor by Charles Fellows. 1838. Lond. 1839. 4 und An account of discoveries in Lycia etc. 1840. Lond. 1841. — In

Nebenbuhler der früheren angesehen werden. In dem erwähnten Kanon wurde zwar auch ein tragisches Siebengestirn alexandrinischer Dichter aufgenommen; dürfen wir aber nach dem gelehrten Cabinetsstück, der Kassandra des Lykophron, welches in einer dunklen Weissagung jener Seherin, die ein Bote dem Priamos berichtet, eine Sammlung seltener und veralteter Worte enthält, ein Urtheil uns bilden; so haben wir den Verlust dieser Pleias keineswegs zu beklagen.

Füglich können wir, so viel geht schon aus dem bisher Gesagten hervor, Sophokles, den allein die Griechen ihrem vergötterten Homer an die Seite zu setzen würdigten, als den Vollender der tragischen Kunst[95b]) ansehen. Nehmen wir nun an, daß er in den ersten dreizehn Jahren bis zum Auftreten seines jüngeren Nebenbuhlers Euripides die von ihm herrührenden Verbesserungen einführte und die Tragödie bis dahin zur höchsten Stufe der Vollendung, die sie in Griechenland erreichte, erhob[96]); so waren von den ersten

---

der Versammlung des wissenschaftlichen Kunstvereins zu Berlin 23. Febr. 1842 hielt Prof. und Architekt Strack einen Vortrag über Plan und Einrichtung des griechischen Theaters und legte nicht weniger als 15 auf Einen Maßstab reducirte Pläne alter Theaterruinen vor. Jen. L. Z. N. 32. 1842.

95b) Auch Cicero (Orat. 2) führt den Sophokles unter denen auf, denen man den ersten Preis in verschiedenen Gattungen der Poesie zuerkannte.

96) Wir wollen jedoch nicht verschweigen, daß die drei Tragödien des S., von denen wir allein mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit das ungefähre Datum ihrer ersten Aufführung anzugeben wissen, Antigone, Philoktetes und Ödipos auf Kolonos, insgesammt weit später fallen. Überhaupt gehören mehrere, wie die beiden Ödipus, Antigone und Elektra, zu den im Alterthum gefeiertesten, und Alles, was sich vom S. erhalten hat, fällt in die reifere Lebensperiode des Dichters. Sein frühestes unter den vorhandenen Stücken möchte wohl Antigone sein. Sie wurde wahrscheinlich Olymp. 81, 3., als der Dichter 55 Jahre alt war, 22 Jahre nach seinem ersten Auftreten, aufgeführt.

Versuchen des Thespis[97]) bis dahin[98]) etwas über 80 Jahre verflossen. Kaum läßt sich aber die schönste Blüthezeit der tragischen Kunst viel weiter, als bis zum Tode[99]) dieses Meisters, der beinahe 50 Jahre später erfolgte[100]), ausdehnen, so daß wir in gewisser Beziehung die in demselben Jahre aufgeführten Frösche unseres Aristophanes als eine Leichenfeier der ihrer schönsten Zierden beraubten tragischen Bühne zu Athen betrachten können.

VIII. Indem wir so die allmälige Gestaltung der griechischen Tragödie von ihren ersten Anfängen bis zu ihrer höchsten Vollendung, wenn auch nur in flüchtigen Umrissen, darzustellen versuchten, ja bereits in den vom Euripides getroffenen Veränderungen die Spuren dahinschwindender poetischer Kraft und Trefflichkeit nachzuweisen vermochten: so glauben wir dadurch die Beantwortung der oben[101]) aufgestellten und, so viel wir wissen, noch von Niemandem aufgeworfenen, natürlich also auch noch weniger beantworteten Frage: Wie es geschah, daß die griechische Tragödie, ja das griechische Drama überhaupt, in so kurzer Zeit einen so hohen Grad von Vollkommenheit erreichte, hinlänglich vorbereitet.

Der rasche Entwickelungsgang der tragischen und demnächst überhaupt der dramatischen Kunst bei den Griechen dürfte aus zwei Haupturſachen herzuleiten sein:

1) Aus der früh erwachten und durch die wei-

97) Olymp. 60.

98) Olymp. 81, 2.

99) Olymp. 93, 3.

100) Euripides war das Jahr zuvor an dem Hofe des kunstliebenden makedonischen Königes Archelaos, sowie um dieselbe Zeit auch Agathon, der allein noch mit jenem wetteifern konnte, gestorben.

101) S. o. S. 7.

tere Entwickelung der dramatischen Kunst fortwährend gesteigerten regen Theilnahme der Griechen und insbesondere der Athener an allem Dramatischen.

Diese Theilnahme dürfte sich hauptsächlich auf Folgendes gründen:

a) Auf den ächt nationalen Ursprung des Dramas bei den Griechen.

Wir lassen es auf sich beruhen, ob es anderwärts, etwa in Indien oder China, früher Schauspiele gab, als in Hellas; aber so viel glauben wir in dem Vorhergehenden nachgewiesen zu haben: die Griechen empfingen ihr Schauspiel nicht, wie die Römer und neuere Völker, anders woher, es war ein ächt nationales Erzeugniß.

Alles auf eigenem Grund und Boden Erwachsene ist schon deswegen dem Volke, wo es entstand und aus dessen innerem Leben es hervorging, werther, als Ausländisches und von Andern Überkommenes, weil es so ganz seinem Charakter und seiner Eigenthümlichkeit entspricht. Welchen unwiderstehlichen Reiz haben National-Melodien, Tänze, Trachten, ja selbst Gerichte für Jeden, insbesondere für den noch unverdorbenen Natursohn, der selbst in fremdem Lande des daheim ihm so lieb Gewordenen höchst ungern entbehrt? Beweis't nicht etwa die Erfahrung, daß der nach dem üppigen London versetzte Lappländer oder Eskimo nach seinem ranzigen Fischthran, seinem halbverwes'ten Seehundsfleisch, seiner rauchigen, von einer qualmenden Öllampe dürftig erhellten und erwärmten Erdhütte sich zurücksehnt?

b) Zugleich hing dieses ächt volksthümliche Erzeugniß auf das Innigste mit den beiden Hauptelementen des inneren Lebens jedes Volks, des hellenischen aber ganz besonders, zusammen, mit seiner ältesten Geschichte und seiner Religion.

α) Zuerst also mit dem von Homer und den Homeriden so schön ausgebildeten und den kyklischen, ja selbst lyrischen Dichtern vielfach erweiterten Sagenkreis der heroischen Vorzeit Griechenlands, der in den Tragikern seine Vollender fand

und ihnen die einer dramatischen Behandlung angemessensten, durch frühere Dichter vorbereiteten und den Zuschauern aus dem ersten Schulunterricht, der auf des Knaben empfängliche Seele die tiefsten Eindrücke machte, bekannten und liebgewordenen Stoffe lieferte.

β) Jener Sagenkreis aber, in welchem die griechische Tragödie mit seltenen Ausnahmen sich bewegte, konnte in vieler Beziehung als eine Fortsetzung und Ergänzung des zweiten der erwähnten Elemente der Volksreligion gelten. Wie durch und durch poetisch war aber das Wesen der griechischen Volksreligion? Sie verbreitete Leben über die todte Natur; sie versinnlichte in gefälligen Bildern die Vorstellungen der ältesten Weisen, Priester und Seher, über die Entstehung der sichtbaren Welt und unserer Erde, über die Revolutionen dieser und den Einfluß der Jahreszeiten und Gestirne auf sie und ihre Bewohner. In tiefsinnigen, zugleich aber die Sinnlichkeit ansprechenden Symbolen gab sie Bescheid auf die wichtigsten Fragen, deren Beantwortung der zum Nachdenken erwachende Mensch nicht von sich weisen kann, über das Verhältniß der Sinnenwelt zu einer übersinnlichen, über des Menschen Bestimmung, Pflichten und Zustand nach dem Tode.

Wie tief aber das religiöse Gefühl in jeder menschlichen Brust wurzele, wie unabweislich irgend eine Beantwortung der angedeuteten Fragen selbst für den rohesten Menschen sei, dafür zeugt die Erfahrung, daß die Weltgänger — möge der erlauchte Verstorbene uns gestatten, von seinem Weltgang, womit er die deutsche Sprache bereicherte, diesen Abschößling herzuleiten — zwar manches Volk fanden, das nicht über fünf zählen konnte, und das mit den ersten und einfachsten Erfindungen noch unbekannt war, aber keines, bei dem sich durchaus keine Spur von Religion gefunden hätte.

Wir haben aber gesehen, in wie enger Verbindung das Drama, und die Tragödie insbesondere, mit der Religion stand. An religiösen Festen sahen wir aus religiösen Festgesängen das Drama hervorgehen. Nur zur Feier der Diony-

sosfeste wurden bis in die spätesten Zeiten in Athen und wahrscheinlich auch in der übrigen Hellas Schauspiele aufgeführt; dem Dionysos und der Aphrodite geweihete Altäre schmückten die Bühne. Eine religiöse Weihe und auf jenen Altären dargebrachte Trankopfer eröffneten und heiligten jedes dramatische Fest. Der lyrische, anfangs, weil das Übrige daraus entsprang, vorherrschende Theil bestand hauptsächlich theils aus religiösen, durch die Handlung des Stückes veranlaßten Reflexionen, theils aus Hymnen auf diese oder jene Gottheit. Ja selbst unser Aristophanes, in dem, hoffen wir, auch diejenigen unserer Leser, die gegenwärtigem Übersetzerversuche die erste Bekanntschaft mit ihm verdanken, den witzigsten und erfindungsreichsten aller vom Weibe Geborenen anerkennen sollen, durchflocht die neckischen und barocken Gebilde seiner Laune mit dergleichen religiösen, sehr ernst gehaltenen Gesängen. Jedes Theater war ein Heiligthum[102]) des Dionysos, und in einem höhern Sinne, als in welchem wohl auch heutiges Tages die Schauspieler Priester der Kunst sich nennen, konnten sie damals Priester des Dionysos, des Erzeugers und Beschirmers ihrer Kunst, heißen. Wie aber überhaupt der den Göttern von den lebensfrohen Hellenen geweihete Dienst ein heiterer war:

Finstrer Ernst und trauriges Entsagen
War aus eurem heitren Dienst verbannt;
Glücklich sollten alle Herzen schlagen,
Denn euch war der Glückliche verwandt, —

wie die ihnen dargebrachten Opfer Veranlassung zu ergötzlichen Festen und fröhlichen Schmäusen wurden: so galten auch die an den Festen des Freudenspenders Dionysos aufgeführten Dramen für ein dem Sohne der Semele dargebrachtes Opfer, und selbst der als Zuschauer Theilnehmende genügte, indem er sich diesen Genuß gewährte, der den Ärmeren noch dazu, wenigstens von den Zeiten des Perikles

102) So befand sich auch, wie wir oben S. 16 bemerkten, das Haupttheater zu Athen in der Nähe des Dionysostempels.

an, fast mehr als unentgeltlich geboten wurde[103]), einer religiösen Pflicht.

Daneben ist wohl zu beachten, daß des griechischen Dramas erste Entstehung in eine Zeit fällt, in welcher noch nicht die Forschungen späterer Philosophen den frommen Kinderglauben an die Volksreligion wankend gemacht und, in den Augen Vieler wenigstens, in ein zweideutiges Licht gestellt hatten.

c) Die Schaulust der Athener und der Eifer der dramatischen Dichter wurde sehr erhöht durch die Vollkommenheit der scenischen Darstellung.

α) Werfen wir zuerst einen Blick auf das Local der Darstellung, das Theater, so verschwinden die größten und prächtigsten neuerer Zeit gegen die Riesenbauten des griechischen

---

103) Anfangs war zu Athen der Zutritt in das Theater frei. Um aber dem ungestümen Andrange, durch welchen einst das anfänglich hölzerne Theater bei einem Stücke des Prätinas (S. 16) zusammenbrach, zu begegnen, setzte der Staat ein an den Theaterunternehmer (θεατρώνης, ἀρχιτέκτων) zu entrichtendes Eintrittsgeld, wahrscheinlich anfänglich einen Obolos (Silbergroschen) betragend, fest, welches von den χαλκολόγοις eingenommen wurde. Perikles, den ärmeren Bürgern den Zutritt zu erleichtern, ließ von den öffentlichen Geldern an jeden Bürger zwei Obeln, einen als Eintrittsgeld, den andern zum eignen Lebensunterhalt — vielleicht zu dem während der Vorstellungen feil gebotenen Weine und Backwerk (Athen. XI, 464. F) — also panem et circenses, verabreichen. (Ulpian. ad Dem. Olynth. I. Plut. Pericl. 9. 11. Jakobs im att. Mus. Bd. IV, H. 2, S. 46 f. Böckh Staatshaush. I, 392 ff.) Böckh eifert sehr gegen dieſen Krebsſchaden der atheniſchen Staatswohlfahrt, und ſchon Demoſthenes führt häufige Klage darüber. Wer wollte leugnen, daß im Falle dringender Staatsausgaben es zweckmäßiger gewesen wäre, die unter das Volk vertheilten Gelder auf Kriegs- und andere Bedürfnisse zu verwenden? Wurden aber diese, als noch kriegerischer Muth unter dem Volke herrschte, nicht auch neben dem Theoriken aufgebracht? Wurde nicht durch dasselbe das Gedeihen des Theaters befördert, die Ungleichheit zwischen Reichen und Armen verringert? Konnte durch ein Paar Obeln, die ein armer Athener erhielt, wohl Trägheit und Luxus befördert werden?

und römischen Alterthums, wie die Miniaturbilderchen eines Taschencalenders gegen Prachtwerke der Kupferstecherkunst in größtem Format. Unsere Theater in Deutschland fassen höchstens 1600—2500 Zuschauer; im Theater della Scala zu Mailand finden 3500 Menschen Platz und der Logen sind 220; noch etwas größer ist das Theater San Carlo zu Neapel. Aber was ist das im Vergleich gegen die cuneata immanitas[104]), wie Ausonius sich ausdrückt, der alten unbedeckten Schauspielhäuser? Das Theater auf der Akropolis zu Athen, das von mehrern größeren in Griechenland und Kleinasien übertroffen wurde[105]), faßte der Zuschauer über 30,000; das nur zu dem vorübergehenden Gebrauch einmaliger Spiele bestimmte des M. Scaurus[106]) zu Rom 80,000[107]).

β) Daß der Staat nicht blos durch Aufführung eines solchen Prachtgebäudes seine Theilnahme an dem Gedeihn der dramatischen Kunst zu erkennen gab, sondern auch die übrigen mit Aufführung von Bühnenstücken verbundenen Sorgen und Kosten entweder selbst übernahm, oder reichen Bürgern übertrug, erinnern sich unsere Leser aus dem Vorhergehenden[108]).

---

104) Keilförmig erheben sich die terrassenartig in concentrischen Kreisen aufsteigenden Sitzreihen.

105) Das größte Theater in Griechenland war zu Megalopolis (Pausan. II, 27. VIII, 32), ein sehr vorzügliches von Polyklets erbautes zu Epidauros in Argolis (Paus. II, 27, 5). Ein Verzeichniß bei Stieglitz Archäol. der Baukunst II, S. 131.

106) Er war Ädilis 694 nach Roms Erb.

107) Plin. H. N. XXXIV, 17. XXXVII, 24, 7. Die Bühne war dreistockig und wurde von 360 Säulen getragen, die untern 38 Fuß hoch. Das Unterstock war von Marmor, das mittlere von Glas, das obere von vergoldetem Bretterwerk. Nicht weniger denn 3000 eherne Statuen waren zwischen den Säulen aufgestellt. Der in einer von erbitterten Sclaven in Brand gesteckten Villa angehäufte, überflüssige scenische Apparat wird von Plinius auf hundert Millionen Sestertien (fünf Millionen Thaler) geschätzt.

108) S. Anm. 75.

γ) Wie geschah es ferner, daß zu Anfange dieses Jahrhunderts das weimarische Theater, zwar nicht durch scenischen Prunk, ja nicht einmal durch Schauspieler erstes Ranges, wie Schröder, Iffland und Andere, wohl aber durch richtiges Auffassen des Darzustellenden und harmonisches Ineinandergreifen der bedeutendsten, wie der geringsten Rollen, die größten, ganz anderer Hülfsmittel sich erfreuenden Bühnen damaliger Zeit übertraf? Wie konnte selbst ein Liebhabertheater in Weißenfels einzelne Stücke in seltener Vollkommenheit auf die Bühne bringen? Die Antwort unterliegt keinem Zweifel. Weil dort Göthe und Schiller, dieser die eigenen, jener die eigenen und fremden Stücke selber einübten, hier Müllner nicht bloß dasselbe that, sondern auch selbst Rollen in seinen Dramen übernahm. Letzteres war aber in Athen herrschende Sitte[109]). Doctor (διδάσκαλος) und discipuli bezeichnete das Verhältniß des Dichters und der Schauspieler. Der Dichter vertheilte die Rollen[110]). Mancher Schauspieler bedienten sich gewisse Dichter vorzüglich gern; so Äschylos des Telestes, des Kephisophon Euripides, Aristophanes des Kallistratos und Philonides. Diese Sitte des Einlernens der Rollen unter Anleitung der Dichter war um so nöthiger, da zur Zeit der Entstehung des Dramas die Schreibekunst noch nicht allgemein war[111]). Dieses Mitwirken der Dichter mußte den Stand der Schauspieler überhaupt heben. Die vornehmsten Athener übernahmen nicht blos eine Choregie und stellten sich als Chorführer an die Spitze des von

---

109) Ὑπεκρίνοντο αὐτοὶ τὰς τραγῳδίας οἱ ποιηταὶ τὸ πρῶτον. Arist. Rh. III, 1. Daß und warum Sophokles eine Ausnahme machte, wurde oben (S. 28) erwähnt.

110) Auf Geheiß des Dichters, sagt Lucian Necyom. c. 16., spielt der Schauspieler bald eines Königes, bald eines Sclaven Rolle.

111) Mehreres hier Gesagte ist aus der Hauptschrift über diesen Gegenstand, C. A. Böttiger: Quid sit docere fabulam? Prol. I. II, entlehnt. Der letzterwähnten Veranlassung zum Einüben der Rollen durch Vorsagen durch die Dichter erwähnt auch Schlegel dram. Vorl. I, 96.

ihnen ausgestatteten Chors: sie trugen auch kein Bedenken in anderen Rollen aufzutreten, während bei den Römern den Stand der Histrionen dieselbe Geringschätzung traf, die wenigstens im vorigen Jahrhunderte noch auf ihm lastete.

δ) Die Architektur, sagt Feuerbach [112]), bildet den Rahmen und die Basis, durch welche die höhere poetische Sphäre sichtbar gegen die Wirklichkeit abschließt. An der Scenerie sehen wir den Maler beschäftigt und allen Reiz buntes Farbenspieles in der Pracht des Costumes ausgebreitet. Der Seele des Ganzen hat sich die Poesie bemächtiget und zwar wiederum in allen ihren Formen. Episch ist die dem griechischen Drama so wesentliche facundia praesens der Boten und überhaupt alle erzählenden Partieen; die Lyrik finden wir in den leidenschaftlichen Partieen und in den Chorgesängen nach allen ihren Schattirungen wieder. Flötenspiel, Gesang und Tanz — eine Kunst, die bei den Alten einen so hohen Grad von Ausbildung erreicht hatte, daß wir sie, die heutigen Lust- und Balletsprünge damit vergleichend, zu den verlornen Künsten rechnen können — erhöhen den Effect; auch die Plastik erscheint mitwirkend. Wir können uns die Erscheinung der Götter- und Heroengestalten auf der Bühne nicht würdig genug denken [113]). Es waren wandelnde Statuen, die im Laufe der Handlung, auf der im Verhältniß zu ihrer Breite nur sehr geringe Tiefe habenden Bühne, die malerischesten Gruppen bildeten. Ja finden nicht endlich auch Philosophie und Beredsamkeit im Drama ihre Stelle?

Erwägen wir dabei, daß die schönen Künste, die wir bei der scenischen Darstellung in Vereinigung zusammen wirkend erblicken, zugleich mit dem Drama durch Perikles ihre höchste Ausbildung erreicht hatten, so vermögen wir kaum uns einen Begriff von der Wirkung zu machen, die eine solche Aufführung einer sophokleischen Tragödie auf die Ge-

112) A. Feuerbach der vaticanische Apoll, eine Reihe archäologisch-ästhetischer Betrachtungen. Nürnberg 1833. S. 323.

113) Schlegel dram. Vorl. I, 98.

müther der kunstliebenden Athener, deren ganze Erziehung darauf berechnet war, den Sinn für Poesie und Kunst in den jugendlichen Gemüthern zu wecken und für das Kunstschöne empfänglich zu machen[114]), hervorbringen mußte.

ε) Daß endlich auch durch die oben[115]) erwähnten dramatischen Wettspiele, sowie durch die Seltenheit scenischer Darstellungen, die nur drei- bis viermal im Jahre das athenische Volk erfreuten und, indem sie nie das Gefühl der durch das Alltägliche erregten Übersättigung eintreten ließen, die Theilnahme stets rege erhielten, die Schaulust der Athener und dadurch, sowie durch jene Wettkämpfe der Eifer der dramatischen Dichter sehr erhöhet wurde, dürfte ebenfalls keinem Zweifel unterliegen.

IX. 2) Noch von größerer Wichtigkeit, wenn es sich nicht um das schnelle und fröhliche Gedeihen der dramatischen Kunst überhaupt, sondern um die Eigenthümlichkeit und das innere Wesen, ja selbst die äußere Gestaltung des griechischen Dramas in seinen beiden Hauptgattungen handelt, ist unstreitig das, was wir als die zweite Hauptursache jenes betrachten zu müssen glauben: Die durch die Art der

114) Die Befreiung von allen auf eigentlichen Broterwerb abzweckenden Beschäftigungen, die den zahlreichen Sclaven überlassen blieben, trug gewiß auch viel zum Aufblühen und Gedeihen der Künste in Griechenland bei. Nach Böckh's (Staatsh. I, 39) auf eine 309 v. Chr. von Demetrios dem Phalereer vorgenommenen Zählung sich gründende Berechnung zählte Attika ungefähr 84,000 Bürger (Männer, Frauen, Kinder), 40,000 Schutzverwandte und 400,000 Sclaven. Wie sehr wurde dadurch die freie Entwickelung des Menschlichen im Menschen befördert? Selbst für den Gebildeten in unserer Zeit ist der Beruf, den er ergreift, etwas weit Ausschließenderes, als bei den Alten und macht ihn des reinmenschlichen Lebens im Ganzen in höherem Grade verlustig, als es im Alterthum der Fall war.

115) S. o. S. 27 f.

Entstehung des griechischen Dramas herbeigeführte Einführung und durch die Umstände motivirte Beibehaltung des Chors sowohl fortwährend in der Tragödie, als in der ältern (aristophanischen) Komödie.

Wir können, da das Erste aus dem gegebenen Abriß der Geschichte der tragischen Kunst zur Genüge erhellt, sogleich auf das Zweite übergehen.

Die Theater der Griechen (und Römer) waren und blieben, wie wir oben[116]) sahen, unbedeckt; so ging also die Handlung stets im Freien, auf einem öffentlichen Platze vor. Alles Öffentliche und auf ein Öffentliches sich Beziehende nimmt aber die Theilnahme weit mehr in Anspruch, als das im Kreise einer Familie zwischen den vier Wänden eines Zimmers Vorgehende.

Nun war das Leben der Griechen in doppelter Beziehung ein öffentliches.

a) Gemeinsinn war die Grundlage der griechischen Verfassungen. Der Bürger suchte und fand sein höchstes Glück in dem Gedeihen des Staates, dem er angehörte; diesem weihete er sein Leben und begehrte dafür einen möglichst hohen Grad von Theilnahme an der Gestaltung sowohl der äußeren Verhältnisse seines Vaterlandes, als der bürgerlichen Thätigkeit seiner Mitbürger. Der Einzelne brachte dem Staate eine Reihe von Opfern, suchte auf jede Weise sein Vaterland zu verherrlichen und fand selber seinen höchsten Ruhm in dieser Verherrlichung. Nun wurde der innige, daraus hervorgehende Antheil an allem Öffentlichen auch, einer sehr natürlichen Täuschung zu Folge, auf die Heroenzeit, in welche die meisten tragischen Dichtungen ihre Zuschauer versetzten, übergetragen. Wir sehen die ausländischen Königsfamilien, deren Schicksale in so naher Beziehung zu dem von ihnen beherrschten Lande standen, von einem Kreise von Ältesten der Stadt, oder auf eine ähnliche Weise

116) S. o. S. 14., 16.

umgeben. Der Chor erscheint als Repräsentant dieser Theilnahme. Er steht den Handelnden nahe, ist auf die eine oder andere Weise in ihr Schicksal verflochten; seine Theilnahme reflectirt, erhöhet und veredelt die des bloßen Zuschauers.

b) Aber nicht blos in Beziehung auf den Staat war das Leben der Griechen ein öffentliches, d. h. ein mit allem Öffentlichem auf das Innigste verknüpftes. Wie alle südlichen Völker es nicht lieben, sich zwischen dumpfe Mauern einzuzwängen, sondern es vorziehen, fast alle Geschäfte außer dem Hause zu betreiben, in Gärten, auf Spaziergängen, Straßen, Märkten sich zu versammeln; so war das besonders auch bei den Griechen der Fall. Das Haus war Wohnung für die Frauen, nicht viel mehr, als Schlafstätte dagegen für den Mann, deren Jedes seine von der des Andern getrennte Wohnung hatte.

Der eigentliche Mittelpunct des griechischen Lebens war die Agorá, der Markt, dem im Theater die Orchestra entsprach. Nicht blos alle Staatsangelegenheiten wurden in den hier gehaltenen Volksversammlungen, es wurden hier die meisten Privatprocesse — andere an anderen öffentlichen Orten verhandelt. Hier wurde fast jeder Handel geschlossen und an den hier befindlichen Tischen der Wechsler (τραπεζῖται) jede Zahlung geleistet. Selbst die Philosophen hielten ihre Vorträge gewöhnlich in Gärten[117]), unter öffentlichen, auch den Markt umgebenden Hallen[118]). Die ersten mit unseren Wirthshäusern zu vergleichenden öffentlichen Anstalten waren die λέσχαι oder ἡμικύκλια. Plauderstätten mit Sitzen, die gewöhnlich einen Halbkreis bildeten, wo ebenfalls nicht selten die Philosophen ihre Zuhörer um sich ver-

117) So in den mit den beiden großen Gymnasien (Übungsplätzen für Knaben und Jünglinge), dem Lykeion und der Akademie, verbundenen Gärten Aristoteles und Plato. Überhaupt versammelte sich um die Gymnasien und Ringschulen stets eine große Menge Müßiger.

118) So erhielt die Schule des Zeno den Namen der Stoa von der berühmtesten aller Hallen, der Stoa Pökile, weil er dort lehrte.

sammelten. In Athen gab es deren nicht weniger als 360 [119]).

Wie sehr gewann aber durch diese Öffentlichkeit, durch dieses stete Verweilen unter freiem Himmel das Leben der Griechen an dramatischer Darstellbarkeit? Welcher großen Unwahrscheinlichkeit, über die die Macht der Gewohnheit uns hinweg sehen läßt, wurde der griechische Dramatiker dadurch überhoben! Wie geht es zu, daß Tausende von Zuschauern das mit ansehen und anhören, was in den verborgensten Zimmern eines Hauses vorgeht und besprochen wird? Welcher Zauber hält die Sinne der Redenden und Handelnden gefesselt, daß sie, während sie oft Geheimnisse besprechen, die sich kaum an das Licht des Tages wagen, es nicht inne werden, daß sie von einem Kranze neugieriger Lauscher und Gaffer umgeben sind? Darf man sich wundern und die Erzählung unwahrscheinlich finden, daß es bisweilen einem unerfahrenen, an diese seltsame Annahme noch nicht gewöhnten Landmann einfiel, der Verlegenheit der Handelnden durch Mittheilung dessen, was als Zuschauer ihm bekannt geworden war, abhelfen zu wollen? [120])

Im griechischen Drama fielen diese Unwahrscheinlichkeiten und Widersprüche weg. Ein freier Platz vor einem Tempel oder Pallaste, oder ein Lager vor dem Zelte eines der Führer, ein Hafenplatz, eine waldumwachsene Felsengrotte bildeten, die nicht durch Lampenschein, sondern vom Lichte der Sonne erhellte Bühne. An Orten, wo Menschen gewöhnlich zahlreich versammelt sind, zieht das unbedeutendste

---

119) Plutarch. Lycurg. 16, 24. Athen. IV, 138. Pausan. III, 14, 2. 15, 6. Proclus ad Hesiod. opp. et dies 493.

120) Fast dieselbe Unerfahrenheit legt der vielgereis'te Solon nach Plutarch (Solon. 29) an den Tag. Er hat den Thespis selbst in einem seiner Dramen auftreten gesehen und legt ihm nun die Frage vor: ob er sich denn nicht in Gegenwart so Vieler solche Lügen vorzubringen schäme? Diese Anekdote beweis't zugleich, wie etwas ganz Neues und Unerhörtes das Schauspiel damals nicht blos zu Athen, sondern überhaupt in allen von Solon durchreis'ten Ländern war.

Ereigniß einen Kreis Neugieriger herbei; wie viel mehr mußte dies der Fall sein, waren in dasselbe nicht Menschen aus dem Volke, sondern die Fürsten und Fürstinnen des Landes, die Führer eines Heeres oder einer Flotte verwickelt, bedrängten diese Schicksale, die ihren Ruhm, ihre Herrschaft, ihr Leben und somit auch die Wohlfahrt der von ihnen Abhängigen, ihnen Unterworfenen gefährdeten? Wie dringend mußten sich diese, die, bisweilen von den Gewalthabern selbst zur Berathung herbeigerufen, den Chor bildeten, aufgefordert fühlen, ihre Theilnahme gegen diese und in den durch Abtreten derselben entstehenden Pausen auszusprechen; warnend, rathend, die Leidenschaften besprechend einzugreifen, zu den Göttern um Abwendung drohender Gefahren zu flehen, für glücklich abgewendete den Himmlischen ihren Dank darzubringen?[121]) War die Tragödie, indem sie Menschen von ungewöhnlicher sittlicher Kraft oder Charakterstärke, begriffen

121) So ungefähr stellt auch Horatius die Verpflichtungen des Chors in seiner Epistel an die Pisonen (Ep. II, 3, 193 ff.) dar. Im Begriff unsern Lesern, wie wir oben (Anm. 67) thaten, dieselbe nach Voßens vielerwärts meisterhaften Übersetzung mitzutheilen, zeigten sich gerade hier vielfältige Mißgriffe und Abweichungen vom richtigen Sinne, die uns zu nicht unwesentlichen Verbesserungen veranlaßten.

Was der Mithandelnde thut, und wie er genügt seiner Stellung,
Solches verfechte der Chor: Nie sing' er zwischen den Acten *),
Was nicht völlig entspreche dem Zweck und genau sich verbinde;
Sei dem Besseren hold und helfe mit freundlichem Rathe,
Lenke den Zorn und begünst'ge, wer irgend zu sünd'gen sich scheuet;
Lobe der winzigen Tafel genügsame Kost, und Verwaltung
Heilsamer Recht' und Gesetz' und die Ruhe bei offenen Thoren.
Fest bewahr' er Vertrautes und fleh' anbetend den Göttern,
Daß rückkehre das Glück den Bedrängten und meide die Stolzen.

*) Voß übersetzt: in Zwischenräumen der Handlung, weil die griechische Tragödie keine Acte, d. h. kein Stillstehn der Handlung, wobei so Bühne als Orchestra leer wurden, kannte; sondern eben die Chorgesänge diese Zwischenräume ausfüllten. Aber Horaz ertheilt den Dichtern seiner Zeit, bei denen die Eintheilung in Acte bereits statt fand, griechischen Mustern entlehnte Vorschriften.

im Kampfe mit des Schicksals dunklen Mächten und in diesem Kampfe jene Eigenschaften entwickelnd darstellte und die tiefsten Räthsel des menschlichen Daseins zu lösen suchte, bestimmt, kräftigend und veredelnd auf die Zuschauer zu wirken; wie konnte sie diesen Zweck besser, als durch Einführung und Beibehaltung eines im Chore idealisirten Zuschauers erreichen? Wenn in einem Zimmer, sagt ein Mann, von dem man kaum ein so dichterisches Bild erwartet hätte [122]), mehrere Saiteninstrumente sich befinden und nur eines derselben gespielt wird; so tönen die Saiten der übrigen die angeschlagene Melodie nach; dasselbe findet beim Zuschauer vermittelst des Chores statt [123]).

Zugleich ist der Chor gewissermaßen die Grundirung und Staffage des erhabenen Bildes, welches in der griechischen Tragödie an unserer Seele vorüber geführt wird; er versetzt uns lebhafter in die Zeit und unter das Volk, wo die eigentliche Handlung vor sich geht. Er wurde nicht als Erinnerung an ihren Ursprung beibehalten, sondern bildete sich immer schöner aus, und das Herabsinken der griechischen

122) Der bekannte Rector von Schulpforta C. D. Ilgen Chorus Graecorum tragicus. Opp. I, p. 78.

123) Schiller dachte, als er Nachfolgendes über den eben erschienenen W. Meister an Göthe schrieb — Jena 5. Juli 1796. — gewiß nicht an den tragischen Chor; aber das von ihm bei dieser Gelegenheit in anderer Beziehung Gesagte charakterisirt denselben besser, als die seiner Braut von Messina vorausgeschickte Abhandlung. „Jetzt, da ich das Ganze des Romans mehr im Auge habe, kann ich nicht genug sagen, wie glücklich der Charakter des Helden von Ihnen gewählt worden ist. — Sein Hang zum Reflectiren hält den Leser im raschesten Laufe der Handlung still und nöthigt ihn, immer vor- und rückwärts zu sehen und über Alles, was sich ereignet, zu denken. Er sammelt, so zu sagen, den Geist, den Sinn, den innern Gehalt von Allem ein, was um ihn her vorgeht, verwandelt jedes dunkle Gefühl in einen Begriff und Gedanken, spricht jedes Einzelne in einer allgemeinen Form aus, legt uns von Allem die Bedeutung nahe und indem er dadurch seinen eignen Charakter erhält, erfüllt er zugleich auf das Vollkommenste den Zweck des Ganzen." (Sammlung von Döring S. 219).

Tragödie von ihrer Höhe thut sich dadurch kund, daß die Chöre immer mehr zu einem zufälligen äußeren Schmucke werden [121]).

Die von den französischen Dramatikern insbesondere so streng beobachteten Einheiten der Zeit und des Ortes verdanken auch dem Chore ihren Ursprung. Der Chor verließ, einige unbedeutende Ausnahmen, z. B. in Äschylos Eumeniden, Sophokles Äas abgerechnet, nie die Bühne, nachdem er sie einmal betreten hatte; diese konnte also nicht wechseln, nur den Zeitraum aber, in welchem die Bühne leer verbleibt, kann die Phantasie nach Belieben ausdehnen. Das romantische Drama hat sich mit allem Fuge an diese Einheiten nicht ferner gebunden erachtet.

Aus dem bisher über den Chor Gesagten geht zugleich hervor, daß jeder Versuch einer Wiedereinführung desselben in ein Stück, das in neuerer Zeit, unter Völkern, wo jene Oeffentlichkeit des Lebens in der angedeuteten doppelten Beziehung nicht herrschte, spielt, wie ihn z. B. Schiller in seiner Braut von Messina wagte, stets mißlingen werde und müsse. Schon das Zusammenschrumpfen der Schaubühne von einem freien Platze zu einem Zimmer, sowie der an die Stelle des Sonnenlichtes tretende Lampenschein steht einer solchen Wiedereinführung entgegen [125]).

X. Indem wir also die Tragödie aus den ersten Anfängen sich entwickeln, ihren Höhepunkt erreichen und von

---

121) Wie besondere Aufmerksamkeit Äschylos nicht blos der Ausarbeitung, sondern auch der scenischen Darstellung seiner Chorgesänge widmete, sahen wir oben. Sophokles schrieb, nach Suidas, gegen seine Vorgänger Thespis und Chörilos über den Chor.

125) Wir kennen kein Stück eines namhaften Dichters unserer Zeit, in welchem sich etwas dem griechischen Chor Analoges besser anbringen ließ, freilich mit einer fast durchgängigen Umgestaltung des ganzen Dramas, als Schiller's Wallenstein.

Das Lager versetzt uns als eine Art Prolog, obschon nicht im al-

demselben wieder herabsinken sahen, setzte uns Das in den Stand, die Frage zu beantworten: wie sie in so kurzer Zeit und ohne Einwirkung fremder Muster in Athen eine solche Vollkommenheit erreichen konnte und gab uns zugleich Gelegenheit, die meisten Eigenthümlichkeiten, wodurch sich so auffallend das griechische Trauerspiel und, da, wie wir in dem Folgenden sehen werden, das Meiste auch auf die Komödie Anwendung findet, das griechische Schauspiel überhaupt, von dem modernen unterscheidet. Wir fassen zu besserer Übersicht die auffallendsten dieser Unterschiede hier noch einmal zusammen.

1) Zwar ist auch das neuere Schauspiel fast durchgängig religiöses Ursprungs. So wurden in Deutschland sonst in Klöstern und Klosterschulen die sogenannten Mysterien aufgeführt, deren Stoff aus der Bibel entlehnt war. Aber bald bildete sich hier ein entschiedener Gegensatz zwischen Theater und Kirche; jenes erschien bald als etwas durchaus Profanes und Unchristliches, während in Athen und Griechenland überhaupt es stets auf das Engste mit der Religion verknüpft blieb. Nur an religiösen Festen fanden dramatische Vorstellungen, den Hauptbestandtheil der gottesdienstlichen Feier bildend, statt.

2) Das Leben der Griechen war in mehr als einer Beziehung ein öffentliches. Daher stellte auch die Tragödie

---

ten Sinne dieses Wortes, auf den geistigen Grund und Boden der nachherigen Handlung. In den Piccolomini's könnte vor Octavio's Zelte die Handlung vor sich gehen, und eine Schaar diesem treuergebener Krieger, einen alten vielerfahrenen Kriegsmann als Koryphäen an der Spitze, den Chor bilden. Im zweiten Stücke der Trilogie würde die Schaubühne vor Wallenstein's Feldherrnzelt versetzt, und der Chor bestände aus den Treuesten seiner Leibwache. Im dritten Stücke wäre der Markt zu Eger der Schauplatz, und Bürger bildeten den Chor. Der Prolog und das erste Stück führten uns in die Handlung ein; das zweite enthielt die Verwickelung, das dritte die Auflösung. Auch die bei Schiller überhaupt und vor Allem im Wallenstein vorwaltende Reflexion hätte dasselbe zu einer solchen Behandlung geeignet.

eine öffentliche, auf einem öffentlichen Platze und vor einer bestimmten Anzahl von Zuschauern (dem Chore) unter freiem Himmel vorgehende Handlung dar und führte uns weder in den engen Kreis einer Familie, noch in die engen Räume eines Zimmers ein.

3) Die Liebe gehört mehr dem häuslichen als dem öffentlichen Leben an, ihre Geheimnisse scheuen den Markt und die öffentlichen Plätze; außerdem hat erst das Christenthum das Weib dem Manne, wenigstens in jenem, einigermaßen gleichgestellt, während es in Griechenland eine durchaus untergeordnete Rolle spielt. Diese untergeordnete Rolle ward demnach auch der Liebe in der ältern griechischen Tragödie. In keiner Äschyleischen [126]) oder Sophokleischen Tragödie tritt sie in den Vordergrund — in Sophokles Philoktetes kommt nicht einmal eine weibliche Rolle vor —; erst bei dem in mancher Beziehung moderneren Euripides wird diese Leidenschaft, freilich auch nicht in der edelsten Weise, Gegenstand tragischer Darstellung. Daß die Frauenrollen durch Männer gegeben wurden, und daß höchst wahrscheinlich die Frauen ganz vom Besuch des Theaters ausgeschlossen waren, wurde schon erwähnt.

4) Der Chor, der idealisirte Zuschauer, als dessen Erweiterung wir im Trauerspiel und noch mehr, wie wir unten sehen werden, im Lustspiel uns auch den wirklichen zu denken haben, dem das Drama seine Entstehung verdankte, bildete fortwährend dessen Mittelpunct, trug sehr viel zu dessen Trefflichkeit bei und sein Verhältniß zum Ganzen kann als Höhenmesser seiner Vollendung angesehen werden [127]).

5) Die scenische Darstellung war nicht blos durch ein harmonisches Zusammenwirken aller schönen Künste, sondern auch, weil die Dichter selbst sie leiteten, eine weit vollkomm-

126) Arist. Frösche 1057.

127) S. o. S. 35.

nere, als sie es auf irgend einem der neueren Theater ist; der Stand der Schauspieler ein sehr geachteter.

6) Nicht blos durch die des Schauspielers eigene Gestalt ganz verbergende Tracht [128]), auch durch die schon erwähnten Masken, die sein Gesicht verhüllten, trat dessen Individualität weit mehr zurück, als im neueren Schauspiel. „Die Formen der Masken und die ganze Erscheinung der tragischen Figuren kann man sich nicht schön und würdig genug denken. Man wird wohl thun, sich dabei die alte Sculptur gegenwärtig zu erhalten, und jene als belebte, bewegliche Statuen in großem Style sich zu denken" [129]). Wir werden beim Lustspiel noch einmal Veranlassung finden, auf den Gebrauch der Masken zurückzukommen.

7) In neuerer Zeit gehören die Freuden des Theaters in größeren Städten zu den stehenden; in Athen und der übrigen Hellas beschränkten sie sich auf einzelne Feste. Bei uns füllen sie wenige Stunden des Abends, in Athen mehrere auf einander folgende Tage mit frühem Morgen beginnend und da endend, wo die unsern anfangen. Unsere Schauspiele sind in Acte geschieden, im alten Drama füllten die Chorgesänge die Pausen der eigentlichen Handlung.

8) Noch einer Verschiedenheit müssen wir gedenken, deren zu erwähnen im Vorhergehenden sich keine Veranlassung bot. Zwar schieden die Griechen weit strenger Tragödie im spätern engern Sinne und Komödie, und Aristoteles verlangt von jener eine ernste (σπουδαίαν) Handlung, die Mitleid und Furcht in dem Zuschauer errege: aber in neuerer Zeit fordert man daneben von einem Trauerspiel durchaus einen traurigen, daher auch tragisch genannten Ausgang. Daß das bei der griechischen Tragödie nicht der Fall war, beweisen die Eumeniden und Schutzflehenden des Äschylos, der Philoktetes, gewissermaßen auch der Äas und

128) S. o. S 20 f.

129) Schlegel dram. Vort. I, 20.

Ödipus auf Kolónos des Sophokles, am Entschiedensten der Jon, die Alkestis, die Iphigenia unter den Taurern [130]) des Euripides. Darum schlug, wie wir schon erwähnten, Herder für Tragödie die den griechischen Begriffen allerdings entsprechendere Uebersetzung Heroenspiel vor [131]).

XI. Ein doppelter Dienst war, wie wir oben [132]) sahen, dem dramatischen Apollo, aus dessen Festen das Drama hervorging, dem Dionysos, geweiht, als Thesmóphoros, Begründer des gebildeten Lebens — den als solchen zu seiner Ehre angestimmten dithyrambischen Festgesängen verdankt die Tragödie ihren Ursprung — und demselben als Symbol der schöpferischen Zeugekraft der Natur. Wilder noch und ausgelassener war der Festlust Taumel bei diesen, zügelloser und muthwilliger der Charakter der hier angestimmten phallischen Lieder und Umzüge (κῶμοι), denen die andere Gattung des Dramas, die Komödie erwuchs [133]), zu der wir uns jetzt wenden.

Wir hätten von ihr beginnen müssen, da sie theils unserem eigentlichen Zwecke, unsere Leser für den Genuß der ihnen hier in einer neuen Verdeutschung gebotenen Aristophanischen Lustspiele empfänglicher zu machen, näher liegt, theils aber auch entschieden älteres Ursprungs ist; wenn nicht die oben [134]) angeführten Gründe uns von der Tra-

130) So sollte auch das Meisterwerk Göthe'scher Poesie heißen. Weil Euripides eine Iphigenia in Aulis schrieb, übersetzte man das ἐν Ταύροις durch den Gleichklang verleitet auf so irrige Weise.

131) S. o. S. 14.

132) S. o. S. 9.

133) Ἡ μὲν (τραγῳδία ἐγένετο) ἀπὸ τῶν ἐξαρχόντων τὸν διθύραμβον, ἡ δὲ (κωμῳδία) ἀπὸ τῶν τὰ φαλλικὰ — — προαγόντων. Arist. Poët. 4, 6.

134) S. o. S. 5 f.

gödie auszugehen bestimmt hätten. Dabei findet eine solche Symmetrie des Gegensatzes zwischen beiden, wie Schlegel sich ausdrückt, statt, beide haben so Vieles mit einander gemein; daß es dem mit den Eigenthümlichkeiten des tragischen Theaters der Griechen vorher Bekannten (welches schon vermittelst des bedeutenden Einflusses, den es auf die classische, d. h. dem classischen Alterthum nachgebildete, Literatur der Franzosen und Italiener und dadurch selbst auf die unsrige übte, uns aller Abweichungen von neuerer Sitte ungeachtet um Vieles näher steht) weit leichter wird, sich nun auch einen vorläufigen Begriff von der griechischen älteren, noch weit volksthümlichern und durch sehr wenige den griechischen Urbildern nur entfernt ähnelnde Nachbildungen [135]) Neuerer uns näher gebrachten Komödie zu entwerfen. Ja sehr bald nahm wenigstens die attische Komödie, die ohnedem erst gleichzeitig mit der Tragödie von neckenden Improvisationen zur schriftlichen Aufzeichnung überging und an den öffentlichen Wettkämpfen Theil zu nehmen begann, eine den Ernst der Tragödie nicht blos in einzelnen Stellen, sondern in der ganzen Form der Darstellung parodirende Richtung an, so daß eine Bekanntschaft mit der Tragödie

135) Als das Gelungenste in dieser Art möchten wir L. Tieck's gestiefelten Kater nennen, einen Versuch, den dieser Dichter, doch nicht mit gleichem Glück, in Prinz Zerbino wiederholte, wenn nicht Göthes: Götter, Helden und Wieland ihm den Preis streitig macht. Auch Herodes vor Bethlehem von A. Mahlmann entbehrt nicht ganz aristophanischer Weise und attisches Salzes; so stellenweis mehrere Parodien der Müllner'schen und Grillparzer'schen Schicksalstragödien von Stahlpanzer und Fatalis. — Die am Entschiedensten als Copien des Aristophanes auftretenden Lustspiele von Platen's, der romantische Ödipus und die verhängnißvolle Gabel, sind den Übersetzungen zu vergleichen, — möge keiner unserer Leser die hier ihm gebotene ihnen beizählen — zu deren Verständniß eine genaue Bekanntschaft mit dem Original nothig ist. Sie mögen den mit dem griechischen Lustspiele schon Bekannten, vielfach daran ihn erinnernd, ergötzen, für Andere aber haben sie zu viel Fremdartiges und Erkünsteltes, um sie anzusprechen.

durchaus zum Verständniß der Komödie, keineswegs aber umgekehrt nöthig ist.

So wahrscheinlich es nämlich ist, daß den Athenern und namentlich dem Ikarier Thespis die Erfindung der Kunsttragödie zuzuschreiben sei [136]), und so entschieden gewiß sie die Vollender [137]) dieser Dichtungsart und des Dramas überhaupt sind: eben so wahrscheinlich ist es, nach den unzweideutigsten Gewährsmännern, unter denen Aristoteles die erste Stelle einnimmt, daß wenigstens die Kunstkomödie nicht in Attika entstand und bedeutend früheres Ursprungs sei. Wir erinnern zunächst unsere Leser an die schon oben [138]) gemachte Bemerkung, daß Tragödie anfänglich der Name für jedes Drama war; ja, wenn wir auf dieses Ausdruckes ursprüngliche Bedeutung zurückgehen, erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß man die Festgesänge zu Ehren des Dionysos Bocksgesänge nannte, bevor noch dieselben eine dramatische Form erhielten. Daher ist die Behauptung in dem Dialog Minos erklärlich, der zwar gewiß nicht von Plato, aber doch aus jener Zeit herrührt: „Die Tragödie ist hier (zu Athen) etwas Altes, die nicht, wie sie glauben, vom Thespis begann, noch vom Phrynichos, sondern bei

136) Es sei uns der Kürze wegen verstattet, mit dem Namen Kunsttragödie und Kunstkomödie die vorher niedergeschriebenen Dramen beider Art im Gegensatz der improvisirten zu bezeichnen. Auch die ersten tragischen Versuche wurden, nach des Aristoteles ausdrücklichem Zeugniß, improvisirt. „Indem sowohl sie (die Tragödie), als die Komödie anfangs aus dem Stegreif (αὐτοσχεδιαστικῆ) aufgeführt wurde", sagt derselbe (Poët. 4, 6), und das ist auch von jener um so wahrscheinlicher, je weniger es bei dieser einem Zweifel unterliegt. Bekanntlich geschieht das bei dieser von den Italienern noch jetzt, und diese nennen, nicht den Dichter, sondern den Schauspieler berücksichtigend, umgekehrt die improvisirte, nach einem Scenarium aufgeführte, commedia dell' arte.

137) Τελεσιουργοί, wie sie Themistius in einer weiter unten anzuführenden Stelle nennt.

138) S. o. S. 13 u. f.

genauerer Erwägung wirst Du finden, daß sie eine sehr alte Erfindung dieser Stadt sei“ [139]). Unsere Leser erinnern sich des oben [140]) erwähnten Schaukelfestes, welches durch ein seltsames Zusammentreffen des Zufalls zuerst in dem Flecken begangen ward, den man als den Geburtsort des Thespis angiebt. So fand, als eine Vorfeier der Thesmophorien, also mit diesen in Verbindung stehend, das Fest der Stenien (*στήνια*) statt, in welchen attische Frauen zur Nachtzeit die Rückkehr Demeters aus der Unterwelt begingen und mit neckendem Spott sich ergötzten. Ähnliche Neckereien waren üblich, indem ein Festzug über eine Brücke (*γέφυρα*) von Athen nach Eleusis zog (*γεφυρισμός*, *γεφυρισταί*).

In der ganzen, zu heiterem Scherze so geneigten Hellas, vornehmlich aber im dorischen Peloponnes, sowie in den dorischen Niederlassungen in Sikelien fanden zur Weinlese, beim Kelterfest und andern Gelegenheiten Festzüge (*κῶμοι*) zu Ehren des Dionysos statt, bei welchen unter Absingung nicht allzuzüchtiger Lieder (*φάλλικα*) der Phallos umhergetragen [141]) und die begleitende Volksschaar von verkleideten Improvisatoren und Lustigmachern, den Führern des Reigens, geneckt wurde. Diese hießen Autokabdalen und Jambisten [142]) in Sikelien, Deikelisten (Darsteller) in Lakedämon,

139) Plat. Min. p. 321 a.

140) S. o. S. 10.

141) Schon Herodot spricht (II, 48. 49) von der mit der Dionysosfeier unzertrennlich verbundenen *πομπὴ τοῦ φαλλοῦ* und leiht ihr ägyptischen Ursprung.

142) Welche Versart konnte zu dergleichen, nicht selten wohl derben und herben Neckereien geeigneter sein, als der an die Sprache des gemeinen Lebens sich anschließende Jambus? Von seinem Erfinder, dem Parier Archilochos (700 vor Chr.), der seiner Satyre verletzende Pfeile in bittre Galle tauchte und die Geliebte, den Vater, der seinem Versprechen zuwider diese ihm verweigerte, ja selbst jener Schwestern durch seinen giftigen Spott zum Selbstmord getrieben haben soll, erhielt er

Phlyaken und Sophisten in Unteritalien, Ithyphallen und Phallophoren in Sikyon, Ethelonten in Böotien [113]). Schon diese Verschiedenartigkeit von Ausdrücken zur Bezeichnung desselben Begriffs beweist, theils wie verbreitet diese Sitte fast allerwärts war, wo die griechische, insbesondere dorische Sprache herrschte, theils, daß nicht ein griechischer Volksstamm von dem anderen sie überkam, sondern daß sie ziemlich gleichzeitig an verschiedenen Orten sich selbstständig entwickelte. Aber freilich dürften sich die allmaligen Uebergänge von den rohesten Anfängen aus dem Stegreife zur Kunstkomödie nicht nachweisen lassen. Bereits zu Aristoteles Zeit stritten sich die Megaréer, Athener, Sikeler um die Ehre dieser Erfindung, und einige dorische Peloponnesier suchten auf etymologischem Wege dieselbe sich anzueignen [114]).

---

schon eine ähnliche Bestimmung und hieß daher auch der Verletzende (von ἅπτω).

Wuth ertheilte zur Wehr dem Archilochos seinen Jambus;
Diesen erkor auch die Socke zum Fuß und der hohe Kothurnus.
(Hor. Ep. II, 3, 79 f.).

Er blieb in der Komödie vorherrschend und ging, mit einigen Modificationen und etwas strengeren Gesetzen unterworfen, auch auf die Tragödie über. Übrigens läßt der Gegensatz mit Kothurnus auch unsere Leserinnen errathen, daß in der Stelle bei Horaz durch der Socke bequeme Beschuhung, in welcher die Schauspieler im Lustspiel auftraten, dieses selbst bezeichnet werde.

113) Eine Zusammenstellung dieser alten Spaßmacher findet man bei Athen. XXV. p. 621. D — 622. D.

114) Ohne Zweifel ist κωμῳδία von κῶμος, ein festlicher Umzug, und ᾠδή, das Lied, herzuleiten. Aber nach Aristoteles (Poët. 3, 3) leiteten es jene Peloponnesier von κώμη im dorischen Dialekte das Dorf, her, behauptend, die Komöden seien verächtlich von den Städtern auf den Dörfern umherziehende Dorfsänger genannt worden; so bezeichne auch bei den Doriern das Stammwort von δρᾶμα δρᾶν ein Handeln, was die Athener durch πράττειν ausdrückten, und δρᾶμα sei also dorisches Ursprungs. — Zur Gemüthserheiterung unserer Leser fügen wir noch eine vom Grammatiker Diomedes mitgetheilte, etymologische Erklärung des Wortes Comoedia bei: Sunt, qui velint, Epicharmum

Entscheidender aber als diese ziemlich zweideutige etymologische Beweisführung dürfte für den dorischen Ursprung des Dramas in Griechenland der gemilderte Dorismus, d. h. die einzelnen dorischen Formen zeugen, die in dem lyrischen, also ursprünglichen Theile auch des attischen Dramas, gleichsam zur Erinnerung an seine Entstehung, sich erhielten.

In Sikyon gaben wahrscheinlich, bei Gelegenheit der dionysischen Festspiele[145]), die erwähnten Ithyphallen und Phallophoren durch Zwischenreden, die des Chores Gesänge unterbrachen, zur Erfindung des Lustspieles die Veranlassung.

Onestos[146]) singt:

Bakchos erfand die Belehrung der Scherzes sich freuenden Muse,
Denn in Sikyon führt' er der Charitinnen Reihn;
Solcherlei Tadel, er ist der ergötzlichste, birgt sich der Stachel
Unter dem Lachen, und tritt lehrend der Trunkene herauf.

Zwar sagt Suidas: Thespis werde von Einigen für den sechszehnten, nach Andern für den zweiten nach dem Tragödiendichter Epigenes aus Sikyon angenommen, während noch Andere ihn für den ersten hielten; und dieser Epigenes wird von Einigen ein Tragödien- von Andern ein Komödiendichter genannt. Aber mit Recht läßt sich wohl diese Verschiedenheit daraus herleiten, daß Tragödie ursprünglich jedes Drama bezeichnete[147]), und daß die ersten

---

in insula Co exulantem hoc carmen frequentasse, et sic a Co comoediam dici. Ein Gegenstück dazu: Die Ilias beginnt mit dem Worte μῆνιν, die ersten beiden Buchstaben dieses Wortes (μι) bedeuten als Zahlzeichen 48; so meint ein alter Grammatiker, Homer habe sinnig durch diesen Anfang seines Heldenliedes angedeutet, er gedenke in 48 Büchern den Zorn des Achilles und die Irrfahrten des Odysseus zu besingen.

145) Sikyon war, als uralter Sitz griechischer Kunst und Weisheit, durch seine Festzüge und Reigentänze berühmt. Fr. Thiersch Einl. in die pindarischen Gesänge S. 161.

146) Anthol. XI, 32.

147) S. o. S. 13 u. f.

improvisirten Versuche des Satyrspieles, zu denen wohl die des Epigenes gehörten, mit Lust- und Trauerspiel ziemlich gleich viel Ähnliches haben mochten.

Susárion, aus dem Flecken Tripodiskos in Megaris (nach Clemens von Alexandrien ein Ikarier, also Attiker), führte [148]) in Ikarion die komischen Chöre, d. h. mit iambischen Spöttereien untermischte Gesänge ein. Wie bei den erwähnten Stenien der Frauen Spott wohl auch die Männer traf, so wurde das von den Männern erwiedert, wie aus einigen Versen, die dem Susarion beigelegt werden, erhellt:

> Vernehmt es Volk: So spricht zu euch Susarion,
> Philinos' Sohn, aus Megaris, der Tripodiskier:
> Ein Unheil sind die Fraun, doch, Zunftgenossen, mögt
> Kein Haus ihr finden, das nicht solches Unheil birgt;
> Denn Unheil bringt die Eh' und auch Ehlosigkeit.

XII. Aber weder beim Sikyonier Epigenes, noch beim Megaréer Susarion ist wohl an eine eigentliche Kunstkomödie zu denken; ihre Scherze waren Anfänge, die mit den Satyrspielen und Tragödien des Thespis und seiner nächsten Nachfolger verbunden zur Erfindung der eigentlichen Komödie die Veranlassung gaben. Diese ist unstreitig sikelisches Ursprungs.

Syrakus war eine Kolonie der Korinthier, wo von alten Zeiten her Dionysienfeste begangen zu werden pflegten [149]). Die Sikeler waren so tanzlustig, daß σικελίζειν tanzen hieß, dabei höchst witzig und heiter gelaunt [150]). Nirgends scheinen sich durch muthwilligen Scherz erheiterte

148) Olymp. 50, 3. 578 v. Chr.

149) S. o. Anm. 31.

150) Cic. de orat. II, 54. Nunquam tam male est Siculis, quin aliquid facete et commode dicant. Verr. III, 43.

Festzüge so lange erhalten zu haben; ja noch jetzt findet sich Ähnliches in Sicilien. So erzählt Bartels [151]), man habe hier an gewissen Festtagen einen Bauer auf einen Esel gesetzt, der singe von einem Haufen fröhlich Schwärmender umgeben lustige Lieder.

Hier trat der vielseitig gebildete Epicharmos auf. Er war auf der Insel Kos geboren [152]), da aber sein Vater Euthales, als Epicharmos erst drei Monate alt war, nach Mégara in Sikelien auswanderte [153]) konnte er füglich für einen Sikeler gelten. Ein Schüler des Pythagoras, den er vielleicht noch persönlich kannte, und Arzt [154]), sowie Schriftsteller in beiden Fächern, mochten seine philosophischen Vorträge am Hofe des Gelon und Hieron in Syrakus Anstoß erregen [155]), und so kleidete er seine Weisheit in der Komödie heiteres Gewand. Gewiß fand sein Talent an dem glänzenden Hofe jener beiden Fürsten, deren letzterer [156]) die ausgezeichnetsten Dichter, wie Simonides, Pindaros, Äschylos [157]) um sich versammelte und für Syrakus Das war, was später Perikles für Athen, freundliche Aufnahme und freigebige Unterstützung.

Epicharmos ist wohl unstreitig der eigentliche Schöpfer der Kunstkomödie [158]) und kann mit demselben Rechte Vater

151) Reise durch Calabrien und Sicilien. III, 192.

152) Diog. Laërt. vit. Epicharmi.

153) Olymp. 60, 1. 540 v. Chr.

154) Plin. H. N. XX, 9.

155) Darauf deutet der Neuplatoniker Jamblichus (Leben des Pythagoras Kap. 30): *ἀφικόμενον δὲ εἰς Συρακούσας διὰ τὴν τοῦ Ἱέρωνος τυραννίδα τοῦ μὲν φανερῶς φιλοσοφεῖν ἀποσχέσθαι, εἰς μέτρον δ' ἐνεῖναι τὰς διανοίας τῶν ἀνδρῶν μετὰ παιδιᾶς χρύφα εἰσφέροντα τὰ Πυθαγόρου δόγματα.*

156) Hieron reg. 478—467 v. Chr.

157) Plutarch erzählt im Leben des Kimon, Äschylos habe, verdrüßlich vom Sophokles sich besiegt zu sehen, Athen bald darauf verlassen und nach Sikelien sich begeben.

158) Aristot. Poët. 3. Der Grammatiker *περὶ κωμῳδίας* Aristo-

dieser Dichtungsart heißen, wie sein Zeitgenosse Äschylos, der, wie wir oben erwähnten, eine Zeitlang mit ihm am Hofe des Hieron lebte, wo auch seine Perser und das Trauerspiel Ätna aufgeführt wurden, der der Tragödie hieß. Die Zahl seiner Lustspiele giebt Grysar[159]) auf 35 an. Ihr Inhalt war theils mythologisch, theils allgemeine Schilderung des Privatlebens und komischer Charaktere aus der Gegenwart. Staatsgebrechen konnten gewiß in Syrakus unter Gewaltherrschern nur auf eine sehr verdeckte Weise angegriffen werden. Als seinen Nachahmer nennt Horaz den Plautus[160]), und so können wir aus Dieses Lustspielen wohl am ersten einen Begriff von dem Inhalte der Epicharmischen und dem in ihnen herrschenden Tone uns bilden. Grysar vermuthet, sie haben des Chores entbehrt, und glaubt es dadurch beweisen zu können, daß unter den Fragmenten, deren sich gegen 200 erhalten haben, keines im lyrischen Sylbenmaße sich befindet. Doch deuten, wie Bode[161]) bemerkt, die Titel mehrerer seiner Stücke auf einen Chor hin. So möchte man aus dem bekannten homerischen Ausdrucke: im Schooße der Götter liegen, vom Epicharmos durch: es liegt in der fünf Richter Schooße parodirt, schließen, daß auch Wettkämpfe komischer Dichter in Syrakus statt fanden.

Neben Epicharmos werden noch Phormis oder Phormos

---

phan. ed. Inverniz. Vol. III. p. XXVIII. sagt: *Οὗτος πρῶτος τὴν κωμῳδίαν διερρυμμένην ἀνεκτήσατο, πολλὰ προσμηχανήσας.* (Er brachte zuerst die fragmentarische Komödie empor, indem er die Kunst viel weiter ausbildete).

159) C. I. Grysar de Doriensium comoedia Quaestiones. Colon. 1828. — Ein Verzeichniß seiner Dramen, bei welchen jedoch es unbestimmt bleibt, welcher Gattung sie angehören, Fabric. Bibl. Gr. ed. Harl. Vol. II, p. 299 ff. Wir finden ihn dort unter den Tragikern aufgezählt; es bleibe dahingestellt, mit welchem Rechte.

160) Hor. Ep. II, 1, 58. Plautus (dicitur) ad exemplar Siculi properare Epicharmi.

161) G. H. Bode dram. Dichtkunst d. Hellenen Th. II. Die Komödie S. 274.

und Deinólochos, ein Sohn oder Schüler des Epicharmos, als Verfasser von Lustspielen in dorischem Dialekte genannt.

XIII. Aber so günstig die Tyrannis durch den äußern Glanz, mit dem sich die Alleinherrscher zu umgeben liebten, von jeher dem Aufblühen aller Künste und namentlich auch der dramatischen gewesen ist; so war doch der Hof eines Gelon und Hieron nicht der Boden, auf dem eine Pflanze, wie die altattische Komödie, in der wir in dem Folgenden die strengste, dabei aber auch ungebundenste und zügellosesteRichterin alles Öffentlichen kennen lernen werden, wurzeln, gedeihen und zur schönsten Blüthe sich entfalten konnte; und eben so wenig konnte sie es unter den Pisistratiden in Athen, so unbezweifelt es auch ist, daß diese viel dazu beitrugen, den Sinn für das Schöne in der Kunst in den Athenern aufzuregen. Nur eine ziemlich unumschränkte Demokratie vermochte sie zu erzeugen; nur indem diese Volksherrschaft immer mehr zur Pöbelherrschaft wurde, konnte die Komik, indem sich ihr eigenthümliches Wesen immer kräftiger entwickelte, es wagen, wie z. B. unser Aristophanes in seinen Rittern es that, nicht blos den mächtigsten Demagogen, wie er leibte und lebte, conterfeit, sondern das allgebietende Volk selbst in der Person eines einfältigen, launenhaften, grämlichen Alten auf die Bühne zu bringen und vor ihren kein Ansehen der Person kennenden Richterstuhl zu ziehen.

Was wir oben [162]) vom Leben der Griechen im Staate und für denselben bemerkten, findet offenbar seine nächste und vorzüglichste Anwendung auf demokratische Staaten. Die Demokratie entwickelte sich aber in Athen langsames, doch sicheres Schrittes. An die Stelle der Könige trat nach Kodros' Tode ein lebenslänglicher Archon aus der Familie des Kodros; dreihundert Jahre später wurde der Archonten

162) S. o. S. 47.

Zahl auf sieben erhöht und die Dauer ihrer Gewalt auf zehn Jahre beschränkt; ein halbes Jahrhundert darauf bekleideten neun nur auf ein Jahr diese Würde. Die beschränkte monarchische Verfassung war nach und nach in eine aristokratische übergegangen, und Herkommen hatte bisher statt geschriebener Gesetze entschieden. Nach dem mißlungenen Versuche des Archonten Drakon, dessen mit Blut geschriebene Gesetze nicht bestehen konnten, wurde der vielgereiste Solon mit Entwerfung neuer Gesetze beauftragt und legte, indem er sich auf eine vortreffliche Weise dieses Auftrags entledigte und als einen der weisesten Gesetzgeber des Alterthums sich bewährte, den Grund zur demokratischen Verfassung Athens. Aber er beschränkte die Zahl der Bürger, theilte sie nach dem Vermögen in vier Classen und gestattete zwar der ärmsten und zahlreichsten noch vielfachen Einfluß auf das Öffentliche, schloß sie aber doch von der Wählbarkeit zu jeder öffentlichen Stelle aus und verlieh überhaupt den Eupatriden (dem Adel) und Reicheren ein nicht geringes Übergewicht über die niedern Volksclassen. Weit demokratischer gestaltete sich Athens Verfassung nach Vertreibung des Pisistratiden Hippias (die meisten Einrichtungen Solon's hatten auch unter dem Gewaltherrscher Pisistratos, einem Verwandten Solon's, und dessen beiden Söhnen fortbestanden)[163] durch Kleisthenes. Er vermehrte die Zahl der Phylen und Bürger, hob das von Solon festgesetzte Verhältniß zwischen Vornehmen und Geringen auf, verringerte dadurch den Einfluß jener und suchte durch das Scherbengericht dem überwiegenden Ansehen Einzelner und dem Wiederauftauchen der Tyrannis vorzubeugen.

Erst nachdem sich so die Demokratie in Athen auf eine der freien Entwickelung jeder geistigen Kraft höchst günstige

163) „Im Ganzen entwickelten diese Gewaltherrscher unstreitig viel Vorzüge und Klugheit — — es galten die früher bestehenden Einrichtungen, nur daß sie dafür sorgten, daß stets Einer von ihnen eine Staatswürde bekleidete." Thukyd. VI, 54.

Weiſe ausgebildet, fand auch die altattiſche Komödie, wie wir ſie aus den Luſtſpielen unſeres Ariſtophanes kennen lernen, hier den ihrem Gedeihen angemeſſenen Boden und ihr eigenthümlichſtes Element, kecken Spott über alles Öffentliche, über des Staates innere Verwaltung und äußere Verhältniſſe und alles darauf ſich Beziehende; ja bald geſtattete ein förmliches Geſetz den Dichtern, jeden Athener in Perſon und mit Namen auf die Bühne zu bringen [164]).

Als der älteſte Dichter der eben angedeuteten Gattung wird Chiónides genannt, der wenigſtens achtzig Jahre nach dem Stegreifdichter Suſarion, noch während der Perſerkriege, ungefähr 487 v. Chr. auftrat. Ariſtoteles ſetzt ihn und Magnes lange nach Epicharmos [165]). Suidas giebt uns die Titel dreier Luſtſpiele des Chionides: die Heroen, die Bettler und die Perſer.

Wir ſahen oben [166]), daß ſich bald der Staat des Trauerſpiels, es als ein Mittel zur Erziehung des Volkes betrachtend, annahm und entweder ſelbſt die zur Aufführung der Tragödien erforderlichen Koſten hergab, oder dieſe Staatsleiſtung (Leiturgie) vermögenden Bürgern auferlegte. Daß ſich auch des Luſtſpiels Scherz als ein ſolches Erziehungsmittel benutzen laſſe — wie ſich in dem Folgenden zeigen wird — ſtellte ſich erſt ſpäter heraus [167]), und der neben

164) Apud quos (Athenienses) etiam lege fuit concessum, ut quod vellet comoedia, de quo vellet, nominatim diceret. Cic. de rep. IV, 10. Themistius orat. VIII. *τῆς τέχνης διδούσης τοῦ σκώπτειν τὴν ἄδειαν ἐκ τῶν νόμων. — Ἄδειαν οἱ τὰς κωμῳδίας συγγράφοντες εἶχον τοῦ σκώπτειν καὶ στρατηγοὺς καὶ δικαστὰς κ. τ. λ.* Platonius *περὶ διαφορᾶς τῶν κωμῳδιῶν.*

165) *Ἐπίχαρμος πολλῷ πρότερος ὢν Χιωνίδου καὶ Μάγνητος.* Nach Diogenes Laert. wurde Epicharmos 90, nach Lucian 97 Jahre alt. Nach der obigen Angabe fällt ſein Geburtsjahr um 540 v. Chr.; er war alſo damals etwa 53 Jahre alt und konnte ſchon längſt ſich als komiſcher Dichter einen Namen erworben haben.

166) S. o. S. 27.

167) Die Veränderungen des Trauerſpiels, und durch welche Dichter

Chionides vom Aristoteles erwähnte Magnes, ein Ikarier wie Thespis, ist der erste, von dem wir aus einer Stelle unseres Aristophanes [167]) mit Bestimmtheit wissen, daß er um den Preis mit Glück rang. Seine Blüthe setzt Bode Olymp. 80, 1. — 460 v. Chr. Wahrscheinlich hatte Perikles, dem wohl vor allen Staatsmännern des Alterthums der Preis gebührt [168]), und der uneigennütziger denn je der Lenker irgend eines Staates vor oder nach ihm jede Leistung der Kunst begünstigte und beförderte, die komischen Wettkämpfe gestiftet, theils die Heilsamkeit eines solchen öffentlichen und über alles Öffentliche strenge Aufsicht führenden Sittengerichts — zu welcher Würde sich bald die Komödie erhob — anerkennend, theils um durch Beförderung dieser Lieblingsbelustigung des Volkes sich immer mehr in dessen Gunst zu befestigen [170]). In dieser Gunst stand der meerzwiebelköpfige Zeus, der Köpfesammler [171]) selbst zu fest, als daß er nöthig

sie statt fanden, blieb nicht unbekannt; das Lustspiel aber, weil es anfangs keinen ernsten Zweck hatte, blieb es. Denn spät erst bewilligte der Archon den Komödien einen Chor; es waren vielmehr (vorher) Freiwillige (d. h. die komischen Dichter bestritten auf eigene Gefahr die Kosten des Chors und der Aufführung). Arist. Poët. 5, 2.

168) Aristophanes führt in einer für die Geschichte der alten Komödie merkwürdigen Stelle in den Rittern (507—550) bittre Klage über den Undank, den das athenische Publikum gegen die in seinem Dienste ergrauten, früher des größten Beifalls sich erfreuenden Lustspieldichter beweise, und führt als Beispiel unter andern auch den Magnes an, der früher viele Siege über seine Gegenkämpfer erfocht und im Alter sich verachtet sah. Zugleich spielt er sinnreich auf die Titel mehrerer Stücke des Magnes an, durch die dieser einst den Sieg davon trug, welcher ihm eilfmal zu Theil geworden sein soll.

169) Man vergleiche die vortreffliche Charakterschilderung des unvergleichlichen Mannes bei Thukydides II, 65. „Es war — heißt es dort unter Anderem — dem Namen nach eine Volksherrschaft, in der That aber eine dem ersten Manne untergeordnete Regierung."

170) Beides beabsichtigte er wohl auch durch die oben (Anm. 103) besprochene Einführung der Theatergelder.

171) Spitznamen, mit welchen Kratinos ihn bezeichnete, der eine auf

gehabt hätte, die über ihn und seine Aspasia ausgegossenen Spöttereien, womit die muthwilligen Komödiendichter selbst ihren Gönner nicht verschonten, zu fürchten.

XIV. Ohne unserer Leser Geduld durch die Aufzählung einer Menge von Dichtern, die in der alten Komödie auftraten, zu ermüden [172]), müssen wir nun noch zweier Vorgänger und zugleich Zeitgenossen unseres Aristophanes gedenken, die mehrere Male in den komischen Wettkämpfen ihn besiegten, und denen neben ihm die Ehre zu Theil ward, in den alexandrinischen Kanon aufgenommen zu werden [173]). Mehrere andere Zeitgenossen und Mitbewerber unseres Dichters werden wir durch ihn selbst kennen lernen und so Veranlassung finden, später einige Nachrichten über sie beizubringen.

Wir meinen Kratinos und Eúpolis, den Äschylos und Sophokles der alten Komödie [174]).

Denn wenn wir oben den Epicharmos den Äschylos der Kunstkomödie nannten; so darf Kratinos mit noch größerem Rechte der Sophokles des altattischen Lustspiels

---

seines Kopfes längliche Gestalt sich beziehend, der andere dem homerischen Wolkensammler (*νεφεληγερέτα* und *νεφεληγερέτα*) nachgebildet. Plut. Pericl. 13, 24.

172) Bode bringt 41 Dichter heraus, die von Olymp. 80—96, also in einem Zeitraume von 64 Jahren, Lustspiele aufführten.

173) Wir wissen jetzt aus einer von Cramer (Anecd. Par. T. I, p. 6) mitgetheilten anonymen Abhandlung *περὶ κωμῳδίας*, daß die Sammlung und Anordnung der dramatischen Dichter im alexandrinischen Museum von Lykophron und Alexandros Ätóles herrührte. Bode dram. Dichtk. d. H. Th. II, S. 108. Anm. 2. Überhaupt finden wir dort als Dichter der alten Komödie Epicharmos, Kratinos, Eúpolis, Aristophanes, Pherekrates und Platon aufgeführt.

174) So sagt Anonym. de comoedia vom Kratinos: *γέγονε δὲ ποιητικώτατος, κατασκευάζων εἰς τὸν Αἰσχύλου χαρακτῆρα.*

heißen, und wird mit diesem Tragiker auch von den alten Kunstrichtern und Grammatikern in mehrfacher Beziehung zusammengestellt. In seine Lebenszeit, — er erreichte ein Alter von 97 Jahren [175]) — fällt das erste Aufblühen der sikelischen Komödie, und wenige Jahre vor seinem Tode [176]) trug er noch über die Wolken unseres Aristophanes und über den Konnos des Ameipsias durch seine Weinflasche den Sieg davon. Doch scheint er erst in seinen spätern Lebensjahren aufgetreten zu sein; — um 448 v. Chr. — seinen ersten Sieg aber, deren ihm bei einundzwanzigmaligem Auftreten überhaupt neun zu Theil wurden, erkämpfte er nach den Didaskalien erst acht Jahre später. Er verfuhr planmäßiger, als seine Vorgänger bei Behandlung komischer Stoffe [177]), wetteiferte an Glanz und Kraft der Darstellung mit Äschylos, an Bitterkeit der Satyre mit Archilochos. Denn daß er den persönlichen Spott auf die Spitze trieb, (schonte er doch, wie wir oben sahen, selbst des Perikles nicht) geht unter Anderem daraus hervor, daß Galénos in einem besonderen Werke von wenigstens drei Büchern die Erklärung der politischen bei Kratinos vorkommenden Namen zu geben für nöthig fand. „Kratinos," sagt Platonios, „ist streng in seinen Schmähungen; er läßt nicht, wie Aristophanes, die Anmuth seinen Neckereien zur Seite gehen, dadurch das Drückende des Tadels mildernd, sondern unumwunden, und wie es im Sprüchwort heißt, barhaupt, stellt er seine Lästerungen gegen die Fehlenden hin." Nach demselben war er glücklicher in der Eröffnung und ersten Anlage, als in der Hinausführung seiner Dramen.

Ein dem Dienste des Dionysos Geweihter liebte er dessen Gaben. So heißt es in einem artigen Epigramm [178]):

---

175) geb. 519 gest. 422 v. Chr. — Luc. Macrob. 25.

176) 424 v. Chr.

177) *Σιήσας τὴν ἀταξίαν καὶ τῷ χαρίεντι τῆς κωμῳδίας τὸ ὠφέλιμον προσέθηκε.* Cramer Anecd. Par. I, p. 5.

178) XIII, 29.

„Weines Genuß rafft traun, wie ein rüſtiger Klepper den Sänger,
Nie ſchuf der Waſſertrinker etwas Tüchtiges.
So, Dionyſos, ſprach Kratinos, und nicht Eines Bechers,
Eines ganzen Ohmes Blüth' umduftet ihn dabei;
Darum ſtrotzt die Behauſung von Kränzen ihm, um ſeine Stirne
Schlingt ſich, wie um die deinige, des Epheus Zweig."

Und Horaz ſagt [179]):

Glaubſt du dem alten Kratinos, o tiefgelehrter Mäcenas,
Nicht kann lange gefallen, noch fortblühn einige Dichtung,
Die bei lauterem Waſſer man dichtete.

In der oben [180]) erwähnten merkwürdigen Stelle aus den Rittern unſeres Ariſtophanes erklärt dieſer den ausgezeichneten Beifall, den Kratinos früher fand, anerkennend, den 93jährigen für invalid und rückt den undankbaren Athenern vor, ſie laſſen ihn, der eine Stelle im Prytanéon verdient habe, jetzt verdurſten. Daß er aber noch nicht ſo invalid ſei, bewies er das Jahr darauf durch ſeine Weinflaſche, in welcher er auf die geiſtreichſte Weiſe ſich ſelbſt zum Beſten gab. Seine Ehefrau, die Komödie, führt Klage über ihn, daß ſeine Geliebte, die Weinflaſche ihn ihr ungetreu gemacht habe, ſie will ſich von ihm ſcheiden laſſen. Der aus des Dichters Freunden beſtehende Chor führt ſeine Vertheidigung und räth zum Frieden. Der Dichter erſcheint am Arme der geliebten Flaſche und vertheidigt ſich mit überſprudelndem Witze; eine Verſöhnung macht den Beſchluß. Kratinos trug, wie wir erwähnten, durch dieſes Luſtſpiel den Sieg über ſeine Mitbewerber Ariſtophanes und Ameipſias davon. Ariſtophanes vergalt es aber noch dem Todten, indem er in dem im Todesjahre des Kratinos [181]) aufgeführten Frieden ſcherzend berichtet, bei einem Einfalle der Lakonier habe das Einſchlagen eines vollen Weinfaſſes ihm eine Ohnmacht und den Tod zugezogen.

179) Epist. I, 19, 1.

180) S. o. Anm. 168.

181) 422 v. Chr.

Unter den Vorgängern und Zeitgenossen des Aristophanes verdient noch der erfindungsreiche, anmuthige Eupolis [182]), als einer der ausgezeichnetsten Komiker, genannt zu werden. Geboren Olymp. 83, 3 — 446 v. Chr. erhielt er schon als siebzehnjähriger Jüngling einen Chor und kann kein hohes Alter erreicht haben, da nach 405 sich keine Spur mehr von ihm findet. Aristophanes, der in seinen früheren Stücken wiederholt seiner erwähnt, muß ihn wenigstens um sechszehn Jahre überlebt haben, obschon Eupolis nur einige Jahre vor ihm auftrat [183]).

Berühmt in der Geschichte der griechischen Komödie sind seine Bapten, ein, nach einer Stelle Lucian's [184]) zu schließen, höchst unzüchtiges Stück, auf schamlose Orgien [185]) hindeutend, die zur Zeit der Aufführung [186]) sich, von Korinth herrührend, in Athen einzuschleichen begannen. Alkibiades, hier der Theilnahme an denselben bezüchtiget, ließ den Dichter nach Einigen [187]) in das Meer werfen. Ging aber auch seine Rache nicht so weit, wie schon Cicero aus dem Alexandriner Eratósthenes — der ein großes Werk über die Komödie schrieb — nachweist [188]); so ließ er ihn wenigstens, im Begriff nach Sikelien sich einzuschiffen, von seinen

182) Er hieß vorzugsweise ὁ χαρίεις. Platonios nennt ihn erhaben, anmuthig, glücklich in seinen Scherzen, höchst phantasiereich in der Anlage seiner Dramen. Die Eröffnung und Anlage derselben war treffend, minder der Ausgang und die Entwickelung.

183) Nach Schlegel's Vermuthung sind die Vögel am meisten im Style des Eupolis, die Ritter in dem des Kratinos gearbeitet. Dram. Vorl. I, 314.

184) adv. indoct. Lasest du die Bapten? das ganze Stück? Machte hier nichts auf dich Eindruck, erröthetest du nicht bei ihrer Lesung?

185) Juvenal. II, 92 und daselbst der Scholiast.

186) Wie Meineke Quaest. scen. I, p. 45 sq. zeigt, einige Monate vor dem Unternehmen der Athenienser gegen Sikelien — 416 v. Chr.

187) z. B. dem Schol. zu der eben angeführten Stelle des Juvenal.

188) Sed redarguit hoc Eratosthenes, affert enim, quas ille post hoc tempus fabulas docuit. Ad Att. VI, 1.

Soldaten zu wiederholten Malen an einem Seile ins Meer tauchen [189]).

Aristophanes gedenkt seiner mehrere Male, aber blos in den fünf früheſten seiner uns erhaltenen Komödien.

XV. So hatte in diesen beiden Koryphäen der komischen Bühne Athens das Lustspiel bereits ziemlich seinen Höhepunkt erreicht, als derjenige Dichter, der die Vorzüge Beider in sich vereinigte [190]), und dem auch Derjenige, dessen Stimme hier wohl die gewichtigste ist, Aristoteles, den Preis in der Komödie zuzuerkennen scheint, indem er ihn [191]) als Repräsentanten dieser Dichtungsart, wie den Sophokles als den der Tragödie aufführt; als Aristophanes, wahrscheinlich in demselben Alter, wie kurz vor ihm Eupolis und zwar mit seinen beiden ersten Stücken, den Schmausenden (δαιταλῆς) und den Babyloniern [192]), unter fremdem Namen

189) Cramer Anecd. Gr. Par. I, p. 7. Meineke Fragm. com. gr. Vol. II, p. 2. 1239.

190) Platonios: Ὁ δὲ Ἀριστοφάνης τὸν μέσον ἐλήλακε τῶν ἀνδρῶν χαρακτῆρα· οὔτε γὰρ πικρὸς λίαν ἐστὶν, ὥσπερ Κρατῖνος, οὔτε χαρίεις, ὥσπερ Εὔπολις, ἀλλ' ἔχει καὶ πρὸς τοὺς ἁμαρτάνοντας τὸ σφοδρὸν τοῦ Κρατίνου καὶ τὸ τῆς ἐπιτρεχούσης χάριτος Εὐπόλιδος: Aristophanes aber hat zwischen beiden die Mitte gehalten; denn er ist weder allzu bitter, wie Kratinos, noch (allzu) zierlich wie Eupolis, sondern zeigt gegen die Fehlenden den Nachdruck des Kratinos und die Anmuth, die bei Eupolis demselben zur Seite geht. In dieser Stelle liegt offenbar, ebensowohl in dem χαρίεις, bei welchem ebenfalls λίαν zu ergänzen ist, ein Tadel. Das Streben nach Anmuth ging beim Eupolis zu weit, so wie des Kratinos Tadel zu schroff war. Beider Klippen vermied mit Glück Aristophanes.

191) Poët. 3, 2.

192) Die Acharner, die sich unter den erhaltenen Lustspielen befinden, ließ er zwar nicht unter seiner eigenen Leitung, sondern durch den Kallistratos, aber nicht unter fremdem Namen aufführen (ἐδίδαξε), wie wir weiter unten zeigen werden.

auftrat [193]). Eine Stelle in den Wespen [194]), wo er sich mit einem Bauchredner vergleicht, läßt fast schließen, er habe ebenso, bevor er noch selbständige Stücke, wenn auch unter fremdem Namen aufführen ließ, an der Ausarbeitung der Lustspiele Andrer Theil genommen, wie wir z. B. mit ziemlicher Bestimmtheit wissen, daß von Eupolis die letzte Parabase [195]) in den Rittern herrühre.

Aber nicht blos die Komödie, auch die Demokratie, die wir als ihr eigentlichstes Element anerkannten, hatte damals ihren Höhepunkt erreicht. Perikles, von seiner Überlegenheit

193) In den Schmausenden (aufgeführt 428 v. Chr.), deren er in den Wolken gedenkt (527 ff.) und sich einer Jungfrau vergleicht, der noch die Mutterehre versagt ist, und die deswegen ihr Kindlein, das übrigens die freundlichste Aufnahme fand (es trug den zweiten Preis davon), von einer Anderen auferziehen lassen muß, traten, wie unter Anderem aus der eben angeführten Stelle hervorgeht, zwei Jünglinge, Ehrbar und Wüstling, auf; die Schmausenden aber bildeten den Chor. Wahrscheinlich hatte das Stück gleich den Wolken Beziehung auf die öffentliche Erziehung. Die im folgenden Jahre (427) aufgeführten Babylonier waren mehr politisches Inhalts.

194) Jetzt leihe, mein Volk, mir aufmerkend dein Ohr, wenn lautere Wahrheit Ihr liebet:
Zu führen Beschwer vor den Schauenden, hier fühlt jetzt sich gedrungen der Dichter,
Unrecht, so behauptet er, sei ihm geschehn, ob Gutes er ihnen erzeigte,
Zwar öffentlich erst nicht, sondern versteckt, sich anderen Dichtern gesellend,
Nachahmend die Kunst, durch die prophezeit Eurykles und dessen Erfindung,
Indem in die Bäuch' er Anderer schlüpft, zu ergießen die Fülle des Scherzes.

Der Bauchredner Eurykles benutzte seine Kunst, anscheinend fremde Stimmen aus seinem Bauche prophezeien zu lassen, wie Aristophanes anfangs unter der Firma anderer Dichter, nicht aber wie Voß und Andere meinen, der Schauspieler Philonides und Kallistratos, seine Einfälle veröffentlichte.

195) Weiter unten werden wir uns ausführlicher über diesen sehr wesentlichen Theil des alten Lustspiels verbreiten.

in Krieg und Frieden nicht mit Unrecht der Olympische zubenannt[196]), von dessen Verdiensten um Athen wir schon oben sprachen, von dem J. Müller[197]) sagt, sein Leben verdiene das Studium Derjenigen zu sein, die in einer Republik dem Staatsdienste sich zu widmen gedenken; Perikles, selbst einem der edelsten Geschlechter entstammend — sein Vater Xanthippos erfocht den Seesieg bei Mykale, der auf eine glänzende Weise die persischen Kriege beendigte — hatte dies bewirkt, anfangs in Verbindung mit Ephialtes, dem Haupte der herrschenden Partei der Alkmäoniden, indem er die Macht des aus den Vornehmsten bestehenden Areopagos brach und alle Gewalt der Volksversammlung zuwandte, über die er mit nachdrucksvoller, hinreißender Beredsamkeit und durch seine persönliche Würde vierzig Jahre hindurch fast uneingeschränkt herrschte. Was wir oben[198]) vom Leben der Griechen im Staate und für denselben sagten, findet wohl auf keinen Einzelnen eine solche Anwendung, wie auf ihn. Seine Vaterstadt in jeder Beziehung, in Wissenschaft und Kunst, in Krieg und Frieden, zu Wasser und zu Lande zur ersten in Griechenland zu machen und selbst in ihr der Erste zu sein, war die mit seltenem Glück von ihm gelöste Aufgabe seines Lebens. Nur auf einem Wege in der Stadt sah man ihn, wenn er nach dem Markte oder Rathhause wanderte; Einladungen zu Gastmälern und allen geselligen Verkehr schlug er aus: nur ein Mal, bei der Hochzeit eines Verwandten, machte er eine Ausnahme, verließ aber auch hier gleich nach der Libation die Gesellschaft[199]).

Aber freilich bedurfte es einer so kräftigen und geschickten Hand, wie der seinigen, um das launenhafte, genußsüchtige, verweichlichte Volk zum Guten zu lenken. Perikles rieth zu dem für Griechenland so verderblichen peloponnesi-

196) Plut. Pericl. 8.

197) Allgem. Gesch. I, 142. (Tübingen 1817).

198) S. 47.

199) Plut. Per. 7.

schen Kriege, weil er bei der Eifersucht zwischen Lakedämon und Athen dessen Unvermeidlichkeit erkannte; aber schon im dritten Jahre desselben wurde er ein Opfer der Pest. Wie anders würde sich aber dieser Krieg gestaltet haben, wenn ihm mit einem längeren Leben die fernere Leitung desselben gestattet gewesen wäre? Ebenso wie das Unternehmen der Athenienser gegen Sikelien, wenn Alkibiades, der es veranlaßte und entwarf, an der Spitze desselben blieb.

Kurz vor oder nach dem Tode dieses ausgezeichneten Mannes, dessen Folgen sich nur zu bald offenbarten, indem nun das übermächtige Volk durch der verderblichen, zwei Sommer nach einander wüthenden Seuche ungeheure Noth zu immer größerer Entsittlichung hingerissen, von schwindelnden, oft nichts weniger als das gemeinsame Beste berücksichtigenden Rednern zu den verkehrtesten Beschlüssen sich bethören ließ, trat Aristophanes zuerst als Lustspieldichter auf, der seines jugendlichen Alters ungeachtet sehr richtig erkannte, wie seine Vaterstadt mit raschen Schritten immer größerem Verderben entgegeneile, und wie nur in Beilegung des unheilbringenden Krieges, in Rückkehr zur alten Einfachheit in Staatsverwaltung, Erziehung und ganzen Lebensweise, in Wissenschaft und Kunst das Heil für sie zu suchen sei. Ob Bescheidenheit, indem er [200]) die Schwierigkeit der dem Lustspieldichter gestellten Aufgabe anerkannte, oder ein bestehendes Gesetz, dessen der Scholiast zu der oben [201]) aus den Wolken angeführten Stelle gedenkt, das vor dem dreißigsten oder gar vierzigsten Jahre ein Lustspiel auf die Bühne zu bringen verbot [202]), ihn bewog, es, wie wir schon er-

200) Ritter 514.

201) S. Anm. 193.

202) Wenn wirklich ein solches Gesetz bestand, so konnte dessen Urheber von keiner anderen, als der oben (S. 67 u. f.) angedeuteten Ansicht, das Lustspiel als ein Mittel zur Erziehung des Volkes und zur Berichtigung der unter demselben herrschenden Begriffe und Meinungen betrachtend, ausgehen.

wähnten, unter fremdem Namen zu thun, lassen wir unentschieden.

Die Nachrichten über das Leben unseres Dichters sind ziemlich unvollständig und beschränken sich hauptsächlich auf Einiges aus seiner dramatischen Laufbahn. Quellen dafür sind die zum Theil den Aristophanischen Lustspielen selbst entlehnten Notizen eines, zwar dem Namen nach unbekannten, aber ein gesundes Urtheil und eine genaue Bekanntschaft mit dem Wesen der alten Komödie verrathenden Grammatikers, sowie mehrere von diesem unbenutzte Stellen, vornehmlich in den Parabasen der noch vorhandenen Lustspiele. Die von Thomas Magister herrührende Biographie preist in ziemlich allgemeinen Ausdrücken das Lob des Aristophanes, enthält aber nichts Neues.

Weder das Geburts-, noch das Todesjahr des Aristophanes ist bekannt; ja nicht einmal sein Geburtsort. Sein Vater Philippos war ein wohlhabender Athenienser, der wahrscheinlich auf Ägina und Rhodos Besitzungen hatte. Nach Perikles' Tode suchte der Gerbersſohn Kleon, ein harter vor Allem zu gewaltsamen Maßregeln geneigter Mann, der aber bald bei dem Volke bei Weitem das meiste Ansehen sich zu verschaffen wußte[203]), sich an dessen Stelle zu drängen. Ihn griff Aristophanes in seinen Babyloniern — seinem ersten Lustspiele politischen Inhalts — an und reizte dadurch den Zorn des vielvermögenden, leidenschaftlichen Mannes, der bald genug den wahren Verfasser des, wie wir bereits erwähnten, wahrscheinlich namenlos auf die Bühne gebrachten Stücks[204]) ermittelt haben mochte und

203) So urtheilt über ihn Thukydides III, 36.

204) Die Zeugnisse mehrerer Grammatiker, des Verfassers der erwähnten Biographie, des Platonios, des Scholiasten zu den Wolken und Wespen stimmen darin überein, daß Aristophanes seine drei ersten Lustspiele, die Schmausenden, die Babylonier und die Acharner, nicht unter eigenem Namen auf die Bühne brachte, sondern, wenigstens die beiden ersten, durch die Schauspieler Kallistratos und Philonides, von denen

mit einer öffentlichen Klage gegen Aristophanes auftrat, durch die er ihn vermittelst bestochener Zeugen (Sykophanten) seines Bürgerrechts als fremden Eindringling zu berauben suchte, eine Verdächtigung, die wohl durch den häufigen Aufenthalt des Dichters in Rhodos und Ägina, wo, wie gesagt sein Vater Besitzungen hatte, Wahrscheinlichkeit erhalten mochte. Kleon erreichte seinen Zweck nicht, Aristophanes soll durch Anführung einiger homerischer Verse [205]) die Richter für sich gewonnen haben. Er gesteht selbst in den das Jahr darauf aufgeführten Acharnern, wie ihn Kleon bedrängt habe:

---

dieser die Aufführung der auf den Staat, jener der auf Privatpersonen — wie Sokrates, Euripides — bezüglichen Lustspiele leitete (ἐδίδασκε) und wahrscheinlich zugleich die Hauptrolle in denselben spielte. Jene Gewährsmänner bedienen sich dabei der verschiedenen, insgesammt aber auf die Aufführung sich beziehenden Ausdrücke: καθιέναι, auf die Bühne bringen, διδάσκειν, einüben, ἀναγιγνώσκειν εἰς τὸ θέατρον, im Theater, vor den zur Darstellung bestimmten Thymelikern und Choreuten vorlesen. Die genannten Beiden werden zu wiederholten Malen Schauspieler genannt. Nur vom Philonides führt Suidas und Eudokia drei eigne Stücke an; Theod. Bergk — der für A. Meineke Fragmm. Comicc. Gr. Vol, II. 2. die Fragmente des Ar. sammelte — will Beide dazu stempeln. Aber seine Beweisführung beruht hauptsächlich auf der Erklärung des Wortes: διδάσκειν. Allerdings war es gewöhnlich — wie wir auch schon oben bemerkten — der Dichter, der ein Stück einübte; aber daraus folgt nicht, daß dieses Einüben nothwendig den Dichter bezeichnen müsse. Dieser konnte es auch, selbst wenn er nicht ungenannt bleiben wollte, seinem Protagonistes, d. h. dem ersten seiner Schauspieler übertragen. Konnte nun, da das Gesetz die komischen Dichter anfänglich so sehr begünstigte, es nicht auch gestattet sein, daß der Protagonist, ohne den Dichter zu nennen, von dem Archonten einen Chor sich erbat und ein Stück namentes auf die Bühne brachte? Konnte dieser Fall nicht bei den ersten Lustspielen des Aristophanes eingetreten sein? Auch spätere Stücke, wie die Wespen, Lysistrate, die Frösche ließ A. durch die genannten Schauspieler einüben. Als ein dritter Schauspieler des Ar. wird Apollodéros genannt, der den Trygáos in dem Frieden spielte.

205) Odyss. I, 215 f.

Ich bin mir, was vom Kleon ich erduldete
Des Luſtſpiels, des vornjähr'gen wegen, wohl bewußt;
Denn mich hinſchleppend vor die Rathsverſammlung
Verleumdet' er mich da und ſprach Erlogenes,
Und ſtrudelt' und ergoß ſich, ſo daß ich beinah
Erlegen wäre des Handels Unflathkrämerei[206]).

Die Babylonier wurden an den großen Dionyſien im Frühjahr, wo viele Fremde zugegen waren, aufgeführt; die Acharner dagegen an den Lenäen im Winter, wo das nicht der Fall war. Darum ſagt der Dichter, dem Kleon dieſes Verhöhnen der Staatsverwaltung vor Fremden zum Vorwurfe gemacht hatte:

Denn nicht anſchwärzen wird mich Kleon jetzt, daß ich
In Gegenwart von Fremden ſchmäh' auf unſre Stadt;
Sind wir doch unter uns: 's iſt der Lenäenkampf,
Noch ſind zugegen Fremde nicht, der Steuern Zoll
Entrichtend, noch aus andern Staaten Verbündete:
Nein, rein geworfelt ſind anjetzt wir unter uns.

Schon als er dieſes Stück auf die Bühne brachte, war der Entwurf zu dem Hauptangriff auf Kleon, vornehmlich als Verweſer der Staatseinkünfte, den er in den Rittern ihm zugedacht hatte, gemacht[207]). Mit der Keckheit kühnes Jugendmuthes wagte er es hier, theils um an Dem, der ihm das jedem Athenienſer Theuerſte, ſein Bürgerrecht, ſtreitig zu machen geſucht hatte, ſich zu rächen, theils als Vertreter der gemäßigten oligarchiſchen Partei, nicht blos den damals mächtigſten Mann im Staate, den er zwar nicht

---

206) Dieſe Worte ſpricht Dikäopolis, dem im ganzen Stücke der Dichter ſeine eigenen Anſichten in den Mund legt, und der alſo dieſen gewiſſermaßen repräſentirt. Indem er ſich aber auf einen damals allgemein bekannten Gerichtshandel bezieht, konnte es unmöglich ſeine Abſicht ſein, verborgen zu bleiben; ja es unterliegt kaum einem Zweifel, daß er dieſes Stück unter ſeinem Namen, aber unter Leitung des mit dem ganzen Bühnenweſen bekannteren Kalliſtratos aufführen ließ (A. 192). Das ſpricht für unſere oben ausgeſprochene, die Bedeutung des *διδάσκειν* betreffende Anſicht.

207) Acharn. 299 ff.

mit Namen [208]), aber doch so sprechend conterfeit, daß keiner der Zuschauer ihn verkennen konnte, durch den bittersten Spott lächerlich und verächtlich zu machen, sondern sogar das allgebietende Volk selbst, wie schon erwähnt wurde, auf die Bühne zu bringen.

Daß, wie sein Biograph und die Didaskalien berichten, kein Schauspieler in des Paphlagoniers Rolle aufzutreten und so dem Zorne des Gefürchteten sich auszusetzen Lust hatte, ist nicht zu verwundern; wollte doch nicht einmal, wie der Dichter selbst erzählt [209]), ein Maskenverfertiger seine Gesichtszüge abformen. So mußte denn Aristophanes selbst zum ersten Male das Geschäft des Didaskalos und Protagonisten (die Aufführung leitend und die Hauptrolle übernehmend) versehen und durch Schminke die fehlende Maske zu ersetzen suchen [210]).

Noch in manchem seiner späteren Stücke — den Wol-

---

208) Mit Unrecht steht Kleon in dem Personenverzeichnisse, sein Name wird nur ein Mal im ganzen Stücke genannt. Schon Wieland — der dem Stücke den Namen die Demagogen gab — erkannte das und führt ihn unter dem des Paphlagoniers auf.

209) Ritter. 230.

Sei unbesorgt, denn er ist nicht abconterfeit,
Nachbilden wollt' ihn ja aus Furcht kein Einziger
Der Maskenmacher; doch erkennen wird man ihn
Ganz sicherlich, denn fein sind unsre Schauenden.

210) Daß er Das jetzt erst thut, nachdem er früher mehrere Stücke mit Verschweigung seines Namens auf die Bühne gebracht, oder wenigstens, wie bei den Acharnern, die Aufführung derselben Anderen übertragen, entschuldigt er in der schon einige Male angeführten Parabase in den Rittern witzig mit einem der Schifffahrt entlehnten Bilde: es müsse Jemand erst als Ruderer dienen, ehe er den Unter- und endlich den Oberſteuermann zu machen vermöge. Bode (S. 226) will hier statt drei vier Stufen erkennen und meint, Aristophanes sei wahrscheinlich in den Schmausenden als Choreute, in den Babyloniern als Tritagonist — in einer unbedeutenden Nebenrolle —, in den Acharnern als Deuteragonist in einer bedeutendern Rolle und endlich in den Rittern als Didaskalos und Protagonist aufgetreten. Das möchte aber wohl kaum aus der Stelle hervorgehen oder sonst sich nachweisen lassen.

ken, Wespen, dem Frieden — rühmt sich der Dichter seines gegen Kleon bewiesenen Muthes, obschon der Erfolg für ihn nur in einer Hinsicht ein erfreulicher war — er trug über die Satyre des Kratinos und die Wehklagen des Aristomenes den Preis davon[211]). Dagegen vermochte er den von ihm angegriffenen Demagogen so wenig in der Meinung des Volkes herabzusetzen, daß dieses jenen bald darauf mit unumschränkter Gewalt gegen Brasidas nach Thrake sendete. Neben dem Dichterpreis trug aber der Ärmste, wie Eupolis für seine Bapten ein bitteres Seebad, eine tüchtige Tracht Prügel davon, die, wahrscheinlich auf frischer That, Kleon ihm durch die Theaterpolicei verabreichen ließ, ohne daß die Zuschauer für die ihnen gewordene Ergötzung anderen Dank als schadenfrohe Neugier ihm gewährten. Bei solchen Erfahrungen mußte er dann freilich eine Zeitlang dem Gewaltigen, der übrigens die Aufführung der Ritter nur zwei Jahre überlebte, eine freundliche Miene zeigen, ohne deshalb seine Ansicht über ihn zu ändern[212]). Denn in den zwei Jahren nach den Rittern — also in demselben Jahre, in welchem Kleon bei Amphipolis fiel — aufgeführten Wespen, in welchen unser Dichter die Proceßsucht der Athener verspottet, tritt nicht blos der Repräsentant der Proceßsüchtigen, bei welchem diese Leidenschaft zur krankhaftfixen Idee geworden ist, unter dem Namen Philokleon (Kleonhold) — auch Kleon war den ihm sehr einträglichen Gerichten in hohem Grade hold — und sein vernünftigerer Sohn,

211) An dem Feste der Lenäen Olymp. 88, 4. 425 v. Chr.

212) So erzählt er in der zweiten Parabase der Wespen:
Ein'ge pflegeten zu sagen: Ausgesöhnet hab' ich mich
Damals, als gar hart bedrängend Kleon mich einschüchterte
Und durch Kränkungen mich neckte: Als ich durchgegerbt dann ward,
Lachten die da draußen, Zeugen meines lauten Wehgeschreis,
Ohne sich um mich zu kümmern; ihre Neugier reizt nur Eins,
Ob so hartes Leids Bedrängniß noch ein Späßchen mir entlockt;
Als ich die Erfahrung machte, kirrt' ich äffisch schmeichelnd ihn:
Aber jetzt hat sich der Rebe solche Stütze morsch bewährt.

der den Vater von dieser an Wahnsinn gränzenden Krankheit zu heilen sucht, unter dem entgegengesetzten Bdelykleon (Haßkleon) auf; sondern es wird auch in dem Proceß zweier Hunde, des Labes und des Kydathenäers (so hieß der Zunftnahme des Kleon) eine Klage parodirt, die kurz zuvor Kleon gegen Laches wegen unrechtmäßiger Erpressungen dieses in einem Feldzuge gegen Sikelien erhoben hatte. So bewährte sich also die Stütze der Rebe sehr morsch.

Die eilf Lustspiele des Aristophanes[212b]) die ein günstiges Geschick uns erhalten hat, wurden in folgender Ordnung aufgeführt[213]):

Die Acharner	Olymp.	88, 3.	v. Chr.	426.
Die Ritter	=	88, 4.	=	425.
Die Wolken	=	89, 1.	=	424.
Die Wespen	=	89, 2.	=	423.
Der Friede	=	89, 3.	=	422.
Die Vögel	=	91, 2.	=	415.
Lysistrate	=	92, 1.	=	412.
Die Frauen am Feste der Thesmophorien	=	92, 2.	=	411.
Die Frösche	=	93, 3.	=	406.
Der Frauen Volksversammlung	=	96, 4.	=	393.
Plutos (zuerst)	=	92, 4.	=	409.
= (zum zweiten Male)	=	97, 4.	=	389.

Unter diesen eilf fallen die neun ersten in die Zeit des peloponnesischen Krieges[214]), und wie richtiges Blickes Aristophanes das Verderbliche dieses den Untergang der griechischen Freiheit vorbereitenden Krieges anerkannte, beweist, daß ein Drittheil, die Acharner, der Friede und Lysistrate, auf das Eindringlichste zum Frieden rathen. Einen ähn-

212b) Auch Suidas kannte gegen das Ende des eilften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung nur diese eilf und giebt ihr Verzeichniß in alphabetischer Ordnung.

213) Nach Brunck.

214) 431 — 404 v. Chr.

lichen Zweck haben die Vögel, in demselben Jahre aufgeführt, in welchem der vom Alkibiades projectirte Feldzug gegen Sikelien, in seinen Zurüstungen und seinem Erfolge an Napoleon's Zug gegen Rußland erinnernd, unternommen wurde. Das ganze Thun und Treiben der Athenienser und die Luftschlösser, welche die zu den ausschweifendsten Hoffnungen leicht Erregten sich auferbauten, werden hier auf das Ergötzlichste in einer in den Wolken von den Vögeln gegründeten, zur Herrschaft über Götter und Menschen bestimmten Stadt persiflirt.

Die neuere Er- oder vielmehr Verziehung der dadurch verweichlichten und in die Trugschlüsse der Sophistik eingeweihten Jugend im Gegensatz der alten strengen Zucht und einfachen Sitte stellen in ihrem nachtheiligen Einflusse die Wolken dar. Daß Aristophanes als Repräsentanten dieser verkehrten Erziehung den Sokrates auftreten läßt, hat ihm bei den Verehrern dieses echten Weisen lange sehr geschadet und seine Gesinnung überhaupt sehr verdächtigt; mit welchem Rechte, werden wir in der Einleitung zu diesem Lustspiel sehen.

In genauem Zusammenhange mit der Erziehung, die in den Wolken der Spott unseres Dichters trifft, stand bei den Hellenen die Poesie. Musik, Tanz- und Dichtkunst umfassend, sollte den Geist, Gymnastik den Körper zu schöner Harmonie ausbilden. Wurden aber auch die homerischen Gesänge noch für den Schulunterricht benutzt, so brachte doch das Zeitalter des Aristophanes keinen epischen Dichter hervor. Aber die Lyrik [215]) und vorzüglich die in ihren beiden Hauptzweigen der Tragödie und Komödie stets als

215) Als Verderber der lyrischen, vorzüglich dithyrambischen Poesie wird am häufigsten Kinesias, neben ihm Philoxenes, Kleomenes und Andere, sowie in der Musik die Flöten- und Kitharspieler Dorotheos, Charis, Arignotos, Execestides erwähnt. Auch hier und im Gesang wurde die alte, einfache, kräftige Weise, „wie sie in der Väter Munde tönte", durch allerhand Schnörkel und Künsteleien herabgezogen.

Bildungsmittel des Volkes betrachtete und als solches auch vom Staate unterstützte dramatische Poesie hatte ebenfalls, die Tragödie vorzüglich durch Euripides[216]), eine für die strenge Sitte nachtheilige, verweichlichende und verflachende Richtung genommen. Außer der schon gelegentlich erwähnten Scene in den Acharnern wird diesem der nicht zu beneidende Vorzug zu Theil, in den seiner Verspottung ganz eigentlich geweihten Frauen am Feste der Thesmophorien und den Fröschen eine Hauptrolle zu spielen und auch anderwärts an zahllosen Stellen einzelne seiner Verse und Ausdrücke durch lächerliche Verdrehung dem Spotte Preis gegeben zu sehen. Wir müssen es bedauern, daß nicht auch ein drittes Stück, in welchem Euripides ebenfalls die Hauptrolle spielte[217]), der Proagon, sich erhalten hat. In diesem übertraf Aristophanes sich selbst, noch in einem anderen, als dem gewöhnlichen Sinne. Sein Protagonist Philonides brachte es nämlich unter seinem Namen oder namenlos auf die Bühne und trug damit den ersten, die unter des Dichters eigenem Namen aufgeführten Wespen aber den zweiten Preis davon.

Aus der oben[218]) mitgetheilten Chronologie der noch vorhandenen Aristophanischen Lustspiele ersehen wir, daß zwischen der Aufführung der Frösche und der Volksversammlung der Frauen eine Lücke von dreizehn Jahren statt findet[219]). Letzteres Stück in welchem der Chor ziem-

---

216) Außer Euripides finden wir die Tragiker Xenokles, Mórsimos, Pythangelos, Theognis, Karkinos, Phrynichos, Hieronymos mit Tadel, Äschylos, Sophokles und dessen Sohn Jophon, sowie Agathon auch lobend erwähnt. Daß ein Lustspieldichter über die andern insgesammt sich lustig machte, war natürlich; so trifft der Spott des Aristophanes die Komiker Phrynichos, Stratis, Magnes, Krates, Kratinos, Eupolis, Platon, Hermippos, Lykis, Ameipsias, Diphilos.

217) Nach dem Scholiasten zu den Wespen. 61.

218) S. 82.

219) Auch von den verlorenen Stücken, von denen nur die Titel und

lich zurücktritt, die der alten Komödie so eigenthümliche Parabase ganz fehlt, und das auch der persönlichen und politischen Anspielungen im Vergleich mit anderen nur wenige enthält, [220]), nähert sich deshalb schon der Gattung des Lustspiels, welche von den alten Grammatikern mit dem Namen der mittleren Komödie bezeichnet wird, und hat auch in seiner Anlage nur insofern Bezug auf etwas Oeffentliches, als in dem mit ziemlich stark aufgetragenen Farben entworfenen Bilde eines von Frauen gegründeten und beherrschten Staates die damals von mehreren Philosophen entworfenen Ideale eines Musterstaates in das Lächerliche gezogen werden. Bei dem vier Jahre später zum zweiten Male aufgeführten Plutos ist jene Annäherung noch entschiedener. Athens, durch die Einnahme der Stadt durch Lysander [221]) und den ungünstigen Ausgang des peloponnesischen Krieges überhaupt, gebrochene Macht, die Herrschaft der Dreißig und daß nach ihrer Vertreibung die solonische Verfassung nur mehr dem Namen, als ihrem eigentlichen Wesen nach wieder eingeführt ward, diese Umstände insgesammt waren dem Gedeihen des in so naher Beziehung zu allem Öffentlichen stehenden älteren Lustspiels keineswegs förderlich und erklären die erwähnte Lücke zur Genüge.

Schon oben [222]) wurde erwähnt, wie die Gesetze die persönlichen Angriffe der Komiker begünstigten. Zwar wird von den Scholiasten [223]) mehrerer Volksbeschlüsse des Kallias, Antimachos und Anderer gegen namentliche Ausfälle auf Magistratspersonen gedacht; aber dieser Gültigkeit war, wenn sie

---

einzelne Bruchstücke sich erhielten, läßt sich kein in diesen Zeitraum fallendes nachweisen.

220) Es ist zugleich das erste Stück, in welchem kein Lebender mit Namen auftritt. Zwar ist das auch in den Wespen der Fall, aber wir sehen doch da einen Kleonhold und Haßkleon die Bühne betreten.

221) 404 v. Ch.

222) S. 67.

223) Ad Arist. Nubes 31. Acharn. 67. 1161. Aves 1298.

überhaupt je beachtet wurden, von kurzer Dauer. Erſt mit dem Untergange der Demokratie ſtarb die alte Komödie eines, wie Schlegel ſich ausdrückt, gewaltſamen Todes, mußte der Chor nach und nach verſtummen, weil weder der Staat, noch reiche Privatperſonen Luſt hatten, die Mittel zur Beſtreitung des Aufwandes herzugeben, den ſeine Coſtumirung und Einübung erforderte[224]).

So ging das, was wir als den Charakter nicht blos der Komödie, ſondern des Dramas überhaupt erkannten, die Öffentlichkeit, mit dem Vertreter derſelben, dem Chore, allmälig unter. Nicht der Staat und was mit demſelben in Verbindung ſtand, konnte der Lage der Dinge nach fürderhin der Vorwurf des feiner und zahmer werdenden Luſtſpiels ſein, ſondern das Familienleben und die in dem engen Kreiſe deſſelben ſich kund gebenden Lächerlichkeiten und Gebrechen[225]). Eine Übergangsgattung, von den alten Grammatikern mit dem Namen der mittleren Komödie[226]) bezeichnet, kehrte

---

224) *Τῶν χορευτῶν οὐκ ἐχόντων τὰς τροφὰς ὑπεξῃρέθη τῆς κωμῳδίας τὰ χορικὰ μέλη, καὶ τῶν ὑποθέσεων ὁ τρόπος μετεβλήθη* Platonius de discrim. com. p. XXXIV. Daneben auch aus dem von Horaz Epist. II, 3, 284 angeführten Grunde: „

Schmählich verſtummte der Chor nach entzogenem Rechte zu ſchaden.

Böckh's Staatshaush. d. Ath. I, 345.

225) Unwillkürlich werden wir hier an eine dieſer verwandte Richtung erinnert, welche, wie wir in dem Vorigen zeigten, die Tragödie etwas früher durch Euripides nahm.

226) Man kann die Dauer dieſer Übergangsgattung ungefähr auf 50 Jahre beſtimmen und die Schlacht bei Chäronea (338 v. Chr.) als den Zeitpunct anſehen, wo auch ſie, die noch immer mancherlei perſönliche Anſpielungen ſich geſtattete, gänzlich von der Bühne verſchwand. Meineke histor. crit. Com. Gr. p. 271. In dieſer Zeit ſchrieben 57 Komiker — von 34 derſelben finden wir noch einzelne Bruchſtücke in der Sammlung von Meineke, ſo wie von 40 die Namen p. 303 — 617 oder 817 Dramen; denn Athenäus (VIII, 336. D.), die Himmliſchen ſegneten ſeinen Appetit, rühmt ſich 800, ſage achthundert geleſen zu haben. — Im alexandriniſchen Kanon vertreten Alexis und Antiphanes dieſe Gattung, beide ſehr fruchtbar, indem man die Zahl der

zu den Stoffen zurück, wie sie Epicharmos für seine Lustspiele zu wählen sich gedrungen sah, um den Hof der Gewaltherrscher Sikeliens dadurch ohne Anstoß zu belustigen.

Nach der letzten Aufführung des dieser Gattung wahrscheinlich angehörigen Plutos brachte Aristophanes noch zwei Lustspiele, Aiolósikon und Kókalos, auf die Bühne, so daß wir annehmen dürfen, er habe gegen 40 Jahre für das Theater gedichtet, in welchem Zeitraume er wahrscheinlich durch 39 Dramen seine Athenienser ergötzte und belehrte. Unter den eilf noch vorhandenen wurden fünf: die Wolken[227]), der Friede, die Frauen am Feste der Thesmophorien, die Frösche und Plutos, in zeitgemäßen Umarbeitungen ein zweites Mal aufgeführt.

Aristophanes ließ, wie seine beiden ersten, so auch seine beiden letzten Dramen unter fremdem Namen und zwar unter dem seines Sohnes Araros, der späterhin auch selbstständig als Lustspieldichter auftrat, aufführen. Ja auch bei den Fröschen war dies vielleicht der Fall. Das Eine, Aiolósikon, war die Parodie des Äolos, einer der letzten Tragödien des Euripides, deren Gegenstand die blutschänderische Liebe der Kinder des Äolos Makareus und Kánake war. Das Andere aber enthielt schon die Elemente der neueren Komödie, indem in demselben eine Verführung und eine Wiederkennungsscene vorkam. Beide entbehrten der Parabase und des Chores

Dramen des Einen auf 280—360, die des Andern, des Oheimes des Menander, auf 245 angegeben findet. Die Zahl der Dichter der neueren Komödie wird auf 64 angegeben und diesen 500 Dramen zugeschrieben, von denen drei Fünftel dem Menander, Diphilos und Philemon zu ziemlich gleichen Theilen beigelegt werden.

227) Wenigstens sprechen die Grammatiker von einer ersten und zweiten Ausgabe, und für diese scheint die erste Anrede an die Zuschauer bestimmt; ob sie aber wirklich zu Stande gekommen sei, ist zweifelhaft.

XVI. Versuchen wir es jetzt, freilich nur in andeutenden Umrissen, das Wesen und die Eigenthümlichkeit der alten Komödie im Gegensatz zur Tragödie und zu den neueren Gattungen jener darzustellen: Wir werden dann, da sich, neben dem vierten Theile der aristophanischen Lustspiele, leider von den reichen Schätzen der komischen Bühne der Griechen, außer den freieren Nachbildungen des Plautus und den treueren des Terentius, nur eine ziemliche Anzahl von Bruchstücken erhalten hat, und wir daher zur Lösung unserer Aufgabe fast allein auf den Nachlaß unsres Komikers gewiesen sind, nur Weniges zur Charakterisirung desselben hinzuzufügen haben.

1) Daß selbst der Staat die sittliche und bildende Tendenz der Komödie so gut wie die der Tragödie anerkannte und deshalb auch jener seine Unterstützung angedeihen ließ, ward bereits erwähnt. Der Mensch gehört zweien Welten an, einer sinnlichen und einer übersinnlichen, die in dem Mikrokosmus seiner eigenen Brust in einem fortwährenden Kampfe begriffen sind. Das Drama soll als Volkserziehungsmittel dazu dienen, den Sieg der Idee über die Sinnlichkeit, der Vernunft über die Unvernunft und Verkehrtheit zu befördern und zu erleichtern; die Tragödie, indem sie die überlegene sittliche und geistige Kraft in siegreichem Kampfe mit dem Schicksale und äußeren Widerwärtigkeiten darstellt; die Komödie, das Krebsbüchlein der Volkserziehung, indem sie das Anstreben oder wohl auch den Sieg des Verkehrten und überwiegender Sinnlichkeit über das Bessere in seinen verderblichen Folgen schildert und dem Gelächter preisgiebt. In der Komödie herrschen Sinnlichkeit, Selbstsucht, alle niedrigen, den Menschen zum Thiere herabwürdigenden Leidenschaften vor.

2) Stimmen in dieser Richtung die alte Komödie und das moderne Lustspiel in denjenigen Erzeugnissen, denen überhaupt eine Idee zu Grunde liegt, überein; so ist die stete Beziehung jener auf den Staat und dessen Gebrechen, ob sie sich nun in dessen Verwaltung oder seinen Verhält-

niſſen zu anderen Staaten, in Kunſt und Wiſſenſchaft und der davon abhängigen Erziehung, oder in Philoſophie und Religion kund giebt, demſelben eigenthümlich. Der Staat entſpricht ſeinem Ideal und eignet ſich zur tragiſchen Darſtellung, ſo lange der Einzelne nur in und für das Ganze lebt, das Gemeinwohl das letzte Ziel aller Beſtrebungen der Einzelnen iſt; er wird ein paſſender Vorwurf der Komödie, ſobald Selbſtſucht an die Stelle des Gemeinſinns, vorherrſchende Sinnlichkeit an die Stelle der ſittlichen Kraft tritt. Ihr eigentliches Element, dem ſie entſprang, an welches ihr Gedeihen geknüpft war und mit dem zugleich ſie unterging, war die immermehr in Ochlokratie (Pöbelherrſchaft) ausartende Demokratie. Und doch iſt ſie in ſtetem Kampfe mit dieſer ihr Beſtehen bedingenden Richtung begriffen; bedarf doch der Geſunde des Arztes nicht. Im rauhen Winter ſpricht ſich am Lebhafteſten die Sehnſucht nach dem Frühling, im Kerker die nach Freiheit aus. Am üppigen und verderbten Hofe zu Syrakus entſtanden Theokrit's reizende Schilderungen einer untergegangenen, unverdorbenen Unſchuldswelt. So waltet in der alten Komödie die Sehnſucht nach der Sitteneinfalt und dem einfachen Gehorſam der Kämpfer bei Marathon und Salamis vor, und ſie war, leider vergebens! bemüht, auch in ihren Zuſchauern dieſelbe Sehnſucht zu entzünden und dadurch jene beſſere Zeit zurückzurufen. Alles Krankhafte, Entartete, Verweichlichte, in welcher Geſtalt es auch hervortreten mag, der Sophiſtik Täuſchungen, die von der Darſtellung des ſittlichen Ideals zu der Alltäglichkeit weinerliches Jammers herabſinkende Tragödie, die von einfach kräftigen Tonweiſen zu manierirter Künſtelei ſich verirrende Muſik, die nicht mehr den jugendlichen Körper ſtärkende und veredelnde, ſondern ihn verweichlichende und entſittlichende Gymnaſtik, der Staatslenker Thorheit und Selbſtſucht, kurz alles dem wahren Gedeihen und Vortheile des Staates Zuwiderlaufende iſt Gegenſtand ihres Spottes.

3) Können wir eine Beziehung auf die Tragödie auch nicht als in dem urſprünglichen Weſen der Komödie begrün-

det anerkennen, deren frühere Entstehung wir in dem Vorhergehenden nachgewiesen zu haben glauben: so nahm das attische Lustspiel doch sehr bald diese Richtung und wurde zu einer Parodie der Tragödie. Verkehrte, gewöhnlich der eigenen Thorheit sich bewußte Thoren in ihren nichtigen Bestrebungen mit derselben Wichtigkeit und zum Schein angenommenen Würde, wie die durch sittliche Kraft und Charakterstärke ausgezeichneten Helden der Tragödie auf demselben, oft sehr ähnlich ausgeschmückten Schauplatze auftreten und mit demselben Pathos sich gebehrden zu sehen, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit an die jetzt als lächerlicher Prunk erscheinenden Weisheitssprüche jener erinnert zu werden, diese fortwährende Beziehung des ausgelassensten Scherzes auf den strengsten Ernst mußte der komischen Darstellung einen unendlichen Reiz verleihen und bedingte eine durchgängige Beibehaltung der äußern Form der Tragödie und also natürlich auch des ihr so wesentlichen Chores.

Unter den eilf Lustspielen des Aristophanes führen acht von dem in ihnen auftretenden Chore den Namen. In zweien, der Lysistrate und den Fröschen, lassen sich sogar doppelte Chöre vernehmen. Die Art, wie Aristophanes den oder die Chöre in das Ganze der Handlung zu verflechten weiß, ist sehr mannichfaltig und nähert sich bald mehr, bald weniger der tragischen Weise. So ist er in einigen Komödien, wie in der Tragödie stets, der Vertreter des Rechts und der guten alten Sitte; in andern bekehrt er sich, anfänglich in den Vorurtheilen des Tages befangen, im Laufe der Handlung zum Bessern.

4) Ein sehr wesentlicher und dieser Dichtungsgattung ganz eigenthümlicher Bestandtheil der komischen Chorgesänge ist die schon mehrerwähnte Parabase. Es war dem heiteren Scherze und der neckischen Laune der altattischen Komödie vollkommen angemessen, daß sie die Absicht, den Zuschauer in eine vorübergehende Täuschung zu versetzen, ihn der Gegenwart, die in einem lächerlichen Lichte darzustellen ohnehin der vornehmste Zweck ihrer Darstellung war, vergessen

zu machen, freiwillig aufgab und ihn sowohl im Laufe der Handlung, als vornehmlich in der Parabase daran ausdrücklich erinnerte, daß hier nicht Wirkliches vor seinen Augen sich begebe, sondern daß er sich im Theater befinde[228]).

Die Parabasis (der Übertritt) bildete, gewöhnlich in des Stückes erster Hälfte, einen Ruhepunct der eigentlichen Handlung, in welchem sich der aus vier und zwanzig Personen bestehende Chor[229]), nachdem er zu bequemerer Aufführung seiner Tänze es sich leicht gemacht und die Obergewänder abgeworfen hatte[230]), von der leergewordenen Bühne ab und den Zuschauern zuwendete.

Sie bestand aus sechs oder sieben Theilen[231]). Im Kommation rief der Chor, ehe er noch von der Bühne sich ganz abwendete, den abgehenden Schauspielern einige Worte nach; dann folgte die Parabase im engeren Sinne, insofern den Prologen des römischen Lustspiels entsprechend, als in derselben der Chorführer im Namen des Dichters zu den Zuschauern sprach, um das gegenwärtige Stück günstiger Aufnahme zu empfehlen, für frühere Begünstigungen zu danken, oder über die unverdient kalte Aufnahme vorhergegangener

228) Gottfried Hermann — in einer Recension von A. Meineke's Fragmenta Comicorum Gr. — glaubt in der Parabase den ältesten Bestandtheil der griechischen Komödie zu erkennen. Wie die Tragödie von den Dithyramben, so ging die Komödie von den phallischen Gesängen aus, die, wie er meint, von zwei sich einander ablösenden Halbchören gesungen wurden. Aus diesem Wechselgesange sei zunächst die Parabasis entstanden. Bode S. 274.

229) Weshalb bestand der komische Chor aus 24, der tragische nur aus 12 und später 15 Choreuten? Die natürlichste Antwort scheint zu sein, weil der komische Dichter mit Einem, der tragische lange Zeit mit 3 bis 4 Stücken zugleich den Wettkampf zu bestehen hatte. So konnte also von dem Choregen auf die Aufführung und Ausrüstung des Einen Stückes mehr gewendet werden, als bei der Tragödie auf jedes einzelne der Tri- oder Tetralogie.

230) Acharner 634.

231) Pollux. IV, 16.

Leistungen Klage zu führen. Diese beschloß zuweilen das mit besonderem Nachdruck gesprochene und demnach des Koryphäen Lunge besonders in Anspruch nehmende Pnigos oder Makron[232]), das wahrscheinlich vom Gesammtchor wiederholt wurde.

Nun wechselten die Strophe — ein vom ganzen Chor mit Tanz begleiteter, an eine oder mehrere Gottheiten gerichteter Lobgesang — mit dem Epirrhema, einer auf die Ereignisse des Tages sich beziehenden, mit der Handlung des Stückes selbst nur in loser Verbindung stehenden, meistens tadelnden und zurechtweisenden Anrede an die Zuschauer, und die der Strophe dem Inhalte und dem Versmaße entsprechende Antistrophe mit dem dem Epirrhema auf gleiche Weise angepaßten Antepirrhema.

Nicht immer folgen diese sechs oder sieben Theile der Parabase unmittelbar auf einander; sie werden zuweilen durch die dazwischen fortschreitende Handlung unterbrochen. Desgleichen finden sich auch in mehreren Stücken doppelte Parabasen; bei der letzten sind dann mehrere Theile weggefallen.

5) Dienten die auch im Lustspiel beibehaltenen Masken in der Tragödie die äußere Erscheinung des Gottes und Heroen würdevoller zu machen; so hatten sie hier außer dem akustischen, wie dort[233]), einen doppelten Zweck. Die ohnehin in den wunderlichsten und lächerlichsten Verkleidungen, als Wespen, Vögel aller Art u. s. w, auftretenden Schauspieler und Choreuten wurden durch die übertrieben langen

---

232) Zu deutsch: der lange oder Sticksatz.

233) Der große Umfang der oben offenen Theater machte in den Masken zur Verstärkung der Stimme angebrachte Vorrichtungen nöthig, damit der Schauspieler auch an den von der Bühne entferntesten Stellen verstanden werden konnte. Auch bei der Aufführung der Theater wurde nicht blos auf gehörige Brechung der Schallstrahlen sorgfältige Rücksicht genommen, sondern auch der Ton der Stimme durch unter den Sitzen angebrachte Schallgefäße (ἠχεῖα) aufgefangen und verstärkt.

Nasen und die weit aufgähnenden Mäuler noch weit mehr ein Gegenstand ergötzliches Gelächters. Zweitens aber konnten dadurch auch die auf die Bühne gebrachten lebenden Personen, wie Sokrates, Euripides und so manche Andere, nicht bloß in Tracht und Haltung, sondern auch in ihren, natürlich wieder in das Lächerliche karrikirten Gesichtszügen, gewiß wiederum zur großen Freude der Zuschauer, nachgeahmt und beim ersten Auftreten kenntlich gemacht werden.

6) In der Tragödie sollen spätere Generationen durch den Rückblick auf die Heldengestalten einer im Wollen und Vollbringen kräftigeren Vorzeit, in die sie durch ihren Zauberstab uns zu versetzen weiß, erstarken; das Lustspiel dagegen weis't zwar auch auf eine bessere Vergangenheit zurück und sucht die Zuschauer, die lächerlichen Verirrungen einer immer mehr entartenden Gegenwart zum Gegenstande ihres Spottes machend, zu dem Besseren und Vernunftgemäßeren zurückzuführen. Aber jene macht uns diese trübe Gegenwart, des gewöhnlichen Treibens Alltäglichkeit vergessen, diese bleibt darin befangen und erinnert uns, ob zuweilen auch der Dichterphantasie freischaffende Kraft in andere Regionen, in eine in den Wolken erbaute Stadt oder in der Unterwelt fabelhafte Räume uns versetzt, dennoch fortwährend an die Thorheiten der Mitlebenden, an die Verkehrtheiten und Lächerlichkeiten des Tages. Ja, jeder Anwesende muß sich auf das digito monstrari et dicier hic est des Persius[234]) gefaßt halten, ohne sich mit dem vorausgehenden pulchrum est trösten zu können.

7) Wir sahen die Komödie sowohl in Attika, als in der übrigen Hellas aus den Festen hervorgehen, an welchen ihr Schirmherr Dionysos als Symbol der Zeugungskraft der Natur in den phallischen, gewiß ihrer Bestimmung nach keineswegs züchtigen Liedern und diesen entsprechenden Scherzen und Orgien gefeiert wurde. Ohne nun Göthe beizustim-

234) I, 28.

men, der nach Böttiger[235]) gegen Wieland geäußert haben ſoll: die urſprüngliche einzige vis comica liege in den Obſcönitäten und Anſpielungen auf Geſchlechtsverhältniſſe und könne von der Komödie gar nicht entfernt gedacht werden; worauf dann Wieland erwidert, darum ſei Ariſtophanes der Gott der alten Komödiendichter, und darum haben wir kein eigentliches Luſtſpiel mehr; ja, der ſtrengſte, ernſthafteſte Mann entrunzele, ſobald er es unbemerkt thun dürfe, bei einem glücklichen Einfall aus dieſer Fundgrube des Witzes die Stirne; dieſes Univerſalmittel aus Demokrit's Apotheke beluſtige den König wie den Bettler, und kein Sterblicher könne ihm widerſtehen: — ohne alſo die Kraft der alten Komödie allein, oder auch nur hauptſächlich in die unverſchleierte Enthüllung des in Männer- und Frauenliebe ſich kund gebenden thieriſchen Triebes zu ſetzen; waren doch Beziehungen auf den ſinnlichen Liebesgenuß mit der Komödie, ihrer Entſtehung und der Beſtimmung der Feſte nach, an welchen ſie fortwährend aufgeführt wurde, ſo unzertrennlich verbunden: Es hatte die Art, wie insbeſondere Ariſtophanes dieſen Gegenſtand behandelte, ſo wenig Verführeriſches und alſo Unſittliches; es wurde vor einem nur aus Männern beſtehenden Kreiſe von Zuſchauern, denen alſo ganz unbedenklich die von Wieland als ſo wirkſam geprieſene Panacee geboten werden durfte, weder die den Knaben, noch die den Frauen gebührende Scheu verletzt, daß deshalb weder die Dichtungsart, noch unſeren Dichter der geringſte Tadel treffen kann[236]).

---

235) C. A. Böttiger's literariſche Zuſtände und Zeitgenoſſen von C. W. Böttiger. Leipzig 1838. 1. Bdch. Das im Texte Angeführte iſt einem Tagebuche Böttiger's entlehnt und den 22. Januar 1799 niedergeſchrieben.

236) Vortrefflich iſt das über dieſen Gegenſtand von Friedrich Jakobs Geſagte. Vermiſchte Schriften 2. Thl. S. 43, 44 und Anm. 48. Dieſes Buch iſt zu verbreitet unter allen Gebildeten, als daß eine Wiederholung des vom ehrwürdigen Verf. ſelbſt Beigebrachten, ſo wie aus

Verletzender für den Geschmack unserer Zeit und minder ergötzlich dürften Cynismen anderer Art, welche die alte Komödie sich erlaubte, sein. Auch von Herzensentledigungen und Seufzern a posteriori spricht sie, spricht Aristophanes mit derselben Unbefangenheit, wie vom Essen und Trinken. Naturalia non sunt turpia.

XVII. Dieser flüchtige Umriß des Eigenthümlichen der alten Komödie mußte hauptsächlich unserem Aristophanes selbst entlehnt werden; wie er sich aber von seinen übrigen Kunstgenossen unterschied, dürfte schwer nachzuweisen sein. Wir haben bereits gesehen, daß er, ohne deswegen, wie ihm Wieland Schuld giebt, ein Söldling der Aristokraten zu sein, sondern aus Überzeugung und das Heil seiner Mitbürger beabsichtigend, ein Vertreter der durch Perikles entkräfteten, gemäßigten Oligarchie war. Daß der oben erwähnten Derbheiten ungeachtet der feinste Atticismus in seinen Stücken und ein seltener Wohlklang in seinen Versen herrscht, dürfen wir wohl nicht mit Bestimmtheit als einen, ihn vor anderen Komikern seiner Zeit auszeichnenden Vorzug betrachten. Wer dem für die Melodie der gebildetsten Sprache und des feinsten Rhythmus so empfänglichen Ohre der Athenienser[237]) genügen wollte, durfte desselben durchaus nicht entbehren. Oder war die Gewandtheit, mit der er die Biegsamkeit seiner Sprache zur Bildung neuer Wörter benutzte, um der Tragiker, namentlich des Äschylos sesquipedalia verba zu parodiren[238]), eine Kunst, die er mit keinem Anderen theilte?

Rötscher's Aristoph. und sein Zeitalter Angeführten hier nicht überflüssig erscheinen sollte.

237) Teretes erant et religiosae aures Atheniensium, ut tota theatra exclamarent, si fuit una syllaba brevior aut longior. Cic. Brut. 9.

238) In den Frauen in der Volksversammlung kommt ein Wort vor, das mit nicht weniger als 80 Sylben über sechs Verse füllt.

Wer eines oder ein paar von den sechs Lustspielen des Terentius gelesen hat, wird dieselbe Anlage, dieselben Situationen und Charaktere in den übrigen wieder finden; welche Mannichfaltigkeit, welcher unerschöpfliche Reichthum der Erfindung herrscht dagegen in den eilf Komödien des Aristophanes?

Wie seine Zeitgenossen, wie die Alexandriner über ihn urtheilten, haben wir schon gelegentlich erwähnt. Zwar finden wir die Zahl der Siege, die er davon trug, nicht angegeben; aber sein Biograph berichtet, seine Mitbürger haben, in Anerkennung seiner redlichen Gesinnung in Bezug auf den Staat und dessen Verwaltung, mit einem Zweige des heiligen, der Athene geweihten Ölbaums ihn bekränzt.

XVIII. Das hier unseren Lesern gebotene Theorikon sollte eine mit einem Umrisse des griechischen Theaters begleitete Abhandlung, über dessen von der des unsrigen so verschiedenen Einrichtung, über die Art der scenischen Darstellung und das gesammte attische Bühnenwesen beschließen: Gegenstände, die der Verfasser zum Theil bereits in einer schon oben erwähnten Schulschrift behandelte, und die, vornehmlich seit jener Zeit, seine Aufmerksamkeit fortwährend in Anspruch nahmen und Manches darüber zusammenzutragen ihn veranlaßten: aber die auf Veranlassung eines kunstsinnigen Königes vor einem Kreise von Zuschauern, wie er sich dem Range nach höchstens während des Erfurter Congresses (October 1808), in Bezug auf die hohe Geistesbildung der Anwesenden vielleicht noch nie zusammenfand, auf die Bühne gebrachte sophokleïsche Antigone[239]) und die zu diesem Zwecke versuchte Nachbildung einzelner Theile des alten Theaters und der gesammten antiken Darstellungsweise hat die Aufmerksamkeit aller Gebildeten so auf diesen Gegenstand hinge-

239) Zuerst den 6. October 1841 im Schloßtheater zu Sanssouci.

lenkt; so manche strittige Puncte sind dadurch zur Sprache gekommen und haben Männer, wie Böckh, Tölken, Hermann, Hand und Andere vermocht, in für das gelehrte und ein größeres Publicum bestimmten Tagesblättern ihre Meinung über dieselben abzugeben, daß eine neue Behandlung dieses Gegenstandes bei noch nicht geschlossenen Acten darüber entweder zu voreilig erscheinen würde, oder sich auf Erörterungen und Untersuchungen gründen müßte, deren Darlegung weder dem Zwecke dieser Einleitung entspräche, noch sich auf einen oder ein paar Bogen, die wir höchstens ihr einräumen könnten, zusammendrängen ließ.

So müssen wir uns also begnügen, unsere für diesen Gegenstand sich interessirenden Leser auf die Schriften von Genelli, Stieglitz, Schneider, Kannegießer[240]) zu verweisen, und es uns vorbehalten, bei den einzelnen Lustspielen so viel über die scenische Darstellung derselben beizubringen, als die uns zu Gebote stehenden Vorarbeiten Anderer und eigne Nachforschungen und Vermuthungen uns gestatten.

---

240) Das Theater zu Athen, hinsichtlich auf Architektur, Scenerie und Darstellungskunst überhaupt, erläutert durch H. Chr. Genelli, mit 4 Kupfern. Berlin und Leipzig bei Nauck. 1818. 4, und darüber die Recension Gottfr. Hermann's Leipziger L. Z. N. 238 ff. 1818. C. L. Stieglitz Archäologie der Baukunst der Griechen und Römer. Th. II, Abth. I, S. 122—221, und Archäologische Unterhaltungen Bd. I, S. 74—103. G. C. W. Schneider das attische Theaterwesen. Weimar 1835. P. F. Kannegießer die alte komische Bühne in Athen. Breslau 1817.

I.

Plutos.

Größtentheils nach der zweiten Aufführung.

Olymp. 97, 4; 389 v. Chr.

Personen.

Chrémylos, ein bejahrter, atheniſcher Landbauer.
Karion, deſſen Sclave.
Plutos, der Gott des Reichthums.
Chor bejahrter, atheniſcher Landbauer.
Blepſidémos, Freund des Chremylos.
Pénia, die Göttin der Armuth, Frau des Chremylos.
Ein Biedermann.
Ein Angeber.
Ein Mütterchen.
Ein Jüngling.
Hermes.
Der Prieſter Zeus des Erretters.

Der Schauplatz zu Athen, vor dem an die Landſtraße ſtoßenden Hauſe des Chremylos.

Einleitung.

Unſer Luſtſpiel gehört, wie wir bereits in der allgemeinen Einleitung bemerkten, zu denjenigen, die vom Dichter ſelbſt zweimal zur Aufführung gebracht wurden; das erſte Mal unter dem Archon Diokles Ol. 92, 4; 409 v. Chr. und zwanzig Jahre darauf unter Archon Antipatros Ol. 97, 4; 389 v. Chr. Es war, wie ebenfalls ſchon erwähnt wurde, das letzte Luſtſpiel, das er ſelbſt oder ſein Sohn Araros einübte, dem er auch wahrſcheinlich die Titelrolle übertrug, und dadurch den Zuſchauern ihn gewiſſermaßen vorſtellte[a]). Er beſtand damals mit demſelben, mit welchem Erfolge wiſſen wir nicht, einen Wettkampf gegen die Lakoner des Nikochares, den Admetos des Ariſtomenes, den Adonis des Nikophon und die Paſiphaë des Alkaeos.

Doch nicht blos Ariſtophanes brachte zweimal einen Plutos auf die Bühne, wir finden außerdem nicht weniger denn 4 Luſtſpiele dieſes Namens von andern Dichtern erwähnt: So gedenkt Athenäus eines Plutos von den uns bereits bekannten Epicharmos und Kratinos[b]), derſelbe führt ein Stück dieſes Namens von Nikoſtratos, einem Sohne unſers Dichters, an, den er als der mittlern Komödie angehörig bezeichnet; außerdem wird Archippos, ein Dichter der ältern Komödie, der nach Suidas um die Zeit, wo die Vögel aufgeführt wurden, den einzigen Sieg da

---

[a]) *Συνέστησεν* vit. Aristoph. p. XXXVII. ad Invernitz.

[b]) Das Luſtſpiel des Epicharmos führt den Titel *Ἕλπις ἢ Πλοῦτος*, das des Kratinos *Πλοῦτοι*.

vontrug, den er erlangte, von Julius Pollux, den Scholiasten des Aristophanes und A. als Verfasser eines Plutos genannt. Ja, wir finden außerdem noch unter den Stücken des fruchtbaren Antiphanes (das griechische Drama S. 76. Anm. a) so wie unter denen des Athenienfers Anarilas, beide werden unter den Dichtern der mittlern Komödie aufgeführt, die Reichen, ein Titel, der auf einen ähnlichen Inhalt schließen läßt.

Wir dürfen uns um so weniger über die oft wiederholte Behandlung desselben Stoffs verwundern, da der Mythos vom Plutos mit den Überlieferungen von dem Übergange vom rohen Naturzustande zur Civilisation und Cultur, dessen Andenken an den Dionysien begangen wurde und der zur Entstehung des Dramas die Veranlassung gab, in sehr naher Verbindung stand. Plutos, von welchem unser Stück den Namen führt, war nicht blos, wie der attische Heros Triptolemos, mit welchem (S. 30) Sophokles wahrscheinlich zuerst die Bühne betrat, ein Liebling, sondern sogar ein Sohn der Demeter.

Siehe Demeter gebahr, die heilige Göttin den Plutos,
Als mit Jasios sie auf dreimalgeackertem Brachfeld
Trauliche Liebe gepflegt in Kretas fruchtbarem Eiland,
Ihn, der ein Heilsamer geht durch Land und Meeresgewässer,
Rings; den Begegnenden aber und wem in die Händ' er gelangt ist,
Den umhäuft er mit Gut, und gewährt ihm Fülle des Reichthums.
Hesiod. Theogonie übers. von J. H. Voß 962 ff.

Die nahe liegende Deutung dieser Allegorie war schon dem Scholiasten des Theokrit Id. XI, 19 klar. *Δημήτηρ τῇ τῶν καρπῶν περιουσίᾳ ἵλαται τὴν ἔνδειαν.* Der Getraidebau hilft dem Mangel ab, und Demeter ist also die Mutter des Plutos [a]). Zeus blendet, nach der Erzählung desselben Scholiasten, den Plutos, um so begreiflich zu machen, wie dieser bei Vertheilung seiner Gaben sich blind zeigt. Der Götterknabe erscheint in Begleitung der Glücksgöttin und der Pallas Ergane; Eiréne — die Friedensgöttin — trägt ihn auf den Armen. So suchten die hellenischen Dichter auf verschiedene Weise die Entstehung und das Wesen des Reichthums zu veranschaulichen.

[a]) Ebenso deutet die Sage auch Eustathius, zu Hom. Od. V, 125, nur daß er minder glücklich *Ἰασίων* von *ἴημι* ableitet.

Nicht blos blind, sondern auch hinkend wird er geschildert, weil man langsames Schrittes zu des Reichthums Besitze gelangt, und geflügelt, weil er, so langsam er herankam, ebenso schnell wieder davonfliegt.

Demnach bot die mit dem eigentlichen Zwecke der Dionysienfeier in so enger Verbindung stehende Mythe den Lustspieldichtern mannichfachen Stoff und die Einzelnen konnten, indem sie dieselbe dramatisch behandelten, von sehr verschiedenen Gesichtspuncten ausgehen. So legte unser Aristophanes seinem Lustspiel, ohne sich weiter um die anderweitigen, mythischen Überlieferungen zu kümmern, die einfache Erfahrung zu Grunde: Rechtthun und Biedersinn ist nicht das Mittel reich zu werden; der blinde Plutos sucht sehr oft die Unwürdigsten und Schlechtesten heim. Dem damals wenigstens noch herrschenden Geiste der Komödie gemäß muß die Gegenwart, müssen seine lieben Landsleute ihm die Belege für diese allgemeine Erfahrung liefern; Chrémylos, ein wackrer athenischer Landwirth, hat sie auch gemacht und ist, da seine Redlichkeit ihm schlechte Früchte trug, bedenklich geworden, ob er auch den rechten Weg im Leben eingeschlagen habe. Er wendet sich an das Orakel, nicht seinetwegen, sondern um zu erkunden, ob er seinen einzigen Sohn nicht lieber zu allem Schlechten, zu Lug und Trug erziehen solle; des Gottes Bescheid läßt ihn den Dämon des Reichthums, den blinden Plutos finden. Dieser bekommt durch ihn im Tempel des Asklepios sein Gesicht wieder und entzieht nun mit einem Male den Schlechten seine Gaben und wendet sie den Guten zu; das giebt zu mehrern komischen Auftritten die Veranlassung, ohne daß jedoch der Dichter seinen reichhaltigen Stoff so ausbeutete, wie ein an neuen Erfindungen minder reicher wohl zu thun versucht gewesen wäre[a]). Ein Angeber, der bisher durch schlechte Künste sich bereicherte und nun verarmt ist, tritt als alleiniger Repräs-

---

[a]) Welche Macht auch in unsern Tagen, wie es von jeher der Fall war, das Gold auf die Gemüther der Menschen übe, und wie sich unter uns die Eigenthümlichkeit der Günstlinge des Plutos gestalte, zeigte auf eine seines attischen Vorgängers nicht unwürdige Weise Ludw. Walesrode in der zweiten seiner Königsberger Vorlesungen, das goldene Zeitalter, indem er vor seinen zahlreichen Zuhörern eine nach der

sentant der mit Unrecht reich Gewordenen auf. Ein verbuhltes Mütterchen aber, das einen jungen Mann, so lange dieser noch in Dürftigkeit lebte, durch reiche Geschenke an sich zu fesseln wußte, macht an sich die von Penia, der Armuth, — auch diese sehen wir als Vertreterin der die Menschen zur Erfindsamkeit und zu reger Thätigkeit treibenden, Kraft und Gesundheit ihnen verleihenden Dürftigkeit auftreten — vorausverkündete Erfahrung, daß eine weitere Verbreitung der Gaben des Reichthums dem Reichen alle Vortheile seiner Schätze entziehen werde. So willig der Dürftige den Anmuthungen ihrer Zärtlichkeit Gehör gab, so gleichgültig, ja so muthwillig höhnend zeigt sich gegen sie der ihrer Gaben nicht mehr Bedürftige. Dagegen weiht der reichgewordene Biedermann dankbar dem Plutos die Lumpen, in denen er viele Jahre fror und hungerte. Aber die zu Reichthum gelangten Redlichen haben zugleich den Stolz und Uebermuth der Reichen angenommen, die Verehrung der Götter hat aufgehört; Hermes, der Schirmherr alles selbst auf unrechtmäßigen Gewinn berechneten Verkehrs unter den Menschen, sieht und findet endlich, aller Opfergaben jetzt entbehrend, ein nothdürftiges Unterkommen im Hause des reichen Chremylos, er muß bei der Vorbereitung zu einem Opferfeste, wie es früher ihm selbst oft begangen wurde, die niedrigsten Dienstleistungen übernehmen; der Priester Zeus des Erretters aber weiht sich nun, im Dienste seines nicht mehr geachteten Götterkönigs nicht zu verhungern, dem des zur Ausübung seiner Macht gelangten Plutos, dem in der Schatzkammer des Staates auf der Akropolis ein Heiligthum angewiesen und göttliche Verehrung geweiht werden soll. Mit dem Festzuge dahin schließt unser Lustspiel.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß wir die zweite Bearbeitung des Plutos vor uns haben, in welcher der Chor größtentheils weggefallen war. Eine Menge Anspielungen auf nach der Zeit der ersten Aufführung stattgefundene Ereignisse finden sich in unserm Plutos*). Aber jene Anspielungen

---

Natur mit Witz und Humor gezeichnete Bildergallerie des homo dives in seinen vornehmsten Species eröffnete.

*) Bode führt hier an (S. 353 Anm. 5) die Erwähnung des Philonides, (179) des korinthischen Krieges, des Malers oder Dichters Pam-

könnten ja wohl aus der zweiten in die erste Bearbeitung übergegangen sein, da das Gespräch zwischen Chremylos und Karion, wo sie hauptsächlich vorkommen, von solcher Beschaffenheit ist, daß es dergleichen Einschiebungen füglich gestattete, und der Scholiast giebt an mehrern Stellen die Meinung zu erkennen, er habe die erste Ausgabe vor sich. Noch weit entschiedener spricht für Jenes theils der Mangel aller Chorgesänge, mit Ausnahme des von Gesang begleiteten Tanzes, den die alten Landleute bei ihrem ersten Auftreten aufführen [a]), theils die Anlage des ganzen Stücks, minder keck als die irgend eines andern, der zahmer gewordene Witz des in Jahren vorgeschrittenen und durch Gesetze und damals unabweisliche Rücksichten in seiner Freiheit beschränkten Dichters, so wie seine mit minderer Kraft als anderwärts hervortretende Eigenthümlichkeit.

Die Frage: ob unser Lustspiel der alten oder mittlern Komödie angehöre, dürfte weder entschieden zu bejahen, noch zu verneinen sein. Die mittlere Komödie selbst war eine Uebergangsgattung und zwischen alter und mittlerer, mittlerer und neuer gab es wohl wieder, der Natur der Sache nach, eine Menge Uebergangsstücke, die in mancher Beziehung noch der ältern, in andrer bereits der neuentstehenden beizuzählen waren und zu diesen die Umgestaltung der ältern in die mittlere vermittelnden zählen wir auch unsern Plutos.

Auffallend muß es beim ersten Anblick erscheinen, daß während den Göttern zu Athen auf Veranlassung und auf Ko-

---

philos (385). Er hätte mit gleichem Rechte die Parodie auf den Kyklopen des Philoxenos (290 ff.) — der in dem parodirten Gedichte angegriffene Dionysios gelangte erst nach der ersten Aufführung zur Gewaltherrschaft —, so wie, daß oben 179 und 302 ff. Lais genannt wird, anführen können (S. die Anm. zu 179). Auch Patrokles (84) trat wahrscheinlich erst nach beendigtem peloponnesischen Kriege, also zwischen der ersten und zweiten Aufführung auf und seine vom Scholiasten erwähnte Nachäffung spartanischer Lebensweise fiel natürlich in eine Zeit, wo die Spartaner ein entschiedenes Uebergewicht ausübten. So wird auch des Neokleides außer unsrer Stelle (665) nur in der nach dem zweiten Plutos aufgeführten Volksversammlung der Frauen gedacht.

[a]) Daß und aus welchen Gründen um die Zeit der zweiten Aufführung der Chor verstummte, wurde in der Einleitung S. 85 u. f. erwähnt.

sten des Staates glänzende Opfer dargebracht, Feste und feierliche Aufzüge sie zu ehren begangen wurden, die komischen Dichter diese Gegenstände öffentlicher Verehrung darum nicht minder zur Zielscheibe ihres Witzes machen durften. In wie lächerlicher Gestalt tritt in unserm Stücke Hermes und des Götterkönigs erster Priester auf? Wie übel sehen wir in den Fröschen dem Schutzgotte der dramatischen Dichter, dem Dionysos, sowie der Iris, dem Poseidon, dem Herakles in den Vögeln mitgespielt? Und das geschah in einer Stadt, wo Äschylos nach Älian V, 19 der Gottlosigkeit beschuldigt, in Gefahr war gesteinigt zu werden, oder nach Clemens von Alexandrien, weil er die Geheimlehre der Mysterien auf der Schaubühne ausgesprochen hatte, vor den Areopagus gezogen wurde und nur dadurch sich zu retten vermochte, daß er nachwies, er gehöre nicht zu den Eingeweihten. In einer Stadt, in welcher selbst des allgewaltigen Perikles Ansehen seinen Freund und Lehrer, sowie den des Sokrates und des Geschichtschreibers Thukydides, den Klazomenier Anaxagoras, den Urheber des philosophischen Theismus, der einen ordnenden Weltgeist (νοῦς) annahm, nicht vor der Verweisung aus Athen, die ihn als ἄθεος und Feind der Volksreligion traf, zu schützen vermochte. „Der alten Komödie, sagt F. Jakobs[a]), ist der alte Glaube an die Götter, und altväterliche (von den Vätern ererbte) Verehrung derselben ein heiliger Gegenstand, dessen Verletzung sie mit unerbittlicher Strenge rügt; aber wie nun einmal die mythische Legende dieser Götter gestaltet ist, lockt sie unausbleiblich zu kurzweiligen Scherzen, die eine Flut des Lächerlichen über den Olymp ausgießen, ohne doch seinen Glanz zu verdunkeln."

Die Griechen hatten keine Veda's, keinen Zendavest, keinen Koran, also auch keine festen, unangreifbaren Dogmen. Ihre Dichter waren die Schöpfer und Quellen der Volksreligion und schon der Kolophonier Xenophanes, der Zeitgenosse des Pythagoras (um die Mitte des sechsten Jahrhunderts v. Chr.) sagt:

Jegliches dichten Hesiodos an und Homeros den Göttern,
Was da zur Schmach und zur Schande gereicht dem sterblichen Menschen,
Diebstahl üben und Ehbruch sie und betrügen einander.

---

[a]) F. Jakobs vermischte Schriften. Th. III, S. 324.

Es waren demnach wirklich die Vorstellungen des gemeinen Volkes in Athen und Griechenland überhaupt so anthropomorphisch, so unangemessen der Idee des Göttlichen, wie wir sie beim Aristophanes und Lucian dargestellt finden. Darum glaubte auch Platon, dessen Staat, wie schon Rousseau richtig bemerkte[a]), fast mehr pädagogisches als politisches Inhalts ist, aus diesem Musterstaate die mimetischen, d. h. epischen und dramatischen Dichter, als nachtheilig auf die Erziehung wirkend, obgleich widerstrebendes Herzens, verweisen zu müssen. Hauptsächlich aus zwei Gründen aber konnten die komischen Dichter den religiösen Volksglauben nicht mit ihrem Spott verschonen.

Erstens gehörte auch die Volksreligion zu den öffentlichen Interessen und somit vor den Gerichtshof der komischen Bühne. Sahen wir aber in der Einleitung in Aristophanes einen Lobredner der guten alten Zeit und Zucht und einen rüstigen Kämpfer gegen verderbliche Neuerungen; so zeigen uns seine Angriffe auf die verkehrten, unter dem Volke herrschenden religiösen Vorstellungen, daß er nicht durchgängig und unbedingt jedes Neue bekämpfte, sobald es nur wirklich ein Fortschritt zum Bessern war. Durch den schon erwähnten Anaxagoras, Archelaos und Andere fingen zuerst richtigere und vernunftgemäßere Vorstellungen von Gott und einer göttlichen Weltordnung an unter den Gebildeten in Athen herrschend zu werden, die dann Sokrates und seine Schüler auch auf den ethischen Theil der Philosophie übertrugen; den in diese Forschungen Eingeweihten und dazu gehörten in einem gewissen Grade alle Gebildeten, mußte natürlich nun die Volksreligion in einem um so lächerlicheren Lichte erscheinen.

Eine zweite Veranlassung lag für sie darin, daß in der Tragödie, zu deren Parodie, wie wir oben (S. 89, 3 u. f.) sahen, sehr bald die Komödie sich gestaltete, häufig die Bewohner des Olymp die Bühne betraten. Wie konnten also die erwähnten

---

[a]) Voulez-vous prendre une idée de l'éducation publique? lisez la république de Platon. Ce n'est point un ouvrage de politique, comme le pensent ceux qui ne jugent les livres que par leurs titres. C'est le plus beau traité d'éducation, qu'on ait jamais fait. Emile liv. I.

Dichter umhin, dieselben, freilich in ganz anderer Gestalt, auch auf der ihrigen erscheinen zu lassen? Wie konnte namentlich unser Aristophanes umhin, die Göttererscheinungen seines Euripides auf diese Weise lächerlich zu machen?

Dieses Verspotten des Volksglaubens auf der Bühne war aber für die Lustspieldichter um so weniger gefährlich, da die Priester weder zu Athen, noch in Griechenland, so groß auch namentlich in der Minervenstadt die Zahl der Priester und Priesterinnen war, überhaupt weder eine eigentliche Caste wie in Ägypten, bei den Juden, in der christlichen, insbesondere römischen Kirche bildeten, noch in engerer Verbindung unter einander standen, so daß derjenige, der sie angriff, den vereinten Widerstand einer zahlreichen Verbrüderung zu bestehen gehabt hätte[a]).

Alles einem Rechtsstreite irgend Gleichende hatte für die processliebenden Athenienser unendlichen Reiz und etwas dem Ähnliches findet sich in den meisten Lustspielen unseres Aristophanes.

---

[a]) Eine ausführliche Behandlung fand der hier besprochene Gegenstand und Manches, was hier nur angedeutet werden konnte, durch C. A. Böttiger, der als Rector in Guben 1790 ein Schulprogramm unter der Aufschrift: Aristophanes impunitus Deorum gentilium irrisor herausgab, in welchem der damals dreißigjährige junge Mann bereits großen Scharfsinn und eine seltene Belesenheit entwickelte. Was dieser seit Tieck's gestiefeltem Kater bis auf desselben Dichters Vogelscheuche, in welcher er dem ehrwürdigen Greise eine lächerliche Rolle zuzutheilen kein Bedenken trug, und die neuste Zeit vielfach angegriffene Mann als Archäolog leistete, ist keinem in diesem Fache Bewanderten unbekannt: Aber sehr gern benutzt der Uebersetzer, der in den Jahren 1802 und 3 so glücklich war, das letzte Stadium seines Schülerlebens in Weimar unter seiner Leitung zurückzulegen, die sich ihm hier darbietende Gelegenheit zu der öffentlichen Erklärung: daß jede der 22 Unterrichtsstunden, die der treffliche Lehrer in seiner Prima wöchentlich ertheilte, höchst belehrend, zu Aufmerksamkeit und Fleiß aufregend ja begeisternd, selbst auf die von der Natur wenig Begünstigten wirkte und zweifelt nicht, daß jeder seiner damaligen noch lebenden Mitschüler in dankbarer Rückerinnerung dem beistimmen werde.

Man könnte unsre Logomachie zwischen Penia und Chremylos, so wie den meisten der Art als Motto vorsetzen: Video meliora proboque, deteriora sequor. Das Verkehrte, Vernunftwidrige stellt sich als solches dar und wird dafür erkannt, trägt aber auf eine sehr ergötzliche Weise dennoch, wie es ja auch im Leben so oft geschieht, den Sieg davon. Dasselbe sehen wir in den Wolken beim Zungengefecht der beiden Anwalte des Rechts und Unrechts sich wiederholen.

Unter allen Schriftstellern, von denen sich aus dem classischen Alterthume mehr als unbedeutende Bruchstücke erhalten haben, dürfte sich kaum ein unserm Aristophanes geistesverwandterer finden, als der gegen 600 Jahre später lebende Lucian, der bei ähnlichen Gegenständen seiner Satyre sehr glücklich die sokratische Gesprächsweise, wie wir bei Xenophon und Plato sie finden, mit der dramatischen der attischen Komödie vereinte. In einem seiner Quasidramen, dessen Held der bekannte Menschenhasser Timon, ein Zeitgenosse unsers Dichters ist, sehen wir ebenfalls die Dämonen Plutos und Penia auftreten und das Wesen beider, vorzüglich aber jenes auf eine nicht minder geistreiche, aber noch gründlichere und umfassendere Weise entwickelt[a]).

Wir haben unser Lustspiel, wie irriger Weise Wieland und Wolf bei den von ihnen übersetzten, Droysen bei allen thut, in Acte geschieden, obschon wir im griechischen Drama (S. 50. 55) bemerkten, daß durch den Chor im alten Drama jede Unterbrechung der eigentlichen Handlung durch dessen Gesänge ausgefüllt worden sei. Natürlich mußten mit dem Wegfallen des Chors in der mittlern und neuern Komödie auch Pausen, zwischen dem Abtreten einzelner Schauspieler und dem Wiederauftreten der-

---

[a]) Seit mehr als einem halben Jahrhundert bereits ist Lucian auch der deutschen Lesewelt durch Wieland's gelungene Uebersetzung bekannt.

selben oder Anderer liegende Zeiträume, in welchem die Handlung wenigstens nicht vor den Augen der Zuschauer fortschreitet, eintreten und dadurch das Drama in Abtheilungen oder Acte zerfallen. In unserm Plutos tritt ein aus alten Landleuten bestehender Chor ganz in der Weise der alten Komödie auf und neckt sich unter Gesang und Tanz nach der Melodie eines bekannten Liedes von Philoxenos mit Karion, aber die eigentlichen Chorgesänge fehlen, wie selbst gute Handschriften angeben. Wir stimmen mit Droysen*) der Vermuthung Heinrich Vossens bei, daß der von der Kargheit der Choregen zu schwach unterstützte Dichter bei der zweiten Aufführung für den Chor, der nicht gehörig bezahlt und eingeübt werden konnte, keine Gesänge schrieb. Inzwischen trat der Chor unter die Bühne und Orchester scheidende Bühnenwand (τὸ ὑποσκήνιον) zurück und ein musikalisches Zwischenspiel füllte die Zeit aus, während welcher die Bühne entweder leer blieb, oder selbst durch einen Vorhang den Blicken der Zuschauer entzogen war.

*) Aristophanes' Werke Th. I, S. 129. b. Aristophanes von J. H. Voss erläutert von H. Voss. III, 343.

Erster Act.

Erste Scene.

In der Mitte der Bühnenwand das Häuschen des Chremylos. Von der einen Seite, den Zuschauern zur Rechten, die an des Chremylos Wohnung vorbeiführende Landstraße und Aussicht in das Freie, von der andern Aussicht auf Athen und die Akropolis.

Plutos (blind).

Chremylos, Karion in Reisekleidern, letzterer mit allerhand Reisegeräth beladen, Beide bekränzt.

Karion (im lauten Selbstgespräch).

Wie höchst verdrüßlich ist's, Zeus und ihr Himmlischen,
Ward man zum Sclaven eines unvernünft'gen Herrn!
Denn ob der Diener treffe das Ersprießlichste,
Beliebt es dem zu folgen, nicht dem Eigener,
Mitdulden muß der Diener alles Ungemach;
Denn die Gewalt nicht über seinen eignen Leib
Verlieh das Geschick ihm, sondern dem, der ihn gekauft.
Das steht nun nicht zu ändern. Doch dem Loxias [1]),
Deß Seherspruch vom goldgetrieb'nen Dreifuß tönt,
Dem mache mit Fug und Recht den Vorwurf ich, daß er,
Ein hocherfahrner Arzt und Seher, wie es heißt,

1) Loxias, Apollon, der Schielende von der Doppelsinnigkeit und Unverständlichkeit seiner Orakelsprüche so genannt; von dessen delphischem Sehersitz Herr und Diener zurückkehren.

Verworr'nes Sinnes den Gebieter mir entließ,
Welcher den Tritten eines blinden Mannes folgt
Und das Gegentheil von dem was sich geziemte thut.
Denn Führer sind den Blinden wir, die Sehenden,
Doch dieser folget ihm und zwingt auch mich dazu.
Da noch dazu kein Sylbchen Der (auf Plutos zeigend) erwidern mag.
Ich aber, länger zu schweigen, das vermag ich nicht.
(zu Chremylos)
Thust Du mir nicht, warum doch dem wir folgen, kund,
Gebieter, dann siehe, wie mit mir Du fertig wirst,
Denn nicht mich schlagen wirst Du, dieweil der Kranz [1]) mich schützt.

Chremylos.

Nein wahrlich, doch den entreiß' ich Dir, machst Du mir Verdruß,
Daß Du so härter büßest.

Karion.

Bah, nicht laß' ich ab
Bevor Du mir verkündet, wer denn Dieser sei;
Denn Dir vom Herzen treu ergeben frag' ich Dich.

Chremylos.

Auch will ich's Dir nicht bergen, denn ich achte Dich
Den treusten meiner Sclaven und durchtriebensten.
Mir, der die Götter fürchtet' und was recht ist, that,
Erging es schlecht, und ich blieb arm.

Karion.

Das weiß ich wohl.

Chremylos.

Doch Andre, Tempelräuber, Angeber, Redener,
Die ärgsten Schurken wurden reich.

Karion.

Das glaub' ich gern.

Chremylos.

So macht' ich mich, den Gott noch zu befragen, auf;
Denn für mich selbst, den Mühbeladnen, meint' ich zwar,

---

1) Kränze trugen Herr und Diener, als vom delphischen Orakel zurückkehrend; dadurch wurde der Sclave zum geweihten Haupte.

Sei nicht gar viel im Leben zu erzielen mehr;
Doch forschen wollt' ich, ob mein Sohn, der einzige
Der mir zu Theil ward, ändern solle seinen Sinn,
Und verschmitzt sich zeigen, ungerecht, durchaus verderbt,
Weil eben das mir ersprießlich für das Leben schien.

Karion.

Nun? Welchen Bescheid ließ tönen der umkränzte Gott?

Chremylos.

Vernimm; denn unzweideutig sprach der Gott zu mir:
Wem beim Herausgehn ich zuerst begegnete,
Von dem sollt' ich hinfort nicht lassen, rieth er mir,
Und ihn bereden, mir zu folgen in mein Haus.

Karion.

Und wem begegnetest zuerst Du?

Chremylos.

Diesem da.

Karion.

Und was der Gott andeuten will, begreifst Du nicht,
Der, Du Verblendeter, auf das Deutlichste Dir räth,
Zu erziehn den Sohn wie es des Landes Sitte heischt?

Chremylos.

Wie glaubst Du das?

Karion.

Fürwahr er meint, ein Blinder selbst
Müss' es begreifen, wie es höchst ersprießlich sei,
In jetz'ger Zeit der Redlichkeit sich abzuthun.

Chremylos.

Unmöglich deutet dahin der Orakelspruch.
Nein, auf ein Anders, Größeres; — Thät' uns Dieser kund,
Wer denn in aller Welt er ist und weshalb
Und weß bedürfend hierher er mit uns Beiden kam,
Dann würd' uns wohl begreiflich des Orakels Sinn.

Karion (zu Plutos).

Nun wohl, so künde Du zuvörderst, wer Du seist,
Sonst (ihn drohend fassend) wahre Dich. Sag' an, und sonder Zögerung.

Plutos.

Dir ſag' ich, Jammer treffe Dich.

Karion.

Vernahmeſt Du's,
Wen er ſich nennt?

Chremylos.

Dir giebt er den Beſcheid, nicht mir;
Denn Deine Frage war zu plump und grob geſtellt.
Doch wenn Du einem Biedermann geneigt Dich fühlſt,
So künde mir es.

Plutos.

Wehklagen mögſt Du, wünſch' ich Dir.

Karion.

Nur halte den Mann und des Gottes Vorbedeutung feſt [1].

Chremylos.

Bei der Demeter [2]) nicht bleibſt ungezüchtigt Du;
Arg will ich, Du Arger, Dich verderben, ſprichſt Du nicht

Plutos.

Laßt, Freunde, mich in Frieden ziehn.

Chremylos.

Ha, nimmermehr.

Karion.

Gewiß, Gebieter, das Beſt' iſt, was ich ſagen will;
Auf das Schmählichſte verderb' ich dieſen Burſchen da.
An eines Abgrunds Rand ihn ſtellend laſſ' ich ihn
Dort, fürbaß ziehend, daß im Sturz den Hals er bricht.

Chremylos.

So pack' ihn raſch.

---

1) Man glaubte ſich des in Erfüllungsgehns einer Vorbedeutung zu verſichern, indem man das zufällig geſprochene Wort als eine ſolche anerkannte; δέχομαι τὸν οἰωνόν (accipio omen) war der dabei gebräuchliche Ausdruck. Karion deutet ſpöttiſch auf die einen unglücklichen Ausgang verheißenden Worte des Plutos hin, deſſen ſein Herr ſich zu verſehen hat; des Gottes des Apollon, der Dich an dieſen Unglücksvogel wies.

2) Ceres; der natürlichſte Schwur für Landleute.

Plutos.

O nicht doch!

Chremylos.

Nun, ſtehſt Rede Du?

Plutos.

Erfahrt Ihr aber, wer ich ſei, weiß ich gewiß
Thut Ihr mir Leids und laßt nicht meines Wegs mich ziehn.

Chremylos.

Das ſei, bei den Göttern Dir vergönnt, ſo Dir's beliebt.

Plutos.

So laßt zuerſt mich frei.

Chremylos.

Na ſieh, wir laſſen Dich.

Plutos.

Vernehmet alſo, denn, wie's ſcheinet muß ich wohl
Euch ſagen, was zu verhehlen ich entſchloſſen war;
So wiſſet, ich bin Plutos.

Chremylos.

Ha, Nichtswürdigſter
Der Menſchen, wäreſt Plutos Du, verſchwiegeſt Du's?

Karion.

Plutos in ſo bejammernswerthem Zuſtand Du?

Chremylos.

O Phöbos Apollon, ihr Götter und Dämonen all'
Und Zeus was ſagſt Du? Biſt Du denn es wirklich?

Plutos.

Ja.

Chremylos.

Leibhaftig?

Plutos.

Der Leibhaftigſte.

Chremylos.

Woher dann, ſprich,
Kömmſt Du ſo ſchmutzig?

Plutos.

Aus Patrokles' Hauſe, der

Noch nie, seit er geboren ward, sich badete[1]).

Chremylos.

Doch dieses Unglück da (seine Augen berührend) wie traf's Dich?
Sag' es mir.

Plutos.

Den Sterblichen mißgünstig fügt' es Zeus mir zu;
Denn ich, ein junger Fant noch, drohete, wie ich
Die Redlichen und Weisen und Ehrbaren blos
Heimsuchen würd'; Er aber schlug mit Blindheit mich;
Damit sie herauszufinden mir unmöglich sei:
So arge Mißgunst hegt den Biedermännern er.

Chremylos.

Und doch wird von den Biedern er allein geehrt,
Und den Gerechten.

Plutos.

Ja, so ist's.

Chremylos.

Wie nun, sag' an,
Wann wiederum Du sähest, wie zuvor Du sahst,
Mied'st dann hinfort die Schlechten Du?

Plutos.

Das thät' ich traun.

---

1) Wahrscheinlich derselbe, dessen in den Vögeln (790) unter dem Namen Patrokleides als eines unsaubern Menschen gedacht wird. Nicht selten wurden die Patronymica mit ihren Stammnamen vertauscht; So berichtet Lucian (der Hahn c. 14) den reichgewordnen Schuster Simon nennen sie nun Simonides; Patrokles nahm also wohl auch, nachdem er zu Reichthum und Ansehn gelangt war, den vornehmer klingenden Namen Patrokleides an. Als nach der Schlacht bei Aegospotamos Athen von den Spartanern zu Wasser und zu Lande eingeschlossen war; trug Patrokleides auf die Wiedereinsetzung der Atimen (vom Gemeinwesen Ausgeschlossenen) in ihre vorigen Rechte an. Nach dem Scholiasten äffte er die spartanische Lebensweise nach und machte sich überhaupt durch eine seinem Reichthum nicht angemessene Knickerei lächerlich. Filziger als Patrokles wird als eine sprichwörtliche Redensart aufgeführt. Ein Stiefbruder des Sokrates von der Mutter her führte diesen Namen.

Chremylos.

Und ſuchteſt die Rechtſchaffnen heim?

Plutos.

Ei ſicherlich,
Denn in gar langer Zeit ſah ich dergleichen nie.

Chremylos.

Kein Wunder, ſah ſelbſt ich ſie nicht, der Sehende.

Plutos.

So laßt mich denn, Ihr wißt ja nun, was mich betrifft.

Chremylos.

Nein wahrlich, um ſo feſter halten wir an Dir.

Plutos.

Sagt' ich es nicht voraus, ich würde meine Noth
Mit Euch bekommen?

Chremylos.

Auch Du, gieb, bitt' ich, mir Gehör,
Und ſcheide nicht von mir, denn nimmer findeſt Du,
Soviel Du ſuchſt einen Mann von beſſrer Sinnesart;
Beim Zeus des Sinnes iſt kein And'rer außer mir.

Plutos.

Die Reden führen Alle, doch wenn in Wirklichkeit
Sie mich erlangten und nun reich geworden ſind,
Dann zeigen frei ſie als die ärgſten Schurken ſich.

Chremylos.

Ja wohl verhält's ſich ſo; doch ſind nicht Alle ſchlecht.

Plutos.

Beim Himmel allzumal.

Karion (drohend).

Dir ſoll es ſchlecht ergehn!

Chremylos.

Damit Du aber wiſſeſt, was, wenn Du bei uns bleibſt,
Des Guten Deiner harr', hab Acht und höre mich,
Denn ich denk', ich denke, Gott laſſ' es in Erfüllung gehn!
Von dieſer Deiner Augennoth Dich zu befrein,
Dich wieder ſehend machend.

Plutos.

Vollführe ja das nicht,
Ich mag nicht wieder ſehend werden.

Chremylos.

Hör' ich recht?
Elend zu ſein ward dieſer von der Natur beſtimmt*).

Plutos (für ſich, doch den Andern vernehmbar).

Zeus würde gewiß mich, wenn die Thorheit Dieſer er
Erführe, verderben.

Chremylos.

Thut er denn das nicht bereits,
Indem er ſo Dich in der Irre tappen läßt?

Plutos.

Ich weiß es nicht; doch bin ich ſehr vor ihm in Furcht.

Chremylos.

In Wahrheit, Du der Dämonen allerverzagteſter?
Meinſt Du denn wohl, es ſei Zeus' Oberherrlichkeit
Zuſammt den Donnerkeilen nur drei Oboln werth[1]),
Wenn wieder Du ſehend würdeſt, ob auf kurze Zeit?

Plutos.

Ha, rede nicht ſo, Du Frevler!

Chremylos.

Sei ganz unbeſorgt,
Denn ich will Dir beweiſen, daß weit mächtiger
Du ſeiſt, als Zeus.

---

*) Gewöhnlich wird dieſer Vers dem Karion beigelegt. Aber es iſt kein Grund vorhanden, weshalb hier Karion das Geſpräch der Beiden durch eine Zwiſchenrede unterbrechen ſollte, vielmehr erwarten wir, daß Chremylos den Grund ſeiner Verwunderung angebe.

1) Sechs Oboln machten eine Drachme (Handvoll, Kupfergeldes nämlich), hundert Drachmen eine Mine, und deren 60 ein Talent aus. Unſre Leſer nicht mit Bruchzahlen zu beläſtigen, mögen ſie ſich unter dem attiſchen Obolos einen Silbergroſchen, alſo unter Mine 20; und unter (dem attiſchen) Talent 1200 Rthlr. denken. Dieſe Angaben ſind nur um ein Weniges zu gering.

Plutos.

Du? Ich?

Chremylos.

Beim Himmel allerdings.
Denn, durch wen herrscht zum Beispiel über die Götter Zeus?

Karion.

Durch das Geld, denn das hat er die Fülle.

Chremylos.

Nun sag' an,
Wer ist es, der ihm das verschaffet?

Karion.

Dieser da.

Chremylos.

Wer macht, daß sie ihm opfern? Nicht auch Dieser da?

Karion.

Beim Zeus, und reich zu werden wünschen sie offenbar.

Chremylos.

Ist also nicht die Ursach' Er und könnte leicht
Dem, wollt' er es, ein Ende machen?

Plutos.

Ei, wie so?

Chremylos.

Weil der Menschen nicht ein einziger mehr opferte,
Nicht Stier, noch Opferkuchen, das Geringste nicht,
So Du nicht wolltest.

Plutos.

Wie?

Chremylos.

Wie, meinst Du? Nirgendwie
Kann er es natürlich kaufen, bist nicht Du zur Hand
Und giebst das Geld dazu; so daß die Macht des Zeus
Du allein wirst brechen können, kränket er irgend Dich.

Plutos.

Wie sagst Du, sie opfern durch mich ihm?

Chremylos.

Das behaupt' ich dreist.

Und, beim Zeus, giebt es etwas Glänzendes und Herrliches,
Etwas den Menschen Erfreuliches, durch Dich geschieht's;
Denn Alles ist der Lust nach Reichthum unterthan.

Karion.

Ich wenigstens, um ein kleines Sümmchen wurd' ich traun
Zum Sclaven[1]), weil so reich ich nicht wie Andre war.

Chremylos.

Und die Buhlerinnen, sagt man, die Korinthischen[2])
Sie sollen, wirbt ein armer Gauch um ihre Gunst,
Ihn nicht beachten; aber wenn ein Reicher kömmt,
Empfangen sie sogleich mit offnen Armen ihn.

Karion.

Durchaus dasselbe sollen auch die Knaben thun,
Nicht weil des Freundes Liebe, weil das Geld sie lockt.

Chremylos.

Doch nicht die Bessern, nur die buhlerischen, denn
Es heischen nimmer Geld die Bessern.

Karion.

Was denn sonst?

Chremylos.

Der Ein' ein hübsches Pferd, Jagdhund' ein Anderer.

Karion.

Ei freilich, weil Bezahlung sie zu fordern scheu'n,
Verhüllt anständ'gre Forderung ihre Schlechtigkeit.

Chremylos.

Die Künst' auch insgesammt, und all' Erfindungen,
Ersonnen wurden durch Dich sie unter den Sterblichen.
Da sitzt von ihnen Einer und schneidet Leder zu.

---

1) Der Preis eines gewöhnlichen Sclaven belief sich auf 25—30 Rthlr., durch besondre Geschicklichkeiten und andere Vorzüge desselben konnte er freilich sehr bedeutend gesteigert werden. Böckh. Staatsh. d. Ath. I. 73 ff.

2) Die meisten und reichsten Priesterinnen der Aphrodite, wenn auch nicht der himmlischen, gab es natürlich in der reichen, vielbesuchten Handelsstadt Korinth. Korinthos, sagt der Redner Aristides, sei offenbar die Stadt Aphroditens. Korinth war auch der Aufenthalt der in dem Folgenden (179. 303) erwähnten Lais.

Karion.

In Erz arbeitet der, der macht den Zimmermann.

Chremylos.

Dort gießet Einer Gold, was er von Dir empfing.

Karion.

Der ſtiehlt, beim Zeus.

Chremylos.

Ein Andrer bricht in Häuſer ein.

Karion.

Der walkt die Wolle, Jener ſpült die Felle aus.

Chremylos.

Der gerbet ſie und Dieſer bietet Zwiebeln feil.

Karion.

Auf Ehebruch Ertappte rupft man Deinethalb*).

Plutos.

O wehe mir Armen, ſo lange wußte davon ich nichts!

Karion.

Der große König, prunkt er nicht durch Dieſen da?

Chremylos.

Die Volksverſammlung, findet nicht durch Ihn ſie ſtatt[1])?

Karion.

Wie? die Dreiruderer, bemannſt nicht Du ſie? Sprich.

Chremylos.

Erhält zu Korinthos Dieſer nicht die Söldnerſchaar[2])?

---

*) Man berupfte oder verſengte ihnen den Hintern, und keilte einen Rettig hinein, wenn er nemlich nicht mit den Gaben des Plutos ſich abzufinden vermochte.

1) Anfangs, ungefähr vom Anfange des peloponneſiſchen Krieges an, wurde jedem, der der Volksverſammlung beiwohnte, ein Obolos, ſpäter ſogar, kurz vor der Aufführung der Ekkleſiazuſen an (391 v. Chr.) drei Oboln gereicht.

2) Im Korinthiſchen, oder Bundesgenoſſenkriege hatte ſich Athen, Theben, Argos, Korinthos gegen Sparta verbündet und dadurch die Zurückberufung des in Aſien ſiegreichen Ageſilaos bewirkt. Die ſchlaffen Athenienſer führten dieſen Krieg durch Miethſoldaten. Das Bündniß kam zu Stande Ol. 96, 2. Der Krieg begann das Jahr darauf

Karion.

Wird nicht durch Dieſen kläglich büßen Pamphilos [1])?

Chremylos.

Und gleich dem Pamphilos der Nadelhändler auch?

Karion.

Spreizt nicht durch ihn unflätig ſich Agyrrhios [2])?

Chremylos.

Erzählt nicht Geſchichtchen Deinethalb Phileyſios [3])?

Karion.

Verbanden wir nicht durch Dich uns den Ägyptiern [4])?

Chremylos.

Dankt nicht der Lais [5]) Liebe Dir Philonides?

---

und dauerte 6 Jahre, alſo noch als Plutos zum zweiten Male aufgeführt wurde.

1) Nach dem Scholiaſten hatte ſich der Demagog Pamphilos an dem öffentlichen Schatze vergriffen und ward deshalb, alſo dem Plutos nachſtrebend, aus Athen verwieſen; ſein Tiſchfreund, der den Zuſchauern beſſer als uns bekannte Nadelhändler, begleitete wahrſcheinlich ſeinen Gönner in die Verbannung.

2) Agyrrhios, ein reicher und dadurch zu vornehmen Kynismus verleiteter Schlemmer, dem durch die Volksgunſt einmal der Befehl über die Flotte übertragen wurde. Auch in den Eccl. 102, 184 geſchieht ſeiner Erwähnung.

3) Nach dem Berichte des Suidas ſuchte er ſeine Reden in der Volksverſammlung durch eingeflochtene Geſchichtchen zu würzen. Der Zweck ſeiner Staatsverwaltung aber war, wie ihm Ariſtophanes vorrückt, ſich zu bereichern.

4) Die Athenienſer ſandten für Geld den Ägyptiern ein Bundesheer, bei welcher Gelegenheit und gegen wen iſt kaum auszumitteln.

5) Lais, um die, nach Plutarch, zwei Meere ſich ſtritten und die nach einem Epiramme, die unbeſiegliche Hellas zur Sclavin machte. Die chronologiſchen Schwierigkeiten, die der Scholiaſt dagegen erhebt, daß hier die unſeren Leſern aus Wieland's Ariſtipp als Freundin dieſes Philoſophen bekannte Lais gemeint ſein könne, da ſie zur Zeit der Aufführung des Plutos nur vierzehn Jahre gezählt habe, ſind leicht zu beſeitigen, ſobald wir uns erinnern, daß wir die zweite Ausgabe vor uns haben, die 20 Jahre ſpäter auf die Bühne kam, zu welcher Zeit alſo Lais 34 Jahre alt war. Über ſie Fr. Jakobs Att. Muſ. Bd. III. Hft. 2.

Karion.

Und des Timotheos Thurm[1]) —

Chremylos.

Er stürz' auf Dich herab.
Wird Alles, was gethan wird, nicht durch Dich gethan?
Denn alleinigster Urheber bist von Allem Du,
Des Guten, wie des Bösen, deß' sei überzeugt.

Karion.

So siegen auch im Felde jedes Mal nur Die,
Auf deren Seite Dieser da den Ausschlag giebt[2]).

Plutos.

So Vieles zu thun vermögend bin ich Einzelner?

Chremylos.

Ja Dieses und beim Himmel noch weit Mehreres,
So daß noch niemals Jemand Dich genug bekam.
Der andern Dinge jedes erzeuget Überdruß:
Die Liebe,

Karion.

Brod,

Chremylos.

Der Musen Künste,

Eine andre Lesart nennt eine athenienſiſche Buhlerin Nais, aber diejenigen, die dieſe Lesart vorzogen, berückſichtigten nicht unten V. 303, wo Lais als Kirke aufgeführt wird, welche die Gefährten dieſes Philonides in Korinthos in Schweine verwandelt. Offenbar iſt an beiden Stellen von demſelben Philonides, und derſelben Buhlerin die Rede, die durch den Zuſatz in Korinthos ganz deutlich als Lais bezeichnet wird. Ihr hier erwähnter Liebhaber Philonides zeichnete ſich durch ſeine Häßlichkeit nicht minder, als durch ſeinen Mangel an Geiſt und Bildung aus, und verdankte alſo die ihm gewordene Begünſtigung nur ſeinem Gelde.

1) Des Timotheos, des Sohnes des Konon, der damals (als Plutos zum zweiten Male aufgeführt wurde), eine Rolle zu ſpielen begann Ariſtophanes ſcheint auf ſeinen burgähnlichen, einem Privatmann nicht angemeſſenen, zugleich aber von großem Reichthum zeugenden Pallaſt hinzudeuten.

2) Wer den letzten Thaler in der Kaſſe behält, iſt Sieger, ſagte Preußens großer Friedrich.

Karion.

Näscherei'n,

Chremylos.

Staatswürden,

Karion.

Kuchen,

Chremylos.

Ruhm,

Karion.

Der Feigen Süßigkeit,

Chremylos.

Die Ehre,

Karion.

Mehlbrei,

Chremylos.

Feldherrnrang,

Karion.

Und Linsenmus.

Chremylos.

Doch nimmerdar bekam ein Einz'ger Dich genug.
Denn wer der Talente dreizehn sich errungen hat,
Der wünscht begier'ger noch auf sechszehn sie vermehrt;
Und hat er Das erreicht, strebt er den vierz'gen nach,
Sonst habe das Leben, erklärt er, keinen Reiz für ihn.

Plutos.

Gar wohl läßt das sich hören, was Ihr Beide sagt,
Nur Eins macht mich bedenklich.

Chremylos.

In wie fern denn, sprich?

Plutos.

Wie zu der Macht, von der Ihr sagt, ich habe sie,
Zu dieser Macht Ausübung ich gelangen mag.

Chremylos.

Ja, ja, beim Zeus; Es sagen doch Alle, Plutos sei
Der größte Feigling.

Plutos.

Keineswegs; Sondern mich

Verläumdet' ein Spitzbube; Dieser hatte sich
In das Haus geschlichen, aber zu stehlen gab es da nichts,
Weil Alles insgesammt er wohl verschlossen fand:
Der nannte Feigheit das, was kluge Vorsicht war.

Chremylos.

Jetzt sei ganz unbekümmert, denn, wenn Du Dich nur
Selbst eifrig zeigst in unsrer Angelegenheit,
Schaff' ich, daß Du scharfsichtiger als Lynkeus[1]) wirst.

Plutos.

Wie magst Du das verwirklichen, ein Sterblicher?

Chremylos.

Ich hege gute Hoffnungen nach dem, was mir
Phöbos — der Lorbeer säuselte — selbst verkündete,

Plutos.

So ist auch Der Mitwisser dessen?

Chremylos.

Allerdings.

Plutos.

Bedenket — —

Chremylos.

Sei nur unbesorgt, Du Wackerer,
Ich selbst, deß' sei gewiß, und wenn es das Leben gält,
Führ' es hinaus.

Karion.

Desgleichen ich, wenn Du's (zu Chremylos) verlangst.

Chremylos.

Viel andre Biedere werden uns noch zur Seite stehn,
Denen es bei ihrer Redlichkeit an Brod gebrach.

Plutos.

Ei, ei, das sind armsel'ge Bündner, die Du nennst.

Chremylos.

Nein, wenn von Neuem reich sie werden, keineswegs.

---

1) Lynkeus wegen seines scharfen Gesichts berühmt: vielleicht davon der Luchs genannt, Lootse der Argonauten.

Doch auf! Du (zu Karion) ſpute Dich und laufe.

Karion.

Was ſoll ich, ſprich?

Chremylos.

Ruf' unſre Feldnachbarn herbei, Du wirſt ſie wohl
Auf ihren Äckern finden, abarbeitend ſich,
Damit zur Stell' erſcheinend von ihnen Jeglicher
Von unſrem Plutos da die gleiche Gab' empfängt.

Karion.

Ich gehe ſchon. Doch dieſes Stückchen Opferfleiſch
Nehm' einer von denen d'rinnen und trag' es hinein.

Chremylos (es ihm abnehmend).

Dafür will ich ſchon ſorgen; doch Du beeile Dich.

(Karion ab.)

Zweite Scene.

Chremylos. Plutos.

Chremylos.

Du aber, Plutos, aller Dämonen trefflichſter,
Tritt hier herein mit mir; denn ſiehe dieſes Haus
Iſt's, das mit Schätzen an dem heut'gen Tage Du
Anfüllen mußt, ob nun mit Recht, ob wider Recht.

Plutos.

Mit großem Widerwillen tret' ich jedes Mal,
Die Götter ſei'n mir Zeugen, in ein fremdes Haus;
Denn irgend Gutes wurde da mir nie zu Theil.
Denn führte mich der Zufall einem Knauſer zu,
Verſcharret ungeſäumt er unter die Lade mich,
Und kömmt zu ihm ein wackrer Mann, befreundet ihm,
Der ein geringes Sümmchen nur von ihm erheiſcht,
Dann leugnet jemals mich geſehn zu haben er.

Doch kam zufällig zu einem tollen Menschen ich,
Mußt ich im Nu, Buhldirnen und dem Würfelspiel
Dahin gegeben, nackt und bloß von dannen ziehn.

Chremylos.

So trafst auf Keinen der Maas zu halten wußte Du,
Doch ich blieb diesem Grundsatz immerdar getreu;
Denn sparen mag ich gern, wie sonst kein Anderer,
Doch auch 'was aufgehn lassen, wenn es nöthig ist.
Doch laß herein uns treten, sehen mußt Du ja
Mein Eheweib und meinen Sohn, den einzigen,
Mein Allerliebstes mir — (sich verbessernd) — nach Dir.

Plutos (lächelnd).

Ich glaub' es gern.

Chremylos.

Wer möcht' auch gegen Dich nicht immer wahrhaft sein?

(Beide ab in das Haus des Chremylos.)

Dritte Scene.

Der Chor. Karion.

Der aus athenienſiſchen greiſen Landleuten beſtehende Chor, ſammelt ſich, von der Feldſeite herkommend in der Orcheſtra, dem Hauſe des Chremylos gegenüber. Karion, anfangs an ihrer Spitze, erſcheint wieder auf der Bühne.

Karion.

O Ihr, die oft mit meinem Herrn die Zwiebelſchüſſel theilter,
Ihr lieben Herrn und Nachbarsleut', Ihr arbeitsluſt'gen Männer,
Auf, ſchreitet zu, beeilet Euch, denn nicht iſt's Zeit zu ſäumen,
Der Augenblick erſchien, wo's gilt, hülfreich zu ſein zur Stelle.

Chorführer.

Nun ſiehſt Du nicht längſt ſchon uns dienſtfertig in Bewegung,

So wie es ſich erwarten läßt von altersſchwachen Greiſen?
Du ſinnſt wohl gleichen Schritt uns an, bevor Du uns verkündet,
Weswegen Dein Gebieter uns hierher beſcheiden laſſe?

Karion.

Nun ſag' ich Dir es nicht ſchon längſt? Doch Du haſt dumpfe Ohren,
Es verheißet mein Gebieter Euch, es ſollt hinfort Ihr Alle,
Der Armuth und des Mühſals quitt, ein frohes Leben führen.

Chorführer.

Was giebt's? Von wannen kommt das Glück, das er uns da verheißet?

Karion.

Mit einem alten Manne kehrt' er heim, Ihr Mühbelad'nen,
Schmutzig, geduckt, voll Runzeln, bleich, kahlköpfig, ohne Zähne,
Beim Uranos[1]) wohl auch ohne Das, was uns zu Männern machet.

Chorführer.

Ha, goldner Zeitung Bote, was ſagſt Du? O wiederhol' es,
Er kehrte, ſagſt Du, heim mit dem, der Schätze hat die Fülle?

Karion.

Altersgebrechen wenigſtens hab' er, ſagt' ich, die Fülle.

Chorführer.

Denkſt Du, wenn Du uns äffeteſt, es ſoll ſo ungenoſſen
Das hingehn Dir, zumal da ich den Stock zur Hand hier habe?

Karion.

Ha meint Ihr denn, ich ſei zu weiter nichts geſchaffen
Als Schelmerei'n, und bringe nie Vernünftiges zu Markte?

Chorführer.

Wie heilig ſich der Schalksknecht ſtellt! Doch rufen Deine Waden:
Au weh, au weh! Sie ſehnen ſich nach Block und nach Geſchmeide.

---

1) Nicht ohne Abſicht ſchwört Karion beim Uranos (Himmel) es möge dem mit allen Gebrechen des Greiſenalters beladenen Plutos wohl auch an der Mannheit fehlen: da ja, den kosmogoniſchen Sagen der Hellenen zufolge, Uranos von ſeinem Sohne Kronos entmannt ward.

Karion.

Dein Buchſtab looſ't den Sarg Dir zu, um dort Gericht zu halten[1]);
Und Du kannſt ſäumen noch? Es reicht ſchon Charon Dir Dein Täflein.

Chorführer.

Daß Du zerberſteſt, arger Schalk, Du eingefleiſchter Kobold,
Mit Deinen Neckerei'n, und noch gefiel's Dir nicht, zu ſagen,
Weshalb denn Dein Gebieter uns hieher beſchieden habe,
Die wir, ob's uns an Zeit gebrach, bei ſchwerem Mühſal, willig
Her eilten und manchen Zwiebelkopf ganz unbeachtet ließen.

Karion.

Auch berg' ich's Euch nicht länger, kam mit Plutos doch, Ihr Herren
Heim der Gebieter, der wird Euch zu reichen Männern machen.

Chorführer.

So ſollten wirklich insgeſammt wir reiche Männer werden?

Karion.

Ein Midas Jeder, wachſen ihm dazu die Eſelsohren[2]).

---

1) Zehn bürgerliche Gerichtshöfe entſchieden zu Athen unter dem Vorſitz von Magiſtratsperſonen, anfangs nur über geringe Vergehungen und Zwiſtigkeiten, nach und nach aber auch über die bedeutendſten. Zu Beiſitzern dieſer Gerichtshöfe konnte jeder Bürger, der dreißig Jahre zählte, ſeinen Bürgerpflichten ſtets genügt hatte und dem öffentlichen Schatze nichts ſchuldete, gewählt werden. Es wurden zu Anfange jedes Jahres 6000 ſolcher Richter beſtimmt. Durch das Loos wurden aus denſelben dem jedesmaligen Bedürfniß gemäß die Richter den durch die zehn erſten Buchſtaben bezeichneten Gerichtshöfen zugetheilt. Jeder durch das Loos beſtimmte erhielt vom Herold einen Richterſtab und ein Täfelchen (σύμβολον), beide mit den Buchſtaben ſeines Gerichtshofes bezeichnet und gegen Zurückgabe dieſer Abzeichen von dem Prytanen einen Richterſold von 1—3 Oboln, den ihnen zuerſt Perikles gewährte und dadurch natürlich dieſe Richterſtellen um ſo wünſchenswerther machte. Auch in der Unterwelt wird Gericht gehalten, auch bei dieſem giebt es Beiſitzer und zu ſolchen beſtimmt die Choreuten ihre Gebrechlichkeit, Charon aber verſieht die Stelle des Herolds und reicht ihnen bei der Ueberfahrt ihr Täfelchen. Vg. 971. 1168.

2) Der Phrygerkönig Midas hatte ſich durch freundliche Aufnahme

Chorführer.

Wie bin ich froh, wie freu' ich mich und will in Reigen tanzen
Vor Luſt, wenn Du in Wirklichkeit die Wahrheit da verkündeſt!

Karion (tanzend).[1])

(Strophe 1.)

Auch ich will traun, Tralallalala, nachahmend den Kyklopen,
Die Füße ſchleudernd, wie Ihr ſeht, nach dieſ und jener Seite,
Euch führen. Auf denn, Kinderchen! Die Stimme froh erhebend
Und blökend, wie die Schäfelein,
Meckernd wie bockge Zickelchen,
Folgt mir und gebt der Luſt Euch hin, Ihr alten geilen Böcke.

Geſammtchor.

(Gegenſtrophe 1.)

Wir aber blökend, Tralallalala, wir wollen Dich, den Kyklopen,
Aufſuchen, ertappen wir Dich dann in dieſem ſchmutz'gen Aufzug,
Mit der Taſch' und thauigem Waldſalat, vom Rebenſaft benebelt,
Als Hüter Deiner Schäfelein
Auf's G'rathewohl eingeſchlummert wo,
Soll eines ſpitz'gen Pfahles Glut der Sehe Dich berauben.

---

des Silen, der von des Bakchos Gefolge ſich verirrt hatte, des Bakchos Gunſt erworben und bat der Gewährung einer Bitte von dieſem verſichert, Alles, was er berühre, möge zu Gold werden. Aber er hätte dabei verhungern müſſen, hätte nicht ein Bad im Paktólos von der lebensgefährlichen Gabe ihn befreit. Schiedsrichter in einem muſikaliſchen Wettſtreit zwiſchen Pan und Apollon, erkannte er Jenem den Preis zu und wurde dafür von Dieſem mit ein paar Eſelsohren beſchenkt.

1) Parodie des Kyklops, eines Gedichtes des Dithyrambendichters Philoxenos. Dieſer lebte am Hofe des damals, als Plutos zum zweiten Male aufgeführt wurde, in Syrakus herrſchenden ältern Dionyſios und zog ſich deſſen Unwillen ſowohl dadurch zu, daß er deſſen ſchlechte Gedichte nicht ſeiner Überzeugung zuwider loben mochte, als auch als in der Liebe begünſtigter Nebenbuhler des Gewaltherrſchers. Er ſollte es in den Steinbrüchen, dem bekannten, ſyrakuſiſchen Staatsgefängniſſe büßen, entkam demſelben aber glücklich und rächte ſich an Dionyſios durch ſeinen Kyklopen, in welchem Dionyſios als der plump und umſonſt um Galatea's Liebe durch Citherſpiel und Geſang werbende und mit der geliebten Nymphe die Heerden weidende Polyphem auftrat, der Dichter ſelbſt aber ſich die Rolle des von Galatea vorgezogenen und vom eiferſüchtigen Kyklopen grauſam ermordeten Akis zutheilte.

Karion.

(Strophe 2.)

So will denn ich, was Kirke[1]) that, die Zaubertränke miſchte
Und die Genoſſen des Philonides dereinſt in Korinthos
Vermocht', als ſeien Schweine ſie,
Das Kothgericht zu ſchmauſen, das ſie ſelber eingeknetet,
Nachthun in aller Weiſe;
Ihr aber, laut aufgrunzend, Wolluſtkitzels voll,
Folgt, Ferkelchen, der Mutter!

Geſammtchor.

(Gegenſtrophe 2.)

Wir aber wollen, Kirke, Dich, die Zaubertränke miſchet,
Und ihre Freunde ſchlau bethört und ſie mit Koth beſudelt,
Ergreifen, Wolluſtkitzels voll,
Und wie Laërtes' Sohn einſt that[2]) aufhängen bei den Hoden,
Die Naſe wie 'nem Bocke Dir
Verkleiſternd; wie Ariſtyllos[3]) ſprichſt Du näſelnd dann:
Folgt, Ferkelchen der Mutter!

1) Der Chor hat den Karion mit dem bedroht, was Odyſſeus dem Polyphemos zufügte: Das erinnert den Karion an des Laertiaden bald darauf mit Kirke beſtandenes Abentheuer. Eine Zauberin, wie Kirke war, iſt die oben erwähnte Lais, welche wie ihr Vorbild den Philonides und ſeine Genoſſen in Schweine verwandelte, d. h. in den Koth der gemeinſten Sinnlichkeit ſie herabzog. Daſſelbe wird auch Karion bei den greiſen Landleuten bewirken, indem er ſie zu reichen Leuten zu machen behülflich iſt: denn plötzlich reich Gewordene pflegen ſich gewöhnlich allen Sinnengenüſſen ohne Maas und Ziel hinzugeben.

2) Wie Odyſſeus natürlich nicht die Kirke, ſondern den den Freiern ergebnen Ziegenhirten Melanthios an Händen und Füßen gebunden aufhängen läßt, Od. 22. 173 ff.

3) Ariſtyllos nach dem Schol und Suidas ein Wollüſtling und Dichter. Meineke (hist. crit. p. 287. 288) vermuthet unter Ariſtyllos ſei niemand anders als — der göttliche Plato gemeint, ſo wie auch Eccl. 647. Nach Diogenes Laertius habe dieſer nämlich urſprünglich Ariſtokles geheißen, man habe aber, wie Euſtathius berichtet, wie Herakles in Heryllos, Bathykles in Bathyllos, ſo auch Ariſtokles in Ariſtyllos liebkoſend verkürzt. Allerdings führt derſelbe Diogenes, was Meineke nicht erwähnt, theils eine Menge auf Platon ſich beziehende Verſe komiſcher Dichter an — von denen jedoch keiner auf unanſtändigen Liebesgenuß

Karion.

(Schlußgesang.)

Doch halt, ein Ende machet nun, mit solchen Neckereien
Und stimmet andre Weisen an.
Ich geh' indessen, ohne daß
Der Herr es merket, hol' ich mir
Ein Brödchen und ein Stückchen Fleisch,
Um so, behaglich kauend, Hand mit an das Werk zu legen.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Chremylos. Der Chor.

Chremylos.

Willkommen Euch zu heißen, Ihr Zunftgenossen, ist
Ein zu alltäglicher und abgetragner Gruß:
Doch grüß' ich herzlich Euch, daß Ihr so willig kamt,
So rasches Schrittes und so sonder Zögerung,
Steht aber auch im Andern so zur Seite mir
Und bewähret Euch des Gottes Retter durch die That.

Chorführer.

Getrost, den Kriegsgott selber sollst in mir Du schaun,
Denn unverzeihlich wär' es, wenn um drei Oboln[1]) wir
Andrängeten in jeder Volksversammelung,
Und Andern wichen, wo's dem Plutos selber gilt.

sich bezieht — theils erwähnt er mehrere Jünglinge, die Plato geliebt haben soll: Aus dem Allen geht jedoch nichts hervor, was die Vermuthung rechtfertigt, unser Aristophanes, von dem wir in der Einleitung zu den Wolken sehen werden, daß er mit Plato in sehr gutem Vernehmen stand, habe den ehrwürdigen Weisen auf eine so empfindliche Weise angreifen wollen.

1) Vergl. Anm. z. V. 171.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Blepſidémos.

Chremylos.

Und wahrlich auch den Blepſidémos ſeh ich dort
Sich nahen; daß von dem Vorgefallenen etwas ihm
Zu Ohren kam, verräth ſein Gang und raſcher Schritt.

Blepſidemos (im lauten Selbſtgeſpräch).

Was mag nur vorgefallen ſein? Wie und woher
Ward Chremylos ſo plötzlich reich? Ich glaub' es nicht.
Und doch war, beim Herakles, des Geredes viel
Unter allen vor den Bartſcheererſtuben [1]) Sitzenden,
Daß plötzlich er zu einem reichen Manne ward.
Das eben erſcheint mir aber wunderſam, daß er
Indem es ihm wohl ergeht, die Freund' entbieten läßt,
Da thut er wahrlich nicht, wie's hier landüblich iſt.

Chremylos (vor ſich).

Bei den Göttern, ſonder Hehl erzähl' ich ihm was geſchah.
(Zu Blepſidemos).
Freund Blepſidemos, vor Geſtern blüht Heut' unſer Glück,
Das ſollſt Du theilen, biſt ja ein Befreundeter.

Blepſidemos.

So wurdeſt in der That Du, wie ſie ſagen, reich?

Chremylos.

Ich werd' es, ſo der Himmel will, in kurzer Friſt;
Denn in Etwas, ja, in Etwas droht Gefahr uns noch

Blepſidemos.

Worin?

Chremylos.

Worin?

1) Die Sitze vor dem Hauſe eines Bartſcheerers gehörten zu den gewöhnlichſten Plätzen, wo müßige Neuigkeitskrämer, deren es in Athen ſo viele gab, ſich zuſammenzufinden pflegten.

Blepſidemos.

Erkläre Dich deutlicher, was Du meinſt.

Chremylos.

Wenn es gelingt, Geborgenſein für immerdar,
Doch ſollt' es mißgelingen, verloren rettungslos.

Blepſidemos.

Eine ſchlimme Überfracht zeigt dieſes Etwas ſich,
Und will mir nicht gefallen: So mit Einem Mal
Des Reichthums Übermaas und ſolche Furcht dabei,
Das zeugt von einem Manne, der was nicht recht iſt that.

Chremylos.

Wie? Was nicht recht iſt?

Blepſidemos.

Wenn Du, beim Zeus, von dorther kamſt
Mit Etwas, was dem Gotte Du entwendeteſt,
Gold oder Silber, und hernach wohl Reue fühlſt — —

Chremylos.

Gnad' uns Apollon; wahrlich, nein, das that ich nicht.

Blepſidemos.

Laß, Guter, das eitle Reden; ich bin deß gewiß.

Chremylos.

Nicht hege Du von mir ſo ſchlimmen Argwohn.

Blepſidemos.

Ach!
Wie waltet doch durchgängig nirgends Redlichkeit,
Denn der Gewinnſucht iſt ein Jeder unterthan!

Chremylos.

Bei der Demeter, Du ſcheinſt nicht recht bei Sinnen mir.

Blepſidemos.

Wie ändert' er ſo ganz die frühre Sinnesart!

Chremylos.

Du haſt, beim Himmel, den Verſtand verloren, Menſch!

Blepſidemos.

Sogar ſein Blick weilt auf derſelben Stelle nicht.
Von einem Gaunerſtreiche zeugt ganz deutlich er.

Chremylos.

Weshalb Du krächzeſt, weiß ich, entwendet' etwas ich,
Willſt Deinen Antheil Du.

Blepſidemos.

Meinen Antheil ich? Wovon?

Chremylos.

Doch der Art iſt es nichts, ganz anders iſt's beſtellt.

Blepſidemos.

Kein Diebſtahl iſt es, ſondern Raub?

Chremylos.

Du biſt nicht klug.

Blepſidemos.

Du unterſchlugſt doch nicht Jemandes Eigenthum?

Chremylos.

Ich wahrlich nicht.

Blepſidemos.

Beim Herakles, worauf ſoll man denn
Noch fallen? Denn die Wahrheit ſagen willſt Du nicht.

Chremylos.

Machſt ja mich zum Verbrecher, bevor Du mich gehört.

Blepſidemos.

Ach, Freund, mit gar geringen Koſten will ich Dir
Das ſchon beſeitigen, eh' es noch die Stadt erfährt,
Mit Scheidemünze ſtopfe den Rednern ich den Mund.

Chremylos.

Bei den Göttern ſicher denkſt Du ganz freundſchaftlich mir
Zwölf Minen anzurechnen, wendeteſt drei Du auf.

Blepſidemos.

Vor des Richterſtuhles Schranken ſeh' ich Einen ſchon
Schutzfleh'nder Ölzweig haltend, mit den Kinderchen
Und ſeinem Frauchen[1]), auf ein Haar ſo anzuſchaun,
Wie es die Herakleiden ſind des Pamphilos[2]).

1) Das Mitleid der Richter zu erregen erſchienen die Beklagten mit ihren Frauen und Kindern vor Gericht, insbeſondere wenn es das Leben galt. Platon's Apol. 23.

2) Siehe Anm. am Schluß.

Chremylos.

Nein, Du Bethörter, vielmehr werd' ich die Redlichen
Allein, und die Gerechten und Besonnenen
Zu ganz steinreichen Leuten machen.

Blepsidemos.

Hör' ich recht?
So viel stahlst Du zusammen?

Chremylos.

Wehe! welche Noth
Schaffst Du mir nicht!

Blepsidemos.

Das wirst Du selbst Dir, wie mich dünkt.

Chremylos.

Nein, wahrlich, da den Plutos, arger Quälgeist Du,
Ich habe.

Blepsidemos.

Du den Plutos? Welchen?

Chremylos.

Ihn, den Gott.

Blepsidemos.

Wo ist er?

Chremylos.

Drinnen.

Blepsidemos.

Wo?

Chremylos.

Bei mir.

Blepsidemos.

Bei Dir?

Chremylos.

Ja wohl.

Blepsidemos.

Zum Geier, was? Plutos bei Dir?

Chremylos.

Bei den Göttern, ja.

Blepſidemos.

Sagſt Du die Wahrheit?

Chremylos.

Freilich.

Blepſidemos.

Bei der Heſtia?

Chremylos.

Ja, beim Poſeidon.

Blepſidemos.

Meinſt des Meers Beherrſcher Du?

Chremylos.

Giebt's anderen Poſeidon noch, bei dieſem auch.

Blepſidemos.

Und Du ſchickſt nicht auch bei uns, den Freunden, ihn herum?

Chremylos.

So weit gedieh noch nicht die Sache.

Blepſidemos.

Wie denn ſo?

Nicht uns ihn mitzutheilen?

Chremylos.

Wahrlich nein, wir müſſen —

Blepſidemos.

Was?

Chremylos.

Zuvörderſt ſehend machen — —

Blepſidemos.

Sehend? Wen denn, ſprich?

Chremylos.

Den Plutos, wie er es früher geweſen, irgendwie.

Blepſidemos.

So iſt er denn in Wahrheit blind?

Chremylos.

Beim Himmel, ja.

Blepſidemos.

Kein Wunder alſo, daß zu mir er niemals kam.

Chremylos.

Nun aber, iſt's der Götter Wille, ſoll er es.

Blepſidemos.

Da gält es einen Arzt zu ihm zu rufen wohl?

Chremylos.

Wo findet denn ein Arzt ſich jetzt in unſrer Stadt?
Es gebricht an der Bezahlung wie an ihrer Kunſt.

Blepſidemos (nachſinnend).

Laß ſehen.

Chremylos.

Es findet ſich keiner.

Blepſidemos.

Es ſcheint mir ſelber ſo.

Chremylos.

Gewißlich nicht. Nein, was ſchon längſt im Sinn' ich trug,
Zu betten ihn im Tempel des Asklepios,
Das iſt das Beſte.

Blepſidemos.

Bei weitem, bei den Göttern traun.
So ſäume nun nicht. Eins wenigſtens führe raſch Du aus.

Chremylos.

Ich gehe ja.

Blepſidemos.

Beeile Dich.

Chremylos.

Das thu' ich ſchon.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Penia [1]).

Penia.

Die Keckes Ihr, Verruchtes, Ungesetzliches
Zu unternehmen wagt, heillose Menschelein,
Wohin? Wohin? Was flieht Ihr? Stehet.

Blepsidemos.

Herakles!

Penia.

Schmachvoll Schmachvolle werd' ich Euch verderben traun;
Wagt Ihr ein Wagniß doch, das unverzeihlich ist,
Desgleichen nimmer sich ein Andrer unterfieng,
Kein Gott, noch Sterblicher; darum seid verloren Ihr.

Chremylos.

Wer bist denn Du? Du siehst mir gar bleichsüchtig aus.

Blepsidemos.

Wohl eine der Erinnyen aus dem Trauerspiel;
Von Wahnsinn zeugend und gar tragisch ist ihr Blick.

Chremylos.

Doch fehlen die Fackeln ihr.

1) Wo kommt die Göttin der Armuth her? Von der Feld- oder Stadtseite? Weder das Eine noch das Andre dürfte passend erscheinen. Kein Scholiast, kein Herausgeber, keiner meiner Vorgänger laßt auf diese so nahe liegende Frage sich ein. Penia gehört den unterirdischen Dämonen an und steigt wie diese durch eine sich öffnende Fallthür (Anapiesma), angebracht zwischen dem Logeion, der Erhöhung, auf welcher die Schauspieler gewöhnlich sprachen und agirten, und der Wohnung des Chremylos, welcher dieser zueilen will, aus dem Boden herauf, wohin sie aus dem Hypostenion durch die Charonischen Stiegen gelangt war. Bei diesem unerwarteten Anblick ergreifen Chremylos und Blepsidemos die Flucht. Wie sie gekommen war, verschwindet sie wieder am Schlusse dieses Auftritts.

Blepſidemos.

D'rum ſoll's ihr ſchlecht ergehn.

Penia.

Für wen ſeht Ihr mich an?

Chremylos.

Für eine Schenkwirthin

Oder eine Erbſenhökerin, ſonſt nimmerdar
Schrie'ſt Du, in Nichts von uns gekränkt, ſo barſch uns an.

Penia.

Meinſt Du? Habt Ihr das Ärgſte nicht mir angethan,
Die Ihr aus allen Landen mich zu vertreiben ſinnt?

Chremylos.

Nun bleibt Dir nicht als Zuflucht noch das Barathron[1])?
Doch ſollteſt ſogleich Du uns verkünden, wer Du ſeiſt.

Penia.

Ich bin's, die Heut' Euch Beide dafür züchtigen wird,
Daß Ihr von hinnen zu verjagen mich gedenkt.

Blepſidemos.

Iſt's etwa die Weinſchenkin aus der Nachbarſchaft,
Die mich mit ihren Määschen übervortheilt ſtets?

Penia.

's iſt Penia, ſeit Jahren Hausgenoſſin Euch.

Blepſidemos (die Flucht ergreifend).

Herrſcher Apollon, Ihr Götter, wohin fluchten jetzt?

Chremylos.

Ha was beginneſt Du, Du feigherzigſtes Geſchöpf?
Willſt Du nicht bleiben?

Blepſidemos.

Keinesweges.

Chremylos.

Bleibſt Du nicht?
Es ſollten wir, zwei Männer, vor Einem Weibe fliehn?

1) Felſenabgrund hinter der Akropolis, in welchen Verbrecher lebend, oder auch die Leichname Hingerichteter geſtürzt wurden.

Blepſidemos.

Es iſt ja Penia, Unglückſel'ger, keinerwärts
Lebt etwas von Natur gleich ihr Verderbliches.

Chremylos.

Halt, fleh' ich Dich, halt Stand.

Blepſidemos.

Beim Himmel nein, ich nicht.

Chremylos.

Doch ſag' ich Dir, der allerärgſte Frevel wär's
Von allen Freveln, wenn wir unſern Beiſtand jetzt
Dem Gott' entziehend irgendwohin uns flüchteten,
Aus Furcht vor dieſer, und nicht den Straus durchkämpfeten.

Blepſidemos.

In welcher Waffen oder Heeresmacht Vertraun?
Denn welchen Panzer, oder welchen Schild macht nicht
Zu einem Leihhauspfande die Verruchteſte[1])?

Chremylos.

Getroſt, denn unſer Gott da, weiß ich, würd' allein
Siegreich das ſieche Reich zertrümmern Dieſer hier.

Penia.

Zu muchſen waget noch verruchte Frevler Ihr,
Bei argem Unterfangen ertappt auf friſcher That?

Chremylos.

Du werth ſchmachvolles Untergangs, was ſchmäheſt Du,
Antretend uns, die nicht im Mind'ſten Dich gekränkt?

Penia.

Ha, um der Götter Willen, alſo meinet Ihr
Mich nicht zu kränken, wenn zu ſeinem Geſicht von Neu'm
Dem Plutos Ihr zu verhelfen ſucht?

Chremylos.

Wie? Kränkt Dich das,
Wenn wir ſchaffen, was erſprießlich allen Menſchen iſt?

---

1) Verrucht inſofern ſie die Bürger zur Übertretung des Geſetzes verleitete, welches nach dem Scholiaſten das Verpfänden der Waffen verbot.

Penia.

Was vermöchtet Erſprießliches Ihr denn zu erſinnen?

Chremylos.

Was?

Zuerſt, wenn Dich aus Hellas wir verjageten.

Penia.

Verjagtet mich? Wie, meint Ihr wohl, vermöchtet Ihr
Den Menſchen größres Unheil zu bereiten?

Chremylos.

Wie?

Wenn Das zu thun entſchloſſen wir es verſäumeten.

Penia.

Darüber will zuerſt zur Stell' ich gegen Euch
Rechtfert'gen mich; Und führ' ich den Beweis, daß ich
Allein Urheberin alles Guten insgeſammt
Euch ſei, daß Ihr durch mich nur leber: Wohl — Wo nicht
Dann könnet ſodann Ihr thun, was irgend Euch beliebt.

Chremylos.

Das zu ſagen unterſtehſt Du Dich, Verruchteſte?

Penia.

Laß wenigſtens Dich belehren, denn ganz leicht denk' ich
Dir nachzuweiſen, daß Du ganz im Irrthum ſeiſt,
Wenn die Redlichen reich zu machen Du geſonnen biſt.

Blepſidemos.

Ha ſeid, Halsblock und Prügel, ihr mir nicht zur Hand?

Penia.

Nicht Jammern ziemt und Aufſchrein, ehe Du mich vernahmſt.

Blepſidemos.

Wer aber enthielt ſich wohl, zu ſchrein: Ohe, ohe!
Wenn er dergleichen höret?

Penia.

Jeder Verſtändige.

Chremylos.

Doch welche Buße ſetz' ich bei dem Rechtsſtreit feſt,
Wenn Du erliegeſt?

Penia.

Welche Du willſt.

Chremylos.

Das nehm' ich an.

Penia.

Denn Gleiches ſtehet, unterlieget Ihr, Euch bevor.

Chremylos.

Scheint wohl ein zwanzigfacher Tod genügend Dir?

Blepſidemos.

Für ſie: doch für uns Beide g'nügt ein doppelter.

Penia.

Dazu könnt Ihr nicht ſchnell genug Euch rüſten, denn
Was ließ mit Fug dagegen ſich erwiedern noch?

Chorführer (zu Chremylos und Blepſidemos).

Jetzt ziemet es Euch, ein verſtändiges Wort zu reden, um Die zu beſiegen,
Widerlegend, was ſie zu beweiſen verſucht: Nicht räumt kleinmüthig das Feld ihr.

Chremylos.

Klar lieget es, mein' ich, zu Tag' und es muß es begreiflich ein Jeglicher finden,
Wie geziemend es ſei, daß wohl es ergeht den Redlichen unter den Menſchen,
Doch Allen, die ſchlecht und gottlos ſind, das Entgegengeſetzte begegnet;
Indem nun erwünſcht uns Solches erſchien, dünkt' endlich uns ſo es erreichbar. —
Ein trefflicher Plan, voll männliches Sinns und erſprießlich zu jedem Beginnen —
Denn wenn das Geſicht jetzt Plutos erlangt, nicht blind mehr tappt in der Irre,
Dann ſuchet allein er die Redlichen heim, um nimmer von ihnen zu weichen,
Gottloſe dagegen und Schlechte, ſie wird ſtets fliehn er und ſo es bewirken,
Daß Alle gewiß brav werden und reich und ehren der Götter Gebote;

Wer aber vermag ein Beſſeres wohl zu erſinnen den Menſchen, als dieſes?

Blepſidemos.

Niemand; Ich bin Dir Zeuge dafür; Nicht richt' an Dieſ' eine Frage.

Chremylos.

Denn wie ſich des Lebens Verhältniſſe jetzt für uns Sterbliche haben geſtaltet;
Wer achtet es nicht dem Wahnſinn gleich, ja dem Walten verderbliches Dämons[1])?
Denn der Menſchen gar viel, wie verworfen ſie ſind, ſie erfreu'n ſich der Fülle des Reichthums,
Den ihnen erwarb unredliches Thun: doch viele der redlichſten Menſchen,
Sie befinden ſich ſchlecht und verkümmern in Noth, und ſind faſt immer geſellt Dir.
Darum mein' ich, es ſei kein anderer Weg dem zu ſteuern, als Plutos geneſe,
Und Dieſen verfolgend gelingt es mir wohl viel Gutes zu ſchaffen den Menſchen.

Penia.

Die leichter Ihr Euch, denn irgend ein Menſch, überreden zu thörigem Thun ließt,
Graubärtiges Paar, das zu Prieſtern ſich kohr das Geſchwätz und die Geiſtesverblendung,
Wenn was Ihr erſehnt ſich begäbe, nicht würde, behaupt' ich, es Nutzen Euch ſchaffen,
Denn bekäme zurück Plutos das Geſicht und vertheilte ſich gleich unter Alle,
Dann dürft' einer Kunſt, eines Wiſſens fürwahr ſich befleißigen unter den Menſchen
Nicht Einer: Und wenn, durch Euere Schuld dies Beides verſchwände, wer würde
Arbeiten in Erz, Schiffszimmermann ſein, wer ſchneidern und Wagen verfert'gen?

1) Nämlich brav zu ſein und der Götter Gebote zu ehren.

Wer schusterte, wer strich Ziegeln alsdann? Wer spülte, wer gerbte die Felle?
Weß Pflug durchfurchte den scholligen Grund, daß er ernte die Früchte der Deo*),
Wär' Euch es vergönnt in behaglicher Ruh um Alles das nicht Euch zu kümmern?

Chremylos.

Ha, paperlapah! Denn Alles, was uns Du da so eben aufzählteſt, Das beſorgen uns unſere Diener.

Penia.

Woher bekömmſt Du denn aber die Diener?

Chremylos.

Für Geld, das verſteht ſich, erhandeln wir Die.

Penia.

Wo finden zuerſt ſich Verkäufer, Wenn dieſen es auch an Gelde nicht fehlt?

Chremylos.

Wer da trachtet etwas zu gewinnen, Ein Händler, der aus Theſſalien kam, wo der Menſchenverkäufer ſo viel ſind[1]).

Penia.

Vor allem zuerſt, nicht giebt es fürwahr hinfort noch Menſchenverkäufer:
Wenn das ſich erfüllt, was Du Dir erſannſt. Wie möchte dann einer, der reich iſt,
Mit des Lebens Gefahr, des eigenen, ſich mit ſolchem Gewerbe befaſſen?
So daß nun ſelbſt zum Pflügen gedrängt, und Graben und andrer Beſchwerniß
Ein Leben Du führſt mühſel'ger um viel, als das jetzige.

*) Ceres.

1) In Theſſalien und von Theſſalern wurde ein ſtarker Sclavenhandel getrieben, die Sclavenhändler raubten oft erſt diejenigen, die ſie hernach als Sclaven verkauften und hießen dann Andrepodiſten (plagiarii), daher war ihr Gewerbe ein lebensgefährliches. Auch in Athen war monatlich ein Sclavenmarkt.

Chremylos.

Treffe Dich ſelbſt Das.

Penia.

So iſt Dir hinfort auf Polſtern nicht mehr zu ſchlummern geſtattet, die giebt's nicht,
Noch auf Teppichen, denn wer möchte ſie wohl noch weben, beſitzt er des Golds g'nug?
Nicht iſt es vergönnt mit duftendem Öl Euch zu ſalben, noch, führt Ihr die Braut heim,
Zu ſchmücken Euch mit vielfarbiger Pracht der geſtickten und bunten Gewänder.
Wie aber gewährt Reichſein Euch Gewinn, müßt deß insgeſammt Ihr entbehren?
Dagegen iſt Euch was irgend Ihr braucht bei mir zugänglich; Ich ſelber
Bei dem Handwerksmann als gebietende Frau ſitz' ich, ihn nöth'gend zur Arbeit,
Durch ſeinen Bedarf und der Armuth Drang, damit er das Leben ſich friſte.

Chremylos.

Du vermöchteſt es wohl zu gewähren ein Gut, Brandblaſen denn ein es vom Bade[1])
Und der Kinderchen Schwarm, die vor Hunger vergehn und der Mütterchen kreiſchendes Lärmen.
Doch der Läuſe wie viel und der Mücken dabei und der Flöhe, nicht zähl' ich es Dir auf,
Denn unzählige ſind's, die beläſtigen uns, indem ſie den Kopf uns umſchwärmen,
Sie wecken uns auf und rufen uns zu: Na, erhebe Dich, willſt Du nicht hungern!
Und außerdem ſchmückt uns ſtatt des Gewands ein Fetzen, Du bieteſt zum Lager
Aus Binſen die Streu, mit Wanzen erfüllt, die da immer den Schlummer verſcheuchen,

1) In der rauheren Jahreszeit waren die Badeſtuben die Zuflucht der Armen (V. 952 f.) die oft, weil ſie halb nackt zu den Badeöfen ſich drängten, Brandblaſen davon trugen.

Statt des Teppiches dient ein Geflecht aus Rohr, ein modern-
des, und ſtatt des Polſters
Großmächtig ein Stein zur Raſte des Haupts; ſtatt Waizen-
gebäckes zur Mahlzeit
Ein Malvenſalat; ſtatt Mehlbrei's uns dürrmagerer Nettiche
Blattwerk.
Zum Schemel der Rumpf eines Faſſes von Thon, das zertrüm- 545
mert', und ſtatt einer Mulde
Die Daub' eines Ohms, eine Trümmer auch ſie. Sind das
nicht herrliche Güter,
Von denen ich Dir nachwies, daß Du Urheberin ſeieſt den
Menſchen?

Penia.

Du ſchilderteſt nicht mein Leben anjetzt, das der Betteler haſt
Du geſchmähet.

Chremylos.

Nun ſagt man denn nicht, was man nenne mit Recht mit dem
Betteln verſchwiſtert die Armuth?

Penia.

So ſaget wohl Ihr, die zuſammen Ihr ſtellt, Dionyſios und 550
Thraſybulos[1]).
Doch Solches erfuhr mein Leben niemals, beim Zeus, und
wird es auch nimmer;
Nur dem Betteler fiel es das Loos, das Du jetzt abſchilder-
teſt, nichts zu beſitzen;
Doch Sparſamkeit iſt der Armen Betrieb und emſiges Schaf-
fen der Hände;
Es erübriget zwar ſeine Thätigkeit nichts, doch an nichts auch
leidet er Mangel.

Chremylos.

Wie beſeligend, bei Demeter, haſt Du es geſchildert das Leben 555
des Armen,

1) Denen das Verſchiedenartigſte für gleich gilt, Dionyſios der Be-
gründer und Thraſybulos der Zertrümmerer einer Gewaltherrſchaft
(der 30 Tyrannen).

Nachdem er gespart und ab sich gequält, bleibt nicht, was erheischt die Bestattung!

Penia.

Nachjagend dem Scherz und des Lustspiels Schwank willst ernste Rede verschmähn Du
Und erkennest es nicht, daß zu Bessern gewiß ich die Menschen erziehe, denn Plutos,
Den Gesinnungen nach und der äußern Gestalt, denn das Zipperlein plaget bei ihm sie,
Schwellbäuchiche schafft, Dickwadige er und mit Fett überladene Schwelger;
Schlank sind sie bei mir, wie die Wespen gebaut und verdrüßlich den Feinden im Kampfe.

Chremylos.

Durch des Hungers Gewalt bewirkest Du wohl, daß wie Wespen gebaut sie erscheinen.

Penia.

Was erheischet die Zucht, das beweis' ich Euch jetzt und will Euch gewiß überzeugen,
Anständiges Thun sei heimisch bei mir, doch Frevel zu üben beim Plutos.

Chremylos.

Zu stehlen ist wohl anständiges Thun, und in fremde Behausung der Einbruch?

Blepsidemos.

Beim Himmel gewiß. Wie, wär' er das nicht, wenn verborgen nur bleibet der Thäter?

Penia.

Auf die Redener auch in den Städten hab Acht, leicht wirst Du erkennen, daß diese,
So lang sie noch arm, sich gegen das Volk und die Stadt als Redliche zeigen;
Doch bereicherten sie vom Gemeinsamen sich, dann wurden zu Schelmen sie plötzlich,
Sie stellen der Meng' arglistiglich nach und zeigen sich feindlich dem Volke.

Chremylos.

Kein Tütelchen zwar iſt erlogen von Dem, ſo verläumderiſch ſonſt Du erſcheineſt,
Doch nicht minder darum ſollſt büßen Du uns — nicht wolle Dich deß überheben —
Daß Du uns ſogar zu bereden verſucht, daß vorzuziehen dem Reichthum
Die Bedürftigkeit ſei.

Penia.

Noch iſt es Dir nicht, Das zu widerlegen, gelungen.
Du ſchwätzeſt ja blos und flatterſt umher.

Chremylos.

Wie geſchieht es, daß Alle Dich fliehen?

Penia.

Weil zu Beſſern ich ſie umſchaffe, das magſt am Deutlichſten wohl Du erkennen
An den Kindern, ſie fliehn ihre Väter ja auch, ob dieſ' es mit ihnen am beſten
Stets meinen; ſo iſt gar ſchwierig es oft, zu erkennen wohin ſich das Recht neigt.

Chremylos.

Dann behaupteſt Du auch, es vermöge nicht Zeus, was das Beſſere ſei zu erkennen,
Denn feſt hält dieſer den Plutos ja auch.

Blepſidemos.

Und Dieſe da ſendet er uns zu.

Penia.

Ha Ihr, Denen traun altvätriſcher Wahn die Augen des Geiſtes verdunkelt,
Wahrhaftig auch Zeus iſt arm, und ich will handgreiflich ſogleich es Euch darthun,
Ward Reichthum ihm, da ſelber er doch anſtellt den Olympiſchen Wettkampf,
Wo im fünften der Jahr' er jegliches Mal die geſammten Hellenen vereinet,
Wie würd' er da wohl, durch Heroldsruf die Sieger verkündend, ſie kränzen

Mit wilder Oliv'? Er müßte vielmehr mit Gold' es, wäre so reich er.

Chremylos.

Nun wahrlich dadurch zeigt offenbar er, daß den Reichthum in Ehren er halte;
Weil er karget damit und die Luſt ihm gebricht, deß irgend etwas zu vergeuden,
Umkränzt er mit Tand der Obſiegenden Haupt und behält für ſich ſelber den Reichthum.

Penia.

Schmachvolleres traun! als Armuth es iſt, ihm aufzubürden verſuchſt Du.
Iſt, ob reich, er dabei unedeles Sinns und ergeben der ſchnöden Gewinnſucht.

Chremylos.

Ha möge Dich Zeus verderben, umkränzt mit dem Zweige der wilden Olive!

Penia.

Daß Ihr auch nur zu beſtreiten es wagt, es komm' ein jegliches Gute
Von Penia'n Euch!

Chremylos.

Am ſicherſten wird uns Hekate deſſen beſcheiden,
Ob beſſer der Reich' oder Hungrige ſich befinde, denn dieſe verſichert,
Von Begüterten werd' und Reichen ein Mahl ihr geweihet in jeglichem Monat,
Das raffe hinweg der Bedürftigen Schaar noch ehe denn Jen' es auftrugen[1]).
Du aber verdirb und muchſe mir nicht
Ein Sylbchen dabei.

1) Der dreigeſtalteten Hekate — Luna am Himmel, Diana auf Erden, Proſerpina in der Unterwelt — brachten am Geburtstage des Mondes, am Neumond, die Reichen Abends an Drei- oder Kreuzwegen allerhand Speiſen zum Opfer, welche die Armen in der von keinem Mondenſchein erhellten Nacht ſich zueigneten.

Überzeugeſt ja nie, überzeugteſt Du auch.

Penia.

„Stadt Argos vernimm das kränkende Wort[1])!“

Chremylos.

Ruf Pauſon an[2]), Deinen Tafelgenoß.

Penia.

Ich Ärmſte des Leids!

Chremylos.

Zum Henker hinweg! Auf, packe Dich ſchnell!

Penia.

Wohin wend' ich den Schritt?

Chremylos.

In den Block mit Dir, doch ſonder Verzug
In ſchleuniger Eil.

Penia (durch die Öffnung, aus der ſie emporgeſtiegen war, wieder verſinkend).

Einſt werdet gewiß mich rufen zurück
Sehnſüchtiglich Ihr!

Chremylos (ihr nachrufend).

Dann kehre zurück; Jetzt weh' über Dich!
Reichſein iſt traun viel behaglicher mir;
In Jammer und Wehe verkümmere Du.

Blepſidemos.

So will ich, beim Zeus, zu Reichthum gelangt
Brav ſchmauſen zuſammt meiner Kinderchen Schaar,
Und der Frau, und, nachdem ein Bad ich nahm
Und demſelben beträuft mit Salben entſtieg,
Wird der Hände Verdienſt'
Und der Armuth ein Schnippchen geſchlagen.

1) Worte des Euripides.

2) Pauſon, ein armer Mahler, in den Acharnern (854 ff.) mit einem andern armen Schlucker Lyſiſtratos zuſammengeſtellt, der in jedem Monate mehr denn dreißig Tage fror und faſtete.

Vierte Scene.

Chremylos, Blepsidemos, der Chor.

Chremylos.

So ist sie fort, wohl uns, die Vielverschlagene.
Ich aber und Du wir wollen ungesäumt den Gott
Hinführen und betten im Tempel des Asklepios.

Blepsidemos.

Und nicht laß uns noch zögern, daß nicht wiedrum
Jemand erscheint und hindre, was zu thun uns frommt.

Chremylos.

Bursch Karion die Decken trage schnell heraus,
Und geleite den Plutos selber, wie der Brauch es heischt,
Und was noch sonst wir drinnen vorbereiteten.

Durch vom Flötenspiel begleitete stumme Chortänze ausgefüllte Pause.

Dritter Act.

Erste Scene.

Karion. Der Chor.

Karion.

Ihr alten Herren, die am Theseusfest[1]) Ihr oft
Zu magrer Kost mit Brod den Mehlbrei löffeltet,

---

1) Theseus vereinte die in Dörfern zerstreut wohnenden Athener in Einer Stadt und wurde Gründer der Athenen. Athene hießen wahrscheinlich, von der Schutzgöttin Attika's, mehrere Ortschaften, und wurden nun, wie das auch jetzt bei Gruppen von Dörfern, Flecken, Städt-

Wie glücklich ſeid Ihr, wie ſelig preiſ' ich Euer Loos,
Und Aller, die es redlich meinen, ſo wie Ihr.

Chorführer.

Was trug, o Beſter, ſich für Deine Freunde zu?
Der frohſten Zeitung Bot' erſchienſt Du offenbar.

Karion.

Des beſten Erfolges erfreuet mein Gebieter ſich,
Doch mehr noch Plutos ſelbſt; Zuvor an Blindheit ſiech
Erlangte die Selbſtkraft er, hell ſtrahlt der Augen Stern,
Denn gnädig nahete heilend ihm Asklepios.

Geſammtchor (tanzend).

Mir tönt wonnige Luſt, mir tönt Jubelruf!

Karion.

Euch freuen müßt Ihr, mögt Ihr wollen oder nicht.

Geſammtchor.

Laut aufjauchz' ich ihm, dem Sohnfrohen, ihm
Der ein Licht erglänzt Allen, Asklepios.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Die Frau des Chremylos.

Frau.

Was iſt das für ein Jubeln? Kündet es vielleicht
Erfreuliches? Denn darauf hoffend lange ſchon
Erharre, drinnen ſitzend, Dieſes Rückkehr ich.

Karion.

Geſchwind, o geſchwind Wein her, Gebieterin, damit

---

chen der Fall iſt, durch Beinamen, wie Alt-, Neu-, Ober-, Unter- ꝛc. Athene unterſchieden. Zu Einer Stadt verbunden hieß dieſe nun Ἀθῆναι die Athenen. So die Theben, die Syrakuſen ꝛc. Das Gedächtniß dieſer Vereinigung wurde am achten jedes Monats feſtlich begangen und die Armen mit einem Brei aus Spelt- oder Waizengraupen auf Staatskoſten bewirthet.

Du ſelbſt auch trinkeſt, denn gar gern magſt Du das thun;
Den Inbegriff von allem Guten bring' ich Dir.

Frau.

Wo iſt es denn?

Karion.

Das thut gleich mein Bericht Dir kund.

Frau.

So laß denn hören, was Du kündeſt, end' einmal.

Karion.

Vernimm denn alſo; ich packe vor Dir die ganze Mähr
Von der Sache Hergang aus, vom Wirbel bis zur Zeh.

Frau.

Nur mir nichts aufgepackt.

Karion.

Ei wie, das Gute nicht,
Das jetzt ſich zugetragen?

Frau.

Nur kein Mährchen mir.

Karion.

Nachdem auf das Schleunigſte zum Gotte wir gelangt,
Den Mann hinführend, damals noch höchſt jammervoll,
Doch jetzt vor allen Andern ſelig und beglückt;
Geleiteten wir zuerſt ihn nach dem Meere hin,
Und badeten ihn[1]).

Frau.

Beim Himmel, höchſt beglückend war
Für den alten Mann ein Bad in kaltes Meeres Flut!

Karion.

Dann kehreten wir nach des Gottes Weihbezirk zurück,
Und als auf dem Altare Voropfer und Fladen wir
Geweihet und Hephäſtos' Glut das Opferbrod;
Da betteten den Plutos, wie ſich's ziemte, wir
Und Jeder von uns häuft' eine Streu daneben ſich.

1) Man ſchrieb dem Seewaſſer eine reinigende Kraft zu. „Das Meer ſpült ab der Menſchen Gebrechen insgeſammt," ſagt Euripides. Iphig. unter den Taur. 193, 665.

Frau.

Gab's auch noch Andre der Hülfe des Gottes Bedürftige?

Karion.

Vor Allen Neokleides[1]) der, ob blind er iſt,
Im Stehlen überflügelte die Sehenden;
Und noch viel Andre, mit Gebrechen mancher Art
Behaftet. Als nun, nachdem die Kerzen er gelöſcht,
Dem Schlaf uns hinzugeben der Tempeldiener uns
Gebot, und Schweigen anbefahl, wenn ein Geräuſch
Wir höreten, lagen wir All' in ſchönſter Ordnung da.
Doch ich vermochte nicht zu ſchlafen; es kitzelte
Ein Topf mit Mehlbrei mir die Naſe, hingeſtellt
Ohnfern den Häupten eines alten Mütterchens,
Nach dem zu kriechen mich gewaltig lüſtete.
So denn die Augen aufſchlagend erblicke den Prieſter ich
Die Kuchen wegſtipitzend und die Feigen auch
Von der geweihten Tafel. Als er das gethan
Macht er die Rund' um die Altär' auch insgeſammt,
Ob irgendwo ein Opferbrödchen liegen blieb;
Das Alles ſchob er zur rechten Weih' in einen Sack:
Und da mir das als ein hochheil'ges Thun erſchien,
Erhob auch ich nach jenem Mehlbreitopfe mich.

Frau.

Verwegenſter der Menſchen! Du ſcheuteſt nicht den Gott?

Karion.

Ei, bei den Göttern, wohl, er komme mir zuvor,
Hineilend nach dem Topf' in ſeiner Kränze Schmuck;
Unterwies zuvor doch ſeines Prieſters Beiſpiel mich.
Das Mütterchen aber, als es mein Geräuſch vernahm,
Rafft mit der Hand hinweg ihn; darauf ziſchet' ich
Und biß nach ihr, als ob eine Bausbakſchlang' ich ſei;
So zog ſie unverzüglich ihre Hand zurück,
Verhielt, ſich tief einwickelend, ganz ruhig ſich,

1) Wahrſcheinlich einer der Redner und Demagogen, wie ſie Penia uns 567 ff. ſchilderte. Er wird hyperboliſch hier blind genannt, nach der Frauen Volksverſammlung 254, 398 war er nur triefäugig.

Und ſtänkert' ärger denn ein Wieſelchen vor Angſt.
So ſprach ich nun dem Brei in reichem Maaße zu,
Und legt', als ich nun ſatt war, mich, um auszuruhn.

Frau.

Und nahete nicht der Gott ſich Euch?

Karion.

Nein jetzt noch nicht.
D'rauf aber ließ etwas höchſt Lächerliches ich
Ausgehn; Ich machte Luft mir, als er nahete,
Mit Nachdruck; denn ſehr aufgetrieben war mein Bauch.

Frau.

Da gab er wohl alsbald Dir ſeinen Abſcheu kund?

Karion.

Nein, aber Jaſo, eine Begleiterin des Gotts,
Ward roth und Panakeia[1]) wendete ſich weg
Und hielt die Naſe zu, denn Weihrauch duft' ich nicht.

Frau.

Er ſelber aber?

Karion.

Nicht beachtet irgend er's.

Frau.

Du ſchilderſt mir den Gott als bäur'ſcher Unart hold.

Karion.

Nicht doch, nur allem Unflat hold[2]).

Frau.

Du Läſtermaul.

Karion.

Ich aber hüllete ſogleich mich bis zum Wirbel ein,
Aus Furcht: Doch Jener umwandelt d'rauf im Kreiſe rings,
Ihr Siechthum wohl beachtend, Alle der Reihe nach;
Ein Diener ſetzte d'rauf ein ſteinernes Mörſerchen
Mit einem Stampfer neben ihn und ein Schächtelchen.

Frau.

Von Stein?

---

1) Die Heilende und Allheilende, Dienerinnen des Asklepios.

2) Indem er mit den Excrementen und mancher übelriechenden Arznei zu ſchaffen hatte.

Karion.

Beim Himmel nein, das Schächtelchen wahrlich nicht.

Frau.

Doch Du, Du Galgenſchwengel, ſprich, wie ſahſt Du's?
Du warſt ja ſagſt Du eingehüllt.

Karion.

Durch das Mäntelchen.
Das hatte, beim Zeus, der Löchelchen nicht wenige.
Zuerſt vor Allen hub für Neokleides er
Eine kräft'ge Salbe zu bereiten an: Er warf
Drei Ten'ſche Knoblauchsköpf' hinein, und ſtieß ſodann
In dem Mörſer dieſ', anmengend ſie mit Silphion
Und Maſtix, d'rauf goß Sphett'ſchen Eſſig er hinzu
Und beſtrich umſtülpend die Augenlieder ihm, damit
So herb'ren Schmerz er dulde: Laut auffammernd ſprang
Der auf und wollt' entfliehn, doch lachend ſprach der Gott:
Zur Stelle ſitze Du jetzt, ein Wohlbeſalbter, hier,
Daß durch mich aus der Volksverſammlung Du Meineid'ger bleibſt [1]).

Frau.

Welch' ein Freund der Stadt und wie verſtändig iſt der Gott!

Karion.

Nun ſetzete dem Pluton [2]) er zur Seite ſich,
Und fing zuerſt den Kopf ihm zu betaſten an.
Ein reinliches Schweißtüchlein nahm er d'rauf zur Hand,
Die Augenlieder rings zu ſäubern; Es umhüllt
Mit einem Purpurtuch Panakeia ihm das Haupt
Und das ganze Geſicht: Dann hub der Gott zu ſchnalzen an,

1) ἵν' ἐπομνύμενόν σε παύσω τῆς ἐκκλησίας. Das geſperrte Wort iſt am natürlichſten als gleichbedeutend mit ἐπιορκοῦντα anzuſehn, und giebt den Grund an, weshalb Asklepios dem durch falſche Schwüre das Volk täuſchenden Neokleides das Handwerk legen will.

2) Plutos ward auch Pluton (d. h. πλουτῶν der Reichmachende) genannt, zugleich mit der Beziehung, daß Pluton, d. h. der Erde Schoos alles Gold und Silber birgt.

Da stürzt' ein Schlangenpaar[1]) aus des Tempels inn'rem Raum
Von ungeschlachter Größe.

Frau.

Güt'ge Himmlische!

Karion.

Gemächlich schlüpften die Beiden unter das Purpurtuch
Und beleckten, schien es mir, die Augenlieder ihm.
Und ehe Du des Weins zehn Becherchen geleert,
Da hatte sich Plutos sehend erhoben, Gebieterin.
Ich aber klatschet' in die Hände, hocherfreut,
Und weckte meinen Herrn; doch unsrem Blick entzog
Der Gott sich stracks und die Schlangen nach dem Heiligthum.
Die aber neben ihm sich gebettet, wie meinst Du wohl,
Daß den Plutos sie beglückwünscht und die ganze Nacht
Wachend verbracht, bis hell der Tag aufdämmerte!
Ich aber hielt den Gott gar hohes Preises werth,
Daß er so schnell dem Plutos zum Gesicht verhalf,
Und den Neokleides mit noch ärgrer Blindheit schlug.

Frau.

Wie große Macht, o Herr und König, übest Du!
Doch sage mir, wo weilet Plutos denn?

Karion.

Er naht;
Doch um ihn her war ein unsägliches Gedräng.
Denn die zuvor rechtschaffen waren, und dabei
Ein kärglich Leben führeten, begrüßten ihn
Und drückten die Händ' ihm insgesammt, gar hoch erfreut.
Die Reichen aber und die Hochbegüterten,
Die auf unrechtem Wege sich bereicherten,
Die runzelten die Braun und sahen finster d'rein.
So zogen hinterher ihm Jene, froh, bekränzt,
Unter Lachen und Beglückwünschung, „es widerhallt

1) Die Schlange, das Symbol der Klugheit oder Scharfsichtigkeit — die Griechen leiteten ihren Namen δράκων von δέρκειν sehen — erscheint immer dem Äsklepios gesellt.

Der alten Männer Feſtſchuh in gemeſſ'nem Schritt[1]).“
Wohlan denn Ihr (zum Chor ſich wendend) ſo Einer, wie All', auf
Einen Ruf
Erhebet die Füße, hüpfet, führet Reigen auf,
Denn Niemand kündet jetzt Euch, wenn nach Hauſ Ihr kommt,
Es finde ſich kein Mehl in Eurem Schlauche mehr.

Frau.

Bei der Hekate, für die frohe Botſchaft will auch ich
Umwinden Dich mit einer Schnur Feſtbrezelchen,
Da Solches Du verkündeteſt.

Karion.

Doch ſäume nicht;
Denn unſres Hauſes Pforten nahet ſchon der Zug.

Frau.

So geh' ich denn hinein und hole Näſcherei'n,
Wie ſich's beim Eintritt neuerkaufter Augen ziemt[2]).

Karion.

Ich aber will dem Kommenden entgegen gehn.

(Wie am Schluſſe des zweiten Acts).

---

1) Offenbar ſind der Ausgang dieſes und des folgenden Verſes einer alten Tragödie entlehnt.

2) Das geſchah von dem Herrn und der Herrin beim Eintritt eines neuerkauften Sclaven am Heerde, damit dieſer Eintritt ein geſegneter und ſegenbringender ſei. Daſſelbe will jetzt die Frau des Chremylos auf eine drollige Weiſe den wiedererlangten Augen des Plutos zu Ehren, von denen ſie ja auch ſehr weſentliche Dienſte erwartet, thun.

Vierter Act.

Erſte Scene.

Ein zahlreicher Zug atheniſcher Bürger, an ſeiner Spitze Plutos und ihm zur Seite Chremylos: Unter den Übrigen Blepſidemos und Karion. Der Chor. Später die Frau des Chremylos.

Plutos.

Zuerſt begrüße den Helios kniebeugend ich,
Darauf der hehren Pallas vielgeprieſ'nen Grund,
Und Kekrops's ganzes Land, das freundlich mich empfing.
Doch ſchamerfüllt blick' ich auf meine Leidenszeit,
Mit welchen Menſchen unwiſſend ich verkehrete;
Die meines nähern Umgangs Würdigen vermied
Ich aber; denn von nichts wußt' ich Unglücklicher,
So daß ich weder hier, noch dort das Rechte that.
Dagegen will, meine ganze Weiſ' umkehrend jetzt,
Hinfort ich darthun einem Jeglichen, daß ich
Nur wider Willen bisher den Schlechten hin mich gab.

Chremylos (zu einem Andrängenden).

Pack Dich zum Geier. — — Wie läſtig ſind die Freunde doch
Die mit Einem Mal erſcheinen, wenn es uns wohl ergeht;
Sie drängen ſich an, ſie quetſchen die Schienbein' uns wund,
Indem uns Jeder zeigen will, wie gut er's meint.
Wer hat nicht alles mich angeredet? Welcher Schwarm
Umzingelt' auf dem Markte mich Bejahrterer?

Frau

(aus dem Hauſe tretend und dem Plutos, Chremylos und Blepſidemos die Hand reichend).

Herzliebſter Du, auch Du, und Du, willkommen mir!
Wohlan, ſo heiſcht der Brauch es, dieſe Näſcherei'n
Bring' ich, vor Dir ſie auszuſchütten.

Plutos.

Keineswegs,
Denn bin ich in dies Haus zu treten im Begriff,

Zu allererſt und ſehend, nicht geziemt es ſich
Etwas heraus zu bringen, ſondern hinein vielmehr.

Frau.

So nimmſt Du alſo dieſe Näſcherei'n nicht an?

Plutos.

Nur d'rinnen erſt, am Heerde, wie es bräuchlich iſt;
Auch meiden wohl wir ſo, was nur langweilen kann.
Denn wohlanſtändig iſt es für den Dichter nicht,
Will durch Feigen er und Knupperwerk, das den Schauenden
Er hinwirft, ſie das zu belachen nöthigen [1]).

Frau.

Du haſt ganz recht; es erhob ſchon Dexinikos dort
Vom Sitz, um ein'ge Feigen zu erhaſchen, ſich. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Karion (aus dem Hauſe tretend). Der Chor.

Karion.

Wie angenehm, Ihr Männer, wenn's uns wohl ergeht,
Und das indem man aus dem Hauſe nichts verträgt;
Denn in das Haus iſt reicher Güter Füll' uns jetzt

1) Ariſtophanes thut auch hier, was er und mit wohl auch andre Komiker, nicht ſelten ſich erlaubt. Er erinnert uns, die Täuſchung, auf die es überhaupt wohl kaum abgeſehen war, als ob das Dargeſtellte ſich wirklich begebe, muthwillig ſelbſt vernichtend, daß wir im Theater uns befinden. Seine, auf eine keinen beſondern Aufwand von Witz erheiſchende Weiſe, die Zuſchauer zum Lachen reizenden Kunſtgenoſſen, ſowie ein zudringlicher und weiter nicht bekannter Burſch, der bei ſolchen Gelegenheiten eine Feige, oder ein Zuckerbrödchen zu erhaſchen ſuchte, das nach den Zuſchauerſitzen rollte, werden dabei ein bischen geneckt. Wahrſcheinlich blieb es in ſolchen Fällen dem Schauſpieler anheimgeſtellt, den Namen irgend eines, der gerade in der Nähe der Bühne ſaß und etwa zufällig ſich erhob, ſtatt des vom Dichter angegebenen zu ſubſtituiren.

Gedrungen, ohne daß ein Unrecht wir verübt[1]).
Voll iſt der Kaſten uns des ſchönſten Waizenmehls;
Voll ſind die Henkelkrüge dunkles, duft'ges Weins;
Bis obenan mit Silber und mit Gold gefüllt
Sind Kiſt' und Kaſten all', ein Wunder iſt's zu ſchau'n;
Von Öle quillt der Brunnen, die Salbkrügelein
Von Salben, und von Feigen ſtrotzt der Böden Raum;
Die Eſſigfläſchchen, jedes Schüßlein, jeder Topf
Sie wurden kupfern; ſtatt von ſchmutz'gen Tellerchen
Verſpeiſen unſ're Fiſche wir von Silber jetzt;
In elfenbeinerner Falle fangen die Mäuſe wir[2]);
Um gold'ne Stater[3]) ſpielen Paar oder Unpaar nun
Wir Diener; Nicht mit Steinen putzen wir den Steis,
Nein übermüthig, ſtets mit einem Knoblauchsblatt;
Und ſtattlich opfert d'rinnen der Gebieter jetzt
Ein Schwein, einen Bock und einen Widder, ſchön bekränzt,
Mich aber trieb der Rauch heraus; nicht konnt' ich es
Aushalten d'rinnen, denn er zerbiß die Augen mir[4]).

1) Nach dieſem Verſe folgt in den meiſten Ausgaben ein den Fluß der Rede ſtörender und ihren Anfang wiederholender, den ſchon der Scholiaſt für eingeſchoben anſah: So etwas Angenehmes iſt es reich zu ſein. Beck's Vermuthung: ein Leſer habe ſich aus der Erinnerung dieſen Denkſpruch (γνώμη) eines andern Dichters, der denſelben Gedanken ausdrückte, welchen Karion mit ſolchem Wohlgefallen weiter ausführt, an den Rand geſchrieben, und er ſei durch einen ſpätern Abſchreiber in den Text gekommen, iſt nicht blos ſehr natürlich, ſondern wird ſogar durch eine pariſer Handſchrift, wo derſelbe ausdrücklich als γνώμη bezeichnet iſt, beſtätigt.

2) Die gelehrten Herausgeber haben viel geſtritten, ob λυχνός (der Rauchfang, die Laterne) oder ἶπος (die Mauſefalle) zu leſen ſei. Eine Stelle aus Pollux der εἶπος oder ἶπος, welches er durch μύαγρα (Mauſefalle) erklärt, als im Plutos vorkommend, anführt, und das Unpaſſende eines Rauchfangs oder einer Laterne von Elfenbein, das vom Feuer angegriffen wird, entſchieden für das auch von Dindorf vorgezogene ἶπος.

3) Eine urſprünglich aſiatiſche, aber auch in Griechenland gangbare Gold- und Silbermünze. In Athen galt der Silberſtater vier, der Goldſtater 20 Drachmen. (c. 4 Thlr.)

4) Wie empfindlich gegen jedes kleine Ungemach ſind in dem mit Reichthum überfüllten Hauſe ſelbſt die Sclaven geworden!

Dritte Scene.

Ein Biedermann (von der Stadtſeite in Begleitung eines jungen Sclaven kommend). Chremylos (aus ſeinem Hauſe tretend). Die Vorigen.

Biedermann.

Komm, folge mir, mein Bürſchchen, zu dem Gott laß uns Wallfahrten.

Chremylos.

Ha, wer iſt denn das, der dort ſich naht?

Biedermann.

Ein Mann, zuvor beklagenswerth, jetzt hochbeglückt.

Chremylos.

Gewiß der Redlichen einer, wie's das Ausſeh'n giebt.

Biedermann.

Allerdings.

Chremylos.

Und was iſt Dein Begehr?

Biedermann.

Aufzuſuchen kam
Den Gott ich, denn des Guten viel verdank' ich ihm.
Denn da vom Vater der Hab' ich was genügend war
Ererbt, ließ Hülf' ich dürft'gen Freunden angedeihn,
Indem für das Leben dieſes mir erſprießlich ſchien.

Chremylos.

Gewißlich mangelt' es nun bald an Gelde Dir?

Biedermann.

Ei freilich wohl.

Chremylos.

So wurdeſt du ein armer Mann?

Biedermann.

Ei freilich wohl. Doch meint' ich Jene, die bisher
In der Noth Wohlthaten von mir empfangen, die würd' ich
Zu ſich'ren Freunden haben, bedürft ich ihrer je;
Doch dieſe mieden mich, thaten als ſähen ſie mich nicht.

Chremylos.

Und lachten Dich aus, das weiß ich ſchon.

Biedermann.

Ei freilich wohl.

Des Hausgeräth's Verlechzen [1]) ward mir zum Verderb.

Chremylos.

Doch iſt's nicht mehr.

Biedermann.

D'rum bin hierher gekommen ich
Mit Gebeten den Gott zu verehren, wie es ſich gebührt.

Chremylos.

Was aber ſoll beim Gotte der ſchäb'ge Mantel Dir,
Den Dir nachträgt das Bürſchchen da, das ſage mir?

Biedermann.

Auch ihn dem Gotte darzubringen komm' ich her.

Chremylos.

Erhielt'ſt vielleicht in ihm die letzte Weihe Du [2])?

Biedermann.

Nein, ſondern Froſt litt ich in ſelb'gem dreizehn Jahr.

Chremylos.

Und die Schuhchen?

Biedermann.

Es überwinterten auch dieſe mit.

Chremylos.

So bringeſt Du auch dieſ' als Weihgeſchenk?

Biedermann.

Beim Zeus.

Chremylos.

Gar zierliche Geſchenke bringſt dem Gott Du dar.

---

1) Das nicht mehr zum Bewirthen der Freunde angewendete und daher verlechzende Hausgeräthe entfernte die Tiſchfreunde von mir.

2) Die Kleider, in welchen Jemand die Weihe zu Eleuſis empfieng, mußten ganz abgetragen werden, und wurden dann einem Gotte geweiht.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein Angeber, von einem Zeugen begleitet.

Angeber.

O wehe des Leid's! Wie fühl' ich Ärmster vernichtet mich!
Ha dreimal weh', und vier- und fünfmal wehe mir,
Und zehnmal und zehntausendmal! U hu hu hu!
Wie betäubender Trank des Unheils ward mir eingerührt.

Chremylos.

Apollon Leidabwender, ihr lieben Himmlischen,
Was giebt es? Welches Unglück widerfuhr dem Mann?

Angeber.

Erduldete nicht jetzt ich Unerträgliches,
Indem ich Alles, was mein Haus barg, eingebüßt,
Durch diesen Gott, der sicherlich bald wiederum
Erblinden soll, wenn irgend es noch Rechtshändel giebt?

Biedermann.

Ich meine den Hergang ziemlich deutlich einzuseh'n,
Es nahet da sich Einer, dem es schlecht ergeht,
Und nicht vom besten Schlage scheint er mir zu sein.

Chremylos.

Dann eilt, beim Zeus, mit Fug er dem Verderben zu.

Angeber.

Wo ist er denn, wo, der allein uns insgesammt
Zu reichen Leuten zu machen verhieß mit Einem Mal,
Sobald er das Gesicht zurück erlange? Doch er
Bewies vielmehr gar Manchem höchst verderblich sich.

Chremylos.

Und wem hat er denn das gethan?

Angeber.

Mir selber da.

Chremylos.

So gehörtest wohl zu den Schlechten und Spitzbub'schen Du?

Angeber.

Beim Zeus an Keinem von Euch ist traun ein gutes Haar,
Und es kann nicht anders sein, mein Geld, das habet Ihr.

Karion.

Wie trotzig, bei der Demeter, ist der Angeber da
Hier aufgetreten. Offenbar treibt Hunger ihn.

Angeber. (Zu Karion.)

Du da, willst Du nicht stracks Dich nach dem Markt bemüh'n?
Dort sollst Du, ausgespannet auf dem Folterrad [1]),
Gesteh'n, was Du verübtest.

Karion.

Jammer treffe Dich.

Biedermann.

Bei dem Erretter Zeus, es macht gar hochverdient
Um die Hellenen insgesammt sich unser Gott,
Da schmachvoll die schmachvollen Angeber er verdirbt.

Angeber.

Weh mir! Auch Du, der Schuld Genosse, höhnest mich?
Denn woher denn sonst bekamst Du dieses Festgewand.
In abgetrag'nem Mantel sah ich gestern Dich.

Biedermann.

Ich achte Deiner nicht; denn siehe, der Ring [2]), den ich
Vom Eudamos um eine Drachme kaufte, schützet mich.

Chremylos.

Doch gegen Angeberbisse schützt der Zauber nicht.

Angeber.

Ist das nicht arger Übermuth? Ihr höhnet mich,
Doch was Ihr hier beginnet, habt Ihr nicht gesagt;
Denn nicht auf Gutes sinnend seid Ihr Beide hier.

Chremylos.

Für Dich, beim Himmel, wahrlich nicht, deß sei gewiß.

---

1) Nur den Sclaven kann der Angeber dieses androhn. Nicht blos zum Geständniß eigenes Frevels suchte man diese zu treiben, indem man sie auf die Speichen eines Rades gebunden peitschte; selbst wenn ihr Herr im Verdacht war, etwas begangen zu haben, suchte man, wie wir unter andern aus den Fröschen ersehen, so die Wahrheit von ihnen zu erpressen.

2) Einen gegen Schlangenbisse und Zauberei schützenden Zauberring.

Angeber.

Beim Zeus, Ihr werdet schmausen von dem Meinigen.

Chremylos.

Daß doch in Wahrheit Du mit Deinem Zeugen da
Zerbersten mög'st, auch ohne überfüllt zu sein.

Angeber.

Ihr läugnet? Drinnen befindet sich, Ihr Verruchtesten,
Des Gesottenen reiche Füll' und des Gebratenen.
Ühü, ühü, ühü, ühü, ühü, ühü.

Chremylos.

Unglücklicher, wittrest etwas Du?

Biedermann.

Die Kälte wohl,
Da so verschabt das Mäntelchen ist, das ihn umhüllt.

Angeber.

Ist das zu dulden wohl, Zeus und ihr Himmlischen,
Daß Diese so mich höhnen? Ach, wie kränkt es mich,
Daß mir es, dem Wackern, dem Bürgerfreund, so schlecht ergeht.

Chremylos.

Du Bürgerfreund und wacker?

Angeber.

Wie kein Anderer.

Chremylos.

So gieb mir doch Bescheid auf was ich frag'.

Angeber.

Auf was?

Chremylos.

Bist Du ein Landmann?

Angeber.

Hältst Du mich für so verrückt?

Chremylos.

Ein Kaufmann dann?

Angeber.

Vorgeblich, wann es so sich macht [1]).

1) Um sich vom Kriegsdienste los zu machen. Nach dem Scholiasten waren die Handelsleute davon frei.

Chremylos.

Ei wie, so lerntest eine Kunst Du?

Angeber.

Nein, beim Zeus.

Chremylos.

Wie lebetest Du also, oder wovon, da nichts Du treibst?

Angeber.

Anwalt bin ich, so Dessen, was die Stadt betrifft,
Als aller Bürger.

Chremylos.

Du? Weß kundig?

Angeber.

Weil ich will.

Chremylos.

Wie wärest Du ein Wack'rer, Du Spitzbübischer,
Wenn verhaßt Du Dich durch das, was nichts Dich angeht, machst?

Angeber.

So ging es nichts mich an, um die eig'ne Vaterstadt
Mich verdient zu machen, so gut ich kann, Du Gimpel Du?

Chremylos.

Macht man verdient sich durch die Vielgeschäftigkeit?

Angeber.

Durch Wahren der Gesetze, der bestehenden,
Und Nichtgestatten, wenn sie Jemand übertritt.

Chremylos.

Bestellet denn ausdrücklich Richter nicht die Stadt
Dem vorzustehen?

Angeber.

Doch wer klagt die Schuld'gen an?

Chremylos.

Wer irgend will [1]).

---

1) Anspielung auf den gewöhnlichen Schluß der attischen Gesetze: Wer gegen dieses Gesetz handelt, den klage an, wer da will; d. h. gegen den als Ankläger aufzutreten ist Jedem gestattet.

Angeber.

Ein Solcher nun bin eben ich;
So fielen denn der Stadt Geschäfte mir anheim.

Chremylos.

Beim Zeus, dann hat traun einen schlechten Vorstand sie;
Das aber möchtest nicht Du, ruhig verhaltend Dich
In Muße leben?

Angeber.

Das hieß leben wie ein Schaaf,
Wenn unser Leben aller Regsamkeit entbehrt.

Chremylos.

Noch Anderes erlernen?

Angeber.

Nein, und gäbest Du
Den Plutos selbst zusammt Kyréne's Schätzen [1]) mir.

Chremylos.

Herunter mit dem Mantel schnell.

Karion.

Dich meint er, Freund!

Chremylos.

Dann entschuhe Dich.

Karion.

Bei diesem Allen meint er Dich.

Angeber.

Es komme von Euch Einer nur an mich heran,
Wer irgend will.

Karion.

Ein Solcher nun bin eben ich.

Angeber.

Weh' mir, bei hellem Tage plündert man mich aus!

Karion.

Willst ja Dich nähren, treibend Ungehöriges.

1) Im Texte des Battos Silphion. Silphion ein würziges Küchen- und Heilkraut, das einen bedeutenden Handelsartikel, der von Battos gegründeten Kyrene, und somit eine Hauptquelle ihres durch Handel erworbenen Reichthums ausmachte.

Angeber.

Bedenkst Du was Du thust? Deß ruf' ich Zeugen auf.

Chremylos.

Doch in Eil' entflieht der Zeuge, den Du mitgebracht.

Angeber.

Weh', beistandlos bin ich umgarnet.

Karion.

Schreist Du nun?

Angeber.

O weh' und aber wehe!

Karion (zum Biedermann).

Gieb Du Dein Mäntelchen mir,
Damit ich es umhänge dem Angeber da.

Biedermann.

Nicht doch, vorlängst schon ist dem Plutos es geweiht.

Karion.

Und wo giebt beff're Stell' es für Dein Weihgeschenk,
Als auf den Schultern eines schurk'schen Bösewichts?
Dem Plutos ziemen Festgewande nur zum Schmuck.

Biedermann.

Mit den Schuhchen aber was beginnen? Sage mir.

Karion.

Auch diese nagel' an die Stirn ich ungesäumt,
Wie an den Stamm des wilden Ölbaums, Diesem da[1]).

Angeber.

Ich gehe, denn weit schwächer bin ich, seh' ich wohl,
Als Ihr, doch find' im Kampf ich eine Stütze mir,
Ob nur von Feigenholz[2]), den allgewalt'gen Gott,

---

1) Ein heiliger Hain umgab die meisten Tempel. Auch in diesem hieng man Weihgeschenke auf und wählte dazu den lebenskräftigen wilden Ölbaum, der das Einschlagen von Nägeln vertragen konnte. Virgil. Aen. XII, 764 sqq.

2) Einen Genossen von Feigenholz (σύζυγον σύκινον) mit Anspielung auf das griechische Wort für Angeber συκοφάντης; eigentlich Feigenmacher, der Diejenigen anzeigte, die gegen ein bestehendes, aber wenig

Noch am heut'gen Tage lade vor Gericht ich ihn,
Weil offenbar er auflöſ't, Er, der Einzelne,
Die Volksgewalt, ohne daß den Rath er überzeugt,
Oder in der Volksverſammlung unſ're Bürgerſchaft. (ab.)

Beide (ihm nachrufend).

Wohlan, da Du mit meinem ganzen Lumpenſtaat
Geſchmückt davon gehſt, eile nach dem Bade zu [1]);
Dort ſtelle Du an des Reigens Spitz' und wärme Dich,
Denn dieſen Poſten hütet' ehedem auch ich.

Chremylos.

Aber vor die Thür ihn ſchleppen wird der Badewart,
Ihn beim Gemächte packend, denn, wie er ihn ſieht,
Erkennt er, daß von ſchlechtem Schrot und Korn er iſt.
Uns aber laß eintreten, daß Du den Gott verehrſt.

Fünfte Scene.

Ein Mütterchen, von einigen Dienerinnen mit allerlei Backwerk begleitet. Bald darauf Chremylos. Der Chor.

Mütterchen.

Gelangten denn, Ihr lieben alten Freunde, wir
Zum Hauſe dieſes neuen Gottes wirklich hin,
Oder haben des rechten Wegs wir durchaus verfehlt?

Chorführer.

Deß ſei gewiß, Du kämſt vor die rechte Thür,
Holdſel'ges Mägdelein, die Du ſo manierlich frägſt.

Mütterchen (naher zur Thüre tretend und im Begriff anzuklopfen).

Wohlan, ſo rufe von d'rinnen Einen ich heraus.

Chremylos (der im Heraustreten ihre letzten Worte gehört hat).

Deß braucht es nicht, ungerufen tret' ich ſelbſt heraus;
D'rum ſage ſchnell, was Dich zumeiſt hieher geführt.

---

beachtetes Verbot, Feigen aus Attika ausführten. Alſo: ſind' ich einen meines Gelichters. Das Feigenholz bietet eine ſehr zerbrechliche Stütze.

1) Die öffentlichen Bäder im Winter der gewöhnliche Aufenthalt der Ärmern und der Gauner, Jener ſich zu wärmen, Dieſer zu ſtehlen.

Mütterchen.

Ein arges Unrecht widerfuhr mir, Theuerſter,
Denn ſeit der Zeit, daß dieſer Gott zu ſeh'n begann,
Hat unerträglich er das Leben mir gemacht.

Chremylos.

Was iſt's denn? Warſt vielleicht auch Du Angeberin
Unter den Frauen?

Mütterchen.

Nein, beim Zeus, gewißlich nicht.

Chremylos.

So ward wohl, als Dein Loos fiel, Dir der Trunk verſagt[1])?

Mütterchen.

Du ſpotteſt; doch ich Ärmſte verzehr' in Sehnſucht mich.

Chremylos.

Nun wirſt Du endlich ſagen, in welcher Sehnſucht denn?

Mütterchen.

So höre denn. Ich hatt' einen lieben jungen Freund,
Zwar ziemlich arm, doch von Geſicht und Ausſeh'n hübſch
Und gut, denn wenn um irgend etwas ich ihn bat,
Willfahrt' er in Allem trefflich und mit Anſtand mir.
So zeigt' auch ich in Allem mich gefällig ihm.

Chremylos.

Was war es denn, warum er Dich gewöhnlich bat?

Mütterchen.

Nicht viel, denn über die Maaſen trug vor mir er Scheu.
So erbat er etwa zwanzig Drachmen ſich von mir
Zu einem Oberkleid, zu der Beſchuhung acht;
Dann hieß er ſeinen Schweſtern ein Leibröckchen mich
Einkaufen; auch ein Mäntelchen der Mutter wohl,
Und bat von mir ſich ein vier Scheffel Waizen aus.

Chremylos.

Nicht viel iſt, beim Apollon, Das, was Du mir da
Aufzählteſt, zu Tage liegt es, er trug Scheu vor Dir.

---

1) Anſpielung auf die zu V. 277 erläuterte Sitte, die Richterſtellen zu verlooſen.

Mütterchen.

Und nicht für manchen, mir erwies'nen Liebesdienst
Erbitt' er Das, nur als ein Pfand der Liebe sich,
Damit er mein gedenke, trag' er mein Oberkleid.

Chremylos.

Über alle Maaßen, hör' ich, liebt der Jüngling Dich.

Mütterchen.

Doch nicht desselben Sinnes ist der Bösewicht
Auch jetzt noch; Umgewandelt ist er ganz und gar;
Denn als ich ihm den leckern Honigkuchen da
Und was die Schale sonst an Näscherei'n enthält,
Zusandt' und ihm zugleich dabei andeuten ließ,
Heut' Abend werd' ich kommen — —

Chremylos.

Nun, was that er? Sprich.

Mütterchen.

Er schickt' es zurück mir, und dies Milchgebäck dazu
Mit dem Wunsch': ich möge nicht weiter mich zu ihm bemüh'n.
Dabei ließ an das Sprüchlein er erinnern mich:
„Vor Zeiten hielten brav sich die Milesier" [1]).

Chremylos.

Es liegt zu Tag', er war nicht übler Sinnesart,
Seitdem er reich ist, schmeckt nicht mehr das Linsenmus,
Zuvor behagte Jegliches dem Dürftigen.

Mütterchen.

Zuvor, es zeugen es Deo und Persephone,
Erschien tagtäglich er vor meines Hauses Thür.

Chremylos.

Zum Leichenzuge?

Mütterchen.

Bewahre, meine Stimme blos
Zu hören freut' ihn.

1) Miletos, welche Herodotus (V. 25) das Bollwerk Joniens nennt, hatte durch Üppigkeit und Entweichlichung den alten Ruhm verloren. Daher die sprüchwörtliche Redensart von Solchen, die das nicht mehr sind, was sie einst waren: fuimus Troes.

Chremylos.

Oder etwas zu empfah'n.

Mütterchen.

Und wahrlich, merkt' er, daß ich nicht recht heiter sei,
Liebkosend hieß sein Hühnchen er, sein Täubchen mich.

Chremylos.

Dann bat er wohl sich etwas zur Beschuhung aus?

Mütterchen.

Fuhr aber bei den großen Mysterien ich daher
Auf off'nem Wagen, und es sah Jemand hin nach mir,
Mit Schlägen büßen mußt' ich es, den ganzen Tag;
So eifersüchtig hütete der Jüngling mich.

Chremylos.

Nicht wünscht' er, scheint's, Theilnehmer des Genusses sich.

Mütterchen.

Und runde hübsche Hände hab' ich, rühmet' er.

Chremylos.

Wenn sie die zwanzig Drachmen ihm darreicheten.

Mütterchen.

Er betheuert' oft mir, lieblich duft' ihm meine Haut.

Chremylos.

Beim Zeus natürlich, schenktest Du ihm Thasier ein.

Mütterchen.

Und daß mein Blick gar schmachtend sei und anmuthreich.

Chremylos.

Nicht unbeholfen war der Bursch traun, er verstand,
Wie man den Seckel einer verbuhlten Alten leert.

Mütterchen.

Darin verfähret, lieber Mann, der Gott nicht recht,
Der Unrecht Leidenden stets beizusteh'n verheißt.

Chremylos.

Und was soll er denn thun? Sprich nur, es soll geschehn.

Mütterchen.

Er sollte von Rechtswegen, beim Zeus, ihn nöthigen,

Durch Gutes empfangenes Gute zu vergelten mir,
Sonſt iſt er nicht, daß irgend etwas ihm bleibe, werth.

Chremylos.

Erwies er denn nicht jede Nacht ſich dankbar Dir?

Mütterchen.

Doch nie verlaſſen wollt' er ſo lang' ich lebe mich.

Chremylos.

Ganz recht; doch zu den Lebenden zählt er Dich nicht mehr.

Mütterchen.

Zuſammengefallen bin ich, Theuerſter, vor Gram.

Chremylos.

Nicht doch: Zuſammengerunzelt, wie es mich bedünkt.

Mütterchen.

Durch einen Fingerreif vermagſt Du mich zu ziehn.

Chremylos.

Ja wenn ein Reif es wäre, der ein Sieb umſchließt.

Sechſte Scene.

Die Vorigen Ein Jüngling.

Mütterchen.

Da nahet ja fürwahr der Jüngling ſelber ſich,
Über den mich zu beſchweren ich eben begriffen bin;
Zu einem Nachtſchmaus geht er, ſcheint es.

Chremylos.

Offenbar,
Mit Kränzen zieht und einer Fackel er daher.

Jüngling.

Den ſchönſten Gruß.

Chremylos (zur Alten, die ſich ſchmollend abwendet).
Den beut er Dir [1]).

1) σέ φησι. Nach der Lesart der von Invernizzi ſeiner Ausgabe zu Grunde gelegten Ravennatiſchen Handſchrift. Aber ohnſtreitig iſt es

Jüngling.

Mein alter Schatz,
In kurzer Frist bist, weiß der Himmel, Du ergraut.

Mütterchen.

O wehe des Hohnes, den ich Arme erdulden muß!

Chremylos.

Seit langer Zeit hat, scheint es, er Dich nicht geseh'n.

Mütterchen.

Was lange, Du Spötter, war er doch gestern noch bei mir.

Chremylos.

So ging es ihm umgekehrt, als wie es den Meisten geht.
Scharfsicht'ger hat ihn, wie es scheint, der Rausch gemacht.

Mütterchen.

Nicht doch: Er ist von je ein erzmuthwill'ger Schalk.

Jüngling (mit der brennenden Fackel sie beleuchtend).

Ha Meerobwalter, Ihr Götter, die ihr das Alter schirmt,
Wie viel hat doch der Runzeln im Gesichte sie!

Mütterchen.

Au, au!
Nicht mit der Fackel mir zu nahe.

Chremylos.

Sie hat Recht;
Denn wenn davon ein einz'ger Funken sie ergreift,
Dann lodert sie auf, wie das Ölreis, dürr und wollumkränzt [1]).

---

nicht das Mütterchen, die behauptet, nicht ihr, sondern dem Chremylos gelte dieser Gruß; sondern Chremylos neckt die Schmollende mit diesen Worten.

1) An dem dem Apollo zu Ehren in Athen begangenen Pyanepsienfeste, von welchem der Monat Pyanepsien seinen Namen erhielt, trugen Knaben, deren beide Eltern noch leben mußten, im Festaufzuge einen oben mit Wolle umwundenen Ölzweig, mit Feigen, Ölfläschchen und dergleichen behangen, nach dem Apollotempel, wo wahrscheinlich das daran Hangende geopfert wurde, um so sich, einem Bescheide des Delphischen Orakels zufolge, gegen Pest und Hungersnoth zu schützen. Dieser Zweig wurde dann vor der Thür aufgesteckt, wo er blieb bis Jahres darauf ein frischer ihn ersetzte. Natürlich war er zuletzt sehr dürr und brennbar. Ritter 727.

Jüngling.
Willſt wieder einmal mit mir Du ſpielen?
Mütterchen.
Wo denn, Schelm?
Jüngling.
Zur Stelle hier; da nimm die Nüſſ'.
Mütterchen.
Ein Kinderſpiel [1])?
Jüngling.
Wie viel haſt Du noch Zähne?
Chremylos.
Das errathe wohl
Auch ich, denn ſie hat drei vielleicht, auf das Höchſte vier.
Jüngling.
Bezahle nur; Einen einzigen Backzahn führt ſie noch.
Mütterchen.
Muthwilligſter, nicht recht bei Sinnen ſcheinſt Du mir,
Daß Du vor ſo viel Männern mich zum Spülnapf machſt.
Jüngling.
Dich abzuſpülen brächte keinen Schaden Dir.
Chremylos.
Doch wahrlich, denn jetzt tritt verführeriſch ſie auf,
Spült aber Jemand ab, was ſie an Schminke trägt,
Zu Tage liegen ihrer Reize Trümmer dann.
Mütterchen.
So alt Du biſt, ſcheinſt Du doch nicht bei Sinnen mir.
Jüngling.
Er will Dich wohl verführen, ſeine Hand verlor
Zu Deinem Buſen ſich, weil er meint, ich merk' es nicht?
Mütterchen.
Nicht doch, bei Aphrodite, unverſchämter Menſch.

1) Wahrſcheinlich Paar oder unpaar wie oben (817) die Sclaven des Chremylos.

Chremylos.

Nein, bei der Hekate, toll und thöricht müßt' ich sein,
Doch, junger Mann, nicht darfst Du diesem Mägdelein
Mir gram sein.

Jüngling.

Gram? Über alle Maaßen lieb' ich sie.

Chremylos.

Doch führt Beschwerd' über Dich sie.

Jüngling.

Weß beschwert sie sich?

Chremylos.

Du seiest ein Muthwill'ger und ließest sagen ihr:
Vor Zeiten hielten brav sich die Milesier.

Jüngling.

Mit Dir um sie mich streiten mag ich nicht.

Chremylos.

Weßhalb?

Jüngling.

Aus frommer Scheu vor Deinem hohen Alter, denn
So etwas säh' ich nimmer einem Andern nach.
Jetzt geh' unangefochten; Nimm das Mägdelein.

Chremylos.

Ich merk', ich merke, Dir gelüstet wohl nicht mehr
Mit ihr zu kosen.

Mütterchen.

Wer ist's, der über mich verfügt?

Jüngling.

Nicht der Rede würd'g' ich sie, die Abgegriffene,
Seit tausenden von Jahren und zehntausenden.

Chremylos.

Deß ungeachtet, da der Wein Dir mundete
Zum Trunke, leere Du nun auch den Hefensatz.

Jüngling.

Doch ist zu alt die Hef' und widriges Geschmacks.

Chremylos.

Je nun, ein Seigetüchlein hälfe dem wohl ab.

Jüngling (zu Chremylos).

Doch komm herein mit mir. Dem Gotte möcht' ich ja
Der Kränze Gabe, die ich hier ihm bringe, weih'n.

Mütterchen.

Desgleichen hab' auch ich etwas ihm zu vertrau'n.

Jüngling.

Dann geh' ich nicht hinein.

Chremylos.

Getroſt, beſorge nichts,
Nicht zwingen wird er Dich [1]).

Jüngling.

Du giebſt mir guten Troſt,
Denn lange g'nug war ich bereits zu Dienſten ihr.

Mütterchen (für ſich).

Geh nur; Wenn Du erſt d'rinnen biſt, dann komm ich nach.

Chremylos.

Wie feſt doch haftet, Herrſcher Zeus, das Mütterchen,
Gleich Auſtern an der Felsbank, an dem jungen Mann.

(Chremylos, der Jüngling in das Haus, ihnen folgt das Mütterchen. Tanz des Chors, wie am Schluſſe des vorigen Acts.)

1) Seltſam genug ergänzen, von einer Erklärung des Scholiaſt verleitet, Voß und Droyſen bei *βιάσεται* (σε) *ἡ γραῦς* und denken an Nothzucht, die der Jüngling von dem Mütterchen etwa beſorgen könne. Nicht *ἡ γραῦς* ſondern *ὁ θεός* iſt zu ergänzen. Der Gott wird Dich nicht zwingen, den Umgang mit dem Mütterchen fortzuſetzen: Er wird Dir ſeine Gabe nicht entziehn, wenn Du auch dieſen Umgang abbrichſt.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Hermes. Karion. Der Chor.

Hermes, von der Stadtseite kommend, hat sich während der Tänze des Chors der Thür des Chremylos genahet und angeklopft.

Karion (von innen, mit barscher Stimme).
Wer ist's, wer klopfet an die Thür?
(Heraustretend und den Hermes, der schüchtern zurücktrat, nicht bemerkend.)
Was war denn das?
Niemand, so scheint es; Sicherlich das Pförtchen da
Erstöhnete zufällig nur (er will in das Haus zurückgehen).

Hermes (ihm nachrufend).
Dir gilt es traun,
He, Karion, verziehe.

Karion.
Sage mir, guter Freund,
Warst Du es, der so heftig an die Thüre schlug?

Hermes.
Nicht doch, ich wollt' es, doch öffnend kamst Du mir zuvor.
Lauf aber und rufe Deinen Herrn mir schnell heraus,
Sodann die Hausfrau auch zusammt den Kinderchen,
Sodann die gesammte Dienerschaft, und auch den Hund,
Dich selber dann, das Schwein darauf.

Karion.
Ei, sage mir,
Was giebt es denn?

Hermes.
Zeus ist, Du Bösewicht, gewillt,
Indem in einer Pfann' er Euch zusammenrührt,
Euch in das Barathron [1]) zu schleudern insgesammt.

1) S. zu V. 431.

Karion.

Die Zunge ſchneidet man ſolcher Botſchaft Herold' aus [1]).
Aus welchem Grund iſt aber er uns das zu thun
Geſonnen?

Hermes.

Dieweil der Frevel allerärgſten Ihr
Verübtet; denn ſeit Der von Neuem ſehend ward,
Plutos, nicht bringet Weihrauch oder Lorbeerreis,
Feſtkuchen, Opferthiere — das Geringſte nicht,
Jemand uns Göttern dar.

Karion.

Und wird, beim Zeus, hinfort
Es nicht; denn ſchlecht habt Ihr bisher für uns geſorgt.

Hermes.

Und minder kümmert mich der andern Götter Loos;
Doch daß ich ſelbſt darb' und verkümmere.

Karion.

Ei, wie klug!

Hermes.

Denn vordem hatte bei den Weinſchenkinnen ich
Von früh an alles Gute, Weinmus, Honig auch
Und Feigen, eine Koſt, wie ſie dem Hermes ziemt;
Jetzt aber hab' ich, hungrig eingekauert, Raſt.

Karion.

Nicht etwa von Rechtswegen, da in Schaden oft
Du ſie für ſo viel Gutes brachteſt?

---

1) Mit beſonderer Beziehung darauf, daß dem Hermes, dem Gott der Rede, von den Opferthieren die Zunge geweiht war.

Hermes Du wohlredender Sproß des Atlas,
Der der Urwelt Menſchen aus rohem Unfug
Durch des Worts Weisheit —
— — gebildet.

Horat. Od. I, 10, 1.

Wie alſo ſonſt ihm, als Opfer der Opferthiere Zunge ausgeſchnitten wurde, ſo ſoll es jetzt ihm ſelbſt, nicht dem Unglücksboten, wie Voß meint, ſondern dem Herold ſolcher Schmach geſchehn.

Hermes.

Wehe mir!
O wehe des Kuchens, den am vierten man mir buk [1]).

Karion.

„Du erſehneſt was dahin iſt, rufeſt es umſonſt zurück“ [2]).

Hermes.

O wehe des Feſtbratens, den ich ſchmauſete!

Karion.

Mache Deinen Feſtſprung unter freiem Himmel hier.

Hermes.

Der dampfenden Eingeweide, die ich ſchmauſete!

Karion.

In die Eingeweide ſchneidet, ſcheint es, Dir der Schmerz.

Hermes.

O wehe des Bechers, zu gleichen Theilen mir gereicht [3])!

Karion (einen Becher Weins ihm reichend).

Da nimm noch dieſen Trunk, dann mache Dich eilig fort.

Hermes.

Erzeigſt wohl einen Gefallen Deinem Freunde Du?

Karion.

Wenn Du etwas wünſcheſt, worin ich kann gefällig ſein.

Hermes.

Wenn Du mir ein wohlausgebackʼnes Waizenbrod
Zum Imbiß ſchaffen wollteſt, und ein tüchtʼges Stück
Vom Opferfleiſche drinnen.

---

1) Der vierte jedes Monats war in dem Feſtreichen Athen dem Hermes geweiht, ſowie der achte, wie wir eben ſahen, dem Theſeus.

2) Worte, die dem Herakles, als er in Myſien auf dem Argonautenzuge ſeinen von den Nymphen entführten Liebling ſuchte, vom Himmel entgegentönten und dann zum Sprüchwort wurden, etwas unwiederbringlich Verlornes zu bezeichnen.

3) Zu gleichen Theilen, nämlich Waſſer und Wein. Eine ſtarke Miſchung, die gewöhnliche war drei Fünftel Waſſer zu zwei Fünftel Wein. Ritter 1187.

Karion.

Da darf nichts heraus.

Hermes.

Und doch, wenn Du ein Stückchen Hausrath Deinem Herrn
Entwendeteſt, ſchafft' ich, daß unbemerkt es blieb.

Karion.

Damit Dir ſelbſt Dein Antheil werde, arger Schelm;
Denn ſtets fiel Dir ein leck'res Honigplätzchen zu.

Hermes.

Das Du hernach auch ſelber wohl verzehreteſt.

Karion.

Haſt Du doch auch die Prügel nicht mit mir getheilt,
Ward über irgend einen Schelmſtreich ich ertappt.

Hermes.

Laß das Vergang'ne ruh'n, da Phyle Du gewannſt [1]);
Nehmt, bei den Göttern, mich zum Hausgenoſſen auf!

Karion.

Hier bleiben und die Götter verlaſſen wollteſt Du?

Hermes.

Iſt Alles doch bei Euch hier weit vorzüglicher.

Karion.

Den Überläufer machen dünkt anſtändig Dir?

Hermes.

Die Heimat iſt ſtets da, wo es uns wohl ergeht [2]).

---

1) Thraſybúlos flüchtete vor den 30 Tyrannen nach dem an der böotiſchen Grenze gelegenen attiſchen Caſtell Phyle und bewirkte von da aus ſeine und ſeiner Genoſſen, deren ſich über 1000 zu ihm gefunden hatten, Rückkehr. Die ſolonische Verfaſſung wurde wiederhergeſtellt und beide Parteien ſicherten ſich Vergeſſenheit des Vergangenen zu. Auf eine ähnliche Amneſtie macht hier Hermes Anſpruch. Das geſchah 404, demnach konnte auch dieſer Vers nicht in der erſten Ausgabe des Plutos ſtehen, die bereits 409 zur Aufführung kam.

2) Einer Tragödie entlehnte Worte. Denſelben Gedanken finden wir bei Cicero (Tusc. V. 37) von einem römiſchen Dramatiker, dem Teucer in den Mund gelegt: Patria est ubicunque est bene.

Karion.

Was könntest Du uns nützen, wenn Du bei uns bliebst?

Hermes.

Laßt mich vor Eurer Thür als Angelhüter steh'n.

Karion.

Als Angelhüter? Zu erangeln giebt's nichts mehr.

Hermes.

Als Handelsschirmherrn denn?

Karion.

Wir sind ja reich, wozu
Um zu bereichern uns des Hermes Hökenkram?

Hermes.

Als Hort des Trugs demnach.

Karion.

Des Trugs? Am wenigsten,
Nicht thut der Trug jetzt, sondern Sitteneinfalt Noth.

Hermes.

Nun dann als Führer.

Karion.

Der Gott erlangte das Gesicht,
So daß hinfort des Führers er nicht mehr bedarf.

Hermes.

So werd' ich Kampfspielsordner. Was entgegnest Du?
Denn keine Feier zu begeh'n ziemt Plutos mehr,
Als Wettkämpf' in der Musenkunst und Körperkraft.

Karion.

Wie gut, wenn man ein Vielfachzubenannter ist;
So klügelte sich dieser ein Erwerbchen aus,
Nicht ohne Grund seh'n so die Richter alle sich
Gern unter mehreren Buchstaben aufgeführt [1]).

Hermes.

Nun unter der Bedingung tret' ich ein.

---

1) S. zu V. 277.

Karion.

Geh' hin
Und spüle die Därme selber an dem Brunnen aus [1]),
Damit Du als dienstüchtig Dich sogleich bewährst.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Ein Priester des Zeus und gleich darauf Chremylos. Später Plutos und Alle, die bisher auftraten, mit Ausnahme des Angebers, nebst Anderen.

Priester.

Wer sagt mir zuverlässig, wo ist Chremylos?

Chremylos (im Heraustreten).

Wie steht's, mein Bester?

Priester.

Ach, wie soll es steh'n? Spottschlecht.
Denn seit der Zeit, daß Plutos da zu seh'n begann,
Vergehe vor Hunger ich, denn zu beißen hab' ich nichts,
Trotz dem, daß ich Zeus', des Erretters, Priester bin.

Chremylos.

Was, um der Götter Willen, ist davon der Grund?

Priester.

Niemand will fürder opfern.

Chremylos.

Ei, weswegen denn?

Priester.

Weil Alle reich geworden sind; doch ehemals,
Als sie nichts hatten, da kehrt' heim ein Handelsmann
Und bracht' ein Rettungsopfer dar; ein Anderer

---

1) Jeder Schmaus war ein den Göttern begangenes Opferfest. Jetzt soll derjenige selbst, dem sonst geopfert wurde, die niedrigsten Dienste bei der Vorkehrung zu solch' einem Feste verrichten. Fast derselbe Gegensatz, wie oben bei der Zunge.

Der Klag entgangen; Mancher begieng ein Fest des Danks
Und lud auch mich, den Priester. Nicht ein Einziger
Kommt, das geringste Opfer darzubringen, jetzt;
Doch and'res Drang's sich zu entled'gen Tausende.

Karion.

Davon wird Dir denn doch auch das, was Dir gebührt?

Priester.

D'rum bin ich selbst gesonnen, dem Erretter Zeus
Ein Lebewohl zu sagen und hierher zu zieh'n.

Chremylos.

Getrost, so Gott will, endet Alles glücklich noch,
Denn hier bei uns fand der Erretter Zeus sich ein.

Priester.

Aus eig'nem Antrieb? Alles Heil verkündest Du.

Chremylos.

So führen wir sogleich ihn ein.

(Den Priester, der, seinen Zeus zu begrüßen im Begriff ist in Chremylos' Haus einzutreten, zurückhaltend.)

So warte doch —
Den Plutos, wo zuvor schon er einheimisch war,
Des Pallastempels Anbau [1]) schirmend für und für.
Es bringe Jemand brennende Fackeln von drinnen uns,
Mit denen dem Gotte Du voranzieh'st.

Priester.

Allerdings
Muß das geschehn.

Chremylos.

Es rufe den Plutos Einer heraus.

Mütterchen.

Doch was fang' ich an?

Chremylos.

Nimm die Töpfe Du, womit

1) Auf der Akropolis, wo der öffentliche Schatz aufbewahrt wurde: Hier thront am Passendsten der Gott des Reichthums.

Wir den Gott einführen wollen, auf den Kopf, und trag'
In Züchten ſie; Du kamſt ja ſchon in buntem Schmuck [1]).

Mütterchen.

Doch was hierher mich führte?

Chremylos.

Alles ſoll geſchehn.
Beſuchen wird zu Abend Dich Dein junger Freund.

Mütterchen.

Ja wenn, beim Zeus, das nur Du mir verbürgen willſt,
Er werde mich beſuchen, trage die Töpf' ich gern.

Chremylos.

Bei dieſen Töpfen findet traun das Gegentheil
Wie bei den andern ſtatt: Bei andern Töpfen iſt
Der graue Schaum zu oberſt; aber dieſe hier
Sieht man vom grauen Saum zu unterſt rings umkränzt.

Der Geſammtchor (indem der Zug ſich in Bewegung ſetzt).

So geziemet denn nun nicht längrer Verzug auch uns, wir
treten zurück jetzt,
Raum gebend dem Zug', ihm ſelber ſodann mit frohem Ge-
ſange zu folgen.

1) So war die verbuhlte Alte erſchienen, wie im Spätherbſt Wald und Flur.

Zusatz.

Durch ein Versehn des Abschreibers fiel folgende, zu V. 385 gehörige Anmerkung aus:

2) Nach Herakles' Tode verfolgte Eurystheus dessen Kinder, die sich mit ihrer Großmutter Alkméne zu Mykéná aufhielten. Diese flüchteten zuerst nach Trachin, zu ihres Vaters Gastfreunde Kryr; Aber dieser getraute sich nicht gegen den mächtigen Eurystheus sie zu schützen; So wandten sie sich also nach Athen, wo nach Apollodor und Pausanias Theseus, nach Euripides Démophon herrschte, und suchten Zuflucht am Altare der Barmherzigkeit, oder nach Euripides an dem des Zeus am Markte. Mit Erfolg gewährten ihnen, wie Isokrates im Panegyrikos lobpreisend erwähnt, die Athener den erbetenen Schutz. Nun ist der Scholiast zu unserer Stelle ungewiß, ob hier von einem Tragiker oder Mahler Pamphilos die Rede sei. Das Letztere ist wahrscheinlicher; denn theils wird kein Tragödienschreiber dieses Namens sonst genannt, theils hätte Aristophanes, da auch Euripides in den noch vorhandenen Heraklleiden diesen Stoff behandelt, die Gelegenheit diesem einen freundschaftlichen Streich zu versetzen, schwerlich unbenutzt gelassen. Chremylos bezieht sich also auf ein jedem Zuschauer wohlbekanntes Gemälde des Pamphilos in der Pökile.

II.

Die Wolken.

Aufgeführt Olymp. 89, 1; 424 v. Chr.

Personen.

Strepsiades, ein atheniſcher Landwirth.
Pheidippides, deſſen Sohn.
Sokrates.
Schüler des Sokrates.
Der Anwalt des Rechts.
Der Anwalt des Unrechts.
Paſias, Amýnias } Gläubiger des Strepſiades.
Ein Zeuge.
Diener des Strepſiades.
Chor der Wolken.

Einleitung.

Als der Philoſoph Xanthos — erzählt uns Planudes — ſeine Schüler einſt zu einem Frühſtück eingeladen hatte, befahl er ſeinem Sclaven, dem bekannten Fabeldichter Äſop, dazu das Beſte einzukaufen und dieſer ſetzte Zungen und nichts als Zungen auf, und wiederholte daſſelbe, als ſein Herr Tages drauf bei derſelben Veranlaſſung ihm das Schlechteſte aufzutragen gebot: Denn von der Zunge komme dem Menſchen das größte Heil und Unheil, demnach ſei ſie des Körpers beſter und und ſchlechteſter Theil.

An dieſe Anekdote erinnern uns die Wolken des Ariſtophanes. Keines ſeiner Luſtſpiele hat ihm bei der Nachwelt größern Nutzen, keines größern Schaden gebracht; denn keines hat ſeinen Dichterruhm mehr erhöht, ſeinen Namen weiter verbreitet, zugleich aber auch keines bei Vielen ſeinen Charakter als Menſch in ein ſo zweideutiges, ja entſchieden ungünſtiges Licht geſetzt und dadurch die Tendenz ſeiner Luſtſpiele überhaupt verdächtigt, als dieſes [a]). Erſt gegen das Ende des vorigen

[a]) Bei des Dichters Zeitgenoſſen trat inſofern gerade der umgekehrte Fall ein, als, wie wir in dem Folgenden ſehen werden, die erſte, zunächſt dem dichteriſchen Werthe des Stücks geltende Aufnahme eine ungünſtige war; der Angriff auf Sokrates dagegen ſo wenig ein nachtheiliges Licht auf den Charakter des Ariſtophanes zu werfen ſchien, daß ſelbſt Jener, ſo wie deſſen Freunde mit Dieſem in dem beſten Vernehmen blieben.

Jahrhunderts und noch mehr in dem gegenwärtigen haben G. Hermann, Fr. Jakobs, F. G. Welcker, Hegel, der englische Überſetzer Mitchel, v. Süvern, Rötſcher u. A. unſern Dichter auch in letzterer Hinſicht, zum Theil mit ſehr gewichtigen Gründen zu rechtfertigen geſucht *); denn es lenkte ſchon der vielgeprieſene und allbekannte Name des Philoſophen, dem eine der Hauptrollen in unſerm Luſtſpiel zugetheilt iſt, ja ſelbſt der Zuſammenhang, den man, größtentheils mit Unrecht, zwiſchen Dieſem und der ungerechten Anklage und Verurtheilung des weiſen Sokrates finden wollte, die Aufmerkſamkeit ſpäterer Jahrhunderte vorzüglich auf dieſes Stück: und es fand ſich die alſo erregte Aufmerkſamkeit nicht blos durch des Luſtſpiels innere Trefflichkeit befriediget — der Dichter ſelbſt, dem ja wohl vor Allen ein Urtheil über den relativen Werth ſeiner Erzeugniſſe zuſteht, erklärt es (521) für ſein gelungenſtes und geſteht, es habe ihm die meiſte Mühe gekoſtet *), — ſondern auch durch einen Stoff geeignet bei einer glücklichen Behandlung in jedem Volke und zu jeder Zeit die Theilnahme zu wecken und ſtets rege zu erhalten.

Denn ſollten nicht, wenn nur die Ariſtophaneſſe nicht ſo dünn geſät wären, die Hauptelemente unſrer Wolken ſich mutatis mutandis mit günſtigem Erfolge noch jetzt auf jede Bühne des gebildeten Europa oder Nordamerika zurückbringen laſſen? Sollte ein ſchlichter, aber aller feinern Bildung ermangelnder Landwirth, der durch eine ſeinem Stande nicht angemeſſene Heirath und die vornehmen und koſtſpieligen Liebhabereien des

*) Wie Bode (Geſchichte der dramatiſchen Poeſie der Hellenen, Bd. II, S. 319) ſagen konnte: die Vertheidigung des Ariſtophanes habe ſchon Wieland im attiſchen Muſeum (Bd. 3, 1. 5. 57—100) mit vieler Gewandheit geführt, iſt unbegreiflich. In dieſem Sinne ließ ſich auch von G. Fichte behaupten, er ſei in „Fr. Nicolai's Leben und Meinungen" als deſſen Lobredner aufgetreten. Und allerdings ſagt auch A. W. Schlegel als Herausgeber dieſer echt ariſtophaniſchen Production des großen Philoſophen: Herr Nicolai könne es Fichte nicht genug danken, daß dieſer auf ihn als ein wirklich exiſtirendes Weſen reflectirt habe.

*) In den Weſpen (1047) ſchwört er ſogar bei ſeinem Schutzpatron Dionyſos, beſſere Verſe ſeien auf der komiſchen Bühne nie vernommen worden.

verzogenen Söhnchens tief in Schulden gerathen ist und per fas et nefas vor seinen Manichäern sich zu retten sucht; Ein alter Knabe, der ohne alle Vorkenntnisse und Naturanlage noch in späten Jahren bei einem tiefsinnigen Denkgrübler in die Schule gehen will und nun natürlich die größte Unbeholfenheit dabei zu Tage legt, und auf die drolligste Weise die seinen Horizont weit überschreitende Unterweisung mißversteht; Ein mit leichter Fassungskraft begabter und durch seine bisherige Er- oder Verziehung darauf wohlvorbereiteter Jüngling, der sich mit der größten Leichtigkeit in die dialektischen Spitzfindigkeiten und täuschenden Kunstgriffe seiner Lehrer zu finden weiß, der aber, indem er die so erlangten Waffen wider Erwarten gegen Den kehrt, der ihn damit ausrüsten ließ, das Verderbliche der neumodischen Unterweisung begreiflich macht; Sollte der im ganzen Stücke, vornehmlich aber in den Wechselreden der beiden Anwalte, des Rechts und Unrechts, der guten alten und der verderbten neuen Zeit hervorgehobene Contrast zwischen der strengen, aber kräftigenden Zucht einer noch wenig gebildeten Vorzeit und der schlaffen, verweichlichenden Afterbildung der Gegenwart: Sollten diese Stoffe, mit aristophanischer Laune und einer Fülle des Witzes behandelt, wie wir sie vor andern Lustspielen unsres Dichters über dasjenige ausgegossen sehn, dem er, wie gesagt, selbst den Preis vor seinen früheren zuerkannte, nicht auch noch gegenwärtig Anklang und eine günstigere Aufnahme finden, als zufällige Nebenumstände sie den Wolken zu Theil werden ließen? Welches andre Stück unsres Dichters möchte sich so zu einer poetischen Wiedergeburt eignen, welches andre so viel Ansprechendes auch für diejenigen enthalten, die nicht so glücklich waren, Zeitgenossen und Landsleute unsres Dichters zu sein?

Was Wunder also, wenn von der Nachwelt, in Übereinstimmung mit dem Dichter selbst, ziemlich einstimmig seine Wolken in dichterischer Hinsicht jedem andern seiner Lustspiele vorgezogen wurden? Was Wunder, wenn selbst eine Dame, Tanaquil Faber's gelehrte Tochter, Madame Anna Dacier, sich von denselben so angezogen fühlte, daß sie, ungeachtet manches für weibliches Zartgefühl ziemlich anstößigen Einfalls dieses ungezogenen Lieblings der Grazien, sie nicht weniger als

200 mal vom Anfang bis zu Ende durchgeleſen zu haben verſichert? Wenn vor wenig Jahren erſt Forchhammer [a]), dem freilich ſein, wie es uns bedünkt, mißlungener Verſuch, die Anklage und Verurtheilung des Sokrates zu rechtfertigen, einem Stücke geneigt machte, in welchem dieſem eine keineswegs beneidenswerthe Rolle zugetheilt iſt, die Wolken für Ariſtophanes' größtes Meiſterwerk, für das tiefſte Gedicht aller Völker und Zeiten erklärt, das von einem mächtigen Geiſte durchdrungen ſei, der wie ein Gott über der Menge, über der Welt der Veränderungen ſchwebte, von Weisheit erfüllt, als wohne der Geiſt in dem Dichter, der ſpäter im Ariſtoteles zum Philoſophen wurde?

Dagegen war die Aufnahme, welche die Wolken in Athen fanden, eine keineswegs günſtige [b]). Sie wurden im Frühlinge, Olymp. 89, 1; 424 v. Chr., an den großen Dionyſien aufgeführt und von der Weinflaſche des Kratinos und dem Konnos des Ameipſias [c]) beſiegt [d]). So ſchwierig es auch ſein dürfte, nach beinahe 2300 Jahren, und ohne die Luſtſpiele, die den Wolken vorgezogen wurden, damit vergleichen zu können, nachzuweiſen, warum bei allen Trefflichkeiten, deren die Wolken ſich erfreuen, dieſen von den Kampfrichtern die letzte Stelle ange-

---

[a]) Die Athener und Sokrates, die Geſetzlichen und die Revolutionäre von P. W. Forchhammer. Berlin, 1837. 8. 51 f.

[b]) Das erhellt nicht blos aus mehrern der Inhaltsanzeigen alter Grammatiker, deren wir wenigſtens noch acht beſitzen, ſondern auch aus des Dichters eignen Worten 523, 4.

[c]) Unter Konnos iſt — nach T. Hemſterhuys (ad Polluc. II, 1358) wahrſcheinlicher Vermuthung — ein Muſiklehrer des Sokrates dieſes Namens zu verſtehen. Aus dieſem Stück ſind wohl die ebenfalls gegen Sokrates gerichteten Verſe entlehnt, die Diogenes Laertius (I, 28) anführt:

Σώκρατες ἀνδρῶν βέλτιστ ὀλίγων (l. *ἀλόγων*).

Dieſe Verſe und der Umſtand, daß der Chor in dieſem Stücke nach Athenäus (V. 218 c.) aus Denkgrüblern (Phrontiſten) beſtand, laſſen es kaum bezweifeln, das daſſelbe in Bezug auf Sokrates eine den Wolken ähnliche Tendenz hatte. Auch durch ſeine Komaſten trug Ameipſias über des Ariſtophanes Vögel den Sieg davon.

[d]) Das griechiſche Drama. S. 70.

wiesen ward; so machen doch einige Umstände es wenigstens sehr begreiflich, wie der vielleicht 94jährige Kratinos durch seine Weinflasche den ersten Preis davon tragen konnte.

Erstens hatte der alte Zecher, den das Jahr zuvor Aristophanes in den Rittern gewissermaßen für invalid erklärt hatte, indem er es den Athenienſern zum Vorwurf macht, daß sie ihren alten Liebling, der eine Stelle im Prytaneon verdiene, verdursten ließen, auf eine so geistreiche Weise sich selbst mit seiner Liebe zum Becher zum Besten gegeben [a]) und so schlagend wie Sophokles durch seinen Ödipus auf Kolonos, den Beweis geführt, daß der alte Geist nicht von ihm gewichen sei; die Erscheinung, daß ein so hochbejahrter Greis eine so glückliche Erfindungskraft und soviel Witz und Laune entwickele, war eine so seltene und überraschende, daß wir es kaum mit Wieland [b]) als eine Anwandlung mitleidiger Großmuth anzusehen brauchen, daß sie diesem Spätling der kratinischen Muse den Preis zuerkannten.

Zweitens können wir zwar nicht mit Forchhammer der Meinung Süvern's beistimmen, der in dem Pheidippides nicht blos den Alkibiades erblickt, sondern (S. 70) sogar behauptet, Sokrates trete nur des in der Person des Pheidippides bezeichneten Alkibiades willen auf; denn dieser wird vom Geschichtschreiber des peloponnesischen Krieges, als er vier Jahre nach Aufführung der Wolken seiner zuerst erwähnt [c]), als sehr jung bezeichnet und konnte also damals seinen Mitbürgern schwerlich bekannt genug sein, um auf der komischen Bühne aufgeführt und von der Mehrzahl ohne eine deutlichere auf ihn hinweisende Bezeichnung, an der es der Dichter gewiß nicht, hatte er wirklich den Alkibiades im Sinne, fehlen ließ, erkannt zu werden [d]).

[a]) Das gr. Drama, S. 71.

[b]) Att. Mus., Bd. II, H. 3, S. 68.

[c]) Thuc. V. 43.

[d]) Wir wollen keineswegs in Abrede stellen, daß manche der von Süvern mit Scharfsinn aufgestellten Gründe sehr viel Scheinbares haben, doch gibt es auch manche sehr schwache darunter; z. B. die ähnliche Endung der Namen Pheidippides und Alkibiades; daß ferner

Aber selbst der Verfasser der zweiten den Wolken vorgesetzten Inhaltsangabe behauptet, der Anhang, den Sokrates unter der vornehmen athenienſischen Jugend — unter dieſer nennt auch er den Alkibiades und ſeinen Anhang — hatte, habe dem Dichter den Preis entzogen und der Schilderung, die in unſern Wolken der Anwalt des Rechts von dem vorlauten und anmaßenden Weſen der Jünglinge der damaligen Zeit entwirft, ſteht mit einer ſolchen Angabe keineswegs in Widerſpruch.

Drittens endlich enthält zwar ein ziemlich ausführlicher Bericht, den uns der Anekdotenſammler Älian [a]) über die Veranlaſſung und Aufführung der Wolken giebt, manches offenbar Irrige und Verkehrte, aber eine von ihm beigebrachte Anekdote iſt ſo ergötzlich, hat ſo viel innere Wahrſcheinlichkeit und würde zugleich eine ſo ausreichende Erklärung für die kalte Aufnahme, welche die Wolken fanden, abgeben, daß wir ihr nicht allen Glauben, noch uns es verſagen können, ſie unſern Leſern hier mitzutheilen [b]).

Sokrates hatte, wie natürlich, vorher erfahren, welche Ehre ihm vom Ariſtophanes, ja vielleicht auch vom Ameipſias zugedacht ſei und ſo ſelten er ſonſt, wenn nicht etwas vom Euripides aufgeführt wurde [c]), den dramatiſchen Vorſtellungen

---

auch, nicht etwa des Alkibiades Mutter, ſondern deſſen Gattin Hipparete ein Roß (Hippos) in ihrem Namen führe, wie es des Strepſiades Frau des Söhnchens Namen beigefügt wiſſen will (W. 64). Wenn aber Forchhammer durch das nicht einmal mit dem Namen χλίνη bezeichnete Lager, auf welchem Strepſiades zuerſt erſcheint, den wahren Namen des Strepſiades, Kleinias angedeutet glaubt, ſo kann man faſt nicht umhin, dieſe Art zu ſchließen lächerlich zu finden. Wie konnte ferner Ariſtophanes, wenn er in Pheidippides den Alkibiades verſpotten wollte, dieſen zum Sohne eines armen Landmannes machen, ihn den Neffen des Perikles, deſſen edle Herkunft Thukydides in der oben angeführten Stelle ausdrücklich rühmt?

[a]) Var. Hist. II, 13.

[b]) Eine vom Diogenes Laërtius (II, 18) angeführte Meinung bezeichnet ihn ſogar als Mitarbeiter an mehrern Tragödien des Euripides. S. Anm. zu Wolk. 194.

[c]) Der Überſetzer erlaubt ſich um ſo eher, zur Gemüthserheiterung ſeiner Leſer, eine Anekdote aus ſeinen Jugenderinnerungen ihnen hier

beizuwohnen pflegte, dieses Mal hatte er, um zu zeigen, wie wenig er einen solchen Angriff achte und zu scheuen brauche, eine Stelle eingenommen, wo er von einem großen Theile der Zuschauer gesehen werden konnte. Ja, als unter den anwesenden Fremden ein Zischeln sich erhob, indem Mancher gern wissen wollte, wer denn der in den Lüften schwebende Denkgrübler und Rechtsverdreher sei, stand er von seinem Sitze auf und gestattete, indem er stehend der ganzen Vorstellung beiwohnte, Jedem, eine Vergleichung zwischen dem Ur- und dem auf der Bühne agirenden Afterbilde anzustellen. Konnte nun wohl dieses dabei gewinnen, und giebt es wohl ein sicheres Mittel, den schärfsten Pfeilen des Witzes die Spitze abzubrechen, als die ruhige Gleichgültigkeit dessen, auf den sie gerichtet sind? Konnte und mußte demnach nicht auch dieses Benehmen des Sokrates von Einfluß auf den Ausspruch der Kampfrichter sein? Daß Aristophanes durch diese ungünstige Aufnahme sich bewogen fand, sein Lustspiel für eine zweite Aufführung umzuarbeiten, geht aus mehrern Stellen der alten Grammatiker

---

aufzutischen, da die beiden Hauptpersonen, sollten sie auch für Manchen nicht schwer zu errathen sein, längst nicht mehr unter den Lebenden sich befinden. In den letzten Jahren des ersten Jahrzehnts unsers Jahrhunderts hatte sich eine Gesellschaft junger Leute zu einem Liebhabertheater vereinigt. Unter diesen befand sich, neben manchen andern für diesen Zweck von der Natur Begünstigten, ein junger Mann, der in einem ausgezeichneten Grade das Talent besaß, Jedes, der ihm irgend lächerlich erschien, Haltung, Sprache, Gebehrden auf das Täuschendste zu conterfeien. Kotzebue's armer Poet sollte aufgeführt werden; mein mimischer Freund hatte die Rolle Lorenz Kindlein's übernommen und bildete in derselben einen in nicht minder bedrängten Umständen, wie Kindlein lebenden sehr excentrischen und der lächerlichsten Eigenthümlichkeiten die Fülle bietenden Romanschreiber treulich nach. Des Romantikers Garderobe war nicht reicher ausgestattet, als wahrscheinlich die des Sokrates. Man konnte also im Voraus wissen, wie gekleidet er, zur Vorstellung eingeladen, erscheinen werde. In der Zuschauer erster Reihe ward ihm die mittelste Stelle angewiesen und nun hatten wir, wie einst die Athenienser, wenn die Anekdote Älian's wahr ist, die Freude, das Original und die ihm auf der Bühne gegenüberagirende in der Kleidung und allem Übrigen zum Sprechen treue Copie miteinander fortwährend vergleichen zu können, ohne daß des Scherzes Gegenstand es inne geworden wäre, daß er hier tragirt werde.

und Scholiasten hervor, am Deutlichsten und Zuverlässigsten aber aus der offenbar für eine zweite Aufführung bestimmten Anrede der Chorführerin an die Zuschauer (517—60). Aber sowohl Jene, als spätere Erklärer und Übersetzer sind darüber, ob diese Aufführung wirklich stattgefunden habe, getheilter Meinung. Ohne uns nun in eine hier zu weit führende und unserm Zwecke wenig entsprechende Erörterung dieser Streitfrage einzulassen, stimmen wir der Ansicht Derjenigen bei, die die Wolken, wie wir sie gegenwärtig besitzen, als von einem spätern, verständigen Anordner aus der ersten und zweiten Bearbeitung zusammengefügt, ansehen. Denn wer da meinen wollte, wir besäßen die zweite Ausgabe, den würde schon V. 542 widerlegen; da wird das mit Fackeln Hereinstürzen und der Ausruf Ju, ju, als in unsern, nämlich in der Bearbeitung für die jene Anrede an die Zuschauer bestimmt war, nicht vorkommend angeführt, während jedoch das Eine unser Stück eröffnet, das Andre es beschließt.

Aber wie? Dürfte hier mancher unsrer Leser einwenden; Unter den Gründen, die den Wolken den ersten und zweiten Preis entzogen und ihnen, wie vor Allem die mehrerwähnte für eine zweite Aufführung bestimmte Anrede der Chorführerin an die Zuschauer besagt, eine unverdient ungünstige Aufnahme bereiteten, wird das nicht mit angeführt, was später dem Dichter so herben Tadel zuzog und selbst seinen Charakter bei Vielen in ein so ungünstiges Licht stellte? Daß er nämlich seine Angriffe gegen einen Mann richtete, der zuerst die Philosophie vom Himmel auf die Erde herabrief und sie in die Wohnungen der Menschen einführte*), d. h. von der Betrachtung der Gestirne und der Joniker und Sophisten metaphysischen und dialektischen Spitzfindigkeiten, die Aufmerksamkeit der Denker auf ersprießlichere und fruchtbarere Gegenstände hinlenkte, auf das Reinmenschliche, das Gute und Sittlichschöne, unsre Bestimmung und Pflichten, unser Verhältniß zu Gott und den Zustand der Seele nach dem Tode; Gegen einen Mann, den nicht blos die Alten als den Erfinder und Begründer desjenigen Theils der Philosophie ansahen, den sie mit dem Namen der Ethik be-

*) Cic. Tusc. V, 4.

zeichneten [a]); den nicht blos Apollon durch den Mund der Pythia für den weisesten der Menschen erklärte [b]), sondern der auch zugleich sein in jeder Hinsicht untadeliges Leben zum Resler der von ihm vorgetragenen Wahrheiten machte und später selbst durch seinen Tod, wie sehr er von ihnen durchdrungen sei, beurkundete.

Aus doppelten Gründen glauben wir behaupten zu dürfen, daß das eben Angeführte auf die ungünstige Aufnahme der Wolken einen sehr geringen oder gar keinen Einfluß hatte.

1) Als unser Lustspiel, etwa 24 Jahre vor Sokrates' Tode, auf die Bühne kam, stand dieser, gegen den nicht, wie wir in dem Folgenden ausführlicher nachweisen werden, der Hauptan-

---

[a]) Diog. Laërt. III, 56. In dieser Stelle, die wir bereits in der allgemeinen Einleitung (S. 12. Note 28) zum Theil anführten, vergleicht Diogenes die Fortschritte der Philosophie mit denen der Tragödie: der Vortrag in der Philosophie war anfangs auf Einen Gegenstand beschränkt (μονοειδής), das Physische (wie in der Tragödie anfangs nur Ein Schauspieler, der Protagonist, mit dem Chore Reden wechselte); einen zweiten fügte Sokrates hinzu, das Ethische (so Äschylos den Deuteragonisten); einen dritten Platon, das Dialektische (Sophokles den dritten Zwischenredner), der so der Philosophie die Vollendung gab.

Nach Hegel (Vorles. über die Geschichte und Phil. II, 46) erhob Sokrates die Sittlichkeit, indem er sie mit der Reflexion verband, zur Moral, die er zuerst begründete. Er leitete zuerst aus sich selbst, aus dem eigenen Bewußtsein, die Bestimmungen des Guten, Sittlichen, Rechtlichen her, indem er zugleich dieselben als ewig und an und für sich geltend betrachtete.

[b]) Daß das nicht sowohl in dem Sinne geschehen sei, in welchem Sokrates selbst in der Apologie des Plato es erklärt, — weil er nämlich in Bezug auf die für den Menschen wichtigsten Fragen zwar ebensowenig wisse, als die übrigen Menschen, aber doch wenigstens das wisse, daß er nichts wisse — sondern in Anerkenntniß seiner auf das Praktische gerichteten und im Leben geübten Weisheit, geht aus den beiden Dichtern hervor, mit denen ihn Pythia zusammenstellt: Sie erwiderte nämlich auf Chärephon's Frage, ob es einen Weisern gebe denn Sokrates (Plat. Apol. 5):

Sophokles ist weise, weiser noch Euripides,
Doch aller Menschen weisester ist Sokrates.

Gewiß pries sie beide Dichter und vorzüglich den Euripides wegen der in ihren Tragödien sich kundgebenden Lebensweisheit weise.

griff in den Wolken, wie etwa gegen Kleon in den Rittern oder gegen Euripides in den Thesmophoriazusen, gerichtet war, ja der nicht einmal in derselben die erste, dem Strepsiades zugetheilte, sondern nur die zweite Hauptrolle spielt, in der Mitte der vierziger Jahre. Nicht gegen einen ehrwürdigen Greis, noch weniger gegen den durch den Tod, den wir dem eines Märtyrers vergleichen können, verherrlichten, ja verklärten Weisen war des Komikers Spott gerichtet, sondern gegen einen in der Blüthe der Manneskraft stehenden Philosophen, der höchstens seinen Vertrautesten, nicht aber der Mehrzahl seiner Mitbürger, in einem günstigern Lichte erscheinen mochte, als in dem wir ihn hier auftreten sehen.

So genau wir über den letzten Lebensabschnitt des Sokrates vornehmlich durch Xenophon und Platon unterrichtet sind, so unvollständig sind die Nachrichten über seine Jugend. Er war geboren 469 v. Chr., der Sohn des Bildhauers Sophroniskos und der Hebamme Phänarete und widmete sich anfangs dem Geschäfte seines Vaters[a]). Erst später, also vielleicht 12—15 Jahre vor Aufführung der Wolken, setzte ihn der reiche Athenienser Kriton, mit dem er hernach bis an seinen Tod in der freundschaftlichsten Verbindung blieb, in den Stand sich einem mehr speculativen Leben zu widmen und sich des Unterrichts des Anaxagoras und nach dessen Verbannung, Sokrates war damals 37 Jahr alt, des Archelaos, Prodikos und Anderer in der Philosophie, sowie des Damon, Konnos ꝛc. in der Musik zu bedienen. Aber von welchem Philosophen alter oder neuer Zeit läßt sich überhaupt wohl annehmen, daß er sich von Vorn herein selbstständig ein eignes System bildete, ohne sich vorher mit den Systemen seiner Vorgänger bekannt zu machen, ja so lange dem einen oder andern anzuhängen, bis sein durch dieses Studium weiter ausgebildetes Nachdenken das Mangelhafte desselben ihn erkennen ließ? So mußte also auch Sokrates alle Speculationen der ionischen Philosophie[b]) durchmachen, ehe er

[a]) Diog. Laërt. II, 19. Er erwähnt der von ihm gefertigten bekleideten Charitinnen, die, wie auch Pausanias (IX. 35) berichtet, am Eingange der Akropolis aufgestellt waren.

[b]) Den Vorwurf, den ihm bei Platon (Apol. 11) sein Ankläger Me-

das Unzureichende derselben für die Beantwortung der wichtigsten Lebensfragen anerkannte und die Erkenntniß des Guten besonders in Beziehung auf ein Handeln zu seinem Hauptzweck machte. Sollte wohl das, was Platon den Sokrates von dem Einfluß erzählen läßt, den der Ausspruch der Pythia auf die Richtung seines Nachdenkens gehabt, reine Fiction des Sokrates oder Platon sein? Was bewog Pythia zu diesem Bescheide? War es vielleicht die Erkenntniß, daß Sokrates wirklich den richtigsten Weg einschlug, indem er die Moral zum Hauptgegenstande seines Nachdenkens machte? Nun mußte das zwar zu einer Zeit geschehen sein, wo diese Richtung schon einigermaßen bemerkbar war. Noch deutlicher aber trat sein Streben, auch das Nachdenken Andrer auf diesen Gegenstand zu lenken, erst nach jenem Ausspruche hervor. Sollte aber wohl, wenn Pythia vor Aufführung der Wolken jenen Ausspruch that, Aristophanes ihn unberücksichtigt gelassen und mit Stillschweigen übergangen haben?

Wenige Anekdoten, deren so zahlreiche wir bei so vielen Schriftstellern des Alterthums über Sokrates finden, stellt seinen sittlichen Charakter in ein vortheilhafteres Licht, als die vom Cicero[a]) erzählte: Wie der Physiognom Zopyros dadurch, daß er in den Gesichtszügen des Sokrates den lasterhaftesten Menschen erkannte, das Gelächter seiner Schüler erregte, Sokrates selbst aber den verlachten Physiognomen durch das Geständniß in Schutz nahm, er habe allerdings die Neigung und Anlage zu den ihm Schuld gegebenen Lastern in sich gefühlt, aber durch einen festen Willen sie glücklich überwunden.

Durch sich selbst also, durch sein mit unerschütterlicher Willenskraft auf das, was er für gut und recht erkannt hatte,

---

lites macht, er halte die Sonne für eine Steinmasse, den Mond für eine Erde, weist er nun insofern zurück, als er ohne diese Ansichten des Anaxagoras geradezu zu verwerfen nur in Abrede stellt, sie als seine eignen jungen Leuten mitgetheilt zu haben. Er würde, fährt er fort, um so weniger die Erfindung sich haben anmaßen können, da sie so auffallend (ἄτοπα) sei. (So daß also seine Anmaßung, habe er sich mit fremden Federn schmücken wollen, Jedem sogleich kund geworden wäre.)

[a]) Tusc. Qu. IV, 37 de Fato 5.

gerichteres Streben wurde Sokrates das Muster praktischer Lebensweisheit, das wir in ihm bewundern, und aus sich selbst heraus bildete er sich seine, mit seiner Eigenthümlichkeit auf das Innigste verbundene Weise Andere demselben Ziele entgegenzuführen und sie von der Wahrheit dessen, was er selbst für wahr erkannt hatte, zu überzeugen.

Finden wir aber etwa in dem, was in den Wolken Chärephon von seinem Meister erzählt, in den Lehrstunden, die Sokrates seinem alten Schüler giebt, in den Gegenreden der beiden Anwalte des Rechts und des Unrechts, in der Beweisführung des Pheidippides, daß es recht sei, daß der Sohn den Vater schlage, auch nur eine Spur von der dem Sokrates eigenthümlichen Lehrweise, wie wir sie aus Xenophon und Platon kennen lernen?

Zu dem Eigenthümlichen seiner Methode rechnen wir: a) die feine mit dem erwähnten Ausspruch der Pythia in Verbindung stehende Ironie, wodurch er seine oft auf ihr Wissen eingebildeten Gegner, indem er sie zu Erklärungen veranlaßt, die von dem, wovon sie ausgegangen waren, das Gegentheil enthalten, in Widersprüche verwickelt und ihnen so nachzuweisen versteht, daß sie von dem, was sie recht gut zu wissen glauben, nichts wissen.

b) Die zum eignen Nachdenken anregende, das in uns selbst liegende zu deutlichem Bewußtsein hervorrufende heuristisch-mäeutische (erfinderisch-entbinderische) Lehrweise, die Sokrates scherzend seiner Mutter, der Hebamme Phänarete abgelernt zu haben versicherte und die man noch jetzt mit dem Namen der sokratischen zu bezeichnen pflegt*).

c) Die stete Beziehung auf das Praktische, auf Lebensweisheit.

d) Auch daß er, wahrscheinlich ebenfalls erst in seinen spä-

*). Am besten lernen wir sie aus Platons Menon kennen. Vers 138: So ward ein Gedanke, erst eben erzeugt, zur Fehlgeburt, der darauf hinzudeuten scheint, läßt sich eben so gut blos darauf beziehn, daß Sokrates der Sohn einer Hebamme war, so wie unser Dichter dem Euripides mehrere Male (z. B. Acharner 478) seine Abstammung von einer Gemüsehändlerin vorrückt.

tern Jahren, behauptete, eine göttliche Warnungsstimme (Dämonion) lasse sich in ihm vernehmen, sobald er selbst oder seiner Freunde einer etwas, was einen unglücklichen Ausgang haben werde, unternehmen wolle, können wir zu denjenigen Eigenthümlichkeiten rechnen, die Aristophanes nicht erwähnte.

c) Am treusten finden wir noch eine fünfte Eigenthümlichkeit des Sokrates, seine Beispiele dem gewöhnlichen Leben, dem Gesichtskreise dessen, mit dem er oben spricht zu entlehnen, in der Beweisführung wiedergegeben, daß die Wolken die einzigen Gottheiten seien.

Nehmen wir aber wohl mit Unrecht an, daß Aristophanes, als er beschloß, den Sokrates in seinen Wolken als Repräsentanten der neumodischen Erziehungsweise auftreten zu lassen, diesen, was ihm bei der Lebensweise desselben gar nicht schwer fallen konnte, vorher zum Gegenstande eines möglichst gründlichen Studiums machte? Und sollten dann dem feinen Menschenkenner so in die Augen fallende Eigenthümlichkeiten des Denkgrüblers, den er nach dem Leben abzuconterfeien beschlossen hatte, wenn sie wirklich bei demselben damals schon sich entwickelt hatten, entgangen sein?

Nein. Der Schüler des Anaxagoras und Archelaos, stand damals entweder wirklich noch in dem Stadium seiner philosophischen Bildung, wo er sich hauptsächlich mit Beobachtung des Himmels und Erklärung der verschiedenen Erscheinungen der Natur beschäftigte, wo er den Gesetzen des Versbaues und der Grammatik nachforschte — ein Gegenstand, der auch später, wie am deutlichsten aus Platons Kratylos erhellt, seine Aufmerksamkeit erregte —; Oder wenn er wirklich bereits, nach dem Vorgange des Pythagoras, sein Nachdenken auf den von ihm vorzüglich ausgebildeten ethischen Theil der Philosophie gerichtet hatte, waren die Ergebnisse desselben noch nicht zu einer solchen Reife gediehn, um sie seinen Schülern, d. h. den ältern und jüngern Freunden, die sich an ihn anschlossen, mitzutheilen.

Aristophanes stellte also, natürlich mit etwas stark aufgetragenen Farben, den Sokrates so dar, wie dieser nicht blos ihm selbst, sondern auch den meisten seiner mit ihm in keinem nähern Verkehr stehenden Mitbürger erschien.

2) Weder Sokrates selbst, noch seine Freunde, fanden sich

durch den Angriff des Anaxagoras auf jenen besonders verletzt und blieben mit dem Dichter, ohne deshalb einen Haß auf ihn zu werfen, in gutem Vernehmen.

So soll Sokrates geäußert haben[a]): Mit Absicht müsse man sich dem Spotte der komischen Dichter preisgeben; bemerkten sie etwas uns wirklich Anhaftendes, so würden sie uns bessern, wo nicht, so treffe es uns nicht. „Sokrates," sagt ferner Seneca [b]), „nahm die zur öffentlichen Kenntniß und auf die Bühne gebrachten Scherze der Lustspieldichter wohl auf und belachte sie." Auf die Frage eines Freundes aber, ob er des Anaxagoras Schmähungen in den Wolken nicht übel nehme, erwiderte er: Ebenso wenig wie die Neckereien bei einem großen Gastmahle[c]). Damit stimmt auch die oben (S. 196) aus Aelian mitgetheilte Erzählung überein.

Aber von größerem Gewichte, als dergleichen wenig verbürgte Äußerungen des Sokrates, erscheint es uns, daß Platon in seinem Gastmahle (einem seiner gelungensten Werke, das wir versucht sind eines der vollendetsten überhaupt aus dem griechischen Alterthum auf uns gekommenen Kunstwerke zu nennen), in welchem bei der Nachfeier eines Siegs, den der tragische Dichter Agathon, sieben Jahre nach der Aufführung der Wolken, (Ol. 90, 4. 417 v. Chr.) davontrug, mehrere Freunde des Dichters unter ihnen auch Sokrates und Aristophanes den Gott der Liebe in Lobreden verherrlichen: daß also Platon in diesem schönen Gedichte, wie wir es füglich auch nennen dürfen, in welchem wir ausdrücklich (36, 6) durch einen aus denselben angeführten Vers (361) an die Wolken erinnert werden, nicht blos, ohne daß er dadurch die Wahrscheinlichkeit zu verletzen glaubte, den Spötter und den Verspotteten, an Einer Tafel und als von Einem Wirthe geladen zusammenbringt, sondern daß er sogar erzählt (39, 2. 3) zuletzt seien eine Menge Nachtschwärmer hereingedrungen, man habe wacker zu zechen begonnen, mehrere Gäste haben sich entfernt, Aristodémos selbst aber —

---

[a]) Diog. Laërt. II, 36.

[b]) Senec. de constantia 18.

[c]) Plutarch, oder wer sonst der Verfasser der Schrift von der Kindererziehung ist 5, 14.

den er uns das bei jenem Gastmahle Vorgefallene berichten läßt — sei eingeschlafen und habe, nach einer langen Weile gegen Morgen erwacht, die noch Zurückgebliebenen entschlummert gefunden: Nur Sokrates, Agathon und Aristophanes haben zusammen aus Einer großen Schale getrunken und der Erste habe die beiden Dichter zu dem Geständnisse genöthigt, die Kunst des tragischen und komischen Dichters sei Eine und dieselbe.

Nimmt aber Platon durch irgend etwas die ungetheilte Bewunderung selbst derjenigen in Anspruch, die noch nicht in die Tiefen seiner Philosophie eingedrungen sind, so ist es durch die dichterische Einkleidung seiner Dialogen, durch die der Natur gemäß gezeichneten und mit der größten Folgerechtigkeit durchgeführten Charaktere der in ihnen auftretenden Personen[a]). Und ein solcher Meister sollte in einem Werke, dem unter dem vielen Trefflichen, was er uns hinterließ, eine der ersten Stellen gebührt, so grobe Verstöße gegen die Wahrscheinlichkeit sich haben zu Schulden kommen lassen; Er sollte, wenn die Wolken in der Seele des Sokrates einen Stachel des Widerwillens gegen Aristophanes zurückließen, den Agathon Beide, nicht zur rauschenden Siegesfeier, sondern zu einer im Kreise vertrauterer, auch unter sich befreundeter Freunde zu begehenden Feier einladen, beide zuletzt zu vertraulichem Gespräche sich zusammensetzen lassen? Oder dürfen wir etwa, um das Letzte zu rechtfertigen, annehmen, daß der reichlich genossene Wein seine versöhnende Kraft bereits auf die Gemüther Beider geäußert hatte? Bei Sokrates wenigstens war das nicht der Fall. Nachdem auch Aristophanes und Agathon eingenickt sind, steht er auf, nimmt ein Bad und wandert wie gewöhnlich nach dem Lyceum, wo er den ganzen Tag zubringt.

Ja hätte derselbe Platon, wenn er in den Wolken nicht einen ihm ziemlich unschuldig erscheinenden Scherz, sondern eine

---

[a]) Nach Olympiodor war es Aristophanes selbst, dem er diese Kunst abgelernt hatte. „Er liebte," sagt derselbe, „vorzüglich den Komiker Aristophanes und den (Mimographen) Sophron, von denen er auch bei der Nachbildung der Personen in seinen Dialogen Nutzen zog. Seine Liebe zu ihnen soll so groß gewesen sein, daß man bei seinem Tode auf seinem Lager den Aristophanes und Sophron fand."

feindselige Gesinnung gegen seinen hochverehrten Lehrer erkannt, wenn er diesen dadurch empfindlich verletzt geglaubt hätte, sich nicht dadurch die Lustspiele des Aristophanes überhaupt verleidet gefühlt? Hätte er wohl dann den Dichter der Wolken durch das vom Olympiodor angeführte und demselben ziemlich einstimmig zugeschriebene Epigramm:

Daß die Charitinnen sich ein Heiligthum nimmer vergänglich
Gründeten, wählten sie des Aristophanes Geist.

verherrlicht? Hätte er wohl, wie uns der ungenannte Biograph des Aristophanes berichtet, dem ältern Dionysios, der die Staatsverfassung der Athenienser kennen zu lernen wünschte, zu diesem Behuf die Lustspiele des Aristophanes und unter diesen namentlich die Wolken gesendet?

So glaubte also bereits wohl Platon schon, der Hauptangriff in den Wolken sei nicht gegen Sokrates gerichtet. Ja wenn unser Dichter selbst über den Zweck, den er bei den Wolken verfolgte, sich ausspricht, so ist seine Stimme doch wohl entscheidend? Das geschieht aber in der schon in der Einleitung[a]) erwähnten Parabase der ein Jahr später aufgeführten Wespen, in welcher er, einen Rückblick auf seine bisherige dramatische Laufbahn und seine Verdienste um seine Mitbürger werfend, Klage über die ungünstige Aufnahme der Wolken führt. Dort gedenkt er zwar seines Angriffes auf Kleon, des Sokrates aber mit keinem Worte, sondern nur wie er im vorigen Jahre die Väter und Großväter gegen die Ungebührlichkeiten und die Proceßsucht einer verzogenen Jugend in Schutz genommen habe, giebt also deutlich zu verstehen nicht Sokrates, sondern die verkehrte Jugenderziehung sei die Zielscheibe seines Angriffs in den Wolken gewesen. Unter den Neuern sprach zuerst der englische Übersetzer Mitchel[b]) diese Ansicht bestimmt aus, und unter den

---

[a]) Das griechische Drama S. 71.

[b]) Mitchel The comedies of Aristophanes Vol. I. Lond. 1820 S. Es war mir nicht verstattet selbst einen Blick in diese Uebersetzung und

zahlreichen über die Tendenz der Wolken geäußerten Meinungen [a]) müssen wir der von ihm aufgestellten unbedingt den Vorzug geben.

Er betrachtet mit Recht die Reden der beiden Anwalte des Rechts und des Unrechts als den Brennpunct des ganzen Stücks, wie es mit den den Gerichtsverhandlungen nachgebildeten Reden und Gegenreden in dem Plutos, den Fröschen und andern Lustspielen des Aristophanes ebenfalls der Fall ist. Gegen die verderbte, verweichlichende, zu vorlauter Keckheit und dialektischer Zungenfertigkeit heranbildende Erziehung der Jugend, die an die Stelle alter, strenger Zucht und einfacher Sitte zu treten begann, gegen die durch die so eingeübten Rednerkniffe genährte und beförderte Proceßsucht der Athenienser sind die Wolken gerichtet.

Auch Süvern stimmt der Behauptung, daß die Wolken nicht gegen Sokrates gerichtet seien, bei. „Es sind nicht sowohl Personen, als Principe, welche Aristophanes in den Wolken und ihren Hauptcharakteren, namentlich in dem des Sokrates angreift [b]).

Wie Aristophanes den in seinem ersten Lustspiel politisches Inhalts [c]) den Babyloniern auf Kleon gewagten Angriff in den Rittern erneute, so führte er in den Wolken das Thema, welches den Inhalt des ersten Lustspieles ausmachte, das er überhaupt, noch unter fremdem Namen, auf die Bühne brachte [d]), der Schmausenden, weiter aus und kömmt noch einmal in den in diesem Bande ebenfalls unsern Lesern vorliegenden Fröschen auf dasselbe zurück. Schon in der allgemeinen Einleitung [e])

---

die ihr beigegebenen Einleitungen zu werfen, sondern ich mußte mich mit dem begnügen, was Rötscher darüber berichtet.

[a]) Wo diese zu lesen sein finden unsre Leser bei Bode (Gesch. d. dram. Dichtk. bei den Hellenen II, S. 318 Anm. 1). Eine Beurtheilung der vorzüglichsten bei Rötscher (Aristophanes u. s. Zeitalter S. 294 ff.)

[b]) Süvern über Aristophanes' Wolken, S. 22.

[c]) Das gr. Drama S. 79.

[d]) Ebendas. S. 73. Auch in den Wolken (V. 528) geschieht desselben Erwähnung.

[e]) Ebds. S. 27. 67.

sprachen wir die Meinung aus, daß der Staat die dramatischen Vorstellungen deshalb unterstützte, weil er in ihnen ein Erziehungsmittel des Volks erkannte. In demselben Sinne stellt nun auch Aristophanes, der überhaupt bei dem dortigen Wettkampf zwischen Äschylos und Euripides hauptsächlich die praktische oder pädagogische Seite der dramatischen Poesie hervorhebt, den nachtheiligen Einfluß der durch Euripides verkünstelten und herabgezogenen Tragödie auf die Jugend dar [a]). Sowie er auch dort (1491—9) der nachtheiligen Wirkungen gedenkt, welche das Geplauder des Euripides mit Sokrates und die Zergliederung eitler Possen auf Jenes tragische Kunst geübt habe [b]).

Das zuletzt Angeführte bahnt uns den Übergang zur Beantwortung einer sehr nahe liegenden Frage: Wie geschah es, daß Aristophanes, indem er in den Wolken die Verkehrtheit der neumodischen Jugenderziehung anzugreifen und in ihren nachtheiligen Wirkungen darzustellen beabsichtigte, nicht einen Hippias oder Gorgias, Männer, die entschieden den dem Sokrates schuldgegebenen Weg eingeschlagen hatten und die sich zu der Zeit wohl noch eines ausgebreiteteren Rufes als der Sohn des Bildhauers Sophroniskos erfreuen mochten, sondern gerade diesen zum Vertreter der, nach unsers Dichters wohl nicht zu misbilligenden Ansichten, die Jugend auf verderbliche Irrwege leitenden Erzieher aufstellte? Wir müssen uns zu der Beantwortung derselben mit einigen Vermuthungen begnügen, hoffen

---

[a]) Beide Dichter finden wir auch in den Wolken 1367 ꝛc. in ähnlichem Sinne zusammengestellt und auf die Wirkung der euripidéischen Poesie auf die Jugenderziehung hingedeutet. Auch Süvern (S. 57 erkennt die nahe zwischen den Wolken und Fröschen stattfindende Beziehung.

[b]) Auch in den 9 Jahre vor den Fröschen und ebenso lange nach den Wolken aufgeführten Vögeln wird des Sokrates noch einige Male gedacht (1282, 1554) und in beiden Stellen die Vernachlässigung seines Äußern ihm vorgerückt.

aber, daß sie durch innere Wahrscheinlichkeit sich unsern Lesern empfehlen werden.

1) Aristophanes dachte sich in Sokrates einen geistes- und sinnesverwandten Freund des von ihm so oft und bitter angegriffenen Euripides.

Wir führten schon oben (S. 196, Anm. [a], [b]) die Meinung an, die dem Sokrates Theilnahme an den euripideischen Tragödien zuschrieb [a]). Ferner berichtet Älian [b]): „Sokrates besuchte selten die Theater, wenn aber einmal der Trauerspieldichter Euripides mit neuen Stücken den Wettkampf bestand, dann kam er." So maß also Aristophanes dem Sokrates dieselbe Richtung bei, die ihm an Euripides so tadelnswürdig erschien. Er sah in Beiden eitle, durch künstliche Trugschlüsse täuschende Schwätzer, in Beiden spitzfindige Grübler, die mit Anaxagoras u. A. das durch künstliche Hypothesen zu erklären suchten, was der von ihnen verachtete Volksglauben den Göttern zuschrieb, in Beiden endlich Beförderer der verderblichen Proceßsucht der Athenienser.

2) Daß Sokrates, nach dem oben angeführten Zeugniß des Älian, selten das Theater besuchte, daß er sich wohl auch, wie schon Wieland [c]) vermuthet, ungünstig über das was die komischen Dichter den schau- und lachlustigen Athenienser auftischten, aussprach, konnte ihm unmöglich die Gunst Jener erwerben. Daher war nach unserer bereits oben (S. 194, Anm. [c]) geäußerten Vermuthung auch dasjenige Stück des Ameipsias, dem vor den Wolken der zweite Preis zuerkannt wurde, gegen Sokrates gerichtet; daher griff auch Eupolis den Sokrates in einigen Versen an, die der Scholiast uns erhalten hat.

3) Nicht zum Lesen schrieb Aristophanes seine Lustspiele, sondern für die Bühne. Es mußte ihm daher darum zu thun

---

[a]) Nach Friedr. Jakobs' zu Wolken 194 erwähnter Conjectur spricht Aristophanes selbst in den Versen beim Diogenes Laertius diese Vermuthung aus. Jene Verse würden dann lauten:

Εὐριπίδου δ' ὁ τὰς τραγῳδίας ποιῶν
Τὰς περικαλούσας οὗτός ἐστι τὰς σόφας.

[b]) In dem ebenfalls bereits angezogenen Capitel II, 13.

[c]) Att. Mus. II, 2, S. 98.

ſein, daß ſein dem Leben treu nachgebildeter Repräſentant der Modeerzieher auch auf der Bühne ſchon durch ſeine äußere Erſcheinung das Lachen der Zuſchauer errege. Eigneten ſich dazu nun wohl ſo die gewiß durch ihr modiſches Äußere mehr imponirenden, als lächerlich erſcheinenden Sophiſten, wie Sokrates mit ſeiner, wahrſcheinlich bereits damals in der Mitte der Vierziger ſich ankündigenden Glatze, ſeiner eingedrückten Stülpnaſe [a]), ſeinem ungepflegten Ziegenbart und ſeinem aus Grundſatz und Dürftigkeit auffallend vernachläſſigten Äußern, den Alkibiades in einer berühmten Stelle beim Platon [b]), mit den Silenen, Satyrn und dem Marſyas vergleicht [c]). Mußte eine ſolche Figur, über die ihr Inhaber ſelbſt nicht ſelten ſcherzt, die kaum, um jedes Zuſchauers Lachen zu erregen, der überladenden Nachhülfe der Maskenverfertiger bedurfte, nicht durch ihre bloße Erſcheinung die Luſt jedes Komikers erregen, dieſelbe in irgend einem ſeiner Stücke auftreten zu laſſen?

Dieſelbe Rückſicht auf den ſceniſchen Effect beſeitigt zugleich einen Tadel G. Herrmann's [d]), dem auch Süvern beiſtimmt, daß nämlich Strepſiades dadurch an Sokrates Rache nimmt, daß er ihm ſein Häuschen über dem Kopfe einreißt und in Brand ſteckt. Zwar hatte ſich Sokrates dem Strepſiades nicht aufgedrungen und dieſer war daher nicht zu einer ſolchen Rache berechtigt, aber, und das genügte bei ſeinem Mangel an Bildung, er konnte ſich doch für berechtigt halten, da er die von ſeinem Sohne empfangenen Prügel dem Unterrichte, den dieſer vom Sokrates empfing, verdankt. Schlagen doch Kinder ſogar den Tiſch, an den ſie ſich geſtoßen, als Urheber des ihnen dadurch verurſachten Schmerzes: Flüche und Verwünſchungen, meint Süvern, hätten ausgereicht; welchen ſceniſchen Effect hätten dieſe gemacht? Wie beſſer ſtellte ſich das brennende Häuschen, die in Rauch aufgehende Denkwerk-

[a]) Schol. ad Nub. 224. Xenoph. Symp. IV, 19.

[b]) Gaſtmahl 32.

[c]) Von dieſem entwirft uns Apuleius (Flor. I, 3) ein Bild: Marsyas — vultu ferino, trux, hispidus, illutibarbus, spinis et pilis obsitus.

[d]) Praef. ad Nub. p. XLV, Süvern S. 78.

ſtätte und Lehre des Sokrates dar? Man frage einen Theaterdirektor, der, wie die Antigone, die Wolken nach einigen tauſend Jahren wieder auf die Bretter bringen ſoll, ob er den Schluß ſich wolle nehmen laſſen.

So wenig Tadel aber Ariſtophanes wegen dieſes Schluſſes in äſthetiſcher, ebenſo wenig verdient er ihn in moraliſcher Hinſicht. Dieſes Autodafé war ein Bühnenſcherz, der in der Wirklichkeit weder den Sokrates noch ſein Hüttchen gefährdete.

Wir knüpfen hieran die Beantwortung einer zweiten Frage: Warum ließ Ariſtophanes in ſeiner Komödie den Chor aus Wolken beſtehn?

Die nicht lange vor Aufführung der Wolken auftauchende Philoſophie des Anaxagoras, Archelaos u. A. ſuchte das aus natürlichen Gründen zu erklären, was die Volksreligion ihrem Zeus und Helios, ihrer Here und Seléne zuſchrieb. Auf eine höchſt drollige und witzige Weiſe parodirt das der Dichter, indem er alle Veränderungen der Witterung, überhaupt alle Naturerſcheinungen von den Wolken herleitet. Dem Repräſentanten der neuen Lehre ſind die Wolken an die Stelle der bisher verehrten Götter getreten. Sie, vermögend jede Geſtalt anzunehmen und uns in das Reich der Dünſte und des Nebels verſetzend, geben zugleich ein höchſt paſſendes Bild der ſeltſam ſich geſtaltenden, aller objectiven Wahrheit entbehrenden Einfälle der Denkgrübler. Sie ſind die Beſchirmerinnen aller gleich ihren Nebelgebilden mehr auf den täuſchenden Schein, als auf wirklichen Nutzen berechneten Künſte und Erwerbzweige, als Quackſalberei, Wahrſagerei, mehr künſtelndes, als wahren Kunſtgenuß gewährendes Virtuoſenthum u. ſ. f. Natürlich auch der nicht um Erforſchung der Wahrheit und heilſamen Belehrung der Jugend, ſondern durch allerhand Gaukeleien und Trugſchlüſſe zu täuſchen und zu blenden bemühten Sophiſten. „Aber zugleich umſchließt der Chor, ſagt vortrefflich Süvern [a]), einen edlen unſterblichen Kern. — Gleich beim Einſchritt kündigt er ſeine höhere ätheriſche Natur durch Geſänge an, die zu

[a]) S. 82.

den schönsten der aristophanischen Muse gehören und wie er von den Höhen, aus denen er sich herabsenkt, das attische Land überschaut, so auch des Staates und seiner Bürger Heil klar überschauend; so zeigt er sich allen in der Handlung sich regenden Principien überlegen."

Daß an eine Verbindung der 24 Jahre später als Ankläger des Sokrates auftretenden Anytos und Melitos mit Aristophanes nicht zu denken sei, bedarf wohl keiner Beweisführung, ohngeachtet Älian und die meisten Inhaltsanzeigen der Wolken es bestimmt behaupten. Schon der lange Zwischenraum läßt an so etwas nicht denken. Eher aber dürfte einzuräumen sein, daß diese Ankläger, indem sie den Sokrates als Gottesläugner und Jugendverführer, wie er auch in den Wolken dargestellt wird, belangten, die durch die Wolken über ihn im Volke verbreitete Ansicht zur Begründung ihrer Anklage benutzten.

Der Verfasser dieser Einleitung schließt mit der Versicherung, daß er, ehe er sie niederschrieb, die von den seinigen abweichenden Ansichten Hegel's, Rötscher's, Forchhammer's über Sokrates als Staatsbürger und Revolutionär und Süvern's über ihn als Erzieher einer sorgfältigen Prüfung unterwarf und aus guten Gründen ihnen nicht beistimmen konnte. Aber diese Ansichten hier dar- und ausführlich zu widerlegen, würde diese Einleitung zu einem Buche anschwellen und ihrem Zwecke keineswegs angemessen sein. Zum Schlusse nur noch die aus Forchhammer entlehnte Notiz: daß vor Kurzem Öhlenschläger den Sokrates wieder auf die Bühne brachte. Sein Sokrates wurde zuerst im Winter 1835—36 in Kopenhagen aufgeführt. Dort hat Sokrates eine Tochter Daphne, deren Liebhaber ist Aristophanes und der zärtlichen Tochter Liebe bringt eine Versöhnung zwischen Vater und Liebhaber zu Stande.

Die Wolken.

Erste Scene.

Straße einer Vorstadt von Athen. Auf der einen Seite die Wohnung des Strepsiades mit einer von oben bedeckten nach der Straße zu offenen Halle umgeben, auf der andern das Häuschen des Sokrates. Im Vordergrunde Strepsiades auf seinem Lager, in einiger Entfernung von ihm ebenso Pheidippides. Im Hintergrunde mehrere Sclaven schlafend. Zeit früher Morgen. Den Zuschauern zur Linken Aussicht auf die Stadt, zur Rechten in das Freie.

Strepsiades (sich dehnend).

I-u, i-u!
O Herrscher Zeus, was das für lange*) Nächte sind,
Unendliche! Wird denn nimmermehr es wieder Tag?
Und wahrlich längst schon hört' ich doch den Haushahn krähn;
Die Sclaven aber schnarchen. So war's vordem nicht.
Verwünscht seist du, o Krieg, als vieles Unheils Quell,
Und daß sogar die Sclaven ich nicht züchtigen darf[1]).
Auch dieser selbst (auf Pheidippides hinweisend) mein hoffnungsvoller Bursche da,
Erwacht die ganze Nacht durch nicht, und pfleget sich
In fünf dichtzottiger Ziegenfell' Umwindelung. —

*) Die Wolken wurden an den großen Dionysien im März aufgeführt, wo also die Nächte noch länger als die Tage sind.

1) Weil die unzufriedenen sonst zu den Feinden überliefen. Der für ganz Griechenland so verderbliche peloponnesische Krieg hatte bereits über sieben Jahre gewährt.

So wickl' ich mich denn auch, noch Eins zu ſchnarchen ein —
(Nach kurzer Pauſe ſich wieder aufrichtend.) Doch zu ſchlafen vermag ich Unglückſel'ger nicht, gezwickt
Von gefräß'ger Kripp', und dem Aufwand und der Schulden Laſt
Durch meinen Sohn da; Dieſer, in ſtattlich langem Haar,
Stolzirt zu Roſſ' und lenkt geſchickt ſein Zwiegeſpann,
Und verkehrt im Traum mit Pferden; doch ich zergräme mich
Sehe von dem Monde die Zwanziger [1]) ich herangeführt,
Denn näher rückt die Zinsfriſt. — Zünd' ein Licht an, Burſch,
Und bringe das Schuldbuch 'raus, um darin nachzuſehn,
Wie Vielen ich ſchuld', und wie der Zins ſich aufgeſummt.
Laß ſeh'n, was ſchuld' ich denn? Zwölf Minen [2]) dem Paſias.
Weßhalb zwölf Minen dem? Wozu denn lieh ich ſie?
Als ich den Apfelſchimmel kauet'. O wehe des Leids,
Hätt' ich des Auges Apfel lieber eingebüßt!

Pheidippides (träumend).

Philon, Du thuſt mir Unrecht, bleib' in Deiner Bahn.

Strepſiades.

Das eben iſt das Unheil, welches mich verdarb;
Im Traume ſelbſt übt' ſeine Reiterkünſt' er noch.

Pheidippides (wie zuvor).

Wie viele Fahrten machet denn das Kriegsgeſpann'?

Strepſiades.

Zu manchen Fahrten triebſt mich, Deinen Vater, Du.
Doch „welcher Schuld erlag ich" [3]) nach dem Paſias?
(Leſend.) Zwei Räder und Sitzchen, drei Minen dem Ampnias.

Pheidippides (wie zuvor).

Erſt nach dem Wälzplatz [4]) bringſt Du, dann zum Stall den Gaul.

---

1) Die Zinſen wurden monatlich entrichtet. In den Zwanzigern des Monats war auch der gefürchtete Alt' und Neue (Erſte und Letzte), der eigentliche Zinstag, nicht mehr fern (1137).

2) Deren 60 ein Talent betrugen. Böckh berechnet die Mine zu $22^{11}/_{12}$ Thlr., alſo 275 Thlr.

3) Worte des Euripides.

4) Ein mit Sande beſtreuter Platz, wo ſich die mit Staub und Schweis bedeckten Renner zur Reinigung und Abkühlung wälzten.

Strepsiades.

Du Taugenichts hast mich um Hab' und Gut gebracht,
Denn manchen Proceß verlor ich, und Zinsen halber droh'n
Mich auszupfänden Andre.

Pheidippides (erwachend).

Vater, sage mir,
Was wirfst mißmuthig die ganze Nacht Du Dich herum?

Strepsiades.

Von meinem Lager beißet ein Auspfänder mich.

Pheidippides.

Laß, Wunderlicher, mich ein bischen schlafen noch.

Strepsiades.

So schlafe denn; doch wisse, diese Schuldenlast
Sie bricht einst insgesammt noch über Dich herein.
Weh mir!
Daß doch zuvor Verderben die Brautwerb'rin traf,
Die Deine Mutter heimzuführen mich vermocht!
Denn ein bäurisch Leben war mir das gemüthlichste,
Voll Schmutzes, ungeleckt, mich lagernd wo sich's traf,
Die Hüll' und Füll' an Bienen, Schafen, Ölabfall;
Da führete vom Megakles, Sohn des Megakles,
Die Nicht' ich heim, ich Bauersmann die Städterin,
Vornehm, verzärtelt, durch und durch verkösyra't [1]).
Als dies' ich ehlichte, legt' ich mich mit ihr zu Bett
Nach Trestern riechend, Käsehord' und Wollabfall,
Dagegen nach Safran, Salban, Zungenküßchen sie,
Nach Schlemmerei und Schleckerei und Liebelei [2]).
Nicht daß sie faul war sag' ich just, sie zettelte [3]).

1) Megakles aus der Alkmäoniden edlem Geschlechte. Der erste dieses Namens war ein Sohn der reichen und vornehmen Kösyra aus Eretrien, wo kösyriren soviel als stolz sich gebehrden hieß. So also verkösyra'n zur andern Kösyra werden.

2) Für das letzte Wort stehen im Original zwei Beinamen der Aphrodite, die sie als Schirmerin der sinnlichen Liebe bezeichnen.

3) Woll: der griechischen Frauen gewöhnliche Beschäftigung.

Da nahm ich diesen Mantel da mir zum Bewerb,
„Frau", sagt' auf diesen zeigend ich, „Du verzettelst viel."

Diener.

Kein Tropfen Öles ist in unsrer Lampe da.

Strepsiades.

O weh, was zündest die versoffne Lampe Du?
Komm her und laß Dich züchtigen.

Diener.

Züchtigen? Ach, wofür?

Strepsiades.

Daß stets so dickes Docht Du in die Lampe steckst. —
Darauf, als dieses Söhnlein da geboren ward,
Uns Beiden, mir und meiner Frau, der trefflichen,
Da erhob ein Zwist uns über seinen Namen sich;
Denn sie begehrt' ein Roß dem Namen beigefügt:
Braunrößler oder Schönritter oder Rosselieb,
Ich aber drang auf Sparmann, wie mein Vater hieß [1]).
So stritten eine Weile wir, doch mit der Zeit
Verglichen wir uns und nenneten Sparrößler ihn.
Den Sohn nun nahm auf den Arm sie und liebkoset' ihn.
„Bist Du erst groß und jagst zu Wagen nach der Stadt,
Wie Megakles im Siegerschmuck" [2]). — Ich aber sprach:
„Wenn Deine Ziegenheerde Du vom Phellensberg,
Wie ich, Dein Vater, mit dem Schaafpelz angethan" — —

1) Zwar waren bei den Griechen gewisse Namen in gewissen Familien vorherrschend, so ging, wie hier Strepsiades begehrt, oft der des Großvaters auf den Enkel über, aber eigentliche Familiennamen gab es nicht. Herr und Frau Strepsiades wollen ihres Neugebornen Namen soll auf seinen künft'gen Beruf hindeuten (nomen et omen) und wählen nun einen Mischling, der, zum großen Ergötzen der Zuschauer, einen Zwitter von Ritters- und Bauersmann bezeichnet. Natürlich müßte hier eine Verdeutschung der griechischen Namen versucht werden. Übrigens kommen sie in einem Namen überein, der nach Herodot (V. 105) und Cornelius Nepos (Miltiad. 1) einen Eilboten — der durch seiner Füße Schnelligkeit ein Pferd erspart — bezeichnet.

2) Es versteht sich, hier ist nicht von Siegen auf dem Schlachtfelde, sondern in der Rennbahn die Rede.

Allein Dem, was ich sagte, gab er kein Gehör,
Und brachte die Pferdesucht mir über Hab' und Gut.
So sann ich jetzt die ganze Nacht herum, und fand
Vor allen Einen Ausweg, wundersam erdacht,
Bewege dazu ich Den, bin ich aus aller Noth.
Doch will vom Schlafe zuvörderst ich ermuntern ihn.
Wie aber ermuntr' ich wohl ihn auf das Sanfteste [1])? Wie?
Pheidippides, liebes Pheidippidchen!

Pheidippides (erwachend).
Vater, was?

Strepsiades.
Gieb einen Kuß und reiche Deine Rechte mir.

Pheidippides.
Da! Nun was giebt es?

Strepsiades.
Sage mir, hast Du mich lieb?

Pheidippides.
Ei bei Poseidon traun, den roßgewalt'gen dort [2]).

Strepsiades.
Sei stille mir mit Deinem Roßgewaltigen,
Denn dieser Gott ist mir an allem Unheil schuld.
Doch wenn Du wirklich und von Herzen lieb mich hast,
Sei mir zu Willen, Sohn.

---

1) Ein vielsagendes Pröbchen, wie der schwachherzige Strepsiades seinen halbadeligen Jungen erzog. Wieland.

2) Wir lassen es dahin gestellt sein, ob ein Poseidontempel, an dessen Fries etwa der Schöpfer des Pferdes mit seinem Dreizack ein Zwei- oder Viergespann lenkend, abgebildet war, zu den Verzierungen der Bühne gehörte, um des Pheidippides Pferdesucht zu versinnlichen; oder ob dieser auf einen wirklichen in der Nähe des Theaters, welches an die mit Tempeln und Bildwerken reich verzierte Tripodenstraße, sowie an die Akropolis grenzte, befindlichen Tempel dieses Gottes hinwies. Nicht selten diente in Griechenland die Wirklichkeit zur Ergänzung der Theaterverzierung. Daß Pheidippides aber wirklich auf etwas hinweist, geht aus dem τουτοχί unzweifelhaft hervor. Schon des Strepsiades so oft wiederkehrende Betheuerung beim Poseidon läßt sich am Besten durch ein Hinweisen desselben auf ein den Zuschauern auf die eine oder die andere Weise sichtbares Bild des Gottes erklären.

Pheidippides.

Worin denn soll ich's sein?

Strepsiades.

Sobald wie möglich kehre mir um Dein ganzes Thun
Und schicke zu lernen Dich an, was ich Dir rathen will.

Pheidippides.

Sprich, was begehrst Du?

Strepsiades.

Wirst Du folgen?

Pheidippides.

Ich folge Dir,
Beim Dionýsos.

Strepsiades.

Na, so blick einmal hierher;
Siehst wohl Du dieses Pförtchen und das Häuschen da?

Pheidippides.

Ich seh' es. Nun, was ist denn eigentlich, Vater, das?

Strepsiades.

Die Denkwerkstätte hochgelehrter Geister ist's;
Da wohnen Männer d'rinnen, die vom Himmel Dich
Belehrend überzeugen, ein Kohlendämpfer [1]) sei's
Rings um uns her, wir aber sein die Kohlen d'rinn.
Die lehren, wenn dafür Bezahlung ihnen wird,
Im Reden siegen, ob man Recht hab' oder nicht.

Pheidippides.

Wer sind denn Die?

Strepsiades.

Den rechten Namen weiß ich nicht,
Denkgrübeler; Gar hübsche wack're Leutchen sind's.

Pheidippides.

Au weh! Erzschelm', ich weiß es, die Aufschneider, die

1) Ein halbkugelförmiges Geräth von Thon oder Kupfer, das man auf das Feuer stürzte, es auszulöschen oder auf die Kohlen, die Wärme zusammenzuhalten.

Bleichſüchteler, die Unbeſchuhten meineſt Du,
Unter denen Sokrates, der Wicht, und Chärephon*).

Strepſiades.

Bſt, bſt! O ſchweige; Rede mir nicht ſo unbedacht.
Nein, wenn des Vaters Wohlſtand Dir am Herzen liegt,
Zu Dieſen halte Dich und laß die Reiterei.

Pheidippides.

Beim Dionýſos wahrlich nein, und gäbſt Du mir
Die Phaſisroſſe, die Leogoras ſich hält [1]).

Strepſiades.

O laß Dich erbitten, geliebteſter der Menſchen Du,
Geh' in die Lehre mir.

Pheidippides.

Was denn zu lernen, ſprich?

Strepſiades.

Bei ihnen ſollen die beiden Künſte heimiſch ſein,
Die Kunſt der beſſern Sach' und die der ſchlechteren;
Die eine nun der beiden, die der ſchlechtern
— Beim größten Unrecht, ſaget man, obſiege ſie —
Wenn Du mir nur dieſe Kunſt des Unrechts lernteſt,
Da bezahlte von den Schulden allen, die durch Dich
Ich macht', ich auch nicht Einem einen Obolos.

*) Ein Jugendfreund des Sokrates und einer ſeiner wärmſten Verehrer; Er legte dem delphiſchen Orakel die Frage vor: Ob es einen Weiſern gäbe, als Sokrates (Platon's Apolog. 5). Auf ſein Äußeres, welches treu auf der Bühne abconterfeit, ihm, nach Welcker's Vermuthung, die Ehre verſchafft haben mochte, in den Wolken aufzutreten, läßt ſein in den Vögeln zweimal erwähnter Spitzname, die Fledermaus, ſchließen, ſowie des Schol. Bemerkung zu V. 146, daß er ſehr buſchige Augenbrauen gehabt habe.

1) Ob unter den φασιάνοις des reichen Schlemmers Leogoras, deſſen Sohn der Redner Andokides war, Vögel oder Roſſe zu verſtehen ſeien, darüber ſind die Meinungen getheilt; Athenäos entſcheidet ſich für Phaſane und ihm ſind Wolf und Voß gefolgt. Das Richtigere trafen Wieland und Welcker. Erſterer nennt die Auslegung „Pferde vom Fluſſe Phaſis", wo es deren vorzügliche gegeben haben ſoll, mit Recht ariſtophaniſcher, als wenn Pheidippides ſagte: Für das ſchönſte Stückfaß Chierweins möcht' ich dem Weine nicht entſagen.

Pheidippides.

Nicht werd' ich Dir willfahren; denn nicht ertrug' ich es,
Erſchien vor den Reitgenoſſen ich ſo abgezehrt.

Strepſiades.

Dann, bei der Deméter, iß auch anderswo Dich ſatt,
Du ſelbſt ſammt Deiner Bläſſ' und Deinem Sattelgaul,
Zum Geier jag' ich aus dem Hauſe Dich hinaus.

Pheidippides (im Abgehen).

Doch ohne Pferde wird mich Oheim Megakles
Nicht laſſen; Zu ihm geh' ich und kümmr' um Dich mich nicht

Zweite Scene.

Strepſiades.

(Nachdem er einige Augenblicke ſinnend ſtand, ſich emporrichtend.)

Doch richt' auch ich von ſolchem Sturz mich wieder auf,
Und will, zu den Göttern flehend, in die Lehre geh'n,
Indem ich ſelbſt nach der Denkwerkſtätt' hinwandere.
Doch wie mag wohl ich alter Kerl, vergeßlich, ſtumpf,
Begreifen ſo ſpitzfindige Wortklauberei'n?
Ich muß ſchon gehen. Was zög'r in meiner Lag' ich noch?
Warum nicht lieber angeklopft? Burſch, Bürſchchen, he!

Dritte Scene.

Vor dem Häuschen des Sokrates.

Strepſiades. Ein Schüler des Sokrates.

Schüler (heraustretend).

So klopfe zum Geier! Wer ſchlug an die Pforte hier?

Strepſiades.

Strepſiades, Sohn des Pheidon, aus Kikynna's Stamm *).

Schüler.

Gewiß ein Unſtudirter, der ſo heftig Du,
So ganz ungrüblerisch gegen die Thür anſtampfeteſt;
So ward ein Gedank', erſt eben erzeugt, zur Fehlgeburt [1]).

Strepſiades.

Verzeihe dem Landmann, der hier abgelegen wohnt [2]),
Doch ſage mir, was wurde denn zur Fehlgeburt?

Schüler.

Das darf ich Keinem ſagen, der nicht Schüler iſt.

Strepſiades.

Dann ſag' es mir getroſt; denn wie Du hier mich ſiehſt,
Kam ich als Schüler zu der Denkwerkſtätte her.

Schüler.

So höre; doch als ein Geheimniß ſieh es an.

---

*) Kikynna ein attiſcher Demos. Attika war damals in 10 Phylen und 174 Demoi getheilt. Unten (212) nennt Strepſiades die Kikynnier ſeine Stammgenoſſen.

1) Bekanntlich verglich Sokrates, der Sohn der Hebamme Phänarete, ſeine katechetiſche Methode, das in der Seele ſeiner Schüler Schlummernde zum klaren Bewußtſein zu erheben, mit der Entbindungskunſt ſeiner Mutter.

2) Meine Vorgänger insgeſammt laſſen den Strepſiades eine Unwahrheit ſagen, als ob er vom Dorfe komme. Er wohnte nicht auf dem Lande, ſo wenig wie Sokrates, wohl aber in einem abgelegenen Theile der Vorſtädte, die hier, wie bei größern Städten oft der Fall iſt, in das Dorfähnliche übergehen mochten. Bei τηλοῦ haben wir ἄστεος zu ergänzen, fern der Stadt, worunter Strepſiades den Markt und die City verſteht, wo ſtädtiſches Weſen, urbanitas, herrſchte, deſſen er ſelbſt, nach ſeinem eigenen Geſtändniß, entbehrt. Der Genitiv iſt ἀγρῶν, iſt nicht von τηλοῦ, ſondern von der Frage nach dem Wo abhängig. Wolf, deſſen mangelhafte Vorſtellung von der Einrichtung des griechiſchen Theaters ſchon daraus hervorgeht, daß er dem ſtets in dem Orcheſter weilenden Chore einen Platz auf der Bühne anweiſt, ſucht ſich dadurch aus der Verlegenheit zu helfen, daß er den Strepſiades eine Wohnung in der Stadt und eine auf dem Lande haben läßt.

So eben fragte Sokrates den Chärephon,
Der Floh, wie viel der eignen Füße wohl er hüpft;
Denn einer ſtach den Chärephon in die Augenbrau'n
Und war dann auf den Kopf des Sokrates gehüpft.

Strepſiades.

Wie maß er das denn aus?

Schüler.

Auf das Geſchickteſte,
Erſt ließ er Wachs zerſchmelzen, dann nahm er den Floh
Und tauchet' ihm zwei Füßchen in das Geſchmolzene,
So trugen, als es erkaltet, die Pantöffelchen,
Die löſt' er ab und maß damit den Zwiſchenraum *).

Strepſiades.

Ha König Zeus, das heiß' ich mir ſpitzfind'gen Sinn!

Schüler.

Wie, wenn einen andern Einfall Du des Sokrates
Vernähmeſt?

Strepſiades.

Welchen? O, ich bitte, ſag' ihn mir.

Schüler.

Es legte die Frag' ihm Chärephon, der Sphettier, vor,
Für welche Meinung er ſich denn entſcheid', ob wohl
Die Schnake durch den Mund, ob durch den Bürzel ſummt?

Strepſiades.

Und wie hat Er denn über die Schnake ſich erklärt?

Schüler.

Es ſei, ſo behauptet' Er, ſehr eng der Darmkanal
Der Schnaken, und da der ſo dünn ſei, dränge ſich
Mit Gewalt die Luft geradhin nach dem Bürzel zu,
Da nun eine Wölbung ſtoß' an die Vereng'rung,
So widerhalle von der Luft Gewalt der Steis.

Strepſiades.

Demnach wär' ein Trompetchen ja der Schnaken Steis.

*) Auch in Xenophon's Gaſtmahl geſchieht der Geometrie des Sokrates nach Flohfüßen Erwähnung. Wahrſcheinlich hatte alſo Ariſtophanes hier eine in Athen damals bekannte Anekdote vor Augen.

Du dreimal Seliger, ob der Darmſichtigkeit!
Traun, leicht entkäm' als Angeklagter vor Gericht,
Wer einer Schnake Darmkanal durchſpähete.

Schüler.

Doch neulich kam um einen großen Gedanken Er
Durch ein Eidechschen.

Strepſiades.

Ei, wie ſo? Das ſage mir.

Schüler.

Indem des Mondes Bahnen er nachforſchete
Und deſſen Größ', und off'nes Mund's nach oben ſchaut,
Bekackt von des Daches Zinnen ein Eidechschen ihn.

Strepſiades.

Das macht mir Spas, daß Sokrates etwas abgekriegt.

Schüler.

So hatten geſtern Abends nichts zu eſſen wir.

Strepſiades.

Wohl, und wie half ſein Scharfſinn dieſem Mangel ab?

Schüler.

Er überſtreute mit feiner Aſche ſeinen Tiſch,
Bog ein Bratſrieschen krumm, nahm dieſen Cirkel dann
Und hieß aus der Ringſchul' einen Mantel mit ſich gehn [1]).

1) Eine der ſchwierigſten Stellen in unſerm Luſtſpiel; was Reiſig in der Vorrede zu ſeiner Ausgabe der Wolken (p. XXIV—XXVI) darüber ſagt, iſt ohne allen Halt. Wolf trägt etwas in ſeine Überſetzung, was in der Urſchrift nicht zu finden iſt. Voß überſetzt ziemlich übereinſtimmend mit der hier gegebenen Übertragung, aber der Erklärer (Heinrich Voß) giebt kein erläuterndes Wort dazu. Wieland ſcheint den Sinn am richtigſten getroffen zu haben; der Hauptſache nach läuft ſeine Erklärung auf Folgendes hinaus: Die Stelle iſt abſichtlich dunkel gehalten; der Schüler iſt ins Schwatzen gerathen und hat eine Erzählung begonnen, von der er, als er ſchon im Erzählen iſt, wohl einſieht, daß ſie nicht zu ſeines Meiſters Ruhm gereichen werde. Nun poltert er ſtockend Einzelnes heraus und läßt das Geſchehene mehr errathen, als daß er es ausführlich berichtet. Sokrates beſtreut ſeinen Meßtiſch, als gält es einen mathematiſchen Satz zu erweiſen zu welchem Behuf die alten Meßkünſtler ihre Figuren in Sand oder Aſche

Strepsiades.

Was zollen wir jenem Thales [1]) noch Bewunderung?
Eröffn', o eröffne schnell die Denkwerkstätte mir,
Und zeige mir auf das Schleunigste den Sokrates;
Denn es schülert mich; Auf, öffene die Pforte mir.

Vierte Scene.

Durch die geöffnete Thür [2]) wird das Innere des Häuschens des Sokrates sichtbar, wo man Schüler in den seltsamsten Stellungen und allerhand wissenschaftliches Geräthe erblickt.

Strepsiades.

Ach Herakles, was sind das für Geschöpfe da?

Schüler.

Was nimmt Dich Wunder? Wie kommen Dir denn Diese vor?

---

zeichneten, mit Asche, nimmt ein Bratspießchen, an das er heut Abend noch nichts zu stecken hat, biegt es zu einem Cirkel um und während der Anwesenden Aufmerksamkeit auf diese Vorrichtungen und eine vielleicht bereits flüchtig hingeworfene Figur gerichtet ist, hat er mit des neuen Cirkels Haken aus der nahen Ringschule von dem Haufen abgelegter Mäntel einen wegstipitzt und ihn versilbert. Eupolis macht ihm, in einigen von dem Schol. angeführten Versen, denselben Vorwurf, ein Weinkelle entwendet zu haben. Bezogen sich — nach Süvern's Vermuthung — vielleicht beide Komiker auf eine wirkliche Anekdote, daß Sokrates in der Zerstreutheit etwas ihm nicht Gehöriges eingesteckt?

1) Thales aus Miletos in Jonien, gewöhnlich den sieben Weisen beigezählt, um 600 v. Chr. Da der Schüler soeben der astronomischen Beobachtungen des Sokrates gedachte, Thales aber der Erste gewesen sein soll, der eine Sonnenfinsterniß voraussagte, so ist die Vergleichung des Sokrates mit ihm selbst im Munde des ungelehrten Strepsiades sehr natürlich.

2) Oder scenisch durch eine auf Walzen und Rädern ruhende Vorrichtung, Ekkyklema, wodurch das Innere jedes Hauses hervorgerückt und den Zuschauern sichtbar gemacht werden konnte.

Strepſiades.

Wie aus Pylos die Gefangnen, die lakoniſchen[1]).
Warum denn ſchauen Dieſe (auf eine Gruppe hinzeigend) nach der Erde hin?

Schüler.

Die ſuchen was unter der Erd' iſt.

Strepſiades.

Alſo Zwiebeln wohl
Sucht Ihr? Nicht das laßt fürder Eure Sorge ſein,
Ich weiß recht gut, wo's große giebt und treffliche.
Was aber ſchaffen Die, die ſich ſo vorgebückt?

Schüler.

Sie durchſpähn des Nachtgrauns Tiefen in dem Tartaros[2]).

Strepſiades.

Und weshalb blickt zum Himmel auf der Hintere?

Schüler.

Auf eigne Fauſt betreibt die Himmelskunde Der.
(Zu ein'gen Schülern, die neugierig, heraus getreten ſind.)
Doch gehet hinein, daß Er Euch nicht hier überraſcht.

---

1) Dreihundert Lakedämonier wurden, ein oder einige Jahre vor Aufführung der Wolken, auf der Inſel Sphakteria, Pylos gegenüber, vom Kleon nach einer 72tägigen Einſchließung zu Gefangenen gemacht und ziemlich verhungert nach Athen gebracht.

2) Diogenes von Laërte führte zwei Verſe als in den Wolken des Ariſtophanes vorkommend an, die wir vergeblich in unſrem Luſtſpiel ſuchen. Reiſig hat ihnen in ſeiner Ausgabe auf eine ziemlich kecke Weiſe eine Stelle hinter V. 194 angewieſen. Sie lauten:

Den Euripides aber, der die Trauerſpiele macht,
Die vielgeſchwätz'gen, kunſtgerechten, ſiehſt Du da.

F. Jakobs (Charaktere der vorw. Dichter V. 349) will im Griechiſchen ſtatt *Εὐριπίδης* leſen *Εὐριπίδου*; dann gingen jene Verſe auf Sokrates, und wären zu überſetzen:

Wer aber des Euripides Trauerſpiele macht,
Die kunſtgerechten, vielgeſchwätz'gen, ſieh' Er iſt's.

Der Laertier erwähnt nemlich einer Sage, Sokrates habe dem Euripides bei der Verfertigung ſeiner Trauerſpiele beigeſtanden. Dieſer Vermuthung widerſpricht mit Recht Süvern S. 58.

Strepsiades.

Noch nicht, o noch nicht; Sie mögen noch verweilen, daß
Ein kleines Anliegen ihnen ich eröffnen kann.

Schüler.

Doch ist es ihnen nicht verstattet, an der Luft
Hier außerhalb zu verweilen allzulange Zeit[1]).

Strepsiades (auf eine Himmelskugel hindeutend).

Um aller Götter willen, sprich, was ist denn das?

Schüler.

Die Himmelskunde siehst Du hier.

Strepsiades (auf einen Meßtisch hinzeigend).

Und Dieses da?

Schüler.

Die Meßkunst.

Strepsiades.

Und wozu denn ist ersprießlich Die?

Schüler.

Die Länder auszumessen.

Strepsiades.

Zu verloosende[2])?

Schüler.

Nein die der ganzen Erde.

Strepsiades.

Das ist hübsch erdacht,
Die Erfindung ist für den Bürgersmann und von Gewinn.

Schüler (auf eine Karte zeigend).

Hier ist der Umriß der ganzen Erde: Siehst Du wohl?
Da liegt Athen.

---

1) Damit sie nicht das bleichgelehrte Aussehn der Stubenhocker verlieren.

2) Von jeher wurde es von den Griechen als Eroberungsrecht betrachtet, der Bezwungenen Ländereien in Loose (κλῆροι) oder erbliche Grundstücke zu vertheilen. Strepsiades meint hier offenbar Sokrates gedenke die ganze Erde zur Verlosung, natürlich für Athen, zu bringen.

Strepſiades.

Ei, was Du ſagſt! Das glaub' ich nicht;
Ich ſehe ja nirgends zum Gericht Verſammelte [1]).

Schüler.

Deß ſei gewiß, das iſt das attiſche Gebiet.

Strepſiades.

Wo ſind denn meine Nachbarn die Kikynnier?

Schüler.

D'rin mitbegriffen. Und Euböa, wie Du ſiehſt,
Liegt hier, in weiter Ferne ſchmal dahingeſtreckt.

Strepſiades.

Ich weiß; denn zu ſtrecken ſich [2]) zwangen ſie wir und Perikles.
Doch Lakedämon, wo iſt das?

Schüler.

Wo das iſt? Hier.

Strepſiades.

Wie nahe bei uns! Darauf ſeid ernſtiglich bedacht,
Daß Ihr ſo weit wie möglich Das von uns entfernt.

Schüler.

Das iſt, beim Zeus, unmöglich.

Strepſiades.

Dann ergeht's Euch ſchlimm.

(Über dem platten Dache des Häuschens des Sokrates kömmt dieſer in einem Hängekorbe, einer zur beſſeren Beobachtung des Himmels getroffenen Vorrichtung, ſtehend, zum Vorſchein 3).

Ha, ſage, wer iſt der Mann, in dem Hängekorbe da?

1) Anſpielung auf der Richter zahlloſe Menge; Es gab zu Athen zehn Gerichtshöfe und ſeitdem der nach Volksgunſt ſtrebende Perikles das Richteramt, zu welchem jeder unbeſcholtene Bürger vom 30ſten Jahre an befähigt war, zu einem Erwerbszweig für Ärmere gemacht, war der Andrang dazu ſehr groß, ſo daß faſt der vierte Theil der Bevölkerung Athens aus Richtern beſtand. Die Weſpen werden uns noch näher mit der Proceß- und Richterſucht der Athener bekannt machen.

2) Sich zu ſtrecken, ſich zu unterwerfen, wozu Perikles zu Anfang des peloponneſiſchen Krieges das von Athen abgefallene Euböa (Negroponte) nöthigte.

3) Über die ſceniſche Vorrichtung, ſo wie überhaupt über mehreres

Schüler.

Er selbst.

Strepsiades.

Wer selbst denn?

Schüler.

Sokrates.

Strepsiades.

O Sokrates!

O rufe, Freund, mit lauter Stimme zu ihm hinauf.

Schüler (geschäftig).

Rufe Du ihn selber, denn ich habe keine Zeit[4]).

(ab).

Fünfte Scene.

Strepsiades. Sokrates (anfangs in der Schwebe).

Strepsiades.

Ha Sokrates!
Mein Sokratesschen!

Sokrates.

Was rufst Du mich, Eintagsgewürm?

Strepsiades.

Zuerst, ich bitte Dich, sage mir, was schaffest Du?

Sokrates.

In den Lüften schwebend beacht' ich hier den Helios.

Strepsiades.

So verachtest in Deinem Käsekorbe die Götter Du,
Und nicht auf platter Erde? Wenn —

Scenische in unsern Wolken verbreitet sich C. A. Böttiger in dem Programm Deus ex machina; Opuscul. ed. Sillig p. 360. 1.

4) Galt doch auch ihm, was er (200 f.) von seinen Mitschülern sagt

Sokrates.

Nie hätt' ich je
Die Erscheinungen des Himmels richtig ausgespäht,
Bracht' ich den Geist nicht in die Schweb' und einete
Des Forschens feinen Sinn der ihm verwandten Luft.
Wollt' ich von unten Das erspähn, was droben ist,
Nie hätt' ich es erforscht. Die Erde zieht vielmehr
Mit Gewalt an sich den feinen Duft des Forschergeists,
So daß dasselbe hier, wie bei der Kress' erfolgt[1]).

Strepsiades.

Wie? was?
In die Kresse zieht der Forschergeist den feinen Duft?
Auf, liebes Sokrateschen, steig' herab zu mir,
Mich gründlich Das zu lehren, was ich zu lernen kam.

Sokrates (aus seinem Korbe herabsteigend).

Und weshalb kamest Du?

Strepsiades.

Zu lernen der Rede Kunst;
Denn die Zinsen und die unbarmherz'gen Gläubiger
Sie verfolgen mich, sie berauben mich, sie pfänden mich aus

Sokrates.

Und wie gerieth'st so unvermerkt in Schulden Du?

Strepsiades.

Die Pferdesucht verdarb mich, die gefräßige.
Doch lehre die Eine von Deinen beiden Künsten mich,
Die nichts zurückzahlt; Und das Lehrgeld, welches Du
Von mir bedingst, bei den Göttern schwör' ich's, zahl' ich Dir.

Sokrates.

Bei welchen Göttern? Denn zuvörderst haben bei uns
Die Götter keine Geltung.

1) Die Kresse, eine bei den Persern vorzüglich beliebte Gemüßpflanze, hatte nach dem Scholiasten, die Eigenschaft allen um sie herstehenden Pflanzen die Feuchtigkeit zu entziehn.

Strepsiades.

Was gilt denn sonst bei Euch?
Prägt Ihr von Eisen sie, wie die Byzantier[1])?

Sokrates.

Begehrst von göttlichen Dingen genaue Kunde Du,
Wie's wirklich sich verhält?

Strepsiades.

Beim Zeus, gilt dieser Schwur.

Sokrates.

Und die Unterredung mit den Wolken Dir vergönnt,
Die unsere Gottheiten sind?

Strepsiades.

Ei, allerdings.

Sokrates.

So setze denn auf diesen heil'gen Schemel Dich.

Strepsiades.

Nun siehe, da sitz' ich.

Sokrates.

So empfange ferner hier
Den Kranz.

Strepsiades.

'Nen Kranz, wozu? O wehe mir, Sokrates,
Daß Ihr mich nur nicht opfert, wie den Athamas[2]).

---

1) Die handeltreibenden Byzantier bedurften kleiner Scheidemünzen und hatten sie daher, wie aus andern Gründen die Lakedämonier, aus Eisen; wie auf den athenischen Münzen das Bild der Schutzgöttin Athens, so waren häufig Götterbilder auf die Münzen geprägt.

2) Unter den Tragödien des Sophokles befand sich auch ein Athamas; In diesem sollten wahrscheinlich des Athamas und der Nephele Kinder, Phrixos und Helle, durch die Ränke der Stiefmutter Ino geopfert werden; oder auch, nach des Scholiasten Bericht, Athamas selbst. Über des Stückes wahrscheinlichen Gang stellen Vermutungen auf Lessing (Leben des Sophokles S. 111) und Welcker (die griechischen Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Cyklus I. 323 ff.). Die zu Opfernden erschienen auf der Bühne, gleich andern Opferthieren bekränzt.

Sokrates.

Nein; Sondern dieſes Alles iſt ſtets unſer Brauch
Bei den Einzuweihenden [1]).

Strepſiades.

Und was bringt mir's für Gewinn?

Sokrates.

Du wirſt im Reden gewandt, ein Geläute, wie Mehlſtaub fein;
Doch halte Dich ruhig.

Strepſiades.

Beim Zeus Du hintergehſt mich nicht,
Durch Dein Beſtäuben machſt Du noch zu Mehlſtaub mich.

Sokrates (feierlich).

Andächtig zu ſein, das geziemet dem Greis und ſtill dem Gebete zu lauſchen.
Allherrſchende Kraft, unermeßliche Luft, die die Erde Du hältſt in der Schwebe [2]),
Lichtäther und Ihr Göttinnen ſo hehr, Ihr donneraufblitzenden Wolken,
Auf ſteiget empor, o Gebieterinnen, zeigt Euch hochaufſchwebend dem Grübler.

Strepſiades.

Noch nicht, o noch nicht, bis ich ein mich gehüllt, um nicht durchnäſſet zu werden!

---

1) Sokrates parodirt auf eine lächerlich ärmliche Weiſe die bei der Einweihung zu den Myſterien ſtattfindenden Bräuche. Nach dem Scholiaſten bediente er ſich ſtatt des geſchretenen, mit Salz untermiſchten Mehles, mit dem man die Stirn der Opferthiere und wahrſcheinlich auch der Einzuweihenden beſtreute, kleiner geriebener Steine.

2) Euripides ſagt in einer auch vom Cicero (de Natur. Deor. II. 25) überſetzten, wahrſcheinlich den Kretenſerinnen entlehnten Stelle:

Erblickſt dort oben Du die unbegränzte Luft,
Die mit feuchten Armen die Erde rings umfangen hält?
Sie achte Du für Zeus, ſie gelt' als Gottheit Dir.

So Fröſche 892.

Daß den Pudel[1]) ich heut', ich Unglücklicher, nicht mitnahm, weg gehend vom Hause.

Sokrates.

So zieht, preiswürdige Wolken, heran, auf daß Ihr Diesem Euch zeiget,
Ob dort Ihr nun auf des Olympos' Höhn, auf den heil'gen, umschneieten lagert,
Mit den Nymphen zu heiligen Reigen Euch eint, in des Vaters Okeanos' Gärten,
Ob die Krüg' Ihr jetzt, die goldenen füllt, an des Nilstroms fluthender Mündung,
Oder ob Ihr am See, dem mäotischen, weilt, auf dem schneeigen Gipfel des Mimas;
O gebt mir Gehör und lasset voll Huld Euch des Opferers Gabe gefallen!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Chor der Wolken (anfangs unsichtbar).

Den Zuschauern zur Rechten, welche die von Berg und Wald begränzte Fernsicht in das Freie hat, zeigt sich ein anfangs formloses Gewölk, aus welchem unter Donner und Blitz der folgende Gesang erschallt.

Strophe des noch unsichtbaren Gesammtchors.

Nimmer versiegliche lasst,
Wolken, aufsteigen im thauigen Zug' uns jetzt,
Leichthin schwimmend,
Von des Erzeugers Okeanos brausender
Flut nach dem waldesumlockten Haupt
Ragender Berge, von
Wannen die fernher schimmernden Warten wir
Schaun und den fruchtauffängenden, heil'gen Grund,

1) Die Pudelmütze, dem griechischen κυνῆ, welches der Etymologie nach eine Mütze aus Hundefell bezeichnet, entsprechend.

Schauen die göttlichen Ströme, die rauſchenden,
So wie des dumpfaufbrauſenden Meeres Flut;
Strahlt doch das nimmer ermüdende Auge des Äthers
Leuchtend in funkelndem Glanze.
Laßt denn abſchütteln den regnichten Schleier uns
Unſerer Göttergeſtalt und betrachten wir
Weitdringendes Blickes die Erde.

Sokrates.

Ihr Wolken vernahmt, hochherrliche, traun ſichtbarlich des Rufenden Flehen!
(Zu Strepſiades).
Du hörteſt doch wohl ihre Stimm' und dabei das verehrliche Rollen des Donners?

Strepſiades.

Und verehre gar ſehr, Ehrwürdige, Euch und erwidr' in ähnlichen Tönen
Jenes Donners Geroll; So mächtige Scheu, ſo gewaltiges Zagen ergreift mich.
Und ob es vergönnt, ob nicht es vergönnt, ich fühl' einen mächtigen Nothdrang.

Sokrates.

Nicht ſchäkere Du, noch erlaube Dir jetzt die Poſſen der Hefengeſichter[1]).
Schweig' andachtsvoll, eine göttliche Schaar ſie ziehet heran in Geſängen.

Gegenſtrophe des noch unſichtbaren Geſammtchors.

Jungfraun im Regenerguß
Nahen den fetten Gefilden der Pallas wir,
Tapfrer Heimath,
Suchen des Kekrops liebliche Fluren heim;
Bei unausſprechlicher Feier geheimen Graun
Thut da das Heiligthum

1) Schauſpieler in andern Luſtſpielen. Daß ſich die Schauſpieler überhaupt die Geſichter mit rothen Weinhefen beſtrichen, iſt unſern Leſern aus Einleitung S. 13 und der S. 24 Anm. aus Horaz angeführten Stelle erinnerlich.

Einzuweih'nden zu heiligen Weih'n sich auf[1]);
Reichliche Gaben empfahen die Himmlischen,
Hochaufstrebende Tempel und Bildnisse;
Festlich begehn Prunkzüge die Seligen[2]);
Fröhlich bekränzet zu Opfern und Schmäusen der Götter
Stets, zu jeglicher Jahreszeit,
Doch mit dem Lenze zugleich naht Bromios'[3])
Feier, der rauschenden Reigen Wetteifer, und
Tiefhallender Flöten Gesangslust.

Strepsiades.

Ich beschwöre beim Zeus, o Sokrates, Dich, wer sind denn, sage mir, Diese,
Die den hehren Gesang anstimmeten jetzt? Sind denn Heroinen es etwa?

Sokrates.

O bewahre, die Wolken, die Himmlischen, sind's, großmächtige Göttinnen Müß'ger,
Die Einsicht uns und hellen Verstand und künstliche Schlüsse verleihen.

Strepsiades.

So geschah es denn wohl, daß vernehmend ihr Lied mein Geist sich beflittiget aufschwang,
Und daß er bereits Spitzfind'ges erstrebt und das Wesen des Rauchs zu erörtern,
Und Gedanken durch and'rer Gedänkelchen Streich zu schlagen und gegenzureden;

---

1) Anspielung auf die eleusinischen Mysterien. Zu Eleusis, nach Athen der ansehnlichsten Stadt in Attika, befand sich der berühmte Tempel der Demeter und Persephone (Ceres und Proserpina). An den großen alle 5 Jahre durch ein neuntägiges Fest begangenen Mysterien, fanden Feierlichkeiten der verschiedensten Art, Opfer, Fackeltanz, Festzüge, Einweihungen statt.

2) Die Eingeweihten und durch die Einweihung in einen seligen Zustand Versetzten und zu einem seligeren Zustand nach dem Tode Berechtigten.

3) Bromios, d. i. Bakchos. Wir bemerkten schon zu V. 1, daß die Wolken an den großen Dionysien im März aufgeführt wurden.

D'rum heg' ich den Wunsch, ist es irgend vergönnt, sie selber mit Augen zu schauen.

Sokrates.

So blicke hieher nach dem Pärnes[1]) da, schon seh ich hernieder sie steigen
In gemessenem Schritt.

Strepsiades.

Ei, zeige doch, wo?

Sokrates.

Gar zahlreich schreiten daher sie,
Durch Hohlweg' und durch dichtes Gestrüpp, querüber dort.

Strepsiades.

Ei, wie geschieht es,
Daß ich sie nicht seh'? 325

Sokrates.

Am Eingange da[2]).

Strepsiades.

Kaum endlich gewahr' ich nun auch sie.

Sokrates.

Jetzt mußt doch auch Du sie gewahren, hast Du nicht Klunkern wie Kürbiß im Auge.

Strepsiades.

Beim Himmel, ha seid, Preiswürd'ge gegrüßt! Sie erfüllen bereits ja schon Alles.

Sokrates.

Und doch hast Du, daß sie Göttinnen sein, nicht gewußt und nimmer geglaubt es?

Strepsiades.

Nein wahrlich ich hielt für Thau sie vielmehr und Nebel, dem Rauche vergleichbar.

---

1) Parnes, ein Gebirgskamm der Attika von Böotien schied.

2) Der Orchestra nemlich, durch welchen der Chor von der Feldseite in dieselbe eintrat.

Sokrates.

O nimmer, beim Zeus; Du mußt wissen, daß sie auffüttern die meisten Sophisten*).
Wahrsagergenies, Quacksalbergesindel, ringsumrunkend gelockete Flötner[1]),
Die trillernde Schaar[2]) festfeierndes Chors und luftige Wetterpropheten,
Nichtsthu'risches Volk, es gedeihet durch sie, weil den Ruhm es verherrlichet Dieser.

Strepsiades.

D'rum sangen sie von „trübfeuchtes Gewölk's aufolizend verderblichem Andrang",
Von des „Typhon[3]), des hundertköpf'gen Gelock" und „wild aufflammenden Stürmen",
Von der „feuchten und krallengekrümmeten Schaar luftraum durchschwimmender Vögel"
„Thauschwangerer Wolken Gewittererguß"[4]); Und dafür ward ihnen beim Schmause

*) Hier in des Wortes umfassendster Bedeutung, wer im Besitz irgend einer (hier eitlen und niedrigen) Wissenschaft, Kunst oder Geschicklichkeit ist, oder zu sein wähnt.

1) Schon Lessing Antiq. Br. 23 erklärte das aristophanische σφραγιδονυχαργυζόμηται nach einer Stelle des Plinius (H. N. XXXVII. 3) der berichtet, der bekannte Flötenspieler Ismenias habe die Sitte mit vielen glänzenden Steinen sich zu schmücken bei seinen Kunstgenossen eingeführt, richtig von kokettirenden Flötenspielern.

2) Die einfach-kräftigen Tonweisen alter Zeit wurden später durch Künsteleien und Triller entstellt.

3) Nach Hesiod der personificirte Sturmwind, von dem alle den Menschen verderblichen Stürme stammen. Homer (Ilias II. 782. 3) zählt ihn unter die himmelstürmenden Giganten.

4) Der Dichter giebt uns einige lächerlich schwülstige, hochtrabende Ausdrücke der Dithyrambendichter damaliger Zeit Kinesias, Philoxenes, Kleomenes zum Besten. Auch ihre Gesänge wurden tanzend und von Musik begleitet bei festlichen Gelegenheiten aufgeführt und die diese Aufführung besorgenden Chorregen gaben dann Festschmäuse, zu denen vor Allen die Dichter geladen wurden, und dabei die hier erwähnten Leckereien zu kosten bekamen

Das fetteſte Stück großmächtiger Aal' und lecker gebratener Droſſeln.

Sokrates.

Und verdieneten nicht an Dieſen ſie Das?

Strepſiades.

Doch erkläre Du mir, wie geſchieht es,
Wenn Wolken, leibhaftige, Dieſe da ſind, wie ſehn ſie wie ſterbliche Fraun aus?
Denn ſolche Geſtalt ward Jenen doch nicht.

Sokrates.

Wie ſind, ſprich, jene geſtaltet?

Strepſiades.

Nicht weiß ich ſo recht es; Ich möchte ſie wohl der zerflöcketen Wolle vergleichen;
Doch Frauen? Beim Zeus, im Entfernteſten nicht. Und Dieſe da haben ja Naſen[1]).

Sokrates.

Gieb jetzt mir auf Das, was ich frage Beſcheid.

Strepſiades.

So ſprich, was begehrſt Du zu wiſſen?

Sokrates.

Wann nach oben den Blick Du wendeteſt, ſahſt Du ſchon Wolken Kentauren vergleichbar,
Einem Panther wohl auch, einem Wolf oder Stier?

Strepſiades.

Beim Himmel ja wohl; Und was weiter?

Sokrates.

Wie es ihnen gefällt, ſo geſtalten ſie ſich; So, erblicken ſie ſolch einen Haarbuſch,
Deß Ausſehn ſtruppicht, bärbeißiges Blicks, wie den da, den Sohn Xenophantos'[2]);

1) Die Masken, in welchen die Wolken auftraten, mochten, um ein so lächerlicheres Ansehn ihnen zu geben, mit Nasen ausgestattet sein, die der von Haug besungenen Wahlschen um nicht viel nachstanden.

2) Anspielung auf einen der eben erwähnten Dithyrambendichter Hie-

Dann verhöhnen sie deß wahnsinniges Thun und nehmen Kentaurengestalt an.

Strepsiades.

Wie aber, wenn nun sie den Simon[1]) erschaun, des Gemeinguts Plünd'rer, was thun sie?

Sokrates.

Dann zeiget ihr Bild ihm seine Natur, sie werden urplötzlich zu Wölfen.

Strepsiades.

D'rum also, darum, als den Schildlos[2]) sie, den Kleonymos gestern erblickten,
Weil den feigesten Wicht in ihm sie erkannt, d'rum sind sie zu Hirschen geworden.

Sokrates.

Jetzt aber, indem sie den Kleisthenes[3]) sahn, da, siehst Du wohl, wurden zu Frauen sie.

Strepsiades.

So begrüß' ich Euch denn, Ihr gebietenden Frauen, o laßt, wenn Ihr Einem gewährt es,
Die himmelanstrebende Stimm' auch mir, Allherrschende, laßt sie ertönen[4]).

---

ronymos, dessen auch in den Acharnern (388) in ähnlicher Beziehung gedacht wird. Ein berüchtigter Knabenliebhaber suchte er durch ein kentaurenhaftes Äußere die Herzen zu gewinnen.

1) Simon, ein auch als Demagog damals eine Rolle spielender Sophist, den in einer vom Scholiasten angeführten Stelle auch Eupolis der Veruntreuung bezüchtigt. Weiter unten wird er auch neben Kleonymos und Theóros als meineidig aufgeführt.

2) Das von sich Werfen des die Flucht hindernden Schildes galt natürlich für höchst schmachvoll und wurde in Athen selbst hart bestraft. Des Kleonymos werden wir von unsrem Dichter noch mehrere Male als eines Feiglings erwähnt finden.

3) Auch des Kleisthenes wird vom Aristophanes wiederholt als eines weibischen, wollüst'gen Weichlings gedacht.

4) Der Chor hat sich indessen in der Orchestra so aufgestellt, daß er gegen die Zuschauer und gegen die Schauspieler auf der Bühne hatte

Chorführerin (zu Strepsiades).

Ich erwidre den Gruß, hochaltriger Greis, der Du nachstrebst weiser Belehrung.

(Zu Sokrates.)

Und Du Priester, des tiefspitzsindigen Tands, auf, sag' uns, was Du begehrest.

Nicht würden Gehör einem andern wir leihen von den jetzigen Himmelsergrüblern,

Nur dem Prodikos[1]) auch; Weil er Weisheit besitzt und Ein- 360
sicht Diesem, Dir aber,

Weil die Straßen Du stolz durchschreitest und keck umher läß'st schweifen die Blicke[2]);

Unbeschuhet erträgst gar manche Beschwer, und Dich unseretthalb in die Brust wirfst.

Strepsiades.

Hilf Himmel, wie schallt hochheilig und hehr ihre Stimm' und staunenerregend.

Sokrates.

Sind doch die alleinigen Göttinnen sie, mit den andern ist's eitel Gewäsch nur.

Strepsiades.

Zeus aber, o sprich bei der Erd', ist Er, der olympische, selber 365
kein Gott uns?

Front macht. Die Chorführerin hat auf der Erhöhung, Thymele, die sich in der Mitte der Orchestra, gleich weit von der Wohnung des Strepsiades und des Sokrates erhebt, Platz genommen, so daß sie mit den Schauspielern sich in gleicher Höhe befindet.

1) Prodikos, ein Sophist, Zeitgenosse unsres Sokrates, bekannt durch seine in Xenophon's Denkwürdigkeiten mitgetheilte Erzählung Herakles am Scheidewege. Minder ehrenvolle Erwähnung geschieht seiner in den Vögeln (692). In einem aus einem verloren gegangenen Stücke unsres Dichters vom Scholiasten angeführten Vers. wird er ein Schwätzer genannt. Ein Sprichwort nannte einen ausgezeichnet Weisen weiser als Prodikos.

2) Auf diese Stelle bezieht sich Alkibiades in der begeisterten Lobrede, die er seinem Lehrer Sokrates in Platon's Gastmahl hält (36, 6).

Sokrates.

Was denn für ein Zeus? O faſele nicht; Nicht giebt einen Zeus es.

Strepſiades.

Was ſagſt Du?

Wer regenet denn? Wie erklärſt Du das? Das laß vor Allem mich wiſſen.

Sokrates.

Nun Dieſe fürwahr; das will ich Dir bald mit den ſchlagendſten Gründen beweiſen.

Denn ſage mir doch, haſt je Du geſehn, daß er ohne die Wolken geregnet?

Bei heiterem Himmel auch müßt' er ja dann noch regenen, ob ſie entfernt ſei'n.

Strepſiades.

Beim Apollon, das paßteſt vortrefflich Du an Dem, was Du ſo eben behauptet;

Doch fruher vermeint' ich in volleſtem Ernſt, Zeus viſt in ein Sieb, um zu regnen.

Aber ſage mir auch, wer der Donnerer ſei; das machet mich zittern und beben.

Sokrates.

Sie donnern dahin ſich wälzend.

Strepſiades.

O wie? Das erkläre, verwegener Zweifler.

Sokrates.

Wenn Waſſer in reichlichem Maaſe ſie füllt und ſie fort zu bewegen ſie nöthigt,

Stürzt eine dann über die andre, ſo daß ſie mit lautem Gepolter zerplatzen.

Strepſiades.

Doch ſage, wer iſt es, wenn Zeus es nicht iſt, der ſich fort zu bewegen ſie nöthigt?

Sokrates.

Nicht er, der ätheriſche Wirbel vielmehr.

Strepsiades.

Ein Wirbel? Das wußt' ich fürwahr nicht,
Nicht geb' einen Zeus es, es herrsch' anjetzt statt seiner der thierische Wirbel*).
Doch wie das Gekrach und der Donner entsteht, Das hast Du noch nicht mir erläutert.

Sokrates.

Ei hörtest Du nicht, ich behauptete ja, daß die Wolken mit Wasser erfüllet,
Die gespanneten, über einander daher sich stürzend das Poltern erzeugen?

Strepsiades.

Ha sage, wie soll ich Das glauben?

Sokrates.

Das mag was Du selber erfuhrest Dich lehren.
Überfülltest Du schon an den Panathenä'n**) Dich mit Suppe? Getümmel erhob dann
In dem Bauche sich Dir, und mit einem Mal fuhr durch ihn ein Kollergeknurr hin.

Strepsiades.

Beim Apollon so ist's und es schaffet mir Noth und Alles geräth in Bewegung;
Wie der Donner so lärmet das Süppchen in mir und erhebet gar laut seine Stimme,
Ganz leis' im Beginn: Bumbum, Bumbum; dann vernehmlicher: Búbububúmbum.

*) Noch einige Male (822. 1476) erwähnt unser Strepsiades dieses Wirbels, dessen einige Philosophen damaliger Zeit sich bedienten, die Entstehung der Welt zu erklären. Der Begriff, den er damit verbindet, ist natürlich eben so klar, als er in der Seele eines schlichten Landmanns unsrer Tage sich gestalten würde, dem man die Construction der Welt im, für und durch das Ich, oder die Wirklichkeit des Vernünftigen und die Vernünftigkeit des Wirklichen vordemonstriren wollte. S. Anm. zu 1476.

**) Alle attischen Colonien und die sonst dem Tempel der Athene Polias pflichtigen Städte schickten zu diesem Feste Abgeordnete, die stattliche Opfer darbrachten, daher gab es des Fleisches die Fülle.

Geht aber es los, dann donnert es laut: Bububum Bububum bum, wie jene.

Sokrates.

Nun erwäge Du, wenn, ob winzig und klein, Dein Bäuchelein also rumoret,
Nimmt's Wunder Dich dröhnt im unendlichen Raum dumpfgrollend fortrollend der Donner?[1])
D'rum ob es im Bauch', ob am Himmel rumort, man saget von beiden es donnre.

Strepsiades.

Von wannen jedoch fährt ferner der Blitz glutleuchtendes Strahles, das sage,
Der, wenn er uns trifft, uns flammend verzehrt, oder leben wir rings uns versenget.
Handgreiflich doch ist's von diesem, daß Zeus ihn auf Meineidige schleudert.

Sokrates.

Wie das? Altfränkischer Gimpel, der Du noch hegst urweltliche Grillen,
Wenn des Zeus Blitzstrahl Meineidige trifft, wie brannt' er nicht Simon zur Asche,
Den Kleonymos und den Theóros nicht, sind erzmeineidig doch alle?
Doch den eigenen Tempel und Sunion auch, „Athens vorragende Spitze[2])"
Und gewaltige Eichen; Was wandelt ihn an? Nie schwur' eine Eich' einen Meineid.

Strepsiades.

Ich weiß es nicht; doch scheint richtig Dein Schluß. Was ist denn nur aber der Blitzstrahl?

---

1) Ton daĭra tond out aperanton. Wer sollte in diesen Tönen nicht eine Nachahmung des Donners erkennen? Und doch ist diese Onomatopéie keinem meiner Vorgänger, keinem der ältern oder neueren Erklärer aufgefallen. Die Übersetzung giebt sie freilich nur unvollkommen wieder.

2) Odyssee 3. 278.

Sokrates.

Hat ein trockener Wind in der höheren Luft sich irgend in Dieſen verfangen,
Schwellt gleich einer Blaſ er von innen sie auf; nun kann es nicht anders geſchehen,
Er fährt mit Gewalt und Sauſen heraus sie zerreißend, weil Dieſe ſo dicht ſind,
Indem er ſich ſo in ziſchender Haſt, er ſelbſt ſich ſelber, entzündet.

Strepſiades.

Beim Zeus auf ein Haar Daſſelbe geſchah mir einmal am Diaſienfeſte*)
Eine tüchtige Wurſt, den Verwandten zum Schmaus, briet ich und vergaß ſie zu ſtechen,
Da ſchwillt ſie mir auf und mit einem Mal fährt auseinander ſie ziſchend und ſprützet
In die Augen, in beide, des Unraths Schwall und verbrannte das ganze Geſicht mir.

Chorführerin (zu Strepſiades).

O Wackerer, der Du von uns das Geſchenk der erhabenen Weisheit erſtrebeſt,
Wie glückliches Loos harrt Deiner hinfort in Athen und vor allen Hellenen,
Wenn ein treues Gedächtniß, des Grübelers Sinn und beharrlich ausdauernder Eifer
Inwohnt Deinem Geiſt' und Du müde nicht wirſt, ob zu ſtehen es gilt, ob zu laufen;
Wenn zu ſehr es Dich nicht zu frieren verdreuſt, noch begehrlich Du harreſt der Frühkoſt;
Wenn des Weines Du Dich, der Gymnaſien enthältſt und andres verderbliches Treibens;
Das aber Dir ſtets das Erſprießlichſte ſcheint, was anſtändigen Männern geziemet,

*) Dem Feſte des Zeus. Nach Thukydides (I. 126) wurde es außerhalb der Stadt begangen, alſo vorzüglich wohl von den Vorſtädtern, zu denen Strepſiades gehörte.

Siegreich vor Gericht und im Rathe zu ſein und ein Zungengefecht zu beſtehen [1]).

Strepſiades.

Im Betreff eines Sinns ausdauernd und ſtarr und ſchlummerverſchmähendes Grübelns,
Eines Magens, der knapp ſich und kärglich behilft mit dem ſpärlich gefettetem Mahle,
Sei ruhig, um Das zu erreichen getroſt laß' auf mir hämmern den Schmidt ich.

Chorführerin.

So wirſt Du hinfort keinen anderen Gott anbeten, als der es auch uns iſt,
Das Chaos [2]) hier und die Wolken dazu und die Zunge, nichts außer den Dreien?

Strepſiades.

Nicht wechſelt' ich traun mit den Andern ein Wort, käm' einer auch g'rad in den Wurf mir,
Nicht opfert' ich ihm, noch ſpendet' ich ihm, noch weiht' ihm ein Körnchen des Weihrauchs.

---

1) (410—17). Schon Wieland erkannte, daß Ariſtophanes in dieſer Anrede der Chorführerin an Strepſiades ein, was das Aeußere betrifft, ziemlich treues und für Jeden ſeiner Bekannten ſprechendes Bild von Sokrates entwirft, der, nachdem er ſeinen Beruf an der ſittlichen Beſſerung ſeiner Mitbürger zu arbeiten erkannt hatte, gern an öffentlichen Plätzen weilte, kein Ungemach der Witterung ſcheute und theils aus Grundſatz, theils von einer ſelbſtgewählten Armuth dazu genöthigt, auf ſeine Kleidung ſo wenig als auf eine, wir wollen nicht ſagen beſſre, ſondern nur ſtets zur Genüge beſetzte Tafel achtete. Daß die in den Grundſätzen und dem ganzen Weſen echter Weiſen begründete äußere Erſcheinung deſſelben, von Afterweiſen, die ſo wohlfeiles Kaufs der Weisheit Ruhm erſtrebten, nachgeahmt wurde und daß unſer Dichter, im Sokrates den Repräſentanten verderblicher Sophiſtik den Scheinweiſen darzuſtellen bemüht, dieſes von der lächerlichen Seite auffaßte, lag in der Natur der Sache.

2) Den alles tragenden Luftraum, auf den die Chorführerin hinweiſ't. So erklärt es auch der Scholiaſt.

Chorführerin.

So ſag' uns denn an, was ſollen wir thun, o getroſt, nicht bitteſt umſonſt Du,
Da Ehre Du uns und Bewunderung zollſt und ein Tüchtiger zu werden bemüht biſt.

Strepſiades.

Ihr gebietenden Fraun, dann erſuch' ich Euch blos um winziger Bitte Gewährung,
Den Hellenen, o laſſt als Redner zuvor mich eilen der Stadien hundert.

Chorführerin.

Dir ſei denn von uns was Du bitteſt gewährt; So daß von dem heutigen Tag' an
Rathſchlagend im Volk kein Andrer als Du ſich öfter des Sieges erfreun ſoll.

Strepſiades.

Bei gewichtiger Dinge Berathung des Siegs? O mit Nichten, das iſt mein Begehr nicht;
Nein, ſondern das Recht, mir ſelbſt zum Gedeihn, zu verdrehn, zu entſchlüpfen den Gläubigern.

Chorführerin.

So werde Dir Das, was Du wünſcheſt, zu Theil, denn nicht gar Großes begehrſt Du,
Drum hege Vertraun, überlaſſe getroſt Dich unſerem Dienſte Geweihten.

Strepſiades.

Das will ich thun, im Vertrauen auf Euch, (für ſich) mich treibet dazu ja der Nothdrang,
Das erheiſcht das Geſpann wettrennender Gäul' und die Heirath, welche mich aufrieb.
So mögen ſie denn nun beginnen mit mir,
Was ihnen beliebt.
Meinen Leib da den geb' ihnen willig ich preis,
Daß Prügel er duld' und Hunger und Durſt,
Froſt, ſtarrenden Schmutz, ſie ihn gerben zum Schlauch;
Wenn den Schulden mir nur zu entrinnen gelingt,
Und Jeglichem dann ich erſcheine hinfort

Keck, zungengewandt, ein frecher Geſell,
Schamlos und verſchmitzt, wenn zu lügen es gilt,
Trugſchmiedender Schalk und Verdreher des Rechts,
Ein lebend Geſetz, eine Klapper, ein Fuchs,
Ein durchtriebener Schelm, ſtolzprahlender Schuft,
Strick, Gauner, Erzdieb, ein ſcheuslicher Wicht
Und Schmarotzergeſicht;
Wenn ſo mich begrüßt wer begegnet mir, dann
Mag immerhin mir, was ſie wollen geſchehn,
Wenn es ihnen beliebt,
Bei Demeter, ich laſſ' als Füllſel mich ſelbſt
Von ihnen auftiſchen den Grüblern.

Chorführerin (zu Sokrates).

Guten Willen zeiget Dieſer,
Nicht verzagend,
Alles wagend.

(Zu Strepſiades.)

Sei gewiß
Lerneſt Du Das von mir Himmelanſtrebender Ruhm wird
Dir zu Theil auf Erden.

Strepſiades.

Was harret mein?

Chorführerin.

Preiswürdiges Loos mir geſellt
Für immer erwartet es Dich,
Vor allen Menſchen.

Strepſiades.

Werd' ich Das wohl,
Werd' ich Solches erleben je?

Chorführerin.

Sicherlich; Viele
Werden hinfort ſich vor Deiner Schwelle lagern,
Dich zu befragen begierig,
Hoffend Gehör zu erlangen;
Über hochwichtige Klag' und Gegenreden,
Dein, des Erfahrenen würdig,
Sich zu berathen mit Dir.

(Zu Sokrates.)
Doch leg' an den Alten nun Hand, lehr' ihn was voraus Du zu schicken gedenkest,
Zu erwecken in ihm nachgrübelnden Sinn und erprobe die Kraft seines Geistes.

Sokrates (zu Strepsiades).
Wohlan, so gieb Du selber mir Dein Wesen kund,
Damit ich, nachdem ich es durchschauete, darnach
Auf neuen Wegen anzugreifen es vermag.

Strepsiades.
Was, Himmel, angreifen willst Du wie ein Bollwerk mich?

Sokrates.
Nein; Ein Paar kurze Fragen nur leg' ich Dir vor.
Hast Du Gedächtniß [1])?

Strepsiades.
Ja, beim Zeus, ein doppeltes,
Ist Jemand etwas schuldig mir, dann merk' ich's leicht,
Doch bin ich Armer der Schuldner, dann vergeß' ich's leicht.

Sokrates.
Ward von Natur der Rede Gabe Dir verliehn?

Strepsiades.
Nicht mit dem Geben halt' ich's, mit dem Nehmen nur.

Sokrates.
Wie taugst Du dann zum Lernen?

Strepsiades.
Sorge nicht, recht gut.

Sokrates.
Wohlan, werf' ich einen klugen Einfall Dir jetzt hin,
Aus höhres Wissens Kreise, schnappe sogleich ihn auf.

Strepsiades.
Was, wie 'nem Hunde wirfst Du mir die Weisheit vor?

1) Welchen Werth der wirkliche Sokrates auf ein gutes Gedächtniß legte, berichtet Xenophon Denkwürdigkeiten IV, 1. 2. „Er (Sokrates) schloß auf gute Anlagen vom schnellen Erlernen dessen, worauf Einer seinen Sinn richtete, und dem Behalten des Erlernten."

Sokrates (für ſich).

Unwiſſend iſt der Burſche da, höchſt ungeſchlacht.

(Zu Strepſiades.)

Nicht geht es, fürcht' ich, Alter, ohne Prügel ab.
Was thuſt Du wohl, wenn's Prügel ſetzt?

Strepſiades.

Dann krieg' ich ſie,
Beſinn' ein Weilchen mich und rufe Zeugen auf;
Dann, wiederum nach kurzer Friſt, zum Richter hin.

Sokrates.

Jetzt hurtig lege den Mantel ab [1]).

Strepſiades.

Verging ich mich?

Sokrates.

Nein; unbemäntelt einzutreten iſt hier Brauch.

Strepſiades.

Geſtohlnem nachzuſpüren tret' ich ja nicht ein [2]).

Sokrates.

Leg' ab, was faſelſt Du?

Strepſiades.

Das Eine ſage mir,
Wenn ich hübſch fleißig bin und lerne was ich kann,
Der Schüler welchem werd' ich dann wohl gleich es thun?

Sokrates.

Dann zeigſt nicht mindre Gaben Du als Chärephon.

Strepſiades.

O wehe des Leids, zur halben Leiche werd' ich dann!

Sokrates.

O ſtill mit dem Geplauder, unverzüglich jetzt
Und ſonder Säumen folge.

Strepſiades.

Gieb mir wenigſtens

1) Auch das geſchah von dem Einzuweihenden, zugleich aber auch von den Sclaven oder Schülknaben, die gezüchtigt werden ſollten.

2) Wer kam um Hausſuchung zu thun, durfte keinen Mantel tragen, damit er nicht misgünſtig das Geſuchte ſelber einſchwärze.

Einen Honigkuchen in die Hand erſt. Furchterfüllt
Wag' ich, wie in Trophonios' Höhle [1]), mich hinein.

Sokrates.

Was haſt Du noch herumzuducken vor der Thür?
(Beide hinein.)

Geſammtchor.

Tritt Dir zum Heil ein, weil ſo mannhaft Du bewährteſt Dich;
Frohes Gedeihn dem Wackern, daß er,
Ob er in Jahren gar weit
Andern bereits eilte voraus,
Erſtrebend was Jünglingeskraft
Heiſcht, ſeinen Geiſt auffriſchen will,
Und ſich der Weisheit widmet.

Siebente Scene.

Der Chor.

Parabaſis [2]).

Chorführerin (im Namen des Dichters ſich an die Zuſchauer wendend).

Ihr Zuſchauer laſſet mich Euch ſonder Hehl verkünden jetzt
Laut're Wahrheit, beim Dionýſos, deß Huld mich ließ gedeih'n.

1) Trophonios im Leben ein berühmter Baumeiſter, legte ſich im Alter eine unterirdiſche Wohnung an und machte den Wahrſager. Nach ſeinem Tode ward ihm göttliche Verehrung und ſeine ehemalige Wohnung, eine grauſenvolle Höhle bei Lebadia in Böotien, galt für ein Orakel. Die in dieſelben Hinabſteigenden verſahen ſich mit Honigkuchen, die ihnen aufſtoßenden Schlangen und anderes Gethier damit zu beſchwichtigen. Im Traume ward ihnen dort die Zukunft enthüllt. So ſteigt in Euripides' Jon Xuthos in dieſe Höhle, ehe er das delphiſche Orakel befragt.

2) Das gr. Dr. S. 90 f. Die erſte Anrede der Chorführerin war offenbar für eine zweite Aufführung der Wolken beſtimmt, nachdem dieſe

Wäre mir so sicher der Sieg und des echten Dichters Ruhm,
Als, Ihr Schau'nden, ich, im Vertrau'n, daß Ihr deß wohl kundig seid,
Und weil, dünkt mir, nimmer ein Lustspiel wie dieses mir gelang,
Solches Euch vor Allen zuerst aufzutischen wünscht', ein Stück,
Das die meiste Mühe mir schuf; dennoch mußt ich unverdient
Plumpen Burschen weichen im Kampf, darum trifft mein Tadel Euch,
Die Verständ'gen, die zu erfreun ich mir solche Mühe gab.
Aber dennoch geb' ich von selbst nimmerdar die Kund'gen auf,
Denn seitdem von Männern dereinst, die man gern begrüßen mag,
Freundlich sich mein Wüstling und Ehrbar hier aufgenommen sah'n,
Die ich — Jungfrau war ich ja noch, Mutterehre mir versagt —
Ausgesetzt, und deren sodann eine Andre sich erbarmt,
Und die Ihr so edeles Sinnes auferzogt und unterwies't,
Seitdem hab' ich sich're Gewähr, daß Ihr freundlich mir gesinnt [1]).
So erscheint nun jener Elektra vergleichbar Diese da,
Nachzuspäh'n, ob unter den Zuschauern so verständ'ge sein;
Denn erblickt sie solch', es erkennt gleich des Bruders Locke sie [2]).

---

bei der ersten, wie wir in der Einleitung sahn, eine ungünstige Aufnahme gefunden hatten. Ob diese zweite Aufführung wirklich stattfand, unterliegt manchem Zweifel. Das Versmaas, in welchem diese Anrede abgefaßt ist, führte von seinem Erfinder, dem unsern Lesern aus der Einleitung bekannten Komiker Eupolis, den Namen des Eupolidäischen: sein Schema ist:

$$\text{⏑ ⏑ } | \text{ —} \breve{\text{v}} \text{ } \| \text{ —} \breve{\text{v}}\breve{\text{v}} \text{— ⏑ ⏑ —} \breve{\text{v}} \text{ —} \breve{\text{v}} \text{—}$$

1) Aristophanes spricht hier von seinem ersten Lustspiel, den Schmausenden. Das oben (griech. Drama S. 71, Anm. 194) darüber Gesagte erläutert diese, dort erwähnte Stelle.

2) Als der von Troia rückkehrende Agamemnon von Klytämnestra und ihrem Buhlen Ägisthos ermordet wird, rettet Elektra den Knaben Orestes zu ihrem Oheim Strophios. Der dort zum Jüngling Herangereifte kehrt mit seinem Pylades zurück, um, auf des Orakels Geheiß, Rache an seines Vaters Mörder zu nehmen. Er opfert in den Choephoren des Äschylos eine seiner Locken auf des Vaters Grabe. Diese

Seht nur, wie sie züchtiglich auftritt, indem zuerst sie nicht
Hier erscheint mit Lederanhang, den vorn angenäht sie trägt,
Dick, die Kuppe röthlich, deß sich lachend freut der Knaben Schaar;
Auch verhöhnt Kahlköpf'ge sie nicht, zieht den Kordax [1]) nicht herbei;
Nicht auf die Umstehenden schwingt hier der Alte seinen Stab
Beim Erzählen, frostigen Scherz durchzuwaschen so bemüht;
Noch stürzt sie mit Fackeln herein, schreit auch nicht i-u, u-i!
Sondern ihren Versen vertrau'nd und sich selber tritt sie auf.
Und obschon mir Solches gelingt, prunk' ich doch als Dichter nicht,
Sondern zeig' erfinderisch stets mich in Neuersonnenem,
Kein Einfall dem anderen gleich, alle sinnig ausgedacht.
So versetzt' ich Kleon, dem großmächt'gen, einen tücht'gen Streich,
Aber als zu Boden er lag, trat ich nicht auf ihm herum;
Doch seit eine Blöse zuerst Diesen gab Hyperbolos [2]),
Drillen sie den Ärmsten zusammt seiner Mutter für und für.

---

erkennet Elektra für ein Todtenopfer ihres Bruders und ahnet so seine Rückkehr. So werd' ich, meint der Dichter, an dem kleinsten Zeichen leicht die feinfühlenden Zuschauer herausfinden, die meines ersten Lustspiels so freundlich sich annahmen.

1) Ein dem Lustspiel eigenthümlicher, ziemlich unzüchtiger Tanz.

2) Hyperbolos, eine häufige Zielscheibe des Witzes der Komiker, war anfänglich ein λυχνόπωλος, d. h. er trieb einen Handel mit Lichtern, Lampen dergl. (s. u. 1063). Dann fing er in Athen die Rolle eines Schreiers, Sykophanten, zu spielen an. Ein Mensch, sagt Plutarch (Nikias 11), ohne alles Ansehn keck, aber durch seine Keckheit zu Ansehen gelangend, der durch den Ruf, den er im Staate erlangte, den Staat in Verruf brachte. Sich zu heben bemüht, suchte er durch das Scherbengericht eines der damaligen Staatshäupter, Nikias oder Alkibiades, aus Athen zu entfernen. Diese aber, ihres bisherigen Zwists vergessend, vereinigten sich gegen ihn und er fiel selbst in die ihnen gegrabene Grube. Der nur gegen angesehene Männer gerichtete Ostrakismos hatte nun seine Bedeutung verloren. Nach Hyperbolos ward Niemand wieder durch ihn verwiesen. Daher sagt der Lustspieldichter Platon von ihm:

War schon, was er erduldet, seinem Thun gemäß,
War doch ihm selbst und seiner Schmach es nicht gemäß;
Für solche Burschʼ ersann man traun die Scherbe nicht.

Eupolis eröffnet den Reihn hier zuerſt mit Marikäs,
Wo die Ritter kläglich er ummodelte der Klägliche,
Eine Alt' einfügend, die dort wohlbezecht den Kordax tanzt,
Abgeborgt dem Phrynichos, wo ſie des Unthiers Beute wird.
Wieder trat Hermippos dann auf, neckend den Hyperbolos;
So daß All' und Jeglicher nun losſchlägt auf Hyperbolos,
Und mir zu entlehnen das Bild ſich nicht ſcheut vom Aalenfang [1]).
Wer die Witze Dieſer belacht, um deß Beifall buhl' ich nicht;
Aber zeigt beifällig Ihr Euch mir und Dem was ich erſann,
Dann entbehret nimmer des Ruhms Kunſtverſtänd'ger Ihr
hinfort [2]).

---

1) Das Bild vom Aalenfang weitere Ausführung unſeres: Im Trüben iſt gut fiſchen. In den Rittern (864) heißt es vom Kleon:
Denn Ähnliches erfuhreſt Du wie die nach Aalen fiſchen,
Wann ungetrübt das Waſſer iſt, dann will kein Fang gelingen;
Doch wann hinauf ſie und hinab den Schlamm des Bodens rühren,
Dann gibt es Fiſche: So fähſt Du, wenn Du den Staat verwirreſt.

2) 536—560. Ariſtophanes läßt hier, in dieſer für die Geſchichte des alten Luſtſpiels merkwürdigen Stelle, ein ſtrenges Gericht über mehrere ſeiner Mitbewerber auf der komiſchen Bühne ergehen und wirft ihnen vor, zu Mitteln, Lachen zu erregen, ihre Zuflucht genommen zu haben, die er ſelbſt zwar auch nicht verſchmähte, bei deren Anwendung er aber doch wohl mehr Maas zu halten wußte, und deren er bedurfte, die ſceniſche Darſtellung zu beleben, nicht aber den Mangel an komiſcher Kraft und witzigen Einfällen dadurch zu verdecken, was bei manchem ſeiner Collegen der Fall ſein mochte.

Mit einem verzeihlichen Selbſtgefühl gedenkt er ſeines wiederholten kühnen Angriffs auf den gewalt'gen Kleon. (Das gr. Dr. S. 79 ff.) Ähnliches verſuchte gegen den minder furchtbaren, intriguirenden Schreier und Sykophanten Hyperbolos Eupolis in ſeinem Marikäs.

Phrynichos, deſſen hier gedacht wird (eines Tragikers dieſes Namens erwähnten wir das gr. Dr. S. 17) trat 8—10 Jahr vor Ariſtophanes auf, und wird den namhafteſten (δραματοποιοῖς) Luſtſpieldichtern beigezählt. Er brachte 10 Luſtſpiele auf die Bühne. Auch Hermippos, ein eifriger Gegner des Perikles, der 40 Luſtſpiele ſchrieb, gehörte zu den Vorgängern unſeres Dichters. Phrynichos parodirte wahrſcheinlich die von Euripides und Sophokles auf die Bühne gebrachte Andromeda; Der Euripideiſchen gedenkt unſer Dichter in den Fröſchen (53) und den Frauen am Feſte der Thesmophorien. (1098 ff.) Die ihm vom Eupolis entlehnte Alte war wohl die Mutter des Hyperbolos.

Gesammtchor (Strophe).

Zeus, den erhabenen, zuerst
Lad' ich, der Götter Fürsten, ein,
Unserem Chor zu nahen;
Diesem zunächst der den Dreizack kräftiglich führt,
Welchem die Erd' erbebet und
Salziges Meers Gewässer;
Unsren Erzeuger dazu, des gepriesenen
Äthers erhabene Kraft, der da Alles ernähret;
Auch ihn, deß Arm lenkt das Gespann,
Deß lichter Glanz über das All
Sich ergießt, ein gewaltiger
Dämon Göttern und Menschen.

Chorführerin (im Namen der Wolken).

Die Ihr höchst verständig unser Spiel schaut, achtet auf mein Wort:
Ob erlitt'nes Unrechts klagen unverhohlen wir Euch an;
Obschon wir zumeist vor allen Göttern nützen dieser Stadt,
Missen unter den Dämonen Spend' und Opfer wir allein;
Wir, die für Euch Sorge tragen; denn gedenkt unüberlegt
Auszuzieh'n Ihr, dann erheben donnernd wir und regnend uns.
Ferner, als den gottverhaßten, paphlagon'schen Gerber Ihr
Euch zum Feldherrn auserkohren, runzelten wir daß die Brau'n
Und gebehrdeten wie arg uns, unter Donner, unter Blitz;
Auch Selene wich aus ihrem alten Gleis' und Helios,
In sich selber unverzüglich ziehend seiner Leuchte Docht,
Sagt': Er werd' Euch nicht mehr scheinen, solle Kleon Feldherr sein [1]).
Dennoch traf ihn Eure Wahl; denn große Unberathenheit
Soll an dieser Stadt ja haften, doch die Götter immerdar
Es zu Eurem Besten wenden, thatet einen Fehlgriff Ihr [2]).

---

1) Wir erwähnten bereits in der Einleitung (S. 81), daß unsers Dichters Angriffe auf Kleon Diesem so wenig zu schaden vermochten, daß er einige Jahre nach Aufführung der Ritter (422) mit unumschränkter Vollmacht gegen Brasidas nach Thrake gesendet wurde (Thuc. IV, 117,-V. 2). Dieser Feldzug kostete beiden Feldherrn das Leben.

2) Dasselbe wiederholt der Dichter Eccles. 173.

Wie auch Das zum Heil gedeih'n mag, weisen wir gar leicht
Euch nach;
Wenn den Hals Ihr dieses Habichts, Kleon's, der Bestechlichkeit
Und des Diebstahls überwiesen, in des Holzes Klammer zwängt,
Kehret, ob Ihr fehlgegriffen, Alles in das alte G'leis,
Und es wird das Unternehmen Eurer Stadt zum Heil gedeih'n.

Gesammtchor (Gegenstrophe).

Neige Dich, Herrscher Apollon,
Wieder mir zu, hochthronend auf
Kynthischem Felsenhorne;
Göttin auch Du, der golden zu Ephesos sich
Wölbet ein Bau, wo Lydiens
Töchter Dich hoch verehren;
Unseres heimischen Landes Obwalt'rin auch
Lenk'rin der Ägis Athene, die schirmend die Stadt schützt;
Und Du auf parnassischen Höh'n
Beim Fackeltanz strahlend hervor,
Unter delph'scher Mänaden Schwarm,
Im Nachtreihn, Dionysos!

Chorführerin [1] (wie zuvor).

Als wir eben Anstalt machten, unsers Wegs hierher zu ziehn,
Traf Selen' auf uns und trug an Euch uns diese Botschaft auf:
Grüßen läßt erst die Athener sie und die Verbündeten,

1) Im vierten Jahre der 86sten Olympiade, also 9 Jahre vor der ersten Aufführung der Wolken, wurde nach Diodor (XII, 36) die von Meton herrührende Kalenderverbesserung eingeführt. Dieser Astronom hatte gefunden, daß 235 Mondmonate ziemlich 19 tropische Jahre geben, und gründete darauf seinen 19jähr'gen Cyklus. Bei dieser Annahme beging er in 19 Jahren einen Irrthum von etwa 7½ Stunden, um welche er jene 19 Jahr zu groß annahm. Daß die Einführung eines neuen Kalenders zu manchen, zum Theil drolligen Verwirrungen die Veranlassung geben mußte, lag in der Natur der Sache. Sehr passend legt der Dichter hier Selenen eine Klage darüber in den Mund, da mehrere Feste an die Phasen des Mondes geknüpft waren. Wieland nimmt die Sache viel zu ernst, wenn er in diesem so nahe liegenden Scherze des Dichters eine Mißbilligung der höchst zweckmäßigen Verbesserung zu erkennen glaubt. Meton selbst wird uns in den Vögeln begegnen. (992 ff.)

Dann erkläret ſie, ſie zürn' Euch, weil ihr Arges wiederfuhr,
Ob ſie ſchon Euch Allen nütze, nicht mit Worten, offenbar.
Erſtens an der Fackel eine Drachme Monats wenigſtens,
So daß jeder Bürger ſpreche, wenn er Abends ausgehn will:
„Burſch, nicht kauf' heut' eine Fackel, 's iſt ja ſchöner Mondenſchein."
And'res Guten zu geſchweigen; Doch begeht die Tag' Ihr nicht
Nach Gebühr und menget Alles durcheinander kunterbunt.
So daß jedes Mal die Götter, wie ſie ſaget, ſie bedroh'n,
Wenn, um einen Schmaus betrogen, hungrig ſie nach Hauſe geh'n.
Weil das Feſt nicht ihnen wurde, das der Monatstag verhieß;
Ihr, dieweil Ihr opfern ſolltet, foltert, ſitzet zu Gericht;
Umgekehrt oft, wenn im Himmel einen Feſttag wir begehen,
Weil den Memnon wir betrauern, oder des Sarpedon Tod,
Bringt Trankopfer Ihr und ſchäkert; Darum, als Hyperbolos
Heuer ſich zum Hieromnemon [1]) looſete, ward ihm der Kranz
Von uns Göttern abgeriſſen; denn ſo wird's begreiflich ihm,
Daß die Tage man im Leben nach Selenen feiern muß.

Achte Scene.

Sokrates. Strepſiades. Der Chor.

Sokrates (aus ſeinem Häuschen tretend).
Beim Athemzug, beim Chaos, bei des Äthers Raum,
Nie ſah ich einen ſo bäuriſch tölpelhaften Mann,
So linkiſch unbehol'nen, ſo vergeßlichen,

1) Zweimal im Jahre, im Frühjahr zu Delphi, im Herbſte zu Thermopylä, verſammelte ſich das Amphiktyonengericht, zu welchem jeder der dazu berechtigten 12 Staaten zwei Abgeordnete, Hieromnemon und Pylagoras ſchickte. Hyperbolos, der Hieromnemon dieſes Jahres, hatte in einem Ungewitter den Lorbeerkranz verloren, der ihn, als von einer zu religiöſen Zwecken unternommenen Reiſe (Θεωρία) kehrend, ſchmückte.

Der, ob es Kinderpößchen zu begreifen gilt,
Sie vergeſſen hat, eh' er ſie begriff: Jedennoch will
Hier heraus ihn vor die Thür' ich rufen, an das Licht.
(Zu der noch geöffneten Thür hineinrufend.)
Wo ſteckt Strepſiades? Komm und bringe Dein Polſter mit..

Strepſiades (von drinnen).
Das fortzutragen geſtatten mir die Wanzen nicht.

Sokrates.
Geſchwind, da leg' es nieder und hab' Acht.

Strepſiades (auf das Polſter geſtützt in aufmerkſamer Stellung).
Na ſieh!

Sokrates.
Wohlan, was begehreſt jetzt zuerſt zu lernen Du,
Davon, wovon noch gar nichts Du vernahmeſt? Sprich,
Von Rhythmos, von Gedichten, von der Verſe Maas?

Strepſiades.
Vom Maaſe ſprich vor Allem mir; denn neulich erſt
Betrog ein Mehlverkäufer um zwei Viertel mich.

Sokrates.
Nicht darnach frag' ich; Welcher Vers füllt mehr Dein Ohr,
Der nach dem Dreitact oder der im Vierteltact?

Strepſiades.
Mehr füllt das Viertel, als drei Metzen mir den Sack.

Sokrates.
Das ſind verkehrte Reden, Menſch.

Strepſiades.
Ha, wetten wir,
Daß auf das Viertel accurat vier Metzen geh'n?

Sokrates.
Wie plump, zum Geier, biſt, wie ungelehrig Du!
Das wird vortrefflich, kömmt es an die Rhythmen, geh'n.

Strepſiades.
Was helfen denn die Rhythmen mir zum lieben Brod?

Sokrates.
Zuerſt verleiht im Umgang das den feinen Ton,

Dann gleich zu hören, welcher Art der Rhythmos sei
Beim Tanz der Waffen, oder im daktylischen Maas [1]).

Strepsiades.

Das Alles mag ich ja nicht lernen!

Sokrates.

Was denn sonst?

Strepsiades.

Das nur, nur Das, des allergrößten Unrechts Kunst.

Sokrates.

Doch zuvor liegt manches Andre Dir zu lernen ob;
So, was da von den Vierfüßlern wirklich männlich sei.

Strepsiades.

Was männlich ist das weiß ich, bin bei Sinnen ich;
Der Bock, der Widder, der Stier, der Hund, der Puter auch.

Sokrates.

Sieh'st Du, wie Dir's ergeht? Du nennest Puter ja
Die Sie und Puter heißt nicht minder Dir der Hahn.

Strepsiades.

Wie so denn? Sprich?

Sokrates.

Wie? Puter sagst und Puter Du.

Strepsiades.

Ja, beim Poseidon. Und wie heißt es eigentlich?

Sokrates.

Die Puterin. Der andere der Putermann.

Strepsiades.

Die Puterin? Vortrefflich, bei des Äthers Raum.
Schon für die einzige Belehrung füll' ich Dir
Bis an den Rand mit Weizenmehl die Kardopos [2]).

---

1) Ein plumper Matrosenscherz, ohnehin nur für den Zuschauer, nicht für den Leser genießbar, blieb hier unübersetzt.

2) Unsere Leser müssen sich schon einmal die griechische Benennung für Backtrog gefallen lassen, wie wir ja häufig die griechischen Namen für der Griechen Feste, Ämter, Münzen, Maaße u. dergl. beibehalten.

Sokrates.

Schon wieder fehlgegriffen. Siehe, die Kardopos
Beugst männlich Du, ein Weibliches.

Strepsiades.

In welcher Art
Beug' ich denn männlich die Kardopos?

Sokrates.

Ei, allerdings,
So wie Du sagst Kleonymos [1]).

Strepsiades.

Wie so denn? Sprich.

Sokrates.

Du stellst zusammen Kardopos und Kleonymos.

Strepsiades.

Doch hatte, Freund, keine Kardopos Kleonymos,
In einem runden Mörser menget' er sein Mehl.
Wie aber soll ich denn hinfort nun sprechen?

Sokrates.

Wie?
Die Kardope, so wie Du sagst die Sostrate [2]).

Strepsiades.

Die Kardope?

Sokrates.

Mit Recht benennst Du weiblich sie.

Nur so konnten die grammatischen Spitzfindigkeiten, die der Dichter dem Sokrates in den Mund legt, und die Spöttereien über einige allen Zuschauern wohlbekannte Athenäer wiedergegeben werden, die selbst für uns, obschon wir von den Angegriffenen nicht viel mehr wissen, als was sich eben aus dem Zusammenhang dieser und anderer Stellen entnehmen läßt, nicht alles Salzes ermangeln. Wieland läßt die Stelle unübersetzt, Wolf und Voß machten Versuche, die man wohl mißlungen nennen darf. So auch Schütz und Welcker.

1) V. 352, Anm.

2) Als wenn ein Sprachverbesserer vorschlagen wollte: die Gänsin, weil Gans und Hans zusammenstimmt.

Strepſiades.

So hieß es alſo: Kardope, Kleonyme.

Sokrates.

Auch von den Eigennamen haſt zu lernen Du
Was davon eigentlich männlich und was weiblich iſt.

Strepſiades.

Die weiblichen, die kenn' ich wohl.

Sokrates.

So nenne ſie.

Strepſiades.

Lyſilla, Philinna, Kleitagora, Demetria.

Sokrates.

Und welche Namen ſind denn männlich?

Strepſiades.

Tauſende,
Philoxenos, Meleſias, Amynias.

Sokrates.

Unwiſſender, das ſind ja keine männlichen.

Strepſiades.

Sie ſind bei Euch nicht männlich?

Sokrates.

Keineswegs; denn
Wie rufſt Du, auf Amynias treffend, ihn wohl an?

Strepſiades.

Wie an? Nun ſo, komm her, komm her, Amynia [1]).

Sokrates.

Siehſt Du? Als ob ein Weib er, rufſt Amynia Du.

1) Griechiſche Vocativform, die hier beibehalten werden mußte. Des Amynias wird gedacht Wespen 1267. Daß übrigens Sokrates wirklich, wie ihm hier vorgerückt wird, an grammatiſchen oft in das Spitzfindige ausartenden Unterſuchungen Geſchmack fand, geht ſchon aus dem Kratylos des Platon hervor. Man erzählt von ihm die Äußerung: Drei Übel ſeien ihm zu Theil geworden, die Grammatik, die Armuth und ein böſes Weib.

Strepſiades.

Mit Recht doch wohl, da er ja nicht zu Felde zieht?
Doch wozu lern' ich Das, was Jeglicher ſchon weiß?

Sokrates.

Zu nichts fürwahr. Nein lege Dich nieder hier (auf das Polſter zeigend).

Strepſiades.

Und dann?

Sokrates.

Sinn' über die eig'nen Angelegenheiten etwas aus.

Strepſiades.

Nur hieher nicht, ich flehe Dich; Muß es geſcheh'n,
Geſtatt' auf platter Erd' es auszuſinnen mir.

Sokrates.

Hier gilt kein Widerſtreben.

Strepſiades.

Ich Unglücklicher,
Wie arg trifft heute mich der Wanzen Strafgericht!

Geſammtchor (Strophe [1]).

Nun denke nach, grübele brav,
Zieh' in Dich ſelbſt zurück Dich
Auf jede Weiſe.
Und regſames Geiſtes, wenn irgend Du
Auf Schwier'ges ſtößeſt,
Zu And'rem Dich gewendet, fern
Halte den ſüßen Schlummer Dir.

Strepſiades.

O weh', o weh', o wehe mir!

Sokrates.

Was haſt Du? Was klagſt Du?

---

1) Da weiter unten (798 ff.) der Geſammtchor die dieſer Strophe entſprechende Gegenſtrophe ſingt, ſo müſſen wir, wie ſchon Reißig that, auch ſie, nicht dem Sokrates, wie die meiſten Herausgeber, ſondern dem Chore beilegen.

Strepſiades.

Vergehen muß ich Ärmſter, aus dem Polſter kriecht
Die Schaar der Wanzenheimer und zerfrißt mich ſchier.

(Singend.)

Nicht länger vermag's zu ertragen ich,
Wie am Leibe ſie weidlich zernagen mich,
Und nach jeglicher Stelle ſie wagen ſich,
Und vom After nicht laſſen verjagen ſich,
Zu zerplagen mich.

Sokrates.

O gebehrde doch nicht ſo jämmerlich Dich.

Strepſiades (ſingend).

Wie ertrüg' ich's? Da mir
Das Vermögen dahin, meine Farbe dahin,
Die Gedanken dahin, meine Schuhe dahin,
Und daneben auch ich, zu dem Leid das mich traf,
Wach ſingend mich hier [1]),
Faſt ſelber nicht minder dahin bin.

Sokrates (nach einer Pauſe).

Na, Freund, wie geht es? Sinneſt denn nicht nach Du?

Strepſiades.

Ich?

Ja, beim Poſeidon.

Sokrates.

Und worüber ſannſt Du nach?

Strepſiades.

Ob der Wanzen Schaar von mir 'was übrig laſſen wird.

Sokrates.

Verderben treffe Dich.

Strepſiades.

Das, Guter, traf mich ſchon.

---

1) Die zu Nacht Wachthaltenden ſuchten durch Singen den Schlaf zu verſcheuchen. So ſagt der Wächter, der den Agamemnon des Äſchylos eröffnet (V. 16, 17, nach H. Voß' Überſetzung):

Wenn dann ich ſing' ein wenig oder trällere,
Den Schlaf durch Gegenzauber ſo wegbannend mir.

Sokrates.

Nicht weichlich ſich zu gebehrden, ſich einzuhüllen gilt's,
Denn es gilt ein betrügriſch Stückchen zu erſinnen jetzt,
Einen Gaunerſtreich.

Strepſiades.

O wehe mir, wer ſchaffet wohl
In den Schaafpelz eingehüllet was da Rettung ſchafft?

Sokrates (nach einer Pauſe).

Ich muß doch wieder nachſeh'n, was der Freund da macht.
He, ſchläfſt Du, Alter?

Strepſiades.

Beim Apollon nein, ich nicht.

Sokrates.

Haſt etwas Du gefunden?

Strepſiades.

Nein, beim Zeus.

Sokrates.

Gar nichts?

Strepſiades.

Nein, weiter nichts, als dieſe Hand voll Wanzen da [1]).

Sokrates.

Sinnſt Du mir nicht, Dich wohl einhüllend, bald was aus?

Strepſiades.

Worüber denn? Das ſage Du mir, Sokrates.

Sokrates.

Sprich ſelber, was zuerſt zu erforſchen Du begehrſt.

Strepſiades.

Was ich begehre, hörteſt Du zehntauſendmal;
Betreffs der Zinſen, wie man an Niemand ſie bezahlt.

Sokrates.

Auf, hülle Dich ein und gieb dem Grübeln freien Lauf.

---

1) Der Überſetzer gab ein züchtges Quid pro quo, das er ſeinem Vorgänger Schütz verdankt. Wer gern wiſſen will, was Ariſtophanes dem Strepſiades in die Hand giebt, vergleiche oben 537. 8.

Spitzfind'gem, denk' im Einzelnen Deine Lage durch,
Wohl Alles scheidend und erwägend.

Strepsiades (sich juckend).

Wehe mir!

Sokrates.

Bleib ruhig. Und wenn ein Gedanke Schwierigkeiten schafft,
Laß fahren ihn. Dann setze Dein Nachsinnen Du
Von Neuem in Bewegung, wäge genau es ab.

Strepsiades.

Ach liebstes Sokrateschen!

Sokrates.

Nun, mein greiser Freund?

Strepsiades.

Ich hab' einen Einfall, der von den Zinsen mich befreit.

Sokrates.

So laß doch hören.

Strepsiades.

Sage mir, was meinst Du wohl,
Kauft' ich mir eine Zaubrerin aus Thessalien
Und nähme zu Nacht den Mond herunter, den sodann
Im runden Futteral ich wohl verschlossen hielt,
Gleich einem Spiegel und ihn so bewahrete [1]). —

Sokrates.

Was könnte das denn irgend wohl Dir frommen?

Strepsiades.

Was?
Wenn nirgendwo der Mond dann aufgieng fürderhin,
Dann zahlt' ich keine Zinsen.

Sokrates.

Ei, weshalb denn nicht?

1) Die Spiegel der Alten waren größtentheils von Metall und rund. Eine runde Kapsel schützte sie vor Rost. Was hier, dem Volksglauben gemäß, den thessalischen Zauberinnen nachgerühmt wird, dessen rühmt sich bei Horaz (Epod. 17. 77, 8) Canidia:

Ich, die vom Pol
Herunter reißen kann den Mond durch Banngetön.

So Virgil Ecl. VIII, 69.

Strepsiades.

Weil monatsweise man das Geld verzinsen muß [1]).

Sokrates (ironisch lächelnd).

Schön. Doch noch Eines leg' ich Deinem Scharfsinn vor,
Wenn man um fünf Talente Dich verklagete,
Wie machtest die Klage zu Nichte Du, das sage mir?

Strepsiades.

Wie? Wie? Das weiß ich nicht. Dem nachsinnen muß ich erst.

Sokrates.

Nicht drehe Dich im Nachdenken stets um Dich herum,
Laß frei Dein Grübeln schweifen durch der Lüfte Raum,
Wie den Faden am Fuße man Goldkäfer flattern läßt [2]).

Strepsiades.

Die schlaufte Vereitlung solcher Klage fand ich aus,
Wie Du selbst mir einräumen wirst.

Sokrates.

Nun, welche denn?

Strepsiades.

Hast bei den Apothekern Du denn schon den Stein
Einmal geseh'n, den schönen, den durchsichtigen,
Mit dem sie Feuer zünden?

Sokrates.

Du meinest den Krystall?

Strepsiades.

Ja freilich. Wie nun, nähm' ich solchen Stein zur Hand
Und schmölz', in ein'g' Entfernung nach der Sonne zu
Mich stellend, weg [3]) die Schrift der Klage gegen mich?

Sokrates.

Schlau, bei den Charitinnen!

---

1) V. 17, Anm.

2) Daß die griechischen Knaben dasselbe Spiel mit Goldkäfern trieben, wie die unsrigen mit Maikäfern, berichtet Pollux (IX, 7) und beruft sich dabei auf unsere Stelle.

3) Von der mit Wachs überzogenen Tafel.

Strepſiades.

Ha, wie freu' ich mich,
Daß die fünftalent'ge Klageſchrift beſeitigt iſt!

Sokrates.

Wohlan, in aller Eil' erfaſſe das mir.

Strepſiades.

Was?

Sokrates.

Wie die Klage Du abwendeſt Deiner Gegener,
Im Begriff zu unterliegen, Du der Zeugen bar?

Strepſiades.

Wohlfeiles Kaufs, ſehr leicht.

Sokrates.

Sag' an.

Strepſiades.

So höre denn.
Ich lief, indeß noch Eine Sache ſchwebete
Bevor zum Spruch die mein'ge käm', und hieng mich auf.

Sokrates.

Unſinn'ges Zeug.

Strepſiades.

Ha, bei den Göttern, wahrlich nicht;
Niemand erhebt, bin todt ich, Klage gegen mich.

Sokrates.

Du faſelſt. Fort! Nicht weiter belehren mag ich Dich.

Strepſiades.

Warum denn, ſprich, um der Götter Willen, Sokrates?

Sokrates.

Sogleich vergiſſeſt Du ja, was irgend Du gelernt.
Was lehrt' ich denn ſo eben zuerſt Dich? Gieb Beſcheid.

Strepſiades (ängſtlich).

Laß ſeh'n. Was war das Erſte denn? Was war es doch?
Wie hieß das Ding, in dem das Mehl geknetet wird?
Weh mir, wie hieß es?

Sokrates.

Packſt Du nicht zum Geier Dich,
Du höchſt vergeßliches, unbeholf'nes Alterchen?

Strepſiades.

Weh' mir! Ach wie ergeht's mir Gottverlaſſ'nen nun?
Aus iſt's mit mir, erlern' ich das Zungendreſchen nicht
So rathet denn Ihr, Ihr Wolken, mir Erſprießliches.

Chorführer.

Der Rath, den wir, o Alter, Dir ertheilen, iſt:
Wenn Dir ein Sohn zu Theil ward, ein erwachſener,
So ſend' an Deiner Statt zur Unterweiſung Den.

Strepſiades.

Wohl hab' einen Sohn ich, der gar fein und wacker iſt;
Nur mag er in die Lehre nicht. Was fang' ich an?

Chorführer.

Das geſtatteſt Du?

Strepſiades.

Ei, er iſt ſtark und ſtrotzt von Kraft,
Entſtammt der Köſyras hochaufſtrebendem Geſipp.
Doch werd' ich ihn aufſuchen; Will er aber nicht,
Dann hält mich nichts, zum Hauſe werf' ich ihn hinaus.
(Zum Sokrates.)
Du aber harre drinnen indeß ein wenig mein (ab).

Geſammtchor. Gegenſtrophe.

(Zu Sokrates.)

Wirſt innen Du's? Reichen Gewinn
Bringen Dir wir, die allein
Als Götter Du ehrſt.
Wie willig iſt Dieſer zu thun, was Du
Ihm irgend heißeſt?
Des Mannes Mark, der ſinnenbethört
Sichtlich Dich jetzt ſo hoch verehrt.
(Schlußgeſang.)
Sonder Verzug faug' es ihm aus, wie Du vermagſt,
Es erkennend wie dergleichen wohl
Anders ſich oft geſtalte.

Neunte Scene.

Vor dem Hauſe des Strepſiades. Strepſiades und Pheidippides (aus dem Hauſe kommend). Chor.

Strepſiades.

Beim Nebel wahrlich länger duld' ich hier Dich nicht,
Geh' hin und iß Dich an Megakles' Säulen ſatt [1])!

Pheidippides.

Du Wunderlicher! Was ficht Dich denn, mein Vater, an?
Du biſt nicht recht bei Sinnen, bei Zeus, dem olympiſchen!

Strepſiades.

Seht, ſeht! Bei Zeus dem olympiſchen, des Unverſtands!
An einen Zeus zu glauben, ein ſo großer Menſch!

Pheidippides.

Wie findeſt Du das lächerlich?

Strepſiades.

Erkenn' ich doch
In Dir das Knäbelein, altväteriſches Sinns.
Jedennoch tritt nur näher, daß Du Beſſres lernſt,
Da ſollſt Du hören, was Dich erſt zum Mann' erhebt.
Doch daß Du ja Das mir an Niemand ſonſt verräthſt [2]).

Pheidippides.

Nun ſprich, was iſt es denn?

Strepſiades.

Du ſchwurſt doch jetzt beim Zeus?

Pheidippides.

Ja wohl.

Strepſiades.

Nun ſiehe, wie gut es iſt, wenn man 'was lernt;
Einen Zeus, Pheidippides, giebt es nicht.

1) Schon der Scholiaſt deutet richtig dieſe Äußerung des ſchmollenden Vaters darauf, daß bei dem vornehmen Schwager ein unangenehmer Widerſpruch zwiſchen dem ſäulengetragenen Dach und der unter demſelben herrſchenden Armuth ſtattfinden mochte.

2) V. 141. 144.

Pheidippides.

Ei was denn sonst?

Strepsiades.

Statt seiner herrscht der Wirbel, der den Zeus vertrieb [1]).

Pheidippides.

Pah, welch' Gefasel.

Strepsiades.

Allerdings, daß sei gewiß.

Pheidippides.

Und wer behauptet Das?

Strepsiades.

Sokrates, der Melier [2])

Und Chärephon, der der Flöhe Spur erforschete.

Pheidippides.

Und Du verirretest zu solcher Tollheit Dich,
Verrückten Männern Glauben beizumessen?

---

1) 378.

2) Diagoras ursprünglich ein zu frommen Aberglauben vor Allen geneigter Mann (εἴ τις καὶ ἄλλος δεισιδαίμων Sextus Emp.) ließ sich, wahrscheinlich der Wahrheit nachstrebend, in alle Mysterien oder Geheimlehren einweihen. Aber entweder die hier erlangten Aufschlüsse und die daraus hervorgehenden Widersprüche, oder ein gegen ihn geleisteter und von den Göttern ungestraft gebliebener Meineid führten ihn zu dem andern Extrem und machten ihn zum entschiedenen Gottesläugner. Ja er trug, und das galt für das strafwürdigste Vergehen (Einleitung zum Plutos), kein Bedenken, die ihm anvertrauten Geheimnisse auszuplaudern. Darum mußte er später, wie unser Dichter in den neun Jahre nach der ersten Aufführung der Wolken auf die Bühne gebrachten Vögeln selbst berichtet, und der Scholiast bestätigt, nicht blos aus Athen flüchten, sondern es wurde sogar dem, der ihn tödten würde, ein Talent zur Belohnung verheißen. Melier galt also in des Strepsiades Munde soviel als Gottesläugner. Ob Wieland, der diesem Beinamen des Sokrates eine fast einen Bogen füllende Erläuterung gewidmet hat, mit Recht den Aristophanes beschuldige, er habe dadurch zugleich die athenische Herkunft, ja selbst die politische Gesinnung des Sokrates — die cykladische Insel Melos war eine den Spartanern im peloponnesischen Kriege ergebene Kolonie derselben und erfuhr im 16ten Jahre desselben deßhalb ein sehr grausames Schicksal — verdächtigen wollen, dürfte füglich zu bezweifeln sein, da schwerlich des Aristophanes Angriff auf Sokrates so arg und böse gemeint war, wie man glaubt.

Strepſiades.

Still,
Nichts Ungehöriges ſprich von Männern, die gewandt
Und verſtändig ſind, von denen Keiner je den Bart
Aus Sparſamkeit ſich ſcheren ließ, noch ſich ſalbete,
Noch ſich zu baden in ein Bad je kam; doch Du
Verbadeſt meine Hab', als ſei 'ne Leich' ich ſchon [1]).
Nein mache ſtracks Dich auf und lern' an meiner Statt.

Pheidippides.

Was lernete man von Jenen wohl Erſprießliches?

Strepſiades.

Meinſt Du? Was irgend es Weiſes unter den Menſchen giebt,
Dich erkennen wirſt Du [2]), wie plump Du, wie unwiſſend biſt.
Doch harre Du hier meiner nur ein Weniges (ab in ſein Haus).

Pheidippides (allein).

Weh, was beginn' ich, da der Vater von Sinnen kam?
Überführe ſeiner Verruchtheit vor Gericht ich ihn,
Oder denk' ich, weil den Verſtand er verlor, auf einen Sarg?

Strepſiades.

(Mit einem Puterhahn und einer Puterhenne zurückkehrend.)
Laß ſeh'n, was meinſt Du iſt denn Das? Das ſage mir.

Pheidippides.

Ein Puter.

Strepſiades.

Schön. Ganz richtig; Aber dieſe da? (Auf die Henne zeigend.)

Pheidippides.

Ein Puter.

---

1) Verbaden ſoviel als vergeuden, insbeſondere verſchmauſen. Vor jedem Schmauſe nahm man ein Bad, daher die römiſchen Ausdrücke laute vivere, lautitia etc. Der letzte Ausdruck bezieht ſich theils auf die vom Scholiaſt erwähnte Sitte, nach Beſtattung eines Todten durch ein Bad ſich zu reinigen, theils auf das Verſchwelgen der Hinterlaſſenſchaft.

2) Vielleicht Anſpielung auf den hohen Werth, den Sokrates auf die Selbſterkenntniß legte. Xen. Denkw. IV. 2. 24. 34.

Strepſiades.

Alle beide? Ha, wie lächerlich!
Nicht ſprich hinfort ſo, ſondern nenne dieſe da
Die Puterin, und dieſen hier den Putermann.

Pheidippides.

Die Puterin? Den ſchönen Ausdruck lernteſt Du,
Als des Himmelsſtürmers [1]) Schule kürzlich Du beſuchte?

Strepſiades.

Und Manches noch; Doch was ich lernte, jedesmal
War's gleich vergeſſen wieder, weil zu alt ich bin.

Pheidippides.

Und darum haſt Du auch den Mantel eingebüßt?

Strepſiades.

Ei, nicht doch eingebüßt, den hab' ich verſtudirt.

Pheidippides.

Und Deine Schuhe, wo blieben die, Du Thörichter?

Strepſiades.

Zu Nöthigem verwandt' ich ſie, wie Perikles [2]).
Doch auf, komm, laß uns geh'n, hör' auf des Vaters Wort;
Ob es Dir thöricht ſcheine; weiß ich doch, auch ich
Hört' meiſt auf Dich, als Du Sechsjähr'ger papelteſt,
Und für den erſten Heliaſtenobolos
Kauft' am Dionyſienfeſt' ich Dir ein Wägelchen.

Pheidippides (ſich den Vater zu begleiten anſchickend).

Gewiß, mit der Zeit wirſt Du es ſelber noch bereu'n.

Strepſiades.

Brav, daß Du folgeſt.

---

1) Des Gotteslängners.

2) Zehn oder nach Andern zwanzig Talente verwendete Perikles wahrſcheinlich zu Beſtechungen der ſpartaniſchen Feldherren oder Epheren, alſo zu geheimen Ausgaben. In der öffentlichen Rechnung konnte das nicht aufgeführt werden: So ſagte er, er habe ſie zu Nöthigem verwendet und das Volk beruhigte ſich dabei (Plutarch Pericl. 22. 23).

Zehnte Scene.

Vor dem Häuschen des Sokrates. Die Vorigen. Sokrates.

Strepsiades.

Heda, lieber Sokrates,
O komm heraus, ich bringe meinen Sohn Dir da,
Den ich mit Noth vermocht.

Sokrates (heraustretend).

Auch ist er kindisch noch,
Mit uns hier aufzuschweben keineswegs gemacht.

Pheidippides.

Am Galgen kämest Du selber in die Schwebe wohl.

Strepsiades.

Daß Dich der Geier! Deinem Lehrer fluchest Du?

Sokrates.

Sieh, wie so stockgemein er das am Galgen sprach,
Und wie er, breit es dehnend, nicht die Lippen schloß.
Wie begriffe der wohl einer Klag' Erledigung,
Eine Vorladung, ein schmeichelndes Besänftigen?
Doch zahlt' Hyperbolos für den Unterricht ein Talent.

Strepsiades.

Lehr' ihn getrost, er ist gelehriger Natur.
So als, zum Beispiel, er noch so ein Bübchen war,
Da zimmert' er Häuser daheim, erbaute Schiffe sich,
Aus Lederstreifen fertigt' er sich Wägelchen,
Und Frösch' aus Äpfelschalen, ha, wie meinst Du wohl?
Daß er mir jene beiden Künste nur begreift,
Die Kunst der besser'n Sach' und die der schlechteren,
Die sich auf Unrecht steifend schlägt die bessere;
Wo nicht, erlerne nur die der schlechtern gründlich er.

Sokrates.

Ihn unterweisen sollen beide Künste selbst.

Strepsiades.

Ich brauche nicht dabei zu sein. Du (zu Sokrates) denke d'rauf,
Daß er was recht ist stets zu widerlegen weiß (ab).

Elfte Scene.

Sokrates. Pheidippides. Der Anwalt des Rechts. Der Anwalt des Unrechts [1]). Chor.

Anwalt des Rechts.

(Aus ſeinem Käfig nach dem Vordergrund der Bühne tretend.)
Hierher, tritt vor, komm, zeige Dich da
Vor der Schauenden Reih'n, Du kecker Geſell.

Anwalt des Unrechts.

Wohin Dir beliebt, ich folge, Dich ſchlägt
Vor Vielen weit eh'r meiner Rede Gewalt.

Anwalt des Rechts.

Du mich ſchlagen? Wer biſt Du?

Anwalt des Unrechts.

Vertreter — —

1) Nach dem Scholiaſten (mit Unrecht nennt es Süvern [über A. W. 12] einen ſeltſamen Gedanken Wielands) erſcheinen die beiden allegoriſchen Perſonen, die beiden Künſte, von denen Strepſiades gehört hat, 113 ff., 246 f., in geflochtenen Käfigen auf der Bühne, *ὑπόκεινται δὲ ἐπὶ τῆς σκηνῆς ἐν πλεκτοῖς οἰκίσκοις οἱ λόγοι, δίκην ὀρνέων διαμαχόμενοι.* Voß hat, wie uns bedünkt mit Unrecht, das entſcheidende Komma nach *λογοι* um zwei Wörter weiter gerückt und verbindet *δίκην ὀρνέων* mit *λογοι*, ſie erſcheinen als Vögel. Wir verbinden nach der Interpunktion Hermann's dieſe beiden Wörter mit *διαμαχόμενοι*, ſie erſcheinen in Käfigen, um eine Art Hahnenkampfs zu beſtehen; wie alſo beim Hahnenkampf die Kampfhähne wohl auch in Käfigen auf den Kampfplatz gebracht wurden, ſo wurden die beiden Anwalte in großen, wahrſcheinlich auf Walzen ſtehenden Käfigen vorgerollt. Weshalb hätten ſie aber in Vogelmasken erſcheinen ſollen? Gewiß hätte dann der Dichter das näher angedeutet, wie ſchon Welcker ganz richtig bemerkt. Unſre Vermuthung iſt: der Vertreter der guten, alten Zeit und Erziehung erſchien in altmodiſcher Tracht, etwa wie ſie von den Kämpfern bei Marathon getragen wurde — darauf weiſt ſein Gegner häufig hin — der Sprecher neumodiſcher Verkehrtheit dagegen höchſt modern, beide natürlich ſehr überladen. Nur vorgerollt werden ſie, zum Ergötzen der Zuſchauer, in Käfigen; bald verlaſſen ſie dieſe, um einander näher auf den Leib zu rücken.

Anwalt des Rechts.

Der Schmach.

Anwalt des Unrechts.

Und dennoch erliegst Du, ob stärker denn ich
Du Dich rühmest zu sein.

Anwalt des Rechts.

Durch welcherlei Kunst?

Anwalt des Unrechts.

Durch erfind'risches Sinn's neumodischen Spruch.

Anwalt des Rechts.

Ja, Solches gedeiht durch Dieser Geschmack, der Bethöreten da (auf die Zuschauer zeigend).

Anwalt des Unrechts.

Der Verständigen sprich.

Anwalt des Rechts.

Dich vernicht' ich mit Schmach.

Anwalt des Unrechts.

Ei sage, wodurch?

Anwalt des Rechts.

Als Vertreter des Rechts.

Anwalt des Unrechts.

Widersprechend entkräft'g' ich jeglichen Grund;
Ich behaupte sogar, es bestehe kein Recht.

Anwalt des Rechts.

Es bestehe nicht? Wie?

Anwalt des Unrechts.

Wo findest Du es?

Anwalt des Rechts.

Bei den Himmlischen doch.

Anwalt des Unrechts.

Wenn bestände das Recht, wie konnte dann Zeus
Dem Verderben entflieh'n, der in Banden ja schlug
Den Erzeuger?

Anwalt des Rechts.

O weh des verderblichen Streichs,
Wie verwundend er trifft! Ein Becken mir her [1]).

1) Des Gegners Gründe erregen ihm Übelkeit.

Anwalt des Unrechts.
Großſprech'riſcher Greis, altmodiſcher Tropf!
Anwalt des Rechts.
Unzüchtiger Burſch, ſchamloſer Geſell!
Anwalt des Unrechts.
Süßduftender Preis!
Anwalt des Rechts.
Schmarotzergeſicht!
Anwalt des Unrechts.
Ein Lilienkranz.
Anwalt des Rechts.
Der den Vater Du würgſt!
Anwalt des Unrechts.
Du faſſeſt in Gold mich, und merkeſt es nicht.
Anwalt des Rechts.
Sonſt galt es für Schmach, ſchwerdrückend wie Blei.
Anwalt des Unrechts.
Jetzt aber gereichet mir Solches zur Zier.
Anwalt des Rechts.
Wie verwegen Du biſt!
Anwalt des Unrechts.
Altväteriſch Du!
Anwalt des Rechts.
Du trägeſt die Schuld,
Wenn der Jüngling verſchmäht in die Schule zu geh'n,
Und dereinſtens erkennt das atheniſche Volk,
Wie Verderbliches Du die Bethöreten lehrſt.
Anwalt des Unrechts.
Du ſtarreſt von Schmutz.
Anwalt des Rechts.
'Du aber gedeihſt,
Obwohl Du vordem ein Bettler warſt;
Für Telephos Dich, den Myſier, gabſt,
Und kauteſt dabei
Pandeletos' Sprüch' aus dem Ranzen wie Brod [1]).

[1]) Anfangs trat die Sophiſtik ärmlich, in Bettlergeſtalt und Ranzen

Anwalt des Unrechts.

O der Weisheit, die Du in Erinnerung bringst!

Anwalt des Rechts.

O der Thorheit, die Dir inwohnt, o der Stadt,
Die geduldig Dich hegt,
Ob den Jünglingen Du Dich verderblich bewährst!

Anwalt des Unrechts.

Unterweisen nicht darfst, Altfränk'scher, Du Den (auf Pheidippides zeigend).

Anwalt des Rechts.

Ei sicherlich, wenn es zu retten ihn gilt,
Nicht eitles Geschwätz er zu üben begehrt.

Anwalt des Unrechts (zu Pheidippides).

Komm her, überlaß seiner Thorheit Du ihn.

Anwalt des Rechts.

Ha wehe Dir, legst Du an diesen die Hand!

Chorführerin.

O setzet dem Streit und dem Schmähen ein Ziel;
Du (zum Anwalt des Rechts) erzähle vielmehr
Was dem früh'rem Geschlecht Du lehrtest dereinst;
Du (zum Anwalt des Unrechts) der neueren Zeit
Unterweisung, damit, wenn Dieser vernahm
Widerstreitender Red', er zu wählen vermag.

Anwalt des Rechts.

Du siehst mich bereit.

Anwalt des Unrechts.

Nicht minder auch mich.

Chorführerin.

Wohlan denn, wer spricht von Euch Beiden zuerst?

---

auf und warf mit Sentenzen um sich, die sie gleichsam wie der Bettler sein Brod aus dem Ranzen hervorlangte. ‚Von der Entwürdigung edler Heroen zu Jammergestalten, die sich Euripides zu Schulden kommen ließ', s. Gr. Drama 33. Zu diesen gehörte vor Allen der Mysiertönig Telephos, der in dem kläglichsten Bettleraufzug auf der Bühne erschien. (Acharn. 429 ff.) Pandeletos, ein Sykophant, der sich zum Volksredner durch nichtswürdige Künste emporschwang.

Anwalt des Unrechts.

Gern gönn' ich es ihm;
Nach Allem sodann, was irgend er sagt,
Durchbohret der Pfeil meiner Wörterlein bald,
Meiner Einfäll' ihn, allerneustes Gepräges;
Und wenn er zuletzt nur zu muckſen noch wagt,
Mit geblendeten Augen, zerstoch'nem Gesicht,
Als ob es zerfleischt Waldbienen, erreicht
Durch meine Sophismen Verderb ihn.

Gesammtchor (Strophe).

So werdet Ihr, Beide vertrau'nd
Euerer vielgewandten
Wohlredenheit, grübelnder und
Weises erspähnder Denkkraft,
Uns zeigen jetzt, wem von Euch
Im Wettkampf der Preis gebührt,
Welcherlei Grundsätzen der Sieg
Zieme, das bringt mächtiger Streit
Hier zur Entscheidung, welcher sich
Unter den Freunden rüstet.

Chorführerin (zu dem Anwalt des Rechts).

Der die frühere Zeit durch löbliches Thuns vielfältigen Brauch Du umkränztest,
Laut künde Dein Mund was Freude Dir schafft, auf, mache Dein Wesen uns kund jetzt!

Anwalt des Rechts.

So will ich denn Euch es verkünden sofort, wie beschaffen die ältere Zucht war,
Als lehrend was recht ist ich blühet' und als vorherrschte bescheidene Sitte,
Da durfte zuerst kein Muckſen, kein Wort sich irgend erlauben der Knabe;
Fein sittsamlich zog in den Straßen dahin ein Häufelein zum Kitharisten
Aus jeder Gemeind', in luftiger Tracht, ob in dichteren Flocken der Schnee fiel;

Dieser lehrte zuerst sie manchen Gesang, indem sie da saßen mit Anstand,
Als: „Pallas, städtezerstörender Hort“ oder „Fernher tönet ein Rufen“ [1]),
Festhaltend die Weise, die immerdar galt, wie sie tönet' im Munde der Väter,
Doch wie sich nur einer zu schäkern erlaubt, oder Schnörkel anschnörkelt der Weise,
Wie jetzt es die Schule des Phrynis [2]) erheischt, mit verkünstelndem, schwier'gen Getriller,
Dem regnet' es Schläg' in reichlichem Maas, als seien die Musen gefährdet.
Aber saßen die Knaben im Ringschulhof, ward ihnen anständig die Schenkel
Zu fügen gelehrt, kein Ärgerniß dort Umstehender Blicken zu geben;
Wenn einer sodann seine Stelle verließ fürsorglich verwischte die Spur er,
Daß der Abdruck nicht aufblühender Kraft Liebhabern im Sande verbleibe;
Auch salbete sich vom Nabel hinab damals kein Knabe, damit ihm
Zart wolliger Flaum umblühe die Schaam, zu vergleichen der röthlichen Pfirsich;
Kein einziger ließ in näselndem Ton sein Stimmchen ertönen und eilte
Zu dem Liebenden hin, an diesen sich selbst zu verkuppeln durch schmachtende Blicke.
Nicht war bei dem Mahl' es den Jüngern vergönnt nach dem Kopfe zu greifen des Rettichs,

1) Anfänge alter, den Zuschauern aus ihrer Schulzeit bekannte Gesänge.

2) Sowohl in Sparta, als in Athen geboten Gesetze die Erhaltung der alten Musik. Die ältere Musik war ganz der Dichtkunst dienstbar, ernst und einfach, die Neuerungen des Mitylenäers Phrynis u. A. verkünstelten und entnervten sie und wirkten dadurch auch nachtheilig auf die Erziehung der Jugend.

Noch durfte den Ältern den Dill er vorweg, noch die Wurzel des Eppiches raffen,
Noch Vögel verschmausen und leck'res Genäsch, noch behaglich die Füße verschränken.

Anwalt des Unrechts.

Altfränkischer Kram, dipolienhaft, aus der Zeit die Cicaden als Schmuck trug,
Wo Kekeides sang, und den Mord eines Stiers noch sühneten Fest' [1]).

Anwalt des Rechts.

Aber dennoch
War ich es, der so Kraftmänner erzog, wie sie einst bei Marathon fochten.
Dagegen lehrst Du das jetz'ge Geschlecht sich sogleich einwindeln in Mäntel,
So daß es die Brust mir beengt [2]), ihren Tanz zu seh'n an den Panathenäen,

---

1) Dem Städtebeschirmer Zeus (*Διὶ πολιεῖ*) wurde von den ältesten Zeiten her in Athen ein Fest, die Dipolien, begangen, das auch Buphonia (das Fest des Stiermordes) hieß. Dieses Festes gedenken Pausanias (I, 24, 4; 28, 11) und Älian (V. H, 8, 3). Aus ihren und des Scholiasten Berichten läßt sich folgende Erzählung zusammensetzen: In den ältesten Zeiten war die Ermordung eines Stiers, nicht weil dieser ein zum Ackerbau höchst nützliches Thier war, wie Wieland und Welcker meinen, sondern weil Kekrops den Apisdienst aus Ägypten nach Attika gebracht hatte, ein todeswürdiges Vergehen. Bei einem dem Zeus auf der Akropolis darzubringenden Opfer gerieth ein Stier über die Opferkuchen; diese Entweihung zu rächen, tödtete ein gewisser Thaulon den sacrilegischen Ochsen und konnte nur durch die Flucht sich vor dem Tode retten. Zur Erinnerung an dieses Ereigniß trieb man später, am Dipolien- und Buphonienfeste, einige Stiere an den Opfertisch. Derjenige, der von den Opferkuchen kostete, wurde von einem der Priester getödtet, der aber sogleich mit erkünsteltem Entsetzen das Opferbeil fallen ließ und sich flüchtete. Nun wurde, da der Thäter entflohen war, das Werkzeug verurtheilt und in das Barathron geworfen. Kekeides, ein alter Dithyrambendichter. Der Sitte, goldene Cicaden im Haar zu tragen, gedenkt, als einer veralteten, Thukydides I, 6. Ritter 1331.

2) Sodaß es die Brust mir beengt. Mißverstanden wird diese

Wo ihnen den Bauch mit dem Schilde Du deckſt zum Hohne der Tritogebornen [1]).
So wähle demnach, o Jüngling, getroſt mich jetzt, den Vertreter des Beſſern,
So wirſt Du gewöhnt zu haſſen den Markt und Dich zu enthalten des Warmbads,
Zu meiden was irgend zur Schande gereicht, zu erglühen, wenn einer Dich hohnneckt;
Fein ſittſamlich Dich, wenn Bejahrtere nah'n, vor ihnen vom Sitz zu erheben;
Unziemliches gegen die Eltern Dir nie zu erlauben, noch And'res zu üben,
Was ſchadet dem Ruf, daß ein Abbild Du darſtelleſt in Dir der Verſchämtheit,
Nicht ſtürmſt mit Gewalt zu der Tänzerin hin, daß nicht Du, nach ſolcherlei trachtend,
Von dem Dirnchen geneckt, das mit Äpfeln Dich wirft, Du einbüßeſt die Ehre des Leumunds.
Nie wirſt widerſprechen dem Vater Du, nie, ihn einen Japetos [2]) ſcheltend,
Jener Streiche mit Groll ihm gedenken, die Du, als im Neſt Du noch hockteſt, erduldet.

Stelle von Welcker, Wolf, Voß die überſetzen, daß ich mich hängen möchte. Der Vertreter der alten beſſern Zucht verſetzt ſich an die Stelle der Tanzenden. Er fühlt, wie ſehr ihnen beim Tanze eine ſo weichliche Vermummung die Bruſt beengen, das Athmen erſchweren müſſe und ſo geht ihm ſelber der Athem ſchwer aus und ein. (Fröſche 1089 ff.)

1) Der am See Triton in Afrika geborenen Athene. Die verweichlichten Jünglinge bedeckten bei einem Waffentanze jetzt etwas, deſſen ſie ſich allerdings zu ſchämen hatten, indem es von ihrem unzüchtigen Leben zeugte. Übrigens wird dem Vertreter der neumodiſchen Erziehung das beigemeſſen, was die Jünglinge zufolge derſelben thaten, und ſo iſt das προέχων vollkommen gerechtfertiget.

2) Nicht einen Dummkopf bezeichnet, nach H. Voßens Erklärung, der Titane Japetos, ſowie Kronos, ſondern einen aus der Mode gekommenen Mann aus längſtvergangener Zeit.

Anwalt des Unrechts.

Leib'ſt, Jüngling, darin Du Dieſem Gehör, dann wirſt, Dionyſos bezeug' es,
Des Hippokrates Früchtchen [1]) Du gleichen und wirſt Schooskind des Mamachens geheißen.

Anwalt des Rechts.

Doch herrlich erblüht und ſtrotzend von Kraft biſt in den Gymnaſien Du heimiſch;
Treibſt nicht auf dem Markt ſpitzbäkelnden Scherz, wie die heutige Jugend zu thun pflegt,
Noch ſchlepoſt Du Dich mit Bagatellengezänk rechthab'riſch durchtriebener Kniffe;
Luſtwandelſt vielmehr in der Akademie unter heiliges Ölbaums Schatten,
Dem beſcheidenen Jugendgenoſſen geſellt und bekränzt mit des Rohres Geflechte [2]),
Süßduftender Eib' in behaglicher Ruh' und der üppig aufknospenden Pappel
Dich erfreu'nd in den lieblichen Tagen des Mais, bei der Ulm' und Platane Geflüſter.
Wenn Solches Du übſt nach meinem Gebot,
Und zu Herzen Dir nimmſt, was ich Dich gelehrt,
Dann wird Dir zu Theil eine kräftige Bruſt,
Friſchfarb'ges Gedeih'n, breitſchult'riger Wuchs,
Ein ſchweigſamer Mund, ein breites Geſäß,
Deine Wade — ſie ſtrotzt.
Wenn aber Du lebſt nach heutigem Brauch,
Dann zeiget zuerſt Deine Farbe ſich bleich,
Schmalſchult'rig Dein Wuchs, ohnmächtig die Bruſt,
Überfließend der Mund und winzig der Steis,
Deine Wad' iſt dünn, Dein Vortrag breit,
Und von Dieſem bethört
Scheint Schmähliches Dir preiswürdig und ſchön,

---

1) Der Scholiaſt führt ihren Namen in einer Stelle aus Eupolis an, der ſie Mähſchäfchen (θλιγηπὰ τέκνα) nennt.

2) Dem einfachen Schmucke der Dioskuren.

Preiswürdiges Schmach,
Und endlich verſinkſt wie Antimachos [1]) Du
In den Pfuhl wollüſtiges Treibens.

Geſammtchor (Gegenſtrophe).

O Du, der hochragender Zucht
Lehren Du übſt, geprieſ'ner,
Wie ſüßen Duft biederes Sinns
Hauchet der Rede Blüthe!
Höchſt neidenswerth ſcheinet mir
Die Vorzeit, da Führer Du
Jenen noch warſt. Rüſte Dich denn, (zum Anw. d. Unr.)
Zierlicher Prunkredener, Du,
Bringe zu Markt Neues, denn
Allen gefiel was Dieſer ſprach.

Chorführerin.

Gewicht'ger Gegengründe braucht's, ſcheint mir es, gegen Dieſen
Wenn Du ihn überbieten willſt, nicht zum Gelächter werden.

Anwalt des Unrechts.

Gewiß ſchon längſt wollt' es das Herz abdrücken mir, und ſehnlich
Wünſcht' ich in Nichts durch Widerſpruch ihm Alles zu verkehren.
Denn eben darum werd ich ja Unrechtsanwalt geheißen
Von den Denkgrüblern, weil ich es zu allererſt erfunden,
In Widerſpruch mit dem Geſetz und mit dem Recht zu treten;
Und das iſt mehr als Tauſende von Statern werth zu achten,
Indem die ſchlecht're Sache man erkieſ't, doch obzuſiegen.
(Zu Pheidippides.)
Gieb Acht, wie ich ihm ſeine Zucht, der er vertraut, vernichte.
Zuvörderſt will er Dir es nicht geſtatten warm zu baden;
Aus welchem Grunde, ſprich, (zu dem Anwalt des Rechts) verwirfſt
Du denn die warmen Bäder?

Anwalt des Rechts.

Weil, als der Übel ärgſtes, ſie des Mannes Kraft erſchlaffen.

---

1) Nach dem Scholiaſten ein durch körperliche Schönheit ausgezeichneter Wollüſtling.

Anwalt des Unrechts.

Halt ein — gleich hab' ich Dich gefaßt, um mir nicht zu entrinnen —
Und sage mir: Von den Söhnen des Zeus, wen hältst Du für den bravsten
Dem Muthe nach, und wer bestand die meisten Abenteuer?

Anwalt des Rechts.

Ich meine, daß den Herakles kein And'rer übertreffe.

Anwalt des Unrechts.

Sahst denn ein kaltes Bad Du je dem Herakles geweihet [1]).
Und dennoch, wer war tapferer denn er?

Anwalt des Rechts.

Das eben ist es,
Indem dergleichen Reden stets die jungen Leute führen,
Sieht man die warmen Bäder voll, und leer die Ringerschulen.

Anwalt des Unrechts.

Auf dem Markt' einheimisch sein erscheint Dir tadelnswerth, mir löblich,
Wenn Tadel es verdienete, nicht pries uns dann Homeros
Den Nestor als Volksredner, nicht die weisen Helden sämmtlich.
Der Zungenfertigkeit gedenk' ich ferner, welche Dieser
Sich zu erwerben widerräth dem Jüngling, ich empfehle;
Auch Ehrbarkeit empfiehlt er ihm und irrt in beiden höchlich;
Denn, sage mir, erfuhrst Du je, daß Ehrbarkeit Jemandem
Zu etwas Gutem noch verhalf? Sprich, mich zu widerlegen.

Anwalt des Rechts.

Gar Vielen schon; So ward durch sie ein Schwert zu Theil dem Peleus [2]).

---

1) „Die warmen, aus der Erde hervorquellenden Bäder erklären Alle für dem Herakles geweiht." Athen. XII, p. 512. Den ermüdeten Heroen wurden gastfreundlich warme Bäder bereitet. Auch Herodot (7, 176) sagt bei der Beschreibung von Thermopylä: „Bei diesem Eingange befinden sich warme Bäder, welche die Eingeborenen Kochtöpfe nennen, und neben ihnen ist dem Herakles ein Altar errichtet."

2) Peleus, der Vater des Achilleus, hat bei Akastes in Jolkos gastfreie Aufnahme gefunden. Akastes' Gemahlin verliebt sich in ihn und

Anwalt des Unrechts.

Ein Schwert? Ein herrlicher Gewinn ward so dem armen Schlucker,
Da zollten seine Lampen dem Hyperbolos [1]) gar viele
Talente, weil ein Schelm er war, doch nicht ein Schwert, beim Zeus, nein!

Anwalt des Rechts.

Auch Ehgemahl der Thetis ward durch Ehrbarkeit einst Peleus.

Anwalt des Unrechts.

Die fortging und im Stich ihn ließ, weil er nicht losen Scherz trieb,
Auf weichem Polster nicht mit ihr vertändelte die Nächte,
So mögen es die Frauen, doch Du bist ein alter Dummhut.
Erwäge, lieber Jüngling, was die Ehrbarkeit für Früchte
Dir tragen wird und welcher Lust Du wirst entbehren müssen;
Der Knaben, Frau'n, des heitern Spiels, des Weins, der leckern Schüsseln,
Und was ist Dir das Leben werth, mußt Du das Alles missen?
Genug. Ich führe weiter an, was dringend die Natur heischt,
Du fehltest, liebtest, brachst die Eh' und wardst dabei ergriffen,
Du bist verloren mächtig nicht des Worts; doch als mein Schüler,
Folge Deinem Treiben, schäk're, lach' und achte nichts für schimpflich;
Ertappt man Dich beim Ehebruch, magst Du nur keck entgegnen,
Kein Unrecht habest Du gethan und Dich auf Zeus berufen,
Zu widerstehn vermög' auch er der Lieb' und schönen Frauen nicht,
Sei Dir, dem Sterblichen, mehr Kraft, als ihm, dem Gott, verliehen?

Anwalt des Rechts.

Und wird ihm dann durch Dich der Steis verkeilt und abgesenget [2]),
Vermag er dann wohl darzuthun, er sei nicht ein Geschlitzter?

---

verläumdet ihn, da ihre Neigung keine Erwiederung findet, rachsüchtig bei ihrem Gemahl. Dieser scheut sich das Gastrecht zu verletzen und läßt ihn schlafend und waffenlos auf dem Pelion, wo sie gejagt haben, zurück, damit er eine Beute der wilden Thiere werde. Aber die Götter sandten dem Schuldlosen ein Schwert zu seiner Vertheidigung.

1) S. Anm. zu V. 549.

2) Plutos 168, Anm.

Anwalt des Unrechts.
Und wär' er es, welch Unglück widerführ' ihm da?
Anwalt des Rechts.
Wie widerführ' ihm irgend wohl ein ärgeres?
Anwalt des Unrechts.
Was bleibt Dir noch, wenn Du darin mir unterliegst?
Anwalt des Rechts.
Zu verstummen; was denn sonst?
Anwalt des Unrechts.
Nun wohl, so sage mir,
Wer führt Processe vor Gericht?
Anwalt des Rechts.
Die Weitgeschlitzten.
Anwalt des Unrechts.
Wohl bemerkt.
Und wer hält Reden an das Volk?
Anwalt des Rechts.
Die Weitgeschlitzten.
Anwalt des Unrechts.
Ja, ganz recht.
Und wie? Wer führt Tragödien auf?
Anwalt des Rechts.
Die Weitgeschlitzten.
Anwalt des Unrechts.
Nun, nicht wahr,
Du siehst Dein Wort in Nichts verkehrt?
Woraus besteht der Schauenden Mehrzahl? Siehe Dich um.
Anwalt des Rechts.
Ich späh' umher.
Anwalt des Unrechts.
Was siehst Du denn?
Anwalt des Rechts.
Bei den Göttern, weit zahlreicher sind
Die Weitgeschlitzten; Wenigstens
Von dem weiß ich's und Jenem dort,
So wie von diesem Langhaar da.

Anwalt des Unrechts.
Was meinſt Du nun?

Anwalt des Rechts.
Wir ſind beſiegt, Ihr Näſcher; fangt
Bei den Göttern mir
Da meinen Mantel auf, damit
Zu Eurer Fahn' ich ſchwöre.

(Der Anwalt des Rechts wirft ſeinen Mantel unter die Zuſchauer und ſpringt ihm nach, der Anwalt des Unrechts geht nach der andern Seite ab.)

Zwölfte Scene.

Sokrates, Pheidippides, Strepſiades (von ſeinem Hauſe herkommend), Chor.

Sokrates (zu Strepſiades).
Wie ſteht es? Willſt Du Deinen Sohn da wieder jetzt
Mitnehmen, oder lehr' ich ihn Dir die Redekunſt?

Strepſiades.
Lehre Du und meiſtr' ihn, und vergiß mir nicht, daß Du
Ihm tücht'ges Mundwerk ſchaffſt; die eine Backe ſei
Für Lapperein gefüg, der anderen verleih
Du Tüchtigkeit für Händel, die gewicht'ger ſind.

Sokrates.
Getroſt, er kehrt ein wackerer Sophiſt Dir heim.

Pheidippides (für ſich).
Bleichſüchtig, denk' ich, und ein armer Schlucker wohl.

Chorführerin (zu Sokrates und Pheidippides).
So geht denn nun. Doch denk' ich Du (zu Strepſiades)
Wirſt es einſt bereuen.

Dreizehnte Scene.

Chor.

Die Chorführerin (an die Zuſchauer ſich wendend).

Wie erſprießlich es den Richtern ſein wird, wenn ſie unſern Chor,
Wie es ſich geziemt, begünſt'gen, wollen Euch eröffnen wir,
Denn zuvörderſt, wenn im Frühling Euer Feld Ihr pflügen wollt,
Senden Euch zuerſt wir Regen und den Andern hinterher;
Ferner ſchirmen Eure Reben wir, wann ſich die Traub' erzeugt,
Daß nicht Trockenheit ihr ſchade, noch zu heft'ger Regenguß,
Doch wenn Jemand Schmach uns anthut, Göttinnen der Sterbliche,
Merk' er auf, wie arges Unheil ihm durch uns dann widerfährt.
Nicht wird Wein von ſeinem Grundſtück erndten er, noch Anderes;
Denn treibt Knospen ihm der Ölbaum, ſetzt die Reb' ihm Augen an,
Werden ſie herabgeſchlagen, ſo trifft unſer Hagel ſie.
Sehen Backſtein' ihn wir ſtreichen, regnen wir, und ſeines Dachs
Ziegeln — unſ're Schloßeneier werden ſie zertrümmern ihm.
Und begeht ſein Hochzeitfeſt einſt er, ſein Vetter oder Freund,
Regnen wir die ganze Nacht durch [1]), daß er wohl ſich wünſchen wird:
„War ich lieber in Ägypten [2]), als ich ſo verkehrt entſchied."

Vierzehnte Scene.

Strepſiades (mit einem Sacke Mehl). Chor.

Strepſiades.

Jetzt fünf, dann vier, dann drei, dann nur zwei Tage noch,
Dann, der zu allermeiſt vor jedem anderen

1) Zu Nachtzeit und bei Fackelſchein wurde die Braut in des Bräutigams Haus geführt.

2) Weit entfernt, wie unſer: Wo der Pfeffer wächſt.

Mit Furcht und Grauſen und mit Abſcheu mich erfüllt,
Iſt unverzüglich auch der Alt' und Neue da [1]).
Denn Jeder, dem ich irgend ſchulde, ſchwört mir zu:
Die Sporteln hinterleg' er [2]) und richte zu Grunde mich,
Obſchon ganz recht und billig mein Begehren iſt:
„Du Wunderlicher, nimm für jetzt das Sümmchen da [3]),
Das friſte, das erlaß mir.“ „Nimmer, ſprechen ſie,
Erlangen ſo das Unſ're wir“ und ſchmähn auf mich,
Wie unrecht ich verfahr' und droh'n mit Klagen mir.
So mögen ſie denn klagen, wenig kümmert's mich,
Wenn tüchtig reden lernete Pheidippides.
Das hör' ich bald, klopf' an der Denkwerkſtätt' ich an.
(Anklopfend und rufend.)
Burſch, heda, Burſch!

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Sokrates.

Sokrates (aus ſeinem Häuschen tretend).
Sei mir gegrüßt, Strepſiades.

Strepſiades.
So Du auch mir. (Seinen Sack hinſtellend.) Nimm da zuerſt
Das in Empfang,
Denn gegen den Lehrer ziemet ſich Erkenntlichkeit;

1) V. 17, Anm.

2) Nach Pollux (VIII, 6) zahlten beim Beginn jedes Proceſſes beide Parteien eine beſtimmte Geldſumme zur Beſtreitung der Proceßkoſten an, welche dann dem Unterliegenden zur Laſt fielen.

3) *Τὸ μέν τι νυνὶ μὴ λάβῃς* iſt die gewöhnliche Lesart; die Gläubiger des Strepſiades ſollen Einiges nicht begehren, Anderes ihm friſten, wieder Anderes erlaſſen. Kömmt das nicht alles auf Eins hinaus und iſt ein ſolcher Vorſchlag recht und billig zu nennen? Ein einziger Buchſtabe bringt Sinn in die Stelle. Ariſtophanes ſchrieb und ſo überſetzten wir es auch *τὸ μέν τι νυνὶ μὴν λάβῃς*.

Und sage mir, mein Sohn, hat er begriffen denn
Die Kunst, die Du vorhin uns hier vorführetest?

Sokrates.

Er hat es.

Strepsiades.

Herrlich, o Allherrsch'rin Gaunerei!

Sokrates.

So, daß zu entrinnen jeder Klage Du vermagst.

Strepsiades.

Auch wenn vor Zeugen ich das Geld entlehnete?

Sokrates.

Um desto besser, waren Tausende dabei.

Strepsiades (singend).

So laß ich denn laut den frohen Jubelruf
Ertönen. Weh, weh, ihr Obolnwäger euch,
Euch, euren Capitalen und dem Zins vom Zins;
Denn nicht ein Härchen sollt hinfort ihr krümmen mir.
Solch einen trefflichen Sohn
Seh' ich daheim mir gedeih'n,
Doppelt geschliffen und scharf
Sieget die Zung', ein Hort
Und Heil meinem Hauf',
Ein Schrecken der Feind' ist,
Retter in großen Drangsalen dem Vater er.
(Zu Sokrates.)
Rufe von drinnen Du eilig heraus ihn mir.
Mein Kind, mein Sohn, komm aus dem Hauf', o komm!
Höre, Geliebtester, höre des Vaters Ruf.
Triumph, Triumph, mein Sohn!

Sokrates.

Da ist er selbst; So gehe denn nun und nimm ihn mit.
(Sokrates kehrt in sein Häuschen zurück.)

Sechszehnte Scene.

Strepſiades, Pheidippides, Chor.

Strepſiades.

Juchhe, juchhe!
Wie freut' es zuerſt mich, ſehe Deine Farb' ich an;
Jetzt biſt ſo recht abläugneriſch Du anzuſchaun,
Und widerſprech'riſch, und das Landesübliche
„Wie meinſt Du?" ſtrahlet mir entgegen und der Schein,
Als ob, thatſt Andern Unrecht Du, Du ſelbſt es littſt.
In Deinen Mienen herrſchet der echt att'ſche Blick.
So rette nun Du mich, da Du ja mich verdarbſt.

Pheidippides.

Was ſchafft Beſorgniß Dir?

Strepſiades.

Der alt' und neue Tag.

Pheidippides.

So giebt es einen Tag, der alt und neu auch iſt?

Strepſiades.

Auf den mit der Sporteln Hinterlegung ſie mir drohn.

Pheidippides.

Dann büßen die Hinterlegenden ſie ein; es kann
Der Eine Tag zu zwein doch werden nimmerdar.

Strepſiades.

Das kann er nicht?

Pheidippides.

Wie ſollt' er wohl, wenn nicht zugleich
Dieſelb' ein alt' und junges Weib zu ſein vermag.

Strepſiades.

Doch iſt es ſo geſetzlich.

Pheidippides.

Des Geſetzes Sinn
Verſtehn ſie, denk' ich, nicht zu deuten.

Strepsiades.

Und der ist?

Pheidippides.

Der alte Solon war volksfreundlicher Natur.

Strepsiades.

Das hat doch nichts zu schaffen mit dem Alt' und Neu'n.

Pheidippides.

Der Tage zween hat also Dieser anberaumt
Zur Vorladung, den alten nemlich und den neu'n,
Damit die Hinterlegung auf den Neumond fiel.

Strepsiades.

Und weshalb fügte den alten er hinzu?

Pheidippides.

Damit,
Du Thörichter, die Angeklagten, Tags zuvor
Erscheinend, sich verglichen; Oder, falls sie nicht,
Den Morgen d'rauf — des Neumonds — schwer es büßeten.

Strepsiades.

Weshalb nimmt dann zum Neumond nicht die Obrigkeit
Das Hinterlegte, sondern schon am Alt' und Neu'n?

Pheidippides.

Es scheint wie den Vorkostern[1]) ihnen zu ergehn
Damit baldmöglichst sie der Sporteln sich erfreun,
Deswegen langen schon des Tags zuvor sie zu.

Strepsiades.

Schön! (zu den Zuschauern) Nun, Ihr armen Schelme, was sitzt Ihr verblüfft,
Uns Einsichtsvollen Preis gegeben, Klötze Ihr,
Nach Köpfen zählbar, Schöpse, leerer Krüge Reihn?
So daß zu meinem und zu dieses Sohnes Preis,
Glückwünschend uns, ein Lied ich jetzt anstimmen muß:

1) So nannte man diejenigen, welche die auf den Markt zu bringenden Lebensmittel vorher kosteten und aufkauften, um sie dann mit Vortheil wieder zu verkaufen.

(ſingend.)
„O Du Glückſeliger, wie
Verſtändig biſt ſelber Du,
Und welch' ein Sohn wurde Dir,"
So rufen mir meine Freund'
Und Nachbarn zu,
Mich neidend, wenn Rechtshändel Du
Vor Gericht mir gewinnſt.
Doch tritt herein, daß ich zuerſt
Dir ein Schmäuschen gebe.
(Beide ab nach dem Hauſe des Strepſiades.)

Siebenzehnte Scene.

(Vor dem Hauſe des Strepſiades.)

Paſias mit einem Zeugen, bald darauf Strepſiades, Chor.

Paſias.

Soll von dem Seinen hinfort man einen Deut verleihn?
Nein, nimmermehr; Weit beſſer war es, damals gleich
Der Scheu zu entſagen, als ſich zu ſchaffen ſolche Noth.
Nun muß, mein eignes Geld nicht einzubüßen, ich
Als Zeugen Dich mitſchleppen meiner Vorladung,
Und mache zudem einen Nachbar ſo zum Feinde mir.
Doch weil ich lebe, werd' ich nie der Vaterſtadt
Unwürd'ges dulden, und (mit erhobener Stimme) lade Strepſiades — —

Strepſiades (heraustretend).

Wer ruft?

Paſias.

Auf den Alten und den Neu'n.

Strepſiades (zum Chor).
Seid Ihr deß Zeugen mir,
Daß er auf zwei Tage ſagte.
(Zum Paſias).
Nun, weswegen denn?

Paſias.
Um der zwölf Minen willen, die zum Ankauf Du
Des Apfelſchimmels liehſt[1]).

Strepſiades.
Eines Pferdes? Hört Ihr? Ich
Der, wie Ihr Alle wiſſt, das Pferdeweſen haßt.

Paſias.
Und wahrlich, bei den Göttern ſchwurſt Rückzahlung Du
Des Anlehns mir.

Strepſiades.
Wohl; denn damals verſtand noch nicht
Pheidippides die Kunſt, die unbezwingliche.

Paſias.
Und deßhalb willſt Du nun die Schuld abläugnen mir?

Strepſiades.
Was brächte denn ſein Lernen ſonſt mir für Gewinn?

Paſias.
Und mir abſchwören willſt Du bei den Göttern ſie,
Wenn ich zum Eid Dich treibe?

Strepſiades.
Bei welchen Göttern denn?

Paſias.
Dem Zeus, dem Hermes, dem Poſeidon.

Strepſiades.
Ha, beim Zeus,
Drei Oboln geb' ich, um zu ſchwören, noch in Kauf.

---

1) Wir erinnern uns dieſes oben (V. 23) erwähnten Handels. Im Original iſt an der obigen und der gegenwärtigen Stelle das Pferd mit verſchiedenen Namen bezeichnet, wir haben den oben eines Wortſpiels wegen gewählten beibehalten.

Pasias.

So treffe Verderben Deiner Frechheit wegen Dich.

Strepsiades

(auf den Bauch seines wohlbeleibten Gläubigers zeigend).

Wohl eingesalzen brächte Nutzen noch der Schlauch.

Pasias.

Weh, Du verhöhnst mich!

Strepsiades.

Manchen Eimer faßt er wohl.

Pasias.

Nicht sollst, bei dem hohen Zeus und allen Göttern, Du
Mich höhnen ungestraft.

Strepsiades.

Bei den Göttern, o wie schön!
Auch der Schwur: Beim Zeus ist lächerlich den Wissenden.

Pasias.

Gewiß, die Zeit kömmt noch, wo Du Das büßen wirst.
Doch ob das Geld Du zahlen wolleſt, oder nicht,
Deß mich bescheidend laß mich ziehen.

Strepsiades.

Warte hier,
So geb ich Dir zur Stelle deutlichen Bescheid.
(Strepsiades ab in sein Haus).

Pasias (zum Zeugen).

Was denkst Du wird er thun?

Zeuge.

Ich denke, zahlen wohl.

Strepsiades (mit einer Mulde).

Wo ist Der, der das Geld von mir begehret? Sprich,
Was ist denn das?

Pasias.

Was das ist? Eine Kardopos.

Strepsiades.

Und so unwissend forderst Du das Geld mir ab?

Dem zahl' ich nimmer einen Obolos zurück,
Wer Kardopos noch nennet eine Kardope [1]).

Pasias.

So willst Du nicht bezahlen?

Strepsiades.

Nein, soviel ich weiß.
Nun? Wirst Du nicht auf das Schleunigste von meiner Thür
Dich packen?

Pasias.

Wohl, ich gehe; doch deß sei gewiß,
So wahr ich lebe, die Sporteln hinterleg' ich Dir.

Strepsiades.

So büßest Du sie noch zu den zwölf Minen ein.
Doch möcht' ich nicht, daß noch den Schaden Du erlittst,
Weil unverständig Du die Kardopos gesagt.

Achtzehnte Scene.

Amynias, Strepsiades, Chor.

Amynias.

O wehe mir!

Strepsiades [2]).

Ei, ei!
Wer ist es denn, der da so jammert? Erhob etwa
Der Dämonen des Karkinos einer seine Stimme hier [3])?

1) S. 663 und die Anm.

2) Sollten diese Verse nicht der Oberführerin zuzuschreiben sein? Wie kommt sonst Amynias dazu den Strepsiades in der Mehrzahl anzureden? Wie, demjenigen, von dem er doch voraussetzen muß, daß er ihn kenne, Bescheid zu geben, wer er sei?

3) Suidas erwähnt mehrer Tragödiendichter dieses Namens. Der eine derselben hatte 3 Söhne, unter denen einer Xenokles, auch des Ba-

Amynias.

Wie, wer ich ſei begehrt von mir zu wiſſen Ihr?
„Ein geſchlagner Mann.“

Strepſiades.

„Dann ſuche Hülfe bei Dir ſelbſt.“

Amynias.

„Grauſamer Dämon, radzertrümmerndes Geſchick
Meines Geſpanns, ha, Pallas, wie verdarbſt Du mich!“

Strepſiades.

Was hat denn Leides Dir Tlepolemos gethan?

Amynias.

Nicht ſpotte meiner, Freund, heiß lieber Deinem Sohn
Das Geld zurück mir zahlen, das er von mir empfing;
Da zudem es wahrlich höchſt trübſelig mir jetzt geht.

Strepſiades.

Ei was für Geld denn?

Amynias.

Welches er von mir geliehn.

Strepſiades.

Dann ſteht es wirklich ſchlecht um Dich, wie mich beunkt.

Amynias.

Bei den Göttern ja, vom Wagen fiel ich auf den Kopf.

Strepſiades.

Was faſelſt Du, als ob den Kopf Du ganz verlorſt?

Amynias.

Nennſt Du das faſeln, fordr' ich jetzt mein Geld zurück?

Strepſiades.

Unmöglich biſt Du recht bei Sinnen.

Amynias.

Wie denn ſo?

---

ters Kunſt übte und unter andern einen Tlepolemos ſchrieb, aus dem V. 1265—7 entlehnt ſind. Richtig erklärt Küſter die Dämonen des Karkinos durch die Vermuthung, Karkinos möge wohl ſogar Götter (oder Dämonen) in dieſer Weiſe jammernd aufgeführt haben. V. 1265 wird auch in den Acharnern 1019 parodirt.

Strepsiades.

Angegriffen ist, bedünket mich, Dir das Gehirn.

Amynias.

Angegriffen siehst, beim Hermes, vor Gericht Du Dich,
Wenn nicht das Geld zurück Du zahlst.

Strepsiades.

Nun sage mir,
Bist Du der Meinung, daß Zeus frisches Wasser stets
Herab uns send' im Regen, oder daß der Strahl
Der Sonn' hinauf von unten dasselbe Wasser zieht?

Amynias.

Wie dem sei, weiß ich nicht; auch liegt mir nichts daran.

Strepsiades.

Wie verdienest nun Dein Geld zurück zu empfangen Du,
Bist mit den himmlischen Dingen Du so unbekannt?

Amynias.

Fehlet es an Baarem Dir, bezahle wenigstens
Den Zins mir.

Strepsiades.

Was für ein Geschöpf ist denn der Zins?

Amynias.

Was sollt' es sein, als jeden Monat, jeden Tag
Vermehret fort und fort des Geldes Summe sich,
So mit der Zeit Entschwinden?

Strepsiades.

Das erklärst Du schön.
Wie aber? Meinst Du, größer geworden sei das Meer
Jetzt, als zuvor?

Amynias.

Nicht doch, beim Zeus, das bleibt sich gleich;
Nicht ziemet es, daß es wachse, sich.

Strepsiades.

Wie aber nun,
Das nimmt, Du Gottverlassener, durchaus nicht zu,
Obschon die Flüsse stets zuströmen, aber Du

Begehrſt, daß immerdar ſich mehren ſoll Dein Geld?
Wirſt Du Dich nicht fortpacken hier vom Hauſe weg?
(Zu einem Diener).
Her mit dem Stachel[1]).

Amynias (zum Chor).
Deſſen ſeid Ihr Zeugen mir.

Strepſiades.
Fort, fort, was ſäumſt Du? Willſt Du trotten, Sattelgaul?

Amynias.
Iſt das nicht arger Frevel?

Strepſiades.
Gehſt Du? Wart', ich will
Mit dem Stachel, Handgaul, kitzeln Dir den Hinteren.
(Amynias entfernt ſich).
Fliehſt endlich Du? Ich hätte ſchon Dich fortgebracht,
Mit Deinen Rädern da, und Deinem Zwiegeſpann.
(Strepſiades ab).

Neunzehnte Scene.

Chor.

Geſammtchor. Strophe.

Nach Schlechtem ſtreben nicht Gewinn bringt's traun;
Der Alte da, dadurch verlockt,
Zu unterſchlagen ſinnet er
Die Gelder, welch' er einſt geliehn,
Und unvermeidlich iſt es, daß
Heute noch etwas geſchieht,
Was dem Schalke,
Weil auf ſolche Ränk' er ſann,
Ein unerhofftes Leid bringt.

1) Eines Stachelſtabes bedienten ſich die Wagenlenker.

Gegenstrophe.

Erkennen, denk' ich, wird er bald nun selbst,
Was er erstrebt seit lange schon,
Daß seinem Sohn' es an Geschick
Nicht mangelt, vorzubringen was
Dem Recht entgegen, so daß er
Jeden Gegner leicht besiegt,
Ob die schlechteste
Sach' er führe; doch vielleicht,
Vielleicht wünscht er noch stumm ihn.

Zwanzigste Scene.

Strepsiades, Pheidippides, Chor.

Strepsiades (aus seinem Hause herausstürzend).

O weh, o weh!
Ihr Nachbarn, ihr Verwandte, Stammgenossen ihr,
Zu Hülfe mir, der gründlich durchgeprügelt wird!
Ich Unglückselʼger, wie mir Kopf und Backe brennt!
Verruchter, den Vater schlägst Du?

Pheidippides.

Ja, mein Vater, ja.

Strepsiades.

Seht, er gesteht es ein, er schlage mich.

Pheidippides.

Allerdings.

Strepsiades.

Verruchter, Vatermörder, Du Spitzbübischer!

Pheidippides.

Das wiederhol' und füge deß noch mehr hinzu;
Du glaubst nicht, wie es mich erfreut, wenn man mich schilt.

Strepsiades.

Du feiler Wüstling!

Pheidippides.
Immer wirf mir Rosen zu*).

Strepsiades.
Deinen Vater schlägst Du?

Pheidippides.
Und beweise Dir, beim Zeus,
Daß ich mit Recht es that.

Strepsiades.
Ha, Du Verruchtester,
Wie könnte Der wohl recht thun, wer den Vater schlägt?

Pheidippides.
Das zeig' ich, und besiege Dich durch der Rede Kraft.

Strepsiades.
Darin Du siegen?

Pheidippides.
Ganz entschieden und gar leicht;
Mit welches der beiden Anwalt' Hülfe wähle selbst.

Strepsiades.
Mit welches? Wie?

Pheidippides.
Des Bessern oder Schlechteren.

Strepsiades.
Deswegen ließ, beim Himmel, wohl ich Dich, Du Wicht,
Was Recht zu widerlegen lehren, damit Du nun
Den Beweis zu führen sinnst, wie's recht und löblich sei,
Daß der Vater von den Söhnen durchgeprügelt wird.

Pheidippides.
So gründlich mein' ich den Beweis zu führen, daß
Du selbst, nachdem Du mich vernahmst, nicht widersprichst.

Strepsiades.
Wohl hören möcht' ich, wie Du Das nachweisen wirst.

Gesammtchor. Strophe.
Nimm Alter, die Gedanken Du zusammen, wie
Du Diesem obsiegest;

*) V. 907. 8.

Denn wäre seiner Sache so gewiß er nicht,
Nicht spräche so keck er.
Wohl giebt ihm etwas Zuversicht, daher entspringt
Sein trotziges Wesen.

Chorführerin.

Doch was zuerst Veranlassung zu Eurem Streit gegeben,
Das ziemt dem Chor zu wissen, Du (zu Strepsiades) thust sicherlich uns kund es.

Strepsiades.

So will ich denn weshalb zuerst in Hader wir geriethen
Erzählen; Als wir, wie Ihr wißt, bei unsrem Schmäuschen saßen,
Sollt' er zuerst, auf mein Geheiß, zur Hand die Leier nehmen
Und singen des Simonides: „Der Widder ward geschoren"
Doch er erklärte mir sogleich, altfränkisch sei's zu leiern
Und bei dem Becher zu singen, wie die Frau'n beim Gerstemahlen.

Pheidippides.

Und wareſt Du nicht damals schon der Prügel werth und Tritte,
Da ich Dir singen sollt', als hab'st Cicaden Du zu Gästen?

Strepsiades.

Dergleichen Reden führte traun, wie eben, er auch drinnen;
Und den Simonides, den nannt' er einen schlechten Dichter.
Obwohl mit Mühe, doch verbiß ich anfangs meinen Ärger.
So mög' er denn, befahl ich ihm, ein Myrtenreis[1]) ergreifen
Und etwas aus dem Äschylos hersagen; d'rauf begann er:
„Ei freilich acht' ich Äschylos den ersten aller Dichter,
Den Lärmhans, den Verworrenen, das Großmaul, diesen Schwindler."

1) Es war, nach dem Scholiasten zu Wespen 1222, eine alte Sitte, bei Gastmahlen ein Lied des Simonides oder Stesichoros anzustimmen, wobei der Sänger ein Myrten- oder Lorbeerreis in der Hand hielt; das gab er dann an irgend einen der Gäste und forderte diesen dadurch zur Fortsetzung des Gesanges auf. Eine ähnliche Aufforderung kam in einem Verse der der Tendenz nach mit unsern Wolken verwandten Schmausenden vor, den Athenäos (XV. c. 14) uns erhalten hat: Auf, nimm und sing ein Scholion mir vom Anakreon oder Alkäos.

Wie meinet Ihr, daß da das Herz im Busen sich mir regte?
Dennoch verbiß ich meinen Groll und bat ihn: Nun so sage
Mir von den Neuern etwas her, den kunstgerechten Dichtern.
Da sang aus Euripides sogleich eine Stell' er, wie der Bruder,
Barmherz'ge Götter steht uns bei! die eigne Schwester schändet[1]).
Nun hielt ich denn nicht länger mich, und züchtigt unverzüglich
Durch manche bittre Schmähung ihn; Es traf nun, wie natürlich,
Ein Schmähwort auf das andere: Mit einem Mal springt auf er
Und packt und wirft zu Boden mich, und würget und zerbläut mich.

Pheidippides.

Etwa mit Unrecht, da Du nicht den Euripides willst loben,
Den Trefflichsten?

Strepsiades.

Er der Trefflichste, Du — wie soll ich Dich nennen?
Doch schon giebts wieder Prügel.

Pheidippides.

Ja, beim Zeus, und von Rechtswegen.

Strepsiades.

Wie so mit Recht? Mir, der ich Dich, Du Frecher, auferzogen,
Indem ich Jegliches verstand, was lallend Du begehrtest.
Dein Bebe war verständlich mir, ich reichte Dir zu trinken;
Und wenn Meme Du forderteſt, kam ich und brachte' ein Brödchen;
Kaum hatteſt Ää Du gelallt, so nahm ich Dich und trug Dich
Vor die Thür hinaus und hielt Dich hin: Du aber, jetzt mich würgend,
Indem ich rief und laut aufschrie,
Mir thu' es Noth, verweigerteſt,

1) Die Liebe der Geschwister Makareus und Kanake, Kinder des Äolos, machte den Hauptinhalt der euripideischen Tragödie Äolos. Ihr entlehnte wahrscheinlich Ovid die eilfte seiner Heroiden.

Du Schändlicher, vor die Thüre mich
Zu tragen und ich dem Erſticken nah
Begakte mich zur Stelle.

Geſammtchor. Gegenſtrophe.

Es klopfet, denk' ich, jetzt das Herz der Jüngern, wie
Sich Dieſer vertheidigt:
Denn wenn, nachdem ſo Arges er verübete,
Er zungengewandt ſiegt;
Dann, Ihr Bejahrtern, biet' ich keine taube Nuß
Für Euere Haut Euch.

Chorführerin (zu Pheidippides).

Dir Zimm'rer und Baumeiſter neuer Reden ziemt's
Auf Überzeugendes bedacht des Rechtes Schein zu wahren.

Pheidippides.

Wie angenehm, mit neuem Thun, kunſtreichem, zu verkehren,
Daß die Geſetze, die beſtehn, man nicht zu achten brauchet.
So, als auf das Pferdeweſen blos mein Sinn noch war gerichtet,
Vermocht' ich ſonder Anſtoß nicht drei Worte vorzubringen;
Jetzt aber, da von ſolchem Thun Der ſelbſt mich abgezogen,
Und mit Spitzfindigkeiten ich verkehr' und Grübeleien,
Denk' ich zu zeigen, es ſei recht, den Vater abzuſtrafen.

Strepſiades.

So reit' und fahre Du, beim Zeus, denn traun für mich iſt's beſſer,
Ein Viergeſpann zu füttern, als halbtodt mich haun zu laſſen.

Pheidippides.

Ich nehme da den Faden auf, wo Du mich unterbrachteſt,
Und thue zuerſt die Frag' an Dich, ſchlugſt Du mich, als ich Kind war?

Strepſiades.

Das that ich, gut es meinend und für Dich beſorgt.

Pheidippides.

So ſage,
Hab' ich nicht auch das Recht mit Dir es gut zu meinen, und Dich
Zu ſchlagen, da im Schlagen ja ſich das Gutmeinen kund giebt?

Wie ziemt es ſich, daß Deine Haut geſichert ſei vor Schlägen,
Die meine nicht? Ward ich doch frei, ſo gut wie Du, geboren.
Man züchtige Kinder, meineſt Du, den Vater nicht. Weshalb denn[1])?
Sprichſt Du: Es ſei Geſetz und Brauch, daß Kinder Solches dulden,
Dann werd' ich: Zwiefach Kinder ſind die Greiſe, Dir erwidern,
Und um ſo billiger trifft den Greis die Züchtigung vor den Jüngern,
Je unverzeihlicher es iſt, wenn Jener ſich vergehet.

Strepſiades.

Doch nirgends will das Geſetz es, daß dem Vater Das geſchehe.

Pheidippides.

Nicht wahr, es gab zuerſt ein Mann wie Du und ich einſt dieſes
Geſetz, durch ſeiner Rede Kraft vermögend unſre Väter?
Darf denn nicht minder nun auch ich, durch ein neues Geſetz den Söhnen
Geſtatten, daß in Zukunft ſie der Väter Schläg' erwidern?
Was wir an Schlägen duldeten bevor es ward gegeben,
Erlaſſen ſei's, wir ſehn es nach, daß ſie umſonſt uns gerbten.
Sieh nur einmal die Hähn' und was an Thieren ſonſt der Hof nährt,
Wie wehren ſie gegen die Väter ſich; Und doch, wie unterſcheiden
Von uns ſich Jen', als daß ſie nicht, wie wir, Beſchlüſſ' abfaſſen?

Strepſiades.

Warum, wenn Du zum Vorbild Dir in Allem nimmſt die Hähne,
Scharrſt nicht, wie ſie, im Miſt Du, ſchläfſt mit ihnen auf der Stange?

---

1) Gewiß verdient die Lesart νέη-δή den Vorzug; Nur müſſen dieſe Worte nicht dem Strepſiades, ſondern dem Pheidippides zugeſchrieben werden.

Pheidippides.

Das iſt ein Andres, Freund, Das würd' auch Sokrates nicht meinen.

Strepſiades.

Auch ſonſt laß nur das Prügeln, ſonſt wirſt Du es einſt bereuen.

Pheidippides.

Wie ſo?

Strepſiades.

Als Vater ſteht das Recht mir zu, Dich abzuſtrafen,
So Dir den Sohn, wenn einen Du bekömmſt.

Pheidippides.

Und bekomm' ich keinen?
Umſonſt litt ich dann Streich' und Du lachſt ſterbend mir in's Fäuſtchen.

Strepſiades (zu den Zuſchauern).

Ihr Freunde gleiches Alters, er ſcheint mir ganz recht zu haben;
Wir müſſen ihnen denk' ich wohl was billig iſt geſtatten,
Denn Züchtigung verdienen wir, thun wir was ſich nicht ziemet.

Pheidippides.

Erwäg' einen andern Vorſchlag noch.

Strepſiades.

So bin ich ganz verloren.

Pheidippides.

Nein, Du trägſt dann wohl leichtres Muths, was eben Du erduldet.

Strepſiades.

Wie ſo? Laß hören, ob dadurch Du mir Erleicht'rung ſchaffeſt.

Pheidippides.

Die Mutter will, ſo gut wie Dich, ich prügeln.

Strepſiades.

Was? Was ſagſt Du?
Das wär' ein ärg'rer Frevel noch.

Pheidippides.

Wie, wenn des Schlechten Anwalt,
Ich zu geſtehn Dich nöthige,
Es ſei die Mutter ſchlagen Pflicht?

Strepſiades.

Was bleibet Dir, als daß, that'ſt Du Das,
Du ſelber ungehindert dann
Dich ſtürzeſt in das Barathron,
Sammt Sokrates
Und Deiner ſchlechten Sache.
Das Alles iſt, Ihr Wolken, mir durch Euch geſchehn,
Mein ganzes Thun und Treiben ſtellt' ich Euch anheim.

Chorführerin.

Nein zeihe Du vielmehr Dich ſelber dieſer Schuld,
Da Du zu argem Treiben Dich hinwendeteſt.

Strepſiades.

Warum denn ſagtet Ihr nicht Das gleich damals mir,
Und triebet nur noch mehr mich alten Tölpel an?

Chorführer.

So halten wir es jedes Mal, erkennen wir,
Daß Eines Sinn auf arges Thun gerichtet ſei,
Bis daß wir in das Unheil ihn verwickelten,
Damit er fürchten lerne die Unſterblichen*).

Strepſiades.

O weh, Ihr Wolken, das iſt ſchlimm zwar, doch gerecht;
Denn nicht das Geld zu unterſchlagen ziemte mir
Das ich geliehen. Darum (zu Pheidippides) komm, Geliebteſter,
Dieſen Chärephon, den verruchten, und dem Sokrates
Mit mir zu verderben, welche Dich und mich berückt.

Pheidippides.

An meinen Lehrern würd' ich nimmer mich vergehn.

Strepſiades.

Ja, ja, o ſcheue Zeus, den vaterländiſchen.

Pheidippides.

Da ſiehe den vaterländiſchen Zeus! Altfränkiſcher Du!
Giebt's einen Zeus denn?

Strepſiades.

Ja, den giebt's.

*) Böttig. opp. p. 72. Not. ***)

Pheidippides.

Nein, ſintemal
Statt ſeiner herrſcht der Wirbel, der den Zeus vertrieb.

Strepſiades.

Er hat ihn nicht vertrieben, ich nur glaubte Das
Wegen des Thürwirbels da: Weh mir Verblendeten,
Daß in Dir, Du Stückchen Eiſen, einen Gott ich ſah[1]).

Pheidippides.

Schwatz' Unſinn Du und fehle hier für Dich allein (ab).

Ein und zwanzigſte Scene.

Strepſiades. Chor.

Strepſiades.

O der Verkehrtheit, welch' ein Raſender war ich,
Daß ſelbſt die Götter des Sokrates wegen ich verwarf!

1) Nach der Lehre des Sophiſten Protageras aus Abdera entſtand die Welt aus Atomen, die der ätheriſche Wirbel in Bewegung ſetzte. Δῖνος, erinnernd an Ζεύς, womit der alte, ungebildete Schüler des Sokrates gar wunderſam verworrene Begriffe verbinden mochte, bezeichnet aber im Griechiſchen nicht blos den Wirbel als des Protageras causa motrix der ſich geſtaltenden Welt, ſondern auch ein rundbäuchiges, irdenes Gefäß, das, wahrſcheinlich zum Opfer beſtimmt, auf der Bühne ſtand. Der Überſetzer hat ſich durch ein Quid pro quo helfen und an deſſen Stelle Thürwirbel, mit dem thieriſchen Wirbel V. 379 zuſammentreffend, ſetzen müſſen. Mit welchem Rechte konnte Ariſtophanes aber dem Sokrates dieſe kosmogoniſchen Anſichten zuſchreiben? Auch Anaxagoras, des Sokrates Lehrer, zu deſſen Vorſtellungen von den Weltkörpern Sokrates in der Apologie Platon's ſich bekennt (14) ſprach (nach Clemens von Alexandrien), ob er gleich, wie wir ſchon in der Einleitung zum Plutos erwähnten, einen ordnenden Weltgeiſt annahm, von δῖνος ἀνοήτοις. Unſerem Dichter war es aber mehr um komiſchen Effect, als um ſtrenge Scheidung der philoſophiſchen Lehrſyſteme zu thun.

(Zu einer vor seinem Hause stehenden Herme sich wendend).
Geliebter Hermes, hege Du mir keinen Groll,
Laß es mich nicht entgelten, nein, verzeihe mir,
Daß ich durch das Geschwätz da mich bethören ließ;
Und werde mir Berather, ob ich vor Gericht
Anklag' erhebe gegen sie, oder was Du meinst.
(Er hat die Hermessäule umfaßt und sein Ohr zu ihr hingeneigt).
Du hast ganz recht; „Nicht processire" räthst Du mir,
Nein auf das Schleunigste das Haus in Brand gesteckt
Der argen Schwätzer. Heda, heda, mein Xanthias,
Eine Leiter bring heraus und einen Karst dazu,
Und dann, indem die Denkwerkstätte Du ersteigst,
Haue mir das Dach in Trümmern, liebst Du Deinen Herrn.
Mir aber bring' eine brennende Fackel einer her,
Und sorgen will ich, daß mir Mancher büßen soll
Am heut'gen Tag, obschon sie arge Prahler sind.

Zwei und zwanzigste Scene.

Sokrates, mehrere Schüler desselben. Strepsiades. Chor.

Strepsiades.
Deine Pflicht gethan, o Fackel, ströme mächt'gen Brand.

1. Schüler.
Was schaffst Du, Mensch?

Strepsiades.
Was ich schaffe? Was denn sonst, als daß
Ich das Gebälk des Hauses da zergliedere.

2. Schüler.
O wehe, wer steckt denn über uns das Haus in Brand?

Strepsiades.
Derselbe, den um seinen Mantel Ihr gebracht.

2. Schüler.
Du verdirbst uns, Du verdirbst uns!

Strepſiades.

Ei, das will ich ja,
Wenn meiner Erwartung irgend dieſer Karſt entſpricht,
Oder nicht zuvor im Sturz' ich breche das Genick.

Sokrates.

He, Freund, was ſchaffſt denn eigentlich auf dem Dache Du?

Strepſiades.

In den Lüften ſchwebend beacht' ich hier den Helios.

Sokrates.

O wehe mir, erſticken muß ich Unglücklicher[1])!

Chärephon.

Und in den Flammen komm' ich Jammervoller um.

Strepſiades.

Was focht Euch denn die Götter zu verhöhnen an,
Und weßhalb forſchtet Ihr Selene's Wandel nach?
(Zu Xanthios.)
D'rauf los, hau zu, triff ſie, die vielverſchuldeten,
Vor Allen weil ſie an den Göttern frevelten.

Chorführerin zum Geſammtchor.

Jetzt ziehet hinaus; denn wir haben uns heut im Reigen zur G'nüge gedreht ſchon[2]).

---

1) Weshalb Reiſig dieſen Vers lieber einem der Schüler in den Mund gelegt wiſſen will, ſiehe deſſen Vorrede p. XXIII. und Süvern's Widerlegung S. 79. 1.

2) Das in Rauch und Flammen aufgehende und zuſammenſtürzende Häuschen des Sokrates entrückt die Schauſpieler den Augen der Zuſchauer; der Chor zieht unter dem Vortritt ſeiner Führerin nach dem Hypoſkenion ab

III.

Die Frösche.

Aufgeführt Olymp. 93, 3; 406 v. Chr.

Personen.

Dionýsos.
Xanthias, dessen Diener.
Herakles.
Ein Todter.
Charon.
Chor der Frösche (größtentheils unsichtbar).
Chor der Eingeweihten.
Äakos, Diener des Pluton.
Eine Dienerin der Persephone.
Pláthane, eine Schenkwirthin.
Eine dergleichen.
Euripides.
Äschylos.
Pluton.

Einleitung.

Die Frösche, ziemlich einstimmig für eine der geist- und sinnreichsten Dichtungen des Aristophanes anerkannt, wurden im dritten Jahre der drei und neunzigsten Olympiade, dem vorletzten des peloponnesischen Kriegs, 406 v. Chr., an den Lenäen, unter dem Archon Kallias aufgeführt.

Die tragische Bühne war wenige Monate zuvor ihrer vorzüglichsten Zierden und Stützen beraubt worden: Verwaist trauerte sie um Euripides, der gegen funfzig, um Sophokles, der über sechzig Jahre für dieselbe dichtete, ja selbst um denjenigen Dichter, der allein noch mit genannten beiden einigermaßen in die Schranken treten konnte, um Agathon.

Euripides war zu Pella, am Hofe des kunstliebenden makedonischen Königs Archelaos, wo er die letzten Jahre seines Lebens zubrachte, in seinem 75. Jahre, nach der Karischen Marmorchronik im zweiten, nach Apollodor im dritten Jahre der drei und neunzigsten Olympiade gestorben; und nach Thomas Magister erfüllte die Nachricht von seinem Tode ganz Athen mit Trauer. Ja selbst Sophokles, sein um fünfzehn Jahr älterer, mehr als neunzigjähriger Nebenbuhler, der aus begreiflichen Gründen nicht zu den Bewundrern des Lebenden gehört haben mochte, erschien in Trauerkleidern und ließ seinen Chor unbekränzt auftreten[a]). Aber auch dieser Liebling der Götter

[a]) So sprach Gottfried Hermann im Philologenverein zu Gotha einige, die Verdienste des kurz zuvor verstorbenen Gottfried Müller anerkennende Worte, mit dem er früher so manche Lanze gebrochen hatte.

und Menschen sollte diese Todtenfeier nicht lange überleben, Von ihm steht es fest, daß er in demselben Jahre gestorben sei. an dessen Schlusse die Frösche zur Aufführung kamen. Agathon endlich, an dessen erster, fünfzehn Jahre vor Aufführung der Frösche stattgefundener Siegesfeier, oder Nachfeier vielmehr, uns Platon in seinem Gastmahle Theil nehmen läßt, und von dem in unsrem Lustspiele Dionysos sagt (83 ff.) er habe, ein wackrer Dichter, scheidend ihn verlassen, zum Schmaus der Seligen zu gehen, war nach des Scholiasten Erklärung der angeführten Stelle, entweder ebenfalls gestorben, oder hatte wenigstens, um nie wieder nach Athen zurückzukehren oder überhaupt da etwas von sich hören zu lassen, wie Euripides das Wohlleben am Hofe des Archelaos dem Aufenthalte in seiner Vaterstadt vorgezogen und war also für die tragische Bühne ebenfalls so gut wie todt.

Nun werden zwar noch von unsrem Dichter selbst als damalige Inhaber der tragischen Bühne zu Athen genannt: Jophon, ein Sohn des Sophokles, der noch bei Lebzeiten des Vaters siegreich um den Preis rang, ja mit diesem selbst in die Schranken trat, von dem Suidas berichtet, er habe fünfzig Tragödien geschrieben, und über den Aristophanes sich ganz günstig äußert, nur auf den Verdacht hindeutend, der Vater möge ihm bisher bei Ausarbeitung seiner Trauerspiele behülflich gewesen sein, und es müsse sich nun erst zeigen, was er auf eignen Füßen stehend zu leisten vermöge; und, neben dem ziemlich namenlosen Pythangelos, Xenokles, des Karkinos Sohn, von dem wir wenigstens wissen, daß er einmal über Euripides den Sieg davontrug[a]) der zahlreichen Nachschößlinge und Verhunzer edler Kunst[b]) nicht zu gedenken: Aber wie kamen diese insgesammt neben den vor Kurzem verstorbenen Veteranen in Betracht[c])?

---

[a]) Aelian V. H. II. 8.

[b]) Frösche 93. 4.

[c]) Welcker, der die Spuren der griechischen Tragödie noch fast 1000 Jahre, von dem Tode des Sophokles an gerechnet, verfolgt, schließt seine

Wie nahe lag also für die komischen Dichter damaliger Zeit die Aufgabe, ein für alle Theaterfreunde so wichtiges Ereigniß, wie der schnell sich folgende Verlust der drei vorzüglichsten Trauerspieldichter war, in ihrer Weise zu feiern? Wie konnte namentlich Aristophanes, dessen Geschick und Neigung den Euripides zur Zielscheibe seines Witzes zu machen wir schon in der Einleitung (S. 73) erwähnten, es sich versagen, diesem dahingeschiedenen Lieblinge seiner Kechenäer [a]), ein zwar Jahrtausende überdauerndes, aber sonst nicht sehr beneidenswerthes Denkmal in seiner Weise zu errichten?

Ja, wir fühlen uns versucht, noch einen Schritt weiter zu gehen. Mit Aristophanes oder Philonides vielmehr — denn unter dessen Namen ließ Aristophanes die Frösche aufführen*), vielleicht bedenklich über die Aufnahme, die ein Angriff auf einen, vor Kurzem verstorbenen, ziemlich allgemein beliebten

---

übersicht mit dem Ergebniß: „Dies also scheint fest zu stehen: So groß auch die Zahl der neuen Tragödien in der langen Periode der nicht mehr attischen, sondern allgemein hellenischen Tragödie gewesen sein muß, so kamen sie doch mit Ausnahme der Werke des Siebengestirns" (welche Ausnahme doch noch gar manchen Zweifeln unterworfen sein dürfte) „weder durch Originalität, noch durch Kunst und hervorstehenden Stil je in Vergleichung mit den ältern". Die griechischen Tragödien Abth. III, S. 1321. Dadurch erscheint die oben (das griechische Drama S. 38) aufgestellte Bemerkung; die Frösche seien als eine Leichenfeier der tragischen Bühne zu Athen anzusehn, vollkommen gerechtfertigt, ja sogar auf die tragische Kunst der Griechen überhaupt ausdehnbar.

[a]) So bezeichnet zuweilen Aristophanes seine Athenäer.. Der Ausdruck ist von einem Zeitwort abgeleitet, das unter Andrem ein maulaufsperrendes Gaffen bedeutet.

*) Über den Dichter und Schauspieler Philonides s. das gr. Dr. S. 77. Anm. 204. In der einen, der Inhaltsanzeige der Frösche beigefügten Didaskalie heißt es ἐδιδάχθη διὰ Φιλωνίδου, was allerdings wie wir in der eben angeführten Stelle nachzuweisen suchten, auch heißen könnte: das Stück wurde durch Philonides eingeübt und zur Aufführung gebracht; Unzweideutiger aber drückt eine zweite Didaskalie sich aus, welche sagt: der Name des Philonides ward eingetragen und er trug den Sieg davon. (Φιλωνίδης ἐπεγράφη καὶ ἐνίκα).

Dichter finden werde, der gewiß in Manchem der Sehnsucht Stachel zurückgelassen hatte, — kämpften die Musen des Phrynichos und der Kleophon des Platon um den Preis. Nun haben sich aber aus dem erstgenannten Stücke vier Verse auf den oben verstorbenen Sophokles und ein andres Bruchstück erhalten, in welchem ein Richter zum Abstimmen aufgefordert wird. Sollte das nicht zu dem Schlusse berechtigen, dasselbe Ereigniß, welches die Frösche veranlaßte, habe auch den Musen zu Grunde gelegen, zumal da auch der Titel auf einen die Poesie betreffenden Inhalt schließen läßt; wenn diese wenigen Bruchstücke auch keinen Schluß auf des Stückes Ausgang gestatten sollten[a])?

Was ferner das zweite Stück, den Kleophon des Platon, anbetrifft, so unterscheiden zwar Manche den Tragiker und den Demagogen Kleophon und beziehen Platon's Komödie auf diesen, aber Welcker[b]) sagt: Aristophanes scheine in unsern Fröschen (in der Strophe 657—668) auch auf dramatischen Dilettantismus anzuspielen, indem er die auf Kleophon's geschwätzigen Lippen lärmende Thrakische Schwalbe mit dem ironischen Lobe der Kennerschaft seines Publicums und seinem eignen Chorgesang in Verbindung bringe. Ferner sei es ein eigner Umstand, daß während von den Komödien, die nach dem kurz hintereinander erfolgten Tode des Euripides und Sophokles, nur wenige Monate nach dem des letzteren, gegeben wurden, zwei, die Frösche des Aristophanes und die Musen des Phrynichos, die tragische Kunst angingen, die dritte von Platon ein Kleophon gewesen sei, so daß man vermuthen möchte, auch Platon sei durch ein die Theaterfreunde so außerordentlich in Bewegung setzendes Zeitereigniß veranlaßt worden, dem Sophokles zu Ehren einen andern Tragiker des Tages zu schildern. Nehmen wir dazu, daß das Meiste, was Aristoteles, in den von Welcker angeführten Stellen (Rhet. III, 7, 2. Poët. 2, 22) über die herabziehende und die Menschen in ihrer Alltäglichkeit schildernde Darstellungsweise des Kleophon sagt, mit dem von Äschylos in unsrem Lust-

---

[a]) Bode S. 215.

[b]) Die griechischen Tragödien III, 1010 ff.

ſpiel gegen Euripides erhobenen Tadel zuſammentrifft, ſo möchten wir faſt glauben, der lebende, auch wegen ſeiner politiſchen Rolle, wie in unſern Fröſchen (1486. 1515) angegriffene Kleophon habe in einem ähnlichen Wettſtreit mit Äſchylos oder Sophokles ſeinen vor Kurzem verſtorbenen Geiſtesverwandten Euripides repräſentirt, und mancher über ihn ausgeſprochene Tadel habe nicht minder dem Euripides, als ihm ſelber gegolten.

Trafen aber wirklich die drei wettkämpfenden Luſtſpiele in ihrer Beziehung auf die ſeit Kurzem verwaiſ'te tragiſche Bühne zuſammen, dann möchte dies Zuſammentreffen kaum ein zufälliges geweſen ſein. Trotz aller gegenſeitigen Neckereien und einiger unter Nebenbuhlern kaum zu vermeidenden Mißgunſt, konnte doch unter den Dichtern, die ſich die Beluſtigung und Belehrung ihrer Mitbürger zum Ziel geſetzt hatten, ein recht freundliches Verhältniß beſtehen, ja es konnten bisweilen diejenigen, welche bei der nächſten Dionyſien- oder Lenäenfeier neue Stücke auf die Bühne zu bringen beabſichtigten ſich im Voraus über die Wahl ihrer Stoffe verſtändigen, um durch die verſchiedenartige Löſung ähnlicher Aufgaben den Kampfrichten die Entſcheidung zu erleichtern und dadurch zugleich zur Ergötzung ihres Publicums beizutragen [a]).

Jedes Falls würde es von großem Intereſſe ſein, wie z. B. zwiſchen den Choëphoren des Äſchylos, der Elektra des Sophokles und Euripides Schlegel es thut [b]), dieſe drei Luſtſpiele ähnliches Inhalts mit einander zu vergleichen, da Phrynichos und Platon zu den bedeutendſten Dichtern der alten Komödie gezählt wurden. Aber nicht einmal wie die alten Kampfrichter über ihren relativen Werth entſchieden, können wir mit Beſtimmtheit angeben. Nach der Didaskalie wie ſie z. B. in der Brunckſchen Ausgabe ſich befindet, trug Ariſtophanes den erſten, Phrynichos den zweiten Preis davon; dagegen in der, welche die von Invernizzi benutzte Ravennatiſche Handſchrift giebt, um-

---

[a]) So waren, wie wir in der Einleitung zu den Wolken ſahen, nicht blos Dieſe, ſondern auch der Kronos des Ameipſias gegen Sokrates gerichtet.

[b]) Dramaturg. Vorleſungen 1, 221 ff.

gekehrt dem Phrynichos die erste und unsrem Freunde die zweite Stelle angewiesen wird: darin aber stimmen beide überein, daß dem Platon nur der dritte Preis zuerkannt ward.

Doch freuen wir uns der meisterhaft gelungenen Lösung der Aufgabe, die in unsern Fröschen uns geblieben ist, vielleicht wird es wenigstens unsern Epigonen so gut, durch einen zweiten Angelo Maio, den selbst der Cardinalshut dem classischen Alterthum nicht entfremdete, auch das Eine oder Andre Dramatische aus der Erde Schoos, oder aus dem Staube einer constantinopolitanischen oder Klosterbücherei an das Licht gefördert zu sehn.

Wer konnte das durch den Verlust seiner Koryphäen in der tragischen Kunst betrübte Athenische Publicum zweckmäßiger repräsentiren, als der Schutzgott dieser Kunst, Dionysos? Er hat die Langeweile, welche mit einer Seefahrt verbunden zu sein pflegt — der Dichter erinnert dabei zugleich an das denkwürdigste politische Tagesereigniß, den Seesieg der Athenienser bei den Arginusen *) — durch Lesung der Andromeda des Euripides zu bekämpfen gesucht, und dadurch ist mit einem Male ein solcher Sehnsuchtsdrang nach einem guten Tragödiendichter, die, wie wir sehen, auf Erden so gut wie ausgestorben sind, in ihm erwacht, daß er in die Unterwelt hinabzusteigen und den Euripides, den Liebling der großen, von ihm vertretenen Mehrzahl wieder heraufzuholen beschlossen hat.

Nun konnte zwar der Weg nach der Schattenwelt und das dortige Leben dem Dionysos nicht unbekannt sein, denn als Symbol der schöpferischen Zeugekraft der Natur, wie wir ihn bereits kennen lernten, Zagreus war sein mystischer Name, zeugte ihn Zeus mit seiner Tochter Persephone, die nach Nonnus (Dionysiac. VI, 157) ihre Mutter Demeter in einer von Drachen bewachten Höhle verborgen hatte, und er wurde bei seiner Mutter in der Unterwelt erzogen. Nach andern Überlieferungen, deren Pausanias, Apollodor, Diodor von Sicilien gedenken, stieg er als Sohn der Semele in die Unterwelt hinab, um seine Mutter heraufzuholen, die er unter dem Namen Thyone im

*) Anm. zu V. 33.

Olympos einführte. So ſagt Horaz am Schluß der an Bakchos gerichteten 19. Ode des 2. Buchs (nach Voß):

Dich ſchaute harmlos Cerberus, als Gehörn
Von Gold Dir blinkte, ſanft mit geregtem Schweif
Anſchmeichelnd; und dreizüngig lockend
Küßt er des Scheitenden Fuß und Schenkel.

Aber mit Recht nimmt Ariſtophanes von dieſen in ſeinen Plan nicht paſſenden Sagen keine Kenntniß. Sein Gönner und Schirmherr, der aber dieſer Gönnerſchaft ungeachtet, ſich's gefallen laſſen muß, in ziemlich lächerlicher Geſtalt auf den ihm geweihten Bretern aufzutreten, hat ſich entſchloſſen in Incognito als Herakles, der dereinſt auch in die Unterwelt hinabſtieg, ſeine abenteuerliche Fahrt anzutreten. Doch iſt ſein Incognito nicht das ſtrengſte, ſondern auf lächerliche Weiſe aus der weibiſchen Tracht, in welcher er nach dem Volksglauben an der Bakchantinnen nächtlichen Tänzen und Orgien Theil nahm, und den gewöhnlichen Attributen des Herakles, der Keule und der Löwenhaut zuſammengeſetzt (46. 47). So tritt er mit einem in Athen, von wannen er kömmt, gedungenen Sclaven, Xanthias, aus einem in einer Seitenwand der Orcheſtra angebrachten Eingang. Letzterer reitet auf einem Eſel und trägt drolliger Weiſe zu ſeiner großen Beſchwer das Reiſegepäck ſeines Herrn, ſtatt es ſeinem Grauchen aufgepackt zu haben, auf einem Tragebalken über den Schultern. Werden wir dadurch unwillkührlich an den ſinnreichen Junker Don Quijote von der Mancha und ſeinen Sancho Panſa erinnert, ſo dachte der atheniſche Zuſchauer dabei an eine Pilgerfahrt nach Eleuſis, die man ebenfalls, von einem mit dem Weihgeräthe beladenen Eſel begleitet, anzutreten pflegte (V. 159 und dazu der Scholiaſt) und die letzte Erinnerung war um ſo paſſender, da in unſern Fröſchen (154 — 163) wirklich die Eingeweihten, ſie bilden den zweiten Chor, in Myrtenhainen, von hellem Licht' umſtrahlt und unter Geſängen fröhliche Reigen aufführend, in Elyſion vor den Pforten Pluton's ihren Aufenthalt haben; Eine um ſo wahrſcheinlichere Fiction, da die eleuſiniſchen Myſterien Aufſchlüſſe über das Leben nach dem Tode gaben, auch wohl in nachahmenden Bildern den Eingeweihten, das ſie, als ſolche, nach dem Tode erwartende ſelige Loos darſtellten.

Unter allerhand Bühnenscherzen ziehen Herr und Diener über die Orchestra; der Gott, dessen grenzenlose Zaghaftigkeit einen lächerlichen Contrast mit seiner Heraklestracht bildet, um zuerst bei seinem Vorbilde, Bruder Herakles vorzusprechen und nach diesem und jenen, seine abenteuerliche Fahrt Betreffenden, sich zu erkundigen. Diese Wohnung befindet sich an der, dem Eingang, durch welchen sie eingetreten sind, entgegengesetzten Seite der Orchestra. Nachdem er den Herakles und dadurch zugleich die Zuschauer von dem Zwecke seiner Fahrt unterrichtet und die gewünschte Auskunft erhalten hat, das Weitere wird er vom Chore der Eingeweihten vernehmen, läßt er sich vom Charon über den acherontischen See setzen [a]).

Wie wir gewohnt sind, in den Lustspielen des Terentius einen Syrus oder Davus mit weit größerer Schlauheit und Geistesgewandtheit ausgestattet zu erblicken, als ihre verliebten jungen Herren, so zeigt sich auch in unsern Fröschen Xanthias, obgleich selbst nicht der Beherzteste [b]), doch seinem verzagten und ziemlich unbeholfenem Gebieter an Muth und Verschmitztheit weit überlegen und wir sind fast versucht, die Schreckgestalt Empusa, die dem Dionysos solche Angst erregt, als eine von dem durchtriebenen Sclaven zu diesem Behuf ersonnene Erfindung anzusehen. Mit dem Eintritt des schon erwähnten Chores der Eingeweihten in die Orchestra weicht vor dem Scheine der Fackeln, mit denen sie auftreten, das über die Bühne verbreitete Dunkel. In Halbchöre vertheilt preisen sie

---

[a]) Wir haben uns diesen See zwischen der Thymele und der vordern Bühnenwand zu denken. Ein einen Kahn vorstellendes Gerüst wird aus dem Hyposkenion, eben jener 10—12 Fuß (um soviel erhob sich die eigentliche Bühne, Logeion, über die Orchestra) hohen Bühnenwand hervorgeschoben und seine schaukelnde Bewegung und das Knarren der unsichtbaren, nur bisweilen mit ihren grünen Froschmasken auftauchenden Frösche versinnlicht den Zuschauern die Überfahrt, die ohnehin den durch die Thymele verdeckten Raum nicht genau sehen konnten. Nach vollbrachter Fahrt verschwindet Charon mit seinem Kahne wieder, durch eine Orchestra und Logeion verbindende Stiege aber erscheinen Dionysos und Xanthias auf der anfangs verdunkelten Bühne.

[b]) Denn er hat nicht bei den Arginusen mitgekämpft, und schützt gegen Charon böse Augen vor, die ihn abhielten (192).

des Jakchos und der Demeter Lob, entfernen von ihren heiligen Reigen alle Profanen und mit irgend einer Schuld Beladenen, necken durch höhnenden Scherz, nach hergebrachter Weise, Manchen, der vielleicht selbst auf der vordersten Sitzreihe sein Plätzchen gefunden hatte und berichten unsern Pilgern, daß sie bereits an Pluton's Pforte angelangt sein.

Doch bevor diese sich ihnen öffnet, haben sie noch manches für Zuschauer und Leser höchst ergötzliche Abenteuer zu bestehen, endlich führt des Pluton Diener Äakos Beide in dessen Pallast.

Unser Drama zerfällt in zwei Theile, die wir mit den Überschriften die Hadesfahrt und der Wettkampf bezeichnen könnten. Beide, an Umfang einander ziemlich gleich, sind durch die Parabase geschieden. Der Didaskalie zufolge hatten die in dieser ausgesprochenen friedlichen und versöhnlichen Gesinnungen des besondern Beifalls der edlen Kechenäer sich zu erfreuen und verschafften den Fröschen die nicht gewöhnliche Ehre einer zweiten Aufführung.

Was in der Expositionsscene, mit der unsres Lustspiels zweiter Theil beginnt, Äakos, der während der Parabase mit seinem Prügelgenossen Xanthias die innigste Kameradschaft geschlossen hat, diesem mittheilt, brauchen wir ebenso wenig hier im Voraus dem Leser zu verrathen, als den ganzen Gang des nun sich zwischen Äschylos und Euripides eröffnenden Wettkampfes zu verfolgen. Da wir jedoch bei der Mehrzahl unserer Leser keine genauere Bekanntschaft mit den zu diesem Wettkampf auftretenden beiden Dichtern und der dramatischen Literatur der Griechen überhaupt voraussetzen dürfen, so werden einige vorläufige Andeutungen nicht überflüssig erscheinen.

Die Charakteristik der beiden um die Meisterschaft in ihrer Kunst und den Ehrenplatz an Pluton's Tafel ringenden Dichter ist höchst treffend und gelungen. Vorzüglich gegen Euripides sind die Frösche gerichtet und seine Dramen sind daher auch einer besonders strengen Kritik unterworfen.

Dem Sinne damaliger Zeit gemäß, welche, wie schon anderwärts erwähnt wurde, das Drama als wesentlichen Bestandtheil der Volkserziehung ansah, ist die sittlich-praktische Tendenz der beiderseitigen Dramen vorzüglich hervorgehoben

und gewissermaßen in den Vordergrund gestellt. Euripides schien dem Aristophanes durch seine schlaffe, oft mit sophistischer Dialektik die größten Vergehen beschön'gende Moral, durch die von ihm aufgestellten Beispiele großer Sittenlosigkeit, höchst verderblich auf die Sitten seiner Zeitgenossen zu wirken, während Äschylos mit Kriegsmuth sie erfüllt und zu edeln Thaten begeistert hatte. So contrastiren in Äschylos und Euripides, wie in den Reden der beiden Anwalte in den Wolken, zugleich die strenge alte Zucht der Kämpfer bei Marathon und Salamis, zu denen auch Äschylos gehörte, mit der Verweichlichung der in sittlicher Hinsicht tief gesunkenen Gegenwart. Auf Euripides läßt sich das anwenden, was A. W. Schlegel in einem Erzeugniß jugendlich-keckes Übermuths, das eine den Fröschen ähnliche Tendenz hat, in Kotzebue's Ehrenpforte und Triumphbogen, von diesem damaligen Lieblinge des größern Theaterpublicums sagt:

Der Muse Spiel soll nicht die Pflichten lehren,
Der Tugend Ernst verschmäht entlehnte Flügel.
Ist nur ein reiner Sinn des Lebens Spiegel,
So wird von selbst die Dichtung Gutes nähren.
Du aber strebst die Meinung zu verkehren,
Du brichst mit schlaffem, schmeichelndem Geklügel
Durch strenger Zucht und Sitt' und Wahrheit Riegel
Und Weib und Mädchen kuppelst Du mit Ehren.

So wird ihm auch vorgerückt, daß er Dinge in seinen Tragödien vorbringe, Personen in ihnen auftreten lasse, die der Würde derselben keineswegs angemessen sein. Man erzählt ferner von einem Mahler, er habe mit wenigen Pinselstrichen ein weinendes Kind in ein lachendes umgewandelt. Ebenso wird die Scheinwürde der euripidéischen Prologen, in denen er sich noch am meisten, selbst mehr als in dem lyrischen Theile seiner Tragödien, über des Alltagslebens Gewöhnlichkeit zu erheben scheint, durch das böse Salbbüchschen, das Äschylos wie eine Narrenschelle ihnen anhängt, zu Nichte gemacht. Endlich erfährt das Weichliche, Unzusammenhängende und oft an das Alltägliche Anstreifende seiner Lyrik, sowie das Gesuchte, räthselhaft Geschraubte mancher seiner Ausdrücke den gebührenden Tadel. Natürlich kömmt auch Manches, seine Persönlichkeit, seine niedere Herkunft, seine ehlichen Verhältnisse, der fremde

Beistand, den er bei seinen poetischen Hervorbringungen benutzt haben sollte, zur Sprache.

Mit großer Weisheit verfuhr unser Dichter, daß er nicht, was so nahe zu liegen schien, den kurz nach Euripides verstorbenen Sophokles, im Wettkampfe mit jenem auftreten ließ. Nicht blos repräsentiren zugleich, wie wir schon bemerkten, Äschylos und Euripides, was bei diesem und Sophokles nicht der Fall gewesen wäre, die gute alte Zeit und die sittlich gesunkene Gegenwart. Es bildete ferner Äschylos in der Erhabenheit*), die er in der Anlage seiner Tragödien, in seinen Charakterschilderungen, in seiner Sprache und gesammten Darstellungsweise entfaltet, einen weit stärker hervortretenden Gegensatz, mit dem in jeder dieser Beziehungen die Würde des Heroenspiels herabziehenden Euripides; die oft diametrale Verschiedenheit beider Dichter ließ sich selbst einem größern Publicum weit eher veranschaulichen, als dieses bei dem zwischen jenen Beiden gewissermaßen in der Mitte stehenden und die beiden Extreme in schönster Vollendung vermittelnden Sophokles der Fall gewesen wäre. Endlich war es natürlich, daß in einem von einem Aristophanes dargestellten Wettkampfe, neben dem Besiegten auch der Sieger nicht ohne manche ziemlich empfindliche Wunde und Narbe davon kommen konnte. Aber Aristophanes achtete wahrscheinlich den Sophokles zu hoch, um ihn irgend zum Gegenstande seines Spottes zu machen.

Wer überhaupt den Sophokles näher kennen und folglich bis zur Vergötterung lieben und allen Dichtern, denen es je in ihre ideale Welt uns zu entrücken gelang, vorziehen lernte, der möchte, wie in unsern Fröschen dieser Liebling der Musen bei seiner Ankunft in der Unterwelt dem Äschylos thut, dem Aristophanes trotz seiner Schalkheit die Hand drücken und ihn, ungeachtet manches Unflätigen, das nicht selten aus seinem ungewaschenen Munde geht, küssen, wegen der von der innigsten

*) Wenn an irgend einem Dichter alter oder neuerer Zeit der Begriff des Erhabenen in der Poesie sich entwickeln läßt, so ist es Äschylos.

Verehrung zeugenden Weise, in der er in den Fröschen von ihm spricht, und ihn sich benehmen läßt.

Fast keinem Zweifel scheint es mir zu unterliegen, daß unter den stummen Personen, die, als Umgebung und Gefolge Pluton's, auf der Bühne erschienen, auch ein dem Sophokles zum Sprechen treu nachgebildetes *κωφὸν πρόσωπον* sich befand [a]). Ja es dürfte wohl gar nicht unwahrscheinlich sein, der aus dem Hades scheidende Äschylos richte die Worte: Sorg' aber, daß nie ꝛc. (1502) nicht an Pluton, sondern an den den Sophokles darstellenden Statisten.

Obgleich ein doppelter Chor in unserm Lustspiel, wir können nicht sagen auftritt [b]), aber doch sich vernehmen läßt, greift doch weder der eine noch der andre merklich in die Handlung ein [c]). Der Chor der Eingeweihten, der auf eine den

---

[a]) H. Ch. Genelli, der in seiner Schrift: Das Theater zu Athen 1818 die Aufführung unserer Frösche zum Gegenstande einer ausführlichen Untersuchung machte, stellt diese Vermuthung auf, aber neben dieser freilich auch manche durchaus Unhaltbare.

[b]) Der größtentheils unsichtbare Chor der Frösche trat nicht auf: darüber und über seine, mit dem Hauptinhalt unseres Stückes in so naher Beziehung stehende Bedeutung vergl. Anm. zu V. 225. Deshalb erhielt auch von ihm unser Lustspiel seinen Namen.

[c]) Da demnach, wollte man mit Aristophanes Ähnliches versuchen wie mit der Antigone des Sophokles, der Chor der Frösche sehr leicht darzustellen wäre, der der Eingeweihten dagegen ohne eine merkliche Störung des Zusammenhangs ausfallen könnte, so würden sich unsre Frösche ohne große Schwierigkeit wieder auf die Bühne bringen lassen. Aber so leicht auch die Schwierigkeiten, welche die Einrichtung der Bühne und einer Orchestra zu diesem Zwecke bieten, zu beseitigen sein dürften, so schwierig möchte es sein, die Sitzreihn selbst eines kleinen Theaters mit Zuschauern zu füllen, für die ein Wettstreit zwischen Äschylos und Euripides ein ausreichendes Interesse hätte. Diese Bemerkung scheint freilich auch über die Genießbarkeit unserer auf deutschen Boden verpflanzten Frösche den Stab zu brechen; aber sie scheint es nur. Theils macht eine kleine Nachhülfe und ein längeres, nur ihm gestattetes Verweilen Manches dem Leser verständlich, was schnell an des Zuschauers Ohre vorüberrauschend, Diesem dunkel bleibt; theils darf ein gedrucktes Schauspiel in einem viel weitern Umkreise auf theilnehmende Freunde hoffen, als ein über die Bretter der Schaubühne gehendes.

Vorstellungen damaliger Zeit sehr angemessene Weise, seinen Aufenthalt vor dem Pallaste des Pluton hat, belebt anfangs den Wettkampf durch Aufmunterung beider Dichter, neigt sich aber, der eignen Meinung des Dichters gemäß, im Verlauf desselben immer mehr auf des Äschylos Seite hin.

Daß Dionysos selbst zu Anfange des Stücks als entschiedener Bewunderer des Euripides auftritt, zuletzt aber zu der richtigern Ansicht bekehrt wird, ist eine Erscheinung, die uns schon in den Wolken begegnete. Wir werden sie noch öfter sich wiederholen sehn.

An politischen Beziehungen, unter Namhaftmachung der Helden des Tages wie Kleisthenes, Kleokritos, Kleigenes, Erasinides, Kleophon, Theramenes, Alkibiades u. A. fehlt es in unserm Lustspiel so wenig, wie in irgend einem andern unseres Dichters; da sie aber mit dem Hauptinhalte desselben in entfernterer Beziehung stehen, so dürfen wir hier wohl auf das in den Anmerkungen darüber Beigebrachte verweisen.

So wenig, hätte sich von unsrer Komödie nur der Titel erhalten, dieser uns einen Schluß auf ihren Inhalt gestattet haben würde; ebensowenig läßt sich darauf, daß wir wissen, einer der ältesten Lustspieldichter Magnes, und der Zeitgenosse des Aristophanes, Kallias haben auch Frösche auf die Bühne gebracht, der Schluß gründen, jene Lustspiele seien auch ihrem Inhalte nach mit dem unsrigen verwandt gewesen.

Wohl aber beklagen wir den Verlust eines aristophanischen Stückes ähnliches Inhalts, das den räthselhaften Titel Gerytades führte. „Von dem Inhalte dieser Komödie", sagt Bode [a]), „ergiebt sich soviel, daß die Scene in der Unterwelt war, wohin drei ausgehungerte Poeten, Sannyrion, Melétos, und Kinesias, als Repräsentanten einer dreifachen Kunstübung, der Komik, Tragik und Dithyrambik, von ihren lebenden Mitbrüdern gesandt wurden, um dort die abgemagerte Poesie mit den Phrasen der verstorbenen Dichter wieder zu stärken und zu kräftigen. Charon hatte seine Noth, die drei winzigen Gestalten ohne Ballast über den Fluß zu schiffen. Sie waren so hungrig,

[a]) Gesch. der dram. Dichtkunst der Hellenen III, 2. 371.

daß sie das Wachs von ihren Beglaubigungstäfelchen unterwegs verzehrt hatten."

Zum Schlusse dieser Einleitung noch eine Anekdote, die beweisen möge, daß unser Aristophanes und namentlich seine Frösche auch auf der Toilette der gebildetsten Frauen zuweilen ein Plätzchen fänden.

Unseres großen Friedrich erlauchte Nichte, Amalia, die edle Beförderin der Künste und Wissenschaften, die während ihrer 18jährigen Regentschaft ihr Weimar zuerst berechtigte, eine lange Reihe von Jahren hindurch auf den Ruhm des deutschen Athen Ansprüche machen zu dürfen, war unter Andrem des Lateinischen sehr mächtig und erlernte noch in späten Jahren von Wieland auch das Griechische.

„Mein Fleiß im Griechischen", schreibt sie den 4. Januar 1784 an Knebel, „geht mit großen Schritten vorwärts, diesen Winter studire ich den Aristophanes, welchen ich zuweilen mit Wieland lese. Ich finde an ihm sehr viel Vergnügen, sein beißender Witz ist unerschöpflich und mit allem dem hat er soviel Grazie, daß man ihm Alles gern vergiebt, auch selbst seine schmutzigen Sachen. Ich habe mit den Fröschen den Anfang gemacht, die so gut auf unsre Zeiten passen, daß, wenn Aristophanes noch lebte, er nicht besser über unsre *μουσεῖα χελιδόνων* und *λωβηταὶ τέχνης* sprechen könnte" *).

*) Nach 40 Jahren noch gedenkt der Übersetzer mit Vergnügen der huldreichen Güte und Freundlichkeit, mit der die hohe Frau persönlich die Einladung zu einer Schulfeierlichkeit entgegen nahm, die er nebst einigen seiner Mitschüler im Namen seines verehrten Lehrers C. A. Böttiger auszurichten hatte.

Die Frösche.

Erste Scene.

Die Mitte der eigentlichen Bühne nimmt der Pallast des Pluton ein, dessen Haupteingang, von welchem Stufen auf das Proskenion herabführen, mit einer Säulenhalle verziert ist, anfangs durch einen, ein paar Flügelthüren darstellenden Vorhang verdeckt. Zu jeder Seite des Portals ein Nebeneingang ohne Stufen. In der Orchestra ein See, der acherontische und in geringer Entfernung davon die Wohnung des Herakles. Athen bildet, den Zuschauern zur Linken, den natürlichen Hintergrund der Bühne und Orchestra. Am äußersten Ende dieser treten, von Athen kommend, auf:

Xanthias auf einem Esel reitend, einen mit allerhand Gepäck beladenen Tragebalken über dem Nacken,

Dionysos in einem safrangelben Frauenmantel, darüber eine Löwenhaut und Pantoffeln, in der Rechten eine Keule.

Xanthias.

Befiehlst, o Herr, ein Alltagsspäschen Du vielleicht,
Der Art, wie's stets zum Lachen reizt die Schauenden?

Dionysos.

Beim Zeus was Dir beliebt, nur nicht: „wie drückt es mich!"
Das Eine laß, arg schwillt schon drob die Galle mir.

Xanthias.

Auch sonst nichts Drolliges?

Dionysos.

Nur nicht: „der schweren Last!"

Xanthias.

Wie? Sag' ich was ganz Lächerliches?

Dionyſos.

Thu's, beim Zeus,
Getroſtes Muths; nur davon ſchweige.

Xanthias.

Was denn ſonſt?

Dionyſos.

Die Bürd' umlegend klage, wie Dich ſonſt 'was drückt.

Xanthias.

Auch nicht, daß ich, da ſolche Bürde mich beſchwert,
Nothſchüſſe thun muß, wenn man ſie nicht von mir nimmt?

Dionyſos.

Um Alles bitt' ich, nein, bis ich vomieren will.

Xanthias.

Warum denn ward mir aufgebürdet dies Gepäck,
Wenn ich von dem nichts thun ſoll, was ſtets Phrynichos [1])
Im Luſtſpiel, ſo wie Lykis und Ameipſias,
Den Schwerbepackten in den Mund zu legen pflegt?

Dionyſos.

Laß das jetzt bleiben: denn, wenn als Zuſchauer ich
Etwas mit anſeh'n muß von ſolchen Witzelei'n,
Dann geh' ich um ein Jahr und drüber älter heim.

Xanthias.

Au weh mein Nacken, du dreifach zu bejammernder,
Er wird gedrückt, und doch iſt ihm der Schwank verſagt.

Dionyſos.

Iſt das nicht Übermuth und arge Weichlichkeit,

1) Nicht blos in der Parabaſe, auch ſonſt erlaubt ſich wie hier die alte Komödie nicht ſelten, die Zuſchauer daran zu erinnern, daß ſie nicht wirkliche Perſonen, ſondern Schauſpieler vor ſich ſehen; Daß Ariſtophanes hier die faden und zum Überdruß ſich wiederholenden Späße einiger Kunſtgenoſſen verlacht, liegt zu Tage. Lykis wird von den Scholiaſten als ein froſtiger Luſtſpieldichter bezeichnet; Phrynichos war mit ſeinen Muſen gegen die Frösche in die Schranken getreten, Ameipſias trug, wie anderwärts erwähnt wurde, durch ſeinen Konnos gegen die Wolken den zweiten Preis davon.

Daß ich Gott Dionyſos, ich, der Sohn — des Schlauchs
Zu Fuße pilgr' und ſchwitz', und reiten laſſe Den, (auf den Xanthias zeigend)
Daß er ſich nicht abmüht, noch ſchwere Bürde trägt.

Xanthias.

Trag' ich denn keine Bürde?

Dionyſos.

Wie? Du reiteſt ja.

Xanthias.

Und trage dieſes.

Dionyſos.

Wie denn ſo?

Xanthias.

Bei ſchwerem Druck.

Dionyſos.

Trägt denn die Bürde, die Du trägſt, der Eſel nicht?

Xanthias.

Das was ich hab' und ſelber trage, wahrlich nicht.

Dionyſos.

Wie kannſt Du tragen, da Dich ſelbſt ein Andrer trägt?

Xanthias.

Ich weiß es nicht, doch meine Schulter fühlt den Druck.

Dionyſos.

Nun, da Du meinſt, der Eſel fromme Dir zu nichts,
Vertritt Du ſeine Stell' einmal, und pack' ihn auf.

Xanthias (halblaut vor ſich, doch ſo, daß es Dionyſos hört).
Ich armer Schelm, warum ſtritt ich zur See nicht mit [1])!
Dann hieß ich Dich gewiß ſchon längſt zum Henker gehn.

---

1) In bedrängten Zeiten wurden in Athen auch Sclaven für das Landheer und die Flotte ausgehoben, die dann gewöhnlich zum Lohn geleiſteter Kriegsdienſte die Freiheit, ja das Bürgerrecht, vielleicht mit gewiſſen Beſchränkungen erhielten. Das war auch in dem Jahre der Aufführung unſeres Luſtſpiels geſchehn (Xen. Hellen. 1. 6, 17), in welchem die Athenienſer dem vom Lakedämonierfeldherrn zu Mitylene,

Zweite Scene.

Die Vorigen, die während des ersten Auftritts bis zur Wohnung des Herakles [1]) gelangt sind; Herakles.

Dionysos.

Steig' ab, Durchtrieb'ner. Denn es trug mich schon mein Fuß
Hin zu der Pforte da, wohin zuerst den Schritt
Ich lenken sollte.
(An der Pforte klopfend.)
Bürschgen, Bursch, he holla, Bursch!

auf Lesbos, eingeschlossenen Konon eine Flotte von 110 Schiffen zu Hülfe sandten. Diese Flotte erfocht bei den Arginusen (im Ägäermeer, zwischen Lesbos und Äolis) einen glänzenden Sieg, der den Feinden gegen 70 Schiffe und ihren Feldherrn selbst, der in der Schlacht ertrank, (Xen. I. 6, 24) kostete. Weil aber ein dazu abgesendeter Theil der atheniensischen Flotte, durch Sturm verhindert, die Leichname und Schiffstrümmer der Ihrigen nicht aufzufischen vermochten, wurden, auf eine höchst empörende Weise, die siegreichen Feldherren zum Tode verurtheilt und sechs derselben, unter ihnen Perikles, ein Sohn des großen Staatsmannes, wirklich hingerichtet. Hätte unser Xanthias bei den Arginusen mitgefochten, dann brauchte er jetzt nicht den Lastträger zu machen.

1) Die Geheimlehre der eleusinischen Mysterien gab den Eingeweihten Aufschlüsse über ihren Zustand nach dem Tode. Ja es wurde wahrscheinlich den Epopten, d. h. denen, die die letzte Weihe empfingen, ein sinnlicher Vorschmack der ihrer nach dem Tode wartenden Seligkeit gegeben. So sah man natürlich die Einweihung in die Mysterien als das beste Mittel an, aller Furcht vor dem Tode zu begegnen und erzählte: Auch Herakles, als er sich, um den Kerberos auf Eurystheus' Befehl aus der Unterwelt heraufzuholen, zu einem Zuge dahin rüstete, habe sich zuvor einweihen zu lassen gewünscht. Da aber nur Athenienern die Einweihung in die großen Mysterien gestattet war, stiftete die attische Ortschaft Melite für ihn die kleinen. Hier hatte Herakles einen Tempel mit einer Bildsäule von Eleades, dem Lehrer des Pheidias (501). H. Voß meint, dieser Tempel sei unter der Wohnung des Herakles hier zu verstehn. Da aber in unserm Lustspiel an keinen eigentlichen Scenenwechsel zu denken ist, so haben wir uns hier vielmehr ein Häuschen an dem diesseitigen Ufer des acherontischen Sees zu denken, das der Dichter dem Herakles zur Wohnung in der Unter-

Herakles (in der Thür, die er eben geöffnet hat).
Wer lärmt denn an der Pforte? Wie kentaurenhaft
Trat, wer es war, dagegen! Sprich, was war denn das?

Dionyſos (auf Xanthias zeigend).
Der Burſch.

Xanthias (der indeſſen, ohne jedoch den Tragebalken abzulegen, vom Eſel geſtiegen iſt, zu Dionyſos ſich wendend).
Was giebt's?

Dionyſos (leiſe zu Xanthias).
Haſt Du es nicht bemerkt?

Xanthias.
Was denn?

Dionyſos.
Wie er vor mir zuſammenſchrak?

Xanthias.
Ach ſei kein Narr.

Herakles (indem er, noch immer in der Thür ſtehend, auf Dionyſos blickt).
Nein, bei Demétern, mich bezwingt die Lachbegier,
Ob ich es auch verbeiße, lachen muß ich doch.

Dionyſos.
Tritt näher, Du Wunderlicher, ich bedarf jetzt Dein.

Herakles (nach dem Vordergrund vor Dionyſos hintretend).
Das Lachen zu erſticken, ich vermag es nicht;
Der Safranmantel, drüber her die Löwenhaut
Was ſoll das? Wie paßt Keule ſich und Frauenſchuh?
Wohin des Weges?

Dionyſos.
Ich beſtieg den Kleiſthenes [1]).

---

welt anweiſ't. Auch Homer läßt das Schattenbild (εἴδωλον) des Herakles in der Unterwelt weilen, während er ſelbſt, der Hebe vermählt, mit den Göttern im Olympos ſchmauſt. Da er alſo, gleich den Dioskuren, weder ganz der Unterwelt noch dem Himmel angehört, erſchien es nicht unpaſſend, ſich ihn am Eingange der Unterwelt hauſend vorzuſtellen.

1) Wir lernten ihn ſchon aus den Wolken (353) kennen und werden

Herakles.

Und fochteſt mit zur See?

Dionyſos.

Und wir verſenketen

Der Feinde Schiff ein Dutzend, oder dreizehn gar.

Herakles.

Ihr beide?

Dionyſos.

Beim Apollon.

Xanthias.

Und — da wacht' ich auf [1]).

Dionyſos.

Und wie ich auf dem Schiffe dann Andromeda [2])
Für mich zu leſen anhub, traf urplötzlich traun
Ein Sehnſuchtsdrang mein Herz, wie heftig meinſt Du wohl?

Herakles.

Ein Sehnſuchtsdrang? Wie groß denn?

Dionyſos.

Stark, wie Milon's Kraft.

---

noch einige Male ihm begegnen. „Eine der vielen weiblichen Hetären zu Athen", ſagt Conz. Daß ein obſcöner Doppelſinn hier ſtattfinde, iſt offenbar; indem Kleiſthenes ſowohl den Kinäden, als ein Schiff dieſes Namens bezeichnen und beſtiegen ebenfalls in doppelter Beziehung genommen werden kann.

1) Dieſe Worte werden von einigen Herausgebern dem Dionyſos, von andern dem Herakles beigelegt. Wir finden ſie am paſſendſten in dem Munde des Xanthias und mehrere gute Handſchriften unterſtützen dieſe Meinung. Xanthias kennt den Löwenmuth ſeines Herrn und giebt, indem er mit komiſcher Gebehrde, den Zuſchauern zugewendet, dieſer ſprüchwörtlichen Redensart ſich bedient, zu erkennen, wie viel Glauben der Erzählung beizumeſſen ſei. Schon Agricola erklärt, wie Conz und nach ihm H. Voß anführt, in ſeinen Sprüchwörtern (Nr. 1624) dieſen Ausdruck: „und mit dem erwacht' ich" wir brauchen dieſes Wort, wenn wir jemand höflich Lügen ſtrafen.

2) Verloren gegangenes Trauerſpiel des Euripides, das wir aus einer größtentheils daraus entlehnten Scene der Thesmophoriazuſen näher kennen lernen werden.

Herakles.

Nach einem Weibe?

Dionyſos.

Nein.

Herakles.

Einem Knaben?

Dionyſos.

Keineswegs.

Herakles.

Einem Manne denn?

Dionyſos.

Ha, pah!

Herakles.

Dich lockte Kleiſthenes?

Dionyſos.

Laß, Bruder, Deinen Spott. Denn ich bin ſchlecht gelaunt.
So groß iſt die Begier, die mich zu Nichte macht.

Herakles.

Und welcher Art, mein Brüderchen?

Dionyſos.

Sagen läßt ſich's nicht;
Und doch thu' ich verblümt es Dir und bildlich kund.
Gelüſtet' einmal ſchon plötzlich Dich nach Erbſenbrei?

Herakles.

Nach Erbſenbrei? Daß Dich, im Leben tauſendmal.

Dionyſos.

Nun, bin ich deutlich, oder braucht's des Weiteren?

Herakles.

Nicht doch, vollkommen klar macht mir's der Erbſenbrei.

Dionyſos.

Nun ſieh, derlei Gelüſten nagt am Herzen mir
Nach dem Euripides.

Herakles.

Ihm, der nicht einmal mehr lebt [1])?

1) Ihm ꝛc. Die Unterredung gewinnt gewiß an Lebendigkeit, indem

Dionysos.

Und nicht ausreden wird's der Menschen einer mir
Ihn aufzusuchen.

Herakles.

Drunten, in des Hades Reich?

Dionysos.

Gewiß, beim Zeus! Und wenn's noch tiefer unten wär'.

Herakles.

Was willst mit ihm Du?

Dionysos.

Es fehlt ein tücht'ger Dichter mir,
Die einen starben, und die leben taugen nichts [1]).

Herakles.

Wie? Lebt nicht Jophon [2])?

Dionysos.

Das ist denn auch fürwahr
Das einz'ge Gute, was uns blieb, wenn's das noch ist.
Denn sicher weiß ich nicht einmal wie's damit steht.

Herakles.

Und willst Du Sophokles, tücht'ger als Euripides,
Herauf nicht holen, soll's von dorther einer sein?

Dionysos.

Nein, bis Jophon's Klang, nachdem allein ich ihn
Abfieng, erprobt, was ohne Sophokles er vermag.
Und außerdem, Euripides, der Durchtriebene,
Er unternimmt's wohl und entwischt hierher mit mir.
Doch Jener, ein Zufried'ner hier, ist es auch dort [3]).

---

wir, wie schon Ludolph Küster wollte, diese Worte, als einen Einwand dem Herakles zuschreiben.

1) Nach dem Schol. aus dem Öneus des Euripides.

2) Jophon. Wir erwähnten dieses Trauerspieldichters, eines Sohnes des Sophokles. Einl. S. 312.

3) Von ihm sagt Athenäos (I, 13): In Staatsgeschäften war er weder erfahren noch thätig, sondern vor Allen einer der redlichsten Athenienser.

Herakles.

Wo aber iſt Agathon [1])?

Dionyſos.

Der entzog ſich ſcheidend mir;
Ein wackrer Dichter, dem der Freunde Sehnſucht folgt.

Herakles.

Wo gieng der Arme hin?

Dionyſos.

Zum Schmaus der Seligen.

Herakles.

Xenokles aber?

Dionyſos.

Hole der Henker den, beim Zeus.

Herakles.

Pythangelos denn?

Xanthias.

Und an mich wird nicht gedacht,
Obſchon die Schulter ſolche Bürde mir zerreibt.

Herakles.

Doch finden ſich ja hier noch andre Männerchen,
Die Trauerſpiele fertigen zu Tauſenden,
Noch meilenwegs geſchwätz'ger als Euripides.

Dionyſos.

Nachſchößlinge ſind das, Erzplaudertaſchen ſind's,
Schwalbengedudel und Verhunzer edler Kunſt,
Die außer ſich gleich ſind, wenn ſie 'nen Chor erhaſcht,
Der einmal ſchon nothzücht'gete Frau Tragödia [2]).
Doch findeſt Du nimmer einen echten Dichter mehr,
Suche wie Du willſt, der tönen läßt ein edles Wort.

Herakles.

Was nennſt Du echt?

---

1) Das gr. Dr. S. 31. Als heitern Gaſtgeber lernen wir ihn aus Platon's Gaſtmahle kennen. Er ſchmauſ'te gern hier auf Erden, und ſchmauſt nun auch dort.

2) In den Rittern (511) vergleicht er ſie mit einer Spröden, um deren Gunſt Viele werben, die aber nur Wenigen zu Theil wird.

Dionyſos.

Nun ſo 'nen echten, der einmal
Zu ſolches Ausdrucks kühnrem Schwunge ſich erhebt,
Als: „Äther, Jovis Kämmerlein", oder: „Fuß der Zeit",
Oder: „Herz, das ſich beim Heiligen zu ſchwören ſcheut,
Indeß die Zung' ihm unbewußt meineidig wird" [1]).

Herakles.

Und das gefällt Dir?

Dionyſos.

Ich bin toller d'rauf als toll.

Herakles.

Das ſind traun Albernheiten, wie Du ſelber fühlſt.

Dionyſos.

„Nicht ſchalt' in meiner Seele, eigner Wohnung Herr" [2]).

Herakles.

Ich ſag' es ſonder Hehl, Erbärmlichkeiten ſind's.

Dionyſos.

Im Eſſen meiſtre mich [3]).

Xanthias.

Und mein wird nicht gedacht.

Dionyſos.

Was aber mich bewog, daß in dem Aufzug ich
Hieher kam, als Dein Conterfei, Du ſollteſt mir
Die Freunde nennen, braucht' ich ihrer, welche Dich
Aufnahmen, als Du auszogſt nach dem Kerberos.

---

1) 100—102. Ausdrücke aus theils verlorenen, theils noch erhaltenen Trauerſpielen des Euripides. Aus der Melanippe, den Bakchantinnen und dem Hippolytos. In letzterem (611) befindet ſich der dem Euripides von unſerm Dichter oft vorgerückte Vers:

Es ſchwur die Zunge nur, unvereidigt blieb das Herz.

2) Sprüchwörtliche Redensart, für das Gewöhnliche: finde Behagen an was Du willſt, maße Dir aber nicht an, meinen Geſchmack zu meiſtern. Auch hier hatte Ariſtophanes ähnliche Ausdrücke des Euripides vor Augen.

3) Im Eſſen iſt Herakles, wie wir geſehen haben und im Folgenden ſehen werden, Virtuos.

Die nenne mir, und Häfen, Semmelbäckerei'n,
Bordelle, Ruheplätzchen, Straßen, Luſtpartie'n,
Auch Städte, Lebensweiſe, Schenkwirthinnen, wo
Es wen'ger Wanzen giebt.

Xanthias.

Und mein wird nicht gedacht.

Herakles.

Verwegener, des Wegs zu ziehen wagſt auch Du?

Dionyſos.

Vergebens iſt hier jedes Wort, die Wege nur
Verkünd' hinab zu Hades Reich, die kürzeſten;
Und nicht zu ſchwül ſei, den Du angibſt, noch zu kalt.

Herakles.

Laß ſehen, welchen künd' ich zuerſt Dir? Welchen denn?
Den einen führt ein Strick Dich und ein Kröpelſtuhl,
Indem Du Dich erhängſt.

Dionyſos.

Schweig, der iſt ſtickerlich.

Herakles.

Auch giebt es einen kurzen Pfad, wo's ziemlich ſtäubt,
Den durch den Reibaſch [1]).

Dionyſos.

Meineſt Du durch Schierlingstrank?

Herakles.

Wohl, allerdings.

Dionyſos.

Ein kalter und unfreundlicher;
Denn alſobald bringt Starrkrampf in die Waden er.

Herakles.

Soll ich Dir einen ſagen, ſchnell und raſch hinab?

---

1) Der Same des Schierlings wurde, den Saft auszupreſſen, im Reibaſch zerrieben Plin. 12. 25, 13. Platon's Phädon 65. Aus dem folgenden Kapitel dieſes Dialogs erſehen wir, daß der Schierlingstrank zuerſt die Extremitäten erſtarren machte, bis endlich die Todeskälte bis zum Herzen drang.

Dionyſos.

Ei ja, beim Zeus, denn mir iſt's nicht fußgeherlich.

Herakles.

So ſchlendre jetzt zum Kerameikos [1]) hin.

Dionyſos.

– Und dann?

Herakles.

Beſteige dort den hohen Thurm —

Dionyſos.

Was da zu thun?

Herakles.

Von dort aus ſiehe Dir mit an den Fackellauf,
Und dann, ſobald der Ruf ertönt der Schauenden:
„Springt zu", dann ſpring' auch Du alsbald.

Dionyſos.

Wohin?

Herakles.

Hinab.

Dionyſos.

Nein dabei büßt' ich ein'ge Schalen Hirnes ein;
Des Weges möcht' ich nimmer gehn.

Herakles.

Und welches denn?

Dionyſos.

Den damals Du hinabzogſt.

Herakles.

Doch die Fahrt iſt weit:
Denn alſobald gelangſt Du zu 'nem großen See,
Einem bodenloſen.

Dionyſos.

Und wie komm' ich über den?

---

1) Im Kerameikos in der Stadt wurden jährlich 3 Fackelrennen gegeben, zu Ehren der Athene, des Hephäſtos und des Prometheus. Der Laufende mußte während des Laufes eine brennende Fackel tragen und ſie brennend dem Folgenden übergeben.

Herakles.

In einem Nächelchen so groß (mit ausgebreiteten Armen es zeigend)
setzt über Dich
Ein greiser Fährmann, der dafür zwei Oboln kriegt [1]).

Dionysos.

Ha! Was überall doch ein Zweiobolnstück vermag!
Wie kam auch dort das auf?

Herakles.

Das führte Theseus ein.
Dann wirst Du Schlangen sehn und Bestien sonder Zahl,
Die gräulichsten.

Dionysos.

Nicht droh' mit Furcht und Schreckniß mir,
Denn nicht abbringen wirst Du mich.

Herakles.

Dann weiter Schlamm
Und Unflath, stets im Flusse, und darein versenkt
Wer irgend jemals an dem Gastfreund sich vergieng,
Wer einen Knaben herzt' und um den Lohn betrog,
Wer seine Mutter durchdrasch, einen Backenstreich
Dem eignen Vater gab, wer einen Meineid schwur,
Oder wer 'ne Floskel ausschrieb aus dem Morsimos [2]).

Dionysos.

Beim Himmel neben diesen von Rechtswegen auch
Wer eingelernet des Kinesias [3]) Waffentanz.

Herakles.

Von da aus wird ein Hauch der Flöten Dich umwehn,

---

1) Aristophanes hat aus eigner Machtvollkommenheit das Fährgeld des Charon auf das Doppelte erhöht: Ob er bei dem vielvermögenden Zweiobolnstück an das Theorikon (gr. Dr. 12), wie H. Voß es erklärt, oder an den Richtersold (Plutos 277 und Anm. Wolken 857) dachte, bleibe dahingestellt.

2) Ein schlechter Tragödiendichter. Er soll keinen Chor bekommen, d. h. seine Tragödien sollen nicht zur Aufführung gelangen Fried. 803.

3) Eines neumodischen Dithyrambendichters, den wir in eigner Person in den Vögeln werden auftreten sehn.

Den hellſten Lichtglanz wirſt Du, wie hier oben, ſchaun
Und Myrtenhain' und Feiertänze frohgemuth
Von Männern, Frauen und vielhänd'ges Klatſchens Hall.

Dionyſos.

Wer aber ſind denn die?

Herakles.

Die Eingeweiheten.

Xanthias.

Und ich, beim Zeus, der Eſel mit dem Weihgeräth [1]);
Doch wahrlich länger trag' ich dieſe Bürde nicht.

(Er fängt an das Gepäck, was er auf einem Tragebalken auf dem Nacken trägt, abzupacken.)

Herakles.

Sie künden All' und Jegliches, was Noth Dir thut;
Denn Dieſer Wohnung iſt gerad' am Wege Dir,
Zunächſt den Pforten Pluton's iſt ihr Aufenthalt.
Und herzlich Gott befohlen Bruder (ab und in ſeine Wohnung zurück.)

Dionyſos.

Traum auch Dir
Wünſch' ich Gedeih'n.

Dritte Scene.

Dionyſos. Xanthias.

Dionyſos.

Du aber (zu Xanthias) packe das wieder auf.

Xanthias.

Eh ich's noch abgelegt?

Dionyſos.

Und das in aller Eil.

1) Nach dem Schol. trugen Eſel das zur Feier der Myſterien Nöthige von Athen nach Eleuſis. Sprüchwörtlich verglich man einen Schwerbedrängten dem Eſel mit dem Weihgeräthe.

Xanthias.

Nicht doch, laß Dich erbitten, dinge Du einen mir
Der Abgeſchiedenen, der deſſelben Weges zieht.

Dionyſos.

Doch find' ich keinen?

Xanthias.

Dann bin ich da.

Dionyſos.

So iſt's recht;
Denn eben bringen ſie den Todten da heraus.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein Todter (auf einer Bahre getragen und von einem Leichenzuge begleitet).

Dionyſos.

He da, Dich mein' ich, Dich den Hingeſchiedenen,
Willſt, Burſch, Du mir zum Hades tragen dies Gepäck?

Der Todte (auf der Bahre ſich emporrichtend).

Wie viel denn?

Dionyſos (darauf hinweiſend).

Das da.

Der Todte.

Zahleſt Du zwei Drachmen mir [1])?

Dionyſos.

Das iſt beim Zeus, zu viel.

Der Todte.

Zieht fürbaß Eures Wegs.

Dionyſos.

Du Wunderlicher, verzieh', ob wir uns einigen.

1) Zwei Drachmen = 11 gGr. Das Gebot des Dionyſos verhält ſich zu des Todten Forderung wie 3 : 4.

Der Todte.

Zahlst Du nicht baar zwei Drachmen, stelle das Reden ein.

Dionysos.

Hier sind neun Oboln.

Der Todte.

Lieber lebt' ich wieder auf.

Xanthias.

Wie vornehm thut der Schurke! Soll' er's nicht bereun?
Ich gehe selbst.

Dionysos.

Du bist ein Ehrenmann und brav.

(Der Leichenzug ist nach der Stadt zurückgekehrt; der Todte, der indessen die Bahre verlassen hat, steigt nach dem Nachen Charon's, der schon im Hintergrund der Bühne, tiefer als das Proskenion, sichtbar ist, hinab.

Fünfte Scene.

Dionysos, Xanthias, Charon (der mit seinem Nachen unterhalb des Proskenions sichtbar wird).

Dionysos.

So geh'n wir nach dem Nachen hin.

Charon.

O-op, leg' an.

Xanthias.

Was ist denn das da?

Dionysos.

Das? beim Zeus, das ist der See,
Derselbe von dem er sagt' und auch 'nen Kahn seh' ich.

Xanthias.

Ja beim Poseidon, und gewiß ist Charon das.

Dionysos.

Heil, Charon, Dir! Heil, Charon, Dir! Heil, Charon, Dir!

Charon.

Wer iſt es, der des Mühſals quitt, nach Naſtheim will?
Wer nach dem Gefilde Lethe's, wer zur Eſelsſchur [1]),
Zum Geier, zu den Kerberiern? Wer nach Tänaros [2])?

Dionyſos.

Ich.

Charon.

Steige flugs ein.

Dionyſos.

Wo denkſt Du anzulegen, ſprich?
Im Ernſt beim Geier?

Charon.

Dir zu Liebe ja, beim Zeus [3]).
Na ſteige nur ein.

Dionyſos (zum Xanthias).

Komm Burſch.

Charon (abwehrend).

'Nen Sclaven fahr' ich nicht,
Hat er um ſeine Haut nicht mit zur See [4]) gekämpft.

Xanthias.

Ich nicht, beim Zeus, weil g'rad' ich an den Augen litt.

Charon.

Nun wohl, ſo läufſt zu Fuß Du um den See herum.

Xanthias.

Wo aber ſoll ich warten?

---

1) D. h. nach Nirgendheim. Wie die Römer von einem Streit um nichts ſagen: Sich über die Wolle des Bocks ſtreiten.

2) Südweſtliches Vorgebirge von Lakonika. Eine dort befindliche Erdkluft gab zu der Sage Veranlaſſung, dort ſei ein Eingang zur Unterwelt. Virg. Georg. IV. 467.

3) Nicht, wie H. Voß will, Sprache der Willfährigkeit, ſondern ironiſches Hohnes. Weil du mir ſo lieb biſt, meint der mürriſche Fährmann, will ich mit Dir meinen Weg nach dem Galgen nehmen.

4) Zur See bei den Arginuſen Anm. zu 33.

Charon.

Bei dem Bleichenſtein
Nicht weit von Raſtheim.

Dionyſos.

Hörſt Du wohl?

Xanthias.

Wohl hört' ich es
Ich Ärmſter, welchem Herren fiel ich heut' anheim [1])!

Charon (zu Dionyſos).

Du ſetze Dich ans Ruder. Wer mit will ſpute ſich.
Heda, was ſoll das?

Dionyſos.

Was es ſoll? Je nun, was ſonſt,
Ich ſitze da am Ruder, wie Du mir befahlſt.

Charon.

Willſt Du nicht gleich hierher Dich ſetzen, Dickbauch?

Dionyſos.

Wohl.

Charon.

Willſt Du nicht die Hände regen und zugreifen?

Dionyſos.

Wohl.

Charon.

Treib' hier am Ruder keine Poſſen, ſtemme Dich
Dagegen, eifrig rudernd.

---

1) Conz und nach ihm Voß nehmen das τῷ ξυντύχον ἐξιών von einer Verbedeutung, davon hergeleitet, auf was man beim erſten Ausgehn zuerſt ſtieß; beide ſcheinen demnach das τῷ für das Neutrum anzuſehen. Der gegenwärtige Überſetzer nimmt es für das Masculinum. Xanthias ſteht nicht eigentlich im Dienſte des Dionyſos: der Sclave eines andern Herrn hat er ſich nur dem Gotte für den heutigen Tag verdingt, wie an Sclaven reiche Athenienſer dieſe zu dieſem oder jenem Geſchäft zu vermiethen pflegten. In der Nähe des Marktes befand ſich ein Platz Kolónos, wo man ſie vom Morgen bis zum Abend fand und miethete. Daher ſie den Namen κολωνῆται führten (Suid sub h. v). Er war von ſeinem Herrn ausgeſchickt, ſich für den heutigen Tag zu verdingen und der Zufall ließ ihn zuerſt mit Dionyſos, der für ſeine Fahrt einen Packträger ſuchte, zuſammentreffen.

Dionyſos.

Wie vermag denn ich
Unerfahrner, Unſeemänn'ſcher, Unſalaminiſcher
Zu rudern?

Charon.

O ſehr leicht; die ſchönſten Töne wirſt
Du hören, wie Du nur Hand anlegeſt.

Dionyſos.

Weſſen denn?

Charon.

Der Fröſche, Schwäne; Wundervoll!

Dionyſos.

So gieb den Tact.

Charon.

O-op op, O-op op!

Sechſte Scene.

Dionyſos, Charon, das Chor der Fröſche (unſichtbar).

Chor der Fröſche.

Brekekekex koax koax,
Brekekekex koax koax.
Entſproſſen ſumpfreichem Quell
Erheben, zum Hymnos jetzt
Mitflötend, wir unſres Geſanges Wohllaut:
Koax, koax.
Wie wir, den Nyſä'ſchen Sohn des Zeus
Dionyſos in den Sümpfen [1]) preiſend, ihn angeſtimmt,

1) Wir haben ſchon in der allgemeinen Einleitung geſehen, daß Dionyſos in verſchiedenen Beziehungen in Hellas verehrt wurde. Als der am heiligſten Geachtete und Ehrwürdigſte galt der Nyſäiſche. Von Nyſa, einem Berge in Arabien (Diod. III, 63. I, 15), den man als

Wann zu dem heiligen Topffeſt
Fröhlich auftummelnd im Feſtzug
Nach meinem geweihten Bezirk die Menge ſtrömt;
Brekekekex koax koax.

Dionyſos.

Mir aber fängt das Sitzfleiſch ſchon
Zu ſchmerzen an, ach koax koax.

Chor.

Brekekekex koax koax.

Dionyſos.

Das kümmert wohl Euch weiter nicht [1])?

den Erziehungsort des Bakchos angiebt, der aber ſpäter in alle Gegenden, wo man den Sitz des Gottes ſuchte, verſetzt wurde, erhielt er ſeinen Namen (ὁ Διὸς ἐκ τῆς Νύσης) und dazu den erwähnten Beinamen. Ihm war zu Athen in den Sümpfen (λίμναι) ſüdlich von der Burg ein Tempel geweiht und hier wurden die älteſten Schauſpiele aufgeführt (Thucyd. II, 15). Nur einmal im Jahre, dem zwölften des Monats Antheſterion, wurde ſein Tempel geöffnet, aber auch der Tag zuvor und der Tag nachher feierlich begangen. Der Tag der Vorfeier hieß Pithoigia (die Faßöffnung) — der junge Wein wurde angezapft — der Haupttag Choes (das Kannenfeſt), der dritte Chytroi (das Topffeſt). Man ſchenkte ſich, indem man das Feſt der wiedererwachenden Natur, das Blumenfeſt, begieng, Blumen in Töpfen, oder weihte, nach den Berichten Anderer, bei einer Art Todtenfeier, dem in einer gewiſſen Verbindung mit Dionyſos gedachten Hermes in Töpfen gekochte Hülſenfrüchte. Unſere Fröſche wurden nicht zur Feier des Blumen-, ſondern an dem zehn Monate ſpäter begangenen Kelterfeſte, den Lenäen, aufgeführt.

1) Die Klagen über das Gequake der größtentheils unſichtbaren und nur hin und wieder mit Froſchköpfen, die die Zuſchauer zum Lachen reizen, aus dem Acheron auftauchenden Fröſche, erhebt Dionyſos, der wohlbeleibte, weichliche Gott; theils muß, auf der Fahrt nach der Unterwelt begriffen, und vom Charon nach dem von den Fröſchen angegebenen Tact das Ruder zu führen genöthigt, je öfter ſie ihr Koax ertönen laſſen, um ſo fleißiger der Bequeme zum Ruder greifen; theils als Kunſtkenner und als ſolcher den Geſchmack des athenienſiſchen Publicums repräſentirend, welches ſich nicht einem der durch das Gequak und Gedudel zahlloſer dithyrambiſcher und dramatiſcher Dichterlinge beläſtigt fühlte, und durch kein: Doch ihr geſanglustige Schaar ſchweigt ſie zum Schweigen zu bringen vermochte.

Chor.

Brekekekex koax koax.

Dionysos.

Zum Henker Ihr und Eu'r koax koax.
Man hört ja nichts, als nur koax koax.

Chor.

Wundre drob Dich nicht, Du Abenteurer,
Waren mir ja hold die leierkund'gen Musen
Und Bocksfüseler Pan,
Welcher dem Rohr Tön' entlocket;
So auch erfreut sich mein beim Citherspiel Apollon,
Des Rohrstegs froh, den ich zur Phorminx ihm
In dem Gewässer der Sümpfe gehegt.
Brekekekex koax koax.

Dionysos.

Ich aber hole Schwielen mir
Und längst schon schwitzt mir das Gesäß,
Von wannen bald es wiederhallt:
Brekekex koax koax.
Doch Ihr gesanglustige Schaar schweiget.

Chor.

Nein lauter soll unser Gequak tönen, sprangen
Ja wir einst an sonnigen Tagen
In dem Riedgras fröhlich hüpfend,
Und im Schilfrohr, des Gesangs froh
Leichthin schwimmender Lieder,
Oder vorm Gußregen flüchtend
Des Zeus den feuchten Rundgesang
Wechselnd in der Tief' anstimmten
Springblasenklangsgesprudel.
Brekekekex koax koax.

Dionysos.

Mir g'nügt was ich von Euch vernahm.

Chor.

Übel wären wir berathen,
Müßten schweigen wir.

Dionysos.

Noch übeler ich selbst, soll ich
Bis zum Bersten mich zerrudern.

Chor.

Brekekekex koax koax.

Dionysos.

Daß ihr verderbt! Mich kümmert's nicht.

Chor.

Unsre Stimme soll erschallen;
Was vermag die Kraft der Kehle,
Dring' hervor, den ganzen Tag.
Brekekekex koax koax.

Dionysos.

Dadurch besiegt Ihr traun mich nicht.

Chor.

Du gewißlich uns noch minder.

Dionysos.

Nimmermehr gelingt es Euch
Obzusiegen.
Denn kreischen will ich, sollt' ich auch — den ganzen Tag,
Bis ich Euch überschrie'n mit Euerem Koax.

Chor.

Brekekekex koax koax.

Dionysos.

Ich werde doch endlich Euch vertreiben das Koax.

Charon.

O stille, stille; Land' an mit dem Ruderchen,
Steig' aus, bezahle.

Dionysos.

Hier nimm Dein Zweiobolnstück.

Siebente Scene.

Ein finſtrer Raum, zwiſchen dem Acherontiſchen See und dem Pallaſt des Pluton auf der eigentlichen Bühne. Xanthias, Dionyſos.

Dionyſos (im Dunkeln tappend).
He Xanthias! Wo iſt Xanthias? Iſt das Xanthias?

Xanthias.
Jau!

Dionyſos.
Komm hieher.

Xanthias.
Heil, o mein Gebieter, Dir.

Dionyſos.
Was giebt's denn hier zu ſchaun?

Xanthias.
Unflat und Finſterniß.

Dionyſos.
Erblickteſt etwa Du die Vatermörder hier,
Und die Meineid'gen, von denen Er uns ſprach?

Xanthias.
Du nicht?

Dionyſos.
Ei freilich, beim Poſeidon, und (nach den Zuſchauern blickend) ich ſeh' ſie noch.
Doch ſage, was beginnen?

Xanthias.
Das Beſt' iſt, fürbaß ziehn;
Denn wir ſind jetzt zur Stelle, die den Aufenthalt
Der gräul'chen Thier' er nannte.

Dionyſos.
Büßen ſoll er's mir.
Er flunkerte, damit er mich einſchüchtere,
Es mir, er kennet meinen Muth, zu vorzuthun;
Denn keinen ärgern Prahlhans giebt's, als Herakles.

Mir wär' es ſehr willkommen, träf' ich hier auf ein's,
Und böte ſich ein Kampf mir, würdig dieſer Fahrt.

Xanthias.

Und traun beim Zeus, ich höre wirklich ein Geräuſch.

Dionyſos.

Wo iſt's? wo?

Xanthias.

Hinter uns.

Dionyſos.

Tritt jetzt 'mal hinter mich.

Xanthias.

Nein, nein, 's iſt vor uns.

Dionyſos.

Jetzt marſchiere Du voraus.

Xanthias.

Beim Himmel, da erblick' ich ein gewalt'ges Thier.

Dionyſos.

Wie ſieht es aus?

Xanthios.

Graunvoll. Es wechſelt die Geſtalt,
Bald iſt's ein Stier, ein Maulthier dann, und bald ein Weib
In Jugendblüthe.

Dionyſos.

Wo? Auf dieſe geh' ich los.

Xanthias.

Schon wieder iſt's kein Weib mehr, einem Hunde gleicht's.

Dionyſos.

Dann iſt's fürwahr Empuſa [1]).

Xanthias.

Wenigſtens erglänzt
Glutvoll ihr Antlitz.

1) (Ekkleſiaz. 1056.) Nach dem Volksglauben ein verſchieden Geſtalten annehmendes Nachtgeſpenſt, welches Hekate den Wanderern, ſie zu ſchrecken, in den Weg ſandte.

Dionyſos.

Und ein Schenkel iſt von Erz?

Xanthias.

Ja, beim Poſeidon, und der andere von Miſt,
Deß ſei gewiß.

Dionyſos.

Wohin entflieh'n?

Xanthias.

Und wohin ich?

Dionyſos (nach dem Vordergrund der Bühne zueilend, wo ein Dionyſospriester ſeinen Sitz hatte).

Beſchirm', o Prieſter, mich, mit Dir zu zechen dann.

Xanthias.

Wir ſind verloren, Herrſcher Herakles.

Dionyſos.

Rufe mich nicht,
Noch laß', um Alles, meinen Namen hören, Menſch.

Xanthias.

Dionyſos dann.

Dionyſos.

Noch minder, als den andern, den.

Xanthias.

Nur immer vorwärts, hierher, mein Gebieter, komm.

Dionyſos.

Was iſt's?

Xanthias.

Getroſt. Vorüber iſt nun alle Noth;
Wir dürfen auch jetzt ſagen mit Hegelochos:
Nach Sturm und Ungewittern lacht die Truhe mir [1])!
Verſchwunden iſt Empuſa.

1) Nach Sturm und Ungewitter lacht die Ruhe mir, ſagt der von den Furien geängſtete und zur Beſinnung wieder erwachende Oreſtes beim Euripides. Statt γάλην' hatte der Schauſpieler Hegelochos γαλῆν (die Wieſel) geſagt und dadurch bei den feinhörigen Athenienſern ein allgemeines Gelächter erregt. Für jeden deutſchen Vorleſer möchte

Dionysos.

Schwöre.

Xanthias.

Zeug' es Zeus.

Dionysos.

Noch einmal schwöre.

Xanthias.

Beim Zeus.

Dionysos.

Noch einmal.

Xanthias.

Na, beim Zeus.

Dionysos.

O wehe, wie erblich bei ihrem Anblick ich,
Der aber ward, aus Furcht, statt meiner feuerroth.
O wehe, von wannen kam wohl die Bedrängniß mir,
Und welchen Gott beschuld'g' ich der Beängstigung?

(Aus der Ferne läßt sich in der Orchestra Flötenspiel vernehmen, unter welchem der Chor der Eingeweihten einherzieht.)

Xanthias.

Heda!

Dionysos.

Was giebt es?

Xanthias.

Wie, vernahmst Du nicht — —

Dionysos.

Was denn?

Xanthias.

Der Flöten Klang.

Dionysos.

Wohl hört' ich's. Auch umwehte mich

die Aufgabe: den Unterschied zwischen γάλην' und γαλῆν mit Berücksichtigung des Versmaßes hörbar zu machen, eine höchst schwierige sein. Wie vermöchte aber ein Nordländer, wie überhaupt ein Jetztlebender sich nur einen annähernden Begriff von der attischen Sprache unendlichem Wohllaut zu machen?

Eines Fackelzuges tief geheimnißvoller Hauch.
Doch ſpitzen, ſtill hier niederkauernd, wir das Ohr.

Chor der Eingeweihten (aus der Ferne).
Jakchos, o Jakchos [1])!
Jakchos, o Jakchos!

Xanthias.
Das iſt's, Gebieter, traun; die Eingeweiheten
Sie feiern hier, von welchen Jener uns erzählt.
Sie preiſen den Jakchos wie Diagoras [2]).

Dionyſos.
So glaub' auch ich; d'rum ſcheint es das Erſprießlichſte,
Wir harren ruhig, ſo erkunden's ſich'rer wir.

Achte Scene.

Die Vorigen. Der Chor der Eingeweihten aus 24 Perſonen in zwei Halbchöre getheilt, beſtehend, tritt aus dem einen Hain vorſtellenden Hypoſkenion hervor.

Der Chor. Strophe.
O Jakchos, einheimiſch Du
Auf hochheiligen Au'n hier,

1) Nicht an dem Blumen-, ſondern an dem ebenfalls drei Tage dauerndem Kelterfeſte, bei den ländlichen Dionyſien (ἐν ἀγροῖς) wurden die Fröſche — wie wir eben bemerkten — aufgeführt. Außerhalb Athen, an einem kaum zu beſtimmenden Orte, vielleicht in der Nähe von Ikaria (gr. Dr.) hatte Dionyſos, mit dem Beinamen Lenäos oder Jakchos, Tempel und Weihbezirk, Lenäen. Bei dieſem Volksfeſte waren, der ſtürmiſchen Jahreszeit wegen, die Athenienſer unter ſich und kannten, von keinem Fremden beobachtet, um ſo ungeſcheuter Spott und Neckereien ſich erlauben. Natürlich finden ſich in den folgenden Geſängen der Eingeweihten häufige Beziehungen auf die Feier des großen eleuſiniſchen Feſtes.

2) Ein Dithyrambendichter.

Jakchos, o Jakchos!
Komm, auf grünendem Plan feire den Reihntanz,
Eine Dich dem frommen Schwarme,
Schüttele den früchteschweren
Myrtenkranz, deß dicht Gezweige
Dir die Schläf' umgrünt:
Leit' aufstampfendes Fußes
Die entfesselte Festluſt,
Unſrer fröhlichen Feier,
Der anmuthreichen, geſellet,
Den unſträflichen, heil'gen
Reihntanz frommer Eingeweihten.

Xanthias.

Deméters hehre, vielgeprieſ'ne Tochter Du [1]),
Wie lieblich dampft entgegen mir das Schweinefleiſch!

Dionyſos.

Wirſt Du nicht ſtill ſein, fällt auch Dir ein Würſtchen zu?

Der Chor. Gegenſtrophe.

Der hellleuchtenden Fackel Glut
Laß auflodern, es ſchwinget
Sie Deine Hand, Jakchos,
Nächt'ger Weihungen lichtſtrahlender Stern Du.
Es erglänzt der Plan in Helle,
In den Knien zuckt's den Greiſen,
Von ſich ſchütteln ſie das Mühſal
Und der Bürde Druck
Träg' hinſchleichender Jahre,
Bei dem heiligen Feſtreihn.
Du, o Sel'ger geleite
Von der Fackel umglänzet,

1) Perſephone. Dem Dionyſos und der Deméter wurden beim eleuſiniſchen Feſte Schweine geopfert So nennt in den Acharnern (768) der Megareer ſeine vorgeblichen Schweine myſtiſche. Und Trygäos bittet (Frieden 374) den Hermes:

Leih jetzt zu einem Ferkelchen drei Drachmen mir,
Denn eh' ich ſterbe muß ich noch die Weih' empfah'n.

Nach der blühenden Au'n Grund
Hin die reigenfrohe Jugend.

Der Chorführer (Anapäſten).

Andächtig verſtummet, es weiche zurück von den Reigen, die hier wir begehen,
Wem Kunde nicht ward ſo heiliges Wort's und wer unlauteres Sinn's iſt;
Wer den Orgien edeler Muſen noch nie beiwohnt' und feſtlichen Tänzen;
Wen nimmer geweiht zu Bakchiſchem Dienſt Stierſchmauſers Kratínos [1]) Belehrung;
Wer läppiſchem Witz gern leihet ſein Ohr, der verlautet wo nicht es geziemet;
Nicht verderblichen Zwiſt zu verbannen ſich müht, unverträglich ſich weiſend den Bürgern,
Ihn erreget vielmehr und die Flamm' anfacht, nachſtrebend dem eigenen Vortheil,
Wer Lenker des ſtürmiſch bewegeten Staats zugänglich erſcheint der Beſtechung;
Eine Feſte verrieth oder Schiff und wer ausführte verbotene Waaren
Aus Ägina [2]), wie jüngſt Thorykion that, der unſelige Zollunternehmer,
So den Lederbedarf, als Linnen und Pech hinſendete nach Epidauros;

1) Wahrſcheinlich bezeichnet Ariſtophanes durch dieſen Beinamen nicht ſeinen Collegen, den komiſchen, ſondern den Dithyrambendichter Kratínos. Da bei ihnen ein Stier, der dann zum frohen Schmauſe geopfert wurde, der Preis war, ſo bezeichnet Stierſchmauſer einen, der oft in den Dithyrambiſchen Wettkämpfen ſiegte.

2) Eine Inſel im ſaroniſchen Meerbuſen, die bedeutenden Handel trieb und ſchon vor den Perſerkriegen in häufiger Fehde mit Athen begriffen war. Zu Anfange des peloponneſiſchen Kriegs (431 v. Chr.) wurde ſie von den Athenern erobert und der größte Theil ihrer Einwohner daraus vertrieben. Wahrſcheinlich trieb der hier erwähnte Thorykion einen einträglichen Schmuggelhandel mit Kriegsbedürfniſſen nach der gegenüberliegenden, peloponneſiſchen Epidauros.

Oder wer da bewirkt, daß Einer durch Gold unterſtützte die Flotte der Feinde;
Wer Hekate's Bild [1]) unflätig beſchmutzt, nachbrummend die Lieder beim Rundtanz [2]);
Wer das Ehrengeſchenk für den Dichter beſtimmt, als Redner auftretend, benagte,
Auf der Bühne geneckt am feſtlichen Tag, herkömmlich geweihet dem Bakchos:
Dieſen Allen gebiet' ich, gebiet' es von Neu'm, gebiet' es zum dritten vernehmlich,
Zu entweichen dem Chor der geweiheten Schaar: Ihr aber erhebt den Geſang itzt,
Unſre Feier beginnet, die nächtliche, wie ſie dem heutigen Feſte geziemet.

Erſter Halbchor. Anapäſten.

Auf jetzt! All' eilt furchtlos vorwärts
Auf blumigem Grund grünraſiger Au'n,
Aufhüpfend im Reihn, keck höhnendes Muths;
Dein Lob es erſcholl zur Genüge ja ſchon.

Zweiter Halbchor.

Auf, eilt vorwärts! Laut tön' Eur' Lied
Allretterin [3]) Dir, lobpreiſend den Schutz,
Den verheißen der Stadt Du zu jeglicher Zeit,
Ob Thorykion ſich dagegen erhebt.

Der Chorführer.

Laßt tönen in anderer Weiſ' ein Lied ihr der Fruchtausſpendenden Herrin,
Der Demeter, o preiſ't ſie verherrlichend, preiſ't in begeiſterten Klängen die Göttin.

Erſter Chor. Strophe. (Jamben).

Demeter, reiner Weihungen

1) Vergl. Plutos 594.

2) Das that, nach dem Scholiaſten zu Eccles. 102, der aus Plutos (178) uns ſchon bekannte Agyrrhios.

3) Athene.

Obherrſcherin, ſei Helf'rin mir
Und Deinen Chor beſchirme Du,
Laß Du mich heut' untadelich
Durch Scherz erfreun und Reihntanz.

Zweiter Chor. (Gegenſtrophe.)

Laß manches lächerliche Wort
Und manches ernſte, wie es ſich
Zur Feier Deines Feſtes ziemt,
Bei Scherz und loſer Neckerei,
Erringen mir den Siegskranz.

Erſter Chor.

Wohlan, ſo laßt denn auch den jugendlichen Gott
Jetzt hieher erflehn uns
In Liedern, daß er ſich geſellt
Dieſem Reigentanze.

Zweiter Chor.

Jakchos, vielgeprieſener, des Feſtſangs
Erfinder, Du, des lieblichen, o folg' uns
Hin zu der Göttin und zeige wie Du ſonder Müh'
Die weite Bahn durchſchreiteſt.

Erſter Chor.

Jakchos, reigenfroher, auf geleite mich!
Denn Lachen zu erregen, dem Prunk' abhold,
Trat'ſt nieder Du zum Lätſchgen
Das Töffelchen, erſchienſt ein Lump,
Und lehrteſt ſonder Aufwand uns
So Scherz, als frohe Tänze.

Zweiter Chor.

Jakchos, reigenfroher, auf, geleite mich!
Indem zur Seit' ich ſchiele nach dem Mägdlein,
Dem reizgeſchmückten, meiner Scherzgenoſſin,
Seh' ich wie aus dem Leibchen traun —
Es riß entzwei — ein Knöspchen ſich hervordrängt.

Der Geſammtchor.

Jakchos, reigenfroher, auf, geleite mich!

Xanthias.

Stets williger Nachtreter bin ich, will mit ihr
Im Reihn des Scherzes mich erfreun.

Dionyſos.

Und ich dazu.

Der Chor.

Wollt ihr, daß wir zuſammen
Des Archedémos ſpotten [1]),
Der ob ein ſiebenjähr'ger kaum gar oft die Scene wechſelte,
Und jetzt dem Volk gebietet,
Bei jenen Todten oben,
Und dem der Preis gebühret dort'ger Schlechtigkeit [2])?

---

1) Es bedarf nach dem in der allgemeinen Einleitung Geſagten kaum der Bemerkung, daß des Chores Wechſelgeſänge an die zu Ehren des Dionyſos und der Demeter, die beide den Beinamen Theſmophoros führten, insbeſondre bei den eleuſiniſchen Myſterien begangenen Feſtzug und die bei dieſer Gelegenheit auf dem Wege von Athen nach Eleuſis ſtattfindenden Neckereien erinnern. Da aus dieſen Feſten das Drama hervorging, ſo ſteht die Erinnerung daran mit dem Hauptzwecke der Frösche in ſehr naher Verbindung.

2) Archedémos damals (nach Xenoph. gr. Geſch. I. 7, 1) in hohem Anſehn beim Volke und mit der Sorge für Oekeia beauftragt, war als Kläger des Eraſinides, eines der Feldherren in der Schlacht bei den Arginuſen, der ſpäter deshalb zum Tode verurtheilt und wirklich hingerichtet wurde, aufgetreten. Archedémos war, ein ſchwerer Vorwurf, kein athenienſiſcher Bürger, obſchon er bereits gegen ſieben Jahre in Athen ſich aufhielt. Im ſiebenten Jahre wechſeln bekanntlich die Kinder die Zähne und bis dahin wurden auch, am Apathurienfeſte, die Bürgerſöhne in die Bürgerverzeichniſſe eingetragen. Darauf bezieht ſich das Wortſpiel des Wechſelns der Zähne oder Scene des Aufenthalts. Die Lebenden da oben werden Todte genannt, im Sinne der eleuſin'ſchen Geheimlehre, die den Tod als den Eintritt zum wahren Leben darſtellte.

Es folgen hier im Original noch neun Verſe, ſehr derbe und unzüchtige Scherze und Wortſpiele enthaltend. Sie hätten nur durch einen weitläuftigen Commentar für neuere Leſer genießbar gemacht werden können; da ſie dem Überſetzer deſſen kaum werth erſchienen, ließ er ſie, was unbeſchadet des Zuſammenhanges geſchehen konnte, ausfallen.

Dionyſos (nach der Orcheſtra vortretend).
Wißt ihr uns denn zu ſagen,
Wo iſt hier Pluton's Wohnung?
Denn wir ſind beide fremd und eben angelangt.

Der Chorführer.
Nicht weit zu gehen brauchſt Du,
Noch weiter mich zu fragen,
Wiß', an der Pforte biſt bereits Du angelangt.

Dionyſos (zu Xanthias).
So lade, Burſch, Du wieder das Gepäck hier auf!

Xanthias
(der zuletzt ohne ſichtbare Theilnahme da geſtanden hat).
Was war das für ein Zuruf?
Was, als das alte Lied [1]): Nur wieder aufgepackt?

Der Chorführer.
Zur Göttin heil'gem Rundtanz zieht jetzt nach dem Blüthenhaine,
Froh ſcherzend, wem Theilnahm' erlaubt am gottgefäll'gem Feſte.

Dionyſos.
Ich aber will zu den Mägdlein mich geſellen und den Frauen,
Erhöhn die Göttin ſie bei Nacht, die heil'ge Fackel ſchwingend.

Der Chor.
Wir ziehen nach den roſigen, den blumenreichen Auen,
Nach unſrer Weiſe ſcherzend und die ſchönſten Reigentänze

1) Zur Rechtfertigung dieſer Überſetzung Folgendes: Megara, eine Kolonie der Korinthier, war von ihrer Mutterſtadt abgefallen. Ein Abgeordneter Korinths hielt der Tochterſtadt ihr Unrecht vor, und in ſeiner Rede wiederholten ſich die Worte: Korinthos, der Sohn des Zeus (alſo wahrſcheinlich der Gründer von Korinthos, von dem die Stadt den Namen erhielt) unendlich oft. Endlich war die Geduld der Megarenſer erſchöpft und mit einem: „Schlagt los auf Korinthos den Sohn des Zeus" jagten ſie den Redner zum Thor hinaus. Daher entſtand die ſprichwörtliche Redensart „Korinthos der Sohn des Zeus" von etwas zur Ungebühr ſich Wiederholenden, deren ſich Ariſtophanes hier in der Umſchrift und Eccl. 828 bedient.

Froh feiernd, die ſchlingen
Heilbringende Mören;
Denn uns erglänzt die Sonn' allein
Und heitres Lichtes Helle;
Uns, die wir eingeweiht
Den frommen Sinn bewieſen,
So gegen die Fremden
Als die Einheimiſchen.

Neunte Scene.

Der Pallaſt des Pluton; Der Haupteingang iſt noch durch einen Vorhang verhüllt: Dionyſos, Xanthias (mit ſeinem Gepäck) vor dem zur linken Hand des Zuſchauers ſich befindenden Seiteneingang, bald darauf Äakos. Der Chor.

Dionyſos.

Nun ſag' einmal, wie klopf' an die Thür' ich hier wohl? Wie?
Wie mögen hier wohl klopfen die Einheimiſchen?

Xanthias.

Nicht lange Dich beſonnen, ſprich der Thüre zu
Gerüſtet und entrüſtet gleich dem Herakles.

Dionyſos (anklopfend).

Burſch, he da Burſch!

Äakos (von innen).

Wer da?

Dionyſos.

Der tapfre Herakles.

Äakos (heraustretend).

Nichtswürdger, Unverſchämter, Du Verwegener!
Verruchter, Erzverruchter, ha Verruchteſter!
Der Du den Hund uns ſtahleſt, unſern Kerberos,
Den würgend Du entführt, mit dem Du uns entwiſcht,
Zur Hut mir anvertraut: Jetzt biſt Du rings umgarnt,

So unerbittlich ſtrenger Felſenbord der Styx
Und acherontiſches, blutträuffendes Geklipp
Umhegt Dich; des Kokytos Hund' umkreiſen Dich,
Die hundertköpfg' Echidna, die Dir das Gedärm
Zerreißen wird und der die Lunge Dir zerfleiſcht
Tarteſſiſcher Muräne [1]) Zahn: Der Nieren Paar
Und alles Eingeweide, dem das Blut entquillt,
Zernagen die Gorgonen [2]) die Tithraſiſchen:
Nach ihnen lenk' ich jetzt den vielbehenden Fuß (ab).

Xanthias
(zu Dionyſos, der während dieſer Drohrede zu Boden geſunken iſt).
He, was begannſt Du?

Dionyſos.
Was mir Noth that. Sprich: Helf Gott.

Xanthias.
Du lächerlicher Kauz! Raffſt Du nicht flugs Dich auf,
Bevor ein Fremder Dich erblickt?

Dionyſos.
Ohnmächtig wird
Mir's; fahre mit einem Schwamme nach dem Herzen mir.

Xanthias
(ihm einen Schwamm, den er aus dem Reiſepackt nimmt, reichend).
Da.

Dionyſos (ihm die Hand leitend).
Sei behülflich mir.

Xanthias.
Wo? Goldne Himmliſche,
Haſt Du das Herz denn da?

---

1) Soviel als Natter, da beide ſich mit einander begatten ſollen; die tarteſſiſchen Muränen galten für die ſchmackhafteſten.

2) Den Sitz der Gorgonen, deren eine Meduſa Perſeus erlegte, verlegen einige Dichter nach Libyen; tithraſiſch ſoll aber nach dem Scholiaſten ſoviel als libyſch bezeichnen. And're, wie Voß, leiten dies Beiwort von einem Ort in Attika Tithras ab, deſſen Bewohner Ariſtophanes dadurch als wild und boshaft bezeichne. Daß Ariſtophanes in dieſer Rede des Äakes der Tragiker Schwulſt parodirte, bedarf kaum der Erwähnung.

Dionyſos.

Von banger Furcht bewegt
Iſt's mir herunter nach dem Unterleib gerutſcht.

Xanthias.

Zaghaft'ſter Du der Götter und der Menſchen!

Dionyſos.

Ich?
Wie zaghaft, da ich einen Schwamm von Dir begehrt?
Nicht hätte das ein Anderer gethan.

Xanthias.

Was denn?

Dionyſos.

Hinbrütend blieb er liegen, wenn er zaghaft war;
Doch ich ſtand auf und ließ dazu mich reinigen.

Xanthias.

Sehr mannhaft, beim Poſeidon.

Dionyſos.

Ei, ja wohl, beim Zeus;
Du aber zagteſt nicht bei ſolcher Rede Sturm,
Und ſeinem Drohn?

Xanthias.

Beim Zeus, kaum hatt' ich Acht darauf.

Dionyſos.

Wohlan, da Du ſo hochgemuth und wacker biſt,
So werde Du mein Ich und nimm die Keule da
Und dieſe Löwenhaut, Du Nimmerzagender,
Ich aber will Packträger ſein an Deiner Statt.

Xanthias

(indem er ſein Gepäck ablegt und Löwenhaut und Keule nimmt).

Wohlan, flugs her damit: Dir gehorchen muß ich wohl.
Und ſchau mich an, den Herakleioxanthias,
Ob ich mich furchtſam zeig', und ſo verzagt, wie Du.

Dionyſos.

Beim Zeus, der Melitenſer Galgenſtrick [1]) auf's Haar!
Wohlan, ſo lad' ich ſelber das Gepäck denn auf.

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Eine Dienerin der Perſephone.

Dienerin (aus der andern Seitenthüre dem Zuſchauer zur Rechten tretend zu Xanthias).

Kamſt Du, geliebteſter Herakles? Tritt hier herein;
Denn wie die Göttin, Du ſeiſt hier, erfuhr, ſogleich
Buk Waizenbrod ſie; Setzte zwei, drei Töpfe an
Mit Erbſenbrei; Am Spieße brät ein ganzer Stier,
Sie mengte Kuchen ein, und Plätzchen: Tritt herein.

Xanthias.

Sehr ſchön; das lob' ich.

Dienerin.

Beim Apollon, nimmermehr
Laß ich Dich fürder ziehn; da ſie Geflügel auch
Für Dich aufwallen ließ und manche Näſcherein
Zurichtete und Wein Dir miſchte, wunderſüß!
Komm nur herein mit mir.

Xanthias.

Sehr ſchön.

1) Des dem Herakles in der attiſchen Ortſchaft Melite geweihten Tempels gedachten wir zu V. 35. Außer des dort erwähnten Bildes deſſelben von Eleades befand ſich in demſelben vielleicht ein älteres und deshalb ziemlich unformiges, auf welches ſich hier wohl Ariſtophanes, indem er den Pſeudoherakles damit vergleicht, beziehen mag.

Dionyſos.

(Den Xanthias, der im Begriff iſt mit der Dienerin in den Pallaſt des Pluton zu gehn, zurückhaltend.)

Du biſt nicht klug
Nicht laſſ' ich Dich.

Dienerin.

Denn eine Flötenſpielerin,
Die ſchönſte, harret Deiner, Tänzerinnen auch
Daneben, zwei bis drei.

Xanthias.

Was?

Dienerin.

Tänzerinnen friſch
In Jugendblüth' aufknospend, kaum dem Bad' enttaucht.
Doch tritt herein, denn eben war der Koch dabei
Den Salzhecht anzurichten, man trug den Tiſch hinein.

Xanthias (von Dionyſos feſtgehalten).

Geh nur und ſage den Tänzerinnen vor Allem mir
Die drinnen ſind, ich komme ſelber gleich herein.
He, Burſche, folge hierher mir nach mit dem Gepäck.

Dionyſos.

Halt, guter Freund! Du machſt doch wohl nicht Ernſt daraus,
Daß ich im Scherz zum Herakles Dich aufgeſtutzt?
Laß Dir das Poſſenſpiel vergehn, Freund Xanthias,
Und packe die Tepp'che wieder auf und fort damit.

Xanthias.

Du biſt doch nicht geſonnen, was Du ſelbſt mir gabſt,
Mir wieder zu nehmen?

Dionyſos.

Geſonnen nicht, ich thu' es ſchon.

(Die Löwenhaut faſſend.)

Herunter mit dem Balg'.

Xanthias.

Ich rufe Zeugen auf,
Und leg' es in der Götter Hand.

Dionyſos.

In welcher denn?

Iſt's Thorheit nicht und eitler Wahn, erwarteſt Du
Alkmene's Sohn zu ſein, ein Sclav' und Sterblicher?

Xanthias (den Schmuck des Herakles zurückgebend).
Na immerhin, nimm's nur zurück; erleb' ich's doch,
Daß meiner wieder Du bedarfſt, ſo's Gott gefällt.

Chor der Eingeweihten (zum Dionyſos).
Strophe.
Alſo ziemt es einem Manne, der verſtändig iſt und klug,
Und viel zur See herum ſich trieb,
Sich immer lieber nach dem Winde,
Setzt er um, zu drehen, als ein ſteifer Ölgötz da zu ſtehn,
Nimmer ſeine Stellung ändernd: Sich zu kehren, viel gewandt,
Dahin wo's erſprießlich iſt,
Das ziemt dem gefügen Manne, alſo macht's Theramenes [1]).

Dionyſos.
Gegenſtrophe.
Wär' es nicht etwa zum Lachen, wenn der Sclave Xanthias
Auf Polſtern aus Miletos ſich
Behaglich blähend, und im Arme
Seine Tänzrin: „Mir den Nachttopf!" herrſcht', und mir, dem
Lüſternen
So den Mund mit Waſſer füllt' und er es merkete, der
Schalk [2]),

1) Mit vollem Rechte wird Theramenes hier als ein zweideutiger Achſelträger bezeichnet. Einer der Feldherren in der (V. 33) zuerſt erwähnten Seeſchlacht bei den Arginuſen, ja ſelbſt zur Aufhebung der Leichname und Schiffstrümmer abgeſendet, wußte er ſich, als jene Feldherren in Anklageſtand verſetzt wurden, dadurch zu retten, daß er ſich auf die Seite des Anklägers Archedémos ſchlug und gegen ſeine Mitfeldherren auftrat. Er erhielt daher den Beinamen Kothornes, weil er, ſo erklärt es Kritias ſelbſt (Xenoph. gr. Geſch. II, 3, 17) wie dieſer Schuh an beide Füße paßte, ſich jeder Partei anzuſchmiegen wußte. Späterhin einer der Dreißig büßte er die Zweideutigkeit ſeines Charakters, indem es Kritias dahin brachte, daß er, der ſich den häufigen Hinrichtungen widerſetzte, ſelbſt zum Tode verurtheilt wurde.

2) Mildernd für einen Kynismus, den ſelbſt Voß nicht wiederzugeben wagte.

Und mit einem tücht'gen Schlag
Seiner Faust den Vorderreigen meiner Zähne mir zerschlug?

Elfte Scene.

Zwei Schenkwirthinnen (aus einem Nebengebäude, zur Rechten der Zuschauer, kommend) Dionysos (als Herakles) Xanthias (als Sclave), Chor der Eingeweihten.

1. Schenkwirthin.

Plathäne, Plathane, komm her, da ist der arge Schelm
Der, als dereinst in unsrer Schenk' er eingekehrt,
Uns an die sechszehn Waizenbrod' auffraß.

2. Schenkwirthin.

Beim Zeus.
Fürwahr derselb' ist's.

Xanthias.

Es wird einem schlimm ergehn.

2. Schenkwirthin.

Daneben auch zwanzig Schnittchen aufgewalltes Fleisch
Zum halben Obol.

Xanthias.

Da wird's einem eingebrockt.

1. Schenkwirthin.

Und dann, den vielen Knoblauch.

Dionysos.

Weiß, Du bist nicht klug,
Und weißt nicht, was Du redest.

1. Schenkwirthin.

Ei, Du meintest wohl,
Nicht werd' ich Dich erkennen, weil Du Stelzschuh trugst?

2. Schenkwirthin.

Und wie? Noch blieb der viele Salzfisch unerwähnt,

Es blieb's, beim Zeus, der frische Käse, den, o weh!
Der da, zusammt den Käsekörben aufgespeis't.
Doch hinterher, als ich Bezahlung heischete,
Da schaut' er grimmig d'rein und hub zu brüllen an.

Xanthias.

Das sieht durchaus ihm gleich; so treibt er's überall.

2. Schenkwirthin.

Und auch vom Leder zog er, wie ein Rasender.

Xanthias.

Ja, ja, Du Arme!

2. Schenkwirthin.

Aber wir, von banger Furcht
Erfüllt, erklimmten beid' alsbald das Dachgeschoß:
Er stürzt' in Hast davon und nimmt die Matten mit.

Xanthias.

Auch das sieht gleich ihm. Doch Ihr solltet etwas thun.

2. Schenkwirthin (zur andern).

Auf, geh' und rufe mir unsern Schutzherrn Kleon[1]) her.

1. Schenkwirthin.

Du mir, wenn Du ihn antriffst, den Hyperbolos[2]),
Damit wir den verderben.

2. Schenkwirthin (mit der Faust drohend).

Du nichtswürd'ger Schlund,
Wie gern möcht' ich mit einem Steine das Gebiß
Zerschellen Dir, das mir den Vorrath aufgezehrt.

1. Schenkwirthin (mit ähnlicher Gebehrde).

Und ich wie gern Dich stürzen in die tiefste Gruft.

2. Schenkwirthin.

Und ich die Gurgel mit dem Küchenmesser Dir
Abschneiden, die die Brödchen mir hinunterschlang.

1) Kleon. Das gr. Dr. S. 71. Wolken 585.

2) Wolken 549 und 621.

Doch jetzt will ich zu Kleon, meinem Beistand, gehn,
Der heut' ihm Alles aus dem Leibe winden soll.
(Beide nach der rechten Seite ab.)

Zwölfte Scene.

Dionysos, Xanthias (wie zuvor) Chor.

Dionysos.

Verderb' ich schmachvoll, lieb' ich nicht den Xanthias.

Xanthias.

Ich weiß, ich weiß, worauf Du sinnst; doch still nur, still.
Nicht werd' ich zum Herakles je.

Dionysos.

O sage das nicht
Mein Xanthiaschen.

Xanthias.

Denn wie könnt' ich irgend wohl
Der Sohn Alkmene's sein, ein Sclav' und Sterblicher?

Dionysos.

Ich weiß, ich weiß Du zürnst, und hast ein Recht dazu;
Und wolltest Du mich schlagen, nicht beklagt' ich mich.
Doch will ich jemals wieder tauschen fürderhin,
Mit Rumpf und Stiel mag schmachvoll ich mit Weib und Kind
Verderben und Triefaug' Archedémos [1]) noch dazu.

Xanthias.

Der Schwur genügt: Auf die Bedingung nehm' ich's an.

Chorführer zum Xanthias.

(Strophe)

Deine Sach' ist nun, nachdem Du angethan die Tracht, die Du
Schon einmal trugest, wiederum
Dich fortwährend zu verjüngen,

1) 417.

Und von Neuem grimmig d'rein zu ſchaun, des Gottes eingedenk,
Den Du Dir zum Ebenbild nahmſt: Zeigſt Du aber läppiſch Dich
Und verräthſt Verzagtheit Du;
Mußt Du wieder zum Packträger nothgedrungen Dich verſtehn.

Xanthias.
(Gegenſtrophe.)

Was Ihr, Männer, rathet iſt nicht übel; eben hab' ich ſelbſt
Daſſelbe ſchon erwogen mir;
Daß, wenn's ſich erſprießlich zeiget,
Er verſuchen wird, mir wieder Das zu nehmen, weiß ich wohl:
Dennoch will ich mich bewahren keckes, unverzagtes Muths
Eſſigſauer ſei mein Blick,
Und deß, ſcheint es mir, bedarf es, knarren höre die Thür ich ſchon.

Dreizehnte Scene.

Dionyſos (als Xanthias) Xanthias (als Herakles) Äakos in Begleitung mehrerer Sclaven.

Äakos (zu den ihn begleitenden Sclaven).

Legt eilig mir in Feſſeln dieſen Hundedieb,
Damit er büße. Raſch.

Dionyſos.

'S wird einem ſchlimm ergehn.

Xanthias (die Sclaven abwehrend).

Wollt Ihr zum Henker? Naht mir nicht.

Äakos.

Wie? ſträubſt Dich noch?
He Diktylas und Streblios und Pardokas
Herbei! Kommt her und bändiget mir Dieſen da.

Dionysos.

Ist das abscheulich nicht, daß er noch um sich schlägt,
Nachdem die fremde Hab' er stahl?

Xanthias.

Ei freilich wohl.

Äakos.

Keck ist's traun und abscheulich.

Xanthias (zu Äakos).

Doch fürwahr, beim Zeus,
Ich will des Todes sein, kam jemals ich hierher,
Oder stahl ich von dem Deinigen eines Haares Werth,
Und sieh' einen Vorschlag thu', höchst ehrenwerth, ich Dir,
Nimm diesen Burschen da (auf Dionysos zeigend) bring auf die Folter ihn [1]),
Und überführst Du mich des Unrechts, tödte mich.

Äakos.

Auf welche Folter denn?

Xanthias.

Auf jede: spanne Du
Auf eine Leiter, hänge, peitsch' ihn, prügl' ihn durch,
Knebl' ihn und gieß in die Nas' ihm Essig noch dazu,
Leg' Ziegelstein' ihm auf, thu' Alles, nur mit Lauch [2])
Und jungen Porrestengeln geißle mir ihn nicht.

Äakos.

Den Antrag find' ich billig und Dein Geld soll Dir
Schon werden, falls den Burschen ich zum Krüppel schlug.

Xanthias.

Das verlang' ich nicht: Führe Du ihn nur zur Folter ab.

---

1) Die Griechen sahen die Sclaven durchaus als eine Waare und unbeschränktes Eigenthum ihrer Herren an. Der freie Athenienser durfte nicht gefoltert werden, wohl aber bediente man sich dieses grausamen Mittels, um den unschuldigen Sclaven zum Geständniß des von seinem Herrn begangenen Verbrechens zu bringen.

2) Xanthias will sagen: Nur verfahre mir nicht zu mild mit ihm; denn der hier erwähnten, keine Striemen zurücklassenden Waffe bedienten sich die athenienſischen Knaben bei ihren Spielen.

Äakos.

Ich foltr' ihn hier, damit vor Dir er Kunde giebt.
(Zum Dionyſos.)
Schnell lege Dein Gepäck Du ab: Und daß Du hier
Mir keine Lüge ſagſt.

Dionyſos.

Man hüte, warn' ich, ſich
Mich, der ich unſterblich bin, zu foltern; Magſt Du ſonſt
Dich ſelbſt des Schadens zeihen.

Äakos.

Wie? Was ſageſt Du?

Dionyſos.

Unſterblich rühm' ich mich, Dionyſos, Sohn des Zeus,
Der aber iſt ein Sclave.

Äakos (zum Xanthias).

Hörſt Du's?

Xanthias.

Allerdings;
Und um ſo eh'r gilt's, ihn zu geißeln, den Verſuch;
Denn iſt ein Gott er, nichts empfinden wird er dann.

Dionyſos.

Wie nun, da Du ja ſelber einen Gott Dich rühmſt,
Geziemt ſich's nicht, daß Du die gleichen Streich' empfahſt?

Xanthias.

Den Antrag find' ich billig: Wen von uns Du dann
Zuerſt wehklagen ſieheſt, wer die Streiche ſich
Zu Herzen nimmt, von dieſem glaub', er ſei kein Gott.

Äakos.

Du biſt, das muß ich zugeſtehn, ein Ehrenmann;
Du gehſt auf bill'ge Vorſchläg' ein. Entkleidet Euch.

Xanthias (ſich entkleidend).

Und wie erprobſt uns beide geziemend Du?

Äakos.

Sehr leicht;
Abwechſelnd krieget Streich um Streich ein Jeder.

Xanthias.

Wohl.
Nun sieh', hab' Acht, ob irgend Du mich zucken siehst.

Äakos.

Schon schlug ich Dich.

Xanthias.

Beim Zeus, mich nicht.

Äakos.

So scheint's mir selbst.
D'rum wend' ich mich zu Diesem, ihn zu schlagen.

Dionysos.

Nun?

Äakos.

Schon schlug ich traun.

Dionysos.

Wie kam's, daß ich nicht muchsete?

Äakos.

Ich weiß nicht. (Zum Xanthias sich wendend.) Wiederum bei Diesem sei's versucht.

Xanthias.

Nun, wird es bald? (in die Zähne murmelnd, indem er den Schmerz zu verbeißen sucht) tatah, tatah, tătătah, tătătah!

Äakos.

Wie? schmerzt' es Dich?

Xanthias.

Nicht doch, beim Zeus, mir fiel nur ein,
Wann die Diomeier das Heraklesfest begehn.

Äakos.

Ein frommer Mensch! Ich muß zu Dem da wieder hin.

Dionysos (nachdem er einen Streich empfing).

Ju, ju!

Äakos.

Was giebt's?

Dionysos.

Ich sehe Ritter dort [1]).

---

1) Dionysos erklärt sein ihm durch den Schmerz ausgepresstes in als

Äakos.

Was weinſt Du aber?

Dionyſos.

Weil es mir nach Zwiebeln riecht.

Äakos.

Sonſt aber machſt Du nichts Dir d'raus?

Dionyſos.

Mich kümmert's nicht.

Äakos.

So muß ich freilich wiederum zu Dem da (auf Xanthias zeigend) gehn.

Xanthias.

Au weh!

Äakos.

Was iſt's?

Xanthias (ihm den Fuß hinhaltend).

Da ziehe mir den Dorn heraus.

Äakos.

Was ſoll Das heißen? Wieder wend' ich mich zu Dem.

Dionyſos.

Apollon, der zu Delos Du und Python thronſt!

Xanthias.

Er jammerte (zu Äakos) vernahmſt Du's nicht?

Dionyſos.

Ich wahrlich nicht;
Ein Verslein des Hippónax wiederholt' ich mir.

Xanthias (zum Äakos, nachdem er wieder einen Schlag auf den Rücken bekommen hat).

Du ſchaffſt ja nichts; die Weichen tüchtig durchgegerbt.

Ausruf der Verwunderung. Reiter, wie von meinen Vorgängern ἱππέας überſetzt wird, konnte er nicht wohl ſeyn — wie wären die in das Theater gekommen? — wohl aber Ritter, die wahrſcheinlich, als die zweite Claſſe athenienſiſcher Bürger, von der Bühne nicht weit entfernte Sitzreihn einnahmen.

Äakos.

Hast Recht, beim Zeus! (zum Dionysos) Jetzt halt einmal den Bauch mir her.

Dionysos (indem er einen Schlag auf den Bauch erhält). Poseidon!

Xanthias.

Einer jammerte.

Dionysos.

Der auf Ägäer Felshöhn,
In graulicher Meerfluth
Tiefen Du walteſt [1]).

Äakos.

Bei der Demeter, nimmerdar erkund' ich es,
Wer von Euch Beiden der Gott iſt. Lieber kommt herein,
Denn mein Gebieter ſelber wird erkennen Euch,
Und Perſephaſſa, da ja Beid' auch Götter ſind.

Dionysos.

Da haſt Du Recht: doch wünſcht' ich, es wäre früher das Dir eingefallen, bevor ich noch die Streich' empfieng.

(Alle durch die linke Seitenthür ab in den Pallaſt des Pluton.)

Vierzehnte Scene.

Parabaſe. Der Chor.

Der bisher der Bühne zugewendete Chor, kehrt ſich jetzt, einen Halbkreis um die Thymele bildend, den Zuſchauern zu und hebt folgenden Geſang an.

Strophe.

Muſe, dem heiligen Reigen geſelle Dich, komm, daß Du meines Geſangs Dich erfreuſt;

---

1) Etwas veränderte Verſe aus dem Laokoon des Sophokles.

Daß die gedrängeten Reihn Du ſchaueſt, wo
Kenner, an zehntauſend, Platz gefunden,
Ehrgeiziger denn ſelbſt Kleophon [1]), Er,
Auf deſſen geſchwätzigen
Lippen in widrigem Ton
Thrak'ſcher Schwalben Zwitſchern,
Anſtimmend ihr Lied auf Barbargezweig,
Aufjammernd erſchallt, nachahmend das Ach
Philoméle's [2]); Verderb
Drohn ſelbſt gleiche Stimmen ihm [3]).

1) Ein tragiſcher Dichter, von dem Suidas zehn Tragödien namentlich anführt, und den auch der Luſtſpieldichter Platon in einem nach ihm benannten Stücke, das mit den Fröſchen um den Preis warb, (S. Einl.) als den Sohn einer Thrakerin, die dort mit ihm in ihrem barbariſchem Dialekte ſich unterhielt, verſpottete: Ja, nach dem Scholiaſten, deuten ſelbſt einige Verſe im Oreſtes des Euripides auf ihn hin, wo einer ein Argeier, der kein Argeier ſei, genannt wird. Nach Äſchines (περὶ παραπρεσβείας) wurde eine Anklage gegen ihn als Ausländer (περὶ ξενίας) erhoben. Wahrſcheinlich war er einer der durch ſein Anſehn die Anklage der Feldherren, die bei den Arginuſen fochten, unterſtützte. Das Verderben, welches Ariſtophanes ihm hier prophezeit, brach bald wirklich über ihn herein. Die Athenienſer bereueten die ungerechte Verurtheilung und Hinrichtung; Kallixenos und vier andre, die dazu mitgewirkt hatten, wurden, angeklagt, verhaftet und entkamen zwar, bei einem deßhalb entſtandenen Aufſtande, unſer Kleophon aber kam in demſelben um.

2) Bezieht ſich auf einen bekannten atheniſchen von den Tragikern vielfach bearbeiteten Mythos. Prokne und Philoméle waren die Töchter des athenienſiſchen Königs Pandion. In einem Kriege gegen Theben unterſtützt der Thraker König Tereus den Pandion und erhält dafür ſeiner Tochter Prokne Hand. Nach einiger Zeit empfindet dieſe Sehnſucht nach der Schweſter, Tereus erbietet ſich, ſie zu holen, ſchändet ſie unterwegs und ſperrt ſie nicht blos, damit ſie es nicht verrathe, ein, ſondern ſchneidet ihr ſogar die Zunge heraus, deß ungeachtet weiß ſie die Schweſter von ihrem Schickſale in Kenntniß zu ſetzen. Beide rächen ſich nun an Tereus, indem ſie deſſen und der Prokne Sohn Itys ermorden und dem eignen Vater vorſetzen. Nach der Entdeckung wird Tereus in einen Wiedhopf, Prokne in eine Schwalbe, Philomele in die klagende Nachtigall verwandelt. Sophokles und Euripides brachten einen Tereus auf die Bühne.

3) Die ſonſt den Angeklagten frei ſprachen.

Der Chorführer.

(Anrede an die Zuschauer.)

Für den heil'gen Chor geziemt sich, was der Stadt ersprießlich ist
Ihr zu rathen und zu künden. Nun bedünkt's zuerst uns gut,
Daß ihr gleichstellt alle Bürger [1]) und entfernt die Schreckniſſe.
Und ward vom ehrgeiz'gen Ringen wer verlockt des Phrynichos [2]),
Muß es, mein' ich, ihm vergönnt sein, ob er einen Fehltritt that,
Wie's geschah darlegend auszutilgen früh'res Irrthums Schuld.
Dann behaupt' ich, soll auch keiner ehrlos heißen in der Stadt;
Denn, dann wär' es schimpflich, daß wer Eine Seeschlacht mitgekämpft,
Stracks Platäer [3]) werd' und eben Sclave noch als Herr begrüß't.

---

1) Also die über viele, namentlich Anhänger des Phrynichos und der von dem Redner Antiphon mit ihm eingesetzten Vierhundert ausgesprochene Atimie — Ehrlosigkeit — aufhebt. Eine der empfindlichsten Strafen für den auf seine Bürgerrechte, auf sein Leben im Staate und für denselben so hohen Werth legenden Athenienser, war die Atimie. Sie hatte sehr verschiedene Grade, von einer geringen Beschränkung einiger bürgerlichen Rechte bis zur Infamie und Gütereinziehung. Ja sie erstreckte sich dann sogar auf des Atimos Kinder und Nachkommen.

2) Phrynichos, ein hartnäckiger Gegner des Alkibiades, trug, als von dessen Zurückberufung aus der Verbannung die Rede war, kein Bedenken, um dieselbe zu hintertreiben, mit dem Anführer der spartanischen Flotte Astyochos in verrätherische Unterhandlungen zu treten (Thuk. VIII, 50) und bald darauf verzüglich dasselbe bezweckend, zum Sturze der Volksherrschaft und zur Einsetzung der Vierhundert in Verein mit Antiphon und dem oben (zu V. 525) erwähnten Theramenes die Hand zu bieten (Thuk. VIII, 68). Diese Vierhundert walteten ziemlich willkührlich im Staate, ließen Einige hinrichten, verhafteten und verbannten Andre und traten mit den Lakedämoniern in Friedensunterhandlungen (Thuk. VIII, 70). Aber ihre Herrschaft war von kurzer Dauer. Theramenes bewies sich auch hier als Kothornos; Er hatte die Wenigerherrschaft einführen helfen und wirkte mit zu ihrer Auflösung, nachdem unser Phrynichos von einer Gesandtschaft von Lakedämon zurückkehrend, auf offenem Markte von einem jungen Athenienser ermordet worden war (Thuk. VIII, 92).

3) Auch die Platäer hatten, wie die bei den Arginusen mitfechtenden

Doch mag nimmer ich behaupten, daß ihr hier nicht recht gethan,
Nein, ich lob' es, dieses Eine Mal wies't Ihr verständig Euch;
Aber billig ist's auch, daß Ihr jenen, die so oft zur See
Sammt den Vätern Euch zur Seite kämpften, die verwandt Euch sind,
Nachsehtdiesen einz'gen Unfall und — sie bitten d'rum — verzeiht.
Lasset, allem Zorn entsagend, Ihr, die klügsten von Natur,
Alle Menschen zu Verwandten uns gewinnen, freud'ges Sinns,
Und als Ehrenwerth' und Bürger, wer zur See uns beistehn will.
Doch sind wir zu aufgeblasen. Allzuvornehmthuende
Auf die Stadt, die Ungewitters Arme noch dazu umfahn,
Läßt von Neu'm als schlechtberathen uns erscheinen, was erfolgt.

Der ganze Chor.

(Gegenstrophe.)

Bin ich vermögend, den Sinn und das Treiben des Manns zu ergründen,
Der noch büßen wird,
Lange nicht möchte hinfort der Affe, jetzt
Unser Verdruß, Kleigenes, der winz'ge [1]), —
Der verworfenste traun aller Bader, die je
Gefeilschet mit Aschengemisch,
Trüg'rischem Laugenabguß
Und Kimol'schem Thone,

Sclaven (Anm. zu V. 33), als treue Verbündete der Athenienser in den ersten Jahren des peloponnesischen Kriegs, das athenienssische Bürgerrecht erhalten. Demosthenes c. Neaeram. V. 185. ed. Tauchnitz 1813.

1) Wir vermögen über diesen Kleigenes nicht viel mehr Auskunft zu geben, als die sich aus unserer Rolle entnehmen läßt. Seines Glaubens früher ein Bader, dabei nach dem Scholiasten reich und ein Ausländer, hatte er sich durch niedrige Künste zu einigem Ansehn in der Volksversammlung emporgeschwungen. Dieses Ansehn ist aber bereits so gesunken, daß er — nur im Trüben ist für dergleichen Menschen gut fischen — den Frieden zu hintertreiben sucht und nie unbewaffnet auszugehn wagt.

Noch weilen bei uns; das wissend ist d'rum
Er dem Frieden nicht hold, und fürchtend Gefahr
Wenn betrunken er wankt,
Tritt nie unbestockt er auf.

Der zweite Chorführer.
(Gegenrede.)

Oftmals wollt' es uns bedünken, daß ein Gleiches widerfuhr
Unsrer Stadt, mit ihren Bürgern, welche wacker sind und brav,
Wie mit unsren alten Münzen und dem neugeprägten Gold [1]),
Denn wir mögen jener nimmer — obschon nicht versetzt sie sind,
Sondern unter allem Gelde, dünkt es mich, das trefflichste,
Und allein von echtem Korne, probehaltig anerkannt
Allerwärts, bei den Hellenen und bei Barbarvölkern auch —
Uns bedienen, sondern dieser schlechten und verkupferten,
Die man gestern oder neulich nach der schlechtsten Währung schlug.
Von den Bürgern aber, die als edele, verständ'ge wir,
Als gerechte Männer kennen, und als Brav' und Wackere,
In Ringschulen auferzogen, Festreihn und der Musen Kunst,
Die verschmähen wir: Das Kupfer, Fremde und Rothköpfige,
Schlechte Bursche schlechter Herkunft, brauchen wir zu Jeglichem,
Die zuletzt sich angesiedelt, früher mochten kaum der Stadt
Sie zu Sündenböcken [2]) taugen, um zu sühnen schwere Schuld.
Aber jetzt auch noch, Ihr Thoren, ändernd den verkehrten Sinn,
Wählt, zum Besten Euch, die Besten, die schon früher sich bewährt:

1) Ein nicht selten angewendetes freilich nur für den Augenblick Hülfe schaffendes Mittel öffentlichen Geldverlegenheiten zu begegnen, war das Prägen schlechter Geldsorten. Das geschah unter Andern das Jahr vor Aufführung der Frösche unter dem Archon Antigenes. Man prägte aus umgeschmolzenen Siegsgöttinnen kupfrige Geldstücke; Victoriis utebantur, wie Quinctilian mit einem artigen Calembour sich ausdrückt.

2) Auch noch zur Zeit der Aufführung der Frösche wurden zu Athen einige, ohnehin des Todes würdige Menschen unterhalten, um bei einer eintretenden, vom Zorn der Götter zeugenden Landplage, als Hungersnoth, Pest und dergleichen als Sühnopfer den zürnenden Göttern geopfert zu werden. Darauf deutet Aristophanes selbst Ritter 1135 ff. und dazu der Scholiast.

Also ist's vernünftig, trifft Euch auch ein Unglück, meinen doch,
Ihr empfiengt empfahl'ne Streich' aus würd'ger Hand, Verständige.

Fünfzehnte Scene.

Der Pallast des Pluton, mit einem Haupteingange, noch verhüllt durch einen zwei Flügelthüren darstellenden Vorhang, zu beiden Seiten Nebeneingänge.

Xanthias, Äakos (aus der Nebenpforte zur Linken des Zuschauers tretend). Chor der Eingeweihten.

Äakos.

Ja, beim Erretter Zeus, fürwahr, ein Ehrenmann
Ist Dein Gebieter.

Xanthias.

Ei warum kein Ehrenmann?
Steht doch sein Sinn auf nichts als Dirn' und Firnewein.

Äakos.

Und daß er nicht Dich schlug, deß überführt, daß Du,
Der Sclave, vor ihm der Herr zu sein behauptetest!

Xanthias.

Das wär' ihm schlecht bekommen.

Äakos.

Darin spielte Du
Ein echtes Sclavenstückchen, wie's auch mich erfreut.

Xanthias.

Was freut Dich, sprich?

Äakos.

Der letzten Weih'n Verzückungen [1])
Fühl' ich, wenn insgeheim dem Herrn ich fluchen kann.

1) Im Griechischen ἐποπτεύειν δοκῶ wörtlich: ich dünke mich einen Epopten, so hießen die in den zweiten Grad der eleusinischen Mysterien

Xanthias.

Nicht wahr, und wenn Dir tücht'ge Prügel wurden, dann
Zu brummen im Hinausgehn?

Äakos.

Auch das mag' ich gern.

Xanthias.

Wie, Dich in Vieles mischen?

Äakos.

Lieb'res kenn' ich nicht.

Xanthias.

Verbrüderter Schirmherr Zeus! Und zu belauschen, was
Die Herren plaudern?

Äakos.

Ich bin toller d'rauf als toll.

Xanthias.

Wie, und es auszuplaudern gegen Fremde?

Äakos.

Wohl,
Vom Wirbel bis zur Zehe kitzelt's, thu' ich's, mich [1]).

Xanthias.

Ha Phöbos Apollon! Reiche Deine Rechte mir,
Und laß Dich küssen und küsse mich und sage mir,
Beim Zeus, dem Schirmer unsrer Prügelgenossenschaft [2]),
Was ist das für ein Lärmen d'rinnen, welch Geschrei
Und welch Gezänk?

Äakos.

Des Äschylos und Euripides.

Xanthias.

Ah ha!

Eingeweihten, denen entzückende Gesichter, den Zustand der Seligen nach dem Tode vorbildend, bei dieser Einweihung zu Theil wurden.

1) Minder züchtig ist der Ausdruck im Griechischen.

2) Etwas unverständlich übersetzt Genz: Bei Zeus unsrem Prügelsippgott, Voß aber: bei Zeus unsrem trautesten Mit-

Äakos.

Es erhob ein Rechtsſtreit, ein gewicht'ger Rechtsſtreit ſich
Den Todten und gewaltige Entzweiungen.

Xanthias.

Weßhalb?

Äakos.

Es giebt ein hier beſtehendes Geſetz [1]),
Bei ſolchen Künſten, die geſchätzt und ſchwierig ſind,
Wer da der Beſte ſeiner Kunſtgenoſſen iſt,
Dem ſolle Speiſung werden im Prytanenſaal
Und ein Ehrenplatz neben Pluton.

Xanthias.

Ich verſtehe ſchon.

Äakos.

Bis daß erſcheint ein And'rer, in derſelben Kunſt
Erfahrener denn Er, dem er dann weichen muß.

Xanthias.

Und welche Beſorgniß ſchuf denn das dem Äſchylos?

Äakos.

Er war es, der den trag'ſchen Ehrenplatz beſaß,
Als Meiſter dieſer Kunſt.

Xanthias.

Und wer beſitzt ihn jetzt?

Äakos.

Als nun Euripides herabkam, ließ er ſich

---

geprügelten. Die Erklärung, die der Scholiaſt, die Vergler, ja ſelbſt Paſſow von dem ariſtophaniſchen, d. h. von dem von Ariſtophanes nicht vorgefundenen, ſondern von ihm ſelbſt gebildeten Beiwort des Zeus ὁμομαστιγίας geben, rechtfertigt allerdings Voſſens Überſetzung. Aber welche Sage berichtet uns von Prügeln, welche Zeus empfieng? So wenig wie (V. 733) ὁμόγνιε (ὁμογένιε) mit Conz durch Vetter Zeus zu überſetzen iſt, ſondern den Beſchützer τῶν ὁμογενῶν der Verbrüderten bezeichnet, ebenſo wenig iſt unter dem jenem nachgebildeten ὁμομαστιγίας ein Mitgeprügelter, ſondern ein Hort der durch der Geißelhiebe gemeinſames Loos Verbundenen zu verſtehn.

1) Nach einem in Athen beſtehenden Geſetz erhielt der Beſte ſeiner Kunſtgenoſſen Speiſung und einen Ehrenplatz im Prytaneon.

Vor den Kleiderdieben und den Beutelschneidern sehn,
Vor den Vatermördern und des Diebsgesindels Schaar,
Dergleichen es viel im Hades giebt: Als diese nun
Die Gegenreden, Drehungen und Wendungen
Vernahmen, hielten entzückt sie für den Meister ihn,
Und trunken ihres Lobes begehrt den Ehrenplatz
Des Äschylos er.

Xanthias.

Und ward nicht gesteiniget?

Äakos.

Laut schrie vielmehr die Menge, zu entscheiden gält's,
Wer von den Beiden in der Kunst erfahr'ner sei.

Xanthias.

Der Schelmen Menge?

Äakos.

Wohl, auftosend mächtiglich.

Xanthias.

Doch stritten nicht auch Andere für Äschylos?

Äakos.

Der Bessern Zahl ist klein, wie Du auch hier (auf die Zuschauer zeigend) es siehst.

Xanthias.

Und was gedenkt denn Pluton jetzt dabei zu thun?

Äakos.

Einen Wettkampf und Vergleichung Beider alsobald
Zu verfügen, und ihrer Kunst Erört'rung.

Xanthias.

Doch warum
Bewarb sich nicht auch Sophokles um den Ehrenplatz?

Äakos.

Der wahrlich nicht; er küßte vielmehr den Äschylos
Als er herabkam und bot ihm die Rechte dar,
Und dieser wollt' ihm räumen seinen Ehrenplatz.
Jetzt aber will er, wie Kleidemides [1]) erzählt,

1) Kleidemides wahrscheinlich ein Schauspieler, dessen sich Sophokles

Als dritter Kämpfer [1]) lauern und, ſiegt Äſchylos,
Auf ſeiner Stelle bleiben; ſonſt vermißt er ſich,
Den Kunſtkampf durchzukämpfen mit Euripides [2]).

Xanthias.

Was wird's denn alſo geben?

Äakos.

Traun nicht lange währt's,
So erhebt ſich hier der Wettkampf, der gewaltige;
Man prüft der Muſen Kunſt nach Wagſchal' und Gewicht.

Xanthias.

Was, die Tragödie inzern wie ein Opferlamm [3])?

Äakos.

Richtmaaß und Zollſtab bringen heraus ſie für den Vers,
Vierecke fügen ſie, wie in der Ziegelei,
Und Keil' und Lineale. Denn Euripides
Will Vers um Vers durchmuſtern die Tragödien.

Xanthias.

Das kränket, glaub' ich, höchlich wohl den Äſchylos.

Äakos.

Vorwärts gebeuget ſtarrt' zur Erd' er, ſtieres Blicks.

---

zur Aufführung ſeiner Tragödien bediente. Auch das iſt ganz im Charakter des Sophokles, daß er nur gegen einen Vertrauten äußert, was er, falls Euripides ſiegen ſollte, zu thun geſonnen ſei.

1) Bei den gymniſchen Wettkämpfen harrte des Siegers ein Ephedros, tertiarius bei den Römern, mit dem er zur Vervollſtändigung ſeines Sieges den Kampf noch beſtehen mußte.

2) Sophokles verfährt hier ganz dem liebenswürdigen Charakter gemäß, den ſelbſt der Spötter Ariſtophanes nicht umhin kann gleich zu Anfang unſres Stücks (82) dieſem von den Göttern vor allen Andern begünſtigten Dichter zu leihn.

3) Ließ der Athenienſer am Apaturienfeſte ſeinen Sohn in ſeine Phratria eintragen, dann mußte er den derſelben Phratria Angehörigen ein Lamm zu einem Opferſchmauſe geben, das ein beſtimmtes Gewicht haben mußte, aber gewöhnlich im Scherz von den Schmausluſtigen mit dem Zuruf: μείον, μείον, zu leicht, zu leicht! empfangen und dann wohl auch nachgewogen wurde.

Xanthias.

Doch wer wird hier entscheiden?

Äakos.

Das war das Schwierige;
Denn großen Mangel Kunstverständ'ger trefft Ihr hier.
Den Athenäern selbst mißtrauet' Äschylos.

Xanthias.

Vielleicht weil hier zu viel des Diebsgesindels sei?

Äakos.

Und sonst auch nur Geplapper, komm' es darauf an
Der Dichter Geist zu würdigen. Sie vertrauten dann
Es Deinem Gebieter, als einem Kunstverständigen.
Doch treten wir herein; denn da so Ernstes jetzt
Beschäftigt uns're Herrn, könnt' es uns schlecht ergehn.

(Beide ab in den Pallast Pluton's.)

Sechszehnte Scene.

Der Chor.

Wahrlich es dürfte der laut Aufstürmend' im Herzen ergrimmen,
Sieht den geschwätzigen Zahn den Gegenbewerber er wetzen.
Rüstend zum Kampf sich: Gewißlich in tobendem Wüthen
Wird die Augen er verdrehn.
Hochaufstrebender Reden Gezänk, buntflatternd, erhebt sich,
Und das Geroll spitzfündiger Schlüss' und des Schaffens Bekrittlung,
Wenn da bekämpfet der Gegner des schöpfrischen Mannes
Roßhochdroh'nden Wörterbau.
Sträubend empor die natürliche Mähn' ihm umstarrend den Nacken,
Runzelnd die schrecklichen Brau'n, läßt dieser aufbrüllend ertönen
Kräftig gezimmerte Worte, die, gleich einer Planke,
Losreißt seine Riesenbrust.
Hier wird dann die geschwätzige Durchforsch'rin der Verse,
die glatte,

Leicht dahin rollende Zung', anziehend mißgünſtige Zügel,
Worte zerſpaltend, in winzige Theilchen zerlegen,
Was der Lunge Kraft gebahr.

Siebenzehnte Scene.

Der den Haupteingang zum Pallaſt des Pluton verdeckende Vorhang iſt niedergelaſſen und dadurch eine auf ſchwarzen Marmorſäulen ruhende Vorhalle ſichtbar geworden. Breite Stufen führen von der Bühne zu ihr. Pluton (auf einem reich verzierten Throne) vor ihm, aber der Orcheſtra und den Zuſchauern zugewendet: Dionyſos, Äſchylos, Euripides, der Chor.

Euripides (zu Dionyſos, indem alle drei die Stufen herabſteigen).
Nicht geb' ich auf den Ehrenplatz, rede mir nicht zu,
Denn in der Kunſt Dem (auf Äſchyles zeigend) überlegen rühm' ich mich.

Dionyſos.
Äſchylos, Du ſchweigſt? Vernimmſt Du Dieſes Rede nicht?

Euripides.
Er gebehrdet erſt ſich vornehm, wie er immer ſonſt
Durch Gaukelwerk im Trauerſpiele blendete.

Dionyſos (zu Euripides).
Verwegener, nicht allzuſtolze Worte ſprich.

Euripides.
Ich kenne Den da, längſt ſchon hab' ich ihn durchſchaut,
Einen Menſchen wild aufregend und hoffärt'ges Munds,
Deß Zung' unbändig, zügellos, unverſchloſſen iſt,
Den unüberſchreibar Prunkwortſchwallaufhäufenden

Äſchylos.
Meinſt Du, o Sohn der Göttin, die die Gärten ſchirmt [1])?

1) Doppelte Beziehung auf einen Vers in dem Telephos des Euripides: Meinſt Du o Sohn der Göttin, die das Meer gebar, und auf dieſes Dichters Mutter, die mit Küchenkräutern gehandelt haben ſoll.

Das sagst Du mir, Du Plauderei'nauffammelnder,
Du Bettlerdichter, Lumpenkramaufflickender [1])?
Nicht ungezüchtigt sagst Du's mir.

Dionysos.

Still, Äschylos,
Erhitze grollend nicht Dein Herz zu Zornes Glut.

Äschylos.

Nein wahrlich, bis ich deutlich Dem es dargethan,
Dem Lahmendichter [2]), welch ein Wicht so keck er ist.

Dionysos.

Ein Lamm, Ihr Bursche (zur Dienerschaft des Pluton) bringt ein schwarzes Lamm heraus [3]);
Denn aus der Tiefe loszubrechen droht der Sturm.

Äschylos.

Du, der gesammelt Kret'sche Liebesliederchen [4]),
Und auf der Bühne dargestellt die verrucht'sten Eh'n [5]) —

---

1) Die beste Erläuterung zu diesem Verse dürfen wir unsern Lesern in den für den dritten Band bestimmten Acharnern verheißen. Dort werden eine Reihe Heroen, als, der Würde des Heroenspiels zuwider, in Lappen und Lumpen auftretend aufgeführt. Darauf und den der Umgangssprache sich nähernden Ausdruck euripideischer Heroen bezieht sich auch Horaz (Epist. II, 3, 95).

Auch der Tragiker klagt manchmal in der Rede des Umgangs;
Telephus traun und Peleus, in Armuth jetzt und Verbannung,
Wirft die Blasen hinweg und achthalbzollige Worte. (Voß.)

2) In dem eben erwähnten Lustspiel verspottet Aristophanes den Euripides, daß er den Bellerophon und Telephos als Lahme aufführte.

3) Fast alle Erklärer und Übersetzer führen, um zu beweisen, daß man bei drohendem Sturme ein schwarzes Lamm opferte, den Virgilischen Vers an (Äneas opferte):

Nigram Hiemi pecudem, Zephyris felicibus albam.

4) In den Kretern des Euripides kam die Liebe der Kreterin Pasiphaë, die von einem Stiere den Minotauros gebar, zur Sprache (Welcker, die griech. Tragödien Absch. 2, S. 802). So giebt uns der noch erhaltene Hyppolytos die Liebesphantasien der Kreterin Phädra.

5) Auf ein dergleichen blutschändrisches, also verruchtes Liebesverhältniß bezieht sich die Stelle, die in den Wolken (1373 ff.) Pheidippides seinem Vater aus dem Euripides recitirt.

Dionyſos.

Freund, mäß'ge Dich, mein vielgeehrter Äſchylos!
Du aber ſuch', unglücklicher Euripides,
Dem Hagelſchlag zu entrinnen, wenn Du verſtändig biſt;
Damit Der nicht, trifft mit gewalt'gem Kernwort Er
Die Schläfe Dir, den Telephos Dich verſchütten macht [1]).
Du aber, Äſchylos, nicht im Zorn, ſanftmüthiglich
Gieb Gründ' und widerlege ſie. Sich zu ſchimpfen ziemt
Geſchätzten Dichtern nicht, wie Semmelbäckerfraun.
Du kreiſcheſt gleich, wie Stechcichholz im Feuer, auf.

Euripides.

Was mich betrifft, ich bin bereit, und ſcheu' es nicht,
Zu zwicken, und zwicken zu laſſen zuvor, wenn's Dem gefällt,
So Reden als Geſänge, den Nerv des Trauerſpiels [2]);
Ja auch, beim Zeus, den Peleus und den Äolos,
Den Meleagros und — wie gern? den Telephos [3]).

Dionyſos.

Doch was biſt Du zu thun gewillt? Sprich Äſchylos.

Äſchylos.

Nicht war geſonnen ich, den Streit hier zu beſteh'n;
Denn nicht mit gleichen Waffen kämpfen wir.

---

1) Macht, daß Telephos — ſchon mehr erwähnte Tragödie des Euripides — zur Fehlgeburt werde. So Wolken 138. Wie dort ἐξαμβλώσκω heißt hier ἐκκέω nicht, was es auch bedeuten könnte, eine Fehlgeburt thun, abortiren, ſondern verurſachen. Wir müſſen dieſen tragiſchen Wettſtreit als eine Wiedergeburt des von beiden Dichtern auf Erden Erzeugten anſehn, bei welcher alſo auch ein Abortus ſtattfinden kann.

2) Da vom Chor (Gr. Dr.) das Drama ausgieng, ſo wurden die Chorgeſänge, von denen hier Euripides ſpricht, als deſſen Hauptbeſtandtheil angeſehen.

3) Insgeſammt verloren gegangene Stücke des Euripides. Wer über ihren Inhalt, inſofern die noch vorhandenen Bruchſtücke einen Schluß darauf geſtatten, Näheres zu wiſſen begehrt, der kann in dem ſcharfſinnigen Buche: Die griechiſchen Tragödien mit Rückſicht auf den epiſchen Cyclos geordnet von F. G. Welcker, deſſen zweite Abth. Bonn 1839 dem Euripides gewidmet iſt, ſeine Neugier befriedigen.

Dionysos.

Wie so?

Äschylos.

Weil meine Dichtung nicht mit mir verschieden ist [1]),
Mit Dem verschied sie aber, d'rum kann Red' er steh'n.
Deß ungeachtet muß ich wohl, da Dir's beliebt.

Dionysos (zu dem Dienergefolge des Pluton).

Wohlan, man bringe Weihrauch mir und Kohlen her,
Daß ich bete, bevor laut wird das weis' Ersonnene,
Den Wettkampf zu entscheiden echt kunstkennerlich;
Ihr aber (zum Chor) stimmt ein Lied zum Preis der Musen an.

Chor.

Töchter des Zeus, jungfräuliche Neunzahl,
Musen ihr, die ihr erschauet den Geist, spitzfindig und sinnreich,
Denkspruchprägender Männer, wenn Dies' anjetzt in den Streit ziehn,
Mit tiefsinnig geführeten Finten einander bekämpfend;
Kommt, was der beiden Beredtesten Mund,
Was er vermöge zu schauen, verleiht
Wörter die Füll' und der Verselein Tand.
Denn der gewichtige Kampf,
Wer in der Kunst obsieg', ist im Beginn schon.

Dionysos (zu Äschylos und Euripides).

Auch Ihr sprecht ein Gebet, bevor die Vers' Ihr sagt.

Äschylos.

Deméter [2]), die du meinem Geiste Nahrung gabst,
Laß würdig mich erscheinen Deiner Weihungen.

1) Den echten Dichter überlebt seine Poesie, dem Afterdichter folgt sie ins Schattenreich. Conz erklärt das mit Recht für einen der beifallendsten Einfälle, die Aristophanes dem Äschylos gegen Euripides in den Mund legt. Er war um so treffender, da des Äschylos Tragödien, einem Volksbeschlusse zufolge, auch nach seinem Tode aufgeführt wurden.

2) Der dem eleusinischen Demos angehörige Äschylos fleht zu der in Eleusis vorzüglich verehrten Deméter. In wie naher Verbindung Deméter, die Gründerin gesetzlicher Ordnung (θεσμόφορος), mit der Dionysienfeier und also auch mit jedem dramatischen Wettstreit stand,

Dionyſos (zu Euripides).

Nun nimm auch Du des Weihrauchs, ihn zu opfern.

Euripides.

Wohl:

Doch ſind es andre Götter, die mein Flehen nennt.

Dionyſos.

Beſondere, von eig'nem Schlage [1])?

Euripides.

Allerdings.

Dionyſos.

Wohlan, ſo flehe zu Deinen eignen Göttern Du.

Euripides.

Luftraum, mein Element, Du glattes Zungenband
Und Einſicht und ihr Nüſtern, ihr feinſchnüffelnden,
Laßt mich die Reden ſchlagen, die mein Angriff trifft.

Der Chor.

Das Verlangen bewegt auch unſere Bruſt,
Von dem Meiſterpaar zu hören wohllautvoller Reden Klang.
Auf, die Kampfbahn nun betreten!
Denn entrüſtet iſt die Zunge,
Und nicht ſind verzagtes Muths ſie, Beide reizbarliches Sinns;
Darum läßt ſich wohl erwarten,
Manches Witzge wird der Eine, manches Wohldurchfeilte ſagen,
Doch mit Worten aus der Tiefe
Losgeriſſen ſtürmt der Andre
Und vereitelt eitle Versklopffechterei.

Dionyſos.

Anheben müßt Ihr ungeſäumt, es ſeien Eure Worte
Manierlich, Eure Bilder nicht, noch Anderes alltäglich.

Euripides.

Mein eignes Weſen denn, und wie mein Dichten iſt beſchaffen,

haben wir in der allg. Einl. geſehn. Vielleicht bezieht ſich auch Ariſtophanes auf ein Ereigniß aus dem Leben des Äſchylos, deſſen wir in der Einleitung zum Plutos gedachten.

1) Wolken 245 f. 899 u. 625.

Das stell' am Schluß ich dar, vorjetzt will Den ich überführen,
Wie prahl'risch, welch' ein Gaukler Er, durch welche Kniff' Er täuschte
Die Schauenden, ihm vom Phrynichos [1]) in Thorheit unterwiesen.
Zu allererst setzt einen, traun, Er hin, wohl eingemummelt,
Achilleus oder Niobe [2]), deß Antlitz Er nicht zeigte,
Statisten in dem Trauerspiel [3]), die nicht ein Sylbchen muckst'ten.

Dionysos.

Nein wahrlich nicht.

Euripides.

Dagegen ließ der Thor dann vier Geschwader
Gesäng' ununterbrochnes Zugs aufrücken: Jene — schwiegen.

Dionysos.

Doch dieses Schweigen freute mich, und konnte mich nicht minder
Ergötzen, als die Schwätzer jetzt.

---

1) Über ihn, einen der ältesten Tragödiendichter, Gr. Dr. S. 13. Des gleichnamigen Lustspieldichters geschah V. 13 Erwähnung.

2) Euripides bezieht sich auf zwei nicht mehr vorhandene Trauerspiele des Äschylos. In dem einen, den Phrygern oder der Loskaufung Hektor's wechselte Achilleus — nach einer von einem alten Biographen des Äschylos aufbewahrten Notiz — nur zu Anfange des Stücks, dessen Stoff wahrscheinlich dem letzten Buche der Ilias entlehnt war, einige Worte mit Hermes, und verharrte dann lange schweigend, ohne etwas auf die Bitten des Priamos, der, um den Leichnam seines Sohnes loszukaufen, in das argivische Lager sich gewagt hat, zu erwidern. So saß auch Niobe, der angeführten Quelle zufolge, verhüllt auf dem Grabe ihrer Kinder und sprach im ersten Drittheile des Trauerspiels kein Wort. Natürlich mußte dieses, die Erwartung der Zuschauer im höchsten Grade spannende Schweigen von großem Effect sein und des Helden Worten, wenn es endlich gebrochen wurde, den größten Nachdruck verleihn.

3) Das gr Wort πρόσχημα bezeichnet unter Andern auch etwas Gehaltloses, blos zu figuriren Bestimmtes. Nach Böttiger's Vermuthung (Kl. Schriften archäol. und antiquar. Inhalts herausgegeben von Sillig 1, 264) bediente man sich statt der lebenden Statisten (auch ὀρχηστρίδια Gefolge geheißen) zuweilen auch angeputzter Puppen, die κωφὰ πρόσωπα hohlköpfige Masken) hießen. Nun wurden zwar weder Achilleus noch Niobe durch solche Puppen dargestellt, sie hatten aber doch lange das Ansehn derselben.

Euripides.

Du warſt ein Einfaltspinſel,
Deß ſei gewiß.

Dionyſos.

Mich ſelbſt bedünkt's. Doch warum that's der Herr da?

Euripides.

Aus Übermuth, damit geſpannt daſitzend man erwarte,
Wann ſprechen werde Niobe, ſo gieng das Stück vorüber.

Dionyſos.

Der arge Schalk! Wie ließ ich doch von Dieſem mich bethören!
(Zu Äſchylos.)
Was reckſt Du Dich und zeigſt Verdruß?

Euripides.

Weil ich zu Nicht' ihn mache.
Und dann, wenn er uns ſo gefoppt und wenn ſchon die Tragödie
Zur Hälfte war, da hub es an und ſprach zwölf Rieſenworte,
Voll Stirngerunzels und behelmt, graunvoll, geſpenſterhaftig,
Den Schau'nden unverſtändliche.

Äſchylos.

O wehe mir!

Dionyſos (zu Äſchylos).

Jetzt ſchweige.

Euripides.

Und keins das zu begreifen war.

Dionyſos (zu Äſchylos).

Nicht knirſche mit den Zähnen.

Euripides.

Skamander und Wallgräben blos, und auf das Schild gemahlte
Greifadler, erzgetriebene, und roßhochdräu'nde Worte,
So leicht nicht zu enträthſeln.

Dionyſos.

Ha, beim Himmel, hab' ich ſelbſt doch
Dereinſt einmal die lange Zeit der Nacht nicht ſchlafen können,
Nachgrübelnd welch ein Vogel ſei der bräunlichgelbe Roßhahn[1]).

1) Nach dem Scholiaſten zu Frieb. 1177 kam dieſer Ausdruck in den

Äschylos.

Unkundiger, ein Abzeichen war's, das auf der Flagge prangte.

Dionysos.

Vom Sohne des Philoxenos verstand ich's, vom Eryxis.

Euripides.

Und ziemt' es sich im Trauerspiel von einem Hahn zu sprechen?

Äschylos.

Wovon, Du Feind der Götter, hast nicht Du darin gesprochen?

Euripides.

Beim Himmel von Roßhähnen nicht, wie Du, noch von Bockhirschen,
Dergleichen Wunderthiere man auf med'sche Tepp'che mahlet.
Nein, unverzüglich, als die Kunst von Dir ich überkommen,
Geschwollen von Großsprechereien und ungeschlachten Wörtern [1]),
Ließ ich sie zuerst abmagern und benahm ihr das Gewicht'ge
Durch Verselein, Gesprächelchen und weißes Mangoldsälbchen [2]),
Mit Nahrungssaft von Plauderein, und Büchlein abgezogen;
Zog sie herauf mit Liederchen, Kephisophon einmischend [3]);

Myrmidonen des Äschylos vor. Dort und Vögel 800 wird er wieder vom Aristophanes ihm vorgerückt.

1) Wolken 1369.

2) Der Geoponiker Sotion empfiehlt Mangoldsalbe gegen Verhärtung und Geschwulst.

3) Kephisophon. Sclave, Schauspieler und Freund des Euripides. Neben dem Sokrates, nannte man auch ihn und des Dichters Schwiegervater Mnesiloches, den wir in den Acharnern auftreten sehn, als solche, die dem Euripides bei Verfertigung seiner Trauerspiele beistanden. Sowohl dieser Vers als weiter unten V. 1422. 3 deuten darauf hin. Auf ihn wird auch V. 971. 2 bezogen. Nicht blos bei seinen geistigen, auch bei andern Erzeugnissen soll Kephisophon den Euripides unterstützt haben. Nach Thomas Magister faßte Euripides den Kephisophon bei seiner Frau, der Tochter des eben erwähnten Mnesiloches, Choirile, in flagranti und vermochte den Spott der Lustspieldichter über diese unangenehme Entdeckung nicht zu ertragen, sondern verließ Athen, um sein Leben am Hofe des Kunst und Wissenschaft liebenden Makedonerkönigs Archelaos zu beschließen. Nach einer in einer kopenhagner Handschrift befindlichen Biographie des Dichters (mitgetheilt in Friedemann et Seebode miscell. crit. Vol. I, 394 etc.) trat er seine schöne Ungetreue sogar dem Freunde ab.

Dann ſchwatzt' ich nicht wie's eben kam und mengte täppiſch Alles,
Nein, der zuerſt Auftretende that kund ſtracks ſeine Herkunft
Im Schauſpiel [1]).

Dionyſos.

Beſſer, traun, für Dich, als kündet er die Deine.

Euripides.

Dann, von den erſten Verſen an ließ nichts ich müßig ſtehen;
Es redete bei mir das Weib, nicht minder auch der Sclave,
So wie der Herr, die Jungfrau ſprach, die Alte —

Äſchylos.

Und Du hätteſt
D'rum nicht den Tod verdient, daß Du das wagteſt [2])?

Euripides.

Beim Apollon,
Hier zeigt' ich mich volksfreundlich.

---

1) Für Diejenigen, welche unſre Übertragung mit der Urſchrift vergleichen, müſſen wir ein paar Worte zur Rechtfertigung jener uns erlauben. Der griechiſche Text heißt: *Ἀλλ' οὐχὶ πρώτιστα μὲν μοι τὸ γένος εἶπεν εὐθὺς Τοῦ δράματος.* Meine Vorgänger Conz und Voß verbinden, wie es auf der Hand zu liegen ſcheint, *τὸ γένος τοῦ δράματος*, des Stückes Abſtamm, das Geſchlecht des Stückes. Dann paßte das Geſagte wohl in einen Prolog des Plautus oder Terentius, in welchem Dieſe gewöhnlich über ihre Quellen Rechenſchaft geben, war dieſes aber beim Euripides der Fall? Die eigne Abſtammung verkünden die zuerſt auftretenden Perſonen in den meiſten uns erhaltenen Tragödien dieſes Dichters, dem dieſe unkünſtleriſche Expoſition häufigen Tadel zugezogen hat. Demnach glauben wir verbinden zu müſſen *ὁ τοῦ δράματος πρώτιστα ξιὼν εὐθὺς εἶπεν τὸ γένος* sc. *ἑαυτοῦ*. Ein allerdings etwas hartes Hyperbaton, was ſich aber durch die nachläſſige Sprachweiſe des Dialogs, in welchem der Sprechende etwas früher zu Sagendes ergänzend und gleichſam ſich beſinnend ſpäter hinzufügt, einigermaßen rechtfertigen läßt. Eine ähnliche Stelle Vögel 15. 16. Zuweilen dient auch der gewiſſermaßen abſolut zu nehmende Genitiv zur Erläuterung einzelner Worte oder ganzer Sätze. Matthiä Schulgr. §. 342 3.

2) Nämlich dadurch das Trauerſpiel herabzuziehen, daß Du der Würde des Kothurnos nicht angemeſſene Perſonen in demſelben auftreten ließeſt. Der beim Euripides immer mehr zurücktretende Chor wurde durch Vertraute, größtentheils den niedern Ständen angehörend, wie wir beim Äſchylos nie ſie finden, erſetzt.

Dionysos.

Laß das immerhin nur ruhn, Freund;
Denn nicht gar rühmlich ist es Dir, das weiter zu erörtern.

Euripides.

Dann lehrt' ich auch redselig sein die da (auf die Zuschauer zeigend).

Äschylos.

Das räum' auch ich ein;
Doch hättest verdient, bevor Du sie das lehretest, zu bersten.

Euripides.

Spitzfind'ge Regeln führt ich ein, Abzirkelung der Verse;
Zu wittern, sehn, verstehn, sich drehn, und lieben, Ränke schmieden,
Das Schlimmst' argwöhnen, Jegliches bedenken.

Äschylos.

Das räum' auch ich ein.

Euripides.

Ich stellte dar die Häuslichkeit, das was wir thun und treiben,
Und gab mich so dem Tadel preis, denn diese (auf die Zuschauer zeigend) Deß gleich kundig,
Bemäkelten nun meine Kunst. Doch Prunkwortrednereien
Bethörten die Verständ'gen nicht; Noch sucht' ich sie zu blenden
Durch Memnons oder Kyknosse [1]) mit Schellenzeugsgeklingel.
Auch unsre Schüler wirst Du leicht erkennen, sein' und meine.
Die seinen sind Phormisios, Megänetes [2]), der Magnesier,

---

1) Beide vor Troja fechtende Göttersöhne; doch nur den ersten, den Sohn der Aurora, kennt Homer; Ihn erlegt nicht, wie H. Voß berichtet, Achilleus, sondern Antilochos (Od. IV, 187, 8). Beide Namen führten uns verloren gegangene Tragödien des Äschylos

2) Phormisios wird uns vom Scholiasten als ein hochfahrender Mensch geschildert, der dadurch, daß er Haupt- und Barthaar wachsen ließ, sich ein wildes Aussehn gab, wie man es an den in Äschylos' Trauerspielen auftretenden Personen gewohnt war. So auch der Magnesier Megänetes, der sich, ein Ausländer, damals um die Feldherrnwürde bewarb. Ohnstreitig ist nach dem Ebenbemerkten der Vorwurf der Ausländerei, der beim Aristophanes so häufig wiederkehrt, einem Schüler des Äschylos angemessener, als der des Sclaventhums, der in der andern Lesart ὁ Μάνης liegt.

Drommetenlanzenbärteler, Bramarbasfichtenbeuger;
Die meinigen aber Kleitophon [1]) und Theramenes, der ſchmucke.

Dionyſos.

Theramenes? Ein kluger Mann, in Allem wohl erfahren,
Der, wenn in's Unglück er geräth und nah es ihn bedrohet,
Sich aus der Schlinge weiß zu zieh'n, Gewinner ſtatt Verlierers [2]).

Euripides.

So bracht' ich denn verſtänd'gen Sinn
Bei Dieſen da (auf die Zuſchauer zeigend), traun, auf die Bahn;
Berechnung zeigt' ich in der Kunſt
Und Überlegung, ſo daß jetzt
Sie Alles faſſen und durchſchaun,
So Andres, als im Hauſe nun
Weit beſſer ſchalten, als zuvor,
Und forſchen; „Wie ſtehts damit, he?
Wo kam das hin? Wer nahm das weg?"

Dionyſos.

Ja, bei den Göttern, jeglicher
Athener, der ſein Haus betritt,
Fährt jetzt ſein Hausgeſinde an,
Und forſchet: „Ei, wo ſteckt der Topf?
Wer hat mir abgebiſſen, ſagt,
Den Heringskopf? Mein Trinkgeſchirr
Vom vor'gen Jahr lebt auch nicht mehr.
Wo blieb von Geſtern der Knoblauch mir?
Wer hat Oliven mir genaſcht?"
Doch vorher ſaßen ſie verblüfft,
Die Mutterſöhnchen, offnes Mauls,
Und echte Dumriane.

1) Schon dieſe Zuſammenſtellung läßt vermuthen, daß Kleitophon, von dem wir ſonſt nicht viel zu berichten wiſſen, zu den atheniſchen Wetterfahnen gehörte.

2) Wir folgen der Erklärung des Euſtathios, der mit ausdrücklicher Erwähnung unſerer Stelle berichtet, der höchſte Wurf im Würfelſpiel habe der Koer, der niedrigſte der Chier geheißen. Offenbar deutet das griechiſche *πεπωκέναι* auf das Fallen der Würfel im Spiel.

Chor.

„Du siehest die Noth, ruhmreicher Achill!“ [1])
Du aber (zu Äschylos) sprich, was wirst Du entgegnen ihm?
Daß nur
Nicht vom Zorne Du ergriffen
Alle Schranken überschreitest;
Arg sind die Beschuldigungen.
Aber nicht, Du Ehrenwerther,
Ihm voll Ingrimms widersprochen,
Sondern, eingerefft die Segel,
Laß allein die Enden flattern;
Langsam, langsam fortbugsieret
Und lavieret, bis der Sturm sich
Leget, und den hellen Spiegel zeigt die Flut.
Auf Du, der zuerst in der Hellas gethürmt hehrfeierlich tönende Worte,
Und zierlich gefügt hochtragischen Schwall, auf, kecklich gezogen die Schleusen!

Äschylos.

Mißmuthiglich tret' ich entgegen zwar Ihm und es schwillet das Herz in der Brust mir,
Soll Red' anjetzt ich Diesem da steh'n, doch, daß er nicht prahl', ich verstummte,
So sage Du (zu Euripides) mir weßhalb denn geziemts, daß Bewundrung man zolle dem Dichter?

Euripides.

Ob seines Geschicks und belehrenden Worts, und daß wir zu Bessern veredlen
Die Städte bewohnenden Menschen.

Äschylos.

Jedoch, wenn Du das nimmer gethan hast,
Aus Wackern vielmehr und Edelen sie umschufft zu den ärgsten Wichten,
Was hast Du dann, sprich, als Strafe verwirkt?

1) Anfang der Myrmidonen des Äschylos.

Dionyſos.

O das Leben. Nicht frage mir Den da.

Äſchylos.

So bedenke Du (zu Dion.) nun, weß Sinnes zuerſt Er dieſe (auf die Zuſchauer zeigend) von mir überkam einſt,
Ob edeles Muths, achtſchuhig geſtreckt, und nicht Staatsdienſtes-ausreißer,
Noch Gaffer am Markt, Erzſchälke dabei, wie jetzt, und verſchlagene Schelme,
Nein ſchnaubend nach Schwerd- und Lanzengeklirr, nach leuchtend hinwehendem Helmbuſch,
Sturmhauben und wohl umſchienetem Fuß, und ſiebenumhäutetem Kriegsmuth.

Euripides (für ſich).

Ha, wahrlich das wächſt mir über den Kopf!

Dionyſos (für ſich).

Er betäubet mit ſeinem Geklirr mich.

Euripides (zu Äſchylos).

Du aber, wie iſt es gelungen denn Dir, ſie zu tapferen Männern zu bilden?

Dionyſos (zu Äſchylos, der ſich vom Euripides abwendend ſchweigt).

Sprich, Äſchylos, ſprich und zürne mir nicht, ſtarrſinnig vornehm ihn verachtend.

Äſchylos.

Ich dichtet' ein Stück von Ares erfüllt.

Euripides.

Und welches?

Äſchylos.

Die Sieben vor Theben.

Und jeglichen Mann der dieſes geſchaut es ergriff die Begierde des Kampfs ihn.

Dionyſos.

Da ſchafftest fürwahr Du Verderbliches uns; denn ſiehe Du haſt die Thebäer,
Wann Krieg ſich erhebt, ſtreitluſtiger gemacht, und Streiche verdieneſt deßhalb Du.

Äschylos.

Dasselbe war euch zu üben vergönnt, doch dahin nicht kehrt' euer Sinn sich.
Und ich führte darauf meine Perser euch vor und entzündet' in euch die Begierde,
Stets Sieger den Kampf mit dem Feind zu bestehn, lobpreisend die herrlichste Kriegsthat.

Dionysos.

Es erfreute mich selbst, als da ich vernahm, daß todt sei König Dareios [1])
Und wie dann alsbald aufjammernd der Chor in die Hände so (es nachmachend) schlagend: „O weh!" rief.

Äschylos.

Zu solcherlei Sinn aufrege den Mann der Poet: Denn erwäge von Anfang,
Wie ersprießlich von je sich erwiesen das Lied der Edelsten unter den Dichtern.
Orpheus unterwies in den Weihungen uns und lehrte des Mords sich enthalten;
Musäos enthüllte, wie Sieche man heilt, und Orakel; Hesiodos aber
Das Bebauen der Flur, wann zeit'ge die Frucht und das Pflügen; der edle Homeros,
Was war es, das Ruhm und Ehr' ihm erwarb, als daß er das Würdigste lehrte,
Schlachtreihn, Kriegsmuth, die Bewaffnung des Manns?

1) Ein günstiges Geschick erhielt uns beide Stücke, auf die hier Äschylos sich beruft. Des ersten Inhalt bezeichnet sein Titel. In dem zweiten wird uns die Strafe thörichten Übermuths in der Niederlage des Xerres geschildert. Das Stück spielt nicht in Hellas, wo dieselbe erfolgte, sondern vor dem Pallast der persischen Könige und läßt uns in wundervoller Steigerung die Wirkung dieser Niederlage auf das persische Volk und Königshaus sehn. Unter andern tritt der aus der Unterwelt hervorgerufene Schatten des Königs Dareios, des Unheils Quelle und das noch Bevorstehende verkündend auf. Wie unendlich komisch es sei, daß Gott Dionysos im Theater zuerst erfährt, des Xerres Vater sei nicht mehr unter den Lebenden, liegt zu Tage.

Dionyſos.

Und dennoch vermochte Pantakles [1]),
Den linkiſchen, er zu belehren nicht; Jüngſt, zum Geleiter beſtimmt einem Feſtzug,
Band dieſer zuerſt den Helm ſich feſt, dann wollt' er aufbinden den Helmbuſch.

Äſchylos.

Bei Vielen jedoch und Wackern gelang's, bei Lamachos ihm, dem gewalt'gen;
Dem ſtrebte mein Geiſt als Vorbild nach; So ſchilderte häufig den Kriegsmuth
Leunherziger Teukroſſ' und Patrokloſſ' ich, auf daß mir der Bürger begeiſtert
Solchem Muſtergebild nachringe mit Kraft, wenn ihn die Drommet' in den Kampf ruft.
Nicht ſtellte, beim Zeus, Buhldirnen ich dar, wie die Phädren und die Stheneböen [2]).
Und nimmer erblickt man ein liebendes Weib auftretend in meinen Tragödien.

Euripides.

Kein Wunder, es wies Aphrodite ſich nie Dir hold.

Äſchylos.

Das möge ſie nimmer;
Sie walt' über Dir und Deinem Gebild, da zeige die Mächt'ge ſich mächtig,
Wie Dich ſelber dereinſt ſie demüthigte [3]).

Dionyſos.

Ja, beim Zeus, das iſt wahrlich geſchehen.

1) Auch vom Eupolis wird dieſer Pantakles als der linkiſche bezeichnet.

2) Beide — Phädra in dem noch vorhandenen Hippolytos, Stheneböa (bei Homer [Il. 6, 155 ff.] Anteia) in einem nach ihr benannten, aber verloren gegangenen Trauerſpiele des Euripides die Hauptrolle ſpielend — entbrannten in unkeuſcher Liebe, beide verleumdeten, von dem Gegenſtande ihrer Liebe hier Bellerophontes, dort Hippolytos zurückgewieſen, dieſe als Verführer bei ihren Männern.

3) Anm. zu 928.

Denn was Du erſannſt von anderen Fraun, das hat Dich ſelber betroffen.

Euripides.

Und was ſchaden denn, ſprich Du erbärmlicher Wicht, meine Stheneböen dem Staate?

Äſchylos.

Daß edele Fraun und Edlen vermählt dahin Du zu bringen vermochteſt,
Durch Schierlingstrank zu ſühnen die Scham, die erzeugt Deine Bellerophonten.

Euripides.

Und beſtand denn etwa die Sage noch nicht von Phädra, hab' ich ſie erſonnen?

Äſchylos.

Sie beſtand, beim Zeus, doch Verworfenes ziemt ſorgſam zu verhüllen dem Dichter;
Er führ' es nicht vor, er ſprech' es nicht aus: Denn es iſt unmündigen Knäblein
Ihr Lehrer, ſie zu unterweiſen, beſtellt; Den Erwachſenen aber die Dichter.
Und Belehrendes müſſen wir künden durchaus.

Euripides.

Wenn aber Du uns Lykabéten [1]),
Berghöh'n des Parnaß vertöneſt, iſt das zu belehren die Hörer geeignet,
Wo geziemender war ein menſchliches Wort?

Äſchylos.

Unglücklicher, wiſſ', es erheiſchet
Der erhabene Spruch und Gedanke, daß auch ihm entſprechende Wörter man bilde,
Und gewalt'geres Worts, ſo iſt es gemäß, muß traun ſich bedienen der Halbgott;

1) Lykabetos Berg in Attika; Tadel der ſchon eben vom Euripides gerügten kühnen Wortbildungen des Äſchylos.

Denn weit ehrwürdiger tritt er auch auf als wir in ſeiner Bekleidung.
Indem ich ſie ſo vorführte mit Fug, haſt Alles verhunzt Du.

Euripides.

Wodurch denn?

Äſchylos.

Zuvörderſt indem Du in Lumpen gehüllt die Gebietenden, daß ſie das Mitleid
Aufregeten ſo den Menſchen.

Euripides.

Das iſt ſo verderblich geworden? Wodurch denn?

Äſchylos.

Deßwegen verweigert der Reich' es anjetzt Dreirud'rer dem Staate zu rüſten,
Nein, lumpenumhüllt wehklagt er und weint und nennt ſich einen Bedürft'gen.

Dionyſos.

Und drunter, bezeug es Demeter, ein Wamms von feineſter Wolle gewoben,
Und täuſchet' er nun durch ſolcherlei Trug, dann ſchleicht zu den Fiſchen der Lecker [1]).

Äſchylos.

Auch lehreteſt Du die Geſchwätzigkeit ſie und Zungengeläufigkeit üben,
Sie verödete die Ringſchulen; es lernt, wollüſtig erſchlaffend, der Jüngling
Die täuſchende Kunſt der Rede; den Sinn zu bethören gelang ihm des Seemanns,
Der keck widerſpricht den Befehlenden; traun, damals, als ich ſelber noch lebte,
Da vernahm man von Keinem ein Anderes, als daß ſein Brod er begehrt und Ohé rief.

1) Auf den Fiſchmarkt, um dort ſeltene und theure Fiſche einzukaufen: Was von den athenienſiſchen Gutſchmeckern ſelbſt geſchah. Frieden 1006 ff.

Dionyſos [1]).

Doch jetzt widerbellt er und rudert nicht mehr,
Und hierhin treibt und dorthin das Schiff.

Äſchylos.

Wie großes Verderbs trägt Dieſer die Schuld?
Hat Kuppler Er nicht auf die Bühne gebracht,
Und an heiliger Stätte gebährende Fraun,
Und wie mit dem Bruder das Schweſterchen buhlt [2]),
Und Sprüchelchen wie: „Nicht lebe wer lebt“ [3])?
Und alſo geſchah's, daß unſere Stadt
Überfüllt bald ward mit der Schreiber Geſipp,
Der ſchmarotzenden Schaar volksäffender Wicht',
Allſtets das Volk zu berücken bemüht;
Doch Keiner beſteht mit der Fackel den Lauf
Kraftübung ermangelnder Jugend.

Dionyſos.

Nein Keiner, beim Zeus, ſo daß ich mich ſchier
An den Panathenä'n krank lachte, als da
Ein langſamer Burſch, vorduckend ſich, kam,
Dickbäuchig, und bleich, ſtets raſtendes Laufs,
Sich gebehrdend wie arg: Die Töpfer darauf
Durchbläueten ihm an den Schranken der Bahn
So Weichen als Hüft', und Schultern und Bauch,
Er aber, bedrängt von den Streichen der Hand,
Löſcht, ſchnappend nach Luft,
Die Fackel und wendet zur Flucht ſich [4]).

---

1) Zwei ihrer ſeemänniſchen Unſauberkeit wegen unüberſetzbare Verſe ſind hier ausgefallen.

2) Wolken 1373. 4.

3) So ſagte Euripides im Polyidos:

Wer weiß denn ob das Leben nicht ein Sterben iſt,
Und ob das Sterben drunten nicht für Leben gilt?

Ein Bruchſtück des Phrixos ſpricht denſelben Gedanken aus, den wir im Hippolytos V. 197 ff. weiter ausgeführt finden. Unten (1447) wird er dem Euripides noch einmal vorgerückt.

4) Dieſes Fackellaufes ward ſchon V. 129 gedacht. Der dort erwähnte Keramikos führte von den Töpfern (κεραμεῖς) den Namen.

Der Chor Strophe.

Wicht'ger Handel, mächt'ger Zwieſpalt, Kampf in vollem Zuge naht.
Drum iſts zu entſcheiden ſchwierig,
Wenn gewaltig ringt der Eine,
Und der Andre ſich zu drehn weiß, zu parieren mit Geſchick.
Doch nicht an dem Einen haftet,
Denn es giebt bei Feindes Angriff noch der Finten mancherlei.
Was zu Eurem Streite frommet
Sprechet es aus, ſchlaget los, enthüllet
So das Alte, wie das Neue;
Mit tiefſinn'ger, kunſtverſtänd'ger Rede wagt Euch auf die Bahn.

Gegenſtrophe.

Hegt Ihr aber die Beſorgniß, daß nicht unterrichtet g'nug
Die Zuſchauer ſein, ſo daß ſie
Was Ihr Feines ſagt nicht faſſen;
Laßt ſie ſchwinden, denn nicht fürder iſt's bei ihnen ſo beſtellt.
Denn es ſind gediente Leute,
Und ein Jeder hat ſein Büchlein, das zu witz'gen ihn vermag,
Und des Mutterwitzes Fülle,
Der noch mehr jetzt zugeſpitzt ward.
D'rum ſeid unbekümmert: Alles
Könnt vor Dieſen Ihr erörtern, da ſie kunſtverſtändig ſind.

Euripides.

Wohlan, ſo wende zu ſeinen Prologen ſelbſt ich mich,
Damit den erſten Theil ich der Tragödie
Zu allererſt durchprüfe dieſes Meiſters da (auf Äſchylos zeigend),
Denn unverſtändlich that er das Geſcheh'ne kund.

Dionyſos.

Und welchen willſt durchprüfen Du?

Euripides.

Gar manche wohl.

(Zu Äſchylos.)

Zuerſt laß den mich hören der Oreſtias [1]).

1) Der einzigen Trilogie (Gr. Dr.), die uns erhalten iſt, beſtehend aus den Trauerſpielen Agamemnon (deſſen Rückkehr von Ilion und

Dionyſos.

Wohlan, ſo ſchweig' ein Jeglicher; ſprich Äſchylos.

Äſchylos.

„Hermes der Schatten, Hort des väterlichen Throns,
Sei Retter und Mitſtreiter mir, dem Flehenden,
Denn in dies Land kam ich und kehre jetzt zurück."

Dionyſos.

Haſt Du 'nen Tadel hier?

Euripides.

Ein Dutzend und noch mehr.

Dionyſos.

Und ſammt und ſonders ſind es doch drei Verſe nur.

Euripides.

Doch jeder bietet mind'ſtens zwanzig Fehler dar.

Dionyſos.

Äſchylos, zu ſchweigen rath' ich Dir; thuſt Du es nicht,
Geräthſt durch die drei Jamben Du in ſchwere Schuld.

Äſchylos.

Vor dem ich ſchweigen?

Dionyſos.

Giebſt Du meinem Rath Gehör.

Euripides.

Denn gleich begieng einen Fehler er der zum Himmel reicht.

Äſchylos (zu Dionyſos).

Siehſt Du? Wie könnt' ich?

Dionyſos.

Nun, 's iſt meine Sorge nicht.

Äſchylos (zu Euripides).

Wie meinſt Du, daß ich fehlte?

Ermordung durch Ägiſthos und Klytämneſtra), das Todtenopfer (χοηφόροι) wie Oreſtes des Vaters Tod an deſſen Mördern rächt) und die Eumeniden (der von den Furien verfolgte Muttermörder vor dem Areopagos zu Athen freigeſprochen). Die hier angeführten Verſe eröffnen das Todtenopfer, in welchem zuerſt Oreſtes auftritt.

Euripides.

Wiederhol' es mir.

Äſchylos.

Hermes der Schatten, Hort des väterlichen Throns —

Euripides.

Nicht wahr, es ſagt Oreſtes auf dem Grabe das
Des Vaters, der dahinſchied?

Äſchylos.

Anders mein' ich's nicht.

Euripides (zu Dionyſos).

Und meint er nun, daß Hermes, als der Vater fiel
Andort, gewaltſam, hingeſtreckt durch Weibes Hand
Und hinterliſt'gen Trug, mit angeſehn die That?

Äſchylos.

Nicht jener traun, er begrüßte den heilbringenden
Hermes [1]) als Hort der Schatten und ſein Gruß beſagt,
Daß ihm vom Vater ward verliehn dies Ehrenamt.

Euripides.

Dann fehlteſt Du (zu Äſchylos) noch ärger, als ich es gemeint;
Denn, ward vom Vater ihm der Schatten Ehrenamt — —

Dionyſos (ihm in die Rede fallend).

Dann wär' ein Grabaufwühler durch den Vater er.

Äſchylos (die Achſeln zuckend).

Dionyſos, Deinem Weine fehlt's an Wohlgeruch.

Dionyſos (zu Äſchylos).

Sag' weiter her es, Du (zu Euripides) merk' auf, wo er's verſah.

Äſchylos.

Sei Retter und Mitſtreiter mir, dem Flehenden,
Denn in dies Land kam ich und kehre jetzt zurück.

1) Wie viel und wie verſchiedenartige Ehrenämter dem Hermes zugetheilt waren, erinnern ſich unſre Leſer aus der vorletzten Scene des Plutos, ſowie aus Horat. Od. I, 10. Dort wird er auch als Hort des Truges aufgeführt. Äſchylos meint alſo, Euripides lege den Worten des Oreſtes den Sinn unter: Hermes, Hort des Trugs, der Du den Mord meines Vaters leiteteſt, und vertheidigt ſich dagegen.

Euripides.

Da ſagt uns Eines zweimal Meiſter Äſchylos.

Dionyſos.

Wie ſo?

Euripides.

Erwäge die Wort', und ich erläutr' es Dir.
„Ich kam in's Land, ſagt er, und kehre jetzt zurück",
Ich kam iſt ja daſſelb', als das: „ich kehre zurück."

Dionyſos.

Ganz recht, beim Zeus, als wenn zum Nachbar Jemand ſpräch:
Den Backtrog leih', oder, wenn Du willſt, die Mulde mir.

Äſchylos.

Das iſt doch wahrlich nicht, Du vielgeſchwätziger
Geſell, daſſelbe, nein, vortrefflich iſt's geſagt.

Dionyſos.

Wie ſo? Belehre mich, wie Du das behaupten magſt.

Äſchylos.

In das Land kann kommen, wem die Heimat offen ſteht;
Er kam dann ſonder andre Widerwärtigkeit.
Doch ein Verwieſener, der kommt und kehrt zurück.

Dionyſos.

Schön, beim Apollon! Was meinſt Du, Euripides?

Euripides,

Ich behaupt', es ſei Oreſtes nicht zurückgekehrt;
Denn heimlich kam er, erlangt' es von dem Herrſcher nicht.

Dionyſos.

Beim Hermes, ſchön! Doch, was Du meinſt, verſteh' ich nicht.

Euripides (zu Äſchylos).

Nun fahre Du weiter fort.

Dionyſos.

Wohlan, fahr' ungeſäumt,
Äſchylos, Du fort; und Du (zu Euripides) hab' auf die Fehler Acht.

Äſchylos.

Auf des Grabes Hügel ertönet, Vater, Dir mein Ruf,
Zu hören, zu vernehmen.

Euripides.

Wieder einerlei;
Denn hören und vernehmen iſt daſſelbe doch.

Dionyſos.

Er ſprach ja zu Verſtorbenen, Du arger Wicht,
Zu deren Ohr nicht dreimal Wiederholtes dringt [1]).

Äſchylos.

Und Du, wie machſt Du Deine Prologen?

Euripides.

Höre zu;
Und wiederhol' ich mich, bemerkſt ein Flickwort Du,
Das ſich unnöthig einſchlich, ſpei mir in's Geſicht.

Dionyſos.

So beginne; denn nicht mir ziemt das, doch hören muß
In den Prologen ich Deines Ausdrucks Richtigkeit.

Euripides.

Anfangs war Ödipus ein hochbeglückter Mann — [2])

Äſchylos.

Nicht doch, beim Zeus, ein Hochbedrängter von Beginn,
Von dem Apollon ſagt', eh' er geboren ward,
Den Vater tödt' er, der noch nicht ihn zeugete,
Wie war denn anfangs der ein hochbeglückter Mann?

Euripides.

Dann wurd' er zum Klagwürdigſten der Sterblichen —

Äſchylos.

Beim Zeus, nicht wurd' er's, es zu ſein hört' er nie auf;
Denn wie? Kaum war geboren er, da ſetzeten
In irdner Scherbe ſie zur Winterzeit ihn aus,
Damit er den Vater nicht, wüchſ' er heran, erſchlüg:
Mit geſchwoll'nen Füßen kam er d'rauf zum Pólybos,
Und ehl'cher, ſelbſt ein Jüngling, eine Greiſin dann,

1) Anſpielung auf die Sitte, den Manen der Abgeſchiedenen mit lauter Stimme ein dreimaliges Lebewohl zuzurufen. Virg. Aen. VI, 505.

2) Anfang der Antigone des Euripides.

Die ſeine leibliche Mutter überdies noch war.
Dann blendet' er ſich ſelbſt.

Dionyſos.

Doch war er hochbeglückt
Und war er Feldherr ſelbſt mit Eraſinides [1]).

Euripides.

Des Gefaſels! Trefflich dichte meine Prologen ich.

Äſchylos.

Und, beim Zeus, bekritteln will die einzelnen Wort' ich nicht
Jegliches Ausdrucks, nein, ſteh'n mir die Götter bei,
Vernichte Deine Prologen mit einem Salbbüchschen ich.

Euripides.

Mit einem Salbbüchschen Du meine Prologen?

Äſchylos.

Mit weiter nichts.
Denn alſo iſt Dein Dichten, daß ein Jegliches,
Ein Pfühlchen, ein Salbbüchschen, ein Schnappſäckchen ſelbſt
Zu Deinen Jamben paßt, das zeig' ich alſobald.

Euripides.

Was? Du das zeigen?

Äſchylos.

Allerdings.

Dionyſos (zu Euripides).

Nun aufgeſagt.

Euripides.

Ägyptos, wie die Sage, weit verbreitet, tönt,
Mit ſeinen fünfzig Söhnen unter Ruderſchlag
In Argos landend [2]) —

---

1) Und wurde alſo wie Dieſer ungerechter Weiſe zum Tode verurtheilt und hingerichtet. S. zu V. 33, 528.

2) Anfang des Archelaos. Dieſer Stifter der makedoniſchen Dynaſtie und Gründer der Reſidenz Ägä war der Held der Tragödie, deren Inhalt Hygin (219) uns aufbewahrt hat. Wahrſcheinlich ſchrieb ſie Euripides am Hofe des gleichnamigen Nachkommen und Nachfolgers des Archelaos, wo er eine ſehr ehrenvolle Aufnahme fand und die letzten Jahre ſeines Lebens zubrachte.

Äſchylos.

Büßte ſein Salbbüchschen ein.

Euripides.

Wo kam mir das Salbbüchschen her? Neckt er ungeſtraft?

Dionyſos (zu Euripides).

Sag' ihm noch einen Prolog, gern hör' ich's noch einmal.

Euripides.

Dionyſos, der mit Rehfell und mit Thyrſosſtab
Geſchmückt, im Fichtenhain', auf des Parnaſſos Höh'n,
Im Reihntanz ſpringet[1]) — —

Äſchylos.

Büßte ſein Salbbüchschen ein.

Dionyſos.

O weh! Geſchlagen ſind vom Salbkrug wir von Neu'm.

Euripides.

Doch ſoll es nichts verſchlagen. Nicht gelingen wird's,
Daß er an den Prolog mir ſeinen Salbkrug flickt.
Nicht giebt es Einen, der beglückt in Allem iſt:
Der, edlem Stammentſproſſen, lebt in Dürftigkeit;
Ein Andrer niedrem[2]) — —

Äſchylos.

Büßte ſein Salbbüchschen ein.

Dionyſos.

Euripides.

Euripides.

Was giebt's?

Dionyſos.

Du ſtreichſt die Segel, ſcheint's;
Denn argen Stank verbreiten wird das Salbbüchslein.

1) Anfang der verloren gegangenen Hypſipyle. Ihren Inhalt läßt Apollodor III, 6, 4) errathen. Noch einige Male wird in dem Folgenden, nach dem Schol. auf dieſes Stück angeſpielt. Ja W. Dindorf vermuthet, Ariſtophanes habe die Lemnierinnen geſchrieben, die Hypſipyle dem Gelächter preis zu geben.

2) Anfang der ſchon in Vorigem erwähnten Stheneböa.

Euripides.

Doch, zeug' es mir Demeter, kümmert mich es nicht,
Denn aus der Hand schlag ich ihm jetzt die Neckerei.

Dionysos.

Nun sag' 'nen andern, doch hüte vor dem Salbkrug Dich.

Euripides.

Kadmos die Stadt verlassend der Sidonier,
Der Sohn Agenor's [1]) — —

Äschylos.

Büßte sein Salbbüchschen ein.

Dionysos.

Du Göttlicher kaufe Diesem seinen Salbkrug ab,
Daß er nicht die Prologen uns verhunze.

Euripides.

Wie?

Von Dem da ich ihn kaufen?

Dionysos.

Giebst Du mir Gehör.

Euripides.

Nicht doch; hersagen kann noch viele Prologen ich,
An die mir Der nicht seinen Salbkrug flicken soll.
Pelops, der Sohn des Tantalos, der nach Pisa kam,
Mit raschen Gäulen [2]).

Äschylos.

Büßte sein Salbbüchschen ein.

Dionysos (zu Euripides).

Du siehst, er flickte wieder sein Salbkrüglein an.
(Zu Äschylos.)
Verkauf' es jetzt noch, Lieber, ihm, so gut Du kannst;
Um einen Obolos feilschest Du ein treffliches.

Euripides (zu Dionysos).

Noch nicht, beim Zeus; denn reichen Vorrath hab' ich noch.
Öneus, der einstmals — —

1) Anfang des zweiten Phryxos, sodaß also Euripides zwei Tragödien dieses Namens schrieb.

2) Anfang der noch vorhandenen Iphigenie unter den Taurern.

Äſchylos.

Büßte ſein Salbbüchschen ein.

Euripides.

So laß mich doch herſagen erſt den ganzen Vers.
Öneus, der einſtmals, erntend vollgerüttelt Maas,
Die Erſtling' opfert'[1]) — —

Äſchylos.

Büßte ſein Salbbüchschen ein.

Dionyſos.

In vollem Opfern? Und wer hatt' es ihm wegſtibitzt?

Euripides.

Laß ihn gewähren, Beſter: dem paſſ' er es an.
Zeus, wie es uns verkündiget der Wahrheit Mund[2]) —

Dionyſos.

Er ſchlägt Dich, denn er ſpricht: Büßte ſein Salbbüchschen ein.
Denn das Salbbüchschen iſt für Deine Prologen traun,
Wie für das Augenlied das Gerſtenkorn gemacht.
Drum bei den Göttern, wende zu ſeinen Liedern Dich.

Euripides.

Wohl hab' ich in Bereitſchaft was ihn überführt,
Als ſchlechten Liederdichter, der ſtets ſich wiederholt.

Der Chor.

Wie der Streit ſich geſtalten wird?
Viel Nachſinnen erweckt es mir,
Was wohl tadelnd er rüget
Dieſem, welcher die meiſten traun
Und die herrlichſten Lieder ſang,
Unter Allen, die leben jetzt.
Wundern ſoll es fürwahr mich, wie
Irgend Dieſen er table,
Ihn, den Bakchiſchen Herrſcher[3]),
Und kaum, fürcht' ich, gelingt's ihm.

1) Anfang des Meleagros.

2) Anfang der Melanippe, der Philoſophin. Ein anderes Stück hieß M. die Gefangene.

3) So wird Äſchylos genannt, der in der bakchiſchen, d. h. tragiſchen

Euripides.

Der wundervollen Lieder! gleich bewährt es sich,
In Eines hack' ich seine Lieder allzumal.

Dionysos.

Ich rechne Diesem nach, mit diesen Steinchen da.

Euripides.

Phthiot' Achileus, o warum, das Gemetzel vernehmend [1]),
Wehvollem Geschrei Deine Hülfe versagen?
Hermes verehren, den ahnlichen, wir Anwohner des Sumpfes,
Wehvollem Geschrei Deine Hülfe versagen.

Dionysos.

Ein doppeltes Weh tönt, Äschylos, Dir.

Euripides.

Ruhmreichster der Achäer, Sohn
Großmächt'ger des Atreus, vernimm.
Wehvollem Geschrei Deine Hülfe versagen.

Dionysos.

Zum dritten ertönt Weh, Äschylos, Dir.

Euripides.

Andächtiglich schweigt, Erzprieſt'rinnen nah'n
Zu eröffnen uns Artemis' Tempel.
Wehvollem Geschrei Deine Hülfe versagen.
Lobzupreisen vermag ich bahnebnende Stärke der Männer. [2])
Wehvollem Geschrei Deine Hülfe versagen.

Dionysos.

O König Zeus, wie sich das Weh gewaltig häuft!
Nach einem Bade regt in mir die Sehnsucht sich,
Denn in den Leib gefahren sind die Wehe mir.

Kunst vor der Hand den Ehrenplatz einnimmt, als erster Meister in derselben anerkannt ist.

1) Dieser Flickmantel ist aus einzelnen Versen zusammengesetzt, den Myrmidonen, Psychagogen und andern Stücken des Äschylos entlehnt. Der Refrain ist eine Erwiederung des Salbbüchschens, das Äschylos über die Prologen des Euripides ausgießt.

2) Dieser Vers sowie mehrere in der Rede des Euripides 1266—1278 sind einem Chorgesange des äschyleischen Agamemnon entlehnt.

Euripides.

Verzeug bis Du 'nen andern Chorgesang vernahmst,
Gezimmert aus den Citherspielermelodien.

Dionysos.

Na, mach' ein End', und füge nicht ein Weh hinzu.

Euripides.

Wie der Achäer
Zweithronigen Sproß, die hellenische Kraft,
Tarámtetám, Tarámtetám [1]).
Schickt sturmdräuende Sphinx, die gebietende Hündin.
Taramtetam, Taramtetam.
Speer und vergeltender Arm anstürmendes Fluges,
Taramtetam, Taramtetam,
Verleihend zu nah'n
Den verwegenen, luftdurchschneidenden Hunden
Taramtetam, Taramtetam.
Hinneigend zum Äas sich,
Taramtetam, Taramtetam.

Dionysos.

Taramtetam? Stammt das von Marathon [2])? Oder wo
Entlehntest Du die Bratenwendermelodie?

Äschylos.

Von etwas Schönem trug auf etwas Schönes ich
Das über, damit man nicht zugleich mit Phrynichos [3])
Mich weiden säh' auf gleicher, den Musen heil'ger Trift.

---

1) Taramtetam im Gr. Tophlattothrat. Nicht unwahrscheinlich ist die Vermuthung: Euripides habe auf die häufigen unartikulirten Ausdrücke der Leidenschaft, die wir bei Äschylos finden, als: Aaa! Ooo! Eee! Ottototó! angespielt und zugleich mit Mund und Füßen den Tact der äschyleischen, von ihm recitirten Rhythmen angegeben.

2) Wo Äschylos mitfocht.

3) Phrynichos zu 893. Zwar will Conz hier nicht den Vorgänger des Äschylos, sondern den lyrischen Dichter dieses Namens, dessen (Vögel 748 ff.) ehrenvoll und mit einem bildlichen, dem hier gebrauchten ähnlichen Ausdruck gedacht wird, verstanden wissen; aber natürlicher bedünkt dem Übersetzer die Beziehung auf den Tragiker.

Doch der entlehnt von jeglichem Buhldirnelein
Trinksprüche des Melitos, kar'sche Dudelein,
Tanzlieder, Klaggesänge, wie sich's zeigen wird.
Bring' einer mir das Leierchen — Jedoch was braucht's
Bei dem der Leier? Wo sind die Scherben, die klappernd uns
Die Weise künden [1])? Komm, Muse des Euripides,
Der anzustimmen solcher Lieder Weise ziemt.

Dionysos.

Und diese Muse selbst, war nicht verbuhlt sie? Nicht?

Äschylos.

Eisvögel, die ihr an des Meeres Wogen,
Stetsbewegten, kosend zirpt,
Netzend mit feuchtem Getropf
Die Fittige, gebadet in Thau.
Und ihr, unter des Giebels Verstecke
Ei-ei-ei-ei-einend mit spinnenfert'gen Fingern
Ausgespanntes Zettels Fäden,
Tönender Spul' Erzeugniß.
Wo der flötenfrohe Delphin tanzt, um
Bläulich geschnäbelten Bug
Vorbedeutung und Fahrt.
Augen, der Rebe Stolz,
Sorgeneinschläfernder Traube Ranke.
Mich umschling', o Kind, Dein Arm [2]).

---

1) Irdener Scherben oder Muscheln bedienten sich in ältern Zeiten die Ärmern zu roher Angabe des Tactes.

2) 1291—1304. Ein ähnlicher Cannevas aus euripidéischen Versen, wie ihn im Vorhergehenden Euripides aus äschyleischen gab, das Unzusammenhangende, Weichlichempfindsame euripidéischer Poesie hervorzuheben. Doch scheint sich dieses Mal das ganze Rührei in bunter Aufeinanderfolge auf einen und denselben Mythos zu beziehen. Als Muster eines zärtlichen Ehepaars in der griechischen Heroenzeit wird uns Keyx, König von Trachin, Freund des Herakles und des Äoles Tochter Alkyone geschildert. Keyx muß eine Seereise unternehmen. Täglich fleht Alkyone um des geliebten Gatten Rückkehr, bis ein Traum sie nach der Meeresküste treibt, wo sie den Leichnam des theuren Gatten an das Land getrieben sieht. In Begriff, sich verzweifelnd selbst in das Meer zu stürzen, werden beide in Eisvögel (ἀλκυόνες) verwandelt.

(Zu Dionysos, indem er den Rhythmos eines eben recitirten Verses klappernd nachahmt.)

Bemerkt haſt Du den Fuß doch?

Dionyſos.

Gewiß.

Äſchylos.

Wie, nicht minder auch den?

Dionyſos.

Gewiß.

Äſchylos (zu Euripides).

Und ſolcherlei dichtend erkühnſt Du
Meine Lieder zu tadeln Dich,
Nachahmend die zwölf Wendungen
Der Schmiegſamkeit Kyréne's [1])?
So tönen Deine Lieder: Nun will fürder ich
Durchmuſtern noch die Weiſe Deines Einzelſangs [2]).
Ha ihr dunkelleuchtender Nacht
Schatten, welch' unſeliges Traumgeſicht
Entſendet ihr unſichtbarem Reich mir, Vorboten des Hades,

Wir ſehen die Eisvögel an der Küſte koſend zirpen, werden an die in des Gatten Abweſenheit mit der Spinne Kunſt webende Hausfrau, durch den des Keyx Schiff umtanzenden Delphin an deſſen unglückliche Reiſe erinnert und erblicken endlich, ein echtes Hysteronproteron, das zärtliche Ehepärchen Arm in Arm in einer Weinlaube. Auch in dem Folgenden ſcheint V. 1313—1324 ſich auf den Traum der Alkyone zu beziehen.

1) Einer berüchtigten Buhlerin, die ſich auf zwölffache Weiſe den Umarmungen preisgab.

2) Der in lyriſchen Sylbenmaaßen ſeinen Perſonen in den Mund gelegten Selbſtgeſpräche. In dieſer karikirten Parodie der euripideiſchen Monologen ſind mehrere Eigenthümlichkeiten deſſelben auf eine lächerliche Weiſe hervorgehoben, als: Übertriebene Empfindſamkeit, Verbindung eines dem Hauptwort widerſprechenden Beiworts, Wiederholung derſelben Wörter, insbeſondere aber die mit tragiſchem Pomp aufgeſtutzte Erzählung der alltäglichſten Vorfälle, wie hier eines geſtohlnen Hahns. Ähnliches erwähnten wir Gr. Dr. S. 30. Wer dieſe Glyke war, die dieſen ſolchen Jammer erregenden Hahn ſtahl, darüber geben uns unſre gewöhnlichen Berichterſtatter, die Scholiaſten, keine Auskunft: Nur einzelner Verſe Urſprung wird uns nachgewieſen.

Mit lebenloſem Leben ausgeſtattet, das Kind
Düſterer Nacht, graunvolles, ſchreckliches,
Todtennächtig bekleidetes, blutiges, blutiges Blicks,
Dräuend mit gewalt'gen Krallen?
Aber ihr Dien'rinnen zündet die Leuchte mir;
Schöpfet das Naß aus dem Fluſſe mit Krügen und laßt es erwarmen,
Daß ich abſpüle den göttlichen Traum.
Ha, Gott des Meeres, das war's! Ha, Mitwohnende,
Schauet des Wundergeſichtes Erfüllung!
Meinen Hahn mir wegſtibitzend
Iſt Glyke fort. Bergen entſproſſene Nymphen,
Mania hilf mir.
Ich Unglücklich' ich hatte den Sinn gerichtet
Auf mein Treiben, voller Spindel linnenen Faden
Ei=ei=ei=ei=ei=einend mit beiden Händen
Zu dichtem Knäuel beim Aufdämmern der Frühe,
Nach dem Markt ihn zum Verkauf zu tragen;
Da flatterte, flattert' er auf,
Kräftige Fittige ſchwingend:
Mir aber blieb Jammer, ach Jammer
Und Thränen, Thränen den Augen
Entlockt', entlockt' er der Armen.
Doch ihr Kreter, Ida's Söhne,
Greift zu den Bogen, ſtehet mir bei.
Reget die Füß', umzingelt die Wohnung,
Und Diktynna zugleich, die hehre Jungfrau,
Mit ihren Hündelein durchſtreife das Haus ſie allerwärts;
Du aber, Tochter des Zeus, doppelleuchtende Fackeln
Emporhaltend mit gewandter Hand, leucht', Hekate,
Daß ich eindringend entdeck' ihn in Glyke's Haus.

Dionyſos.

Mit Euren Liedern endet nun.

Äſchylos.

Auch mir genügt's;
Denn auf die Wage [1]) Den zu bringen hab' ich Luſt,

1) Dem Homer, der in der Ilias den Zeus zweimal IX, 69 ff. die Schick=

Die über unſre Kunſt allein entſcheiden wird,
Weil ſie von Jedes Worten nachweiſ't das Gewicht.

Dionyſos.

So kommt denn her; muß ich auch dazu mich verſtehn,
Wie Käſegram zu wägen geſchätzter Dichter Kunſt?

Chor.

Wie regſam die Gewandten ſind!
Des neuen Wunders, das ſich zeigt
Gar ſeltſamlich und unerhört!
Wer ſonſt ſann je ſo etwas aus?
Nein ſo wahr ich — — nimmer hätte,
Wenn es einer mir erzählte,
Ich's geglaubt, als Lug und Trug
Wär' es mir erſchienen.

Dionyſos.

Wohlan, heran denn an die Wagebalken.

Äſchylos und Euripides.

Hier.

Dionyſos.

Und Beide ſie faſſend ſage Jeder ſeinen Spruch
Und laſſet los nicht bis ihr mich kukuen hört.

Äſchylos und Euripides.

Wir halten ſie.

Dionyſos.

Sprechet in die Schale jetzt Euern Vers.

ſale der Troer und Achäer und XXII, 209 ff die des Achilleus und Hektor abwägen läßt, entlehnte, wahrſcheinlich Äſchylos den in ſeiner *ψυχοστασία* (Lebenswage) ausgeführten Gedanken. Nach einer Stelle des Pollux erſchien hier Zeus auf dem Göttergerüſt (*θεολογεῖον*) der Bühne die Todesloose des Memnon und Achilleus abzuwägen. So ſchlägt nun hier dieſer Dichter auf eine drollige Weiſe vor, ebenſo einzelne Verſe aus ſeinen und des Euripides Tragödien auf die Wagſchale zu bringen. Über den Inhalt der äſchyleiſchen Lebenswage finden wißbegierige Leſer Auskunft in Welcker's Trilogie, Hermann de Psychostasia 1838 und Welcker die griechiſchen Tragödien Abth. I. 35 ff.

Euripides.

Es durfte nimmerdar durchfliegen Argo's Kahn [1]).

Äschylos.

Spercheios Strom und rinderweidendes Geheg [2]).

Dionysos.

Kukuk; laßt fahren. Bei weitem tiefer sank hinab
Die Schale Dieses (auf Äschylos zeigend).

Euripides.

Und was ist der Grund davon?

Dionysos.

Einen Strom legt' er hinein ja, wollverkäuferisch
Den Vers anfeuchtend, wie man's mit der Wolle thut;
Du legtest einen leichtbeschwingten Vers hinein.

Euripides.

Er sag' einen andern denn und tret' entgegen mir.

Dionysos.

So greifet denn nun wieder zu.

Äschylos und Euripides.

Sieh da.

Dionysos (zu Euripides).

Heb' an.

Euripides.

Der Überredung einz'ger Tempel ist das Wort [3]).

Äschylos.

Von allen Göttern reizt den Tod nur kein Geschenk [4]).

---

1) Anfang der Medea.

2) Aus Äschylos Philoktetes. Die drei Philoktete des tragischen Triumvirats, unter denen sich nur der des Sophokles erhalten hat, vergleicht Dio Chrisostomos (Rede 52) und giebt eine Paraphrase des euripidéischen bis zum Auftreten des Chors (Rede 59).

3) Aus Euripides' Antigone.

4) Aus Äschylos' Niobe. Die folgenden Verse lauten:
Von ihm erlangest Nichts durch Opfer und Spende Du,
Nicht hat einen Altar er, noch tönt ihm Lobgesang.
Der einz'ge Gott, dem nimmer Überredung naht.

Dionyſos.

Laßt los, laßt los! Die ſein'ge ſenkt ſich wiederum,
Denn den Tod legt' er hinein, das ſchwerſte Mißgeſchick.

Euripides.

Die Überredung ich, in wohlgelungnem Vers.

Dionyſos.

Leicht iſt die Überredung und des Sinnes bar.
Denk' auf ein anderes der vielgewichtigen,
Was Deine Schal' hinabzieht, kräftiglich und groß.

Euripides (zögernd).

Na, wo iſt denn von mir ſo 'was? Wo nehm' ich's her?

Dionyſos (einhelfend).

Achilleus warf der Augen zween und vier dazu [1]).
Nun, aufgeſagt! Nur das Ein' Abwägen bleibt Euch noch.

Euripides.

Den eiſenſchweren Schaft faßt mit der Rechten er [2]).

Äſchylos.

Streitwagen drängt an Wagen, Leich' an Leiche ſich [3]).

Dionyſos.

Auch jetzt hat er von Neuem Dich berückt.

Euripides.

Wodurch?

Dionyſos.

Zwei Wagen legt hinein er und zwei Leichname.
Und hundert Ägyptier [4]) heben kaum wohl ſolche Laſt.

---

1) Woher dieſer Vers entlehnt, oder ob er vom Dionyſos der an das Alltägliche ſtreifenden Redeweiſe des Euripides nachgebildet ſei, darüber ſind die Meinungen unſrer gewöhnlichen Gewährsmänner, der Scholiaſten, verſchieden.

2) Aus Euripides' Meleagros.

3) Aus Äſchylos' potniſchem Glaukos.

4) Laſtträger. Wir erinnern uns der Pyramiden und anderer Rieſenbauwerke der Pharaonen, zu welchen die Ägyptier Steine und andere Bauſtoffe herbeiſchleppen mußten, um dieſe Bezeichnung paſſend zu finden. Vögel 1134.

Äſchylos.

Und nicht mit Verſen kämpf' er fürder, möge nur
Er ſelbſt und Frau und Kinderchen ſammt Kephiſophon
Sich in die Schale ſetzen, auch die Büchlein mit,
Ich aber ſage blos zwei meiner Verſe her.

Dionyſos.

Ihr lieben Freund' und ich — mag nicht den Ausſpruch thun;
Denn keinen von Beiden mach' ich gern zum Feinde mir;
Den da (auf Äſchylos zeigend) halt' ich für weiſe, für ergötzlich
Den (auf Euripides zeigend).

Pluton (der bei den letzten Worten des Dionyſos ſeinem Thron entſtiegen und nach dem Logeion herabgekommen iſt).

So läſſeſt Du das unausgeführt, weßhalb Du kamſt?

Dionyſos.

Und thu' ich ihn?

Pluton.

Dann nimmſt mit Dir den Einen Du,
Für den Du Dich entſchied'ſt, daß nicht umſonſt Du kamſt.

Dionyſos.

Ha Segen über Dich. Na (zu Äſchylos und Euripides), hört einmal mich an:
Ich kam herab nach einem Dichter — —

Euripides.

Und weßhalb?

Dionyſos.

Damit die Stadt, gerettet, ſeine Chör' aufführt.
Wer von Euch Beiden nun der Stadt den beſten Rath
Zu geben weiß, den, ſo beſchloß ich, nehm' ich mit [1]).

---

1) Ganz im Sinne der athenienſiſchen Staatsverwaltung, welche, wie wir in gr. Dram. nachgewieſen zu haben glauben, das Drama, als zur Volkserziehung gehörig anſah und unterſtützte und alſo vom dramatiſchen Dichter, dem tragiſchen wie dem komiſchen, eine richtige Anſicht von der jedesmaligen Lage des Staats verlangte, damit er verſtändig auf die öffentliche Meinung einwirken könne, werden hier den beiden Nebenbuhlern noch ein paar den athenienſiſchen Staat betreffende Lebensfragen vorgelegt, eine beſondere und eine allgemeine.

D'rum ſagt zuerſt, was über Alkibiades
Ein Jeder meint, denn in Geburtswehn kreiſ't die Stadt [1]).

Euripides.

Und was iſt über ihn denn ihre Meinung?

Dionyſos.

Was?
Sie ſehnt ſich nach ihm, haßt ihn und behielt ihn gern.
Wie aber über ihn Ihr denkt, das ſaget mir.

Euripides.

Den Bürger haß' ich, der ſich ſäumig zeigt, wenn's gilt
Der Vaterſtadt zu helfen, ihr zu ſchaden raſch; 1410
Für ſich erſind'riſch, rathlos für der Heimath Wohl.

---

1) Alkibiades, von der Natur und ſeinen äußern Verhältniſſen zum Volks- und Heerführer ausgeſtattet, wie vielleicht keiner ſeiner Zeitgenoſſen, aber freilich oft mehr den eignen Vortheil, als das Gemeinwohl berückſichtigend, hatte, durch eine Gegenpartei aus Sparta vertrieben, den Athenienſern zu ein'gen glänzenden Siegen verholfen, in Folge derſelben die Küſtenländer des Hellesponts wieder der athenienſiſchen Herrſchaft unterworfen und den vollen Glanz des athenienſiſchen Namens wiederhergeſtellt. So war er, das Jahr vor Aufführung der Fröſche mit Jubel in Athen empfangen worden. Aber um die ſchnell erworbene Volksgunſt brachte ihn noch ſchneller eine von ſeinem Unterfeldherrn, der ſich in ſeiner Abweſenheit, ſeinem ausdrücklichen Verbote zuwider, in eine Schlacht eingelaſſen hatte, erlittene Niederlage. Er wurde nun durch einen Volksbeſchluß ſeiner Feldherrnwürde entſetzt, und hatte ſich zunächſt nach der thrakiſchen Halbinſel, wo er Beſitzungen hatte, begeben.

Jetzt entſtand die für Athen offenbar höchſt entſcheidende Frage, und dieſe iſt es, welche der Stadt Geburtswehn verurſacht, da es natürlich eine Partei für und eine andre gegen Alkibiades gab, ſollte man ihn zum zweiten Male zurückberufen und an des Heeres Spitze ſtellen, oder ihn ſeinem Schickſal überlaſſen.

Euripides giebt, allerdings den Alkibiades höchſt treffend ſchildernd, eine verneinende, Äſchylos eine bejahende Antwort; den erſten Theil dieſer betreffend ſtimmt mit ihm Lyſias in ſeiner erſten Anklagerede gegen Alkibiades überein. Er kann nicht geradezu läugnen, daß Athen dem Alkibiades manches Gute danke, aber, fügt er hinzu, hättet ihr beim erſten Vergehen gegen Euch ihn hingerichtet, ſo wäre der Staat von ſo vielen Unfällen verſchont geblieben. Das Bild, deſſen Äſchylos von Alkibiades ſich bedient, iſt um ſo paſſender gewählt, da ein ähnliches in ſeinem Agamemnon vorkommt.

Dionysos.

Schön, beim Poseidon! Aber was meinst Du (zu Äschylos) dazu?

Äschylos.

Nicht aufzuziehn ziemt's in der Stadt den jungen Leu'n,
Doch ward er's, sich zu fügen seinem wilden Sinn.

Dionysos.

Bei dem Erretter Zeus, es schwankt mein Urtheilsspruch,
Der sprach verständig, und verständlich Dieser da.
Noch einen Rathschlag sage mir ein Jeglicher
Die Stadt betreffend, was Ihr da für Rettung wißt.

Euripides.

Beschwingte man Kleokritos [1]) durch Kinesias,
Erhöb' ein Lufthauch über des Meeres Fluten sie.

Dionysos.

Das möchte drollig aussehn; doch hat's einen Sinn?

Euripides.

Bei Seegefechten nähmen Essigkrüge sie
Und in die Augen spritzten sie den Feinden ihn.
Doch weiß ich Andres noch und will es sagen.

Dionysos.

Sprich.

Euripides.

Wenn zu Vertrau'n Mißtrau'n, das jetzt wir hegen, wird,
Und zu Mißtrau'n Vertrau'n.

---

1) Wenn der in den Vögeln (876) wegen seiner großen Füße, als einer Straußin Sohn bezeichnete Kleokritos, also der schwerwandelnde, durch den spindeldürren und dazu, als Dithyrambendichter, in den Wolken schwebenden Kinesias, mit in die Lüfte emporgehoben wurde, dann u. s. f. Der hier angebrachte Scherz ist ziemlich gesucht und daher frostig, deshalb wurden die Verse 1119—23 von namhaften alten Grammatikern, von dem Einen als des Aristophanes unwürdig, von dem Andern, als den Zusammenhang störend, für unecht erklärt. Natürlich müßten dann auch die gewiß höchst witzigen 1434, 5 gestrichen werden.

Dionyſos.

Wie? Ich verſteh' es nicht.
Sprich etwas ungelehrter und verſtändlicher.

Euripides.

Wenn wir denſelben Bürgern, denen jetzt wir traun,
Mißtrauen wollten, Derer, deren Dienſte wir
Verſchmähen, uns bedienen; würd' uns Rettung wohl.
Wenn Unglück uns bei unſerer jetz'gen Weiſe trifft,
Schafft nicht es Rettung uns das Gegentheil zu thun?

Dionyſos (in die Hände klatſchend).

Bravo mein Palamedes [1]) Du hochweiſes Haupt!
Erſannſt Du ſelbſt das, oder Dein Kephiſophon?

Euripides.

Ich ganz allein; die Eſſigkrüge Kephiſophon.

Dionyſos.

Doch was meinſt Du (zu Äſchylos)?

Äſchylos.

Zuvörderſt, welcher Männer, ſprich,
Bedient ſich denn die Stadt? Der Beſten wohl?

Dionyſos.

Ei was?
Die ſind ihr ſehr verhaßt.

Äſchylos.

So liebt die Schlechtſten ſie?

Dionyſos.

Auch das iſt nicht der Fall, gezwungen braucht ſie die.

Äſchylos.

Wie wäre denn zu retten eine ſolche Stadt,
Der weder Pelzwams, noch ein Mantel frommen mag?

Dionyſos.

Das ſinne nur aus, willſt in das Leben Du zurück.

---

1) Nachhomeriſchen Erzählungen zufolge ſchlau genug, den liſtigen Odyſſeus zu überliſten. Neun Jahre vor Aufführung der Fröſche hatte Euripides ein Stück dieſes Namens auf die Bühne gebracht. Um ſo paſſender erſcheint dieſe Begrüßung.

Äſchylos.

Dort oben ſagt' ich's wohl, hier unten mag ich nicht.

Dionyſos.

Nicht alſo, Freund, nein, hier gieb Deinen Rath uns kund.

Äſchylos.

Wenn ihnen als das ihrige des Feindes Land
Erſcheinet, als in Feindes Hand das ihrige,
Gewinn die Schiff' und anderer Gewinn Verluſt [1]).

Dionyſos.

Schön! Aber endlich ſchluckt ihn doch der Richter nur.

Pluton.

Du magſt entſcheiden.

Dionyſos.

Das ſoll die Entſcheidung ſein,
Ich werde Den erkieſen, den mein Herz erkohr.

Euripides.

Der Götter eingedenk, bei denen Du mir ſchwurſt [2]),
Mich traun mit heimzuführen, wähle jetzt den Freund.

---

1) Schon Themiſtokles erkannte, daß ſeine Mitbürger in ihrer Flotte Rettung und Überlegenheit ſuchen müßten und deutete ſo den vielleicht von ihm ſelbſt herrührenden Rath der Pythia hinter hölzernen Mauern Schutz zu ſuchen. Auch Perikles gab, in Athens Seeherrſchaft des Staates Heil erkennend, Attika den Einfällen der Peloponneſier preis, ſtand ihm ja auch der Peloponnes offen, und vermochte doch Athens Flotte die auswärtigen Beſitzungen zu behaupten (Thuc. I, 134).

Den als Verluſt anzuſehenden Gewinn erklärt der Scholiaſt ganz richtig von dem die Staatskaſſen erſchöpfenden Theorikon, Ekkleſiaſten- und Richterſold (Anm. zu V. 140). Drollig und in der Vorausſetzung, daß des Äſchylos Rath befolgt werde, erwiedert Dionyſos: zuletzt kämen doch alle Erſparniſſe nicht der Flotte, ſondern den Richtern zu Gute.

2) Dionyſos hat, ſeinem früheren Plane (80, 1) zufolge, dem Euripides, bevor er mit ihm die Bühne betrat, Rückkehr nach der Oberwelt zugeſichert, und mit ihm heimliche Flucht verabredet. Pluton's dem Dionyſos ertheilte Erlaubniß ändert die Lage der Dinge.

Dionyſos.

Die Zunge ſchwur, doch ich erkieſe den Äſchylos [1]).

Euripides.

Was thateſt Du Verruchteſter der Menſchen?

Dionyſos.

Ich?

Für Äſchylos entſchied ich mich. Wie? Sollt' ich nicht?

Euripides.

Du thateſt mir das Schimpflichſte und blickſt mich an?

Dionyſos.

Was ſchimpflich, wenn es nicht den Schaunden ſo erſcheint [2])?

Euripides.

Grauſamer, nicht erbarmeſt Du des Todten Dich?

Dionyſos.

Je nun, wer weiß denn, ob das Leben Tod nicht iſt [3]),
Der Odem Brodem und der Schlaf ein weiches Vließ?

Pluton.

So tretet, o Dionyſos, denn herein.

Dionyſos.

Weshalb?

Pluton.

Damit ich, eh' Ihr abſchifft, Euch bewirthe.

Dionyſos.

Schön.

Beim Zeus, nicht ungelegen kommt die Einladung.

(Alle durch den Haupteingang nach der Wohnung Pluton's ab.)

---

1) V. 102.

2) Aus Euripides' Äolos mit ein'ger Veränderung.

3) V. 1064.

Achtzehnte Scene.

Der Chor.

O wie glücklich, ziert den Mann
Ein durchdringender Verstand!
Das bewährt in Vielen sich.
Denn weil der als klug erschienen,
Kehrt er wiederum zur Heimath,
Zu der Bürger Nutz' und Frommen,
Und zu Aller Nutz und Frommen,
Blutsverwandt ihm und befreundet.
Weil Verstand ihn zieret.
Besser d'rum, zu schwatzen nicht
Sitzend bei dem Sokrates,
Nicht der Musen eingedenk,
Und des Wichtigsten vergessend,
Was die trag'sche Kunst erheischt.
Doch mit hohlem Wortgeklingel
Und Zerglied'rung eitler Pößchen
Nutzlos seine Zeit vergeuden,
Das fürwahr ist Thorheit.

Neunzehnte Scene.

Pluton mit Gefolge, Dionysos, Xanthias, Äschylos, Chor.

Pluton.

Auf, fröhliches Muths zieh', Äschylos, hin!
Und Rettung und Heil bring' unserer Stadt
Durch verständigen Rath: Es belehre Dein Wort
Die Bethörten: Es ist nicht klein ihre Zahl.

Und Das (indem er ihm mehrere Stricke nacheinander überreicht)
da nimm mir für Kleophon [1]) mit,
Und das für die Steuerverwalter [2]),
Für Myrmex und Nikomachos auch
Für Archenomos Das [3]).
Und vermelde den Herrn ſich baldigſt zu mir
Und ſonder Verzug herab zu bemühn;
Und erſcheinen ſie nicht auf das Baldigſte, dann,
Beim Apollon, will ich, brandmarkend und feſt
Von Banden umſtrickt
Mit Leukolophos Sohn Adeimantos [4]) zugleich
Schnell unter die Erde ſie bringen.

Äſchylos.

Ich ſorge dafür; doch Du übergieb
Dieſen ehrenden Platz an Sophokles jetzt;
Er bewahre mir ihn, kehr' einſtens hierher
Ich wieder zurück: denn dieſen erkenn'
In der tragiſchen Kunſt als den zweiten ich an.
Sorg' aber, daß nie der verſchlagene Menſch,
Dies Lügengeſpinnſt, der erbärmliche Wicht,
Einnehm', und geſchäh's widerſtrebendes Sinns,
Den Platz, den ich ſelber behauptet.

Pluton (zum Chor).

Ihr laſſet ihm jetzt vorleuchten den Strahl
Eurer heiligen Fackeln, geleitet ihn, laut
Anſtimmend das Lied und den Weihegeſang
Dieſes Dichters zum Preiſe des Gottes.

---

1) V. 661.

2) Die Steuerverwalter mochten wohl ähnliche Geſchäfte machen, wie wir oben (364) vom Thorykion berichteten.

3) Unbekannte Namen. Nur vom Nikomachos wiſſen wir, daß er, der Sohn eines öffentlichen Sclaven, (δημόσιος) Unterſchreiber war, und daß Lyſias eine noch vorhandene Anklageſchrift gegen ihn verfaßte.

4) Nicht lange vor Aufführung der Fröſche Mitfeldherr des Alkibiades. Xenoph. gr. Geſch. 1, 4, 9.

Chor.

Eine gedeihliche Fahrt zuvörderſt dem ſcheidenden Dichter,
Welcher aufſtrebet zum Lichte, verleiht ihr Dämonen des Nachtgrauns;
Dann auch der Stadt zu erſehnetem Heil heilvolle Beſchlüſſe:
Alſo geläng' es uns wohl zu geneſen vom ſchrecklichen Drangſal
Und der verderblichen Waffen Geklirr: doch es büße die Kampfluſt
Kleophon und wem ſonſt es gelüſtet auf heim'ſchen Gefilden [1]).

1) Nach dem Scholiaſten iſt Einiges in den Schlußverſen des Chors einem Chor im potniſchen Glaukos des Äſchylos nachgebildet. Demſelben Gewährsmanne zufolge thaten die Lakedämonier nach der Schlacht bei den Arginuſen Friedensanträge, die der Ausländer Kleophon die Athenienſer zu verwerfen beſtimmte. Mögen, mit dieſem Wunſche beſchließt unſer Dichter, die Eindringlinge in ihrer Heimath kämpfen, wenn ſie ſolche Kampfluſt treibt.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Druckfehler.

S. 9, Z. 3 v. u. lies Pandion für Pandion
= 37, Anm. Z. 7 v. u. l. Ödipus f. Ödipos
NB. = 61, Z. 16 v. o. l. Trunkene auf f. Trunkene herauf
NB. = 146, V. 535 l. denn ſei'n es f. denn ein es
= 152, V. 622 l. wiederum f. wiedrum
NB. = 161, Anm. Z. 1 v. o. l. mit ihm wohl f. mit wohl
NB. = 214, V. 23 l. kauft' f. kauet'
= 217, V. 84 l. dem f. den
= 217, Anm. Z. 4 v. u. l. τουτονί f. τουτοχί
= 219, V. 117 l. lerneteſt f. lernteſt
= 272, Anm. Z. 6 v. o. und Z. 8 v. o. l. ὄρνεων f. ὀρνέων
= 284, V. 1094 l. Sieh f. Siehe
= 306, Anm. Z. 3 v. o. l. Διός f. Δίος
= 311, Z. 9 v. u. l. Pariſchen f. Kariſchen
NB. = 344, Anm. Z. 4 v. u. l. minder f. einem der.

Nachträglich im erſten Bande bemerkte Druckfehler.

S. 14 Anm. 33 Z. 1 nach Keos ſtreiche v.
NB. = 34 Z. 14 nach erhalten hat ſind die Worte: mitgezählt wird ausgefallen
= 60 Anm. 143 Z. 2 ſt. XXV. l. XIV.
- 61 Z. 16 ſt. herauf l. auf
NB. In dem Perſonenverzeichniß des Plutos (S. 100) ſt.
Pénia, die Göttin der Armuth, Frau des Chremylos l.
Penia, die Göttin der Armuth.
Frau des Chremylos.
NB. S. 146 V. 535 ſt. denn ein l. denn ſein
152 = 622 ſt. wiedrum l. wiederum
157 Anm. 1 Z. 1 ſt. ἐπομνύμετόν l. ἐπομνύμενόν
NB. = 161 = 1 = 1 nach mit fiel aus ihm
NB. 214 V. 23 ſt. kauet' l. kauft'
217 = 84 ſt. den l. dem
— Anm. 2 Z. 4 v. u. ſt. τουτοχί l. τουτονί
- 219 V. 117 ſt. lernteſt l. lerneteſt
- 300 Anm. letzte Z. ſt. Scholion l. Skolion

7275

LGr
A716
.Gm

Aristophanes
Die Lustspiele; tr. & ed. by Müller.
Vol.1.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

BOUND BY
THE
BRYANT COMPANY
LTD